# KURTZE CHRONICK UNSERER ZEIT: BEGREIFFEND DIE VORNEMBSTE...

Laurentius Surius, Heinrich Fabricius

Digitized by Google

H. um. 581 - 2

Digitized by Google

<36610769700019

<36610769700019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

# Ander teil/ kurtzer Chronick

Vnserer zeit / Begreiffend die vornembste händel / so sich beide in Religions vnd Weltlichen sachē/ fast in der gantzen Welt zugetragen/ vom Jar vnsers lieben Herrn/ M. D. XXXVII. biß auff das Jar M. D. LXII.

Durch den W. H. LAVRENTIVM SVRIVM, Carthuser Ordens zu Cöln mit fleiß zu Latein beschrieben / vnd folgend trewlich verteutscht durch Henricum Fabritium.

Zu Cöllen/
Durch Henrich von Ach.
1576.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

IM Jar vnſers Herrn M. D. XXXVII. im Aprill hat der berg Etna in Sicilien ſo voller ſchwäbelicher materien/welche die feuchte narung machen/ein groſſen klotz fewrs außgeworffen/ welcher nit gächlich/ſonder allgemacheſt herab gefallē/vñ bühele/wäld/ſtein/felſen/vñ zwey dörffer(denn es begreifft der berg viel dörffer)verbrandt/baumen/menſchē/vieh groſſen ſchaden gethan. Dieſes bergs ſchwebelichs feur iſt des tags dunckel vnd ſchwartzachtig/aber des nachts iſt es ſchrocklich anzuſehen. Die Philoſophi geben ein ſolche vrſach dieſes erſchrocklichen feurs/ daß Sicilia inwendig in der erdē hollächtig vñ voll ſchwäbels/alun/fewrs/ waſſers/ vñ deren gleichen anderer dingē/ſo das fewr erhaltē/ habe. Nu kan aber das fewr ohn athenzug nicht ſeyn/ ſonder dringet ſich allenthalben durch. Darauß geſchichts/daß in Sicilien als viel heiſſe bader ſeynd/ wenn nun das fewr in den hölen iſt/ macht es ein flamm/ welche weñ ſie begert herauß zu barſtē/ſpoutzet ſie rauch vnd fewrige klotzer auß/ ſuchet an vielen orthen käminen/ durch welche ſie äthmen mochte. Etwan iſt auch inwendig

in der erden ein solche gewalt des fewrs/daß es zu gleich mit den fewrigen klotzen oder flammen/ auch verbrandte stein vnd sand herauß wirffet.

Trogus schreibt im vierdten büch also von diesem berg: Sicilia ist ein hölächtige gelöcherte erd/ also geschichts daß sie den windt leichtlich schöpffet/ darauß das fewr entstehet. Inwendig hat sie schwäbel vnd pech/wenn denn der wind durch der hülen athemlöcher hineyn bricht vnd lang gestritten/zundt es ein fewr an. Also verharret das fewr des Bergs Aetnæ. Seynd derhalben die bewegung der wind vrsach des fewrs. Strabo schreibt/ er sey auff der höhe des Bergs gewesen/ vnd habe alles fleissig durchsehen. Man sagt/ daß auff der höhe grosse veranderung seyen/ sintemal etwan ein fewriger blitzen/ etwan ein flamm oder ein dunckeler rauch herauß barstet. Das ist aber höchlich zuuerwunderen/ daß die hitze dieses fewrs durch keine kelte gemässiget oder temperiert kan werden/ vnd auch keine kelt hinweg nemet. Zu vnser zeit hat man anders schier nichts darauß sehen kommen/ denn nur ein dunckelen dampff/ biß zu diesem jar 1537. da er das obgenant fewr hat außgespeutzet.

Es iſt glaublich/mögen ſonſt die Philoſophi ſagen was ſie wollen/ daß in den orthē etliche thürē der hellen ſeynd/oder ſonſt plätzen darzu verordnet/daß die ſeelen drinnen gepeiniget wurden: wie auch in der Inſel Iſland in dem groſſen Meer Oceano/ da im Sommer wenn der tag am lengſtē/ kein nacht iſt: vnd im winter wenn der tag am kurtzeſten / kein tag iſt: ein berg Hecla genant/gegen nidergang der ſonnen gelegen/ von welchem nicht weit viel ſchwebelgrüben ſeynd/ welcher vberfluſſig von dannen mit gantzen ſchiffen geholt wirdt. Weñ der berg wütet/laut er nicht anders/als weñ es grauſamklich tondert/wirffet groſſe felſen/ſpeutzet ſchwäbel/bedecket dermaſſen allenthalben die erd mit außgeworffener eſſchen/ daß man ſie ein meil vmbher nit bawen vnd zackern kan. Es ſeynd viel tieffer löcher vnnd ſchlund daſelbſt/ mit eſſchen dermaſſen bedeckt/ daß ſich die ſo näher hinzu dem berg wollen gehn/vnd die natur vñ art des fewrs erforſchen/kummerlich dafur können hütē/ von welchen etliche lebendig verſchlunden werden. Es entſtehet daſelbſt ein fewr/ welches waſſer verzert/vnd kein flachs. Man ſihet da todten Geiſter/ ſo ſich in bekandter geſtalt/in ein freundlich geſpräch der Men-

Hecla ein berg in Iſland.

Wunder.

ſchen begeben vnd eynlaſſen/vnd das alſo/ daß die ſo nit wiſſen/ daß ſie entweder verſtruncken oder ſonſt durch einen vnuerſehnlichen tod geſtorben/ (denn ſolche erſcheinē am allermeiſten)meynē ſie lebē noch. Weñ aber jre freundt vnd bekanten bitten/ daß ſie widder heim kommen/ſagen ſie mit groſſem ſeufftzen/ſie gehn nach dem berg Heclam/ vnd von ſtundan verſchwinden ſie. Es hatt der Allmechtig Gott gewolt/daß ſolche erſchrockliche orther auff der erden weren/damit die leut beſſer wiſtē/wie groſſe ſtraaff die Gottloſen nach dieſem leben muſſen leiden/ vnd alſo Gott lehrneten forchten/auff dz ſie dem ewigen fewr entgehn mochten.

Als keiſer Carl ein zeitlang damit er ſeine geſundtheit mocht ſtercken / zu Genua verharret/hat er ehe er in Hiſpanien reiſte/ die ſachen in Italien wollen vergleichen. Derhalben wie die herrſchafft Montisferrat von dreyen groſſen Herrn zugleich mit groſſem fleiß begert ward / vnnd jegklicher ſeine anſprach vnd alte gerechtigkeit / ſo er vermeynt darzu zu haben / herfur bracht/ hatt der Keiſer daſſelb Friderico Gonzage gerichtlich zuerkant. Deñ der hat die ſchweſter Bonifacij zur ehe/welche on zweifel ein gewiſſe erb jres brůders geweſen/ ſo vnuerſehnlich

sehnlich vō einē hinlauffendē pferd gestürtzt/ vñ vmbkoiñen. In das schloß zu Meylād/ welchs durch die gātze welt namhafftig vnd verrūpt/ hat er einē Spanier gesatzt: Nachdem diß alles außgerichtet/ ist er zu Genua außgeschiffet/ vnd mit einem glucklichē wetter in Hispanien gefahrē/ sonderlich dieweil jn Andreas Auria ermant/ daß er die reiß bey zeitten vor dem winter vollbrechte.

Erschrockliche hystori vō Hertzogen zu Florentz.

Jm Jenner dieses Jars hatt sich ein grausame that begeben/ welche billich grosse Herrn vnd Fürsten soll bewegen jres zeitlichen vnd ewigen heils fleissig sorg vnd acht zu haben / so nimmer/ vieler leuth bōses auffsatzes vnd nachstellung halben/ fursichtig gnug konnen seyn/ welche sie doch leichtlicher werden entgehn konnen / wenn sie sich embsig befleissen GOTT durch ein fromm vnschuldig leben zu freund zu halten. Es war zu Florentz Fürst vnd Hertzog Alexander Medices/ des gewaltigsten Keisers tochtermann/ ein starcker wolgeleibter jüngling / vngefährlich sechß vnd zwentzig jar alt/ welcher auch menigliche das Recht nach billicheit außgesprochen. Aber in so grossem aller dingen vberfluß/ da auch die hitze der jugent zukame/ ist er fast sehr zu der vnkeuscheit vñ vnzucht geneigt gewesē/ also

daß er an seiner eheligen Haußfrawen kein genügen/vnd dazwischen wenig acht seiner ehren/gesundtheit vnd lebens gehabt. In dieses freundtschafft hatt sich allgemach mit besonderer listigkeit Laurentius Medices eyngetrungē/ auß der Mediceer geschlecht jm am allernechsten verwandt/welchem der vnbehutsam Fürst schier mehr zugeben als keinem andern.

Dieser Laurentius wie Alexander zu Neaples / da auch andere vertriebene Florentiner waren / hatt sich schier alle tag auß vnglaublicher trewlose gerhümet / er wolle Alexandrum hinrichten vnnd vmbbringen/vnd mit lästerlichem maul jhn offt bey jnen bescholten: widderumb zeiget er alle anschlege der vertriebenen/ dem Alexandro an. Nachdem solchs die vertriebene innen worden/haben sie ab jm ein groß mißfallen vnd abscheuhen getragen/ vnd Alexandri narrheit bespottet/ daß er solches wolgefallen zu diesem zweyfachten trewlosen menschen habe. Das hatt einer Alexandro gesagt/welcher Laurentium berüffen/ vnd jm angezeigt/was er gehort habe. Darauff hat der listig verräther gesagt / er habe waar vnd recht gehort/aber derhalben habe er mit fleiß bey der widderparthey gleich gethan/

als

als were er dem Fürsten von hertzen feind/ damit er jre rathschlege eigentlich kont erfaren. Dieser vnuerschampten lügen hatt der Fürst / zu seinem gewissen verderblichen schaden/ glauben geben. Dazwischen/ wie Laurentius mit diesen schandtlichen gedancken mehr dann anderthalb Jar vmbgangen/ists geschehē daß er Alexandro verhiesse / er wolle jhm mitten in der nacht ein edle züchtige vnd schammhafftige fraw / welche er darzu beredt / zufüren. Solchs glaubt der arm Mensch dem schändlichen verräter / vnnd hatt sich von stundan in sein/ des Laurentij/gemach lassen füren/welchs behausung gleich an seinem Hoff gewesen. Wie er dahin kommen/hat er jn heissen seine zwen kemmerling von jm schicken / vnnd in des verräters bett lägen/vnnd ein kleine zeit rowen/biß man jm die fraw in seine armen bringen kont: Vnd damit er baß vnd rühlicher ligen mochte / solt er das schwerdt/ mit welchem er vmbgürtet war / von sich legen. Als Alexander solches gethan / hatt Laurentius mit dem gurtel / des schwerdts hefft vnd die scheiden zusammen gebunden/ auff daß/ wenn der Fürst dieses sich zu schirmen begert zu gebrauchen/ er es nicht bald kondt außziehen. Also legt sich der/so jetzt solt er-

schlagen werden/zu der ruhe/vnnd wist der elend mensch nit/dz jm jetzt seine höchste vnd tödtliche gefahr zugegen vnnd bereit war. Ey der blinden hertzer der menschen/welche sich offt / damit sie ein kurtze vnd lästerliche wolluſt mögen volbringen / in den ewigen todt des leibs vnd der seelen sturtzen.

Laurentius ist darnach auß der kammer gangen/ ein messer genommen/ vnnd einen jüngling welcher vorhin ein todtschag gethan/aber durch seine furbitt von dem Fürsten beym leben erhalten worden/zu jhm berüffen/vnd ermant/er solle jm seinen trewen dienst beweisen / auch hatt er noch einn andern lasterlichen menschen zu jm genom̃en/ wiewol etliche schreiben/er solle nur einen in diesem grewlichen mord gebraucht haben. Mit diesen ist er heimlich in das gemach gangen/vnnd dem vnglücklichen schlaffenden Fürsten ein schwert durch die seiten gedrungen/vnd nachdem er sich ein wenig gewehrt/ hatt er jhn mit hilff seiner mitgesellen erschlagen. Daß haußgesind hort wol ein geschrey vnd getummel/aber niemand hatt sich gewegt: dieweil vorhin Laurentius zu mehrmalen in dieser kammer mit seinen gesellen ein groß geschrey vnd lerman gefürt/ in schimpff miteinander gefochten vnnd sich

geübet/

geübet/damit er sich zu dieser schandtlichen that rusten vnnd das haußgesind betriegen möcht. Wenn der Fürst in seinem hertzen vnd gemüt wol bereit/diesen erschrocklichen todt von dem schandtlichen bößwicht hett erlitten/wiewol solchs ohn zweiffel ein grausamer mord vñ todtschlag/mocht man doch darab mässigklich trawren vnd sich erbarmen/dieweil dieser todt der seelen nicht schädlich. Aber in solchem städ/in welchem der Fürst zu der zeit war/einn solchen gar vnuersehnlichen todt ein verwandter dem andern/vñ freygebigem Fürsten/von welchem er grosse wolthatten empfangen/anzuthun/vbertrifft alle scheutzliche grausamkeit. Aber niemand zweifflet dran/es sey dieses Fürstē grosse vnkeuscheit auß gerechtem vrtheil Gottes also schrocklich gestraafft worden. Es solt dieser Fürst seiner haußfrawen trew vnd glauben gehalten/die erschrockliche vrtheil Gottes geforcht haben/welcher die personen der Fürsten nicht ansihet/sonder straafft gemeynlich ernstlich on vnderschied der menschē laster. Weil er solches nit gethan hatt/darumb ist er in diesen grausamen todt gefallen/damit durch sein groß vnfal vnd vbel andere leut lehrnetē vor sich sehen/daß jnen deßgleichen nit begegne.

Denn

Denn laß es geſchehn / daß etliche villeicht ſeyen/welche lange zeit ein vnzüchtig laſterlich leben vngeſtrafft füren / werdē dennoch viel auch gar vnuerſehnlich in jhren ſünden vnd laſtern vberfallen / vnnd ſturtzen hinab in die helliſche pein / darauß ſie nimmer erlediget werden : Lieber / was kan doch erſchrocklichers ſeyn?

Nachdem der verflucht todtſchleger dieſen mord begangen/ iſt er erſchrocken vñ verzagt worden / vnd kondt anders nicht dann die flucht dencken/wiewol er im zuuorn fürgenommen / die Florentiner zu der freyheit zu berüffen / vnd auß dieſer trewloſe ein ehr zu erlangen. Derhalben iſt er in derſelbigen nacht/als niemand noch von der that wiſte/ auß der Stadt gewichen / welchs keinem andern bald wurd zugelaſſen ſeyn/ den pferden die ſporen geben / vnnd mit den andern todtſchlegern erſtlich auff Bononien / von dannen gen Venedig zugerennet. Den andern tag iſt des Fürſten todt fürſichtiglich verſchwigen / biß in die ſtadt vnnd Schloß kriegsleuth berüffen/vnd nach dreyen tagen auß wunderlicher vorſehung vnd ſchickung Gottes / Coſmus Medices ein ehrlicher jüngling von achtzehn jaren / ab welchem meniglich ein gütte hoffnung gehabt/ an des

Coſmus Medices wirdt Hertzog zu Florentz.

abge-

abgestorbenē Fürstens statt verordnet/welcher auch heut noch/mit wūderlicher gütter zuneigung des volcks / vnd grosser liebe gegen seinem Vatterland/das Fürstenthumb besitzet/ vnnd mit bescheidenheit mässigklich das Regiment füret/ hat den frommen Keiser Carl allzeit hochlich verehret vnd lieb gehabt/welches geneigten willen er genugsam empfunden / dieweil jhn der Keiser in dem Fürstenthumb bestetiget hatt.

Aber der schandtlich morder Laurentius ist auß Welschland zu dem Türckischen Keiser Solimann geflohen: wie aber Solimann diese vbelthat verstanden / hat er ein verdruß ab des menschen trewlose gehabt/ vnd jm fürgenommen/ jhn denen so jhn auß befelch Cosmi verfolgten / zu vberliefferen: also hatt er sich eylends gen Venedigen gemacht / da er doch nach kurtzen jaren von zweyen Volateranischen kriegsknechten/so Alexandro gunstig gewesen/ist erschlagen.

Hesdin von Frantzosen eyngenommē.

Jn disem jar seynd die Frantzosen in Artesien gefallen/ vnd die feste stadt vnd schloß Hesdin in einē monat durch ergebung eynkrigen / vñ ein starcke besatzung drin̄ gelegt. Nachdē die Frantzosen weggezogen/wolten die keiserische gleich mit gleich vergeltē / haben die stadt S. Paul mit gewalt erobert/

geplun-

S. Paul vnd Monstrolio von Keiserischē eyngenommen.

geplūdert/ vil drinnē erschlagē/ vñ zu letzt angezūdet. Deßgleichē thū sie Mōstrolio/ wie sie es durch ergebūg in jrē gewalt bekōmen/ haben aber doch erstlich die bürger vnbeschediget lassen hinweg gehn. In der stadt S. Paul od Simpolio/ wie es etliche heissen/ welche K. Franciscus selbst starck befestigt/ seynd in einer stund 5000. außerlesener Frāntzōsischer Jüngling erschlagen/ vnnd viel Hauptleut/ vnder welchem auch der öberst von Pariß/ gefangen worden. Mōstrolium ist ein weite reiche Stadt in Pickardey/ wie die geplundert/ vñ durch den brand erbarmlich verheeret/ ist man fur Taruan in Flandern gerucket. Es fiengen die belägerten Frantzosen in der Stadt jetzt an prouiand mägel zu habē/ sihe da seynd jnē zwen dapffere Frantzösische Hauptleuth/ Annibald vnd Pienesius/ gantz füglich mit prouiand vnd aller notturfft zu hilff kommen. Wie sie aber widderumb wolten hindersich ziehen/ seynd sie in einem scharmutzel gefangen worden. Darnach ist auß befelch des königs 10. Monat lang/ oder wie etlich wollen/ 3. monat/ ein anstand mit Maria des Keisers schwester gemacht worden/ welche auß hoffnung des zukünfftigen fridens/ dem kriegsvolck vrlaub gebē. Wolt Gott/ es werē diſe

waaffen

waaffen gegen die feind Christliches names gewandt/ deren gewalt auß dem hadern der Christlichē Fürsten/ alle tag zunamen. Dazwischen ist der krieg in Pemond verharret.

Im Hornung dieses jars/ haben die Protestierende einn tag zu Schmalkalden gehalten. Es seynd auch jre Predicanten da gewesen/ welche als man sich des Concilij halben von Paulo III. zu Mantua außgeschrieben/ berathschlagt/ haben sie auß befelch der Fürsten vnnd Euangelischen stend beschlossen vnd bekant/ sie halten vnd lehren in jhren kyrchen nach den artickln der Augspurgischen Confession vnd Apology. Das haben sie die Fürsten beredt/ aber wie waarsehn sie zu. Zwar die Confession ist offt in andere gestalt verendert worden. Etliche vnderstundten in dieser versamlung zu verschaffen/ daß von des Herrn nachtmal vnd kyrchischen sachen etwas gewisses verordnet wurde/ welchs sie alle zugleich hielten vnd folgten: Aber die Fürstē habē des vō Sachsen Cantzler mit einem andern vom Adel zu jnen geschickt/ vñ sie allein vō Concilio heissen handlen. Deñ sie sahen/ dz von diesen sachen/ vnder den herrlichē lermpredigern des Euangelions/ gar kein frid mocht angestelt werden. Als Luter in ein krāckheit gefallen/ ist er

Protestierender tag zu Schmalkalden.

Luter wird kranck.

ist er vom Hertzogen auß Sachsen gen Gotham geschickt / vnnd mit verwilligung desselbigen Fürsten seynd Bucerus vñ Bonifacius Lycosthenes zu jm getretten / vnd jn ermãt / er solle den Schweitzern antworten. Luter antworttet / er wurde seiner schwarlichen kranckheit halben vom schreiben verhindert / wiewol er dazwischen dem Burgemeister zu Basel Jacob Meyer schrieb / der Schweitzer schreiben sey jm vberantwortet. Es hat Luter aber nie dahin können bewegt werden / daß er den Schweitzern wiche.

Zu dieser zeit ist ein hader zwischen den Zwinglischen Predicanten von des Herrn Nachtmal entstanden. Deßhalben ist den letzten tag Meyens ein versamlung vnnd Synodus zu Bernen gehalten / auff welchen ein gar Sacramentarisch Decret vnd beschluß außgangen / vnd also ist der gespan entweder gantz hingenommen / oder aber zum theil gestilt worden. Denn von diesen Predicanten wirdt nichts auffrechtig vnd getrewlich gehandlet.

Jm Hewmonat dieses Jars ist zu Patriß der thurn Belliaca bey der Sequanen / in welchem ein grosser hauffen Salpeters / Schwebels vnd Büchsenpuluers behalten ward / vom gewitter vnd blitzem angangen / vnd

vnd auß dem grund zersprenget worden.

Fast zu dieser zeit hatt Bapst Paulus Reginaldū Polum so auß Margarita des viertē Eduardi königs auß Engeland kinds kind erbozen/ welchen er newlich dabeuozn zu einem Cardinal verozdnet/ zu einem Legaten in Britannien geschickt/ damit er Kō nig Henricum zu bessern vnd verstendigern rathschlegen brechte. Aber könig Henricus schrieb könig Francisco/ er solte jm den Legaten gefenck lich in Engeland schickē. Wie Polus d' Cardinal dessen gewarnet ward/ ist er auß Franckreich in Flandern gereist/ vnd ein zeitlang zu Camerich blieben. Von dannen ist er gen Lüttich gezogen/ vñ etlich monat lang ehrlich vnd wol vom Cardinal Erardo gehaltē/ darnach hat er sich widder auff Rom begeben. Sleidanus legt diese Legation nach seinem gebrauch vbel auß/ vnd sagt/ er sey darumb zu könig Francisco abgefertigt/ damit er jn wider den könig auß Engeland bewegte. Also vrtheilen allzeit bō se leut andere/ nach jrs hertzen boßheit. Vnd das ist Sleidano vnd allen andern Sectischen lehrern gemeyn/ daß sie sich fast befleissigen/ die Römische Bäpst vnd alle Catholischen bey menigklichem in grossen haß vnd abgunst zu brengē/ wiewol sie jnē selbst

dazwischen die Göttliche lehr/ das rein lautter Euangelion/ vnd vnglaubliche from̃keit vnd vnschuld jres lebens/ mit vnuerschempter eytelkeit dorffen zuschreiben.

Eduardus R. Henrici Son in Engeland geporn.

Auff den xij. tag des Weinmonats/ ist dem könig von Engeland ein Son Eduardus geboren/ auß Jana Semeria/ welche er nach Anna Bolenia zu der ehe genommen/ sie ist aber vor schmertzen von stundan an der geburt gestorben.

Zu der zeit als wir ein wenig hiebeuorn gesagt haben/ daß der krieg im Niderland im schwanck gewesen/ hat Daualus Vastius der keiserisch verrumpter hauptman̄/ den Frantzosen in Saphoien viel widder abgenommen/ vñ als er mit zweyen lägern Turin vnd Pinarolum hart belegert/ vnd die Frantzosen in grossen mangel der Prouiand gebracht hett/ ist zu derselbigen zeit Henricus Delphinus mit einem kriegsheer darzu kommen/ vnd sie des gegenwortigen hungers entlediget. Darnach hat man angefangen vom frieden zu handlen/ vnd drey monat ein anstandt gemacht/ darnach widerumb drey monat/ vnd zuletzt noch langer erstrecket. Zu diesem frieden hat Paulus iij. fleissig geholffen/ vnd der Christenheit fast nutzbarlich gewesen/ welchem dieser eynheimischer

miſcher krieg von hertzen leid war.

Als der Keiſer in Jtalien war/ haben die Proteſtierende Stend jre Legaten zu jm geſchickt. Dieſe hat der keiſer wol angehört/ weil er aber mit kriegsgeſchefften verhafft/ ſagt er/ er wolle jnen durch ein Bottſchaft oder Legation antwortten. Als die Proteſtierende ſolchs verſtanden/ haben ſie auff den ſiebenden des Hornungs ein tag angeſtelt/ daß ſie alle zu Schmalkalden zuſammen ſolten kommen. Dahin haben ſie auch jre furnembſte Predicanten/ Luterum/ Melanchthonem/ Bucerum/ Oſiandrum vnd viel andere/ hinbracht/ welche doch vnter einander ſo eins waren/ wie vorzeitten die Cadmeiſche brüder/ wie katzen vnd hund/ mochten ſonſt euſſerlich gleißnen/ was ſie wolten. Vnd damit der Leſer etwas dauon wiſſe/ Es predigten die Sectiſche Theologen da. Luter wolt/ daß die Relation/ welche minimum entitatis/ das iſt/ ſouiel als nichts iſt/ das fundament vñ grund der Iuſtificatio oder Rechtfertigũg ſeyn ſolt/ wie ſeine gedruckte Diſputatiõ meldet. Oſiander iſt dem gentzlich entgegen geweſen/ vnd wolt daß die weſentliche natur Gottes/ welche alles mit einander iſt/ das fundamẽt der iuſtificatiõ ſeyn ſolt. Denn er wil/ daß wir

Luter vnd Oſiander in der lehr von der Iuſtification gegen einander.

all eben mit der gerechtigkeit / mit welcher Gott wesentlich gerecht ist / gerecht seyn mussen. Luter will aber / dz wir nit warhafftiglich / sonder allein imputatiuè vor Gott fur gerecht gehalten werden / gleich wie ettwon bey den Lacedemoniern Alexander vnder die Götter gezalt ist mit diesen wortten / Alexander vult esse deus, Deus esto. das ist / Alexander will ein Gott sein: so sey er ein Gott. Vnd wiewol diß gar wider einander ist / dennoch haben die Fürsten vnd Stend nicht anders gemeynt / dann sie predigten das rein lauter Euangelion / vnd warhafftig wort Gottes / vnd merckten nicht / mit welchē listen vñ betrug sie von diesen Euangelisten vmbgetriben wurden. Dazwischen verfluchten sie wunderlich den Bapst / alle Catholische Doctores vnnd lehrer als des Endchrists (denn also hiessen sie den Bapst) mithilffer vnd diener / vnd sahen nicht / daß diese welche sie also beredt hattē / in der warheit vorleuffer vnd vorbottē des Endchrists waren. Aber was ist diß in den Fürsten wunder / sintemal diese vnruhige arglistige leut auch etwan den allergelehrtsten männern gnug zu schaffen geben / dieweil sie alles fleissig durchsehn vnd erwegen / ob sie ettwas mochten erwischen / welchs nur ein schein

hett /

hett/als were es mit jnen/das erheben vnnd rhumen sie dann also/daß sie oft auß vnuer schempter eytelkeit dorffen mit gewalt auff jre seit dringen/ welchs sie doch eigentlich wissen/ daß es nichts mit jnen thu/ nemlich damit es sich bey den vngeschickten vnd vnuerstendigen laß ansehn/ als hettē sie etwas namhafftigs herfur bracht. Wenn die Fürsten diese betriegliche listigkeit zuuorn hettē sehn können/ich glaub zwar/sie wurdē diese trewlose Menschen/ eher mit den zenen zerrissen haben/ weder jhnen in einigem ding nachgefolget.

Damit wir aber widderumb zu der Protestierender Legation kommen/ begerten sie sonderlich drey dingen vom keiser: erstlich/ daß er dem geschrey so außgangen war/als hetten sie mit dem Frantzosen vnnd König auß Engeland ein bundnuß gemacht/ keinen glauben wolt geben: daß er das Cammergericht inhielt: Zum dritten/ daß die so nach dem Nurenbergischen vertrag in jhre bundnuß weren getretten/auch des fridens theilhafftig wurden. Der Keiser hat Matthiam Heldum seinen Vicecantzler/ einen wolberedten Mann zu jhnen abgefertigt: welcher am xv. tag des Hornungs in sitzendem Rath fleissigklich geantwortet. Vnder

Matthias Held Vicecantzler handlet mit den Protestierenden.

andern ermant er ſie ins Keiſers namẽ/ daß ſie dem Cämmergericht nicht furſchreiben/ vnd das Recht keines wegs verhindern wolten. Denn es kamen hin vnd fur groſſe klagen der arbeitſeligen leut vor den keiſer vnd Cammerrichter/ welche jrer haab beraubt/ vnd auß jhren gütern geſetzt/ begerten daß man ſie widderumb zu dem jren hilff / vnd in den vorigen ſtand ſetzte: Solche anſuchung vnd bitt kondt der Keiſer nicht / dieweil er vberauß gütig war/ abſchlagen vnd liederlich verwerffen/ wiewol die Proteſtierende/ von jren predicantẽ angereitzet/ meyneten ſie theten Gott eiñ angenemẽ dienſt/ weñ ſie die geiſtlichẽ/ ſonderlich die mönch/ vertrieben. Das hat aber Chriſti Euangelion nicht gelehrt/ frembde güter auß eigener authoritet/ ja wider das verbot der hoher Oberkeit vnd aller geſatz/ ſich ſelbs zueignen / oder nach ſeinem willen vnd gutdunckẽ andern geben. Vnd dieweil die Cammergerichts perſonen gemeynlich den ſententz außſprachẽ/ daß man das ſo abgenommen war/ ſolt widdergeben/ wolten ſie/ die Proteſtierende/ nit leiden. Alſo mußten die ellende leut leiden daß jhre güter geplundert wurden/ vnd gleichwol vom Rechten kein hilff vñ beyſtand ſuchen. Wer hat das aber

gelehrt

gelehrt? Luters Euangelion. Aber dz Euangelion verdamnen alle Recht vnd die gantze Christenheit. Erstlich mußt man sehn / auff welche billicheit / recht vñ vrsachen diß Euãgeliõ stundt. Zwar die / so den großtẽ gewalt vñ authoritet in der Christenheit haben / welchen vns Gottliche vnd menschliche Recht heissen gehorchen / haben diß Euãgelion nun langest verflucht. Was? Sol man nit mehr dem vrtheil der gantzen welt / dañ eines verfluchten abtriñigen vrtheil / welcher nit wirdig daß er in einiger zal sey / zuschreiben?

Aber die Protestierende von Lutern vnd derengleichen bößlich vberredt / wolten gar nicht leiden / daß wider sie / so sich die geistliche güter wider alle billicheit zuschrieben / das vrtheil des Camergerichts / das ist / Keiserlicher Maiestet / etwas gelten solte: dann sie meynten / man solt die lästerliche abgöttische Menschen / das ist / die Mönch (damit ich der ander geschweig) gar vertreiben / vnd die abtrünnige meyneidige Mönche nicht anders als Christi Apostel annemen / welcher aller vatter / der Luter / bey jnen in grosser ehren ist gehalten / der / wenn er schon nichts anders gethan hett / dann daß er alle scham hingeworffen / vnd ein geweihte Closterjũgfraw / so Gott zugeeignet

war/zur ehe genommen/ allein der vrsachē halben wirdig war/ daß er verbrandt wurde. Wir wissen daß der Gottsforchtig vnd from keiser Jouinianus / nun langest vor tausent jaren ein gesatz gemacht vnd verordnet/daß man den tödtlich solt richten/ welcher ein geweihte jungfraw dorfft / ich sag nit entfüren oder vbergwaltigen/sonder angreiffen der ehe halben/oder vnzüchtige augen auff sie werffen. Man liſt/dz der Gottsloß abtriñig keiser Julianus Apostata/mit diesen blutschändtliche hochzeiten durch die finger habe gesehn/welches doch Christliche Fürsten keinerley weyß thun solten.

1. si quis c. de episc. & cler.

Es hat der Held auch noch viel andere dingen in der versamlung geredt:Am nachfolgenden tag hat er auch insonderheit mit dem Churfursten von Sachsen auff diese weiß gehandlet: Keiserliche Maiestat seye jm insonderheit gunstig/daß er aber solchs bißher nicht hab mögen erzeigen/daran hab jn die zweispalt der Religion gehindert. derhalben ermant er jn zur eindracht / daß er selbs in dem Concilio wolle erscheinen/oder seine Legaten dahin schicken/hilff wider den Turcken/vnd den kosten zu dem Cammergericht helffen zu erlegen. Darauff jm der von Sachsen geantwortet/er wolle sich mit

seinen

seinen bundsgenossen berathschlagen.

An dem xxiiij. tag Hornungs/ haben die bundsuerwandten alle auff alles vnnd jedes geantworttet / welches hie zu erzelen vnnötig. Sie wolten nicht/ daß das Cammergericht wider sie fortfaren vnnd procedieren solt/ sie woltē von jrem bund niemand außgeschlossen haben/ wiewol man sich zu Nurenberg vertragen/ daß vor dem beschluß eines Concilij niemand die Religion solt enderen: in jren bund aber liessen sie schier anders niemand/ dann Luterischen vnd dergleichen: Den Keiser batten sie/ daß er dem Cammerrichtern wolle gebieten / daß sie jhnen nicht lestig wären/ vnd etliche andere dingen mehr: aber also betteten sie / daß jhr gebett gewaaffnet schiene zu seyn. Denn wo man etwas wölle anfangen/ vñ den bundsgenossen gewalt thun / gedächten sie jhre bundsuerwandten keines wegs zuuerlassen. Wenn der Keiser eim jeglichen einn freyen zugang zu der wahren lehr (also heissen sie Luters lehr) wolle vergonnen / alsdañ wollen sie auch mit geneigtem willen thun was der Keiser/ des Türcken vnnd Cammergerichts halben begert habe. Darnach haben sie viel von einem Concilio gesagt/ welchs sie frey wolten haben / da Luter mit seiner

rotten gleichen oder auch groſſern gewalt vnd authoritet / wider allen gebrauch der vorigen zeitē / vber den Römiſchen Bapſt hett. Da iſt viel grimmiglich wider den Bapſt geſagt / dz der ein lehr / ſo nit allein dem wort Gottes / ſonder auch den alten Concilien vnd Doctorn zuwider / eyngefüret vnd beſchirmet hab / dieweil doch in der warheit der Bapſt nicht / ſonder Luter mit den ſeinen / die Concilien vnnd Doctorn nicht ohn groſſe ſchmach verworffen / vnnd mit ſeiner böſen lehr / welche auch in vielen die Gottloſe erdichtung vñ fantaſeyen des Alcorans mit Gottloſigkeit vbertreffen / das herrlich blüend Teutſchland vnd ſchier gantz Europam / in groſſen jamer / krieg / bürgerlichen haß / hader / zweyſpalt / ſumma in all vbel geſtürtzt. Wiewol aber diß vnd desgleichen in der Fürſten vnd bundsverwandten namen fürgetragen ward / iſt es dennoch nicht von jnen / ſonder jren Predicanten mütwilliglich erdichtet. Es ſeynd gebrechen gnug in der Catholiſchen Kyrchen: daß aber jre lehr mit dem wort Gottes / den alten Concilien vnd Doctorn ſtreite / das werden die falſche lügner mit der warheit nimmer beweyſen. Lieber / iſt dieſer newer lehrer leben nicht voller laſter? Bekent Luter nicht ſelbs / daß die leut

ſo ſei-

So seiner secten anhengig / zehenmal erger dann die Sodomiter worde? Aber des mag man dem einigen vnruhigen lermprediger allein dancken. O wolt Gott / es were das liecht der rechten vernunfft nicht gentzlich in der Christen hertzen erloschen gewesen / alsdann wurden sie gesehen haben / was erschrockliche abentheurliche wunder / wie scheutzliche grausame finsternussen sie fur das liecht des Euangelions / wie grimmige Tigerthier vnd Wölff sie fur rechte hirten vnd Pastores angenommen. In der predig vom Aduent.

Als nun die Protestierende solcher gestalt außgeredt / hatt jnen Held von stundan geantwortet / vnd neben andern gesagt: Es sey gantz vnbillich / weil sie etliche sachen fur Geistlich halten / welche andere fur Weltlich vnd Bürgerlich achten / vnd nicht wollen / daß in solchen gehandlet / vnnd des gegentheils vrsachen vnd argumenta verhöret werden / sintemal es ja aller gesatzen billicheit vnd der H. Schrifft gantz gemeß sey / daß in allem zweyspalt beyde partheyen zugleich gentzlich verhöret werden / vnd nicht auff eines red / ob sie schon der warheit nit vngemeß / etwas außgesprochē werde. Vnd daß sich in keinem Rechten gezimme / jemand von wegen der Religion oder anderer Heiden antwort.

sachen

sachen halben / seiner güter zu berauben.

Des Concilions halben / sagt er / wurd es Keiserliche Maiestet gantz beschwerlich seyn / wenn sie jetzt einigerley außzug hier-eyn suchen wolten / dieweil jnen wol bewust / was grosser müh vnd arbeit jhre Maiestat angewendet habe / daß etwan ein Concili-um außgeschrieben würde.

So viel den Bapst belange / verhoffe / der Keiser halte es auch daruor / er halte sich als das fürnembst haupt des Geistlichen stands / nach außweisung seines ampts gantz Christlich. Aber doch so jemand wider jhn ettwan klag furzubringen wiste / item von form vnd gestalt des Concilij / möge er sol-che wol anzeigen vñ mit bescheidenheit für-tragen. Dann daß sie andern völckern weiß vnd maß hierin fürschreiben solten / sey nicht fast billich: Sie sollen auch nit vermeynen / als wenn jre Theology allein weiß vnd der heyligen schrifft erfaren / die andere aber alle grob / tölpel / vñ vnuerstendig weren: Man finde auch noch an andern orten leut / in wel-chen weder verstād / noch heiligkeit manglē möge. Dieses vnd deren gleichen mehr hatt der Held daselbs geredt: denn er war ein wolgelerter vnd verstendiger Mann.

Bapst Le-gat von den Prote-stierenden veracht.

Eben auff denselbigen tag ist des Bapsts

Legat

Legat Episcopus Aquen. dahin kommen/aber von den Protestierenden ist er nit sonderlich geachtet worden / so doch der Türckisch tyrann der Christen Legaten freundtlich empfanget. Auff einen bestimpten tag wolt dieser Legat mit dem Landgrauen spräch halten: da hatt er geantwortet / er habe jetzt der weil nicht / hat aber zu derselbigē stund dē Luter heimgesucht / welcher dazumal schwerlich an dem stein kranck lag. Solchs mocht der Legat auß seiner herberg wol sehn / aber er muste mit gedult leiden / daß ein abtrinnig mönch Bäpstlicher heiligkeit / welches Legat er war / weit vorgesatzt ward. Auff Helden wort haben die Protestierende widerumb den letsten tag des Hornungs gantz weitleuffig geantwortet / aber mir verdreußt dasselbig zu erzelen / denn es ist also / daß es der herrlichen Teutscher Nation bey allen frembden Nationen mehr schanden dann lobs würd bringen: Diß aber hatten auch die Fürsten nicht / sonder die Predicanten dermassen gemacht / daß sie offt dapffer lugen. Zu letzt haben sie das außgeschrieben Concilium von dem Bapst verworffen. Dann sie sagen / daß der Bapst vnnd Bischoffe allein nicht sollen den gewalt haben zu vrtheilen / sonder die gantze Kyrch / vnder

welche

welche auch könige vnd andere ſtend gehören: ſolten deutlicher ſagen / auch handwercksleut/ſchergen/hencker/alte ſchwetzerige weiber/ leichtfertige vnzüchtige frawē/ zahnbrecher/apothecker. Wer ſolt das nicht belachen? Nemlich zu vrtheilen von den lehren der kyrchen gehöre den Läyen/ja köch/ krewel vnd ſewhirten zu. Ey der groſſen finſternuß. Vnd das ſeind die froiſſe auffrechte predicantē d' reinen lehr vñ des wahrē Euangelions. Es ſoltē die Teutſchen dieſen/nicht als liederlich glaubt haben/ſie ſoltē der alten löblicher Teutſchen beſtēdigkeit eyndechtig ſeyn geweſen/vñ in wichtigē ſachē ſich ernſthafftig/vorſichtig/wie billich/gehaltē habē. Aber diß vñ desgleichē konten die argliſtige leut den vnbehutſamen leichtlich vberreden. Ehe ſie auch auff dieſem tag von einander geſcheiden ſeynd/ welches geſchehn auff den ſechſten tag des Mertzens/haben ſie dem kō nig von Franckreich geſchrieben / vñ fleiſſig nach ſeiner gunſt vnd freundſchafft geſtanden. Der König hatt jnen freundlich geantwortet / wiewol er auß gantzem hertzen Luters lehr verfluchte: aber es erforderte die not/ daß ſie ſich mit gemeynen hilffen vnter einander ſterckten vnd befeſtigten.

Faſt zu dieſer zeit hatt der könig auß Engeland/

geland/auch ein schreiben lassen außgehen/ in welchem er zu erkennen gibt / daß er nicht viel nach dem gewalt vñ authoritet des Römischen Bapsts frage/er wolle auch zu dem Bapstlichē Concilium nicht kommen / oder auch seine Legatē nicht dahin schickē/schreibt auch nosh etliche andere dingen mehr grimmiglich gnug wider den Bapst/ welchē die Catholischen desto mehr sollen in ehren halten/dieweil er von denen so feindlich/welche lieber Luters/ deñ Christi Euangelion wollen nachfolgen/angefochtē wirt. Es beklagten sich schier alle ketzer fast höchlich von der tyranney der Römischē Bäpst/deñ sie wolten daß die grosse authoritet außgeloschen were/durch welche biß hieher alle ketzereyen nider zu grund gedruckt seynd.

Königs auß Engeland schreiben.

In disem jar hatt es den Türckischen Keiser Solimann sehr verdrossen/daß sich der Portugalöser gewalt auch biß in Indien erstreckt et het/vnd seinen landschafften grossen schaden thet / dieweil die Portugalöser des Arabischen meerschoß schiffart verhinderten vñ auff hielten/ auff welcher man biß gen Memphis (jetzt Cairum) vnd Alexandriam allerley wolgeschmackte gewürtz vnd allerley kauffmannschafft / vnnd von dannen in Europen pflegt zu füren / welche jetzt

Türck den Portugalösern feind.

durch

durch den grossen Oceanum in Portugall gefürt/ vnd darnach in allen gewerbstedten so in Engeland / Niderland / Teutschland vnd andern landschafften gelegen / außgetheilt vnd feil gehabt werden: derhalben hatt der Solimann auß ermanung des Landuogts in Egypten / ein grosse Armada von allerley Galeen vnd schiffen mit grossem kosten zugerüstet/vnd wider die Portugalöser geschickt/damit er die auß gantzem Indien/ in welchem sie nun schon ettliche starcke Schlösser vnd festungen erbawet / mocht vertreiben. Denn er hatt in dem nechsten krieg / so er wider Tammasum der Perser König vnglücklich gefürt / eigentlich verstanden/daß dem Perser könig etliche Portugalösische hagkenschützen vnnd büchsenmeister gedienet/so das groß geschütz künstlich giessen / vnd ordenlich gegen dem feind richten die Perser gelert haben. Dasselbig hat sein gemüt vberauß sehr wider die Portugalöser gescherpffet. Kürtzlich muß ich hie anzeigen / daß in dem inneren Arabischen meerschoß der berg Sinai gelegen/ welcher von natur steinechtig/vnd gächhoch auff in die lufft geht / also dz man gar küñerlich zu oberst auff die höhe koñen mag. Oben auff der spitze/ auß welcher man allenthalbē weit

Berg Sina.

S. Catharinen Capell.

vmb

vmb sich in das meer sehē mag/ligt der herr-
lichen martyrin S. Catharine Capel/ da-
hin viel billiger auß Christlicher andacht/
wiewol nicht ohn grosse gefahr/hinziehē. Es
ist kein zweiffel/die andechtige gemüter er-
frewen sich hertzlich vñ sonderlich/ nicht al-
lein ab dem wirdigen heiligthumb der gros-
sen martyrin / sonder auch daß sie mit an-
dechtigen augen sehen/ an welchem orth der
Gottloß Pharao mit vnzeligen reuttern in Exod. 14.
dē roten meer ertrücken sey/als er die kinder
Israel verfolgte/ welche auß sonderlicher
gnad Gottes/mit wunderzeichen auß seiner
hand erloßt waren:auch daß auff dem berg
vorzeitten den Hebreern das alt Gesetz gebē Exod. 19.
sey: wiewol heut ettliche solche bilgerfart
auß andacht angenommen/ verachten vnd
verspotten/so man sie doch billich solt ver-
spotten/daß sie das dorffen tadlen / welchs
alle Christen allzeit andechtigklich gehalten
haben. Es lesen diese furwitzige kuntzler(da-
mit ich vnzelige andere hinden lasse) das le-
ben Paule der Römischen Matronen vom
heiligen Hieronymo beschrieben/vnd lehr-
nen daß es in der kyrchen nit new sey/ heili-
ge platzen heim zu suchen.

Wie der Solimañ/damit ich widder zu
vnserm furnemen komme/ein grossen schiff-

gezeug vnd Armada vieler Galeen so man zerleget zu stucken/ vnd auff den Camelen eiñ grossen weg gen Suetiē auff dem land/ an des roten meers port füret/ vnd viel andere schiff/ also daß bey 80. gewaltiger schiff zusammen waren/ beyeinander hette/ in welchen bey 24000 menschē/ hatt er den Landtvogt Egypti außgeschickt die Lusitanier oder Portugalöser zubekriegen.

Solimann vber die Venediger erzurnt.

Es war zu der zeit Solimañ nicht wol/ ja feindlich/ auß geringen liederlichen vrsachen/ wider die Venediger gesinnet/ hatt also befolhen/ daß ettliche Venedische Galeen bey Alexandrien feindlicher gestalt wider alle zusagung des fridens nidergelegt/ vnd etliche Rathsherrn vom Adel vñ Venedische kauffleut vñ viel schiffleut ins gefenckniß geworffen wurden. Auß diesen welche geschickt waren/ hatt der Landtvogt Egypti auff den zubereidten schiffzeug wider die Portugalöser außgetheilt vnd erlesen. Es schreiben etliche/ daß Solimann zu der zeit von ettlichen Christen/ welche Keiser Carl sein grosses gluck mißgunte/ auff die vnsere sey bewegt vnd angereitzet worden/ welchs zwar gantz zu erbarmen/ daß einer des andern glücks halbē dermassen bewegt wirdt/ daß er derhalben die gantze Christenheit/ den

. grau-

grausamen feinden Christliches namens wolle verrhaten. Aber das wollē wir im mittel lassen. Also ist der Landvogt Egypti Solimañ Eunuchus (denn also hieß er) mit dem Moro von Alexandrien auß dem engen Arabischē meerschoß gefaren/ fur den Persischen meerschoß hingerucket/ vnd biß zu dem fluß Indum kommen.

Damit aber der Leser die sach besser verstehe/ soll er wissen/ daß zwo schiffart auß Europen in Indien seynd. Die ein auß Hispaniē oder Portugal durch das gestad Affrice vnd Ethiopie biß in Arabiē zu der stadt Aden/ von dannen zu der namhafftiger edler gewerbstadt Ormutien/ von Ormutien zu der Stadt Cambaiam/ von dannē auff Calecuth/ von Calecuthen weit furter zu der guldin Chersonesen/ so die beywoner Malacham nennen/ welche ist ein vberauß grosse stadt/ der könig ist ein Mor: (denn es hat sich leider die Gottlose Mahometische secte als weit erstrecket) Diese haben die Portugalöser mit gewalt eyngenomēn/ geplundert vnd angezündet/ vnd eiñ grossen raub dauon bracht/ neben den gefangnen Menschen vñ sieben Elephanten/ auch bey zwey tausent allerley stuck buchssen. Der König auß Portugal hat ein vberauß fest schloß da

Zwo schiffarten in Indien.

Chersonesen vō Portugalösern eingenommen.

ſelbſt erbawet/ bey welchen vieler frembder nationen kauffleut/ mit gutem willen des Portugaliſchen Stadthalters jnen heuſer gemacht/ vnd die ſtadt mit groſſen reichſummen/verſcheidnen gewurtz vnd koſtlicht geſchmack erfullet/ alſo daß es jetzt ein viel herrlicher gewerbſtadt auffgerichtet iſt/ weder zuuorn geweſen.

Dium vō Turcken belegert.

Nachdem die Turcken zu dem fluß Indum kommen/haben ſie jnen furgenommen die feſte ſtadt Dium/ bey welcher die Portugaloſer ein herrlich ſchloß hetten/ mit gantzer macht zu beſturmen. Es haben ſich die Portugaloſer aber ſo furſichtig/ dapffer vnd beſtendig gehalten/ daß die Turcken ſchandlich abgeſchlagen/ von jrem furnemmen muſten abſtehn/das geſchutz hinder jnē laſſen/vñ widder zu der herrligſten gewerbſtadt Aden des glucklichen Arabien abziehen. Weil dē Oberſten des Schiffgezeugs Solimanno Eunucho ſein freueler rathſchlag nicht von ſtatt gangen/ hat er vnter einem geleit den kōnig zu Aden/welcher dem kōnig auß Portugal tribut gab/ zu jhm in die ſchiff beruffen. Der kōnig glaubt dem betrieglichen Menſchen/ vnd iſt mit den vier Oberſten des Reichs herauß zu den ſchiffen kommen/ vnd dem gewaltigſtem

Aden.

Turcki-

Turckischem keiser Solimann/ehr vnd seinen geneigten gutwilligen dienst erzeigt. Da hat der trewloß Eunuchus jhn vnd die vier Oberste an den segelstangen des obersten schiffs lassen hencken. Darnach hat er die Stadt preiß gemacht vnd erobert. Er hat auch den König Zibitinum / wiewol er mit kostlichen schenckungen seiner freundtschafft begert/ erwurget/ vnd all sein Hoffgesind/ ob er jnen wol frid vnd geleit zugesagt/ jamerlich vmbgebracht. Von dannen ist er gen Mechan vber land gezogē/ da des Gottlosen Mahomets grab mit grossem fleiß vnd andacht der verderbten leut/ welche der böß hafft mit seinem aberglauben genarret hat/ heimgesucht wirdt.

Mecha ist die allernamhafftigste Stadt in dem gantzen Arabien von wegē des Mahomets eschen/ so daselbst vergraben: Wiewol ettliche auß den jungsten schreiben/ sein leichnam werde in der Stadt Medina behalten. Es verdreust mich zu erzelen/ wie grossen vnkosten die arme leut vnnutzlich in dem grossen tempel der Stadt Medine anlegen / dieweil sie den lesterlichen schelmen Mahomet weit vber Christum ehren/ von welchem sie sagē/ er sitze an des Mahomets fussen. Das ist aber wol fleissig anzumerckē/ Mecha.

daß die Mahometiſche Turcken / wenn ſie in der Chriſten kyrchen jre opfferhand nach jrem gebrauch wollen volnbrengen/ erſtlich die kyrch verſünen vnd reinigen/ alle ältern zerſtörn/ vñ bilder drauß werffen: welchē gebrauch auch heut die Zwingeliſche/ Caluiniſten/ vñ gemeynlich alle ketzer eben nachfolgen/ auff daß du wiſſeſt/ daß ſie den nicht auß Chriſti / ſonder Mahomets lehr / wie auch ettliche andere dingen mehr/ geſchopffet haben. Dañ altärn vñ heilige bilder auß der kyrchen weg abzuſchaffen / lieber/ was iſt doch das anders/ weder dem ſchlechtē einfaltigē völcklin/ alle gedechtnuß Jeſu Chriſti vnd ſeiner groſſer wolthaten / ſonderlich ſeines bittern leidens/ vnd allen fleiß der waren tugenten/ vñ andacht/ gar auß dem hertzen reiſſen? Iſt das nit gentzlich Turckiſch vñ Tartariſch? O wie jamerlich wirdt das Chriſtenvolck von dieſen Mahometiſchen Euangeliſten genarret vnd vmbgetrieben. Mit ſolchem gluck vnd vortganck haben die Turcken wider die Portugalöſer geſtrittē/ des wir zwar allein der gütigkeit vnſers Herren Jeſu Chriſti zu dancken haben/ welcher nit wolt/ daß die vnreine Mahometiſche/ die heilige anſchlege vñ furhabē des königs auß Portugal verhindern ſolten/ durch welche do-

che domals in dē oztern vnzälig viel völcker zu seiner erkentnuß gerüffen vnd bracht wurden/welche biß auff die zeit in narrischen vñ geschickten jrthummen vñ weit von aller seligkeit gewesen waren. Denn die Calecuter vnd etliche andere ehzetē vñ hatten auch den teufel selbs an/ vñ opfferten jm vil menschē. Calecuter betten den Teufel an.

Jm Herbst dieses jars hat königs Ferdinandi kriegsvolck vnglucklich bey der stadt Exechiē gestritten. Es ist der Turckē gwalt viel vñ fast gemehzt/ dieweil Teutschland/ welchs durch keiner Röm. Keiser waffen je hatt kōñen bezwungen werden/ vñ allen nationen allzeit erschzocklich gewesen/ von der vozfaren/ vralten andacht vñ Religion abgewichen/ vnd sich in scheutzliche stracks gegen einander streittige ketzereyen hat lassen füren. Denn zuuozn kont das in der warheit von jm gesagt werden/

Legibus antiquis stat res Germana virisq;.
Durch alte Gesätz vnd Rhätt/ o Teutschland/
Bestehet dein Gemeyn best vnd Wolstand.

Vnd weñ wir die zwen froñe andechtige Herzn keiser Carolum vnd Ferdinandū nit gehabt hetten/ durch welcher froñkeit mehz dann gewalt vnd krefften/ wiewol die auch nit gering gewesen/ der Turcken grausam anfallen vnnd anschlege zerbrochen vnnd

verhindert/warlich es were nun langeſt mit dem Teutſchland gethan geweſen: wiewol das vndäckbare leut nicht wollen erkennen/ ſo die allergroßte vñ ſchwärſte gefahren jres hinfallenden vatterlands entweder nit ſehn/ oder aber höchlich verhönen vñ verſpotten/ als die das ſchwarlich joch der Turckiſchen gefenckнuß noch nit empfunden haben/ vnder welchem jetzt viel herzliche Chriſtliche landſchafften jamerlich ſeufftzen/ dennoch muſſen ſie es mit jrem groſſen ſchaden tragē/ſie thun es gern oder nit/vñ wolt Gott/ ſolchs lehrte vns / wiewol ſchier zu ſpaat/ furſehen. Diß iſt aber auch ein groſſe erſchrockliche ſtraaff Gottes/ wenn der menſchen hertzer dermaſſen verſtockt vnd verblendt werden/daß ſie in der gegenwurtigen groſſen gefahr/dieſelbige nicht ſehen / oder aber gering achten: Wir aber wöllē zu dem Exechiſchen krieg kommen.

Exechium vom Turcken eyngenommen.

Exechium hat das Turckiſch kriegsheer vnder dem Hauptmañ Mahomete Jahiagogle eyngenommen / daſſelbig dapffer befeſtiget/vnd des gantzen kriegs wider Ferdinandum ein ſchloß gemacht/ darauß er den Chriſten groſſen ſchaden thet/vnd gemeynlich mit einem heimlichē hinderſatz mit groſſem ſchrecken die vnſere anfiel / vnd blieb

dennoch

dennoch gleichwol der anstand / welcher scharmutzen vnnd auff ein ander streiffen / welchs man nimmer gnugsam vorsehē kan / schien zuzulassen. Denn man hielt nicht / daß der frid gebrochen were / so ferr man nit mit einem gewaltigen zeug / oder mit den maurenbrechern vnnd grossem geschütz wider einander zu feld zuge. Ab diesem anstand / welcher gantz falsch vnd gleißnet / hat König Ferdinandus ein verdroß gehabt / vnnd jhm fürgenommen / die Türcken zu bekriegen. Derhalben hat er acht tausent reuter vnnd sechßzehen tausent fußknecht versamlet / vñ jnen einn grossen gewalt allerley geschützes zugegeben. Es war dieser kriegsheer an dapfferem gemüt vnd gebrauch zu kriegen nicht gering / wenn nur alle ding recht verwaltet vnd ordenlich were zugangen. Wie der Türck Mahomet vernomen daß man sich gegen jn rüstet / hat er sich nit geseumet / sonder auch ein grossen gezeug versamlet / von den vnsern weder an zal noch an mannheit zu verachten. Dann es haben die Türcken allzeit einn grossen hauffen / sonderlich reisigen / bereit / vnd manglet dem Türckischen Keiser an gelt vnd kosten nimmer auß den grossen tributen vnd zöllen / mit welchen er sie stetig reichlich erhaltet zu verderbnuß der Christen.

Die vnsere haben darnach Erechen belegert / vnd den Türcken so drinnen waren offt platz geben herauß zu ziehen / vnnd ein schlacht zu thun / aber die Türcken haben sich auß befelch Mahomets nit bewegt. Deñ es war ein grosser hunger in der Christen leger / welches Mahomet nicht vnbewust / vnnd konten auch die Hauptleut der sachen nit eins werden / dieweil einer diß / jener etwas anders rieth. Dazwischen verzog sich die zeit / dz man nichts namhafftigs außrichtet / vnnd mit grossem schaden zum offtermal das leger verzucket / dieweil die Türcken allenthalben fug vnnd gelegenheit suchen die vnsere zu beschedigen. Als Mahomet verstanden / daß die vnsere zu dem abzug bereit waren / hat er die wolgerüstete Janizaren vnnd Marteloſien den vnsern heissen fürkommen / vnd doch nimmer in ein schlacht eyngeben / sonder mit den falckanetlin vnd pfeilen die vnsere ohn vnderlaß beschedigen: welchs den vnsern fast schädlich gewesen / sonderlich dieweil die Türcken die vnsere durch wunderbare schnelheit vnd behēdigkeit betrogen: deñ weñ die vnsere anfielen / namen sie behend die flucht: bald aber kierten sich jrer viel widderumb / vmbsatzten der vnseren wenig so sich zu weit vorn herauß

auß begeben/vnd ſchlůgen ſie todt. Auff ſolche weiß iſt Petrus Raſch der Böhmen Marſchalch mit vielen Böhmen vmbkommen. Auch iſt Paulus Bachitius ein weidlicher Vngariſcher Hauptmann/ mit vielen andern dapffern Vngaren erſchlagen.

Dieweil ſich die vnſere alſo / was man ſonderlich angreiffen ſol / berathſchlagen/ vnd doch alle der ſachen nit eins waren / iſt Mahomet durch ſeine gewiſſe kundtſchaffter von der vnſern angſt vnnd not leichtlich verſtendiget worden/hat drumb kein zweifſel ab dem ſieg gehabt/ vnd alle wege mit einem halben circkel verlegt vnd vmbgebē/damit die vnſere gar keinen außflucht hettē. Es haben aber die Vngariſche Huſſernen mit etlichen namhafftigen Hauptleuten/vñ alle Stiermarcker die flucht genommen. Nach dieſen iſt auch der Oberſt Feldherr gantz vngewaaffnet vnd wehrloß geflohen / vnd ſein köſtlich gezelt / darinn viel ſilberin haußraths vnd andere faſt köſtlich gezierden geweſen / hinder jhm gelaſſen. Ludwig Londronius der fůßknechten Oberſter / iſt bliben / welchem faſt weh thet / daß er von dem mehrer theil der reyſigen / ſchandtlich verlaſſen war / dennoch iſt er nit verzagt / ſonder die fůßknecht herrlich ermant/

Ludwig Londronius.

daß

daß sie sich dapffer vnd mannlich solten halten. Zu disem seynd die Kerndtische/ Sächsische/ Meißnische/ Thuringische/ Franckische/ Oesterreichische vnd Bohemische reutter gerennet/ welche sich den schändlichē feldflüchtigen nit wolten zugesellen/ vnd jn ernstlich gebetten/ er wolle jres feldflüchtigē Obersten ampt annemen/ vnd jm den ganzen hauffen lassen befohlē seyn/ deñ sie wollen dieses alles gern volbringen/ was er jnen befelhen würde/ darzu als lang jnen der leib wehre/ fur den Christlichen glauben vñ jren frommen könig Ferdinanden/ bestendig mit den vnreinen Türcken streiten. Londronius hat sich dieses Obersten Feldherrn namens vnwirdig bekandt/ aber doch/ als lang jhm möglig gewesen/ eines dapfferen Feldherrn ampt mannlich verwaltet.

Wie die vnsere nun anfiengen fort zu rücken/ seynd die Türcken von allen orten mit einem grausamen geschrey herzu gerennet/ vnd sie allenthalben vmbgeben/ also daß zugleich viel streit von den reisigen geschahen. Es seynd viel trefflicher leut/ vielheit halben der feind/ vberwunden vnd nidergeschlagē. Vnd zu letzt/ welchs zu erbarmen/ seynd schier alle reisige vnd fußvolck/ welche vor der Schlacht nit entronnen/ von den grausamen

samen Barbaren erschlagen. Londronius/ welcher mit dreyen fänlin knechten in ein mooßachtigen sumpff durch der reysigen angriff vñ ernstlichen vberfal getrieben/ hat sich auch zu letzt nach mañlichem dapfferem fleiß auß ermanung der Türcken/ so nun vom todtschlagen ermüdet/ ergeben: weil er aber auff der reiß ab der wunden fast schwach ward/ also daß mennigklich vermeynet/ man würd jhn nit lebendig gen Constantinopel bringen/ haben jhn seine hüter vmbbracht/ vnd sein haupt dem Solimann zugeschickt. Als die Barbaren die vnsere erschlagen/ seynd sie begierlich auff die peut gefallen/ vnnd denen/ so verhoffet/ sie mochten auß der Schlacht entrinnen/ mit grossem ernst nachgeeilet/ viel auß jnen auffgefangen/ vnnd zu der schweren dienstbarkeit behalten. Nachdem vnsere leger geplundert/ hat sich Mahomet der frewden ergeben/ vnd auff einer wisen/ welche man von den todten corpozen geseubert/ frölich geschlemmet. Da hat er befolhen/ man solle die fürnembste gefangenen/ die köstliche peut/ vnd sonderlich die eroberte fänlin/ fur jn bringen: vnnd hat seine Hauptleut so sich in dieser schlacht mannlich gehalten/ hochlich gelobt/ vnnd den knechten fur ein schen-

Londronius gefangen vnd ertödtet.

Christen grosse vnderlag.

ckung guldin vnd ſilbere müntz mit ſeiner eigener hand außgetheilt: darnach hat er der fürnembſten gefangenen namen vnnd ehren ampter heiſſen auffſchreiben. Dem Soliſmann ſeynd darnach in einem ſilberen becken dreyer namhafftigſten Hauptleutten köpff/ mit den fänlin / vergüldten pantzern vnd Helmen ꝛc. zugeſchickt. Diß iſt den Chriſten die allerſchandtligſte niderlag geweſen/welche etliche auff des Oberſten freuelkeit vnd ſchuld legen.

Zwar kan es den Chriſten zur ermanung ſeyn / daß ſie doch nun zu letzt jhren hader hinlegen/den zweyſpalt in der Religion vergleichen / ſünd vnd laſter / durch welche die Göttliche Maieſtat erzornt wirdt / vnd der vnglaubigen gewalt vnnd krefften wachſen vnd zunemen / ernſtlich püſſen vnd beſſern/ vnd alſo bey zeiten ſich befleiſſigen/jnen vnd der gantzen Chriſtenheit Gott zu verſönen. Denn es iſt gewiß/daß der grauſamē Türcken macht vnnd gewalt durch kein ding mehr / als durch vnſer laſterlich leben/eynheimiſche krieg/vñ verfelſchte Religion wider vns geſtercket wirdt. Warlich es hat dieſer herrlich ſieg dē vnfletigē verfluchtē Mahometiſchē wenig blůts gekoſtet/ſo doch von den vnſern der kern vnd blům von Reuttern

vnd

vnd fůßknechten schier gar außgetilget wor-
den. Welche aber lebendig in der feinden ge-
walt kommen / denen ist zu grosser schmach
die nasen abgeschnitten / vnd ein schwarliche
dienstbarkeit aufferlegt. Es ist ohn zweiffel
diese niderlag König Ferdinando gantz be-
schwärlich gewesen: aber es kont der Gott-
selig Fürst nicht endern / welchs durch ande-
rer freuelkeit geschehen war. Den Ober-
sten Feldherren dieses kriegs hat er ein zeit-
lang an einem ehrlichen orth verwaren las-
sen. Weil er aber forchtet / er wurd etwan
zum todt verurthelt / denn es ziegen jhn viel
an / als hett er den kriegsheer verrahten / ist
er auß der gefencknuß zu dem Türcken ge-
fallen. Damit er auch mit einer herrlichen
gutthat im anfang zu dē Türckischē Ober-
stē Mahomet keme / hat er ein andern Lāds-
herrn angereitzet mit jhm zu dem Türcken
abzufallen. Dieser hat jm solchs zugesagt /
oder aber dergleichen gethon: nachdem er jn
aber in seine behausung genommen / hat er
jhm nach dem zech den kopff abgehawen /
vnd König Ferdinando zugeschicket / wel-
cher jm des erschlagenen Obersten Schloß
vnd gut geschencket. Diß war die straaff der
trewlose. Es hat jm Mahomet viel freyge-
bigklich verheissen / vnnd wolt seiner hilff

wider

wider könig Ferdinandum gebrauchen: aber Gott ist der trewlosen rathschlege mit solcht vnuersehnlichem tod fürkommen.

Turckisch Armada wider die Christen.

In diesem selbigen jar hat jm der Türckisch Keiser Solimann fürgenoñen Italien anzugreiffen: er hat ein gantz wol zugerüstete Armada/ mit vilem kriegsuolck wol versehen. Mit dieser sachen ist er so eilends vnd behend vmbgangen / daß er zweymal hundert tausent Mann eher an die Macedonische grẽtzẽ bracht/ dañ man vermeynet/ daß er von Constantinopel gezogen were. Es hat etliche flüchtige Christen/ welche jm alle anschlege der Christen anzeigten. Vor fünffzig jaren hatt sein großuatter Mahomet die Stadt Hydrunten eyngenommen/ vnd gantzem Italien einn grossen schrecken gemacht / vnd were auch domals schon mit Italien auß gewesen / wenn Gott nicht so bey zeiten den Christen hilff beweist / den blůtdürstigen tyrannen durch einn gächen tod hingenommen.

Als Solimañ Italiẽ vor jm sehen ligen/ hat er etlich hinauff geschickt / welche solten vernemẽ/ wie die Salẽtiner gesinnet weren. Diese haben die stadt / Castrum genant/ durch ergebung eynkrigen/ seynd gleichwol die bürger wider den verheißnen glauben/

vnd

vnd wider den willen der Hauptleut/ von den grimmigen kriegsleuten geplundert/ vnd viel junger starcker leut zu den schiffen gefüret worden. Dazwischen seynd etliche Turckische reutter auff den Roßschiffen des nachts von Aulonen hinüber in der Salentiner lädtschafft gefallen/ vñ ein grossen hauffen allerley leut vñ viehs auffgefangen. Es weren die Christen in grosser gefahr gestanden/ weñ nicht eines Venedischē schiff herrn verwegenheit/ weil der Allmechtig Gott die Christen noch wolt behüten/ diß vbel abgewendet hett. Dieser ist/ als er zuuorn eyn schaden von den Turcken erlitten/ an ettliche Turckische Galeen gestossen/ vnd auß grossem schmertzen vnd raachgirigkeit ettliche ertrencket. Dasselb hatt Solimañ fast wider die Venediger bewegt/ wiewol es ohn willen des Raths geschehn war.

Zu der selbigen zeit hat Andreas Doria der Keiserlichen Armada oberster/ ettliche Turckische schiff so allerley prouiand vnd Alexandrinischen linwad Solimañ zufuhrten/ angetroffen/ welche er alle gefangen/ die Turcken auff die Galeen geschmidet/ den gantzen raub in seine schiff gethan/ vnd der Turcken schiff/ dieweil sie jm nicht nutz waren/ angezundet. Auch hat er noch zwo

**Andreas Doria gewint etlich Turckisch Galeen.**

andere Turckische Galeē verbrennet / auff welchen Solimanns Legat Junusbeius zu dem Obersten der Venedischen Armada / welcher zu der zeit in der Insel Corfun war / zuuor hiehin gefurt worden: Dieser Junusbeius ist auch vbel von den Venedigern empfangen worden / vnd in grosse gefahr komen / also daß er sich von den Acroceraunischen mördern / welche jhn als er auff das gestad gesprungen / gefangē / mit barem gelt hatt mussen abkauffen vnd lösen: Wie er zu dem Solimann kommen / hat er sich ernstlich ab den Venedigern beklagt / vñ jn zu dem Venedischen krieg angereitzet / wiewol der Venediger oberster diese sach hat vnderstanden zu entschuldigen.

Noch zwelff Turckisch Galeen erlegt.

Hiezu kame daß Doria / als er tag vnd nacht mit allem fleiß auff dem Meer / hin vnd wider vmbgefaren / vnd alle port erkündiget / zwelff andere Turckische Galeen durch ein blütigen streit gefangen / vnd gar zu grūd gerichtet / wiewol er auch viel weidlicher kriegsleut / ruderknecht / vnd schiffherrn verlorn. Denn die zwölff Turckische Galeen haben sich mit den funff vñ dreissig wolgerusteten Aurianischen Galeen ernstlich in ein streit begeben / also dz als die Turckische kriegsleut nun gantz schwerlich verwundet /

wundet/vnd ab dem streitten müd worden/ desteminder sich nit ergebē/sonder im streitten lieber sterben wollen/darzu haben sie jre krumme zebel/ welche sie mit grossem gelt erkauffen/ in das Meer geworffen/ damit sie den Christen nit zu theil wurden. Diese waren Janizaren auß des keisers Solimañ kriegsvolck/ vñ etliche außerlesene reutter/ so Spachen geneñet/ welche beid wūderbarlich keck/ freuel vñ hartneckig zu dem feind hineyn setzē vñ ernstlich streitten/welchs etliche Christen nit wissen/vñ meynē/die Turcken seyen vngehertzte schwache kriegsleut/ so bey jnen doch starcke/dapffere/ vñ vberauß bestendige fußknecht vñ reisigen seynd. Deñ es zundet sie nicht wenig an/ alle leibs gefahr anzugehn vñ zu gedulden/dieweil sie wissen dz jnen ein erschrecklicher tod vorhanden/weñ man vernimpt daß sie durch faulheit sich nit dapffer vnd mannlich gnug gehalten. Es hat Solimann den Barbarossam do mit achtzig Galeen wider Doriam gefertigt/ aber er hat sich mit etlichen gantzen Turckischen schiffen daruon gemacht. Als der Turck dermassen hochlich vō Doria beschediget/vnd mit zweifacher schmach von den Venedigern angereitzet/ ist er vber die massen sehr erzurnet/ welchen zorn erst

ettliche Turckiſche hauptleut gemehret/ vñ das fewr recht angezündet haben/ durch welcher rath vnd anregung er den krieg geendert/ dieweil man Italiē ſo leichtlich nit erobern mochte/ vnd den krieg wider die Venediger angenommen.

Zu dieſer zeit haben die Acroceraunier/ ein grob rauch volck/ ſo des mordens vnnd raubens gewohn/ vñ keinen gewiſſen Gott vnd glauben haben/ einn grauſamen rathſchlag auß vnglaublicher freuelkeit zu handen genommen/ nemlich daß ſie Solimann des nachts vmbbringen wolten: als aber die wächter vnnd trabanten die ſach vernommen/ hatt es jnen einn groſſen ſchadē bracht/ denn auß Solimanns befelch ſeynd die kriegsleut wider ſie geſchicket/ welche ſie biß zum verdruß ertödtet haben. Darnach iſt man auff Corfun gerucket. Dieſe Inſel hat er jhm furgenommen zu bekriegen/ als die vnder der Venediger gebiet gelegen. Seynd derhalben die Turcken in die Inſel geſchicket/ vnd die Stadt Corfun vmbſonſt belegert/ zu letzt nach vielem ſchaden/ den ſie hin vñ wid der Inſel angethon/ habē ſie vnzelige vil Chriſtē in die ſchädliche dienſtbarkeit hinweg gefurt/ deren/ welchs gar zu erbarmē vñ beweinē/ vber ſechßzehn tauſent

Vber 1600. Chriſten vom Turcken gefangen.

Mañ

Mañ vnd frawen/jung vnd alt gewesen.

Es waren zu Corfun zwen Venedische Edle Rathsherrn zu Obersten verordnet/ welche/dieweil es der gemeyn wolstand erfordert/ die vorstadt/ so mit herrlichen lustigen gebewen/vnd schönen lustheusern bezieret/abgebrochen/damit sie der Turck nit zu verderbnuß d' stadt eynneme. Diß war wol erbarmlich anzusehn/ aber doch zu leiden/ dieweil man sie leichtlich widder mocht auffbawen:aber das war vberauß fast zu erbarmen/ daß/ dieweil man sich must beforchten/es wurde der Stadt an prouiand manglen/wenn sie der Turck lang belegert/ sie alles vnstreitbar volck auß der Stadt gestossen: auß welchen als sie des nachts in den graben mussen ligen/durch das groß vngewitter/ vnd auß forcht der vnglaubigen/ sonderlich die kinder/ welche jren mutteren an dem haltz gehangen/jämerlich zu grund gangen.

Nachdem aber Solimann nichts glucklichs entweder zu Corfun/ oder in Italien mit dem krieg können erhalten/ ist er/ nicht ohn grosse schand/weil er nichts nammhaftigs mögen außrichten/widder gen Cöstantinopel gezogen: aber dazwischen doch seine Hauptleuten befolhen/ die Venediger an

verscheiden orteren zu bekriegen. Ehe er aber abzug / vnd eigentlich verstanden / daß man die Castrenser wider den zugesagten glauben / in die dienstbarkeit gefurt hette / ist er dermassen bewegt vñ erzurnt worden / (deñ er wolt keiner grimmigkeit vñ tyranney bescholten werden) daß er die vrsacher dieser vbelthat alle hat lassen richten / auch die gefangene Castrenser fleissig zusammen gesuchet / vñ befolhen / dz mã sie widderuñ heim an jhr ort fürẽ solte. Zu letzt als tag vñ nacht im Herbst gleiche lang seynd / ist Corfun võ dieser Turckischen belegerung entlediget.

Gelder fallen ab.

Am end dieses jars seynd schier alle stedt in Gelderen võ jrem Hertzogen Carle von Egmõd / zu Wilhelmen Hertzogen zu Cleue vnd Gulich abgefallen. Die vrsach war / daß man meynet / Hertzog Carle wolt seine feste landschafft dem Frantzosen / welchem er fast günstig gewesen / vnterwurfflich machen / welchs die Geldrische nicht gedachten zu leiden / damit die Teutschen den Frantzosen nicht müsten dienen. Die von Nimmegen seynd in diesem abfall die erste gewesen / welche auch des Hertzogen schloß in jhrer Stadt gelegen / haben dorffen eynnemen / vñ seine newe vestungen der erden gleich schleiffen. Aber dem Hertzogen

von Gulich ists fast vngluecklich erschossen/ daß er jm diß land wolt zuschreiben/ wie folgents sol gesagt werden.

Im selbigen jar ist in Engeland ein auffrür gewesen/ also daß etlich viel tausent menschen die wehr wider den König genommen. Diese waren von Licastre vnd Juorck/ vnd hetten ein verdroß ab der verenderung des Reichs vnd Religion/ vnd ab den schwären Königlichen schatzungen. Es waren bey funfftzig tausent beyeinander/ vñ hiessen jren zugh eiñ heiligen krieg. Aber durch listige gleißnerey des Königs Hauptleuten/ als sie den angebottenen frieden vom König erwarteten/ haben sie die waaffen abgelegt. Bald aber darnach seynd ettliche auffwigkler vnd vrsacher dieses rumors gestrafft vñ getödtet worden. Empörūg in Engeland.

Bapst Paulus III. hat in diesem jar etliche herrliche leut zu Cardinälen gemacht. Vnder diesen waren Caspar Contarenus/ eines guten Edlen geschlechts/ vnnd des Raths zu Venedig/ Reginaldus Polus/ Joannes Bellaius/ Fredericus Fregosius/ welchen er auch vber etliche zeit hernach Sadoletum/ Alexandrum/ vñ Bembū ꝛc. zugesellet hat. Wie Sleidanus diese thaat mit lesteren kan/ tadlet er/ nach seiner zuche

vnd redlicheit/ des Bapsts gemüt vnd fürnemen/ so doch fromme leut zweiffelhafftige dingen auff das best sollen außlegen. Ja freilich kont Sleidanus die heimliche rathschlege des Bapsts sehn/ welche er in seinem hertzen het. O wie weit seynd diese grimmige leut von aller redlicheit/ wiewol sie gar Euangelisch wollē seyn. Es sagt Sleidanus/ der Bapst habe jm etliche geschickte verfechter wollen machen/ eben als wurd der Römisch stůl vergehn / wenn er nit durch wenig leut schreiben vnd wolredenheit vom Luter vnd seinem vnglucklichem fasel verfechtet wurde.

Ja der stůl/ welcher dreyhundert jar vñ drüber/ von so viel Heidenischen vnd vberauß gewaltigen Römischen Keisern / des Christlichen namens grausamē verfolgern/ so biß zu zeiten des grossen Cōstantini schier vber den gantzen erdboden geherrschet/ vnd mit grimmigen martyren / welche sie wider die Christen verordnet / den Christlichen glauben gäntzlich haben wollen außreutten vnd zernichtigen/ hat auch von so viel tyrannen vnd ketzeren biß hieher nicht könnē vmbgestossen werden/ dieweil der Herr Christus seine kyrch wider alle pforten der hellen dapffer beschirmet vnd verfechtet: wirdt auch biß

Matt. 16.

zu dem

zu dem letzten tag der Welt verharren vnnd vngeletziget wehren / wie ſehr auch dieſer jetzigen zeit vnſelige lehrer darwider boldern / vom böſen feind zu vieler leut verderbnuß angereitzet / damit ſie dem zukünfftigē Endchriſt den weiten weg zubereitten vnd befeſtigen / vnnd vnzälig viel ſeelen mit ſich in die Hell ziehen / werden ſonſt niemand vbeler ſchaden / dann jnen ſelbs vnd den armen jammerlichen leuten / welche ſie vnderm ſchein des Euangelions vnd worts GOTtes / in mancherley jrthumb füren.

IM Jar M. D. XXXVIII. haben ſich Keiſer Carl vnd kō. nig Franciſcus einander freūdlich vmbfangen. Der Bapſt Paulus hat nach ſeinem ampt faſt angehalten vnd ſich befliſſen / daß ſie zu Niceam beyeinander kemen / hats aber nit können außrichten / daß ſie in ſeiner gegenwurtigkeit in ein geſpräch zuſammē kemen. Das hat er aber doch erhalten / dz auff neun oder zehn jar läg ein anſtād gemacht würd. Es iſt auch daſelbſt Octauio des Bapſts enckeln / Margarita des Keiſers natürliche dochter / welche Alexander Hertzog zu Florentz zur haußfrawen gehabt / zu der Ehe

Anſtand zwiſchen K M. vnd dem Frantzoſen.

verſprochen. Wiewol aber der Keiſer vñ König Franciſcus auff dasmal nicht freundlich zuſammen kommen/ ob der Bapſt wol darauff gedrungen / vnnd daſſelb gern geſehen hett / hat doch der Keiſer König Franciſco durch ſeine botten angezeigt / er wölle jhn heimſuchen vnd freundlich vmbfahen / ehe dann er widder in Hiſpanien fare. Vnd haben beid der Keiſer ſelbeſt vnnd der König dem Bapſt nach Chriſtlichem gebrauch ehr bewieſen vnd reuerentz gethan/ alſo daß viel andere Fürſten mit dem König dem Bapſt ſeinen rechten fuß gekũſſet / wiewol etliche ſolchs durch Luters vñ ſeines anhangs ſchreiben abgeſchreckt / nit thun wolten/ nemlich Hertzog Chriſtoffel von Wirtemberg / Wilhelm von Fürſtenberg / der Marſchalck von der Marck / Georg Gluck des Königs auß Dennmarck Legat/ ſo bey dem König waren. Dieweil ſich aber des Allmechtigen Gottes ſon zu den füſſen der armen fiſcher freundlich nider gebiegt/ die mit freundlicher fleiſſiger vnderthenigkeit geweſchen vnd getrucknet: lieber/ was ſolles dann fur ein ſünd ſeyn / wenn die menſchen des Bapſts füß nicht bloß/ ſonder bedecket/ zu erzeigung Chriſtlicher demůt/ ein wenig mit den leffzen küſſen? O wie ein groß vn-

Joan. 13.

der-

derschied ist zwischen dem Geist Christi/ vñ dem Geist dieser welt. Hat nit Christus allen gesagt: Lernet von mir / dann ich bin sanfftmütig/ vnnd demütig von hertzen? O wie leichtlich können verstendige leut mercken / was fur ein Geist Luter gehabt / welcher ein solchen abschrecken ab der demüt Christi hat/ vñ macht auch daß die seine alle einn abschrecken darab haben. Vnnd ist das gewißlich die einige vrsach / darumb vnder seinen nachfolgern/ solcher grosser hader vñ zweyspalt ist / daß sie gantz weit von der demut vnd sanfftmütigkeit Christi seynd: darauß geschichts/ daß keiner dem andern weichen wil / sonder ein jeglicher verthediget seine lehren halßstarrig vor sich / wie vngereimpt sie auch seynd/ fragen dazwischē wenig darnach / daß als viel tausent auß dem gemeynen hauffen erschrocklich zu scheidern gehen / vnd zu der hellen hineyn stürtzen. Matth. 11. Vrsach des Secterischen haders ist hoffart.

Weil man von dem anstand zu Nicea handlet/ vnd Keiserliche Maiestat zu Villafrancha still lag / begab sich daß ein bawr in einem dorff / auff einem weitten boden einn grossen hauffen bonē reuteret/ seubert/ vnd von den hülschen absondert / vnnd das nicht an einem orth / sonder jetzt hie / dann widder an einem andern orth. Auß diesem staub

ſtaub haben ſich dicke wolcken / wie rauch hinauff in die lufft erhaben. Welchs die Keiſeriſche all erſchreckt hat / deñ ſie meyneten / es were Barbaroſſa mit ſeiner Armada vorhanden / damit er den Bapſt vnd Keiſer vnderdrucket vnd vmbbrecht. Als ſich aber ein jeglicher vber die maß ſehr forchtet / iſt der Keiſer doch vnerſchrocken ſtill geſtanden / wiewol ſich Andreas Doria vnd Daualus Vaſtius zu der wehr ruſteten / vnnd die andere all ſehr erſchrocken geweſen. Wie man bald darnach alle ſachen eigentlich verſtanden / iſt dieſer vnnützer ſchrecken in ein gelächter vnd geſpott außgangen : haben ſich aber die Fürſten heimlich müſſen ſchämen / daß ſie ſo liederlich geforchtet / ſonderlich dieweil ſie den Keiſer gar vnerſchrocken geſehen hetten.

Darnach hat die verſamlung zu Nicea ein end genommen / vnd iſt der König in ſein Reich gezogen. Der Bapſt iſt erſtlich auff Genuam / darnach auff Rom komẽn / vnd allenthalben mit triumphierendem pomp entpfangen / von wegẽ ſeines fleißs die Fürſten widderumb vntereinander fridlich zu verſünen. Der Keiſer aber iſt / wie er verheiſſen / gen Aquamort gereiſt. Es iſt auch König Franciſcus dahin kommen / vnd ſich

mit

mit Henrico Delphin/ vnnd Hertzog Carl von Orliens/ vnd vielen andern Fürsten in zwen nachen begeben: der Keiser ist jnen biß zu der stegen seiner Galeen entgegen gangen/ vnd hat jhn mit all seinen kindern vnnd Fürsten mit lieblichem auffrechtem gemüt empfangen/ vnd freundlich geküsset: Andreas Auria oder Doria/ welcher vor zehen jaren von Francisco abgefallen/ ist auch durch ernstliche anforderung des Keisers / vom König zu genaden auffgenommen. Darnach haben der Keiser vnnd König sich beid lang freūdlich vnderredt/ also daß mēnigklich gentzlich verhoffte/ es wurd ein bestendiger frid vnd einigkeit zwischen jnen angerichtet werden. Darnach hat der Keiser den König freundlich von jm gelassen / vnd jhm biß zu der stegen seiner Galeen beleitet.

Keiser vnd Frantzoß kommen zusammen.

Am andern morgen hat der Keiser an allen Galeen lassen außrüffen / daß niemand ohn seinen willen auff das land gieng. Er aber ist mit etlichen fürnembsten Ordens Herrn des gülden fließ/ in die Frantzosische stadt gangen/ vnd mit dem König zu mittag gessen. Darauß erscheinet das auffrecht gemüt des frommen Keisers / welcher auch ab seinem feind kein bösen argwon hett. Nachdem er auff das land kommen / haben jn des

König

König vnd Königinn / mit sampt den zweyen Sönen freundlich entpfangen / vnnd in den königlichen Palast gefüret. Als nun der abend anbrach / verkündet der Keiser Andreen Aurien / welcher bey den schiffen bliben war / er wurde vber nacht in der Stadt bleiben. Denn das hatt der könig vnd königinn des Keisers schwester / durch bitt von jm erhalten / wiewol es sich ließ ansehen / solchs könne nit ohn grosse gefahr geschehn. Aber der Allmechtig Gott / dem er gäntzlich vertrawet / hat nit wollen leiden / daß jm etwas vbels vnd schedlichs widerfüre. Es wolt der Keiser Aurien dieses zu wissen thun / damit jm kein böser argwon etwan eynfiele. An dem nachfolgenden tag ist der Keiser / von dem König vnnd der gantzen herrschafft beleitet / widder zu dem Meer kommen. Als sie auch widderumb in der Keiserlichen Galeen frölich miteinander getruncken / seynd sie freundtlich von einander gescheiden. König Franciscus hat zu der zeit ein gewisse freundtschafft mit dem keiser gemacht / also daß er verheissen / er wolle vnder des keisers fanen / vnnd in keiser Carls gezelt / die Türcken zu wasser vnnd zu land mit grossem volck ernstlich bekriegen. Durch welcher freundschafft / vertrawung vnnd zuuer-

uersicht / der Keiser auff der reyse viel mit Andrea Auria von dem Affricanischen/ Griechischen / vnnd Asiatischen kriegen zu handen zu nemē vnderredt: vnd allen Christlichen Königen vnnd Fürsten diesen friden vnd freundtschafft zu wissen gethan. Es hatt aber König Franciscus gäntzlich verhoffet / es wurd jhm das Hertzogthumb Meyland zugestelt werden: wie jm aber diese hoffnung gefehlet / hat er seine gedancken darnach zu newen kriegen gewendt / mit grossem schaden der gantzen Christenheit/ wiewol jhn villeicht auch andere vrsachen diesen krieg widderumb zu verneweren werden bewegt haben.

Erhard Cardinal vnd Bischoff zu Luttich gestorben.

Vast zu dieser zeit ist Erhard Cardinal vnd Bischoff zu Luttich gestorben / welcher viel so der Luterischen secten zugethan vbel geplagt hat / welchs Sleidanum verdreust: darumb schreibt er / der Bischoff hab jm ein begrebnuß vnd jarliche bestattung / lang vor seinem todt lassen zubereitten / nicht andacht halben / dann daß er gesehen wurde / dieweil er vberauß ehrgeitzig war. Also fellet Sleidanus auch den sententz in heimlichen anschlegen der hertzen / welche Gott allein erkent. Das ist denen zugelassen / so Luters Euangelion annemen / aber nachfolger

Christi

Christi sollens keinerley weiß thun. Denn was lassen jnen selbs jetzt die Luterische lehrer nicht zu? Es sey dieses Cardinals leben gewesen wie es wolle / hat doch Sleidanus nicht können wissen / auß welcher meynung vnd sinn er jm die jarliche bestattung vor seinem tod auch hat wollen lassen halten. Er sagt auch daselbst / daß die Paptische den Pfaffen wercken ein verdienst zu schreiben / durch welches Gott jnen das ewig leben zu geben schuldig sey. Auff diese weise verlümbdt Sleidanus die Catholischen nach seinem gebrauch schier an allen orten. Zwar daß das Meßopffer den lebendigen vñ todten nutz sey / ist als gewiß auß der allerheyligsten Vätteren vnstrafflichen vñ vnüberwindtlichen zeugnussen / daß sich die billich alle solten schamen / welche solchs leugnen dorffen. Als viel belangt die güte werck so die Christen thun / ist kein zweiffel sie geschehen auß der gnaden Christi / aber doch nit ohn mitwirckung des freyen willens. Denn Gott wircket in vns das wöllen vnnd das thun / wie Paulus sagt. Daher seynd dann die gute werck verdienstlich / dieweil sie auß der gnaden Gottes geschehen. Neme die gnad von den menschlichen wercken / alsdann werden sie Gott wenig oder nichts angenem

Vom verdienst der guten werck.

Philip. 2.

genem ſeyn/ wie in den Turcken/ Jüden/ Heiden zuſehen / welche durch keine gute werck Gott können gefellig ſeyn/ dieweil es vnmöglich ohn den glauben jm zugefallen. Heb. 11.
So dañ Got vnſere gute werck durch vns/ aber nit on vns/ wircket: lieber/ iſt er dañ nit würdig gnug/ daß ſeinen wercken zugehöre das ewig leben/ zuforderſt/ dieweil er an vielen orthen in der ſchrifft das ewig leben verheiſſen hat/ denen ſo recht vnd guts thun? Es ſagen aber die Lutheriſchen/ wir vertrauwen alſo vnſeren wercken/ als gehöre denen allein das ewig leben/ ohn die genad Gottes. Aber das liegen ſie wider jhr eigen gewiſſen. Denn wiewol wir vns am allermeiſten der guten werck befleiſſen/ dörffen wir doch nit ſagen/ daß vns durch das/ ſo wir thun/ Gott das ewig leben ſchuldig ſey/ dieweil die ſchrifft ſagt: Der menſch weiß nit/ Eccles. 9.
ob er der liebe oder des haß wirdig ſey. Weil wir derhalben ſehen daß viel/ auch von Gottloſen menſchen/ geſchicht/ welchs ein ſchein der frombkeit/ andacht vnd liebe hat/ haben alle frommen jhren wercken nit dorffen vertrawen/ ſonderlich dieweil ſie nit faſt gewiß ſeyn/ ob ſie auß der genaden vnd liebe/ ohn welche GOTT nichts kan gefallen/ oder ſonſt auß natürlicher ange-

bung vnd anreitzungen geschehen seyen/ mit welchen man gewißlich das ewig leben nicht kan verdienē. Daher kommet die herrliche vnd ehrwirdige predig des H. Pauli: 1. Corin. 13. Wenn ich mit menschen vñ mit Engel zungen redete/vnd hett allen glauben also/ daß ich berge versetzte ꝛc. hett aber die liebe nicht/ so ist es mir nichts nutz. Darauß offentlich zuuernemen/daß der glaub nichts nutzt ohn die liebe. Dennoch sagen diese Euangelischen auß vnglaublicher vermessenheit vnd freuelkeit/wenn einer jm gentzlich vorsetzet/ daß jhm seine sünden durch Christum vergeben werden / vnd dann also stürbe/führe er von stundan auff gen himmel. Diß ist aber der kurtzest weg zu dem ewigen tod. Die gantze heilige schrifft wil / daß solche leichtfertigkeit vnd tolle vermessenheit weit von vns sey/darumb daß die gericht vnd vrtheil Gottes viel anders seyn dann der menschen: doch werden wir damit nicht zur verzweifflung getrieben / sonder zur fleissiger sorg vnd fursehung angereitzet / daß wir in so vielen gefahren dieses lebens nicht zu viel frey vnd sorgloß seyen. Desto freyer werden wir aber seyn/ je mehr wir vns befleissigen gute werck mit auffrechter meynung des hertzen zu thun: nit daß wir vnsern wer-

cken zů viel sollen vertrawen / sonder daß ein fromm Gottsforchtig leben den menschen ein gut vertrawē vñ hoffnung macht / wie mit vielen stellen der heiligen schrifft zu beweisen: es hört aber nit hieher. Also ermãt vns auch der heilig Petrus: Daß wir durch gute werck vnsern beruff sollen gewiß machen. Diß alles ist aber so klarlich vnd offenbar / daß es hoechlich zu verwundern / daß die Euangelische jhre stirnen dermassen durchgerieben / vnd alle schamm hingelegt / daß sie etwas dawider dorffen reden. Jhre vnuerschämptheit thut es / daß wir ettwan den vnerfahrnen zu gutē / in außlegung dieses vnd desgleichen lenger verharren / dann sonst das furnemen dieses buchs wol leiden mag: sonderlich dieweil Sleidanus in seiner gar bösen vnd gifftigen historien / das gifft hin vñ wider zetteit vnd außpreittet / vñ ist schier gantzlich darauff auß / daß er Luters vnd seiner rotten wolgefallen verblüme / außstreiche / vnd dem vnbehutsamen Leser tödlich eingiesse. Vnd an diesem orth beschreibt er weitleuffigein Reformation / so ettliche Cardinäl dem Bapst heimlich furgetragen haben. Weiter sagt er: Nicolaus Ertzbischoff von Capua / welcher kein verbesserung erleidē mochte / so vō

54

1. Pet. 2.

Bapſt darzu verordnet/ (wie man gentzlich glaubt/ſagt er) habe hefftig dawid geſchrieben/man ſolt gar nichts reformieren vñ verbeſſern: derhalben haben ſich die Vätter vñ der Bapſt laſſen bereden/ daß ſie nichts geendert haben. Widderumb ſagt er: Dieſer ſelbig Nicolaus habe das büchlin heimlich in Teutſchland geſchickt/ vnd daſſelb dem Bapſt vnd andern/ ſo da haben reformierē wöllen/zu hohn vnd ſpot gethan/ denn alſo haben es ettliche außgelegt: andere (ſagt er) haben vermeynt/das büchlin ſey nit on wiſſen des Bapſts außgangen/damit mā auch ein fleiß an jm ſpüre der verbeſſerung. Wer ſihet hie nicht des Menſchens boßhafftig gemüt in des Bapſts verlümbdung? Er ſagt/ etliche haben es alſo gētzlich glaubt: er ſagt/ ettliche haben es alſo außgelegt: er ſagt/ etliche haben es alſo vermeynt. Wer ſeynd doch die anders/ dann Sleidanus vnd deren gleichen/des Bapſts vnd der Catholiſchen Kyrchen verlümbder/ welche/ wenn ſie den Bapſt in einigem ding verletzen können/ meynen/ ſie haben ein Euangeliſche that begangen? Es iſt dem Bapſt ein reformation zugeſtelt/ dieſelbige haben Luter zu Teutſch/ Johan Sturm zu Latin/ nach jrem herzlichen mütwilligem gebrauch

zu ſchel-

zu schelten greiwlich gesturmbt vnd wider-
fochten. Vñ schemet sich Sleidanus nicht/
dem Bapst vnuerschamptlich zu zumessen/
als solt durch seine anreitzung der Ertzbi-
schoff von Capua dawider geruffen haben/
daß nichts verbessert wurde. Denn wiewol
villeicht nicht alles gleich fuglich kont re-
formiert werden/welchs wol zu bessern wir-
dig vnd von nöten were gewesen / dennoch
daß der Bapst gar nichts wolt gebessert ha-
ben/ ist ein vnuerschampte lügen. Der-
halben hat Sleidanus durch diese vnd de-
ren gleiche andere lasterliche zureden vnnd
calumnien/das erhalten / daß man jhm in
keinem ding sicherlich kan glauben geben/
man wisse es dann anders wohin / daß er
warhafftig schreibe. Luter hat diese refor-
mation zu Teutsch vbergesetzt / vnd seine
kurtze außlegung vnd scholien neben an den
rand angeschrieben/ welche zwar nicht an-
ders waren / dann so einem solchen Mann
wol anstundten: die authoren vnd vrsacher
dieser reformation/welche (wie auch Stur
mius bezeugt) sehr geschickte vnnd fromme
leut gewesen / hat er / der Luter/ verderbte
vnnd verzweiffelte buben dorffen heissen.
Was solt aber ein solchen mann anders Psalm. 9.
thun/welches maul vol fluchs/ bitterkeit vñ

trugs ist? Es hat sich auch der Sturm in seinem sturmen / des scheltens vnd lasterēs nit enthalten / welchs auch der gelehrt Cardinal Jacobus Sadoletus an im gestraafft hat.

Vmb diese zeit haben sich Luter vnd seine rottgesellen durch viele anschlege vnnd schreiben beflissen / die authoritet des Concilij vom Bapst Paulo außgeschrieben / zu trennen vnd zernichtigen / damit sie das vnuerstendig völcklin mit jhrem betrug fester gebunden hielten. Schrieben derhalben newe Pasquillen / newe sendbrieff Beelzebub / erdichtete Legenden von Johanne Chrysostomo / welche sie auß vnuerschampter eitelkeit dem Concilio zumassen: liessen auch vier sendbrieff Johannis Huß / vnnd ein büchlin De Donatione Cōstantini Magni außgehen. Also haben sie bey den jhren leichtlich zu wegen bracht / daß die einige sach / nemlich der Concilien / welche den schwarlichen spaltungen / der religion alzeit gewißlich geholffen / in grosse verachtung vnd verspottung kommen / vnd denen / so erbarmlich verfurt / vñ in mancherley schandlichen zerspaltenen secten jamerlich verwicklet / gar nichts hab nutzen komen.

Sie haben auch auff jhre seiten gezogen Hertzog Henrichen von Sachssen / Hertzogs

Hogs Georgen des frommen vnd Catholi-
scher Religion bestendigen Fursten brüder/
welchen Georgen Luter mit schandlichen
schmachlichen lastern vnd calumnien so gar
vbel außgerichtet vnd veriert hatt. Liessen
derhalben newe ordnung der ceremonien vñ
gebreuchen/ auch hin vnd wider newe Cate-
chismos außgehn/ auch die so gar nit darzu
verordnet vnd geweihet/ haben Pfarrkyr-
chen dorffen annemen zu verwalten vñ zu re
gieren. In welcher sachē ist das heimlich vr-
theil Gottes wol fleissig anzumercken/ daß
die so wider die satzung vñ ordnung der kyr-
chen/ den kelch haben wollē in gebrauch ne-
men/ vnd lesterten die Catholische priester/
als hetten sie die ander gestalt des Sacra-
ments boßhafftig gestolen/ solche Pastorn
haben bekomēn/ welche/ nach dem sie keinē
gewalt haben daß H. Sacrament zu conse-
crieren/ vnd dennoch dasselbige reichen/ jnē
zwar nichts anders dann brot vnd wein ge-
bē/ seynd also gēzlich beider gestalt beraubt.
Vnd also ist es billich gewesen/ daß die wi-
derspennige hartneckige gestrafft wurden/
welche viel lieber etlichen verlauffenen auff-
rührischen mönchen/ weder dem vrtheil der
gantzen kyrchen haben wollē gehorchē. Her-
tzog Henrich aber von Sachssen hat durch

die newe Visitatorn newe artickeln verordnet/welche er in seinem Fürstenthumb von Geistlichen vnd Weltlichen wolt gehalten haben. Aber dise artickln habē nit allein mit der heiligen schrifft / sonder auch mit der Augspurgischen Confession vnd Apology nit vberein gestimmet. Warlich Luter selbs in eim büchlin von der weltlichen Oberkeit/ verdammet die Fürsten als tolle vnd verkeerte/welche jren vnterthanen in sachen so den glauben vnd kyrch antreffen/ satzungē wollen furschreiben. Es galt aber dieser Luters sententz da nit: wiewol diese artickln mehr von den läyen vnd weltlichen Visitatoren/weder von dem Fürstē gemacht werden. Auff diese weiß verkeert sich hin vñ wider alles ins ergste/vñ erwuchß all tag mehr vnd mehr ein wunderbare vnd vnglaubliche verwirrung in der Religion/dieweil die jenigen geistliche geschefften vnd ämpter verwalteten/so gar nit geweihet/durch keine geburliche authoritet promouiert od̄ gesandt waren. Dennoch mußt diß alles gentzlich euāgelisch/ das pur rein wort Gottes seyn/ da doch die böse teuffeln ohn zweifel der jamerlichen leut blindheit vnd aberwitz fast gelacht haben/ welche besondere lust ab diesen dingen gehabt.

Zu

Zu dieſer zeit haben die Straßburger/ ſo Zwingels lehr folgten / denen welche auß Franckreich vnd Niderland der ſectiſchen lehr halben fliehen muſten / zu Straßburg ein kyrch eyngeben/ daß ſie mochten jre verſamlung da haben. In dieſer iſt zu dem erſten Joannes Caluinus ein flüchtiger auß Franckreich ein zeitlang ein vorſteher geweſen/ welcher darnach die Genffſche kyrch in Saphoyen eyngenommen. Es ſchreibt einer daß dieſer Caluinus ſeines leſterlichen lebens halben / auß ſeinem vatterland ſey vertrieben worden: es ſchreibt auch ein ander/ Er ſey vnder den mütwilligen in ſeinem Vatterland der allermütwilligſt/ vnder den vnbeſtendigen vnnd Bundsbrüchtigen der allerunbeſtendigſt geweſen. Dieſer hat ein newe meynung auß ſeinem tollen kopff von dem hochwirdigſten Sacrament verſeret/ oder getichet. leugnet mit den Zwingliſchen die warheit des fleiſchs vnnd blüts vnſers Herrn Jeſu Chriſti im Sacrament: wil aber doch / daß die krafft des fleiſchs vnnd blüts da ſey. Caluinus meynt/ es ſtundt ſeiner maieſtet nit wol an / daß es ſich ließ anſehn als ſolt er weniger können weder die andere. Derhalben hat er dieſe newe lehr / in die ſchier vnſinnige welt bracht. Iſt aber

Joannes Caluinus erweckt ein newe lehr.

damit

damit noch nit zu frieden geweſen / ſonder hat auch noch vil andere dingen geſchriben / welche alſo ſeynd / daß man ſie kaum ohn ſchröcken leſen kan / wiewol die auch dem vnglücklichen volck für das wort GOttes fürgeworffen werden. Denn ſie haben auch vnleidliche Gottsleſterung vnd blaſphemien wider Gott / nemlich / daß Gott alle laſter vnd ſünd in dem menſchen wircke / daß das geſetz vnnd der will Gottes offt ſtreittig gegen einander ſeyen / daß der teuffel auß verwilligung vnnd heiſſung Gottes in der menſchen hertzer liege / vnd viel andere nit mit worten / ſonder mit helliſchem fewr zu ſtraffen / welche doch ſeiner jünger einer Theodorus Beza hat dorffen annemen zu verthedigen.

Miracket Caluini.

Damit aber diſer Caluinus / wie er zu Gẽff in groſſem anſehn war / ſeine herrliche lehr mit einẽ wunderzeichen beſtetiget / hat er ein that ewiger gedechtnuß wirdig volbracht / darauß die nachkömling mögen ſehen / mit welchen liſten / falſchẽ betrug vñ beſchiß diſe vmbgangen / welche zu vnſer zeit die Catholiſche kyrch / vnderm ſchein / als woltẽ ſie das Euangelion widderumb auffbringen vñ verbeſſeren / beſtürmbt haben. Er hat etwan einen armen mann beredt / dz er ſich als were

er todt /

er todt/ zur kyrchen ließ tragen. Dasselbig hat er mit verwilligung seiner haußfrawen gethan. Caluini meynung war aber/ dz weñ er dē menschē voꝛ dem volck het heissen auffstehn/ vñ er sich alsbald auffgerichtet/ wolt er mit disem vnerhörten wunderzeichē scheinen/ ein gewisse vnd allerheyligste lehꝛ auff die welt gebꝛacht zu haben. Aber o der gütigkeit Gottes / welche des schandtlichen menschens vnglaublichen listigē betrug den menschen nit wolt verborgen lassen / damit sie sich also bald von seiner geselschafft abhielten. Der arm mensch / so lebendig in die kyrch kommen / ward todt darauß getragen. Deñ wie Caluinus näher hinzu gieng vnd jhn/ wo sein lehꝛ wahr were/ hieß lebendig auffstehen / damit der listig Caluinus selbst in den strick fiel / den er andern gelegt hatt/ vnd menniglich verstundt/ daß es gar falsch were / daß er den armē leuten für das wort Gottes rhümet vnd fürwurff/ hat sich der mēsch nichts bewegt/ nemlich der gächlich war gestorben. Als das sein haußfraw vernommen / hat sie mit einem grossen geheul vnd geschꝛey jres hertzen leid vñ vnuersehnlichen schmertzen bezeugt / aber Caluinus hat sie durch grosse verheissung ergetzet / daß die sach getuscht vnnd nit weitter

außge-

außgepreitet würde. Als er auff dieser vbelthat betroffen/ſagt man/er ſey von ſtundan widder auff die Cantzel getretten / vnd habe dem volck geſagt: Sihe/ darauß ſpürt man die ſchwacheit ewers glaubens/daß man diſen todten nit hat mögen erwecken. Vnd villicht hat er das auch das arm völcklin beredt. Das vnd desgleichen ſagt man vom Caluino/ welchs wie etliche wollen / ſchon in Frantzoſiſcher ſprach iſt beſchrieben / vnd zu Latin vbergeſatzt / vnd wirdt zu ſeiner zeit dureh den druck an tag kommen. Man ſagt aueh / daß zu Pariß etliche ſendbrieff Caluini/Theodori Beze/vnnd deren gleichen auß dieſer ſorten/ſeyen funden/ welche jre ſchalckheit gnugſam an tag thun vnd erkleren / von dieſen hoffen wir daß ſie auch bald offentlich werden außgehen. Denn ſie ſeynd alſo/ daß wenn ſie werden an tag kommen/ein jeglicher ſpüren wirdt/ wie ſchädlich jre rathſchlege vnd anſchlege / vnd das ſie nichts minders als Euangeliſch ſeyen. Diß habe ich alſo geſchrieben / wie ichs von glaubwirdigen empfangen habe. Hie vnden wollen wir auch / wils Gott / ein wunderzeichen Luteri erzelen. Vnd wollen noch die leut mit gefahrlicher ſchlaffſucht behafft/ nit verſtehen / wie vntrewen paſtorn ſie jhrer

ſeelen

seelen heyl vnd sorg vertrawen? Ja freylich befleissigen sich diese leut/ daß sie mehr seelen dem teuffel/ dann Christo gewinnen. Weiter ist wol anzumerckē/ daß dieweil jm Caluinus bey meniglichen so wol Luterischen als Zwinglischen/ eiñ herrlichen namen vnterstehet zu machen / sich gar listiglich in handlung der Sacramentischen sachen haltet / daß wenn er mit den Zwinglischen zu schicken/ sich gar also läßt angehn/ als were er auff jhrer seitten: wenn er bey den Luterischen / welche er als einfaltiger verhofft zu betriegen / widderholt er/ biß zum verdruß die natur vnd wesen des fleischs vnnd blůts vnsers Herrn Jesu Christi/ vnd etliche andere/ welche er weiß daß sie den Luterischen angenem seynd. Nicht destominder erdichtet vnd verthediget er ein newe lehr/ vnd wie er also thut als were er beiden partheyen günstig/ haltet er sie beid auff: hat aber doch der argliſtig mensch sein trewlose so gar nicht können verborgen halten / daß er sie nicht etwan zu Bern zu erkennē gäb. Denn wie er da in einem offentlichen gespräch wider einen Zachariam auß Flandern hefftiger war in verthedigung Zwingels meynung/ hat derselbig Zacharias eiñ sendbrieff vom Caluino zu D. Valesium geschriben/

herfur

herfür gezogen/vnd Caluinum gefragt/ ob er sein hand kente: als er ſie nicht kont leugnen vnd verneinen/ist der brieff auß bitt vnd anforderung Zacharie offentlich geleſen worden / welcher viel mehr ſchmächlicher ſcheltwort wider Zwinglin innen hielt / dañ er jhn in dem geſpräch gelobt vnnd geprieſen hatt. Vnd hat auch dieſer Caluinus in einem offentlichen getruckte̅ büch/ welches er Summam cõfeſsionis de Sacramentis geheiſſen/ menniglichen wollen bereden / daß die ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan / gäntzlich ein meinung mit denen von Zürich hetten / welche am allermeiſten Zwinglin folgen. Aber diß büch iſt von den Luteriſchen widerlegt worden. Vnd als Caluinus jnen widderumb antwortet/ iſt der gehäſſig ſtreit zwiſchen Caluinum vnd den Luteriſchen entſtanden/ vnd haben ſich mit ſtreitigen ſchrifften vntereinander dapffer außgebutzt / alſo daß einer recht kont ſagen / es weren groſſe loſe lotterbüben vnnd ſpeyvögel an einander gehetzet. Es wurd zu lang fallen/alle ſchöne titel damit ſie einander außſtreichen/ hie anzuſchreiben: ein wenig wollen wir anzeigen auß der letzter ermanũg Caluini zu Joachimũ Weſtphalum einem Luteriſchen / in welcher er etlichen

chen Sachsischen Stedten / so seine leht verdampt hetten / mit schandtlichen lasterreden vnd verfluchungen / nach der zucht seines Euangelions lastert vnnd vbel zuredt. Also / sagt er / seyen sie in jhrem jrthumb verworren vnd bezaubert / daß die alte Theologen nicht wissen / was man die kinder im Catechismo lehret / was das nachtmal vermöge / wahin es reiche / haben diese vnuernünfftige leut nicht geschmackt / es sey nit ein tröpfflin freyer auffrechter schame in jnen / seyen biß zum vberfluß voller alles schimpffens vnd tadlen. Wann sie jhres Luters Hyperbolas vnnd vberhebung in reden fürbringen / nur daß sie das arm völcklin vnd jre brüderlin mögen benarren / seyen sie mit dem menschlichen lob vnd zuschreyung vergnüget / gebē nicht vil auff das vrtheil Gottes oder der Engelen. Er gibt jnē zu ein vnsinnige vngestümigkeit / vnnütze leichtfertigkeit / blinde trunckenheit / hundische fressenheit / teuffelische hoffertigkeit / daß jhnen die hoffart an statt der andacht vnnd Gottsforcht sey / daß sie die grimmige freuelkeit aller menschlicheit beraubt habe / daß die hartneckige halstarrigkeit / jhnen keine mässige bescheidenheit vberig gelassen habe. Er heisset sie schwindliche schwermerische

Caluinus malet die Luterische fein artlich ab.

lelit / Cyclopes vnd einaugige Risen / ein hoffertige zusammenrottung der giganten / tobe vnsinnige häller / bestien / mütwillige / prachtige / halßstarrige ꝛc. Darnach beklagt er sich auch von jnen / daß sie rüffen / er vnnd die seine seyen vnwirdig welche die erd trage / also daß wo sie nicht bald von der welt außgereutet werden / möge man nicht besser mit jnen thun / dann daß man sie entweder zu den Scythiern oder Jndiern verssend oder banne : item daß sie der Fürsten faulheit anklagen / daß sie nicht mit blossem gezuckten schwerdt der Sacramentierer gedechtnuß außtilgen . Diß sagt Caluinus daselbst / auff welchen fein artigklich stimmet / daß Jesus Syrach spricht: Wenn der Gottloß dem teuffel fluchet / so fluchet er seiner eigen seel . Denn die schmaachwort so ein ketzer auff den andern wirfft / fallen widerumb auff sie selbs : sintemal sie gemeynlich erger oder wenig besser seynd dann die / welche sie schelten vnd verfluchen. Denn in der warheit wie Caluinus hie die Luterische abmalet / also seynd gemeynlich alle ketzer / welche in einen verkeerten sinn geben seynd / vnd stürtzen ab den gächstutzigen orthen der falscheit in alle sünd vnd laster. Zwar in dem Caluino kan man am allerbesten die dingen

Jst einer wie der ander.

Eccl. 21.

sehn /

sehn/welche er den Luterischen zugibt/dennoch wirdt er von den seinen schier fur einn Gott gehalten. Vnd dieweil die lügen nimmer lang bestehn mag/ tractiert er durch wunderbare arglistigkeit seine eitele lehr also vom Sacrament/ daß er entweder den Luterischen/ noch den Zwinglischen gäntzlich zufalle/sonder benarret beide partheiē durch ettliche geschwinde listigkeiten/ dieweil er sagt/das fleisch Christi sey natürlich im Sacrament/vnd sey auch nit drinn/ von welchen das ein die Luterischen/ das ander die Zwinglischen lehren: doch zu letzt ist er auff Zwingels seiten geneigter/ dieweil er sagt/ daß man im nachtmal des Herrn durch den glauben kriege ein wirckung vnd krafft/ fliessend auß dem fleisch Christi so im himmel ist: nicht destominder redet er schier allzeit (welches dem muß widerfaren/ so von der warheit jrret) von dieser wichtiger sachen streittig vnd zweiffelhafftig/ derhalben heissen jn die Luterischen einn Gaugler vñ Sophisten/welchen er widderuñ also antwortet/daß seine wort leichtlich erkleren/daß er ein betrieger vnd beschisser sey. Es hat dieser arm mensch heut viel nachfolger/ vnd ist ein grosser hauffen Caluinisten/ welche von ettlichen newe Sacramentierer geheissen

werden/ darumb (wie die Mansfeldische Confession hat) daß sie durch ein newe geschwindigkeit die krafft des Sacraments vnderstehn schimpfflich zu vernichtigen. Aber diesen betrug verstehet (leider) das blinde volck nicht: ja der toll Beza Caluins discipel darff sagen/ daß man nach Christo vnd den Apostlen/ dem einigē Caluino den rechten eigentlichen verstand von des Herrn Nachtmal billich muß zuschreiben. Wiewol das aber/ vber die maß mutwilligklich vnd narrisch gesagt ist/ dennoch gläuben es viel. Was ists aber wunder/ dieweil der narren kein zal ist? Caluini gegeneinander streittige sententzen vnd meynungen/ haben geschickte Menner angezeigt/ vnd konten die leut allein darauß/ demnach er streittig vnd manchfeltig in der lehr/ gnugsam verstehen/ daß er gar weit von der vnwanckelmütigen warheit Gottes sey/ aber sie wollens nit sehen.

Beza im leben Calvini.

Eccles: 1.

Es hat sich in diesem jar/ etwas sonderlichs zu Wittenberg zugetragen. Ettliche seynd auß Luters schůl entstanden/ welche das gesatz der werck verworffen/ vnd sagten/ Die Euangelischen menschen seyen zu guten werckē des Göttlichē gesätzs nicht verbunden. Also hatt Luter im anfang gelēret.

Antinomi.

leert. Wie der mensch aber/zu hader vnnd zanck geborn vnd verordnet/gesehn daß solches auch von anderen gelehrt ward/hat er sie hefftig bescholten/ wiewol diese lehr auß seiner Schülen erwachssen/vnd sahe der vnbedacht mensch nit/ daß was er wider diese lehrer schrieb/jm selbs am allermeisten nach seiner gurgel stache. Man sagt/ Johannes Jßleben seye der furnemest beschirmer dieser lehr gewesen: aber vom Luter vermant vnd vnderrichtet/ solle er sich widder bekert haben. Also war es dem Luter zugelassen/ ein ding jetzt bestetigen/ darnach widderuffen zu widerfechten: vnd kond nichts so vngeschickt vnd vngereimpt von jhm geschehn/ das die leut/ vbel von jhm vnderrichtet/ nicht meyneten/ es were das rein pur lauter Euangelion.

Zwinglische versamlung zu Zurich.

Jm Aprill ist ein versamlung der Zwingelischen lehrer zu Zurich gehalten/ in welcher auch Bucerus vnnd Capito / auß bitt deren von Basel/ erschienen. Daselbst hat sich Bucerus wunderbarlich entschuldigt/ vnd gesagt/daß er sich bißher dermassen des frides halben beflissen/ habe er nicht auß seinem willen / sonder auß anforderung des Landgraffen vnnd etlicher anderer gethan. Drey tag lang hat mã da gehadert/wie man

dem Luter solt antwortten. Denn es vnderstundt der listig Butzer auch hie (wie ein Zwingelischer schreibt) durch zweiffelhafftigen gebrauch zu reden/ ein gewisse feste eindracht zu machen: aber diese art zu reden/ gefiel denen von Zurich nit/ vñ wolten nit/ wie Butzer vngewißlich vnd arglistigklich/ (als derselbig Zwingelisch sagt) sonder frey offentlich herauß sagen/ damit die verdeckte falsche eindracht/ (wie sie nit on vrsach meyneten/ das Bucerus vnderstundt zu machē) darnach grossere lermen anrichtet. Etliche aber/ so von Bucero beredt/ daß Luter in der lehr von der Eucharisty mit dem Zwingel nicht mit der that selbs/ sonder allein mit den worttē vneyns were/ welchs doch gar felschlich gewesen/ wie Luter nit an einem orth schreibt/ haben sich mit Lutern in ein einträchtigkeit begeben: welche aber in der warheit kein war/ wie es dann der außtrag bald darnach bewiesen: Ja der Butzer selbs/ welcher auff diese gleißnete eintrachtigkeit als fast getrungē/ wie er vō dē Zurischē kein antwort zu dem Luter kont erhalten/ wie er wolt/ ist er nicht wenig von jnē entfrembdt/ wiewol er sie zuuorn fast geehret hette. Es seynd auch noch andere von jnen entfrēbdt/ wiewol sie sich solchs nit liessen angehen/ vñ

haben

haben sich mit wenig zu den Luterischen begeben. Diese gebrauchten aber hierin (vom Butzer, wie scheinet/gelehrt) verworrē zweifelhafftige wort vnd sententzen / damit niemand den betrug merckte / durch welchen doch am allermeistē diß abētheurisch Euangelion auffgewachssen. Vñ hat der Butzer selbs/da er in das Euangelion Matthei vñ Johannis schreibt/damit er Lutero zugefallen were/die lehr vom Sacrament/ welche er zuuorn beschirmbt vnd verfochten/retractiert vnd widderruffen. Diesen vnbestendigen wanckelmütigen Mann dorffen etliche neutrales (das ist/ welche weder Catholisch noch Sectisch wollen seyn / ob sie gleichwol selbst newe secten anrichten) heissen einē der sich des fridens vñ andacht vber die massen befleissige: ja wol befleissiget sich der der andacht vnd des fridens/ welcher (wie sich die gelegenheit zutragt) jetzt diese/dann jene lehr von einem ding verfechtet: wurd auch leichtlich Mahomets Alcoran bestetigen vnd verwilligen/wenn er nur fug vnd gelegenheit hett. Ettliche Zwinglische haben der Bucerischen versünung/ in welcher er die Zwinglische mit Lutern in ein eintrachtigkeit vnderstundt zu bringen / das zugeschrieben/welchs man denen sol zuschreibē/

so vor grosser begird des weins / auch die hefen außsauffen. Niemand kan oder sol zweifflen / dieser vnuersünlicher hader sey darumb vnder den newen Euangelischen entstanden / damit jnen die Catholische besser möchten vorsehen / vnd von solchen hoffertigen vnruhigen vnbestendigen köpffen sich fleissiger hüten.

König Henrich verbrēt S. Thome gebein.

Bey den Engelendern hat in diesem jar König Henricus ein mutwillig stuck / in die eschen vnd gebein des allerheiligsten Martyrers Thome / etwan Ertzbischopff zu Cantelberg / begangen. Dieses leichnam ist in einem sarch mit gold vnd edelgestein vber die massen herrlich bezieret / ein zeitlang behalten. Vnd war seine gedechtnuß vberauß herrlich worden von wegen der grossen vielen wunderzeichen / so bey seinem heiligen grab geschahen. Man sahe da vberauß kostlich gestein vnd berlin / also daß desgleichen nit wol zu finden / deren ettliche grosser waren als gänßeyer / von grossen Königen vnd Potentaten auß andacht dahin geschickt / des Martyrers gedechtnuß zu zieren. Aber König Henricus (ich weiß nit auß welcher leut rathschlege) hat kein vergnügē gehabt / daß er das grab vom golt vnnd edelgestein enthlöst / sonder hat auch

auch sein heilig gebein verbrennet. Dieses hat dem heiligen martyren/ so mit Gott seligklich vnd ewigklich lebt/ nichts geschadt: ist aber zwar zuuerwundern/ daß der König/ welcher kurtz dabeuorn den Christliche glauben mit solcher bestendigkeit durch offentliche schrifften/ verthediget hat/ zu solchem vngluckklichen rathschlag hat können geraten/ daß er so erschrocklich in das gebein des heiligen Martyrers/ so vor vierhundert jar der Christlichen andacht halben erschlagen/ hat gewütet. Aber desgleichen dorffen die Luterische vnnd andere Sectische viel mehr/ bey welchen die kyrchen heut nit viel vnderscheids von der wilden thier hütten/ einöden/ vnd erschrocklichen wüsten platzē/ haben: welchs alles/ wo Gott nicht hilfft/ nichts anders scheinet vorzubedeuten/ dann das kurtzlich in diesen ortern in Europa/ aller Gottsdienst gäntzlich wirdt vernichtiget vnd abgeschafft werden.

Nachdem Bapst Paulus das Concilium nu nicht zu Mantua/ welche platz doch fuglicher schien zu sein/ sonder gewisser vrsachen halben gen Vicentz beschrieben/ hat Luter etliche artickln lassen außgehn/ welche er wolt daß sie in seinem namen dem Cōcilio vorgestalt wurde. Aber diese artickln wart

so vngereimpt vñ Gottloß/ daß ettliche waren welche die Teutschen abschreckten/ daß sie diese dem Concilio nit vorhielten/ sie wolten dann die Teutschen allen andern nationen zu verspotten vnd verschmähen darbieten. Denn es waren auch vnder denen/ welche mit der Augspurgischen Confession vbel zusammen stimpten. Wiewol es aber gar schandlich ist/ in Religions sachen verscheiden ding halten/ vnd was heut verwilliget/ morgen widderumb verneinen/ heut widderumb verneinen/ welches gestern verwilliget/ dannoch wird solchs bey Lutern vnd seinen herrlichen geschmeiß nicht fur vnehrlich gehalten / ja geschicht auch offt vnd ist herrlich/ wie jre schrifften bezeugen/ wiewol solchs der vngeschickt gemeyn hauffen nicht verstehet.

Vmb diese zeit seynd in Engeland hin vnd wider die Closter geplundert vnd zerstört/ vnd die geistlichen getrungen jre kleidung vnd habit zuuerendern. Es seynd auch ettliche hohe erleuchte personen getödtet / darumb daß sie des königs vnzulaßlicher vñ verwirfflicher meynung nit wolten vnderschreiben.

Es ist vor vnd nach viel blůts in dem Reich vergossen/ vnd haben auch die Sectische

tische ein groß Martyrologion geschriben/ in welches sie auch deren namen gesetzt/ so vnder der königinn Maria/ von deren wir hieunden wollen sagen/ der ketzereyen halben gestrafft seynd. Niemand aber wirdt diese recht martyres Christi/ welcher die warheit ist/ nennen/ so nicht von wegen der liebe Gottes vnd andacht/ sonder jrer schädlichen lehr halben hingenoñen werden/ damit sie nicht viel andere mit jhrem gifft verderben. Wir sehen jetzt leider/ wahin etlicher freuelkeit/ so im anfang nit gnugsam gestrafft worden/ geraten. Was seynd doch jetzt nit fur grewliche ketzereyen? In der Litaw seynd viel Arrianer vnnd Nestorianer/ vnnd haben auch etliche gar (athei) Gottlose verfluchte Menschen/ nit wenig kyrchen eyngenommen/ so die aller ehrwürdigste hochgelobte Dreyfaltigkeit (ey des lasters) einen dreyköpffigen hellhund Cerberum/ vnd den Symbolum so man in der Catholischen kyrchen singet/ nit Athanasianum/ sonder Sathanasianum heissen/ vnnd viel andere erschröckliche dingen mehr. Wenn man im anfang ernstlich gestrafft hett/ würd solchs vbel leichtlich abgewandt seyn worden. Aber jetzt hat es dermassen zugenommen/ daß gar kein hilff mehr vorhanden.

Barbarossa hat in diesem jar einn grossen schiffbruch erlitten / vnnd bey zwentzig tausent menschen verloren / wie er seinen schiffgezeug herauß gefürt / vnnd die vnsere gedacht zu beschedigen. Es ist vnuersehnlich ein vngewitter entstanden / vnd hatt etliche Galeen auff die Acroceraunische felsen gestossen / welcher stucken man an dem gantzen Dalmatischen gestad sahe daher fliessen. Kurtz dabeuoren hatten Bapst Paulus / Keiser Carl / vnd die Venediger / vnder dem Obersten Andrea Auria / vñ Vincentio Capellio einem Venediger / ein gewaltige Armada wider jn außgefurt. Es waren vber drithalb hundert schiff bey einander / also daß schier von alten zeiten her / kein grossere Armada so den Christen zugestanden / in dem Jonischen Meer ersehen worden / daß auch Barbarossa / sonst ein vnuerzagter Mann / höchlich darab erschrocken. Weil aber die Venediger der Spanischen knecht besatzung in jhre Galeen nit wolten nemen / wie etliche Genueser sagten / vnnd Doria den Venedischen Galeen nit fast vertrawet / wiewol die Venediger die schuld anderswohin wenden / wie gemeynlich die leut pflegen zu thun / wenn sie etwas böses gethan / dz sie die schuld gäntzlich auff einē

Barbarossa schiffbruch.

andern

andern legen: ist ein vngewitter entstanden/ vnd haben sich die vnsere all/als Barbarossa nacheylet / vnd die vnsere belachet vnnd verspottet / in einn schandliche flucht begeben / so sie doch leichtlich auff den tag (wie etliche meynen) des Barbarossen gantze Armada hetten können gar außtilgen vnd verderben. Darnach hatten sie widderumb einn mut gefasset/vnnd wolten Barbarossen mit vier häuffen angreiffen: aber als sie sich mit dem rathschlag zu lang verzogen / ist Barbarossa widder hindersich in den Ambracischen Meerschoß gefaren. Es haben die Christen auff den tag ein grosse schand begangen / daß sie solche gelegenheit nicht allein nit haben angenommen / sonder sich auch in ein schandliche flucht begeben. Aber doch bald darnach (wie gesagt) haben die vnglaubige einen vnerstattlichen schaden etlitten/vnd viel Galeen verloren / dieweil ohn zweiffel der Allmechtig GOtt den Christen geholffen. Diesen schaden aber hatt bald darnach Solimann widder erstattet/ denn er ist an allen dingen vberauß reich/ vnnd seinen schiffzeug widderumb erneuwert. Er hat aber ein besondere grosse freud empfangen / daß Barbarossa / welcher an aller rüstung schwacher gewesen/die

Schandlich flucht der Christen.

vnseren

vnserē dermassen genötiget / daß sie auß dem gantzen Meer haben müssen entrinnen.

An vielen orthen in Teutschland / hat man gewaaffnete menschen in der lufft gesehen / vnd gegen Orient einn vngewonlichen grossen stern / welcher blütige strymen von sich preittet / vnd nebē diesem ein blütig creutz mit einem fanen durch die lufft her fliegend.

Am anfang des Weinmonats hat König Franciscus Marien regentin des Niderlands / zu Cammerich angesprochen. Von dannen seynd sie allbeid mit grossem pomp vnd pracht zu der Stadt S. Quintin kommen. Allenthalben ist die königin mit grossem fleiß vnd zubereitung empfangē. Nach sechszehn tagen ist sie durch eiñ andern weg widderumb in Hennegaw gezogen. Es hat König Franciscus allen fleiß angewendt vñ nichts vnderlassen / damit er auß gunst des Keisers Meyland möcht erlangen. Aber Keiserliche Maiestat hat dahin durch güten vorbedachten rath vñ vorsichtigkeit mit nichten mögen bewegt werden / daß sie das herrlich Fürstenthumb in Italien / den gewaltigen Königen auß Franckreich zuliesse: denn ohn zweiffel forchtet sich jre M. sie die Frantzosen wurden damit nicht zu frieden seyn / sonder auch etwas grossers anfangen.

Etliche

Etliche schreiben / der Keiser habe auß geitz vnd lust vber das gantz Italien zu herrschē / den Frantzosen Meyland so halßstarrig geweigert / aber diese seynd freuele vnrechte Richter / dieweil er vor wenig jaren dasselbig Hertzogthumb / welchs er mit grossem vnkosten vnnd schwerlichem krieg erhalten / auß bitt des Bapsts Clemens / Francisco Sforcie freygebiglich widder geben: vnnd Florentz / welchs er durch seine waaffen gezemet / vnnd warlich auch ein herrlich Fürstenthumb ist / Alexandro Medices vbergeben.

Zu der zeit als Bapstliche heyligkeit / Keiserliche Maiestat / vnnd der König auß Franckreich zu Nicea waren / hat Joachim der Churfürst von Brandenburg / durch seinen Legaten dem Churfürstē von Sachsen zu wissen gethan / wie daß er durch gewisse botschafft verstanden / daß der Türck auff Teutschland ziehen wolt: Denn solchs hat der Türckisch Keiser dem Vaiuode selbs zu wissen gethan. Derhalben batt der von Brandenburg den Churfürsten auß Sachsen / daß er jhm gewisse mittelen des fridens / wie er sie begert / fürschriebe: alsdann wolle er bey König Ferdinādo verschaffen / daß er bey dem Keiser vnderhandle. Dieser

Marggraff von Brandenburg.

Fürst

Fürst von Brandenburg hatt wol Luters lehr angenoiñen/aber doch also/dz er etliche kyrchische ceremoniē behalten / weil er auch König Ferdinando vñ dem Keiser günstig/ wolt er sich nicht in den Schmalkaldischen bund begeben. Er hatt des frommen Christlichen Königs Sigismunds auß Poln tochter zu der Ehe/welche man sagt/dz sie auch auff diesen tag noch mit einem herrlichen exempel der andacht/in der Catholischen Religion gar bestendig verharre.

Der Churfürst von Sachsen hat sich dieser gantzen sachen halben mit dem Landgraffen berathschlaget / vnd haben die beid zugleich dem von Brandenburg geantwortet: Sie sehen wol daß es höchlich von nöten / dem grausamen feind dem Türcken mit gantzer gewalt entgegen zu ziehen / das könne aber nit geschehn/ man gebe jnen dann ein warhafftigen bestendigen vnnd nit einn zweiffelhafftigen friden. Dieser war/ daß das Camergericht keine macht wider sie in Religions sachen solt haben/vnder welchem sie auch die plunderūg geistlicher güter wolten verstanden haben:vñ daß die jenige auch des fridens geniessen möchten / welche nach dem Nurenbergischen vertrag zu jhnen getretten / oder hinfur auch zu jhnen tretten wol-

wolten / jtem auch der König auß Dennmarck / welcher dem Reich nit vnderworffen: dieses alles war zwar den Catholischen fast beschwärlich / dennoch wenn sie es nit zuliessen / schien es / sie wurden sich wenig oder nichts wider den Türcken gewegt haben. Darnach ist allen verwandten des Schmalkaldischen bunds befolhen / sie solten auff den xxiiij. tag des Hewmonats gen Jsenach zusammē komen. Dahin seynd die Fürsten nit selbs/sonder allein jre gesandten abgefertigt worden. Eben dasselb haben sie begert/welchs auch jhre Fürsten begert hatten/vñ haben auch noch etliche andere in jre bundnuß auffgenomen. Es hatten domals die bundsgenossen von Goßlar ein gespan vñ hader mit Hertzog Henrichen vō Brunschweig. Derhalben begerten die gesandten der bundsuerwandtē/daß könig Ferdinandus auch des Keisers befelch wolt erlangen/ damit der von Brunschweig darzu gehalten würde/dz er die sach zwischen jm vñ den von Goßlar lasse handeln vnd vertragen/ dennoch wolten sie nit / dz die Catholischen jhr Recht am hochsten gericht des Reichs mochten verfolgen. Sie dreweten auch darzu / daß wo man solchs wider Hertzog Henrichen nicht würde erhalten / konten sie die

Protestierender tag zu Jsenach.

sie die von Goßlar jre bundsgenossen nicht verlassen. Es stundten die sachen des Reichs dermassen in Teutschland / daß man es mehr mocht beklagen weder daruon schreiben. Der blůtgirig Türckisch / tyrann lag dem Teutschland auff dem halß / dennoch waren etliche also gemůtt vnd gesinnet / daß wenn jnen der Keiser nicht wolt verwilligē / schien es daß sie sich des jochs der Türckischen gefengknuß nit fast wurden geweigert haben / dieweil es gewiß war / daß sie mit jren krefften solchem feind keines wegs widerstand thun mochten.

Hertzog Henrichs von Braunschweigs schreiber vom Landgrauen gefangen.

An dem xxx. tag des Christmonats / wie der Landgraff auß Hessen nit weit von der stadt Cassel auff dem jagwerck war / begab es sich daß er den schreiber Hertzogs Henrichen von Braunschweig antraff / welcher nichts mit dem Schmalkaldischen bund zu thun hatt / denn er war ein gůter Catholischer Fürst. Als der Landgraff verstanden / daß er Hertzogs Henrichen schreiber war / hat er jhn befolhen gefenglich gen Cassel zu füren. Der schreiber hatt brieff von seinem Fürsten / an den Ertzbischoff von Mentz / vnd an Helden des Keisers Legaten. Diese beide brieff vnnd etliche andere geheime hat der Landgraff auffgethan vnd gelesen / vnd

den

den schreiber gefengklich behalten. Ob aber solches dem Fürsten zugestandē/ laß ich ein andern sehn. Zwar diese sach hat Hertzog Henrichen erstlich ein groß jamerlich ellend zugefügt/aber dem Landgraffen bald darnach noch viel grosser/ dieweil auß diesem anfang/wiewol auch andere vrsachen gewesen/ein schwerer haß zwischen den Fürsten entstanden vnd auffgewachssen/ vnd Hertzog Henrich vom Landgraffen gefangen/ welcher jn aber darnach nit allein hat mussen ledig lassen/sonder auch in des gefangenen statt tretten. Aber zu diesen erschrocklichen hefftigen verbitterungen/so vnder Luters vngluecklichem Euangelio zwischen den Teutschen Fürsten entstanden / haben die vnruhige Luterische Predicanten grosse vrsach vñ anreitzung geben/welche jren Fürstē vnder dem herrlichen titel des worts Gottes vil beredt/so dem wort Gottes nit allein nit gemeß/ sonder auch gar zuwider war.

Vmb diese zeit ist Jsabella Keiser Caroli haußfraw gestorben/vnd das im kindbett/sie hatt wol ein frucht zur welt bracht/ welche aber nicht lang gelebt hatt. Ebē zu dieser zeit ist auch der Catholisch Hertzog Carl von Geldern gestorben. Diesem ist Hertzog Wilhelm von Cleue nachgefolget/aber

Jsabella Keisers gemahel gestorben.

Auch H. Carl von Gelder.

gar vngluckklich/ wie der ſachen außgänge bewieſen. Die Frantzoſen vnderſtundten in auff jre ſeiten zu bringen/ damit der Keiſer ein nachgelegenen feind im Niderland hett: aber der Hertzog von Cleue hat durch die gnad Gottes ein beſſern rathſchlag zu handen genommen/ vnd kurtzlich darnach ſich mit dem keiſer (welchen er darumb / daß er Gelderland eyngenommen/ vnd ſich zu den Frantzoſen geſellet/ faſt erzurnet hat) verſünet/ wie hie vnden ſol geſagt werden.

Proteſtierender tag zu Franckfurt.

IM Jar M.D.XXXIX. haben die Proteſtierende einn tag zu Franckfurt gehalten/ da jnen der Keiſer xv. monat lang eiñ friden vnd anſtand geben/ vnd beſchloſſen daß auß beiden partheien geſchickte vnd beſcheidene männer erwehlt wurden/ ſo ſich der zweyſpaltigen ſachen halben beſprechen vnd vnderreden möchten. Dergleichen Colloquia vnd geſpräch ſeynd viel angeſtelt vnnd gehalten / aber mit keinem glucklichen außgang/ dieweil die Sectiſche von jrer meynung nicht wolten abweichen/ vnd den Catholiſchen nicht zugelaſſen iſt/ etwas wider die meynung der Catholiſchen kyrchen zugeſtatten. Es hat der fromm Keiſer

ſer auff daßmal/wie auch zu andern zeiten/ mit den Proteſtierenden viel durch die finger geſehn/dieweil kein weg vnd mittel vorhanden/anders mit jnen zu handlen. Denn es waren die Proteſtierende nicht allein in groſſer macht auß dem Schmalkaldiſchen bund gewaltig/ ſonder wurden auch durch Luters vnd jrer anderer Predicanten auff rüriſch ſchreiben vnd predigen ſchier dahin gedrungen/daß wenn der Keiſer jnen jhren willen nit thun wolt/ ich weiß nit was anfangen wurden. Es hatt Keiſerlich Maieſtat keinn geringen gewalt/ aber welcher durch die Turckiſche vnnd Frantzoſiſche waffen dermaſſen on vnderlaß geübt wärd/ daß ſie mit den Proteſtierenden nichts harters konte furnemen/ wiewol jhr gentzlich leid/ daß durch das auffrühriſch ſchreiben vnnd predigen etlicher freueler abtrinniger meyeidiger Mönch/ der frid in Teutſchland gar zertrennet ward. Auff dieſem ſelbigē tag/hat der Hertzog vō Sachſſen vnder andern bezeuget/daß er Ferdinādum nicht halte fur einen Römiſchen könig. So gar war dazumal alles in Teutſchland verworren/welche lermen die vnſelige predicanten anrichteten/ ſo die Proteſtierende Stend wunderlich vmbher trieben. Es trugen

auch die Fürsten bitterlichen argwon vnnd heimlichē haß einer auff den andern/ so auß der verscheidener zweispaltiger religion entsprungen/darauß geschahe es daß die krefften des Teutschlands welche vorhin allē nationen erschrocklich gewesen/dermassen zertrennet vnd abkommen/daß es schier gar gethan gewesen/ wenn der allmechtig Gott durch seine besondere gütigkeit vnsern sachē nit bald beygestanden vñ geholffen het. Deñ wie zu der zeit/ also seynd auch heut noch viel in Teutschland/welchē gentzlich ein abscheuhen ab den secten tragen/ vnnd gedencken/die religion nit liderlich zuuerlassen/so gantz Teutschlād als lange zeit her mit grosser einhelligkeit behalten.

Hertzog Georg von Sachssen stirbt.

In diesem jar starb der herrlich vñ from̃ Fürst Hertzog Georg von Sachssen/ welchen Luter offt vnd dapffer mit schandlichē lasterlichen scheltworten/ vnd dasselbig frey on einige straff/ geschmehet. Dieser Fürst hat ein edel gar teutsch mannlich gemüt gehabt/vñ ist in der vralten religion seiner vorfahren vberauß bestēdig/vñ dem gar frommen Keiser Carl allzeit vber die massen wol geneigt vnd zugethan gewesen/ warlich vieler vrsachen halb wirdig/welchen all vnsere nachkommen hochlich loben vnd erheben.

Durch

Durch sein absterben hat die Christliche religion grossen schaden gewonnen. Denn er hat keine leibs erben nachgelassen. Derhalben hat er seinen brůder H. Henrichen/ vnd desselbigen sön Moritzen vnd Augustum/ in seinem testament zu erben geordnet/ doch mit dem bescheid/ daß sie in der Religion nichts verenderen solten. Etliche wurden zu H. Henrichen gefertiget/ die jm diß solten furhalten: aber dazwischen ist der fromm Fürst gestorben/ vnd hat Hertzog Henrich von stundan alle seine landschafften eyngenoñen/ vnd in alle orter in Meissen/ Thuringen/ Sachssen/ so vnder Hertzogs Georgen gebiet gewesen/ die Luterische lehren eyngefurt. Denn die Luterischē (wie zuuorn gesagt) hatten jn in jhre netz gezogen. Diesem ist darnach Hertzog Moritz nachgefolget/ H. Moritzen Hertzog Augustus / wie an seinem orth sol gesagt werden.

Enderung der Religion in Thuringen vnd Meissen.

In der stadt Meissen im Dhomstifft lobet man Gott tag vnd nacht mit sonderlicher andacht zu Gott/ durch mancherley herrlich loblich gesang/ eins viñ das ander/ aber der Gottes dienst ist das meist theil gar zergangen vnd abgestelt/ sintemal die alte Religion gentzlich da verendert worden. Solchs theten die Fürsten vom Luter also

beredt / welche sonst nach jhrer angebornen dapfferer edeler natur solchs nimmer wurden gedacht haben: wiewol man in solchen wichtigen sachen nichts mit eigenem kopff vñ authoritet / sonder mit wol vorbedachtem vnd erwegenem rathschlag vnd einhelligkeit der gantzen Christenheit / soll handlen. Denn es war nit gnugsam daß Luter sagt / diß alles geschehe recht nach ordnung vnnd außweisung des Göttlichen worts / dieweil diß alle zeit aller ketzer gewonheit ist / daß / wie Gottlose vngereimpte jrthumb sie in die welt bringen / dennoch sagen / sie seyen dem Wort Gottes gemeß / vnd auß dem Wort Gottes herkommen / aber man solt die meynung der gantzen Christenheit erwarten / das hett Wolgebornen Erleuchten Fürsten / vñ der andern Teutschē Oberkeit besser gestanden. Nachdem aber H. Henrich / seines brüders landschafft eynkriegen / hat er Lutern von Wittenberg gen Leipzig beruffen: mit Lutern ist auch ein grosse rott Predicanten so viel als auff einen Wagen sitzen mochten / dahin kommen. Diese haben Luters vngluecklich Euangelion dapffer in dem volck außgepflantzet / welches der Catholisch Fürst viel jar lang bey der Catholischen religion behalten.

Leipzig

Leipzig ist wol ein kleine/ aber doch gar hüpsche stadt/ von wegen der herrlichē kaufmanschafft/ vnd daß man vmb ein geringes da leben mag/ vnd der hohen Schůl oder Academy halben fast verrumpt/ auch ist sie den studiosis füglich vnd wolgelegen/ allein daß Luters Euangelion jetzt da herrschet/ aber doch nit gar Luterisch/ denn in ettlichen seynd sie ettwas vom Luter abgewichen/ vnnd werden von den Catholischen Molles Confessionistæ/ weiche oder sanffte Confessionisten/ wie die andere Rigidi/ strenge oder halßstarrige Confessionisten geheissen/ welche alles was Luter gethan oder gesagt/ wie schandtlich/ vngereimpt es sey/ halßstarrig verthedigen/ vnd die von Leipzig vñ etliche andere freuentlich lastern/ als die vom Luter abgefallen. Leipzig.

Sleidanus schreibt/ daß zu dieser zeit Luter ein büch von den Concilien vnd kyrchen habe lassen außgehn/ in welchem er auch vnder andern schreibe/ daß die Canones Apostolorum falsch seyen. Nemlich **Sleidanus wil vns durch das ansehn vnd authoritet Luters verdrucken/ welcher nicht allein diese Canones/ sonder auch viel bücher der Göttlichen schrifft verworffen. Gilt aber beym Sleidano Luters ansehn**

vnd authoritet als viel/ſo lerne er auch was Luter von den Zwingliſchen haltet/ vñ habe es nicht fur vbel/ daß er jhn auch vnder den Zwingliſchen angreiffet. Aber das vberſihet der gůt Mann gern.

Weiter iſt es gar lächerlich daß er erzelet/ Luter ſchreibe im obgemeldten bůch von der widerwertigen meynung der Lehrer vom tauff/ furnemblich Sanct Auguſtini vnd Cypriani. Wer hat aber je geleugnet/ Cyprianus habe anders gehalten vom tauff der Ketzer/ weder die Catholiſche kyrch haltet? Dazwiſchen aber hat der Heiligſt Martyrer niemand von ſeiner gemeyntſchafft ſo ein ander meynung/ weder er hett/ vertrieben: welchs ein gewiß zeichen/ er habe ſeine meynung nicht halßſtarrig wollen verthedigen. Was will doch Sleidanus damit/ daß er ſagt/ Luter habe die widerwertige meynung von der Kyrchen/des Cypriani herfur bracht? Villeicht will er/dz man dem einigē Luter mehr zuſchreibe/dann allen Vättern/daruñ daß Cyprianus in ettlichen mit den andern nicht vbereyn ſtimmet. Wenn man aber derhalben den Vättern weniger ſoll zuſchreiben/ wie wenig ſoll man dann dem Luter zuſchreiben/ ja wie gar ſol man jhn außpfeiſen vnd

verspeyen vñ belachen/welcher in den aller-
wichtigsten sachen als offt schandtlich mit
jm selbs streitet vnd vneins ist? Warlich ein
feiner mann ist der Sleidanus/welcher mit
diesengeleichen abentheurlichen wundern/
seine leichtfertige schwätzige Historien auß-
füllet. Darnach setzet er hinzu/ Luter erzele
daselbst die vier Concilien/welche am aller-
meisten authoritet vnd ansehen haben. Wie
gar liederlich vnnd nichts aber Luter selbs/
vnd seine rottgesellen die newe lehrer/ diese
Concilien geachtet habē/ kan gnugsam auß
jhren schrifften geleret vnd bewiesen werdē.
Jn summa/ es ist kein Concilium so heylig/
welchs diese nicht gentzlich/wenn es mit jren
bösen verkeerten meynungen nicht vbereyn
stimmet/ verwerffen. Auch hat es dem
frommen Sleidano gůt duncken seyn/ auß
Luters herrlichen fantaseyen zu erzelen/ wie
grosse finsternuß vnder dē Bapst zu Rom/
vnd wie so ein vnreine vnnd wüste Religion
sey gewesen/vnnd sey es zu letzt dahin gera-
ten/daß man vermeynet/ der Mönch kuttē
seyen nit ein wenig zu dem ewigen heyl dien-
lich. Aber wie grosse dicke finsternuß Luter
mit den seinen in die Welt gefürt habe/wer-
den die arme leut mit der that selbs gewar/
dieweil er seine lehren als offt verendert/vnd

mit seinen worten vnd schrifften daß außgerichtet / daß ein jeder / was jhm des nachts treumet / darff den narrischen leutten fur das Wort GOTTES forstossen / vnd auch der Heyligen Schrifft vbel verstanden meynungen / welche Luter will daß sie allein solten gelten / darzu thun: vnd ist jetzt die sach darzu kommen / daß schier als viel Secten als haupter seynd / vnnd wirdt das grob vngeschickt volck erbarmlich in vngereimpte gegeneinander streittige ketzereyen alle tag gefurt. Vnd bewegt vns auch nit daß Sleidanus erzelt / daß etliche in Sanct Francisci kleid haben wollen begraben werden. Dasselb haben Rodolphus Agricola / Albertus Pius Fürst zu Carpi / Christophorus Longolius vberauß geschickte manner gethan: in welchen wo das zu lestern ist / wie der Gottloß Sleidanus thut / daß sie auß gütter anmütung des hertzen in dem kleid haben sterben wollen / nicht daß sie meynten jhnen solches zur seligkeit gnug zu seyn / sonder daß sie jhrer andacht gnug thetten: wie viel mehr ist Luter mit deren gleichen andern abtrünnigen nicht allein zu lastern / sonder auch zu verfluchen / welche mütwilligklich die mönchskleider außgeschüttet / vnd damit zugleich auch alle scha-

me vnd

me vnd Gottsforcht hingeworffen / denn sie haben die gewisse verdammuß / daß sie den ersten Glauben gebrochen haben? Vnnd warlich es werden vnsere nachkommend nit vngern glauben / daß etliche an jhrem todt haben sanct Francisci kleid wollen anthun / vnd darinn begraben werden / wiewol Sleidanus meynet / sie werden es villeicht nit glauben: aber Das werden vnsere nachkömling kümmerlich können glauben / daß die schandtliche abtrinnige solchen glauben vnd ansehen bey den leuten können haben / daß sie jhre Gottlose vnnd vorlangest verdampte ketzereyen / nicht anders als CHristi Euangelion haben angenommen. Denn das ist ein solchs / daß es nimmer gnugsam kan verwundert vnnd beweinet werden. Aber hieuon werden wir villeicht an einem andern ort besser fug haben weitlauffiger zu reden. 1. Tim. 5.

In diesem jar hat der König auß Engeland ein schreiben lassen außgehn / in welchem er den Bapst / so ein Concilium zu Vicentz außgeschrieben / zum hefftigsten außhupffet. Dasselbig ist den Luterischen vnd andern newen lehrern vberauß lüstig gewesen. Denn alles was dem Bapst widerfure / das zu seiner schand vnnd schmach

mocht

mocht gedeyen/ das bracht diesen leuten ein besondere grosse frewd vñ wolluſt/damit alle nachkömling mochtē wiſſen/mit welchem Geiſt die angeblaſen/ſo den Paſtor der kyrchen mit vnuerſünlichem haß verfolgt habē. Damit aber die Luteriſchen ſich nicht gar vermeſſentlich erfreweten/hat derſelbig König auß Engeland die vnruhe / ergernuß/ auffruhr ſo auß Luters eyngeſchliechener lehr wüteten/ nicht wollen leiden/dañ deren dingen iſt Luters Euangelion ſehr fruchtpar / alſo daß es an keinem orth ohn empörung vnnd auffruhr angenommen worden/ ſonder hat gemelter König von Engeland ein tag des gantzen Reichs / oder aller ſtend des Reichs(ſie heiſſen es ein Parlament)beſchrieben / da ſeynd zu beſtetigung der eintracht in der Religion/ſechs queſtiones oder fragen fürgeſtalt worden / von welchen in den gemeynen Acten alſo geſchrieben: Zu letzt nach langem bedencken vber dieſe artickeln/nach vielem rathſchlagen/ auch nach vnzeligen argumenten/ſo hin vñ wider fürgeworffen/iſt es mit groſſer einhelligkeit aller/als wol königlicher M. wie beiden ſtenden der Rathsherrn/ vnd des volcks ſo auff dieſem rathstag erſchienen / abgeredt/ beſchloſſen vnd verordnet auff dieſe form/ wie folget.

Zum

Zum ersten / daß in dem allerheiligsten Sacrament des Altars / durch krafft vnnd macht des allergewaltigsten worts Christi / vnder der gestalt brots vnnd weins / der natürlich leib vnd blüt des Herrn / empfangen auß der Jungfrawen Maria / wesentlich oder natürlich sey: es bleib auch nach der Consecration kein substantz des brots vnnd weins / oder ein andere / dann die substantz Christi des waren Gottes vnd mensches. I

Zum zweyten / des Herrn Nachtmal vnder zweyerley gestalt zu geniessen / ist nicht allen menschen auß Göttlichem Rechten notwendig zur seligkeit / vnd man sol glauben / vnd nicht zweifflen / daß in dem fleisch vnder der gestalt des brots / das war blüt / vnd mit dē blüt vnder der gestalt des weins / das wahr fleisch sey / als wol verscheiden / wie zusammen beyeinander. II

Zum dritten: Die Priester nachdem sie geordnet vnd geweihet / mögen auß Göttlichem Rechten kein Eheweiber nemen. III

Zum vierdten: die gelubt der keuscheit oder widwenstand / von einem Mann oder frauwen Gott nicht vnbedechtlich gethā / ist man auß Göttlichem Rechten schuldig zu haltē / vnd beraubē sich die Christen einer freyheit / welcher wenn sie gewolt / hetten mögen gebrauchen. IIII

Zum

V. Zum fünfften/daß man die priuatas Missas in dieser Engelendischer kyrchen des königs vnd versamlung zulasse vnd halte / ist zugleich gut vnd notwendig / durch welche die fromme Christen / welcher leben denen gemeß ist / zugleich güte vnd Gottliche vertrostung/ vnd wolthaten empfangen: vnnd daß man die Messen haltet/ ist dem Gottlichen Rechten gemeß.

VI. Zum sechsten: Es ist nutzbarlich vnd notwendig / daß die heimlich oder ohren beicht in der kyrchen Gottes behalten werde. Derhalben ist auß authoritet Königlicher Maiestat / vnd grosser eynhelligkeit beider stend des Raths/ vnnd anderm volck so in diesem Rath versamlet / auff diese weiß ein solcher rathsspruch vnd erkentnuß außgesprochen/ wie folget:

Welche entweder in diesem Reich Engeland/oder sonst an einem andern orth königlicher Maiestat vnderworffen / nach dem nechstfolgenden xij. tag Brachmonats/ mit worten/schrifften/druck/erdichteten characteren/oder sonst auff einige ander weiß/ offentlich werden predigen/lehren/ reden/ bezeugen/erkleren/ disputieren oder bewehren anders dann jetzt gesagt / wider die hat der König als wider ketzer schwerliche straffen

verordnet/ auch wider die/ so diesen mit rath oder that werden behülfflich seyn.

Diß ist dem Sachsischē Bapst Luter vnd seinen Cardinälen der newen lehren lermpredi ger wider alle hoffnung widerfaren / dieweil der Allmechtig Gott jnen den zaum nit zu lang ließ / gleich wie er dem teuffel so den frommen IOB peinigte / allzeit gewisse ziel fürgeschrieben / welche er nit kont oder must vbertretten. Iob 2

Denn es ist gewiß/ daß Luter vnnd die gantze herd der newen lehrer vnd Predicanten/ ein zeitlang auß verwilligung der Göttlichen gerechtigkeit / haben gewalt bekommen die Catholische Kyrch zu vexieren: aber biß herzu haben sie nie als viel können grimmigklich wüten/ werdē es auch hinfurter nimmer können/ wie sie wol begeren. Wolt GOTT die Catholische besserten jr leben/ es wurd kürtzlich aller gewalt zu grimmen/ so jnen von Gott verlihen/ zu scheidern gehn.

In diesem jar ist zu Gendt/ welche ist die große stadt in Flandern / Keiser Carls geburt halben vast verrümpt/ zū theil ein auffruhr gewesen. Auffruhr zu Gendt.

Wie das fur den Keiser/ so zu der zeit noch in Hispanien / kame: hat er jm fürgenommen balder dahin zu ziehen/ damit die sach nicht durch lengern verzug

erger

erger würde. Derhalben iſt er mit wenig Fürſten in Franckreich durch Baionen gereiſt. Denn daß er ſolchs deſto freyer thete/ war er von könig Franciſco durch viel briff vnd geſandten geladen vnd berüffen wordē/ wiewol jn alle ſeine Räth / dz er ſolchs nicht thun ſolt/ abſchreckte. Aber der from Keiſer/ nachdem jm König Frācīſcus ein frey ſicher geleid geben / hat dieſe zwar gantz gefahrliche reiß zu handen genommen. Dann obwol gäntzlich zu glauben / König Franciſcus habe zu der zeit dem Keiſer kein böß gemüt nachgetragen / dieweil aber in ſolcher groſſer gelegenheit den Keiſer zubehalten/ Franciſco leichtlich etwas menſchlichs mögen widerfaren / hat ſich Keiſerliche Maieſtet nicht ohn groſſe gefahr auff dem weg begeben. Zu der zeit gebraucht er ſchwartze kleider / vnnd gelehnete Frantzoſiſche pferd. Vnnd warlich iſt er auch vmb die zeit/ von den Legaten ſeiner ſchweſter Marie/ welche in dem Niderland herrſchet/ vnd das nit einmal/ auff beiden knien des nachts zwo oder drey vhr / in der kammer ſo allenthalben mit ſchwartzen tüchern vmbhenckt/ funden betten. Solchen gebrauch zu betten/ weiß man daß er in all ſeinem leben/ an allen ortheren vnnd zu aller zeit gehalten habe.

Keiſer reiſt mit ohn gefahr durch Franckreich.

Keiſer Caroll täglich gebett.

Denn

Denn ohn zweiffel hat jn Gott/ welchen er vertrawet/ mit vieler leut grosser verwunderung/ auff der gantzen reiß behutet vnd bewaret. Des morgens bettet er auch vngefarlich zwo stund/ wie auch des nachts oder des abents. Darnach wenn er sich des morgens angethon/ hort er auch Meß. Aber hievon wirdt anderßwo villeicht weitlauffiger geredt werden.

Als er auff dieser Frantzosischer reiß war/ vnd zum könig eilet/ hat es sich zugetragen / daß des königs son Carolus ein vberauß trefflicher jungling Hertzog zu Orliens / dem Keiser vnuersehnlich hinden auff das pferd sprang. Nachdem jn der Keiser freundlich gegrüsset/ rieff er: Keiser/ gibt euch gefangen: Keiser gibt euch gefangen. Darauff jhm der Keiser nit geantwortet/ sonder hatt jhn mit lachendem mund vnnd freundlichen frölichen augen angesehn: also seynd sie auff einem pferd in das frawenzimmer der Frantzosischen frawen geritten. Da hat er seine schwester Leonoram königs Francisci haußfraw kurtzlich gegrüsset/ vnd ein lang gespräch mit der edler frawen Estampia gehalten / welche ein grosse gunst bey dem König hatt/ vnd meynen etliche/ diese habe dem König geraten / er solt den

Keiser in Franckreich behalten. Es begab sich ein mal/daß dem Keiser vnder dem reden vnuersehnlich (als etliche meyneten) ein ring mit einem sehr köstlichē edelgestein auß der hand fiel. Als Estampia den von der erdē/daß sie jn dem Keiser widdergebe/ auffgehaben/ wolt er den nit widder nemmen/ sonder hat jn jhr geschenckt.

Jn der gantzen zeit daß der Keiser in Franckreich war/ist jm von könig Francisco vñ den andern Fürstē grosse ehr/ freundschafft/ vnd gütigkeit erzeigt/ also daß er auch ettliche tag den gantzen Königlichen gewalt hett. Dennoch ist er zu Ambasien vñ Pariß in grossen gefahrē gewesen. Zu Ambasien als ein Griechisch fewr zwischen den stegen eines thurns zu viel war angezündet/ ist er schier verdampfft vnd erstickt: zu Pariß fiel jm ein büne auff das haupt/ also daß das blůt herauß sprang. Als König Franciscus die vrsacher dieser dingen vernommen/hat er sie von stundan heissen an galgen hencken: aber der gütig Keiser hat jnen nach langem bitten das leben erhalten. Deñ er wolt nicht/ daß seine zukunfft in Franckreich jemand schädlich oder tödlich seyn solte/dieweil er vernommen/ daß dieses keins auß vorsatz/vnd willen geschehē war. Auch

hat

Hat er seiner schwester Marien vō den grossen ehrpietungen/so jm geschehn/ vnd von den vnuersehnlichen zufällen/ von stundan zu wissen gethan/ damit sie dem geschrey vnd gerucht/ welche seltzam vñ mancherley war/keinen glauben gebe.

König Franciscus fieng zu der zeit an ab dem geschwer widderumb sich besser zuempfinden/ vnd ist dem keiser bey Locha mit grosser freuden begegnet/ vnd war bereit (wenn er jm nicht wolt getrawen) seine zwen sön Henricum vnnd Carolum fur burgen zu geben. Aber der keiser wolt keine burgen haben/ vnd also ist er (wie gesagt) in dem gantzen Reich wunderlich verehret vnd herrlich gehalten: als er auch hinschied/ haben jhn des königs sön biß gen Valencin beleitet: da dann nichts von Maria des keisers schwester vnterlassen/ damit sie jr gunstig geneigt gemüt gegen dem keiser vnnd des königs sön mocht erzeigen. Es hett leichtlich ein gewisser vnd bestendiger frid zwischen den gewaltigen königen können gemacht werden/ wenn König Francīscus sein gemüt von widerforderung des gewaltigen Furstenthumbs Meyland hett wollen abziehen. Aber dieweil die königen des Meylendischē gebiets halbē vntereynander

hadern/ ist den Turcken der mût gewachsſſen/vnd haben die ketzereyen dermassen alle tag zugenommē/ daß man sie jetzt kaum zelen kan. Niemand aber lege die schuld bald auff die königen. Durch vnsere sünd wirdt die Göttliche gerechtigkeit bewegt/vnd lasſſet solchen schadtlichen zwispalt vnd andere vbel vnder den Fürsten entstehn / auff daß wenn wir dardurch gezuchtiget/widder sollen keren vnd vnser leben besseren/wir wolte dañ noch etwas harters vnd schwerers leidē. Es seynd daruō nicht wenig exemplen auch in der heiligen schrifft vorhanden.

Vberflussiger weinwachß.

In disem jar ist ein solcher grosser wein gewachssen/daß man kein fässer gnug können haben/vnd haben etliche/grosse grůben vmbher mit brettern wol versehen mit wein (wie man sagt)gefullet.

Im Augstmonat dieses selbigen jars oder vngefehrlich darumb/haben die Turcken vnder dem Hauptmann Barbarossa new Castel (oder Castelnoff) ein stadt am meer in Dalmatien gelegen/ in welcher ein starcke Spanische besatzung war/ nicht on grosse niderlag der jhren/besturmbt vnd eyngenommen. Nicht lang dabeuorn hattē die Christen die stadt den Turckē abgewunnen/aber dasselbig hat Solimann vberauß

sehr

sehr verdrossen / hat auch nit gelassen / biß er sie von den Christen widderumb erobert. Etliche schreiben / dz etliche Dalmater auß der stadt geflohen / vnd den Turcken alle geheimnuß der stadt verraten. Es haben die Turcken krumme sebel / mit welchen sie der vnsern helm vnd harnisch zerspalten: den vnsern aber ist es vberauß schädlich gewesen / daß sie des regens halben in dem ernstlichen streit / die hagken nit haben können brauchē. Die Turcken aber haben grimmiglich mit den pfeilen zu den vnsern hineyn geschossen. Viel tausent Christen seynd dazumal erschlagen. Zwar es ist zu erbarmen / daß die vnreine Mahometischē als viel wider das volck Gottes vermocht haben / aber durch vnsere sünden nimpt jre gewalt vnd macht zu. Kurtzlich ist anzumercken / daß etliche Spanier so von dem Turcken hie erschlagen / in der schädlichen plunderūg der stadt Rom vnder dem Bapst Clemens dem VII. warē gewesen / also daß es scheinet / diese niderlag sey jnen nicht vnbillich widerfaren.

Castelnouo vō Turcken eyngenommen.

Zu dieser zeit / wie viel meynetē / die Zwinglischen hetten sich mit Lutern vertragen / welchs sie sich als offt mit vielen gesprächē vnd versamlungen vergebes beflissen / vnd die Zuricher der halben von verbitterten

laſterlichen vnd ſchmachlichen ſchrifften wi-
der die Lutheriſchen abgehalten: Sihe/ da
hat Luter ein büchlin von den Vättern vnd
Concilien laſſen außgehē: damit es ſich aber
nicht ließ anſehen/ als hett er es allein wider
die Catholiſchen geſchrieben/ ſagt er darinn
gar ſchmächlich/ Zwingel ſey ein Neſtoria-
ner geweſen. Das verdroß die Zuriſche die-
ner/ dz jr meiſter ſo ehrlich vom Luter auß-
geruffen wardt/ meyneten auch nit daß ſie
das ſolten verſchweigen/ ſonder haben dem
Luter geſchrieben vñ jn ermant/ er ſolle nicht
wider den letzten vertrag ſo vbel von Zwin-
glin halten vñ ſchreibē. Luter antwortet jnē
nichts. Alſo iſt zwiſchen diſen Sectiſchē nie
dann ein erdichteter vnd gleißneter frid ge-
weſen/ als die nit dahin trachteten/ daß die
warheit vberwunde/ ſonder damit ein jegk-
licher dafur gehalten wurde/ als hette er ein
ſonderliche herrliche lehr vnd new liecht in
die welt bracht/ vnd mochten jhnen der vr-
ſachen halben bey dem gemeynen mann
einn herrlichen namen machen. Vnd dar-
auß iſts/ daß nachdem etliche Sachſiſche
Predicanten jhren Lutern hochlich lobten/
vnh jhn mit dem heiligen Paulo dorfften
vergleichen/ vnd ſagten daß die andere
mitbrüder des newen Euangelions/ nichts
weren

weren bey diesem jrem Apostel vnd Eliam zu rechnen: sagten auch zu letzt/ zu diesem Luters loben habe sie der hoffertig prachtig Frantzoß gedrungen/durch welchen sie ohn zweiffel Caluinum wollen verstanden haben: Caluinus hat nicht können leiden/ daß jhm Luter vorgesatzt wurd/hat derhalben die Sachsische Luterischen dapffer angriffen/da er vnder andern also sagt: Vntugent fur tugent begierlich anzunemen/ ist narrheit vnd ein verkehrte weiß. Der brunst des vnbedachtlichen eyfers ist auch weniger zu entschuldigē/ daß sie die schrifft vnfletig vnd schandlich verfelschen vnd verderben/damit sie Lutern mit dem gezierdte Johannis des teuffers dorffen außputzen. Denn wiewol sie nit leugnen/ daß auch im Joanne dem teuffer geschehen sey/ welches Malachias von dem zukommenden Elia vorgeweissaget hatt/dennoch wollen sie diesse prophecey vom Luter verstanden haben/ als were dieser der Elias/durch welchen alles widderumb solt auffgerichtet werden: vnd das in Joanne dem teuffer ein mal geschehen ist/ mit gezeugnuß des Propheten vnd Christi/solle in dem Luter widder ernewert werden. Durch welche falscheit sie Luters namē nicht weniger besudlet vñ verun-

Caluinus von den Luterischē.

reinet habē/ wie die Egypter Jeremie grab vnd leib mit anbetten. Vnd wenn wir Lutero Elie naiñ zulassen/ ist es doch ein Gottloſe freuelkeit/ dz er der letzt Elias seyn solt/ gleich were die hand Gottes abgeschnitten vnd verkurtzet/ daß er keinen grossern oder desgleichen darnach wurd außschickē. Hiemit gibt Caluinus klärlich gnug zuuerstehen / wie viel besser er fur dem Luter seyn will.

IM Jar M. D. XL. ist könig Ferdinādus auß Oesterreich zu Keiser Carl gen Gent kommen: darnach auch der Protestierender Stend Legatē/ welche neben vielen andern/ da durch sie sich zu entschuldigen vnd die gantze schuldt all dieser vnruhe auff die Catholischen vnderstundten zu werffen/ fur dem Fürsten so der Catholischen Religion vberauß zugethan / auch dorfften sagen/ Gott habe zu dieser zeit die erkātnuß seines Euangeliōs erweckt: gleich hett Teutschland vor dieser zeit kein Euangelion erkant / vnd hett das nu zu letzt von den abtrinnigen meyneidigen Mōnch mussen lehrnen. Zu derselbigē zeit haben die Protestierende stend gar schmeicheliche brieff zu

dem

dem König auß Franckreich geschrieben/ damit wenn sie etwas harters vom Keiser mustenerwarten / einn gewaltigen König an jrer seiten hetten. Als der Keiser der Protestierender Legaten gehört / hat er geantwortet/er wolle sich berathschlagen. Hie haben sich der Protestierender Legaten widerumb fast beflissen / daß die Cammergerichts personen / kein vrtheil vnnd sententz mochten erkennen/so sich beklagten/ daß sie jrer haab vnnd güter vnder dem schein des Euangelions beraubt wurden/ welche klagen nicht wenig von der Catholischen geistlicheit vnd Mönchen fur das Cammergericht kamen. Die Catholischen sagten/ sie wurden jrer güter wider alle billicheit vnnd recht beraubt; Hergegen sagten die Eygenwillischē/es geschehe jn eben recht/ derwegē daß sie falsche lehr hetten ꝛc. Jn diesem hader mochten die Catholischen sich nicht an das höchst Gericht des Reichs berüffen/ sonder musten mit der sententz zu friden sein/ welche die abtrinnige vnnd durch den blütschand besudelte Mönch jre oberkeit beredt/ daß sie warhafftig vnnd Euangelisch were. Der Keiser must böszheit halben der zeit/mit vielen dingen durch die finger sehen/dieweil er von vielen gewaltigen feinden genötiget

ward. Dennoch hat er ein Reichstag gen Spier beſchriben / welcher doch der peſtilētz vnd vergifften luffts halben gen Hagenaw iſt verlegt worden / vnd hat jnen König Ferdinandus ins Keiſers namen verwaltet / dieweil er durch andere geſchefft verhindert war. Auff dieſen Hagenawiſchen tag / wolten die Luteriſchen nit / daß der vertrag etlicher artickel ſo zu Augſpurg von ſieben auß beyder parthey beſchloſſen / etwas gelten ſolt. Begerten auch ein ander geſprech zu Wormbs / vnd haben es erhalten.

Reichſtag zu Hagenaw.

Schier an dieſem orth erzelet Sleidanus ein lang ſchreiben der Proteſtierender zum Granuellen / wie er auch an andern orthern hin vnd wider viel vberflüſſigs / ja eitels vnnd ſchadlichs biß zum verdroß beſchreibt. Man ſihet aber gnugſam / daß diß ſchreiben durch die Predicantzen geſtelt worden. Es befleiſſigen ſich die feine Predicanten vnd abtrünnige Mönch faſt daſelbſt / jre ſach mit ſchönen blumlin vnd farben außzuputzen vnd fein anzuſtreichen / aber doch alſo / daß es ſich laß anſehn / als werde es nit von jnen ſonder jren Fürſten vnd Oberkeit geredt. Weil wir aber auß den klawen den Löwen leichtlich erkennen / wollen wir den abtrünnigen antwortten: Sie ſagen /

die

die Catholischen wütten vnnd toben mit grausamer tyranney wider die vnschuldige Menschen. Mit diesen wortten zeyhen sie vberzwergs Keiserliche Maiestat / den König auß Franckreich / vnd andere Catholische Fürsten tyranney / darumb daß sie die ketzer straafften / welche sie vnschuldige leut heissen. Dennoch straffte die Protestierende Oberkeit / ernstlich ohn zweiffel von jhnen angereitzet / auch die Sacramentierer vnd Widerteuffer / welche sich nit weniger als die Luterischen vnschüldig rhümeten. Was ist doch das fur ein vnschuld / die leut von dem leib Christi / welchs ist die Catholische kyrch / abziehen / vnd in vergiffte vnd pestilentzische jrthumb füren / darauß notwendig nichts anders als der ewig todt folgen muß? Die mörder werden hart gestraafft / daß sie den leib tödten / vnd diese seelenmörder vnnd todtschleger sollen jhrer grausamer tyranney halben nicht gestrafft werden vnnd frey gehen? Auch sagen sie / sie kommen in ein verdacht vnd argwon / als ob sie nicht verbesserung der Kyrchen / sonder allein jhren eigen nutzen suchten / vnd daß diese schmachred weit vnd breit außgehe / damit jhre Religion vnd sie gantz verhaßt wurden. Wer soll hie

jhre

jhre vnuerschamptheit nit können belachen? Suchten sie verbesserung der kyrchen/warumb bliben sie dann nicht in jhren klöstern? warumb haben sie vorlangst verdampte ketzereyen auß der hellen widderumb auffer-weckt? Warumb haben sie Teutschland mit schandtlichen spaltungen in der Religion/ als erschrocklich zerrissen? Vnd diese grosse jrrige finsternussen dorffen sie die reine lehr heissen / vnd sich außgeben als bekenten sie den namen vnd Euangelion des sons Gottes. Aber damit sie nit der gottlosigkeit halben gestrafft wurden/ daß sie jre klöster verlassen / vnnd nach der Gott gethaner gelubt in ewiger keuscheit zu bleiben/ zu schandtlicher vnzulaßlicher ehe greiffen / heissen sie das klosterlich leben Phariseisch vnd Gottloß. Es wirt aber diſe ewere vnuerschamptheit bey allen nachkömlingen gentzlich verfluchet werdē/ daß jr nicht allein solche vbelthat vnd laster hat wollen bekennen/ sonder auch euch darinnen rhümen. Vorzeitten hat der abtrinnig Julianus / als er vom Christlichen Glauben abgefallen/ die heylige schrifft mit diesen worten verspottet / da er schreibt zu den fürnembsten Bischoffen seiner zeit: Legi, Cognoui, Damnaui. das ist: Ich habe sie gelesen/ verstanden/ vnd verdampt:

welchem

welchem die vnseren geantwortet haben: Legisti, sed non cognouisti: si enim cognouisses, non damnâsses: Du hast sie wol gelesen/ aber nicht verstanden: denn wenn du sie verstandē/ hettest du sie nicht verdampt. Gleich wie dieser Gottloß die Göttliche schrifft verspottet vnd belachet/ also tadlen vnd reissen diese seine Euangelische vnnd vnschuldige menschen das klosterlich leben/ welchs man doch weiß daß es von der Aposteln zeitten her allzeit in grosser ehren sey gehalten. Dieweil sie sich aber mit grosser vbelthat auß disem leben begeben/ können sie jhr ehr nicht besser verwaren/ dann daß sie da von allzeit auff das ergst schreiben vnd reden. Vnd wiewol sie etliche haben/ so jhnen gehör vnd glauben geben/ wer kan aber doch dazwischē gnugsam außsprechen/ wie sehr sie nacht vñ tag jr vnrühigs gewissen peinige vnd steche/ ob sie sich des bey dem gemeynen Mann nicht annemen? Denn sie wissen/ daß alle alte heylige Vätter, mit gewissen zeugnussen der heyligen Schrifft/ bestendigklich bezeugen/ daß man die gelubdt der keuscheit vnd anderer guten dingen/ so Gott einmal geschehen/ gentzlich muß halten: vnd daß die fur Gottlose vnd trewlose seyen zu halten/ welche nach der gelubd der keuscheit zur ehe

Nicepk. Eccles. Histor. libr. 10. cap. 25.

dorffen greiffen. Was ein grosse eitelkeit vñ
[illegible]uerschamptheit ist es aber / daß sie in dies-
sem schreiben sagen / sie haben der alten
Christlichen kyrchen nichts zugegē gelehrt /
dieweil es gewiß / vnd von den vnsern gnug-
sam bewiesen / daß sie den leuten fur das
Euangelion vnd wort GOTtes / schier
nichts anders als grobe vnnd vorlangest
verdampte jrthumb vnd ketzereyen fürsto-
ssen? Vnd damit es nit gnug sey / so laster-
lich gelogen zu haben / setzen sie noch eine als
seltzame mütwillige lügen darzu / welche nit
mit worten / sonder ernstlicher straaff der
Oberkeit zu rechen. Von der püß (sagē sie)
lehret man in der kyrchen gar schlefferig
vnd verwirret / aber von gnad welche vns
Christus erlanget hat / vnd von vergebung
der sünden gar kein wort. Jn solcher offent-
licher sachen / welche das hell liecht klarlich
straffet / was können wir anders thun / dann
dieser verderbten leut bößheit / vnd deren so
jhnen glauben geben / jämerliche blindt-
heit beweinen? Wer kan auch diesen leuten
helffen / welche sich so offentlich lassen drauff
setzen vnd betriegen? Man lese allein die
bücher der Doctorum Scholasticorum / als
dann wirdt man finden / daß sie weitleuffig
vnd vberflüssig von der gnad Christi vnnd
verge-

vergebung der ſünden haben geſchrieben. Derhalben erdichten ſie diß vnnd desgleichen/ nit auß ſchwacheit des verſtands oder vnwiſſenheit/ ſonder auß mütwilliger/ fürgenommener / verzweiffleter böſßheit / zu vieler armẽ leut gewiſſer verdꝛbnuß: Weiter ſagen ſie: Die winckelmeß (denn alſo heiſſen ſie priuatas Miſſas) ſey ein new ding / vnnd zum theil auß vnwiſſenheit / zum theil auß geitz herfür bracht. Diß iſt widderumb ein vnleidliche lügen/ deñ ſie zwar auch in jhrer Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen / daß ſie die Meß behaltẽ/ vñ mit groſſer andacht vnd reuerentz celebrieren. Was iſt doch fur ein vnderſcheid/ weñ man die ſach ſelbs anſihet/ inter priuatas & publicas Miſſas/ zwiſchẽ den Meſſen ſo offentlich oder heimlich geſchehen? Aber ſie mögẽ pladerẽ was ſie wollen/ daß iſt gewiß/ daß ſie der Meß vberauß feind ſeyen/ darauff jnen die Catholiſchẽ genugſam geantwortet. Die frommẽ leut faren weiter fort: Darumb daß den Prieſtern die Ehe abgenommen vnd verbottẽ/ iſt alles voll ſchandtlicher ergernuß erfüllet. Aber gantz Orient vnnd Occident hat nun von altem her den Prieſtern die Ehe nicht geſtattet. Wir wollen nur ein gezeugnuß des einigen Hieronymi herfür bringen / damit es nit

zu lang

In Apologia ad Pammachium.

zu lang falle: Die Apostel (sagt er) seynd entweder jungfrawen gewesen / oder haben sich nach der hochzeit in keuscheit enthalten. Bischoffe/ Priester/ Diaken/ werden entweder jungfrawen oder widwer / oder aber so alzeit keusch leben/ erwelt. Mit diesem kommen alle Vätter vberein. Heut sehen wir aber vnder diesem newen Euangelio/ wie alles mit blůtschandtlichen hochzeitten der lesterlichen meyneidigen Mönch vnnd Nonnen erfůlt ist. Es sagen diese fromme leut (wie droben gehort) sie lehren nichts wider die form der alten kyrchen. Aber welche alte kyrch hat je den Mönch vnnd Nonnen die Ehe zugelassen? Es hören diese verderbte den xv. Canonen des verrumpten vnnd durch die gantze welt angenommen vnd bewehrten Chalcedonensis Concilij: Wo etwan ein jungfraw/ desgleichen ein Mönch sich Gott zu eigen geben haben/ ist es jhnen nit zugelassen zur ehe zu greiffen: wenn sie aber funden weren / daß sie solchs gethan/ sollen sie von der kyrchen abgesondert vnnd im bann bleiben. Diesen Canonem aber solches herrlichen Concilions verachten diese verfinsterer gentzlich. Denn darnach ist ein schreiben außgangen / darinn sie offentlich sagen / daß Chalcedonense Concilium habe

Scriptum contra Synodi

auß

auß einem groben dunckelen jrthumb den Mönch vnd Nonnen die Ehe verbotten: an welchem orth sie auch das erst vnd elteſt Nicenum Concilium dorffen tadlen/ daß es wider die meynung Johannis des teuffers von dem kriegsvolck ein decret beſchloſſen: verdammen auch auß vnglaublicher freuelkeit/ wie herrliche Cenſorn/ viel andere Concilien der alten kyrchen/ vnd ſpeutzen auch neben andern auß vnfletigem maul diß von dem dritten Concilio zu Carthago gehalten/ in welchem der H. Auguſtinus geweſen: Das dritt Carthaginenſiſch Concilium (ſagen ſie) hatt Gottloſe opffer/ furbitt/ vnd opffer fur die todtē verordnet. Die allergottloſiſche leut/ heiſſen die opffer Gotloß/ vñ liegen zugleich vberauß ſchandtlich/ daß man do erſtlich habe angefangē fur die todten zu opffern/ wie vberfluſſig mocht bewieſen werden wenn es füg vnd platz hett. Auch ſchreiben ſie vom Concilio Mileuitano/ in welchē der H. Auguſtinus gleichsfals geweſen/ daß es verordnet/ daß nach der Eheſcheidung von wegen des ehebruchs eines auß den ehleutten/ dem vnſchuldigen nicht widderuñ ſey zugelaſſen zu der ehe zu greiffen/ vñ daſſelb/ ſagen ſie/ ſey hart vnd vnrecht. Alſo iſt auch Chriſtus vñ ſein Apoſtel

Tridentine continuationē à Pio 4. indictā Lucæ 3.

Matth. 5. & 19.

Mar. 10. Luca 16. 1. Cor. 7. stel Paulus zu viel hart vñ vnrecht/ welche ehē dasselb verordnet habē. Die wort des Canons lauten also: Es ist gefellig gewesen/ dz nach der Euangelischen vnd Apostolischen lehr/ kein mann so von der haußfrawen verlassen/ noch kein fraw so von dem mañ verlassen/ einem andern sollen vermählet werden/ sonder also bleiben/ oder sich untereinander versünen: welche wort das Concilium auß dem heiligen Paulo genommen hat. Sihe/ wo fallen sie hin? Vnd damit sie jres hertzen betrug trefflich zu erkennen geben/ setzen sie das exempel Fabiolæ der edlen Römischen matronen darzu/ darumb daß die/ wie S. Hieronymus bezeugt/ nach der ehescheidung einn andern Mann hat genommen. In dieser wichtigen sachen hat zu letzt das exempel der einigen frawen bey jnen grosser authoritet vnd ansehn/ dann die meynūg Christi/ Pauli/ vnd zu letzt der gantzen kyrchen. Sagt nit der Heilig Apostel Paulus offentlich: Wo ein Weib bey eim andern Mann ist/ weil jhr Mann lebt/ wirdt sie ein Ehebrecherin geheissen? Es thut aber diß exempel Fabiolæ als gar nit zu jrer sachen/ daß es sie auch gäntzlich verscheme. Denn wie der selbig S. Hieronymus in jrē Epitaphio schreibt/ ist sie nach dem tod des

1. Cor. 7. Rom. 7.

zweiten

zweitten Manns zu jhr selbs kommen/hat ein sack angelegt/vnd jhren jrthumb offentlich bekant/vñ vor dem Osterfest in der kyrchen vorzeiten Lateram in gegenwürtigkeit der gantzen stadt Rom/vnder den püßfertigen gestanden/vnd hat den mitweinenden Priestern vnd gantzem volck/das verworren zerstrewet haar/das bleyfarbig angesicht/vnfletige hend/den wüsten vnsauberē halß/geneigt/vnterdruckt vñ gedemütiget. Weil diß des H. Hieronymi wort seynd/wie dorffen sie dann Fabiolam fur sich anziehen vñ citieren? Aber mit diesem geschwinden listigen betrug/betriegen sie als viel/dz es niemād gnugsam beweinen kan. Wollen sie derhalben/das Fabiolæ exempel bey jnen etwas sol gelten/so folgen sie jhre puß nach/thun ein sack an/widerruffen offentlich jre jrthumm/ja jre vberauß verfluchte lügen/vñ rüffen auß gantzen krefften zu Got/ob sie villeicht gnad vñ vergebūg der vieler grausamer mörd vñ todtschlege mochten erlāgen/mit welchen sie als viel seelē mit dem thewren blüt Christi erkaufft vnd erlöst/erschrocklich gewurgt haben. Jch weiß aber gar wol/daß sie diese püß Fabiolę nach jrem gebrauch Phariseisch vnd Gottloß werden nennen. Es ist zwar hochlich zu verwun-

dern/ daß diß exempel auch Melanchthon anziehet vnd citiert/ vnd das mit scheldung der heiligen Vätter/ als weren sie schandtlich gefallen. Aber auß diesen vnd derenglei chen andern/ dieser leut listigen vnd betrieglichen citierungen/ vnd Gottlosen schmächworten/ erkennen wir klarlich jhr boßhafftig gemüt/ gleich wie den Lewē auß den klawen: vnd wolt Gott / es erkentens auch die/ welche gar vbel von jnen beredt seynd/ als hielten sie sich auffrechtig vnd Gottsforchtig in Religions sachen. Warlich jhre bößhafftige buberey dringet vns etwon in diesen dingen lenger zu verharren/ dañ vns lieb ist/ vnd vnser furnemen erfordert: vnd wir hoffen/ es werd d' Leser vns sollichs verzeihen / dieweil wir nichts anders suchen/ dañ daß der einfaltig Leser verstehn moge/ mit welchen listen vnd betrug Sleidanus vñ die andere Euangelische lehrer die gantze Christenheit drauff setzen vnd betriegē. Deñ sonst wolten wir lieber einfaltigklich vnsere historien schreiben/ vnd vns aller andern dingen enthalten: weil sie aber jre historien vnd andere schrifften mit so viel lügen vnd betrieglichen anschlegen erfullen/ mussen wir etwan die anzeigen vnd kurtzlich straaffen/ damit die sich darfur wissen zu hütē/ welche

es bey ſich ſelbs nicht leichtlich können erkennen. Es iſt aber das vns furnemē nicht/ allen mangel vnd gebrechen im Sleidano/ deren ſeine hiſtorien voll iſt/ zu entdecken/ denn das erfordert allein ein eigen vnd beſonder groß büch/ ſonder es iſt vns gnugſam/ daß wir kurtzlich etwas angezeigt habē: der gütig Leſer lehrne darauß/ was er fur ein Mann geweſen/ vnd was von ſeinen/ vnd ſeiner mitbrüdern des newen Euangelions lermpredigern ſchrifften/ welche mit ſo vielem betrug vnd lügen erfült/ zu halten. Vñ daß wir diß etwas weitlauffiger geſchrieben/ hat vns Sleidanus vrſach geben/ in dem er der proteſtierender brieff zum Granuellen als langweilig erzelt/ in welchen er auch diß angezeigt: Die Proteſtierēde wollen ſich gern in ein geſpräch vnd handlung der einigkeit ſtellē/ doch alſo/ daß durch anleitūg der ſchrifft die warheit ergrundet/ vñ Chriſtus allein fur ein Richter erkāt werde. Welchs liedlin die ſeine Theologen allzeit ſingen/ als hetten viel ketzer der vorigen zeit nit desgleichē gethon. Aber der Leſer merck auff den betrug. Sie wollē dz die ſchrifft allein gelten ſoll/ aber doch alſo/ dz ſie allein mögē macht habē dieſelbige außzulegē. Wie ein gottloſe ketzerey mocht doch ſeyn/ welche

die schrifft mit solchem bescheid nicht gern wolt fur einn Richter leidē? O der einfaltigē Christen / welche diesen betrug der argliſtigen leut nicht haben können mercken. Wir haben kein hader mit jnen von der schrifft / sonder vom rechten verstandt der schrifft. Diesen wollen sie auß jren tollen köpffen bringen: wir aber sagen / man muß jhn nemen auß der stettigen einhelligkeit der Catholischen kyrchen. Aber daran wollen sie gar nit / denn sie wissen das jhre lehren / eigensinnige falsche meynungen / von dieser allgemeyner einhelligkeit der gantzen Christenheit gar mißtonen vnd vneins seynd. Dazwischen rhümen sie sich der Heiligen schrifft bey den vngeschickten vnd vnerfarenen: aber verstendige sehen leichtlich / daß der recht verstand der schrifft als weniger mit jnen stimmet / wie die warheit mit der lügen. Wie kan es doch zu letzt geschehn / daß sie sich getrewlich solten auff die schrifft berüffen / dieweil sie auch jhre Augspurgische Confession vnd etliche andere lehren nicht einmal geendert habē? Kan auch etwas war seyn / daß mancherleyig ist? oder kan auch die vnwanckelmütige warheit der Göttlichē schrifft / einige gemeinschafft mit solcher groſſer vnbestendigkeit haben? Aber es ist zeit /

daß

daß wir wider keeren/damit wir mit vielem antworten dem Leser nicht verdrussig werden. Dieses wirdt villeicht anderswo besser platz haben.

Zu dieser zeit seynd der Protestierender Legaten widder auß Engeland komen: die erzalten auff dem Schmalkaldischen tag/ den die Protestierende zu der zeit hielten/ auff welchē die furneñsten Luterische Theologen waren/ Jonas/ Pomeranus/ Melanchthon/ Creutziger/vñ der Butzer/ wie es vmb die Religion in Engeland stundte/ vñ daß könig Henricus in einē freundlichē gespräch gesagt hett/die Protestierēde theologen hielten von ettlichen furnemen streitigen sachen nit recht. Deñ ob wol der König von wegē der ehescheidung/der wir nun zu mehrmalē gedacht/ vom Bapst/welcher die nit wolt zulassen/entfrembdt war/ dennoch hatt er Luters lehr gemeynlich gētzlich auß seinē Reich gehalten. Das hat aber den Euangelischen Lehrern nit gefallen/ welche jre Fürsten sonderlich darzu reitzten/ dz sie sich mit krafft vnd freundtschafft der gewaltigen Königen gegen den Bapst vnd Keiser vorsehen vnd befestigten/ab welchen sie sich forchteten bekriegt vñ vberzogen zu werdē/ von wegen der verenderten Religion.

Protestierender Legaten kommen auß Engeland.

Vber wenig tag hernach legten die Protestierende Theologē ein schreiben eyn/ vngefehrlich dieser meynung/ Mann soll von der Augspurgischen Confession vnd Apology nicht abweichen. Des namen sich die Theologen wol an/ aber mentita est iniquitas sibi/ die boßheit hat jr selbs gelogen/ dieweil auch der author vnd meister der Confession Melanchthon daruon abgewichen/ vnd sie mehr dann einmal verendert: also daß auch heut etliche Luterische das/ dem Melanchthoni vñ etlichē andern verwandten der Augspurgischen Confession/ mit grosser verbitterung auffrupffen vnd furwerffen/ daß sie daruon schandlich abgefallen. Es ist zwischē jnen kein end des haders/ daß es zuuerwundern/ daß die Fürsten nit sehen/ daß die leut nicht auß dem geist Gottes kōnnen regiert werden/ welche in der Euangelischen lehr/ wie sie sagen/ so vnuerschamptlich/ eytel/ vnbestendig/ vñ manchfaltig/ vnd mit so schandlichē hadern vnder einander zerspalten seynd. Es approbiert vñ verwilligt die Augspurgische Confessiō den freyen willen/ welchen doch Luter/ Caluinus/ vnd viel andere Sectische halßstarrig leugnen/ vnd machen Gott selbs/ welchs on schrecken nicht mag gesagt werden/ eiñ vrsacher

Pſal. 26.

Euangelische vonder Augspurgischen Confession abgewichen.

sacher aller sünden vnd laster. Die Confession verwirfft die Meß nit / wiewol die Meß dauon sie halten/mehr Luterisch/dañ Catholisch ist : aber die Sacramentierer welche auch hieunden verborgē seynd/ oder zum wenigsten sich des annemen / halten auch die Luterische Meß / wo nit als abergläubisch/doch als spottisch. Es leugnet die Confession nicht die warheit des fleischs vñ blůts Christi im heyligen Sacrament / die Sacramentierer belachen vnd verspottens. Etliche von den Luterischen / halten von den gůten wercken / etliche nit. Melanchthon selbs ein Meister dieser Confession/ bezeugt drinnen / daß das fleisch vnnd blůt Christi warhafftig im Nachtmal zugegen: aber derselbig Melanchthon ist darnach in Caluini jrthumb / oder aber auff der neuwen Sacramentierer lehr gefallen. Lieber/ wie hoch sol man doch die Confession halten / welche die selbs nit folgen / so sie geschrieben haben/ die sie allzeit rhůmen/vnd vns fürwerffen/ vnd schändtlich liegen / sie wollen nicht daruon abstehen? Warlich thun sie nichts anders/dañ daß sie mit dem wichtigen handel der ewigen seligkeit jr spil treiben / vñ das wan von den artzte auff ein ander meynůg pflegt zu sagen/sie hantierē

oder

oder treibē jr kauffmanschatz mit den seelen.

Herrliche Legation zum Venedigern.

Fast vmb diese zeit ist ein herzliche stattliche Legation vnd botschafft von Keiserlicher Maiestet vnnd König Francisco auß Franckreich zu den Venedigern abgefertigt / also daß die Venediger selbs bekant / als viel die Legation belangt / hett jnē nichts herzlichers mögen widerfaren. Von des Keisers wegen ist Alfonsus Daualus Vastius ein langer starcker schöner Mann / vñ seiner namhafftigen that halben vast verrümpt / des Keisers Oberster Feldherr in Italien / geschickt worden: vnd in Königs Francisci namen / Hanibaldus Oberster des Frantzosischen gezeugs bey Turin. Es waren zu der zeit die Venediger durch den Türckischen tyrannen fast abkommen vnd vbel beschediget / welcher nit allein Corfun / Cretam vnd die Inseln Cycladen weit vnd breit verheeret vnnd verwüstet / sonder hat auch befolhen die Venedische Kauffleut zu Cantantinopel / durch gantz Syrien vnnd Egypten in eysen schmiden / vnd jhre güter vnd kauffmanschafft in den gemeynen seckel thun / also daß auff dasmal die Venediger nach altem gebrauch nicht sicher mochten schiffen / vnd darzu einn grossen mangel an korn hetten / welchs man leichtlich auß Griechenland

chenland vnnd Macedonien mocht bekommen. Zu dieser zeit aber / wie der Königen Legaten da waren / hatten sie einn anstand mit dem Türcken / welches zeit jetzt schier hinüber war. In diesem stand / wiewol sonderlich Vastius des Keisers Legat fleissig darauff auß war / daß sie sich mit Keiserlicher Maiestet vnd dem König auß Franckreich vereinbarten / vnd zugleich ein Türkenzug zu handen nemen / dennoch dieweil der Rath von Venedig nichts gewiß hett von des Keisers vnnd Königs auß Franckreich bestendiger freundtschafft / hat er den Legaten mit allem fleiß viel ehr angethan / aber gleichwol bald darnach Aloisium Badoerium des fridens halben zu dem Solimann geschickt / vnd jm etliche gewisse artickel vnd conditionen / mit welchen er beym Solimann solt handlen / fürgeschrieben. Diese artickeln hatt Solimann durch etlicher verrätherey / welche viel gütter Policeien verdirbt / verstanden / vnnd den Legaten Aloisium / welcher etwas hinderhielt / wie jm befolhen / ernstlich beschelten / vnnd sagt / er wisse was von den zehen Männern beschlossen. Darauß ist der Legat erschrocken / vnnd hat dem Solimann auch mehr zugelassen / dann jhm vom Rath befolhen / damit

Frid zwischen den Venedigern vnd Turcken.

damit nur ein frid gemacht würd. Also hat Solimann do ein friden mit den Venedigern gemacht/ daß sie jm Naplien vnd Epidauren stedt in Peloponneso/vnd die zwey Schlösser in Dalmatien Nadinum vñ Labrana/nit ohn jren grossen schaden/musten zu handen stellen vnd vbergeben. Darnach nach fleissiger erforschung/seynd die verräter funden/vñ schwerlich gestrafft worden.

Als Keiser Carl zu Gendt war / ist der Hertzog vō Gulch/so Gelderland/welchs jm frey vbergeben war/ innen hatt/ zu jhm dahin kommen. Dieser hat mit dem Keiser vmb einen vertrag angesucht / aber es war vmbsonst. Dazwischen nachdem auch der König auß Franckreich allen hoffen verloren Meyland widder zu bekommen / hat er sein gemüt von des Keisers freundtschafft abgewendet/vnnd mit dem Hertzogen von Gulch freundschafft gemacht/ vnd jm (wie etliche schreiben) sein Basen Joannam/ Margarethen seiner schwester der Königinn von Nauarren tochter / das allerreicheste meidlin im gantzen Franckreick / zu der Ehe verheissen. Diese freundschafft ist dem Hertzogen von Gulch nit wol erschossen/wie wir darnach wollen erzelen / vnnd hat auch dise hochzeit kein fortgang gehabt.

Fast

Fast in diesen tagen hat der König von Engeland Thomam Cromuel enthaupten lassen / welchen er auß geringem herkommen vnd niderm stand / zu der hochsten wirdigkeit erhaben hatt. Dieser war der / welcher Joannem Fischer Bischoff zu Roff / Thomam Morum / vnnd etliche andere Geistliche Manner so grausamklich hat lassen tödten / darumb daß sie die Eheschei-dung mit Catharinen vnnd etliche andere dingen nicht wolten verwilligen vnd bestetigen. Es seynd viel / welche sich gar selig duncken / wenn sie grosser Fürsten vñ Herren gunst habē / vnd die zu erlangen vnd zu erhalten / thun sie viel widder all recht vnnd billicheit / aber gemeynlich werdē diese auß gerechtem vrtheil des Allmechtigen / jhrer narheit halben gestrafft / dieweil der Fürsten gunst in ein haß verendert wirdt: wie wir lesen daß nachdem vorzeitten ein kunstreicher Schmidt Perillus von Athen / dem grausamen tyrannen Phalaridi / damit er jm gefellig were / einn erinen Ochsen geschmidet oder gegossen / in welchen wenn die leut geworffen / vnnd ein fewr drunden angezündet / vnd erschrocklich gepeiniget wurden / darauß kein menschen / sonder ochsen geschrey schienen zu geben / sey er vom

Cromuel Cantzler in Engeland gericht.

Pha-

Phalaride/ nach welches gunſt er trachtet/ erſtlich in die grauſame marter geworffen/ vnd ſey der böſer rathſchlag dem Rathsgeber ſelbs vbel erſchoſſen.

Ketzeriſche bücher verbotten.

In dieſem Jar hat Keiſer Carolus ein ernſtlich edict durch alle ſeine ererbte landſchafften im Niderland laſſen außgehn/vnd menniglichem Luters vnd aller ander ketzer bücher verbotten / wider die widerſpennigen vnnd vngehorſamen / iſt des haupts ſtraaff verordnet. Wiewol diß aber etliche gar vbel können vertragen / vnnd meynen/ man ſolle einem jeglichen zulaſſen dieſe bücher zu leſen / ſo geſchichts doch gar fürſichtlich/vnd iſt in der kyrchen nit new/daß auch lang vor tauſent jaren hat nit allein das Niceniſch Concilium / Arrij vnnd ſeiner Sectgenoſſen bücher heiſſen verbrennen / ſonder der Chriſtlich Keiſer Conſtantinus hat auch ein leibsſtraff wider alle verordnet / ſo die bücher verborgen / vnnd nit von ſtundan verbrant hatten. Sagt nit der Apoſtel Paulus / daß man ein ketzeriſchen menſchen / wenn er einmal vnnd abermal vermanet iſt / ſoll meiden / vnd daß die rede der ketzer / wie der krebs vmbſich freſſe? Es ſeynd wenig / welche ein ſolchen verſtand vnd vrtheil haben / daß ſie die warheit von

Nieeph. Eccleſi. Hiſt. lib. 8. cap. 18. & 25.

Tit. 3. 2. Tim. 2.

des

der lügen vnderſcheiden/vnd von den lehren vrtheilen können: viel aber ſchreiben jhnen das vrtheil zu/vnd leſen ohn vnderſchied eines jegklichen ſchrifften/aber wenn ſie durch die auffſetzige ſüſſe reden der argliſtigen leut gefangen werden/vnd in die ſtrick bracht/ alsdann werden ſie jhrer freuelkeit halben geſtraafft. Derhalbē hat der gelehrt Bapſt Gelaſius vor tauſent jaren der ketzer bücher auch recht verdampt/vnd zu meiden gebotten/wie desgleichen auch zu vnſer zeit die Bäpſt recht daſſelbig verbieten/damit der vnbehütſam Leſer das tödtlich gifft nit gar eyndrincke/vnd weil er ſich nit auß der liſtigen leut argumenten kan außreiſſen/die lügen fur die warheit anneme/vnd jhm ſelbs den ewigen todt anthu. Warlich der heylig Scribent Jreneus/ſo nicht lang nach der Apoſtel zeit gelebt/ſchreibt von den Apoſtlen vnd jren diſciplen/daß ſie mit deren keinen woltē hadern/ſo die warheit verkeerten oder verfelſchten. Vnd iſt auch kein zweiffel/die Oberkeit rathe jhren vnterthanen vbel/ſo in jren landſchafften vnd ſtedten zulaſſet/verdampte bücher vnnd ketzeriſche ſchrifften offentlich feil zu haben. Denn ſchier durch kein ding werdē bey den Cathoſiſchen als vil verdorben vnd verfürt/dann

Diſt. 15. ſancta Romana.

Lib. 3. cō tra hæreſes.

daß

daß sie die schädliche bücher so leichtlich können haben / dieweil die Oberkeit dazwischen durch die finger sihet / auff welche / wie zubesorgen / jhre verderbnuß wird fallen. Viel achten das jetzt gering / aber wenn man zu dem Richterstül Christi des gerechten Richters wirdt kommen / alsdann wirdt man es nit gering achten. Etliche Sectische dieser zeit verbieten an vielen orthern all den jren ernstlich / nit allein der Catholischē / sonder auch anderer Sectischen bücher / so mit jhnen nit vberein stimmen: aber etliche Catholische seynd gar liederlich vnnd hinläßig (welchs doch grossen schaden thut) in dieser sachen. Das habe ich darumb kürtzlich wollen anzeigen / damit der gütig Leser wisse / daß die Bäpst / Keiser / Könige / Fürsten vnd alle Oberkeit / nicht allein nit seyen zu lasteren vnnd straffen / sonder auch freundtlich zu lieben / welche die verdampte bücher auß jhren Landtschafften verbannen / jhren vnterthonen all dieselbige zu lesen verbieten / gleich wie fromme Elter fleissig vorsehen / daß jhre kinder nicht etwan gifftige vnnd tödtliche speiß oder tranck nemen.

Vmb diese zeit hat Henricus König auß Engeland / des herrlichen Fürsten Hertzogs Wil-

Wilhelms von Cleue schwester Annam sei- K. Herichs
ne vierte haußfraw von jhm gescheiden/ vñ funffte
Catharinen Hauard des Hertzogen von hochzeit.
Nortfolck brüders tochter/ zu der funfften haußfrawen genommen. Vnd zu Londen hat er drey dem newē Euangelio zugethon/ vnder welchen auch Robertus Barnus gewesen/ lassen verbrennē. Diesen hat er noch drey andere zugesellet mit gleicher straff zu verbrennen/ welche des Bapstes zu Rom Primat/ vnd Catharinen auß Hispanien Ehe fur gut erkant vnd gehalten hatten.

Im Augstmonat dieses jars starb zu Budæus
Pariß VVilhelmus Budæus/ ein vberauß ge- gestorben.
lehrter Mann/ vnd eines grossen ansehens vnd authoritet bey dem König auß Franckreich. Alle liebhaber der kunsten vnd studiosi seynd diesem Mann hoch verpflichtet/ welchen er mit etlichen seinen gelehrten büchern nit wenig gefortheilt vnd genutzt hatt. Dieser ist ein vrsacher vnd anreitzer bey dem könig Francisco auß Franckreich gewesen/ dz man zu Pariß noch mehr andern geschickten Professorn der sprachen vnd guten kunsten ehrliche besoldung bestimmē solte/ darauß dann gute künsten vnd sprachen fast zu genommen. Er wolt daß man sein leichnam ohn einigen pracht zur erden solt bestatten/

auß demůt/wie ich meyne/ vñ nur ein liecht vor jm her tragen. Eilff kinder/ vnd nit wenig bücher/so er geschrieben/hat er nachgelassen.

Waiuoda todtlicher abgang.

Auch ist in diesem jar Joannes Vaiuoda kónig in Vngern gestorben/ vñ ein jung vnmündig kind vnder der vormundt vñ verwaltūg des Mönchs Georgē nachgelassen/ welcher gātz Vngerlād/so vnder Vaiuoda gewesen/getrūgen dem vnmūdigen kind in der wiegen zu schwören. Dasselb hat newe krieg angerichtet/welche dem Turcken gelegenheit geben gātz Vngerlād eynzunemen.

Heisser sommer.

Der sommer dieses jars ist der namhafftigen durre vnd hitz halben schwārlich gewesen/ es ist auch viel vnd trefflicher guter Wein/ vnd zum theil auch viel kornfruchten gewachssen/ ist aber ein grosser mangel hews/ genuß/ vnd derengleichen anderer dingen/so sonderlich den armen leuten zur narung notwendig/ gewesen.

Gesel. schafft Jesu.

In diesem jar ist von Bapstlicher Heiligkeit Paulo III. die Geselschafft des namens Jesu approbiert vnd bewehrt worden: welche wiewol sie durch die gantze welt/ in außpreitung des wahren Glaubens vñ Christlicher andacht/bey den Christen/Heiden/Turcken vñ Juden vberauß

grosse

grosse fruchten thun: dennoch hat diſe Gottſelige geſelſchafft viel böſer laſterer vñ nachreder/ſonderlich auß denen/ ſo lieber euangeliſche wollen genant werden/ deñ ſich mit der that euangeliſch erzeigen vnd beweiſen: Derhalben wollen wir hie etwas von jhnen vnd jrer ordnung ſagen/ damit nit jemand durch vnwiſſenheit betrogen/ jrre/ oder den zungen oder ſchrifften der vbelreder vñ läſterer glauben gebe. Der erſt vrſacher vñ anfenger diſer geſelſchaft iſt Jgnatius Loyola geweſen/ in Cantabrien auß einẽ edlen freyherrn geſchlecht erborn. Dieſer hat ſeiner beſonderer furſichtigkeit vnd ſeines gemüts dapfferkeit halben/ als die Frantzoſen das Pompeiopolitaniſch ſchloß hefftig vñ ernſtlich beſturmten/ eines oberſtẽ ampt erlangt/ vnd ſich vnd die ſeine mannlich beſchutzet vnd verthediget/ aber zu letzt iſt er an beiden beinen ſchwarlich verwundt/ vnd von den Frantzoſen gefangen. Die wunden der bein ſeynd jm darnach nit geringe vrſachen geweſen/ ſein leben zu beſſern. Denn nachdem er von den Frantzoſen ledig gelaſſen/ vnd ab den wunden nacht vnd tag groſſen ſchmertzen empfieng/ iſt er zu jm ſelbs kommen/ vnd hat der Welt eytelkeit/ welcher er zu viel zugethan war geweſen/ vnd die

Jgnatius ein anfenger der geſelſchafft Jeſu.

kurtzheit dieſes lebens bedacht/ vnd angefangen ſein gemüt auff die ewige vnd Göttliche dingen/ nach welchen er biß auff die zeit nit viel gefragt hatt/ zu geben. Dazwiſchen begab es ſich daß jm/ nachdem er ein gantz jar vnd lenger ab der franckheit zu bett gelegen/ der heiligen leben vñ Legend in die hend kommen/ als er die begierlich geleſen/ iſt jm ein wunderliche andacht/ vnd ſchmertzen von wegen der ſünd ſeines vorigen lebens/ darzu ein groſſe begird furthin ein hart ſtrenges leben zu füren/ vnd püß zuthun/ ankommē. Wie derhalben die wunden geheilet/ hatt er ſich alſo zugeruſtet/ als wolt er zum Herzogen Nagera reiſen/ aber in der warheit war das ſein furnemen/ alle wolluſten vnd eitelkeit dieſer welt zu verachten/ all ſein hab vnd gut zu verlaſſen/ vnd Chriſto furthin mehr zu dienen/ in der flor vnd blum ſeines alters. (deñ domals war er xxvj. jar alt) hat ſich alſo zu der herrlichen Kyrchen Mōtisſerrat begeben/ da er ſeine koſtliche ſeydene kleider abgelegt/ die einem armen geben/ vñ deſſen zerriſſene kleider widderumb angethon/ vnd ein zeitlang ein ſolchs ſtreng tugentſam leben gefürt/ daß er auch mit ſeinē exempel viel andere zu der liebe Gottes angezündet. Er blieb ein zeitlāg einſam allein/

in einer

in einer hüle an dem geſtad des fluſſes/ ſo durch das Manreſaniſch feld her fleußt/ vñ thet wirdige früchtẽ der püß/ als des Herrn teuffer Joannes ermant. Zu der zeit war er vngelehrt/ aber der Heilig Geiſt hat jn mit wunderlichem liecht erleuchtet/ vnd mit beſonderer liebe gegen ſeinem negſten entzundet. Darnach hat er ſich gen Hieruſalem in eines armen bilgrems geſtalt geben/ vnd die heilige platzen beſucht/ in welchẽ man auch heutigs tags noch außgedruckte fußſtapffen vnd anzeigung vnſers Gottes Chriſti ſihet. An den platzen hat er ein ſolche freud vñ luſt empfangen/ daß er nichts mehr begert/ dañ all ſein lebenlang da zu bleiben: aber er iſt von Gott ermant/ er ſolle widderumñ in Occidenten ziehen. Matth. 3

Derhalben reiſte er widder in Hiſpanię/ kam erſtlich Complutum/ darnach Salamanticam/ vnd hat dem ſtudieren daſelbs obgelegen: vnd als er in einem ſchlechten kleid mit einem ſack bedeckt/ die leut offentlich zur püß ermant/ vnd weil er keinen gewalt zu Predigen von Biſchoffen gehabt/ auch nit gelehrt vñ geſchickt genugſam darzu war/ iſt er zweymal in gefenckniß geworffen/ vnd von den Inquiſitorn als ſeiner lehr halben verdechtig examiniert worden:

aber nachdem er ohn einige laster from erkant/vnd außgelassen/ist er auff Pariß zugezogen: vnd damit er besser geschickt were andere zu lehren/ vnd zu Christum zu bekeren/ hat er / wiewol er am leib kranck vnd schwach war/ vnd darzu schier nichts hett/ dann daß er durch ander leut freygebigkeit vnd sein eigen bettlen erhalten ward / zehen jar lang studiert/vnd durch seine arbeit vnd embsigen fleiß als viel zugenommen/daß er kurtzlich Magister artium worden. Mitler weil aber hat er nit auffgehort die leut durch wort vnd exemplen zur püß anzureitzen/ vñ das dermassen / daß auch viel vberauß geschickte leut/auß der wunderlichen fromkeit seines lebens/vnd eynbrunstiger liebe gegen Gott bewegt seynd/ vnd sich jm als mitgesellen vnd nachfölger zugesellet.

Darnach ist er widderumb in Hispanien kommen im Jar vnsers Herrn 1536. vnd von dannen auff Rom gereist/ dahin sich auch seine mitgesellen/besonderliche andechtige ehrwirdige Männer begeben/ auff daß sie zugleich mit jm gen Hierusalem Christlicher andacht halben zögen. Ehe sie aber gen Rom kamen / haben die treffliche leut zu Venedigen mit grosser demüt in der armen hospitel heuser gelebt/vnd grossen fleiß

angethon/ den krancken zur gesundtheit zu helffen/ jre wunden zu verbinden/ den stinckend vnfletigen eyter abzuwischen/ vñ dermassen gute lehr der besonderen tugent von jnen geben/ dz sich meniglich jrer sonderlich verwundert. Von Rom seynd sie darnach widderumb gen Venedig komẽn/ da horten sie daß man von wegen des gebrochen friedes zwischen dem Turckẽ vñ Venedigern/ nicht mocht gen Hierusalem zu den heiligen platzen kommen. Derhalben musten sie notwendig jre meynung endern/ vnd seynd sieben auß jnen/ priester geweihet wordẽ/ doch also/ daß sie all jhr hab veracht/ vnd zu den fussen Veralli Ertzbischoffs zu Rosonen/ des Apostolischen Legats/ frey von jn selbs willige armut zu halten gelobt haben/ damit sie sich gentzlich ohn einige verhinderung des gemüts seelen zugewinnen ergebẽ möchten. Vnd zwar Bapst Paulus hat mit jnen des geistlichẽ gesatzes halbẽ/ in welchẽ verbotẽ wirdt/ dz niemand sol geweihet werdẽ/ er habe dañ daruõ er sich ehrlich mocht vnderhalten vnd leben/ dispensiert. Den siebenen ist dozumal macht geben/ allenthalbẽ beicht zu hören. Do haben sie angefangen durch die Stedt vndter dem Venedischen gebiet/ mit grosser hitze vnd frucht das Wort

Gottes zu predigen. Darnach seynd sie zugleich all widderumb gen Rom gezogē/ da sie/nach vielen herzlichen exemplen der waren andacht/demut/vnschuld/vñ geschicklicheit/durch anreitzūg des teuffels/ welcher jre Gottselige anschlege vnderstundt zuuerhindern/viel widerwertigkeit haben müssen leiden/welche doch jre geselschafft wunderlich haben erleuchtet vnd gemehret.

Wie sich dazwischen nit wenig zu jrer gesselschafft begaben/haben sie durch den vberauß geschickten Cardinal Contarenum von Paulo III. bestetung jres anfangs vnd gesselschafft gebetten. In dieser sachen hat sich der Bapst nicht schwarlich erzeigt/ dieweil er leichtlich zuuorn sahe/wie fuglich vñ nutzbarlich jre weiß zu lebē der Christlichen kyrcken zu helffen seyn wurde: damit er aber nit schiene etwas vnbedachtlich in dieser newen sachen gethan zu haben/ hatt er erstlich gebotten/ daß nit vber sechtzig in diese gesellschafft auffgenommen wurden. Das geschahe in diesem jar M. D. XL. Weil aber derselbig Bapst sahe/wie grosse fruchten sie alle tag thetten / hat er widderumb im Jar M. D. XLIII. jre geselschafft/ welcher er nu nit zweifflet daß der heilig Geist ein vrsacher vnd mithilffer were / approbiert vnd

beste-

beſtetiget/ vnd nu jhrer nit ein gewiſſe anzal furgeſchrieben/ nemlich die er ſonderlich begert vermehrt zu werdē. Diß iſt der anfang dieſer geſelſchafft. Weñ wir aber wolten jhren fortgang erzelē/ wie viel ſie in kurtzer zeit zugenoñen / durch die gantze welt auch biß zu den letzten Jndiern vnd Moren / vnd zu den leuten ſo mit jren füſſen gegen vns hergehen/ ſich außgepreitet/ mit vnglaublicher frucht der ſeelen/ mit bekerung vieler Barbariſcher vnglaubiger Nationē zum Chriſtlichen Glauben vieler ketzer zur Catholiſchē kyrchen/ vnzeliger böſer vnd gar verzweiffleter leut zu einem frommen leben/ wurd diß büch viel zu groß fallen. Wiewol aber in dieſer Geſelſchafft des namens JESV viel vberauß geſchickte vñ froñe männer ſeynd/ thun ſie dennoch nicht wie heut die Euangeliſche brüder / welche von niemand geſandt lauffen/ gebrauchē jre ſichelē vnuerſchamptlich in eines andern ernd / ſonder ſeynd dem Römiſchen Bapſt vnd dem Oberſten Prepoſito jrer Geſelſchafft gäntzlich vnterworffen / vnd nach jrem willen vnterthenig: was die heiſſen vnd gebieten / das richten ſie frey vnerſchrocken ohn einigen verzug auß/ wenn ſie ſchon (wie offt geſchicht) in gewiſſe gefahr jres lebens kommen ſolten. Darauß

Jeſuiter (wie man ſie nennt) thun groſſe frucht.

geschichts / daß dieweil sie nicht auß jhrem eigen willen / sonder auß befelch jhrer obersten offt viel schwärliche vnnd ernstliche geschefften zu handen nemen / die doch / durch die gnad GOTTES / mit sonderlicher geschicklicheit verrichten vnd volnbringen / wie klarlich an denen zu sehen / welche bey den grimmigen vnd vnglaubigen völckern auch heut noch das Euangelion CHristi predigen vnnd biß hieher gepredigt haben / welche wiewol sie gemeynlich vber menschliche krefften mit schwärlicher arbeit nacht vnd tag / in teuffen / predigen / beicht hören / Sacrament zu reichen vnnd administrieren / vnd deren gleichen andern Gottseligen geschefften vberladen seynd / dennoch werden sie in jhrem gemüt nit vermüyet / ja seynd auch also gesundt vnd starck am leib / daß es etliche kümmerlich können glauben. Auch seynd von jhnen in den orthern zu der ehr CHRISTI nit wenig wunderzeichen geschehen / dieweil der Herr mit jhnen wirckt / vnnd jhre reden durch volgende zeichen bekrefftiget.

Mar. 16.

Collegium Germanicū den Teutschen zu

Damit auch die herrliche verrümpte Teutsche Nation / vorzeiten dem Römischen Stül vberauß gehorsam vnnd zugethan / sehr grosse fruchten ab dieser löbichen

gesel-

geſelſchafft hett / hat der trefflich Mann Joannes Moronus der Römiſchē kyrchen Cardinal / welcher im Concilio zu Trient des Bapſts Legat geweſen / mit Ignatio dem vorſteher vñ anfenger diſer geſelſchafft gehandlet / von einē Collegio zu Rom auffzubawen / in welchem ein groſſer hauffen Teutſcher jüngling in güten künſten vnnd warer andacht / freygebig vmbſonſt vnderwieſen wurde / vnd doch nit der meynung / daß ſie in die Geſelſchafft des namens JESV auffgelockt wurden / wie etliche fälſchlich leſteren / ſonder daß / wenn ſie von den geſchickten vnd andechtigen Vättern der Geſelſchafft herzlich vnderwieſen / widderumb in Teutſchland geſchickt wurden / da ſie mit predigen vnd andern Gottſeligen wercken jre Teutſchē / durch böſe argliſtigkeit der mütwilligen falſchen lehrer in mancherley ſtrittige jrthumb verfürt / widderumb zu der auffrechtigkeit vnnd einigkeit des Catholiſchen Glaubens brechten. Wie groſſe koſten vnd arbeit diß aber geſtanden / kan niemand leichtlich erzelen: vnd konten vnſere Teutſchen / wenn ſie wolten / darauß leichtlich ermeſſen / wie der Bapſt vnd Cardinäl gegen das Teutſchland geſiñet / welche mit groſſen vnkoſtē das Collegiū laſſen

gutem auffgericht.

bawen /

bawen / fleissigen Teutschen studenten alle notturfft geben / vnd in güten künsten dapfer lassen vnderweisen. Vnd ist zwar dieser Cardinal eines ewigen vnsterblichen namens wirdig / welcher nit weniger hilff vnd stewr thůt diß Collegium zu vnderhalten vnd vermehren / weder erst anzurichten vnd eynzusetzen. Dieser sach vnd solcher glücklich vortgang dieser löblichen Geselschafft in Teutschland vnnd etlichen andern orthen / bekümmert vnnd peiniget nit wenig erstlich den teuffel / darnach die newe außpreitter vnd lernprediger dieser newen lehren. Denn sie sehen / daß die Menner dieser Geselschafft alle tag jhnen mehr vnnd mehr entgegen gehen: sie sehen / daß von jhrer herden viel abgezogen / vnd zu dem Schaffstal Christi widderumb bracht werden: sie sehen / daß viel Catholischen die vnfletigkeit vnnd vnreinigkeit jres vorigen lebens verdammen / vnnd eines reinen vnschuldigen lebens befleissigen: sie sehn zu letzt / daß etliche auß disser Geselschafft eines solchen Gottsforchtigen frommen lebens / vnd solcher besonderer geschicklicheit seynd / daß (welches sie in vnsern Geistlichen gantz freuelich vnd mütwillig pflegen zu thun) sie jr leben nicht können tadlen / sie wollē dañ gar vnuerschampt

Warumb die Herrn Jesuiter gehast werden.

seyn /

ſeyn/auch keinen mangel aller künſten vnnd geſchicklicheit an jrer vielen können haben. Daher iſt jhr vnuerſünlicher haß wider diſe Geſelſchafft/die grewliche ſchmachliche laſter vnd ſcheltwort/daß dieweil ſie jhr leben nicht können tadlen/dann durch falſchliche nachreden/fallen ſie mütwilligklich mit jhrem ſchelten auff den namē der geſelſchafft/heiſſen ſie jetzt Jebuſiter/dann ziehen ſie die erſte ſyllab ab/vnd heiſſen ſie Suiter/ſonderlich aber Jeſuwider/als Jeſu zu wider/offt auch ſchwartze reutter/darumb daß ſie gemeynlich all ſchwartze kleider tragen/gleich als wenn ſolche ſpeywort den Vätern der löblichen Geſelſchafft etwas ſchadeten/vnd nit vil mehr der Sectiſchen mütwillen erkleerten. Ja freylich hat es Chriſto geſchadt/daß er/vom teuffel beſeſſen/ein verfürer des volcks/ein fraß vnd weinſchlucker/von den laſterern ward geſcholten: Wiewol mir nit vnbewuſt/daß auch etwan fromme leut etwas menſchlichs wider diſe geſelſchafft haben gelitten: welchs darauß geſchehn/dz ſie die noch nit gentzlich erkant haben. Deñ es werdē auch ſonſt kein böſe leut/durch vnrechte argwon bewegt/denn wir ſeynd menſchen/vnd wie menſchen werden wir offt betrogen. Jch gleube gewißlich/ Io. 7. & 10. Matt. 11.

Daß

daß ein jeglicher welchen diese Gesellschafft gentzlich bekant ist / könne nicht anders dann wol vnd gut von jhr halten. Viel empfinden daß zu dieser jamerlichen zeit / in welcher als viel vorlangst verdampte ketzereyen enstehent/ die Professorn dieser Gesellschafft den newen wunderlichen falschen lehrern / welche sich der zierlichen künsten vnd sprachen sonderlich rhümen/ von Gott entgegen gesatzt seynd / jhre schädliche anschlege mit wahrer bestendiger geschicklicheit/ vnd mit vngleißneter auffrechtigkeit vnd fromkeit des lebens / gentzlich nider zu drucken: welchs wir auch sehn / daß es an vielen orthern durch die gnad GOTtes geschicht: vnd wolt GOTT/ es erzeigten sich ettliche diesen leutten als danckbar/ fur die grosse mühe vnd arbeit / welche sie ohn vnderlaß getrewlich / der Christlichen gemeynd zu helffen / thun / wie sie das wol verdienen. Zwar wie geneigt jhnen der Christlich Keiser Ferdinandus gewesen/ hat er mit etlichē Collegien der geselschafft/ so er auffgericht vnnd nit geringe eynkommen darzu verordnet / damit die Studenten vnderhalten wurden / auß gantzer Königlicher freygebigkeit erzeigt. Es were lang zu erzelen / wie viel Collegien der

Gesel-

Geselschafft hin vnnd wider schier durch gantz Europen von trefflichen Fürsten erbawet / auß welchen allen leuten vberflüssige früchten herfliessen / dem teuffel aber / vñ lermpredigern / welche die arbeitselige leut Euangelisch dorffen heissen / ein vnglaublicher schmertzen. In den frembden Barbarischen lendern / welche gar weit von vns gelegen / haben etliche auß dieser Geselschafft fur den Glauben mit freywilligem geneigtem gemüt jr blůt vergoßē / auß welchē auch Franciscus Xauier / so von vielen wunderzeichen / vnd eines Prophetischen Geists vñ frommen Gottseligen lebens halben gantz verrümpt vnd herrlich gewesen / vnd grosse arbeit vmb Christi willen gethon mit vberflüssiger frucht in Jndien vnd letzten enden des Ostens oder auffgangs der sonnen. Ein and Gonzallus vō Sylueira / so auß stattlichem adel bey den Portugalösern / ist noch vnlangest im jar vnsers Herrn 1561. mit einbrunstiger liebe entzündet / vnd auß der stadt Mocambigua / so von wegen der vielen kauffleut fast verrümpt / mit etlichen anderen Portugalösern in das gewaltig weit Manamotapisch Königreich gezogen / damit er den jungen König mit dem gantzen königreich zum Christlichen glaubē bekerte.

Franciscus Xauier.

Gonzallus von Sylueira.

Nach

Nach vieler vnaußsprechlicher schwarlicheit der reisen / auff welcher er offt durch grosse wässer muſt schwemmen/vnd dazwischen die meßgewand / mit welchen er Meß thun solt / auff das haupt legen: zu letzt ist er zu der vberauß grossen Stadt Manamotapa kommen / vnd vom König freundtlich empfangen worden/ da hat er mit solcher geschicklicheit Christum verkündiget/ dz kürtzlich der König mit seiner mütter vnnd vierhundert Obersten des Reichs wolten geteufft seyn. Durch dieser exempel war nun schier das gantz volck des weiten lands entzündet: sihe da hat der teuffel durch etliche Mauren abgesagte feind vnser Religion/ den König beredt / dieser heylig Mann sey ein zauberer / vnd drauff auß / daß er sein weit Königreich dem König auß Portugall verrathe. Der vnerfahrn König hat den vnfletigen schelmen glauben geben/die Christliche Religion verworffen / vnnd vier trabanten hingeschickt/ welche Gonzallum (so nun von Gott seines anstehenden tods ermant war) solten tödten / vnnd ins wasser werffen. Dieses todt hat die brüder dieser Geselschafft nit allein nit abgeschreckt zu dieser Prouintz zu gehen / sonder auch begiriger vnd freudiger gemacht / gleichwol mit

Gonzallus vnschuldiger weiß getödtet.

grosser

grosser gefahr jres lebens/ den armen leuten das abgenommen liecht des Euangelions widderzugeben. Aber in diesem zu erzelen bin ich villeicht lenger/ dann es diß gegenwertig argument wol mag leiden. Damit ichs derhalben kurtzlich ende/ sol der Leser wissen/ daß alle anschlege der Vätter dieser loblichen Geselschafft dahin gehn vnd reichen/ daß sie erstlich fleissig acht auff jre eigen seligkeit haben/ darnach sich gentzlich ergeben jhre Nechsten Gott zu gewinnen/ den Catholischen glauben zu verfechten vñ weit außzupreitten/ mit offentlichem predigen/ lesen/ Geistlichen vbungē/ mit vnderweisung der kinder vnd vngeschickten im Christenthumb/ beicht hören/ Sacrament zu reichen/ zweispalt zu stillē/ gefangene vñ krancken heimzusuchen vnd zu tröstē/ vnd mit derengleichen andern gottseligen werckē/ die ehr Gottes vñ als viel möglich der nechsten heil vnd seligkeit suchen vnd vortheilen/ vñ das zwar vergebes: also daß sich diese newe außruffer welche sich Euangelisch heissen/ billich mussen schämen/ daß sie diese leut sonderlich dorffen lästeren/ vnd bey dem volck verleumbden/ mit keiner warheit/ sonder allein/ mit schmähen/ schelten/ vnd liegen. Wie ich derhalben

Warauff alle anschlege der Jesuiter gerichtet.

dañ zuuorn geſagt/hat Bapſt Paulus III. dieſe Geſelſchafft beſtetiget/vñ der nicht allein/ſonder auch nach jm Julius III. Paulus IIII. vnd Pius IIII. Desgleichen das herrlich Concilium zu Trient/hat vnder andern alſo von jnen Seſsione 25. Can 16. da es viel von den Geiſtlichen handlet. Hiedurch gedenckt das heilig Concilium nichts zuuernewern vñ verbieten/damit der geiſtlich ſtand der Geſelſchafft JESV/nach jrer Gottſeliger ordnung von dem heiligen Apoſtoliſchen Stul bewehrt/dem Herrn vnd ſeiner kyrchen nicht möcht dienen ꝛc.

Reichßtag zu Regenſpurg.

IM April des Jars nach der geburt vnſers HERRN M. D. XLI. iſt ein Reichßtag zu Regenſpurg gehalten/von wegen dem Turcken widerſtand zu thun/vnd die Religions ſach zuuergleichen. Es war Keiſer Carl gar zeitlich da/vnd hat der anderer zukunfft lang gewartet. Es iſt auch der vberauß geſchickt vnd froñ Cardinal Caſpar Contarenus vō Bapſt abgefertigt/dahin koñen: auch ſeynd die Luteriſche Fürſten da geweſen mit jren Predicanten/welche in jren beſondern herbergen predigten/vnd der Catholiſchen kyrchen gebreuch/ce-

remo-

remonien/das herrlich viertzigtägig fasten/ welchs auß der Apostolischen tradition/ zu vns herkommen/leichtlich verachteten: vñ liessen etlichen Fürsten jhrer Secten zu/ in der heiligen karwochen/ ja an dem allerheiligsten karfreitag/ an welchem vnser Herr Christus vnserthalben als viel gelitten/ daß es niemand jmmer gnugsam kan außsprechen vnd bedencken/ sich auff dem jagwerck zu belustigē. Deñ diß new Euangelion vbertrifft auch weit in etlichen/durch abentheurliche zulassung der wollustē/ Epicuri schůl. Es ist aber von etlichē/welchen sich Butzer durch wunderbare listigkeit zugesellet/ ein bůch geschriebē/vñ dem keiser/als zu der zukunfftigen vergleichung vnd einigkeit gantz dienlich/ forgetragen. Da ist widderumb ein new gespräch angestelt/ vnd auß beider parthey drey/ so sich vntereinander solten besprechen/zwen Presidenten/ Pfaltzgraff Friderich vñ der edler Herr Granuella/vñ etliche zuhörer vnd gezeugē verordnet. Lang vnd viel hat man gearbeitet/ vnd dazwischē alle andere geschefften des Reichs hinden gesetzet/ damit ein fried vnd einigkeit wurde/ vnd zwar in etlichen artickten gebrachen keine mittel (wie schiene) zur vergleichung/ aber zu letzt hat man keine einigkeit können

machen/ dieweil entweder die Catholiſchen noch die Proteſtierende das gentzlich wolten/ welchs in dem büch/ ſo dem Keiſer vorgetragen/ ſchien verglichen zu ſeyn. Zwar die Proteſtierende Theologen/ haben ſolche dunckele zweiffelhafftige außlegung der verglichner artickln nach jrem gebrauch/ von ſtundan laſſen außgehn/ daß wol ein beſonderlicher dolmetſch vnd außleger vonnöten/ welcher was ſie wolten/ klarlich erklerte. Die Proteſtierende Fürſten vnd Stend haben entweder das büch noch die verglichene artickln gentzlich wollen annemen/ ſonder bezeugt/ ſie wollen auff der Augſpurgiſchen Confeſſion bleiben. Vnd die Euangeliſche Predicanten haben ein hefftig büch wider den vberauß gelehrten vnd faſt edlen Cardinal Contarenum geſchrieben/ welchen leſterlichen zureden Eckius ein gar geſchickter Theologus geantwortet. Zu letzt wie alles verlorn/ nicht ohn groſſen ſchaden des Keiſers/ welcher jm furgenommen die Turcken in Africa zu vberfallē/ hat der tag ein end genommen/ vñ der Keiſer iſt in Italien/ darnach wie der Winter anbrach/ in Africam gezogen.

Da Sleidanus von dem Wormbſiſchē geſpräch handlet/ welchs darnach zu Regenſpurg

geſpurg vollſtrecket/leugt er vnuerſchämbtlich viel nach ſeinem gebrauch/ verthediget ſeine Sectiſche theologen alſo/ das er die gantze ſchuld auff die Catholiſchē wirfft/ vō welchen er ſagt/ dz ſie die ſach mit fleiß von einem tag zu dem andern verzogen/ vnd newe frembde puncten furgehalten haben: ſo doch viel mehr die widerparthey frembde conditionen furgebracht hat/ nemlich daß nit allein die bloſſen ſententzen deren ſo miteinander ſich ſolten beſprechen/ ſonder auch die argument vnd vrſachen/ auch jhr außlegungen ſchrifftlich verfaſſet werden/ nemlich daß kein end/ maß/ vnd ziel des geſprechs were. Derhalben iſt kein zweiffel/ daß die/ welche ſolche vngereimpte form zu ſchreiben begerten/ viel mehr außflucht vnd hinderhalt geſucht haben/ vnd nit die Catholiſchen/ wie jnen aber Sleidanus fälſchlich zumißt. Vnd damit der Leſer nit meyne/ daß wir ohn vrſach Sleidanum als offt lügen zeihen/ ſo ſeynd noch trefflicher leut ſchrifften vorhanden/ mit welchen man ſeine lügen beweiſen kan: ja er thut ſelbs ſeine lügen ſo offentlich an tag/ daß kein ander zeugen von nöten. Dennoch wirdt ſeine eitele vnd ſchädliche hiſtori von mennigklichem geleſen/ dann die arme leut haben ſelbs

luſt an jrem verderben vnd begeren betrogē zu werden. Warlich an dieſem orth / da er vom Regenſpurgiſchen Reichstag hādlet / ſagt er / die Bapſtiſche hilffer haben mit verziehung der zeit außflucht vnd hinderhalt geſucht: dennoch ſagt er bald darnach / Eckius / den er offt tadlet / habe geſagt / dēnach der Keiſer die verordnet / welche das Regenſpurgiſch geſprech ſolten vollfurn / er ſey allerding bereit vnd fertig. Was iſt doch die vrſach / darumb die Catholiſchen ſolte außflucht ſuchen / dieweil wir ſchier mit keinem andern / als mit abtrinnigen Mönchen vnd jren mitgeſellen / nun vorlangſt verdampte Ketzeren / zu thun haben / welche wann man ſie zu jrem vrſprung vnd anfang ruffet / hat man ſie ſchon verdampt vnd vberwunden? Ja warlich ein groſſe arbeit iſt es / mit denen ſich in ein hader vñ Diſputatiō eynzulaſſen / welche auch vor tauſent jaren verdampte jrthumb in die welt bringen / vñ derhalben allein triumphieren vnd frolockē / dz ſie durch ſchādliche lūgē das einfaltig volck lin benawt vnd auff jre parthey gezogen haben / welchs wenn es jre liſten vñ betrug verſtehn künt / zwar wurden ſie die welt nicht lenger betriegen vnd drauff ſetzen.

Es iſt in dieſem jar in den beyliegenden

landtschafften des Königreichs Polen/ ein vnglaubliche grosse menge hewschrecken gewesen. Diese hatten erstlich kein flügel/ sonder thetē grosse sprung/ aber darnach seynd jnen vier flügel gewachssen/ vnd haben mit solchem hauffen geflogen/ daß sie zwo meilen wegs lang vnd breit ein elebagē dick dermassen die erd eynnamen/ daß sie durch den gantzen weg der erden den sonnē glantz hinnamen. Man kan es nit außsprechen/ wie grossen schaden sie allem gewächß gethon/ dieweil sie alles biß auff die wurtzel verdurben vnd abfrassen. Sie flogen vber wasser/ bewm/ heuser vnd vber alles was jhnen begegnet. Wenn jhnen die flügel außgewachssen/ waren sie eines menschen fingers groß/ vnd alsdann wüteten sie greiwlicher in die fruchten/ vnd alles was das erdreich den menschen zur notturfft fortbringt. Den gantzen sommer durch/ hat man jhre grimmigkeit mit keiner gewalt oder kunst können verhinderen/ sonder zu letzt im Herbst als es angefangen kalt zu werden/ seynd sie vmbkommen/ vnd haben ein schwartzen samen nachgelassen/ auß welchem im folgenden jar andere würm seynd gewachssen. Ohn zweiffel ist diß ein straff Gottes der menschen sünd halben gewesen: damit sie

Wunderbarlich viel grosse hewschrecken.

aber solchen grossen schaden mit eim nutzen widderumb erstatteten / hat sie das vieh / wie sie todt warē / begierlich fressen / sonderlich haben die sew sich damit gefült / hat also das vieh viel dicker fleisch gewunnen. Der gemeyn Mann hieß sie Zarantzen / vnnd man meynet / sie seyen den Egyptischen hewschrecken nit vngleich gewesen / deren im zweitten Büch Mosis gedacht wirdt. Exod. 10. Erstlich seynd sie in diesem jar in der Walachey gewesen / vnd haben alles vmbher biß gen Leopolim schier sechßzig meil gleichs der erden abfressen. Mit solchen grausamen straffen pflegt Gott das volck zu ermanen bald vmbzukeren / sie wolten dann etwas ergers leiden.

Vngerisch krieg. Vmb diese zeit / nemlich im vorigen jar / als der Römisch könig Ferdinandus verstanden / daß Joannes König in Vngern gestorben / hat er jm furgenommen in Vngern zu fallen / dieweil jhn viel Vngerische Herrn darzu anreitzten / vnd sagten / man solle solche gute gelegenheit vnd anlaaß keines wegs vō handē lassen. Desgleichen haben jm etliche Teutsche hauptleut geraten. Aber Hieronymus Laschus auß Polen / seines Edlen stammens vnd grosser erfahrnus halben fast erleucht vnd verrumpt / hatt den

König

König ermant/die rathſchlege des kriegs zu verlaſſen/vnd den Türckiſchen Keiſer Solimann mit bitt vnd geſchenck dahin vnderſtehen zu bringen/ daß er jm das Reich als ein erblehen(wie Joanni Vaiuode)vbergebe. Dieſer rath hat Ferdinando nit mißfallen / vnnd wolt das Laſchus welcher in Solimanns hoff faſt angenem war / dieſe bottſchafft vnnd Legation ſolt volbringen. Alſo iſt Laſchus von Wien auff Conſtantinopel gezogen : vnd iſt aber hiemit Ferdinandus von der vorigen meynung zu dem krieg nit abgeſtanden. Hat derhalben einn Legaten zu der Königin auß Vngern geſchickt / welcher ſie der newen bundnuß mit dem abgeſtorbenen Johanne ſolt ermanen/ welches ſumma war / daß nach abſterben Joannis das Reich dem Ferdinando ſolt zufallen/auch ſolt er ſie ermanen vnd reitzē/ ſelbs vom Reich abzuſtehn : wo ſolchs geſchehe / wolt er jhrem ſon das land Sepuſien oder Siebenburgen eyngeben/ vnd jr ein groß eynkommen verordnen.

Als der Legat gen Ofen kommen / iſt er kümmerlich zur Königinn hineyn gelaſſen/ dieweil etliche groſſe Herrn ſolchs vnderſtundten zuuerhindern. Wie er aber zu jhr eynkommen / hat er ein ſolche antwort von

der königin/so mit grossem hertzlichē schmertzen ab jres Manns tod vmbgeben/empfangen/sie wolle sich der gantzen sachen halben mit jhrem Vatter Sigmunden Königen auß Polen berathschlagen / vnd von seiner meynung gar nit abweichen/welches fromkeit vnnd gerechtigkeit König Ferdinando nicht vnbekant. Nachdem der Legat widderumb zu K. Ferdinanden kommen / vnd des Reichs stand / vnnd wer drinnen herrschet außgelegt / hat er mit seiner red das verschafft/dz der könig von stundan kriegsvolck angenommen/ vnd jm fürgenommen seine gerechtigkeit vñ anspruch zu dem Vngerischen Reich mit den waffen zu fordern. Derhalben ist ein gewaltig kriegsuolck zu der stadt Strigonien / welche Ferdinando angehangen/ geschickt. Darnach ist man auff Vicegrad geruckt/welcher stadt schloß zu oberst auff einem hohen berg gelegen/ einen sehr lustigen außsicht hat:diese stadt haben die Teutschen mit grosser gewalt erobert/ vnd nach solchem haben sie erstlich die Stadt Pest / folgends Vaccien ohn alle schwertschlag eingenoñen. Darnach seynd sie mit jhrem leger verruckt/ vnd auff Ofen zu gezogen. Die Teutschen hattē Leonhart Velsium fur einn Obersten Feldherren.

Der-

Derselbig hat ein Läger bey den warmen badern geschlagen/als weñ er die stadt mehr belegern dann stürmen wolt. Nachdem er ein zeitlang daselbst verharret / ist er auff Vicegrad widderumb gezogen daß schloß zu bestürmen / welchs/ wiewol es fast hoch gelegen / ist es doch durch das vielfaltig schiessen der grossen küglen eyngenommen. Als das schloß erobert / ist er auff Stülweyssenburg gezogen. Wiewol diese stadt mit gewalt vnnd waaffen nicht hett können vberwunden werden/ dennoch hat sie sich/ durch rath Pereni / welcher Ferdinando günstig vnd geneigt war/jm leichtlich ergeben/vnd ein besatzung angenommen.

Als sich diese ding verlauffen/ist Velsius gewisser vrsachen halben mit dem kriegsheer widder hindersich gezogen/vnd den gezeug in das winterläger gelegt. Dazwischen haben sich die vmbligende Türcken/ nachdem sie von der königinn vmb hilff angesucht/zu der wehr gerüstet / damit sie den Bürgern zu Ofen in schneller eyl zu hilff kemen: haben sich aber doch nit wollen wegen/biß Solimann auß der königinn Legaten von allen dingen verstendigt/den Landvogten daselbst ernstlich geschriben / daß sie von stundan ohn allen verzug der königinn

solten

solten hilff beweisen. Dasselbig hat der Königinn Legaten höchlich erfrewet / welchen Solimann auch köstliche geschenck geben / so sie dem jungen König solten bringen.

Laschus gefenglich vom Türcken eyngezogen.

Wie die heim zu eyleten / ist Laschus selbs gen Constantinopel kommen / vnd als er von Solimann gelassen / vñ auß vnbescheidener freyheit zu reden viel von Keiser Carls gewalt rhümet / ist befolhen / man solle jhn ins gefenck nuß legen / dieweil etlich sagten / er were wirdig daß man jn vom leben zům todt richten solte / welcher friden vñ freundschafft begeret / so doch Ferdinandi kriegsheer dazwischen das Vngarisch reich verherget.

Weil man diß zu Constantinopel handlet / haben die Türcken ein grossen gezeug versamlet / daß sie damit (wie sie geheissen waren) der königinn zu hilff kemen / vnd den vber die Trab vnd Saw gefurt. Als sie zu der Thonaw kommen / haben sie wider jren willen als lang müssen still halten / biß ein warmer Wind angieng / welcher daß Eiß aufflöset: denn es war das wasser an beyden seitten breit zugefrozen. Diß ist geschehen im jar 1541. im ersten früling / als sich die Vngern zu den Türcken gethon / die stadt Vaccien widderumb erobert / vnd demnach sie etliche drinn erschlagen dasselbig angezündet.

zündet. Bald haben sie Pest belegert/ aber vergebes / dieweil sich die Teutschen vnnd Vngern so in der besatzung gelegen/ mannlich wehrten. Zu letzt haben die Türcken Vngern verlassen / vnd sich widderumb an jr ort begeben. Wie das Ferdinandus auff dem Regenspurgischen Reichstag verstanden/ hat er Keiser Carl leichtlich beredt/ daß der von Rogendorff Königlicher Hoffmeister mit einem newen gezeug in Vngern geschickt würde. Wie dieser zu dem alten kriegsheer kommen / hat er fürgenommen Ofen zu bestürmen. Jn dieser belegerung hat er seine Legaten zu der Königinn geschickt / welche sie zur auffgebung ermanten/ haben aber gar nichts erlangt. Derhalben seynd die mauren an zweyen orthern grewlich beschossen vnd erschüttet/ vnd war nun schon ein grosser eyngang in die stadt/ sihe da ist / dieweil die nacht anbrach / die grosse gelegenheit die Stadt zu erobern mit grosser schand der Teutschen / vnnd vnerstattlichem schaden Königs Ferdinandi/ auß den handen gelassen. Dann das stürmen vnd eynfallen haben sie biß an den andern tag verzogen / aber dazwischen haben die zu Ofen mit sonderlichem ernst einn newen wal auffgeworffen / vnd des andern

Ofen belegert.

tags

tags die anlauffende Teutschen mannlich hinder sich getriben / vnd ein grosse niderlag gethon. Darnach hat man die Stadt vntergraben / aber vergebes.

Es war zu der zeit zu Ofen ein Vnger mit namen Bornemissa / welcher von wegen heymlicher besonderer feindschafften verhieß / er wolle Ferdinando die Stadt mit gewisser Condition verrahten / doch also / daß allein des nachts die Vngern durch einn alten gang hineyn wurden gelassen. Das thet Bornemissa darumb / daß er mit dieser verrätherey der vnschuldigen Bürger blůt begert zu verschönen: denn er forchtet sich / die Teutschen / welche vielerley weiß angereitzet / wurden niemand verschonen. Diese grosse gelegenheit hat der von Rogendorff auch durch seine verkeerte fürsichtigkeit verloren / dieweil er wider seine gelubd Teutschen in die stadt gefürt. Denn wie Bornemissa verstanden / daß die nit zugegen waren welche er wolt / hat er die Teutschen nicht wollen anfüren / noch jnen den weg zeigen: vnd dieweil auch die wacht zu Ofen / die sach wie sie war / vermerckt / hat man sturm geleutet / vnnd lerman geschlagen / vñ die fortchsame fliehende Teutschen zum theil erschlagen / zum theil gefangen /

gen/die andere aber seynd entronnen. Es ist hiedurch dem von Rogēdorff sein schand gemehret / dieweil jhn auch geringe kriegsknecht scholten/daß er solche grosse gelegenheit vnd den sieg / jhm selbs hat lassen auß den henden reissen. Darnach hat er alle vbrige gedancken des kriegs zu der belegerung gewendet.

Wie nun Solimann von allen dingen füglich ermant/hat er ein mechtiges kriegsheer in Vngern geschickt / welches der belegerten königin zu hilff keme. Er aber der Türckisch Keiser selbs / ist dazwischen zu Adrianopel still gehalten/vnnd nicht vnbillich Keiser Carls vnd der Teutschen gewalt geforchtet / wiewol solchs zu dieser zeit nit von nöten/ dieweil der Keiser gar nit zugegen war. Als die Teutschē von der Türcken zukunfft verstendiget / haben sie sich vntereinander / was zu thun sey / berathschlaget/ vnd dieweil einer diß/jener das sagt/hat des von Rogendorffs meynung vbertroffen/ welcher mit einem vnglücklichē rathschlag geraten / man solle den Türcken entgegen ziehen. Derhalben seynd die Läger verrucket vnd den Türcken entgegen geschlagen/ vñ man hat alle tag gescharmutzet: aber doch also / daß den feinden der mūt gewachssen/

vnd

vnd den Teutschen vieler vrsach halben abgangen. Haben aber auch die Türcken dazwischen nicht geringen schaden empfangen. Zu letzt ist die sach dahin geraten/sonderlich dieweil Solimann mit newen gezeug herzu kam/daß Ferdinandi kriegsheer Ofen verlassen/vnnd sich auff Pest zu gemacht. Als aber die Türcken der flucht innen worden/haben sie vnd die von Ofen den vnsern ein grosse niderlag gethon: vnnd ist auch Pest dieweil die vnsere schandlich flohen/von den Türckē mit grosser erschröcklicher niderlag der Christen/eyngenommē. Man sagt/es seyen in diesem krieg/durch mancherley vnfal/mehr dann zwentzig tausent Christen jamerlich vmbkommen. Es seynd auch von dem feind sechs vnd dreissig vberauß schöne maurenbrecher/vnd anderthalb hundert anderer büchsen/so man auff rederen gefüret/neben einem wunderlichen grossen hauffen büchsenpuluers/eyßner küglen/waaffen/pfeilen/vnnd vieler gerüsteter prouiand. Der von Rogendorff/welcher in diesem zog keine fürsichtige Rathschlege gebraucht/ist ab den wunden vnnd grossem hertzenleid gestorben.

Pest eyngenommen vom Türcken.

Bald darnach ist Solimann mit grossen tagreisen in Vngern kom̃en/die gefangene

Chri-

Christen/ deren bey achthundert gewesen/ für sich geruffen/ vnd alle/ wenig außgenommen/ grewlich lassen tödten vnd vmbbringen. Es war vnder den gefangenen ein langer dapfferer Oesterreichischer kriegsknecht: diesen hat er zu verachtung der teutschen/ einem kleinen zwergen/ so dem landsknecht kummerlich mit dē haupt an die knie gieng/ vbergeben jn todt zu schlagen. Diß war ein schandlich schawspil/ daß ein starcker mann durch die hend eines schwachen zwerglins nach vielen streichen mit lachen vnd spotten must zu boden fallen/ vñ zu letzt schwacheit halben kummerlich mocht vmbgebracht werden. Ab diesem schawspil haben die grausame Turckische Fursten ein besondere frewd gehabt. Turcken tyranney.

Als diß geschehen/ hatt Solimann dem jungen König vnd andern Vngerischen Herrn nicht geringe geschenck gethon/ vnd die Königiñ beredt/ sie solle das kind zu jhm ins leger schicken. Dasselbig war gantz gefahrlich. Doch ist das kind gantz königlich eyngewicklet/ in einem vergulderen wagen gelegt/ vnd mit etlichen Vngerischen Herren/ welchen (wie gesagt) der Turck seine gaben zugeschickt hatte/ zu Solimañ hinauß ins leger geschickt. Wie es in Solimanns

gezelt kommen/ hat er es lieblich angesehn/ freundlich mit der seugammen geredt/ vnd seinen sönen Zelymum vñ Baiazethem/ so zugegen waren/ das kind freundlich heissen vmbfahen vnd küssen: aber dazwischen weil die Vngerische Herrn mit den Turckischen Räthen vnd Bassen das mal namē/ schicket er ettliche Fanē in die stadt/ nam Ofen eyn. von stundan haben alle burger ohn einigem lermen/ vnd auffrhur auß befelch des Tyrannen Obersten/ jhre gewehr vnd waaffen herfur getragen/ vnd/ als sie zu gnadē auffgenommen/ die Turcken in jren heusern beherberget. Die Turckē haben wol auß strenger guter kriegsordnung den burgern von Ofen kein schaden zugefügt / ist aber kein zweiffel/ sie seyen ab dieser vnuerhofften vñ vnuersehnlichen enderung nit wenig zweiffelhafftig vnd erschreckt worden.

Ofen vom Turcken eyngenommen.

Es brach nun die nacht an/ sihe/ da hat Solimann das kind widderumb in die stadt geschickt/ aber die Herrn bey jhm behalten. Vnder diesen waren Brüder Georg der Varadinensisch Bischoff/ welchē man die meiste vrsach des Vngerischen jamers zulegt. Diese Herrn so nicht wenig erschreckt waren/ haben die Bassen welche kurtz dabeuorn lieblich vnd freundtlich sich jhnen erzeigt/

zeigt / ernstlich vnnd vnuerschampt angefangen von den allerwichtigsten sachen zu vnderfragen. Die königinn aber ist auß diesem allen/ fast sehr betrübt: schrieb ein supplication an den Solimann/ in welcher sie jhn seiner gegebener trew ermant vnd bittet/ er wolle die Herrn widderumb schicken. Dazwischen hat man sich vier tag lang berathschlaget/ vnd dieweil die Bassen der sachen nit eins waren/ ist Soliman den dreissigsten tag des Augstmonats zu Ofen eyngezogē/ vnd in der herrlichen kyrchen vnser lieben frawen sein opffer gethon/ nachdem sie erstlich von den Turckischē priestern nach Mahometischem gebrauch gereiniget vnd zubereitet/ nemlich alle Altär vnd der liebē heiligen bildnussen zerbrochen vnd abgethon/ welchs auch heut bey vns gemeynlich die newe euangelische thun/ darauß wir dann nit zweifflen/ sie werden balder Mahomets/ dann Christi dienst vnd Religion eynfüren. Darnach hieß er die Königinn mit dem kind auß der Stadt vnd schloß vber das wasser Tibiscum/ gen Lippam ziehen/ vnd daselbst regieren. Die Königinn ist gehorsam / vnd verflucht nit ohn weinen vnnd seufftzen des Tyrannen trewloße vnd meyneyd/ muß das gantze geschutz/ alle waaffen/

Soliman zu Ofen eyngezogē.

mit sampt der prouiand hinden lassen/ denn also wolt es der Tyrann haben. Die Herrn seynd auch mit jhr dauon gezogen. Dieses ist nit ohn schuld der Königinn vnd andern Herrn widerfaren/ welche den grewlichen feind Christliches namens/nit allein zu verderbnuß des Vngerlands/ sonder auch der gantzen Christenheit/berüffen hatten. Sie solten jhre bundnuß vnd vertrag gehalten haben/auß welchen sie wisten daß das Vngerland mit gutem Rechten dem Christlichen König Ferdinando zustundt. Aber ey der blinden lust zu herrschen/wohin sturtzet sie nit gemeynlich die arme leut? Villeicht wurd sich die Königinn nit schwarlich zu einem vertrag vnnd friden mit Ferdinando eingelassen haben/ weñ nit etlicher Herrn/ so nach grosser wirdigkeit vnd gebiet trachteten/ meynunge vnd rathschlege sie verhindert hetten.

Wie aber Ferdinandus der seiner niderlag vnd der Turckē sieg durch gewisse botschafften verstanden/ hat er dem Solimann newe herrliche gaben geschickt/damit er sein gemůt mocht versünen. Die Legaten seynd von den Turcken ehrlich empfangen/ vnd als sie den andern tag mit den Bassen zu mittag gessen/ ist nicht anders

dann

dann reyß vnd hammelfleisch auffgetragen worden. Diese der Barbaren vnd vnglaubigen messigkeit / straffet ohn zweiffel den grossen vberfluß vnsers volcks / dieweil sie nit den begierlichen lustē / sonder der natürlichen notturfft gnug thun: die vnsere aber meynen / sie haben dann jre gastmäler recht vnnd herrlich angestelt / wenn gar kein maß zu schlemmen / vnd den bauch zu fullen vorhanden / also daß gewißlich von den vnsern mocht gesagt werden / es sterben mehr durch schlemmerey dann mit dem schwert. Warlich es ist ein schandtlicher lesterlicher gebrauch bey etlichen / daß sie jre maalzeiten viel stunden lang verziehē / dieweil solchs nit allein der seelen / sonder auch dem leib schädlich: aber man muß thun / wie man pflegt zu sagen: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Fressen / sauffen vnd leben im sauß / nach diesem leben wirdt doch nit drauß.

Turcken mässigkeit.

Die Legaten Königs Ferdinandi seynd darnach fur deñ Solimañ gelassen / welche sein gemüt mit den gaben sonderlich belustiget haben. Das waren ein hoher guldener kopff oder trinckgeschirr / wie die grosse Herrn in Teutschland pflegen zu haben / mit kostlichen berlin hupsch bezieret: demnach ein wunderbar silbern instrument /

Ferdinandi geschenck.

in welchem nit allein die ſtunden angezeigt/ ſonder auch der planetē lauff/ darzu der ſonnen vñ des Moñs alle monat zuſamen fügung eigentlich furgeſtellet worden/ es warē inwendig etliche vmblauffende reder vñ verordnete gewicht/ welche wūderbarlich vmbgefaren/ auch in viel jarē an der zeit gar wenig felen mögen. Diß wunderlich inſtrumēt haben zwelff knecht auff den achßlen fur den Solimann getragen/ alſo daß er ſich darab mit allen Turcken im gemüt vnd augē trefflich verwundert haben.

Als die Legaten aber dē Ferdinando das Königreich Vngern fur ein lehen begerten/ haben ſie nach zweyen tagen dieſe antwort empfangen/ daß wo Ferdinandus friden begere/ ſolle er ſich auß allen Vngeriſchē grentzen hinweg machen/ vnd darzu alle jar ein tribut auß Oeſterreich geben. Diß war wol ein hoffertige verwegene antwort des vberauß ſtoltzen vnd prächtigen tyrannēs/ man hat aber doch nichts anders können erhalten/ auch nicht ſo viel anſtands/ daß man ſich mit Ferdinando vnd Keiſer Carolo möcht berathſchlagen.

Kurtzlich ſol der Leſer wiſſen/ daß als man die Legaten fur den Solimann hineyn füret/ iſt ein jeglicher von zweyen Rā-

then

then mitten bey den armen erwischet als ehr halben/vnd also zu jm gefürt/ daß sie jhm die rechte hand kusseten. Denn es lassen die Turcken keinen anderer gestalt zu dem tyrannen/ sie haben jm dann erstlich seine kleider wol ersucht/ob er villicht ein wehr drunden habe/wenn sie einem dann auch also die armen halten/nemen sie jm allen anlaß ettwas nammhafftigs außzurichten / wiewol sie nit dergleichen thun/ als geschehe es darumb. Gleichwol als er auff einem sitzbetlin sitzet/hat er ein krumme sebel / ein schilt/ vnd eisene streitkolben/ bogen vnnd pfeil neben jhm ligen. Also/welcher allen ein schrecken sein will/ bezeugt daß er allzeit in forchten sey.

92 Mit welchē geprēg die Legatē fur dē Turckischē Keiser kōmen.

Darnach als Solimann die Legaten auß Königlicher freygebigkeit mit mancherley kleidung vnd gelt begabet/ von jhm gelassen/hat er etliche auß den seinē geschickt/ welche Oesterreich vnnd Merrhem mit mord/raub vnd fewr solten verhergen/welchen Turcken doch grosse verhinderung geweſen/ daß die wässer durch das vielfaltig regen vnuersehnlich auffgelauffen. Auff solches ist ein Vngerer/ welcher in seiner jugent von den Turcken gefangē/vñ den Mahometischen aberglauben angenommen/

zu Ofen ein Oberster Hauptmann verordnet. Laschus des K. Ferdinandi Legat / ist auch auß der gefencknuß gelassen / aber bald darnach in Polen gestorben: vnd hat sich Solimann widderumb in Thraciam begeben. Da ist im auff der reiß angezeigt / daß sich auch schier das gantz land Siebenburgen ergeben. Ab dieser bottschafft hat sich Solimann höchlich erfrewet / wiewol er zu letzt zugelassen / daß die Siebenburger dem jungen König schwören / von welchem wir oben gesagt / daß im die Landschafft Lippa sey vbergeben worden.

Siebenburger schwerē dem junger Valvode.

Heut haben die grausame vnglaubigen schier das gantz Vngerisch Königreich ein / welchs zwar verstendige fromme leut hochlich beweinē. Diß Königreich ist vnder dem Matthia Huniade vberauß herrlich vnd gewaltig gewesen / vnd haben sich ab diesem König durch viele dapffere mannliche thaten / nicht allein die Turcken / sonder auch alle vmbligende nachpauren gefoꝛchtet vnd erschrocken. Als der gestorben / haben die Vngeren vnder Vladislao / Casimiri Königs auß Polen son / seiner gütigkeit vnd freundlicheit mißbraucht: vnd darnach vnder König Ludwigen / welcher jung vnd der sachen vnerfahren / haben sie sich dem vberfluß /

fluß/ geilheit/ faulheit/ müssiggang/ vnnd pracht/ vbergeben zu verderben. Es haben der Vngarischen Herrn vberfluß vnnd prachts halben / sich etlich schrifftlich auffs hefftigs beklagt / so doch des Königreichs grentzen grossen mangel an notwendiger besatzung gehabt / vnnd von den feinden den Türcken geplundert vñ verherget wurden. Diß ist zwar wunder/ja fast erbarmlich/ dz man als wenig seiner sachē acht hatt/ bey so nähem feind/ als hinlässig vñ schläfferig ist/ vnd die hochste gefahr verachtet. Warlich in dieser nähe solcher grausamer feind / solt man nit desvberfluß vnd prachts / sonder Gott zu versünen/ sich zu bekeren/ sünd/ laster vnd vntugent abzuwenden / das Reich durch fügliche besatzung zu beuestigen vnd stercken/ sich befleissigen. O der blinden gemüter. Was thun aber heut vnsere Teutschen? Haben die auch auß der Vngerer gefahr gelernet was zu thun nötig sey? Das duncket frommen leuten nicht. Ja damit **nichts mangle des Allmechtigen GOTtes zorn auff vns anzureitzen vnnd schärpffen/ haben wir nit gnug mit allen sündlichen lastern behafft zu seyn / sonder wir erdichten vns alle tag newe jrthumb / welche wir als abgötter vnder dem schein des worts Got-**

tes anbetten. Es entstehet einer nach dem andern / ja kommen hin vnd wider zugleich viel besessener teuffliſcher Menſchen / welche durch die seltzame fantaseyen der verdampten lehren Teutschland in tausent Secten zerstrewen vnd verwirren / dennoch hat ein jeglicher seine besondere nachfölger / welche sie nit anders / als Christi Apostlen verehren / vnd jnen nachfolgen. Wer wolt dann zweifflen / es werde den Teutschen eben dasselb vberkommen / welchs jetzt die Vngern empfinden? Vnd ob schon kein eusserlicher feind zubesorgen / muß Teutschland doch / wo vns Gott nit gnedigklich ansihet / durch die schandtliche verwirrung der Religion vnnd aller dingen notwendigklich vergehn. Von dem Vngeriſchen Reich / als sich da gemeynlich der meist hauffen / wie gesagt / der hoffart / pracht / mütwillen / vberfluß ergab / sagt man / es habe einer an dem Hoff gesagt / er habe nie kein Reich gesehn oder gehört / welchs mit grosser frewden vnd frolockung wie Vngerland verdorben.

Als aber das vberauß gewaltig Reich den Christen abgenoñen / sol man es gentzlich dafur halten / sie haben keinen geringen schaden erlitten. Das ist vber die massen narrisch gewesen / daß sie / nachdem ein sol-

che ver-

che verwüstung der sünden vnnd aller dingen verzweiffelung in dem Reich war / doch nit allein nicht haben wollen frieden vom Solimann / nachdem er seinen Vatter im Reich gefolget begeren / sonder auch seine Oratorn gefencklich behalten. Durch diese schmach ist der Türck auffgereitzt / Vngerland feindlich zu vberfallen / vnd mitler zeit so weit kommen / daß er Teutschland nit näher seyn kont. Es war zuuorn das Reich der gantzen Christenheit ein besonder schirm vnd bollwerck / wie die tägliche niderlagen jetzt leichtlich bezeugen. Auch hat das land solche grosse reichthumb / daß nit allein die Vngern / wiewol die insonderheit / nemlich fur jr vatterland / sonder auch fort alle andere Christen dafur gearbeitet solten haben dasselb zu behalten / oder aber dasselbig widder zu erobern keinen fleiß sparen. Denn es manglet daselbst schier nichts an allen dingen / welche den Menschen zu trost vnd notturfft seyn kondten / ob schon auch wol desgleichen bey anderen / ist es doch hie köstlicher vnd besser. Es ist da ein grosser hauffen golds / silbers / kupffers / staal / eysen / welchs nit anderswoher hineyn gefurt / sonder daselbst auß der Erden gegraben wirdt. Wenig bley ist da / aber gar kein ziñ.

Beschreibung des Vngerlands.

Gar

Gar köſtlich vñ ſchön metalliſch ſalß bringt das erdreich fort: haben auch wäſſer / welche das eyſen in kupffer verendern. Der wein iſt daſelbſt allenthalben nit gleich köſtlich / aber an etlichen orthen alſo / welcher auch mit dem malmaſier zuuergleichen. Ein wunderliche vberflüſſigkeit hats an getreid vnd obs. Des Wilprats vnd gefögel iſt als viel da / daß es gar frembd vñ ſeltzam were / den bawren das jagen vnnd vögelfahen zu verbieten / vnd eſſen ſchlechte leut nit weniger als die Edelleut / haſen / demlin / hirtzen / wilde ſchwein / krametuögel / repfhüner / faſſant / vnd deren gleichen andere ſchleckere güte bißle. Es hat ein vberauß groſſe menge an vieh / daß es auch Jtalien / Böhmen vnd Teutſchland reichlich kan mittheilen / alſo daß man fleiſſig behalten / daß in einem jar / allein durch den Wieniſchen weg (denn es ſeynd noch viel andere wege / durch welche man das vieh treibt) vber achtzig tauſent ochſen in Teutſchland getrieben. Es iſt auch das Vngerland ſo gar fruchtpar an fiſchē / daß man ſie vmb ein geringes kaufft / ja ſchier vergebes weg gibt: wiewol es kan geſchehen / daß durch den grauſamen jamer dieſer jetziger zeit / der preiß aller dingen etwas auffgeſtiegen / oder auch durch den zorn

Gottes /

Gottes/die dingen so wir erzalt/ nit als viel vorkommen / wie wir auch in wenig jaren anderswo ein grosse thewrung gesehen haben:das sol man aber demland nit / sonder der menschen sünden zumessen.

Bey Ofen welche ist die Hauptstadt in Vngern/seynd viel warme bäder/deren etliche Königlich/etliche gemeyn seynd/gantz füglich sich drinnen zu baden vnd zu weschē/ andere aber kan man zu dem baden nit gebrauchen / man lasse sie dann erstlich kalt werden/ dann etliche sieden dermassen/ daß wenn man ein Ey driñ wirfft/ es von stund an gar gekocht ist. Neben diesen ist ein kalter brunn/ als hart darbey / daß man zugleich warm vnd kalt wasser kan schöpffen. Diese warme bader bey Ofen / heissen die eine die Oberste/die andere die Vnderstē/ darumb daß diese vnderhalb der Stadt / jene droben ligen. Die Türcken haben diese bader heut wunderlich gezieret / nemlich welche besondere lust ab dem weschen vnd baden haben/ vnd die fliessende wasser sonderlich in ehren halten/welche sie auch offt des tags gebrauchen nit allein des leibs/ sonder auch der seelen dreck vnd vnflat abzuweschen / vnd bey beyden schier kloster gebawet/in welchen die Deruisen wonen / welche bey jnē schier also

wie

wie bey vns die bettler Mönch seynd. Denn es haben diese schandtliche Mahometische auch jre Mönch/ gleich wie die Heyden jre Philosophen/vnd die Indier jhre Gymnosophistas / von welchen scheinet daß diese Deruisen vberblieben seynd. Dann sie wüten in jr eigen leib / entweder mit brandmasen zu brennen / oder aber mit schermessern zu schneiden/oder zugleich auff beider weiß. Also hat auch der Teuffel seine Mönch. Wer will jhm das aber vergünnen / dieweil er auch seine martyren hat / wie wir sehen/daß viel der ketzereyen verdampt/frölich/ vnd vnerschrocken zum tod gehn? Einem auß diesen Mönch ist bey Ofen ein Capell auffgebawt / welcher als im leben/ist er von den Türcken schier fur ein Gott gehalten/jetzt wie er gestorben/ wirdt er auch andechtigklich von den armen leuten verehrt/ so sie doch sonst der lieben Heyligen bildnussen auß allen kyrchen gar abschaffen. Ofen aber ist mit keiner stadt schier in Europa zu vergleichen / von wegen der lustigen gelegenheit/ des luffts gesundtheit/ des bodens fruchtbarkeit/vñ aller andern dingen vberflüssigkeit / so zur leibs notturfft oder auch zum pracht vnd vberfluß gehören. Vnd diß an allen dingen vberflüssig Königreich/ hat

Ofen wolgelegen.

nies

niemand den Christen mehr abgenommen/als eben die Christen selbs/ dieweil die abgesagte feind der Christen wider die Christen berüffen werden.

Vmb diese zeit als die Türcken Vngern eynnemen/seynd zwen Legaten des Königs Franciſci auß Franckreich/ so zu dem Türckischen Keiser abgefertigt/ von den Keiserischen auffgefangen/ vnd auff dem wasser Pado erschlagen. Man meynet/ daß einer auß diesen Antonius Rinco/ auß Hispanien flüchtig vnnd seines lebens verdampt/ billich habe mögen erschlagen werden/ darumb daß er zu des Keisers feind geflohen/ vnnd jhm derhalben das gantz Keiserthumb gleichwol auff dem wasser seiner feinden erdreichs habe dorffen faren. Dem sey aber wie jhm wolle/ dieser todtschlag hat einem blütigen krieg vrsach geben/ wiewol Alphonsus Daualus Vastius des Keisers Oberster offt bezeugt/ es seye gentzlich ohn sein wissen vnd willen geschehn. Es kam zu der zeit vngefehr auß Hispanien Georg von Oesterreich/ Keiser Maximiliani natürlicher son/ Ertzbischoff zu Valentz. Dieser ist zu Leon oder Lugdun gefangen/ vnd in thurn geworffen/ damit der obgenant mord gerochen würde.

Franzoſische gesandten nider gelegt.

Georg von Oesterreich gefangen.

Fast

Fast in diesen tagen hat Franciscus Hertzogs Antonij von Lotharingen son / Christinam / Christiernen des Königs von Deñmarck tochter / zu der ehe genommen. Diß ist dem Frantzosen nit angenem gewesen / dieweil jm nicht vnbewust / daß Christina auß des Keisers schwester Isabella Königs Christierni haußfraw war erboren.

Es seynd auch schier vmb diese zeit Christianus vnd Gustauus Könige in Dennmarck vñ Schweden / beyd der Luterischen lehr zugethan / in den Frantzosischen bund kommen: vnd ließ sich ansehn / als were es schier auß mit Keiser Caroli sachen / dieweil sich so viel Könige wider jhn vereinbarten / wenn der Allmechtig Gott den frommen Keiser zu beschirmen nicht hett angenoñen / sonderlich weil er auch in disem jar keine geringe niderlag in Affrica erlitten / wie wir jetzt sagen wollen.

Algierischer zug.

Nachdem Keiserliche Maiestet auff dem Regenspurgischen Reichstag viel zeit vergebes die Religions sachen zu vergleichen verschlissen / hat der Türck (wie gesagt) Vngern eyngenommen. Wie das der Keiser vernommen / damit er den Tyrannen mit verscheiden kriegen auffhielt / hat er sich in Affricam gerüstet / dahin jn doch nit wenig der

wenig der Spanier klagen gebracht / welche von den Turckischen Meerraubern / so Asanaga bey Algier Barbarossen Oberster / in Sardinien erborn / den Christlichen glauben verleugnet / vnd den Mahometischen aberglauben angenommen / auffhielt / grossen schaden an dem Hispanischen gestad erlitten.

Es wurden zu der zeit von etlichen grossen Fürsten viel schandliche schmächreden auff den Keiser geschossen / welche er aber auß hohem gemüt verachtet. Dazwischen aber haben jn der Bapst / Andreas Auria / vnd Alphonsus Vastius von wegē des anstehenden winters von dieser Africanischen reiß abgeschreckt / er aber ist auff seinem furnemen bestendig blieben / vñ hat dem Bapst vrsachen seines anschlags angezeigt / daß er jn zu letzt höchlich gelobt.

Als der Keiser auß Teutschland in Italien kommen / ist er allenthalben mit besonderem fleiß ehrlich empfangen / vnd insonderheit zu Meyland / vñ hat sich aber doch dieser gewaltig Herr menigklichem so jhn mit grosser begierd begert zu sehn / allein in einem schwartzen mantel vnnd schlechtem filtzhüt sehen lassen / vnd man sahe jhm auch an seinem angesicht vnd augen / daß er fast

trawrig war / als wann jm sein hertz die niderlag angezeigt / welche man an dē vorgehnden tag vor der stadt Ofen empfangen hat.

Bey Luca ist er mit dem Bapst in ein gespräch kommen / in welcher sachen des fast betagten Bapsts feomkeit vnnd liebe zu loben / welcher keines wegs dahin kont gebracht werden / wiewol jhn viel von dieser reiß als welche jhm gewißlich den tod wurd anthun / abschreckten / daß er dem gemeynen wolstand / so viel jn belangt / hinderlich were. Dann er sagt zu mehrmalen: Warzu ist mir mein leben nutz / dann daß ich meinen letzten getrewen dienst nach allem meinem vermögē / dem abgehnden gemeynē wolstand anzeigē? vñ warlich ists mir viel lieber / damit der Gemeyn nutz gefürderet werde / den tod zu leiden / dann auß schandlicher tragheit das zeitlich leben zu volstrecken. Wo aber vnsere anschlege kein gut end werden gewinnen / wirt doch der gut wil eines herrlichen furnemens vnd fleisses bey allen nachkomlingen ein gut ehrlich gerucht haben / vnd von meniglichem gepriſen werden.

Bapsts gespräch mit dem Keiser.

Mitler weil daß sie zu Luca seynd / ist der Keiser drey mal zum Bapst / vnd der Bapst einmal zū keiser koñen / freūdlich

sich

ſich vntereinander zu vnderreden. Man hat auch des Frantzoſen Legat fur ſie gelaſſen / welcher die gefangene Fregoſium vnd Rinconem widderumb fordert: denn man wiſt nit eigentlich / daß ſie erſchlagen waren. Darauff der Keiſer offentlich bezeugt / was den Legaten / welche ſich verkleidet vnd ſich nit zu erkennē geben / begegnet / das ſeye gentzlich ohn ſeinen befelch jm gar vnwiſſend geſchehn. Es begeret Kōnig Franciſcus fur ſeinen ſon Carolum das Hertzogthumb Meyland: aber der Keiſer hat ſeine gerechtigkeit daran mit einer ernſtlichen red angezeigt / vnd ſagt / der Frantzoß ſey durch blinden verbunſt verderbt / vnd mißgunne jm ſein gluck / vnd deren dingen viel / welche hie nit nōtig zu erzelen. Zu letzt iſt auff dieſem geſpräch beſchloſſen / mā ſolte / welchs Keiſerliche Maieſtat höchlich begert / im zukunfftigen jar ein Concilium außſchreiben.

Des Keiſers gezeug / welchen er zu dieſem Africaniſchem krieg beſchriben / waren bey zwey vnd zwentzig tauſent fůßknecht / vnd wenig vber tauſent reiſigen. Wie man in Africam kommē / hat der Keiſer zwen tag der Spanieren erwartet / mit groſſer verhindernuß des gewiſſen ſiegs / vnd groſſem

Keiſers Kriegsvolck.

schaden seines gezeugs. Dazwischen hat er einen zu Asanagam Obersten zu Algier abgefertigt / daß er die stadt auffgebe. Darauff er verächtlich geantwortet / wiewol im der Keiser viel freygebiglich verheissen. Diser Asanaga war in Sardinien erborn / vnd zu einem Christen getaufft: es scheinet aber / er habe den Christlichen glauben verleugnet. Denn es ermant jn der Keiser / daß er sich widderumb zu dem warē Gottesdienst solt begeben.

Asanaga.

Als nun alles zu besturmung der stadt dapffer zugerustet / vnd man des geschutzes auß den schiffen erwartet / sihe da ist geleich vmb die erste wacht ein solcher kalter vngestummer regen angangen / vnd dermassen die gantze nacht ohn alles nachlassen herab gefallen / daß der gantz gezeug mit grossem schaden vnd hindernuß in allen orthen vberschuttet vnd naß worden / es ist auch ein vngestumm grausam vngewitter auff dem Meer angangen / vnd die schiff wunderlich hin vnd her geworffen. Solche grosse gelegenheit haben die Turckische reisigen vnd Maurische fußknecht nit vngeschafft von handen gelassen / sonder mit grosser vngestumme die vnsere angefallen / nicht wenig erschlagen / aber bald von den vnsern in

Groß vngewitter.

die

die flucht getrieben. Aber von stundan haben die vnglaubige den vnsern ernstlich wid derumb zugesetzt/vnd hart beengstiget/welchen der Keiser selbs in solcher grosser gefahr vnuerzagt mit den Teutschen füglich beygestanden. Als nun das grausam vngestum vngewitter nichts nachgelassen/ vnd viel schiff im ansehn des kriegsvolcks auffeinander stiessen/ zerbrachen vnd versuncken/ also das meniglichem nicht vnbillich ein grosser schrecken ab dem mangel der notturfftigen Prouiand ankommen/ hat sie Keiserliche Maiestat durch vnaußsprechliche bestendigkeit vnd vnuerzagt frölich angesicht/allzumal getröstet vnd auffgehalte: keine kriegische fursichtigkeit vnd freundlicheit hinderlassen: denn nachdem man das läger versehen/ mit knechten wol besetzet/ vnd wider die eynfallende Barbaren beuestiget/ hat er vor allen dingen die müde Hauptleut ermant/ sie solten abziehen/ vnd sich an jhr rüw begeben. Darnach hat er die verwundten knecht getröstet/ vnd befolhen/man solte diese in die zelten tragē/ so vngefahr noch auffrichtig blieben/ vnd widderumb erquicken/ auch dazwischen seines leibs selbs nit verschönet/dieweil er in einem pantzer gantz naß gestandē. An disem

Keisers bestendigkeit.

tag hat er dreyhündert knechte gemäglet/welche von dem feind in dem streit erschlagen worden. Es seynd auch etliche schiffleut vñ schiff mit vielem geschutz versuncken vnnd vmbkommen. Nun war ein grosser hunger vnd mangel an Prouiand/ also daß der Keiser die pferd hatt mussen lassen metzgen/ vnnd das kriegsheer also vnderhalten. Das ist aber in diesem Fursten wirdig wol fleissig anzumercken/daß er in diesem grossen vnfal vñ widwertigkeit gar nit vngedultig worden/vnd nichts törlichs wider Gott geredt/sonder viel mehr sich beflissen durch ein reine beicht seiner sünd/ vñ niessung des allerheiligsten vnd hochwirdigsten Sacrament Gott zu versünen/ vnnd zu gleichen Gottseligen werckē auch das gantz kriegsheer angereitzt. Wie es auch den Hauptleuten vnd kriegsleuten bedeucht/ daß man Algier durch den sturm leichtlich mocht eroberen/vnd die starcke wütende windt auffgehort/ hat der Keiser den gezeug heissen in die schiff tretten/vnd gesagt/ er wolle lieber einen Christen erhalten dann tausent Maurē/Turckē/Pöner vmbbringen. Dasselb hat er auch do gnugsam erkleert/ als er alle pferd zusammen hinauß ins Meer hieß werffen/damit das kriegsvolck in den schiffen

ſen platz hett heim zu farē: denn es waren vil ſchiff zu grund gangen/ vnd mochtē die vbe rige eiñ ſolchen groſſen hauffen knecht/ weñ ſie ſchon eng in einandern geſeſſen / nit füē. Es wolt aber der froñ Keiſer lieber/ daß die pferd dann daß die kriegsknecht verdure ben/ wiewol die groſſe Herrn ſaur darab ſa hen/ daß ſie jhre gute edle pferd ſelbs muſten hinwerffen vnd zugrund richten.

Zu letzt nach dem alle gefahr des Meers vberwunden/ wiewol widderumb ein new vngewitter entſtanden / vnd auff der wid derheimfart viel vmbkommen/ vnd ein ge meyn geſchrey außgangen / der Keiſer we re ſelbs in dem Meer erſoffen / haben die landsknecht hin vnd wider / nachdem ſie widderumb friſch vnnd geſundt worden/ geſungen: Anderßwo hat Carl den kriegs zeug / zu Algier ſich ſelbs / den lufft/ vnd das Meer vberwunden. Denn es haben all dieſe groſſe niderlagen vnd widerwertig gluck/ des frommen Keiſers mannlich ge mūt nicht verzagt: wiewol es nicht gar ohn freuelkeit ſcheinet geweſen zu ſeyn / daß er zu vngelegener zeit das Africaniſch ge ſtad/ an welchem kein port vnd ſchifflende/ hat wollen verſuchen/ ſonderlich dieweil jm viel ſolchs widerriethen. Aber es fehlet auch

wol etwon ein gewisser schutz / vnd ist zwar doch des frommen Keisers auffrichtig gemüt zu loben / wiewol es jm nit nach seinem furnemen gelungen.

Frau Margareth in Engeland vmbracht.

In Engelãd ist zu dieser zeit auß befelch Königs Henrici / Margareta Sarisbiriensis auß Georgio des vierten Eduardi leiblichem brüder erborn / enthaupt worden. Es hat jr diese straaff zu entgehn jr alt erleucht geschlecht / jres gantzen lebens sonderliche fromkeit / oder jr betagt alter nit mögen helffen / nemlich welche nun vber das siebentzigst jar kommen war.

Julius Pflug.

Fast zu dieser zeit ist der Bischoff von Neũburg gestorben. An seine statt habẽ die Canonici Julium Pflug einen edlen vnnd wolgelehrten mann erwehlt. Dieser wahl hat sich der Churfurst von Sachssen widerlegt / vnd sagt / sie moecht ohn seine verwilligung nit geschehn: es ward aber der Pflug darumb verworffen / daß er Lutters Euangelio zu wider war. Der Churfurst hat in seine platz Nicolaussen von Amßdorff einn grossen Luterischen eyngestossen / welchen aber doch nach etlichẽ jaren Keiser Carl vertrieben / vñ Julium Pflug eyngesatzt. Vñ daß sich der Leser auch mehr verwundere / Luter hat dẽ Amßdorffiũ in dẽ

Nicolaus Amßdorff.

Bischoff-

Bischoffthumb ordiniert vnnd bestetiget. Warlich ein schöne veränderung der dingen. Ein geringer/ abtrinniger / vnnd des Bapsts feind / schreibt jhm das Sachsisch Bapstumb zu/ vnd wiewol er keinen gewalt vnd authoritet hat / macht vnd bestetiget er doch Bischoffen.

IN man schrieb 1542. ist der vberauß jamerlich vnd schädlich krieg zwischen Keiser Carl vnd Franciscum könig auß Franckreich widderumb auffgebrochen. Man sagt/ der Keiser were in dem Meer ersuncken. Hatt derhalben der Frantzoß ein grosse gelegenheit den krieg zu füren. Es stundt zu der zeit gantz elendig in der Christenheit/ dieweil die Türcken in dem Vngerland wüteten / vnd dem Teutschland alle tag grewlich dreweten/ die ketzereyen täglich wunderlich zunamen/ vnd in seltzame gestalten hinauß giengen: da haben gleichwol die Frantzosen fur gut angesehn/ Meyländ mit allem fleiß widderumb eynzufordern. Vnd derhalben fürgenommen des Keisers Landschafften an vielen orthern mit einem fünffaltigen kriegsheer zu vberfallen vnd beschedigen. Es ließ sich do

Frantzosen fallen dem Keiser ins land.

wol ansehn / als were es mit dem Keiser ver-
Rom. 8. lorn / aber Si Deus pro nobis, quis contra nos? Ist GOtt für vns / wer mag dann wider vns seyn? Ein grosse besatzung vnd hilff ist es gegē alle widerwertigkeit ein Gottsforcht vnd andacht zu Gott / mit welchen Keiser Carl herrlich bezieret gewesen. Der König auß Franckreich aber meynt / Meyland stundt jm billich zu / must derhalbē sein recht vnd anspruch keines wegs verlassen / vnd hat also zum waffen griffen. Darzu kam der mord Rinconis vnd Fregosij / welchen er wolt rechen. Man sagt / er habe Annam Momorantium den Obersten Rittmeister / welchen die Frantzosen Connestabel nennē / darumb auß seiner gunst vnnd seines ampts verwaltūg abgesetzt / daß er jm ein vnglücklicher vrsacher gewesen / mit dem Keiser einn anstand zu machen.

Als nun alle ding zu dem krieg bereit / hat er seine zwen sön mit wolgerüsteten hauffen abgefertigt in des Keisers grentzen zu fallen / Henricum vor an Hispanien / vnnd Carolum in das land zu Lutzenburg. Henricus ist zu dem Gasconischen geberg gezogen / damit er Perpinian eynneme. Aber seine anschlege seynd durch die fürsichtigkeit der Spanischen Hauptleut leichtlich verspottet worden.

worden. Es meynen etliche / diese stadt hett leichtlich mögen erobert werden / weñ Henricus mehr geeilt hett : zu letzt hat er vngeschafft zu seinem vatter widderumb mussen ziehen. Carolus ein trefflicher jüngling / ab welchem man ein grosse hoffnung getragē / hat erstlich ein groß gluck gehabt in eroberung etlicher stedt in dem Land zu Lutzenburg / aber doch also / daß bald nach seinem abzug die Keiserischen fast alle stedt / außgenoñen Iuodien / widderumb den Frantzosen abgenommen / dann diese stadt war wunderlich befestigt / vnd kont zu der zeit nit von den Keiserischē widderumb erobert werden. In diesem krieg haben die Frantzosen Danuillier mit dem schloß / welches wunderlich alt vnnd ein trefflich gebew gehabt / zerstört vnd angezündt / desgleichen auch andere kleine stedtlin vnd schlösser. Arlun / welche von wegen der köstlichen gebew / grosser Bürgerschafft vnnd reichthumb / ein herrliche verrumpte Stadt ist / als sich die Bürger mit dem bescheid / daß man sie beym leben lassen / ergebē / habē sie auß dem grund geschleifft. Zu Lutzenburg haben sie sechßtausent Teutschen in die besatzung gelegt. Ein ander Frantzosischer kriegsheer vber welchē der Hertzog von Vendome ein

Ober-

Oberſter geweſen / hat die Artheſier vnnd Fläming vberfallen / vñ etliche flecken eyngenommen. Es hatt auch Piemont von dem feind kein friden. Dann da haben ſich die Frantzoſen auch vnder dem Hauptmañ Wilhelmo Langeo feindlich erzeigt. Hierin hatt ſich der König nit wol bedacht / daß er ſeinen gezeug in ſo viel hauffen vnglücklich zertheilt / wie auch das end hernach wol erklert hatt.

Martin von Roſſem vom Frantzoſen beſtelt vberfalt Niderlãd.

Es hat aber der König Franciſcus kein vergnügen gehabt / daß er den Keiſer an ſo viel orthern vberfallen / ſonder auch Longeuallen in Teutſchland gefertigt / dieſer hat mit ſampt Martin von Roſſem etlich tauſent zu roß vnd zu füß in Weſtphalen vnd im Hertzogthumb Gulch vnd Geldern angenommen / vñ als ſich niemand des kriegs beſorchtet / darumb daß ein groſſer gezeug Teutſchen in Vngern gereiſt / Niderland vberfallen / hin vnnd wider mit erſchrecklichem brennen vnd rauben groſſen ſchaden gethan: es hatt auch wenig gefehlet / ſie hetten Antorff die allerreichſte gewerbſtadt in gantzem Europen durch verrätherey / vnd Löuen die verrümpte Stadt von wegen der hertzlichen Academy / durch liſtigkeit eynkriegen / vnd in jhren gewalt bracht. Dieſer

kriegs-

Kriegsheer hat auch nichts nähafftigs außgerichtet / dann daß er vnzelige viel dörffer angezündet/vnd die arme vnschuldige bawren gar verderbt / vnd zuletst sich zu Carolo Hertzogen von Orliens des Königs son/ welcher das Hertzogthumb Lutzenburg bekrieget/gethan. Dise grewliche verheerung des Niderlands/ist desto jämerlicher gewesen/daß kein krieg durch abgesagte brieff angekündet/ vnd die leut gar vngerüstet vberfallen wurden. O wenn die Fürsten wißten/ wie grewlich sie wider Gott sündigen / weñ sie so grausamlich in den vnschuldigē hauffen wüten/vnd alles durch rauben vnd brennen weit vnd breit verheeren / zwar wurden sie langsamer krieg füren. Dann wenn die armen also verdruckt werden / rüffen sie on zweiffel gen Himmel / vnd Gott verachtet das seufftzen der armen nit. Exod. 22. Psal. 11.

In diesem jar seynd zwen Reichstag gehalten/der ein zu Speir/ der ander zu Nurenberg. Auff beiden hat man sich sonderlich von dem Vngerischen zug wider den Türcken berathschlaget. Vnd ist ein gemeyn hilff auß gantzem Teutschlād erkant/ vber welche Joachim der Churfürst von Brandenburg ein Oberster seyn solt: aber es ist alles verloren gewesen / vnnd ist Pest Reichstag zu Speir vnd Nurnberg.

vnd

vñ Ofen/wie auch zuuorn/in des Türcken gewalt blieben / vnd seynd auß dem kriegsheer / welcher vberauß groß vnd gewaltig gewesen / etlich viel tausent durch ein böse pestilentzische kranckheit vnd vergifften lufft gestorben. Bapst Paulus hat zu disem krieg drey tausent fußknecht geschickt/welche sich alle dapffer vnd mannlich gehalten.

Bapstliche hülff.

Zu dieser zeit hat Luter ein büchlin lassen außgehn / vom gebett wider die Türcken/ oder ein lägerfeld / oder Heerpredig / etlichen seiner andern schrifften stracks zuwider. Auß diesem büchlin erzelt Sleidanus viel/ laßt aber der arglistig mensch mit fleiß auß / daß Luter Zwinglin mitten zwischen die Widerteuffer vnd Thoman Muntzer/ so ein anfenger vnd vrsach der bawren auffslauff gewesen/setzt/vnd wirfft schier alle vrsach der Türckischen grimmigkeit auff die Zwinglischen. Jm selben büchlin hat Luter ein gebett wider die Türcken / in welchem er den Römischen Bapst mit dem Teuffel vnd Türcken vergleichet vnd beysetzet / also daß recht auff jn stimmet / welchs Dauid gesagt/sein gebet müsse sünd seyn. Viel ermanten zu der zeit die Zuricher/ daß sie diese lesterliche zured von sich vñ von den Zwingelischen solten abstellen: aber es war jhnen

Psal. 108.

gnugs-

gnugsam/daß sie sich durch heimliche brieff bey jren freunden entschuldigten/ vnnd also sich des offentlichen haders vnd kriegs enthielten. Das Sleidanus Luters verderbliche schrifften so weitleuffig an viel orthen erzelt/vnd doch dazwischen hinden lasset/welches jre sachen verhinderen möcht/ straffet des menschen böß gemüt vnd lust zu schedigen. Warlich muß er viel weil gehabt haben/daß er als viel zeit seine lesterliche blasphemien zu durchlesen vnd vberzusetzen angewendt hat. Es wil freylich der gut mann/ daß gar viel durch den Luterischen sawrteig verderbt wurden. Das ist jm die vrsach/ darumb er als viel papirs mit beschreibung der herrlichen sententzen Luteri biß zum verdruß erfüllet. Aber warumb vnderlest er doch die ehrliche gedechtnuß Zwinglij? Deñ es sahe der betrieger/daß solchs der Sacramentierer parthey wurd verderben/ oder aber beschedigen. Jst aber das die Historien getrewlich schreiben/ vnd die Euangelische sachen ohn betrug darthun?

Wie des Keisers kriegsheer die stedt im Lutzenburger land widderumb eyngenommen/ vnd in Franckreich fiel/ ist jhnen ein solchs groß vngewitter der lufft begegnet/ daß viel reisigen vnd landsknecht zum theil ab dem Galischer krieg.

ab dem regen / zum theil ab der kelt gestor-
ben. Haben derhalben jhren rathschlag/
Franckreich zu verheeren / auff ein ander
zeit auffgeschoben/vnd seynd widderumb in
Braband gezogen/ vnd von stundan in das
Gulcher land gefallen / vnnd dasselbig mit
raub vnd brand allenthalben verhergt. Du-
ren/Gulch/ Zittart/ Hinßberg/ vnnd viel
andere stedt vnd schlösser eyngenommen/
vnd an fugliche orther jhre besatzung gelegt.
Es ist auch da den armen leuten ein grosser
mercklicher schad geschehn / vnd schier ein
vnglaublicher raub hinweg getrieben / da-
mit gleich mit gleich vergolten würde. Als
aber des Hertzogs von Gulch kriegsheer
darzu kam/seynd die Brabender hinder sich
getrieben. Doch seynd jhrer viel zu Hinß-
berg/Sustern/vnd Duren blieben. Die zu
Zittart waren/ zerbrachen die mauren/ vnd
begaben sich an festere orther. Am anfang
des Wintermonats / haben die Brabender
ein grosse prouiand in Hinßberg gefurt/
wurden desgleichen zu Duren gethan ha-
ben / wenn sie des Hertzogs von Gulch
kriegsheer nicht abgeschreckt hett. Wie sie
sich an sichere orther begeben / seynd den
hingehnden die Gulcher nachgefolget/ vnd
ist vnuersehnlich ein ernstlicher streit im
finstern

finstern angangen/welcher geendet als auff beyden seiten etlich vmbkommen.

Zu der zeit hat Hertzog Wilhelm Zittart mit einem bollwerck trefflich besestigt / vnd etliche fänlin zur besatzung drinn gelegt. Desgleichen thet er zu Gulch. Zu letzt am end des Christmonats hat er Duren den Keiserlichen abgetrungen / doch also / daß sie vngeletziget mit jrem gůt vñ leben mochten daruon ziehen. Denn er hat es durch ergebung eynkriegen.

Daren widderumb von Gulischen den Keiserischen abgetrungen.

Eben in diesem jar hat König Henrich in Engeland seine ehegemahl Catharinam Hauardam (welche er jm / nachdem er des Hertzogs von Cleue schwester von sich geschieden / zur haußfrawen genommen) darumb daß sie mit den Edelleuten Durantio vnd Culperio die ehe gebrochen / lassen enthaupten / vnd Catharinen Parren ein widwin die sechste haußfraw zur ehe genoñen.

K. auß Engeland laßt sein fünffte fraw tödten / vnd nimpt die sechste.

In dem Sommer dieses jars hat ein gewaltiger hauffen grosser hewschrecken vom forderſten Jtalien so am berg gelegen / vnd in Teutschland Schlesien vnnd Meissen grossen schaden gethon. Sie waren eines fingers lang / hatten dicke geschwollē köpff / grosse beuch volles eyters. Wie sie gestorben / habē sie den lufft mit einē vnleidlichem

geſtanck vergifftet / welchen auch die rappen/krägen/häbige vnd andere geuögel/ ſo doch ſonſt den ſtinckenden ſchelmen nachtrachten/nicht konten leiden.

Krieg zwiſchen Schott vnd Engeland.

Ein ernſtlicher krieg iſt zu dieſer zeit zwiſchen den Engelendern vnnd Scotten zu waſſer vnd zu land im ſchwanck geweſen/ vnd Jacob der fünfft König in Scottland/ im drey vnd dreiſſigſten jar ſeines alters geſtorben / vnd ein einige tochter welche kümmerlich an die welt kommen/ zum erben des Reichs nachgelaſſen.

Diß jar iſt in verſcheiden orthern an viel wundergeſtalter ſeltzamer kinder/vnd beſtien faſt fruchtpar geweſen.

Bapſt Paulus III. hat in dieſem jar ein Concilium zu Trient außgeſchrieben.

H. Henrich von Brunſchweig von den Proteſtierenden vertrieben.

Der Churfürſt auß Sachſen vñ Landsgraff auß Heſſen mit den andern verwandten des Schmalkaldiſchen bunds / haben Hertzog Henrichen von Braunſchweig/ einn trefflichen verfechter vnnd beſchirmer der Catholiſchen Religion / auß all ſeinem Land vertrieben / vnd getrungen zum Keiſer in Hiſpanien zu fliehen. König Ferdinandus ermant ſie von jhrem fürnemen abzuſtehen/ aber haben ſiejm die vrſach des kriegs erzalt vnd bezeugt / daß ſie jhm recht

gethan

gethan haben. Es stundt zu besorgen/ auß dieser vrsachen wurd ein innerlicher landkrieg entstehn/ so doch nichts erbarmlichers hett mögen widerfaren / sonderlich dieweil die vnsere gantz vngluecklich zu grosser schand des Teutschen namens/ in Vngern mit den Türcken kriegten. Denn wiewol es vber die massen ein grosser gewaltiger kriegsheer zu roß vnd zu fuß war / ist doch nichts außgerichtet / vnnd belachten vnd bespotteten höchlich die Türckische feind/ des Teutschen kriegsvolcks faulheit / vnnd kriegten ein gewisse hoffnung etwon gantz Teutschland glücklich zu erobern. Es wurd aber Teutschland nimmer als viel niderlagen vnnd schmachreden von den schandtlichen dienstknechten haben erlitten/ wenn nit zweyspalt in der Religion / auch der gemüter eynhelligkeit vnnd gemeyne gunst vnd liebe zertrennet hett.

DJe Zurische Kirchendiener habē kein vergnügē an Luters dolmetschūg gehabt/ sonder die Bibel widderumm auffs new vbergesetzt/ vnd im jar M. D. XLIII. lassen außgehn. Der Büchdrucker Christophorus Froschouer hat dem Luter ein exemplar 1543. Zurische Bibel.

daruon zugeschickt / damit er einn grossen danck von dem Sachsischen Bapst erwurbe. Was thut aber der Luter? kont er auch die schmach vertöuwen / daß seine Dolmetschung durch ein newe version offentlich gestadlet ward? Er schrieb dem Froschouer / er solt jhm hinfurter nichts zuschicken / so von den Zurischen dienern herkommen: er wolle mit jnen nichts zu schaffen haben / jre bücher nit annemen oder lesen: Denn die kyrchen Gottes konten mit jnen kein gemeynschafft haben: Sie thuen wol viel arbeit aber vergebes / dieweil sie selbs verdampt / vnd viel andere mit sich zu der hellen hinab ziehen: Derhalben wolle er jhre verdamnuß vnnd Gottslesterung nicht theilhafftig seyn / sonder habe jm fürgenommen / sie / so lang er lebe / mit dem gebett vnd schreiben zu verfolgen vnnd bestreiten ꝛc. Wo es den Zwinglischē noch nit gnug ist / von dem Römischen Bapst verdampt zu seyn / so verachten sie nur zum wenigsten doch den Sachsischen Bapst nit / welcher sich rhümet / er habe zum ersten das Euangelion in Teutschland bracht. Aber weil Luter wider den Römischen Bapst vnd alte Religion wütet vnnd töbet / so lang ist er ein Euangelist Christi / der dritt Helias / vnd ich weiß nit wer nicht:

Luters vrtheil von den Zwingelischen.

alsbald

alsbald er aber auch die Zwinglischen angreifft/ da redt der Geist Christi nit / sonder der teuffel durch jn. Denn also schreiben die Zurische von jm: gleich als were es ein groß laster / die anfenger der vor langest im Berengario verdampten ketzereyen zu straffen: vnd ein Euangelische that / den höchstē Bischoff zu lesteren/vnd der Catholischen kyrchen hirten / trotz allen ketzern / welchem im Petro gesagt / Pasce oues meas, Weid meine schäfe. Warumb sehen dann die leut zu letzt nit/ wie wunderliche vngereimpte meister sie haben / welche wiewol sie die Papisten (wie sie sie nennen) darumb sonderlich verdammen / daß sie nicht auff das Wort Gottes/sonder auff menschliche satzung stehen/das doch schendlich erdacht vnnd erlogen / sich doch vntereinander selbs nit können vertragen / wiewol sie sich auff beyden seitten nichts anders dann des reinen Euangelions rhümen? Hie wirdt auch der antwort Luteri zu dem Froschouer / in welcher er die Zurischen so grewlich verdampt / bey dem Sleidano gar nit gedacht. Ioan. 21

Damit aber die Zuricher dem Luter nit lang verschwiegen / haben sie Zwinglij bücher zu teutsch von jhm beschrieben/all beyeinander versamlet / seinem tochtermann

Rudolpho Gualtero befolhen dieselbige in Latinische sprach vberzusetzen/vñ den grossen schatz an tag zu bringē/damit auch andere nationen wissen mochten/was ein Mann der Zwingel gewesen. Vor diese bücher hat derselbig Gualterus ein Apology zu der Catholischen kyrchen/ (denn also heissen sie jre synagog)fur dē Zwinglin gesetzt/ in welcher er neben andern der widersächer argumenten/fürwerffung/vnd lesterung antwortet. Wee dir Luter. Daß diese Zwingels bücher außgangen / hat den Luterischen vbel verdrossen/wie ein Zwinglischer schreibt.

Christoff Bischoff von Augspurg gestorben.

Im Jenner dieses jars/ weil Keiser Carl in Hispanien ist/vnd ein Reichstag zu Nurenberg gehalten ward / ist Christoffel der Bischoff von Augspurg / des Keisers Legat auff diesem Reichstag gestorben. jhm ist nachgefolgt im Bistumb Otthо Truchsess / nachmals der Römischen Kyrchen ein herrlicher Cardinal / mit vielen gaben der Seelen vnnd des leibs trefflich bezieret. Auff disem Reichstag haben sich die Protestierende bey König Ferdinando vnd des Keisers Legaten entschuldiget / daß sie den Hertzogen von Braunschweig vertrieben/ vnd sagten / sie haben recht vnd ordentlich gethon:begerten/man solle die Cammergerichts

Otthо Truchsess.

richts personen absetzen/ vñ newe erwehlen/ vnd etliche andere sagten auch darzu/ wo es nit geschehe wie sie begerten / köndten sie nichts von dem Türcken krieg handlen. Hertzog Henrich hat die Protestierende am Cammergericht verklagt/ aber sie verwoꝛffen die Cammerrichter. König Ferdinandus vnd des Keisers Legaten sagten / es sey schon ein Cõcilium gen Trient beschrieben / vnd komme der Keiser jetzt selbs / man könne auch voꝛ erwegung aller sachen die Cammergerichts personen nit wol absetzen/ auch könne man Hertzog Henrichen / welcher das sein widderfodere / das recht nit abschlagen / vnd derengleichen etliche dingen mehꝛ. Da haben die Protestierende gesagt/ sie wollen in dieses Concilium nit verwilligen ꝛc. Nit destoweniger haben König Ferdinandus vnd die andere stend von etlichen gewissen sachen ein decret gemacht vnd beschlossen / in welchen abschied doch die Protestierende sagten/ daß sie nicht könten verwilligẽ. Wer sihet nit/ daß diß zu gewisser verderbnuß Teutsches lands hinreichte/ wenn vns Gott nit gespart hett? Solchen vnwillen/ hader vnd zweyspalt hat vns Luters Euangelion / welchs vberauß trawrigen vnnd betrüblichen anfang wir nun voꝛ

langem gesehen haben / erwarten aber noch ein gar vnruhigs end. Zu letzt wirdt vns der Türck oder Moscouiter recht lehren witzig werden.

Concilium auffgeschoben.

In diesem jar hat Papst Paulus drey Cardinál Legaten zu dem Concilio zu Trident geschickt. Weil aber der krieg zwischen dem Keiser vnnd Frantzosen im schwanck war / ist es biß auff ein ander zeit auffgeschoben. Denn was solt doch fur ein hoffnung des Concilij vorhanden seyn / dieweil die furnembste Könige der Christenheit / so feindlich widereinander kriegten?

Johan Eck vnd Albertus Pighius.

Es seynd in diesem jar auff einen Monat lang beyeinander / zwen treffliche Menner vnnd vnuberwindtliche verfechter der Catholischen Religion vnd lehr / Johan Eck vnd Albertus Pighius / gestorben. Den Ecken tadlen die Euangelischen / vnd greiffen jn gantz bitterlich an: aber wenn sie schon all jhre grammatickische Theologen auff einander schmideten / wurden sie doch kümmerlich einen dem Eckio gleich können machen. Sein art zu reden / ist nit gar hüpsch gewesen: daß er aber sonst vber die massen wol gelehrt / beweist die that an jr selbs: auch ist er der Griechischen vnd Hebraische sprachen nit vnerfahren gewesen. Seine starcke

gedecht-

gedechtnuß oder memoria / ist jm nutzbarlich gewesen / vnd neben dem daß er die alte Vätter fleissig durchlesen / war er auch in den scholasticis doctoribus dapffer geübt. Die hoffertige kunstler vnd scioli dieser jetzigen zeit / verachten von wegen der einfaltigen sprach scholasticos scriptores, so sie doch derhalben mehr seyen zu verspotten vñ verachten / dieweil die geschicklicheit nit in den schönen außgebutzten worten / sonder viel mehr in der sachen vnd dingen erfahrnuß gelegen. Es gebrauchen sich heut viel in der alten Vätter schrifften / vñ verlassen die scholasticos: wieuiel sie aber in steter volkommener theology zunemen vñ vortgehn / ist klarlich gnugsam am tag. Vnsere Euangelische aber verhassen nicht vnbillich die Scholasticos / dieweil sie wissen / daß diese gnugsame argument vnd pfeil darreichen / mit welchen die ketzer könnē erschossen werden. Dañ daß sie das jre all durch questiones od' fragstuck tracktieren / thun sie die verständtnuß zu gebrauchen / damit sie von stundan argument bereit haben / mit welchē der ketzer fantaseyen kömen zu grund gestürtzt werden.

König Franciscus auß Frāckreich schrieb dem Bapst eiñ brieff / in welchem er Keiser

Carolum auff das höchst angreifft vnnd schmehet: vnd als er nu gar zu dem krieg geneigt/hatt er seinen vnderthonen neben gewonlichen schatzungē/ fünfftzig tausent füßknecht befolhen zu besolden. Wie der reisig vnd füßgezeug beyeinander/ ist er in Hennegaw gereist/ hat Landresen eyngenommen/ wunderbarlich befestigt/ vnd Landæ einem dapfferen kriegsmann vbergeben zu verwaren.

Bischoff Herman von Cöln endert die Religion.

Fast vmb diese zeit Hermannus Churfürst vnd Ertzbischopff von Cöln/nachdem er von ettlichen betrogen/ Martin Butzer von Straßburg gen Bonn berüffen/ damit er durch seine hilff ein Reformation/ oder viel mehr ein Deformation/in der Religion anstelt. Dieser Fürst ist von natur gut vnd from/milt/freundlich vnd freygebig gegen den armē gewesen/ aber nicht fast gelehrt. Ist derhalben nit wunder/ daß er durch die Bucerische listigkeit leichtlich ist betrogen worden. Als Butzer gen Bonn kommen/hatt er auß befelch des Bischopffs angefangen zum volck zu predigen. Dasselbig hat das Ehrwürdig vñ erleucht Thumb Capittel/ die gantze Priesterschafft vnnd Vniuersitet zu Cöln bewegt vnd verdrossen. Ermanten derhalben den Bischoff/

Butzer predigt zu Bonn.

daß

daß er den meyneidigen verlauffen Mönch wolle absetzen vnd vertreiben: wo es jhm an geschickten Predicanten mangle/ wollen sie verschaffen/ daß er sie habe. Er aber blieb auff seinem furnemen/ vnd sagt er wolle sein Stifft reformieren. Wie sie jhm aber widderumb furwoffen/ weñ er des willens were/ solle er solchs nit (nach außweisung der Canonen) ohn jhren willen vnd wissen thun/ auch hierin kein hilff der meyneidigen abtrinnigen Mönch gebrauchen. Es hat hiezwischen Butzer zu seiner verthedigung/ ein büch lassen außgehn/ voller scheutzlicher frthumb/schandtlicher lügen/ grewlicher lasterreden wider die Catholischen/ welches büch von stundan von der Vniuersitet vnd priesterschafft zu Cöln/ mit einer gegenschrifft dapffer widerlegt ist. Aber der Bischoff/dieweil jn etliche anreitzten/hat von dem Churfürsten auß Sachssen gebetten/daß er jm wolle den Melanchthonem zuschicken: dieser ist nit allein kommen/sonder hat auch Pistorium/ Sarcerium/vnd etliche andere auß diser rottē mitbracht. Diese machtē ein büch vō anstellung der reformatiō/welches doch Butzer d' furneinst meister war. Diß büch schickt der Bischoff dē Thuñherrn zu Cöln/dz sie das wo

sie

sie kónten/mit gewissen argumenten widerlegten:wo nicht/ solten sie wissen/ daß er es auff dem nechst anstehnden landstag seines Stiffs/wolle publicieren vñ offentlich außkunden/vnd die Reformation zum end bringen. Derhalben ist innerhalb dreyer wochē wider diese pestilentzische reformation / ein Antididagma oder gegenlehr geschrieben/ vnd in der Obersten namen der Geistlichē/ dē Bischoff mit demütiger bitt vberschickt/ dieweil er Butzers büch so keines wegs zuzulassen gelesen / wolle er sich auch nit beschweren jr Antididagma oder gegenlehr durchzulesen. So viel ein rechte ordētliche reformation belāgt/wolten sie die nicht abschlagen/ sonder schrieben daß sie nichts hōhers begerten. Zu letzt begerten sie/ er wolle die vnbewerte Predicanten von jm lassen.

Sleidanus erzelt diese historien viel anders dann es einem frommen man zustehet. Vnder andern sagt er/es sey auch auff dē Regenspurgischem Reichßtag beschlossen/ vnd von dem Bapstlichen Legaten vnd Keiser den Bischoffen eyngebundē / es solte ein jeder in seinen landen ein Gottselige verbesserung anrichten:Freilich wiste Sleidanus nit/daß des Bapsts Legat vnd Keiserliche Maiestāt nichts wenigers gewolt haben/

dann

dann daß Butzer zu dieser sachen berüffen wurde. Darnach sagt er/ es sey niemand zu Cöln vorhanden gewesen/ welchen der Bischoff dem volck recht möcht furstellē. O du falscher betrieger / es war der Cölnisch Stifft so arm an froñen leuten nit / daß er des abtrinnigen Butzers bedorfft hette. Es vnderstehet derselbig Sleidanus/ den hochberumpten Mann Johan Gropper in argwon der ketzereyen zu bringen/ als hett er vō Butzern viel gehalten/ vnd jn allzeit hoch gelobet. Aber diese nachred hat der herrlich Mann im funfften büch zu keiser Carl von sich abgelegt/ vnd bezeugt auch anderßwo/ daß Schleidanus (welchen er eiñ vngetrewen außspeher der sachen des Reichs heisset) in seiner lugenhafftigen historien / jm solchs fälschlich zumesse vnd erdichte/ vnd daß Butzer ohn sein vndaller frommer willen/ ja wissen in den Cölnischen Stifft sey eyngeschlichen/ vnd heisset Butzern am selbigen orth/ eiñ verruchten schandtlosen mēschen. Vnd zwar wurd Sleidanus diese schmach nit vmbsonst gethan haben/ wenn er nit eher gestorben/ dann jn Gröpper mit schrifften/ wie er jm furgenommen/ hat kōnnen straaffen vnd widerlegē. Es seynd noch andere vom Sleidano erdichte lügen/ aber

Gröpper vom Sleidano felschlich bezihē.

Im büch vom heiligē Sacramēt Artick. 4. Capit. 14.

es wurd zu lang die all zu erzelen. Das muß ich aber doch herzu setzen/ daß nachdē Gropper auß dem Regenspurgischen gesprech/ welches wir kurtz droben gedacht/ heimkommen/ Butzers schrifften kurtzlich habe vberlauffen/ vnd damit er des menschen bestendigkeit verneme/ dieselbige schrifften mit den artickln so auff dem gesprech vertragen/ conferiert vnd verglichen: vnd da habe er viel funden/ so gar nit mit dem zusamen stimtē/ welche Butzer auff dem gesprech angenommen vnd bewehrt: Zu letzt/ etliche schādtliche des Butzers gegeneinander stritige meynung/ jrthumb/ lügen/ Gottslesterūg angezeigt/ mit welchen er auch den Manicheum vbertreffe. Wo einer diß eigentlicher will wissen/ der lese das/ so der vberauß gelehrt Mann Eberhard Bilch/ zu verthedigung des vrtheils der Vniuersitet vnd Geistlichen zu Cöln/ geschrieben/ wider die schmachreden Melanchthonis/ Butzers/ ꝛc. da er diß auch mit dareyn gesetzt hat: Hierauß kan man nu sehn/ was Gröpper vom Butzer gehalten/ vnd wie gütiglich Sleidanus vō Gröpper geschrieben. Können diese also jhr Euangelion nicht anders durch die welt außpreiten/ sie mussen dann offt hin vnd wider vnuerschempt-

ſchemptlich liegen? Es ſolt der vngetrewe hiſtoriſchreiber bedacht haben/ob er villicht in falſcher erzelung anderer ſachen/ welche wenigen bewuſt/ ohn alle eynred frey hett mögen liegen/ daß es dennoch viel zu grob in denen ſachen/ ſo durch offentliche außgangene bücher/ vnd durch viele lebendige zeugen klarlich bewuſt/der warheit zuuerfehlen. Lieber/ wer wolle doch dem in erzelung heimlicher ſachen glauben geben/ welcher ſich in offentlichen nit ſchemet eytel vñ lugenhafftig zu ſeyn? Diß haben wir jrenthalben geſagt/ welche dem Sleidano als viel zuſchreiben. Daß aber Biſchoff Herman Butzern ſo hoch gehalten/ iſt am meiſten ſeiner vnwiſſenheit zu zumeſſen/ daß er nit gewißt/wie ſehr die heilige Canones/die vralte Concilien/ die allerheiligſte Vätter/ſo ohn zweiffel auff die authoritet der heiligen ſchrifft/welche befilcht die glubd zu halten/ geſtanden/die abtrinnige Mönch verdammen/ſonderlich weñ ſie ſich auch noch durch vnzulaßliche hochzeiten verunreinigen vnd beflecken. Butzer aber hat kein vergnügen gehabt/ einmal zu ſolcher ſchandlicher ehe zugreiffen/ſonder wiewol er ein prieſter vñ mönch war/ hat er das zum dritten mal wider ſeine trew vnd glauben/welche er

Num. 30.
Deute.12. & 23.
Pſal. 75.
Prou.15.
Eccles. 5.
Eſai.19.
1. Tim.5.

Gott

Gott geben/wider alle Canones vnd Concilien/wider dē gebrauch aller Christlichen völcker gethā. Dennoch dorffen diesen Butzer etliche einen fridsamen Mann nennen. Wee euch / die böses gut/ vnd gutes böse heissent.

Esa: 5.

Philippus Caroli 55 König in Spanien erkleert.

Hiezwischen als Keiser Carolus auß Hispanien in Italien wolt schiffen / hat er seinen son Philippum / welcher sechßzehn jar alt war/zu einem König in Hispanien geordnet/ vnd jm alle stedt durch jre Legaten lassen schwören. Es seynd dem Keiser in Hispanien zu diesem krieg mehr dann viermal hundert tausent duckaten erlegt: vñ ist auch Johannes König in Portugal / dem frommen Keiser mit einer grossen sum̃ gelts behilfflich gewesen. Denn es war nun gantz Europe ein grosser schreckē nit vnbillich ab dem Orientischen krieg ankommen/ dz nit etwan durch diese gelegēheit der Türckisch Keiser Solimann gantz Occident vnd seinen gewalt brecht. Die hewschrecken so mit erschrecklichen grossen häuffen auß Orient durch Illyrien in Italien geflogen/ vnnd allenthalben auff den äckern grossen schadē gethan/die saat/die wisen/der bewm bletter gar schnelligklich abfressen/haben zwar viel gemeynt/ sie haben der Türcken zukünfft

vorbedeut-

vorbedeutet: vnd das nit ohn vrsach/ wie auß dem zu sehen/welchs wir hieundē wollen erzelen.

Als der Keiser auff Italien zoge/hat sich Bapst Paulus ein alter betagter Mann auff die reiß begeben/ ein gespräch mit dem Keiser zu halten/guter hoffnung einen friden zu machen. Der Keiser ist zu Genua in des Aurien behausung gantz zierlich empfangen worden/ vnd hat sich der Keiser hart vnd ernsthafftig erzeigt/ darumb daß jhm der Bapst wider den Frantzosen nie kein stewr vnd hilff hett bewiesen/ vnd man hat kummerlich ein gesprech können erhalten. Weil aber der Bapst wist/ daß er in eines Vatters statt were/hat er also das mittel gehalten/daß er keiner parthey angehangen. Dieweil aber der Keiser durch rauben/ brennen/verheerung/ vnd plunderung seiner land zuuiel angereitzet/ wolt er nichts vom frieden hörn/ wolt auch die zeit durch vergebliche gespräch nit vnnutzlich zubringen/damit er desto balder den krieg mit dem Hertzogē von Cleue mocht vollendē. Dennoch hat sich der Keiser in der stadt Buretten nit allein in des Bapsts/sonder auch der Cardinál gespräch eyngelassen. Da sich warlich der Bapst sonderlich beflissen das

vom Keiser zu erlangen/ dz er mit den Frantzosen friden machen/ vnd die waaffen gegē den Turcken wenden wolte. Desgleichē haben auch die Cardinäl vnderstanden: aber der keiser ist vieler vrsachen halben nit zu erbitten gewesen/ vnd von dem krieg abzubringen. Denn es war dem fursichtigen Keiser nicht vnbewust/ was die feind nit an einem end wider jn hetten angefangen/ vñ das ebē zu der zeit/ als er wider die grausame feind der Christlichen Religion wolt streitten/ einn grossen schaden vnnd Schiffbruch der kriegßrustung im Meer bey Algier hatt erlitten.

Turckisch Armada wider die Christen.

Dieweil diß geschicht/ ist Hariadenus Barbarossa auß befelch des Turckischen Keisers Solimann/ mit hundert vnd zehen dreyruderigen vnd viertzig zwaruderigen Galeen/ in das Messanisch Meer kommen/ Rhegien eyngenommen/ vnd bey Siebentzig Spanische knecht/ vnd viel mehr Burger von Rhegien/ in die jämerliche dienstbarkeit hinweg gefürt. Darnach ist er gen Ostien kommen/ mit solchem grossen schrecken der Römer/ daß man vermeynet/ es wurde niemand in der stadt bleiben. Barbarossa ist von wegen des guten dranckwassers drey tag lang da bliebē/ darnach

nach ist er den nechsten auff Massilien zu gerucket. Auff solchs hat er den schiffgezeug gen Nicee in Prouintz gefurt/die stadt ernstlich belägert vnd eyngenommen. dieselbige haben die Turckische kriegsknecht geplundert/ vnd durch den brand schendlich verheeret/dahin vnd auß Italien einn grossen hauffen Christen beid mann vnd frawen in die grausame dienstbarkeit gefurt. Mä sagt/ es seyen bey 5200. vnd vnder diesen zwey hundert schöner klöster jungfrawen gewesen. Den andern raub hat man auff sechßhundert tausent duckaten geschetzet.

Nicea vom Turcken belegert.

Grosser turckischer raub.

Barbarossa damit er dem Turcken ein gefallen thet/ hat die menschen vnd das ander all in vier grosse schiff gethon/ vnd noch ein schiff fur ein besatzung darzu verordnet/ vnd Solimanno zugeschicket. Hiezwischen hat Garsias des viceregs son zu Neaples/ seinen schiffgezeug mit der Johanniter armada vereinbaret/ die Turckischen grentzen verherget/ vnd nit ein geringen raub widderumb daruõ bracht. Wie er aber auff Sicilien schiffet/ seynd jhm die gemelte Schiff des Barbarossen mit dem raub der menschen vnnd anderer dingen begegnet. Vñ als er vernam/daß sie feindlich ware/ ist er auff sie gefallen/ vñ all gen Messanen

1543

Türckisch raub von Christen abgejagt.

gefurt / nit ohn besondere grosse wolthat Gottes / daß er die ellende betrübte leut auß der vnglaubigen henden gerissen / welche kein zweiffel ist / sie haben jren vnaußsprechlichen schmertzen vnuersehnlich in die höchste freud verendert.

Türck falt in Vngern.

Vnd damit den Christen nichts zu dem höchsten jamer manglete / weil Barbarossa das meer feindlich inhaltet / hatt Solimañ mit eim grossen gezeug Vngern verheeret: erstlich Valponiẽ / darnach Soclos durch den sturm erobert. Zu Soclos waren vber zweyhundert Vngerische adels personen in der besatzung / welche nachdem sie sich lang mannlich gewehrt / seynd sie zuletzt getrungen / sich auff gnad vnd vngnad zu ergeben. Als sie sich ergeben / vnd vor das thor hinauß kamẽ / seynd sie all bey einem erschlagẽ. Darnach hat er Strigoniẽ oder Gran / als er dreymal gesturmet vnd vnglucklich angelauffen / dieweil die vnsere sich dapffer wehrten / durch ergebũg / insonderheit durch hilff eines alten manns auß Calabria / welcher auß der stadt zu dem Türcken gefallẽ / vnd lesterlich angezeigt / an welchẽ orth man die stadt solt besturmen. Wie Solimañ die stadt eynkrigen / hat er sie von stundan mit wunderlichem gebew vñ rustung dermassen

Soclos.

Strigoniẽ oder Gran.

beue-

beuestiget/daß man vermeynet/ es werden die Christen Gran nit bald widderumb mögen erobern. Bald hat er Tattam/wie er es durch ergebung deren so in der besatzung gelegen/einkrigen/auff den boden geschleiffet. Denn die Turckische Keiser pflegen nach altem gebrauch die landschafften/so sie mit dem krieg eroberen/allein an wenig orthen mit starcken zusatzen zu befestigen vnd beschirmen.

Tatta geschleifft.

Nach diesem ist Solimann mit dem gantzen gezeug auff Stülweyssenburg gezogen/ welche Stadt darumb Alba Regalis oder Stülweyssenburg heisset/daß man daselbst nach altem gebrauch die newe König gekrönet: vnd auch an diesem orth in der kyrchen der alten König begrebnuß sihet. Es ligen Ofen/Gran/vnd Stülweissenburg die allerfurnemste stedt in dem Vngerischen Königreich/ fast gleich weit von einander/vnd machen einen triangel. Stülweyssenburg ist sonderlich fest/ vnd waren dapffere kriegsleut gnug die stadt zu beschirmen: es scheinet aber wol/ daß es an einem guten rathschlag gemanglet habe alles zuuerwalten. Als Solimann herzu gerucket/ vnd die stadt an allen orthen belegert/ hat er die vnsern mit seinem starcken grausamen

Stülweyssenburg.

läger dermassen erschrecket/ daß funff hundert Vngerische reutter/ so man Hussernen nennet/ auß der stadt mit grossem schadē der vnsern geflohen. Wie es zu dem sturm gerate/ seynd die burger kurtzlich dahin bewegt/ daß sie sich eylēds von der ergebung berathschlagten. Also hatt der grausam tyrann die gewaltige stadt auch eynkrigen/ vnd im gantzen Vngerland Mahometem Jahaoglen zu einem Obersten Landuogt verordnet/ welcher den orthern so auch noch von könig Ferdinando behalten/ offt grossen schaden mit seinem vielen streiffen gethan.

Henßberg geprouiandiert.

Mitler weil sich diß in Vngern verlauffen/ ist Keiser Carolus auß Italiē in teutschland gezogen. Vor seiner zukunfft/ haben die kriegsknecht so zu Henßberg von den Brabendern in die besatzung gelegt/ grossen mangel vnd hunger erlitten. Dasselbig haben sie durch brieff den Brabendern zu wissen gethan. Die seynd mit einem gewaltigen kriegsheer vnd schier mit dem gantzen adel vber die Maaß gerucket/ vñ den ein vndzwentzigsten tag des Mertzes einn grossen hauffen prouiand vnd andere dingen/ zu dem krieg notwendig/ in das stedtlin gefürt. Wie das des Hertzogen von Cleue hauffen vernommen/ seynd sie zu jhnen gezogen/

vnd

vnd haben jrer wenig durch ein wunderliche gelegenheit/dieweil den Brabendern vnuerſehnlich wind/regen/hagel vnder die augen ſchlug/den vielen ein ſchlacht dorffen liffern. Es hat ſich langzeit ein grauſamer zweiffelhafftiger ſtreit erhaben / biß zu letzt der Brabender füßzeug geſchlagen/ vnd in die flucht getrieben/ der ſieg auff der Gülcher ſeit gefallen. Ein groſſen vnd mehr dañ man ſagen mag koſtlichen raub an vielen trefflichen buchſſen vñ anderē dingen mehr/ haben die Gulcher daruon bracht.

Durch dieſen ſieg ſeynd die Gülcher freymödig worden / haben das Limburgerland grauſamklich vberfallen/verheeret/vnd geraubet/ zu dem dorff Herl geruckt/vnd den feſten kyrchhoff/auff welchen die eynwoner geflohen/belegert:weil ſich aber die eynwoner mannlich vnd ritterlichen wehrten/ muſten ſie vngeſchafft nit ohn groſſen ſchaden/ abziehen/ wie auch zu andern zeiten mehr. Herl.

Wie die ernd ankame/ vnd das kriegsvolck offt auß Henßberg herauß brach/vnd den vmbligenden dörfferen groſſen feindtlichen ſchaden thet/ haben die Cleuiſche das ſtedtlin belegert/das geſchutz herzu gefurt/ vnnd die mauren mit ernſtlichem klopffen nidergeſchoſſen. Aber die drinnen waren/ Henßberg belegert.

seynd darab nit erschrocken / sonder haben ein newen wall vnd schantzen auffgeworffen / vnd dem feind sich dapffer widerlegt. In der achten wochen der belegerung / nach dem die Brabender den kriegszeug widderumb zugerustet / seynd sie vber die Maaß gezogen / vnd als sie allgemachest dem feind näher kamen / haben sie jhn jetzt mit anlauffen dann mit schlagen von der Stadt ins feld gelocket: vnd dieweil man auff beiden seiten still stundt / vnnd offt miteinander scharmutzet / seynd die Brabendische wägen mit prouiand vnd aller anderer notturfft wol beladen / durch einn andern vmbweg zu Hensberg eyngefaren. Jetzt erwartet menigklich einer nammhafftigen feldschlag / sihe da seynd die Cleuische durch befelch jrer öbersten allgemachest hindersich abgezogen / bald in ein schandtlich flucht kommen / vnd den Brabendern ein gar gute gelegenheit geben nachzueylen / vnd die hinfliehende zu schlagen. Der flucht haben sich die kriegsleut billich müssen schemen / vnd als sie die schuldt auff die hauptleut legten / begerten sie Martin von Rossem zu einem Obersten Feldherrn. Als diß Hertzog Wilhelm zuließ / hatt Martin von Rossem etliche stedt im stifft von Vtricht vberfallē /

Guleher in die flucht von Brabendern geschlagen.

die

die herrliche vnnd ſtarcke Stadt Ammersford / weil die ſo in der beſatzung lagen / durch wunderbare liſtigkeit außgeſchloſſen / als ſie auß der Stadt auff den raub waren gezogen / durch ergebung eyngenommen / den Bürgern ein ſchwere ſchatzung auffgelegt / mit welchem gelt er den knechten etliche monat den ſold erlegt. Der Printz von Vranien iſt denen von Ammersford zu hilff kommen / aber zu langſam. Weiter iſt der von Roſſem auff die grentzen deren vom Buſch gezogen / vnd hat Helmond vnnd Endouien eyngenommen vnd geplundert.

Ammersford von Martin von Roſſem eyngenommen.

Vmb dieſe zeit iſt auch das Limburgerland / mit dem gantzen land von Falckenburg / ſo zuuorn keinen ſchaden erlitten / verherget vnd ein groſſer raub drauß getrieben.

Hiezwiſchen iſt der Keiſer gen Speir kommen. Da haben jm die Proteſtierende durch jhre Legaten etwas fürgehalten / welchen geantwortet / man habe ſie des fridens halben gnugſam verſichert / Man könne die Cammergerichts perſonen vnerhörter ſachen nit abſetzen / vnd etliche andere. Zu Mentz / da jm die Legaten nachgefolget / iſt jhnen geſagt / wo Hertzog Henrich von Braunſchweig nicht widder eyngeſetzt / werde Keiſerlicher Maieſtat kein weg gebrechen /

brechen/durch welchen er jn eynſetze. Hieraus iſt die wunderbare dapfferheit ſeines gemüts wol zu ſpüren / welcher zu der zeit mit ſo vieler gewaltigē feind waaffen angefochten / vnd dennoch keines wegs verzagt hat. Doch ſeynd etliche / welche ſchreibē/ Granuellen vnd Naues haben den Proteſtierenden Legatē geſagt/ es werde der von Brunſchweig ſelbs / wo er nit widder eyngeſetzt würde/mittel vnd wege ſuchen / wie er widder zu dem ſeinen kommen möge. Aber das iſt eben viel / dieweil gewiß / daß der von Braunſchweig durch hilff vnnd freundſchafft des Keiſers ſeine ſachen keines wegs gedacht zuuerlaſſen / vnd ſcheinet wol daß Granuellen als er den Proteſtierenden Legaten dieſe antwort gab/dahin gedacht hat. Denn der von Braunſchweig hett zu der zeit durch ſeine eigene krefften / welche gar gering waren / nicht leichtlich etwas wider die Bundsgenoſſen der Proteſtierender ſtend können außrichten.

Der Ertzbiſchoff von Cöln hat zu Speir den Keiſer fur den Hertzogen von Cleue gebetten / aber es wolt der Keiſer kein wort von dem friden hören ſagen / es were dann/ daß der Hertzog zuuor von des Geldriſchen lands beſitzung abſtundte. Es hat auch der

Sach-

Sachſiſcher Legat auß befelch ſeines Fürſten/ fur jn gebetten/ hat aber nichts können erhalten.

Von Mentz hat Keiſerliche Maieſtat dem Rath zu Cöln geſchrieben/ vnd jhre beſtendigkeit in der Catholiſchen Religion gelobt/ daß ſie etlichen Predicanten/ welche mit allem fleiß vnderſtanden ſie von der Catholiſchen Religion abzufüren/ treffentlich widerſtanden. ermant ſie auch/ ſie wollen alſo fortfaren/ vnnd die Bürger in gehorſam erhalten. Faſt auff die meynung hat auch Bapſt Paulus III. dazumal dem Rath geſchrieben. Derhalben hat der Rath die gemeyn zuſamen berüffen/ vnd befolhen ſie ſollen dieſen Mandaten nachkommen.

Keiſ. M. ſchreiben an die ſtadt Cöln.

Man kan es kaum außſprechen/ mit wie viel liſten vnd betrug/ mit wie viel jetzt heimlichen/ dann offentlichen anſchlegen der böß Teuffel durch ſeine mithilffer ſich habe befliſſen/ dieſe Stadt vieler vrſachen halben vberauß herzlich/ von dem einem/ waren Catholiſchem Glauben/ in dieſe vber die maſſen ſchandtliche vnnd gegeneinander ſtrittige jrthumb des newē Euangelions abzufürē/ durch welche jetzt ſchier gāz teutſchlād jāmerlich verdorben: hat aber durch beſondere gütigkeit Gottes biß hieher nichts

Der ſtadt Cöln von ketzern offt nachgeſtelt.

können

können außrichten / dieweil ein achtpar für-
sichtig Rath fleissig acht hat vñ drauff sicht /
daß die Pestilentzische leut jres willens vnd
wunsch nicht mögen gewehrt werden. Es
seynd viel listen vnd künsten des Teuffels /
vnd hat er seinen anhang vnnd trabanten /
welche wenn sie sehn daß sie offentlich mit
gewehrter hand nichts mögen erhalten / ge-
ben sie sich zu listigem auffsatz vnnd hinder-
halt / verstellen sich zu Engelen des liechts /
2. Cor. 11. nemen sich nichts anders / dann des frides
vnnd andacht an / biß sie sich durch diese
schädliche gleißnerey einn grossen rhum vñ
ansehn einer trefflichen frombkeit / ehrbar-
keit vnd andacht bey den vnbehutsamen ma-
chen: Alsdann giessen sie allgemachest jhr
gifft auß / ziehen die auch offt vnderm schein
der frombkeit vom friden vnnd einigkeit der
Catholischen kyrchen ab / welche Luter vnd
alle abgesagte feind der kyrchen nicht moch-
ten verkeeren vnd vmbsturtzen. Derhalben
sol ein jeglicher fur sich sehn vnnd wachen /
welchem die ewige seligkeit seiner seelen zu
hertzen gehet / damit er nit vom Teuffel be-
trogen werde. Es hat aber vnd wirdt auch
als läg die welt stehet / die herrliche verrüm-
pte Stadt Cöln jr fürtrefflich lob behalten /
daß / nachdem als viel in Teutschland von

der

der vralten allerheiligsten Religion abgefallen / sie doch gar bestendigklich verharret / vnd hat eben den glauben vnd die Religion auß kindischer leichtfertigkeit mit nichten wollen verlassen / welche sie lang vor tausent jaren empfangen / vnd von jren vorfaren jhr als von einer hand zu der andern vberantwortet / getrewlich gehalten / wiewol sie offt durch vnglaubliche listigkeit vñ betrug / waaffen vnd anschlege der arglistigen trabanten des Teuffels angefochten worden. Man soll aber Gott bitten / daß sie auch hinfurter / wie wir gentzlich verhoffen / dieselbige bestendigkeit behalte / sonderlich dieweil der teuffel nicht auffhört newe künsten zu erdencken / vnnd newe betriegerey zu schmiden / mit welchen er auch die allerbestendigste möcht vberwindē. Es seynd auch viel / welche dieser verrumpter Stadt den herrlichen lob vergunnen / so jhr ein alter Scribent mit diesen worten zugeschrieben: Postquàm fidem suscepisti, ciuitas prænobilis, recidiua non fuisti, sed in fide stabilis: daß ist / O du edle Stadt / nachdem du den glauben angenommen / bistu nit widderumb abgefallen / sonder im glauben bestendig bliben.

Cöln in der Religion bestendig.

Zu dieser zeit hat Caluinus ein büch wider das heyligthumb lassen außgehn / Ja warlich

warlich ein herzlich werck. Wolan laß es seyn/ daß etliche so vngeschickt seynd gewesen/ daß sie etwan der heyligen reliquien vñ heyligthumbs nit recht gebraucht haben/ sol man daruiñ so Gottloßig darmit schimpffen. Es seynd diese hoffertige künstler als gar geschwind vnd spitzfündig/ daß sie auch das allergeringst in den Catholischen sehen/ können aber jhre eigene vngereimpte Gottlosigkeit/ erschrockliche jrthumb/ vnaußsprechliche lastern nicht sehn. Hett der heylig Hieronymus zu dieser zeit gelebt/ zwar wurd er dem Caluino sein Gottslesterig maul/ mit grosserer freyheit zu reden/ vnd vnüberwindlicher authoritet seiner fürtrefflichen geschicktheit/ mehr gestopfft haben/ dann vorzeitten des Gottlosen Vigilantij, welchen der kaal Caluinus/ so zugleich mit dem Vigilantio des Eunomij blasphemien/ wider das heiligthumb der lieben martyren nachfolget/ einen mitgesellen seiner Gottseligkeit hat. O wolt doch Christus zu letzt seine kyrch von diesen verzweiffleten menschen erledigen.

Keiser kompt gen Bonn.

Wie der Keiser auff Bonn kommen/ ist er etliche tag lang herzlich vom Bischoff empfangen vnd gehalten. Der Keiser begert vom Bischoff/ er wolle Butzern hinweg

weg von sich lassen. Dann Melanchthon war schon hinweg geschciden. Es war Caspar Hedio beym Butzer / welche auch beyd bald darnach gen Straßburg gezogē. Wenn sie die Spanier angetroffen / weren sie on zweiffel martyrer worden. Denn es hat auch der teuffel seine martyres. Es war aber jnen besser daß sie außrissen.

Als der Keiser zu Bonn seinen gezeug ge- Duren be-
mustert den xxj. tag des Augstmonats / ist er legert.
auff Duren gerucket: wie er dahin kommē / hat er seinen Herold geschickt vnnd begert / man solle jm die Stadt auffgeben. Wie er das nit erlangt / hat er bald darnach des morgens sehr früh alsbald der tag angangen / die mauren mit grausamen klopffen lassen beschiessen / biß die Stadt zu letzt im funfften sturm vnd anlauff erobert. Da ist ein grausame niderlag der bürger vñ anderer / so in der Stadt waren / angangen / wie der brauch ist / wann man ein stadt mit dem schwerd vnd sturm gewinnen müß: die heuser verheeret / die güter geplundert / viel gefangen so sich mit einem grossen gelt widerumb müsten lösen. Den andern tag ist die stadt (man weiß nit / welcher der vrsacher gewesen) angezündet / da ist von dem Duren an-
schrocklichē fewr verzeert / dz der raubgirig gezündt.

kriegs-

kriegsknecht nit hat können mitnemen. Der gütig Keiser hat etliche hingeschickt so das fewr solten außleschen/ man hat aber nichts dann wenig heuser vnd der Barfüsser klo-ster können erhalten. Also ist die arbeitselige Stadt/ so in einem jar dreymal belegert/ nu zu letzt erbarmlich verdorben. Wie das fewr in der Stadt wütet/ seynd die so noch vberblieben/ hinauß ins leger gefürt/ vnnd die frawen vnnd kinder in des Keisers/ die Geistlichen in der Bischoffen gezelten vn-beschediget erhalten/ vnd des andern tags in die Stadt widderumb gefürt. S. Annen haupt/ die ein mütter der allerheyligsten jungfrawen Marien/ so da in Gold ver-schlossen behalten wirdt/ vnnd alle jar mit grossem zulauff fleiß vnd andacht heimge-sucht/ hat der Gottsforchtig Keiser mit grosser reuerentz von den Spaniern in der Barfüsser kyrch lassen tragen/ damit es nit durch den brand zu grund gieng. Solche andechtige ehr des heyligen heyligthumbs/ so doch gentzlich dem zu ehren geschicht/ von welchem die liebe heyligen jre heylicheit haben/ können vnsere newe Vigilantianer nit leiden. Derhalben wollen wir jnen eben dasselb sagen/ welches vorzeitten der heylig Hieronymus ein fürtrefflicher geschickter

vnd

vnd frommer Mann/dem Vigilantio ge-
sagt: Du lachest (sagt Hieronymus zum
Vigilantio) von wegen des heiligthumbs
der martyrer/vnd wollest mit dem anfenger
dieser ketzereyen Eunomio den kyrchē Chri-
sti ein lesterliche nachred auffhencken/ vnd
erschreckest dich ab solcher gesellschafft nicht/
damit du eben dasselb wider vns mögest re-
den/welches er (Eunomius) wider die kyrch
redet. Vnd widderumb bald darnach: Ich
weiß/ich weiß o du allerunseligster mensch/
was dir wee thut/vnd was du dich forchtest.
Der vnrein geist/ welcher dich diß dringet
zu schreiben/ist offt mit diesem gar vnacht-
samen staub (denn also hieß Vigilantius die
eschen vnd heiligthumb der lieben heiligen)
gepeinigt worden/ja wirdt auch noch heut
gepeinigt ꝛc. Es schreibt der heilig Hiero-
nymus an dem orth noch viel andere mehr/
welche billich jhre vnsinnigkeit solten vnter-
tucken/so heut mit den vor langer zeit ver-
dampten ketzeren das heiligthumb vnd an-
ruffen der heiligen dorffen anfechten vnd be
sturmen/vnd bereden das arm volck/ wenn
wir das heiligthumb verehren/ so betreiben
wir abgötterey. Von dem Griechischen
Keiser Constantino Copronymo/ des bild-
sturmers Leonis Son/einem gar Gottlosen

Hieronymus wider die jenigen so dz Heiligthumb bestürmen.

menschen/schreibt ein Griechischer scribent Suidas also: Zu solcher narheit vnd vnsinnigkeit ist er geraten/ (sagt Suidas) daß er offentlich dem volck ein gemeyn gebott furgehalten/ daß kein diener Gottes ein Heilig solt genant werden/ sonder jhr gebein/ wenn man es fünde/ verachten/ vnd jhre vorbitt/dieweil sie nichts können/ nit begeren. Vber diß hat der allerunsletigst mensch auch dorffen gebieten/daß niemand die vorbitt Marie solt begeren: Denn/ sagt er/ sie kan niemand helffen. Die Venerē aber hatt er verehrt/vñ menschē auffgeopffert ꝛc. Diß hat der Suidas. Schemet euch derhalbē zu letzt dieser lästerlichen geselschafft.

Nachdem Duren erobert/ ist der Keiser auff Gülch gezogen/ welche stadt er schier ledig funden/außgenommen wenig weiber vnd alte betagte meñer. Darnach ist er auff Ruremund ein wehrhafftige Stadt in Geldern gerucket. Auff dieser reiß seynd schier auß allen Gülchschen Stedten die Legaten kommen/vnd friden begert. Die von Ruremund habē der belegerung nit wollē warten/ sonder sich mit gewissem vertrag auffgegeben. Als der Keiser den andern tag des Herbstmonats in die Stadt kommen/ist er von den Burgern ehrlich empfangen/ vnd

Ruremūd ergibt sich dem keiser.

mit

mit diesen stimmen gegrüsset: Sey gegrüst Keiser/ Sey gegrüst Carle V. Hertzog von Geldern. Es erkennen die Ruremundische vnterthanen jren Herrn/ vñ bestetigen trew vnd glauben mit dem eyd.

Von dannē ist er zu der festen stadt Venlo gezogen. Diese burger begerten erst wenig tag einen anstand / damit sie mit Hertzog Wilhelmen sich mochten berathschlagen. Wie der jnen antwortet/ daß sie jren sachen sollen vorsehen/ er verlasse sie des eyds jrer pflichtigen trew/ haben sie sich dem Keiser ergeben. Desgleichen thun auch etliche andere stedt in Geldern/ vnd die von Zutphan durch jre Legaten. Venlo ergibt sich. Item Zutphan.

Weil Keiserliche Maiestat zu Venlo war / ist der Hertzog von Cleue bittlicher weiß mit Hertzog Henrichen von Braunschweig vñ des Ertzbischoffs vō Cöln Legaten zu jm kommen/ vñ mit gewissen artickl widderumb zu gnaden auffgenommen worden: nemlich / daß er in seinem gantzen land die Catholische Religion vnuerletziget soll halten/ vnd wo etwas drinn geendert/ widderumb zu recht bringen: Er solle dem Keiser / dem Römischen vnd gantzem Reich trew vnd gehorsam versprechen: Den Frantzosischen/ Deñmarckischen/ vnd Schwe- H. von Gulich mit gewissen artickln zu gnadē auffgenommē.

dischen bund auffsagen: Er solle von dem Hertzogthumb Geldern vnd Graffschafft Zutphan gentzlich abstehē/vñ das volck des eyds halben ledig lassen: vnd etliche andere mehr so nit nötig hie anzuschreiben. Es hatt Keiserliche Maiestat dem Fürsten auch allen schaden so seinen landschafften in diesem krieg geschehn/vñ alle andere schmach vergeben. Hat jhm aber doch ein kurtze zeit die wehrhafftige stedtlin im Gulcher land/ Zittard vnd Hensberg wollen vorbehalten.

Blůt geregnet. Vmb diese zeit hat es im Stifft Můnster bey dem schloß Sassenburg nicht weit von Warendorp/blůt geregnet.

Dauid Georg. In diesem jar ist ein newer Prophet in Frießland/mit namen Dauid Georg/ entstanden. Dieser vnsinniger hatt sich ein Enckelen Gottes dörffen nennen. Mit den wilden thieren vnd föglen redet er in welcher sprach es jm gefiel/ vnd empfieng die speiß von jnen/ohn zweiffel durch hilff vñ zauberey des teuffels. Er sagt/der himel were gätz ledig/vñ sey er darumb von Got geschickt/ des Reichs erben zu beruffen: derengleichen vngeschickte lächerliche dingē bracht er viel mehr/welchen doch etliche glauben habē gebē/gleich wie diese welt jetzt auß verschempter leichtfertigkeit vnd mehr dann alter weiber

ber aberwitzigkeit zu newen dingen/wie vngereimpt vnd Gottloß sie auch seynd/ geneigt ist. Was dieser prophet fur ein end gehabt/ wollen wir folgends an seinem orth anzeigen. Keiser Carl/ hat diese leut in seinem gebiet des Niderlandes/ mit fewr vnd schwert ernstlich verfolget/ also daß dieser Dauid Georg seiner haut forchtet/ vñ sich mit den seinen gen Basel begeben/ wie hiernach sol gesagt werden.

Am end des Herbstmonats hat König Franciscus auß Franckreich die stadt Lutzenburg zum andermal eyngenomñen. Mãsagt/er wolt dem Hertzogen von Cleue zu hilff kommen/ vnd derhalben solt er seiner schwester tochter Johannam/so dem Hertzogen von Cleue zuuorn vermählet vnd zugesagt worden/ auch mit jhm bracht haben. Wie er aber gewisse bottschafft võ des Hertzogen vnd Keisers versünung vernommen/ ist er nit wenig bewegt/ aber nit destominder Lutzenburg dapffer lassen befestigen. Lutzẽburg von Frantzosen eyngenommẽ.

Zu derselbigen zeit hatt Henrich König auß Engeland etliche hauffen knecht hinüber in das Niderlãd geschicket/welche nach dem sie zu den Keiserischen kommen/ haben sie Landersen belegert. Der Keiser ist in dem Weinmonat mit einem gewaltigen kriegs- Landersen belegert.

heer zu jnen kommen. Es ist auch der könig auß Franckreich mit allem gewalt dahin gerucket: vñ ließ sich alle ding ansehē/ als wolt es zu einer schlacht geraten. Wie aber die Frantzosen die stadt gespeiset vnd ein frisch volck driñ bracht hattē/ seynd sie stillschweigend in der nacht von dannen abgezogen. Die Keiserischen haben dieses erstlich/ wie es tag worden/ vermercket/ den hinziehendē nachgefolget/ auß dem Letzten nachtrab nit wenig erschlagen/ vñ ein grosse peut guldin vnd silberen geschirren vnd anderer dingen darvon bracht. Man sagt/ daß des Keisers heimliche rathschlege von der schlacht anzufangen/ durch hilff ettlicher/ den Frantzosen seyen kundt gethan: deshalben ist er nach der Frantzosen abzug erzurnet/ von der belegerung Landersen auffgebrochen/ vnd Cammerich eyngenommen/ vnd ein schloß dreyn gebawet: weiters (wie einer angezeigt) hat er in der stadt nichts von jrem vorigen stand geendert/ vnd dieselbige frey dem Bischoff vbergeben. Auch hat er etliche andere beyligende orther jm zugeschrieben: etlichen hauffen vrlaub geben/ das vberig kriegsvolck Lutzenberg zu belägern abgefertigt/ vnd ist seine Keiserliche Maiestet widderumb heim gezogen.

Cämerich vom Keiser eyngenommen.

Am

AM zweyitten tag Jenners / im Jar vnsers Herrn M. D. XLIIII. starb Joannes König in Portugall / des dritte Joannis Son / im jar seines alters siebẽzehn. Er hat Keiser Carls tochter Johannam zur ehe gehabt / welche von jm schwanger verlassen / vnd den zwentzigsten tag desselbigen monats einẽ son Sebastianum zur welt bracht. König auß Portugal gestorben.

Jm selbigen Monat ist geborn Franciscus der erstgeborn Son Henrici Valesien / nachmals König in Franckreich / welchem dieser selbig Franciscus nit lang darnach im Reich gefolget. Es schreiben etliche / daß Doctoren / weltlicher Rechten gewesen / welche könig Henrichen zuliessen / sich von seiner haußfrawen Catharina Medice zu scheiden / darumb daß sie viel Jar lang vnfruchtpar gewesen / vnnd brachten zu dieser sachen etliche exemplen so newlich geschehn: es habe aber Henrici Vatter Franciscus / vnd Henricus selbs / dise schädliche angebung mit heiligen argumenten bestendigklich widerlegt / vnd auß billicheit eines Christlichẽ vrtheils gesagt / man musse dem Allmechtigen Gott glauben halten /

er thu auch wie es jm gelegen ist. Diese auffrechtige fromkeit beider Königen auß Frätckreich/des Vatters Franciſci/vñ des Sons Henrici/ist billich höchlich zu loben.

Groß Reichßtag zu Speir.

Keiſerliche Maieſtat ist im anfang dieſes jars auß dem Niderläd gen Speir auff den Reichßtag/ſo jre Keiſ. M. außgeſchrieben/gezogen. Dieſer ist ein sehr herrlicher Reichßtag geweſen / dieweil alle Churfürſten/(welchs doch gar ſelten geſchicht)König Ferdinandus/vnd faſt alle Fürſtē ſelbs zugegen waren. Auff dieſem Reichßtag hat der Keiſer ein groſſe ſumma gelts von allen Stenden des Reichs auff ſechß Monat wider den Frantzoſen erhalten: vnd ſich gentzlich mit dem König auß Dennmarck/ welcher ein bundnuß wider jhn mit dem Frantzoſen gemacht/vergliechen vnd vertragen: Der Churfürſt von Sachſſen hat auch König Ferdinando gehorſam verheiſſen. Es war zu der zeit von Franciſco König auß Franckreich ein gerucht außgangen / daß er mit den Turcken ein bund gemacht hett / derhalben hat er viel von ſich empfrendet/ wiewol der könig offentlich ein büch laſſen außgehn/vnd vnderſtanden ſich hieuon zu entſchuldigen. Er hatt ſeine Legatē auff dē Reichßtag zu Speir geſchickt/

aber

aber man hat sie nit lassen dahin kommen.

Luter hat in diesem jar seine annotationes in Genesim lassen außgehn / in welchen er sich nit kan mässigen / daß er nit hin vnnd wider die Sacramentierer lestere: vnnd damit es sich nit ließ ansehn / als hette es jm an eines Propheten Geist gemanglet / hat er Prophetiert daß nach seinem tod / die Sacramentierer / welche er durch seine authoritet fast nidergedruckt / seine Luterische lehr fleissig in die wett werden anfechten. Auch hat er hiemit noch kein vergnügen gehabt / sonder von stundan / wiewol Philippus Melanchthon hefftig dawider war / seine letzte bekentnuß von des HErrn Nachtmal lassen außgehn / in welcher er Zwinglin / Oecolampadium vnnd jhre discipulen vnd nachfolger / ketzer / feind der Sacrament / so ewig verdampt seynd / heisset. Luter wider die Sacramentierer.

Dieser Luters sententz wider die Zwinglischen / hatt bey den Luterischen mehr ansehns gehabt / weder tausent Römischer Bäpst vnd des gantzen Concilij zu Trient / auff welchem viel vberauß geschickte männer gewesen: vñ dennoch verachten die Zwinglischen eben so wol Luters / wie des Römischen Bapsts vrtheil. Es waren zu der zeit viel / welche meyneten / man must dem Luter antworten.

Butzer hab nach beider partheyen gunst gestanden/vnd rieth/man solle Luters/so viel guts vmb die kyrch Christi verdienet / verschonen. Philippus Melanchthon heisset in einem brieff zu der zeit dem Bullingero geschrieben/dise Luters bekentnuß ein vberauß grausams schreiben. Die von Zurich haben jnen gentzlich fürgenommen zu antworten/ vnd liessen derhalbē ein Apology außgehn/ von welcher wir hieunden wollen sagen. Sleidanus / welcher auß etlichen Luters schrifftē als vil in seiner beschreibūg erzelet/ damit er die Catholischē beleidige/hat dises Luterischen büchlins von des Herrn nachtmal wol gedacht/ aber nur mit zweyen oder dreyen worten/deñ es sahe der from mann/ daß er nit on seine eigene schād Luters meynung von den Zwinglischen kondt erzelen/ nemlich den er anderswo vielmall hochlich gelobet hatt. Aber es wolle Sleidanus oder nicht / můß doch entweder gelten vnd gůt seyn/ welchs Luter von den Sacramentierer geschrieben/ oder Sleidanus wider seinen willen bekennen / daß Luter kein from Mann sey/ vnd daß er jn offt fälschlich vnd betrieglich gelobet habe.

Jm Hornung dieses jars ist zu Rom in Vaticano nit weit von der Tiber/ wie man

in sanct

in sanct Peters Capell die pfulment grübe/ ein marmorische kist funden / so acht füß vñ einn halben lang / fünff oder sechs breit/ in welcher Maria des Keisers Honorij haußfraw die ein Jungfraw gewesen/dann sie war vor der Hochzeit gestorben / vergraben. In dieser kisten war der leib gantz verzert/ vnnd nur etliche zeen/haar/ zwey schienbeyn vberblieben: darzu das kleid vnd mantel / in welchem als viel golds mit eyngeweben / daß wie mans verschmeltzt/ sechs vnd dreissig pfund goldts drauß versamlet. Weiter war noch ein silberin kistlin anderthalbē schůch lang / vnd zwölff finger breit / in welchem viel crystallinen väßlin/ etliche auch auß achaat gar schön außgemacht. Item viertzig güldine ring/mit verscheiden edelgesteinen gezieret: Es war auch ein sinaragd in gold verschlossen / vnd auff disem ein haupt außgestochē/ welchs glaubt man / daß es Honorio sey gleich gewesen. Dieser smaragd ist auff fünff hundert dukaten geschetzt worden. Desgleichen waren ohrenzierde / halßbende / vnnd andere frawen gezierd / deren eine so man heut ein Agnus Dei nennet / diese geschrifft vmbher hat/Maria nostra florentissima: item ein güldin blech/auff welchem dise namē/ Michael,

Gabriel,

Gabriel, Raphael, Vriel, mit Griechischen büchstaben geschrieben: item etwas wie ein traub oder zwiglin mit smaragden vnd köstlichen berlin besatzet: vnd ein instrument / damit die weiber das haar scheidlen / zwölff finger lang: auff einer seiten war geschrieben / Domino nostro Honorio, Vnserm Herren Honorio: auff der and / Domina nostra Maria, Vnsere fraw Maria. Neben diesen war ein spitzmauß auß schwalmenstein / vnd ein trinckschalen auß crystall / item ein ball auß gold einem spillballen gleich / welchen man doch in zwey theil theylen mocht. Es waren noch andere vnzelige viel berlin drinn / wiewol aber deren ein theil auß alter verrottet / haben dennoch etliche jhre alte wunderliche schonheit behalten. Vnd diß alles hat Stilico seiner tochter fur ein heimstewr mitgeben.

Mitlerweil wie mã zu Speir den Reichstag hielt / ist Pfaltzgraff Ludwig der Churfürst gestorben. Sein brůder Friderich ist an seine statt kommen / welcher Dorotheam Christierni Königs auß Dennmarck tochter zur ehe hatt. Auff diesem Reichstag ist bey einer schweren straff gebotten / daß niemand keinem außlendischen zuziehen solt / vorauß den Frantzosen. Dennoch seynd

etliche

etliche gewesen / welche diese ernsthafftige straaff verachtet / vnnd dem König auß Franckreich gedienet haben. Auß diesen ist in Lothringē Hubert der Graff von Beichlingen ein Teutscher gefangen/zu dem Keisser gen Metz gefurt/vnd zu dem todt verurtheilt worden. Sein gemahl ist dem Keiser zu füß gefallen / vnd jhn höchlich gebetten/ hatt aber doch nichts außgerichtet: es war auch schon alles zu der straff gerüstet / sihe da hat Maximilianus Königs Ferdinandi Son/des Keisers gemüt bewegt / vnd dem Graffen sein leben erhalten.

Ehe dann wir von des Keisers reiß auff dem Reichstag zu Speir/zu dem Frantzosischen krieg/sagen/ wollen wir hie kurtzlich etwas von den vnuersehnlichen zufällen Muleassis Königs zu Tunis setzen. Fast vmb diese zeit als er verstanden/dz die Türckische Armada vndter dem Obersten Barbarossa zugerustet/ vnd auff Italien zurucket/ist er hinüber in Sicilien gefaren. Denn er forchtet sich nicht vnbillich ab dem Barbarossa / welchen er wißte daß er nicht lang dabeuoren von Keiser Carolo auß besitzung des königreichs Tunis außgetrieben. Das königreich zuuerwalten hat er seine allergetreweste gelassen. Die stadt hat er Mahometem/

Muleasses K. zu Tunis zeuget in Sicilie.

metem / vnd das schloß / Fares einem auß Corsica erboren / zuuerwahren befolhen. Weiter hat er seinem son Amidam zu einem Obersten vber den gezeug verordnet / vnnd geheissen / er solle Tunis von der Türcken vnd Numidier vberfal beschirmen.

Nachdem er von Sicilien außgefaren/ auff Genua zu schiffen / damit er sich mit dem Keiser daselbst mocht vnderreden / ist er durch die widerwertige wind hindersich gen Neaples getrieben. Als er von dem statthalter vnd Vicerege köstlich empfangen/ habē sich die Neapolitaner ab der frembden kleidung/ gebrauch zu essen/ köstlichen vnd lieblichen geruchen treffentlich sehr verwundert. Seine speysen wurden nach gewonheit der königlichen küchen mit köstlichem vnd vber die massen thewren gewurtzen zubereittet / also daß etliche fleissig behalten/ daß man jm ein Pfawen vnd zwen Phasianen dermassen zugerüstet/ daß sie vber hundert kronen gestanden.

Muleassis vberfluß im essen.

Dieser König Muleasses war dem Mahometischen aberglauben zugethan / der Astrologiæ vnd himmelslauff erfaren / welches jhn gewißlich in das verderblich ellend bracht hat. Er vermeynt auß der ordnung des gestirns / daß er sein Reich solt verlie-

ren/

ren / vnnd eines grausamen tods sterben. Derhalben ist er zum theil auß Affrica geschieden / aber in diesem abscheiden hat er das ellend / welches er gedacht zu vermeiden / auff seinen kopff bracht. Vnd wolt Gott / es lehrneten auch die Christen zu letzt / daß die weyssagung der zukünfftigen dingē / so man auß dem gestirn hat / gar eytel / ja aberglaubisch sey / vnd derhalben verbotten vnd vnzulaßlich. Ja warlich es solt Gott wol den freyen willen des menschens dem gestirn vnderwerffen / so zu der menschendienst geschaffen. Sagt die schrifft nit / ja Gott durch die schrifft / außdrucklich vnnd klarlich: Jr solt nit nach Heidnischer weyß lernen / vnd euch vor des Himmels zeichen nit entsetzen / welche die Heyden forchten / denn der Heyden oder völcker gesetz seynd eytel? Der Heylig Augustinus / damit ich der anderer geschweig / strafft an vielen orten diese aberglaubische weissagung hefftig / vnnd greifft die Mathematicos dapffer an / welche weil sie auß der sternen ordnung vnser thun / end / vnd außtrag vnderstehn vorzuweyssagen / sagt er / daß sie zuuiel jrren / vnd verkauffen den vngeschickten leutten die jämerliche dienstbarkeit: ja heisset solche warsagung ein grosse vnsinnigkeit. Daß es

Wider die sterngucker.

Iere. 10.

Lib. 2. de Doctrina Christiana cap. 21.

aber

Cap. 22. Cap. 23. aber ſich in der warheit offt zutragt vnd geſchicht / welche dieſe Aſtrologi vnd ſternſeher zuuorn weyſſagen / bringet derſelbig heilig Mañ die vrſach mit diſen wortē: Durch betrug vnd verſpottung der abtrünnigen engeln geſchichts / daß von dieſen aberglaubiſchen ſchädlichen weiſſagungen viel vergangens vnd zukünfftigs geſagt wirdt / vnd ſich auch nicht anders zutragt dann geſagt wirdt / vnnd daß wenn ſie auff viele dingen acht haben / vnd gleich auch nach jrem auffmercken geſchehn / hiemit verwirret ſpitzfündiger werden / vnnd ſich mehr vnd mehr in vielfaltige ſtrick des allerſchädligſten jrthumbs eynwicklen ꝛc. Aber wir wollen widderumb zu dem Muleaſſen kommen.

Amida Muleaſſes ſon nimpt das Reich eyn.

Als er zu Neaples verharret / da jhn der Keiſer hat heiſſen warten / vnd als Barbaroſſa das Schloß Niſſa vergebes geſtürmet / da hat er durch ein gewiſſe botſchafft auß Affrica vernommen / daß ſein Son Amida ſeine gute freund vnd Hauptleut erſchlagen / vnnd die Stadt Tunis vnnd das Schloß eyngenommen. Dadurch iſt er hertzlich ſehr bekümmert / in ſchneller eyl knecht angenommen / vnd ſeynd jm kürtzlich achtzehn hundert menſchen zugelauffen / mit welchen er zu ſchiff geſeſſen / vnd auff Gu-

letam

letam gefaren. Dann er verhoffte/ er möcht seinen Son leichtlich vndtertrucken/ weil er sich noch nit gestercket/ vnd vmb gute hilff bewurben: es ließ jm auch der Vicerex Petrus Toletanus dieses gefallen.

Es hatten etliche grosse Herrn Amidam vbel beredt vnd verdorben/ vnd ein falsch geschrey lassen außgehn/ es seye Muleasses zu Neaples gestorben/ vnd durch ein groß laster kurtz vor seinem tod ein Christ worden. Amida ist durch dieses geschrey vnd der Obersten Herrn rathschleg bewegt/ vñ auff Tunis zu gezogen/ dieweil aber die burger von jres königs Muleassis tod nichts gewiß vernommen/ hat Amida widderumb mussen daruon ziehen. Dazwischen ist er in den Martischen garten blieben/ Vnd nachdem sich widderumb ein gelegenheit vnuersehnlich zugetragen/ ist er von etlichen burgern so dem Muleassen fast feind gewesen/ berüffen/ võ stundan auch gen Tunis kommen/ vnd etliche so jm zu wider/ erschlagē/ auch gleich sich in das schloß begeben/ vnd also in einer kurtzē stūd die stadt/ das schloß/ vnd das gantz reich erobert. Derhalben ist Muleasses (wie gesagt) mit dem gezeug/ welchen er in einer eyl angenommē/ hinüber in Affricam gefaren.

Wie er gen Guleta komẽn/ hat jn Franciscus Touarre des Keisers Oberster ermant/ er solte keines wegs mit diesem kleinẽ volck bald auff Tunis zu eylen/ ehe dann er eigentlich verstanden/ wie die sachẽ gestalt/ vnd wie die burger gegen jm gesinet weren. Es haben jn aber etliche Africanische Herrn leichtlich betrogẽ/ welche zu jm auß der stadt kommen/ vnd nach gebrauch des lands/ das bloß schwert fur jre gurgel gehebt/ vnd hiemit jm den kriegseyd gethon/ vñ gesagt/ alsbald jn Amidas ersehn/ wurd er eylẽds auß der stadt ziehen. Bald ist er/ wiewol jn Touarres ernstlich abgeschreckt/ auff Tunis zu gezogen. auff der reiß seynd widerumb etliche Spanische reutter vom Touarre abgefertigt/ herzu gerennet/ vnd jhn ermant/ er solle sich fur dem heimlichen auff satz/ so bey der stadt verordnet/ huten: aber er ist auff seinem furnemen halßstarrig blieben.

Als man näher zu der stadt komẽn/ seynd die Affricaner auß der stadt vnd Oelgarten gefallen/ also dz auß Muleassis kriegsheer vber dreyzehn hundert mann verloren/ vñ als er selbs daruon rennet/ ist er von keinem ding mehr/ als durch den guten geruch der salben/ von dem feind erkennet vnd gefangen worden. Diesen hat sein Son Amida

fur

für sich lassen kommen / vnd dem Vatter beide augen mit besonderer grausamkeit lassen hinnemen/vnd gar erblinden/ denn mit einem glüenden grabstichlin hat er jm beide augapffel lassen außstechē. Dieselbige straff haben seine zwen brüder Nahasar vnd Abdalas/so mit dem Vatter Muleasse gefangen/erlitten. Darnach hat er mit Touarre einen vertrag gemacht / vnd etlich geld geben/damit er den Spaniern / so in der besatzung gewesen/jre besoldung mochte erlegen. Er hat jm auch seinen Son Sehiten/ welch er neun jar alt gewesen/ für ein burgē geben/ wolt aber daß man den jm von stundan solt zuhanden stellen/wenn nicht ein gewisser frid kont gemacht werden.

Muleasses gefangen vnd der augē beraubt.

Ob wol dieser anstand nit vnbillich vnd auß vielen vrsachen notwendig gewesen/ hat doch Touarres/weil er nit zweifflet/Keiserl. Maiest. were vber den boßhafftigen Amidam seiner grausamkeit halben sehr erzurnet/sich beflissen/daß Abdamelech Muleassis leiblicher brüder/ so ein lāge zeit bey dem Numidier Fürsten Anemseham/als er vertrieben/verharret/zu dem Regiment wurde verordnet. Vnd diß ist durch besondere eyl geschehn/vñ derhalbē Sehitē des Amiden jungē son/widder gen Tunis gesendet/

damit er nach dem vorgehndē vertrag glauben hielt. Der Abdamelech ist eylends auff Guleta/darnach zu der stadt Tunis zugerennet/vnd als er sein angesicht mit einem leininen schweißtuch bedecket/ haben jhn die wechter nicht erkennet/sonder fur den Amidē eyngelassen/da hat er das schloß erobert: die wechter/so jn erkanten vñ zur wehr wolten greiffen/erschlagen. Also ist er vō stundan von eim hauffen burger/ welche man in das schloß gelassen/ zu einem kōnig auffgeworffen: aber bald darnach/ gleich wie nichts in der welt wehrhafftig vnd bestēdig/ in ein todliche kranckheit gefallen/ vnd den sechß vnd dreissigsten seiner regierung gestorbē. An seine statt ist Mahomet sein son/ fast zwelff jar alt/ zu einem Kōnig erwehlt. Weil aber durch etliche Fürsten so verwalter des jungen Kōnigs gewesen/ das reich viel anders weder die Tunisser wolten/ regiert ward/vnd etliche andere dingen mehr wider jren willen sich zutrogen: haben sie Amidam widderumb berūffen. Dazwischen ist Muleasses auß dem thurn in ein kyrch/ in welche alle vbeltheter so dareyn geflohen/ ein grosse freyheit hatten/ gelassen/ vñ auß anforderung Touarris gen Guleta gefurt. Es war vorhin dieserselbig Muleasses

Abdamelech wird Kōnig zu Tunis.

auch

auch der Tuniſſer waaffen entronnen/ dieweil ſich ein alt weib vber jn erbarmet/ vnd jhn in ein grůben mit vielen knoblauch wol bedecket/wider ſeine feind ſo jhn geſuchet/ verborgen. Derhalben hat Amida Tunis widderumb eyngenommen/ vnd Muleaſſes zu letzt auß befelch des Keiſers in Sicilia gefurt/damit er daſelbſt in der Sicilier gemeynen koſten erhalten wurd. Hat derhalben Claudianus Poeta eben recht geſagt:

Deſinat elatis quiſquam confidere rebus.

Niemand verlaſſe ſich auff das hohe gluck. Muleaſſis geſchlecht.

Es iſt aber der Kőnig Muleaſſes nit vngeſchickt geweſen/ ſonderlich in der lehr Auerrois. Seiner geburt halben zeiget er an/ es keme ſein geſchlecht Chorea von Homare her/ welcher des falſchen Mahomets blůtsfreund vnd ſchůler geweſen. Auß dieſem treffentlichen hohen ſtammen hetten die Kőnige von Tunis nacheinander/ alſo daß jr ſtammen nie abgangen/oder durch freiñdes blůt verkeert worden/mehr/ dann neunhundert jar geregiert. Deshalben/ ſagt er/ wurd der Kőnig zu Tunis mit einem herrlichen namen Emir Munemim/ das iſt/ in der Religion der allerglaubigſt Fürſt genennet.

Nachdẽ der Reichßtag zu Speir ein end

Keiser zeugt wider die Frãtzosen.

genommen/hat der Keiser/ wie sein gantzer hauffen schon an die Frantzosische grentzen in Lothringen kommen/den Frantzosen Lutzenburg widderumb abgetrungẽ/ darnach auch die stadt Lin vnd das schloß: bald darauff Sanderſi belegert/ als darzwischen Henricus König auß Engeland Bolonien sturmet. Sanderſi ist durch hilff des dapffe ren manns Landre lange zeit ritterlich beschirmet/als der aber durchs geschutz vmbkommen/ist man zu letzt zu der auffgebung kommẽ. In dieser belegerũg ist Renatus Printz von Oranien geschossen/ ein gluckseliger mañlicher jüngling/ so dem Keiser sonderlich werth vñ lieb gewesen/also daß jn Keiſ. M. wie er verscheiden wolt/ mit weinenden augen freundlich vmbfangen.

Printz von Oranie erschossen.

Als Sanderſi erobert/ ist der Keiser vort geruckt/vnd bey dem flüß Matrona sein lãger geschlagen/nicht mit geringem schreckẽ deren von Pariß/ welche sich nit vnbillich ab des nähen gewaltigsten feinds waaffen vbel forchteten. Zu letzt aber ist durch Gottes hilff mit gewissen artickln frid zwischen Keiſ. Maiest. vnd dem könig auß Franckreich auffgerichtet/ den Frantzosen voraus angenem/dieweil sie sahen/daß jhr land nit allein von des Keisers/sonder auch des Kö-

Frid zwischen Frantzosen vnd Keiſ. M.

nigs

nigs kriegsheer vbel verherget ward.

Fast in diesen tagen hat der König auß Engeland Bolonien durch ergebung erobert/welchs die vorige könig des Reichs oft vergeblich versucht/ vnd nie mögen zu wegen bringen. Bolonien eyngenommen.

Weil der Frantzosisch krieg am hefftigsten war/hat Hermã Ertzbischoff võ Cöln fortgefaren auff die vngluckliche vnd gantz Butzerische reformation seines Stiffts zu bringen. Die geistlichen zu Cöln haben jhm widerstand gethan/ vnd jn ermant vnd demütig gebetten/ er wolle die sach biß zu erkantnuß vnd erortherung eines allgemeynẽ Conciliums lassen beruwen: Dann wo er solchs nit thun werde/ mussen sie die höhere Oberkeit anrüffen/vñ mittel erdenckẽ/ wie sie jrem gewissen mögen rathen. Aber der Fürst so vbel beredt/hat auff seiner meynüg verharret. Derhalben kamen die Geistlichẽ vnd andere so darzu gehören/den achten tag des Weinmonats zusammen / vnd erzelten vnder anderen/ was vor xxiij. jaren zu Wormbs gehandlet were/da der Luter mit des Keisers vnd aller Fürsten verwilligung verdammet worden / item was darnach zu Augspurg / zu Regenspurg / vnd was newlich zu Speir seye beschlossen worden: Butzerische Deformation im Stifft Cöln.

Diſes alles habe Herman der Ertzbiſchoff vberſehn vñ laſſen faren/newe wege zu han den genommen/ vnd den Butzer einen abtrünnigen Sacramentierer / der ſich zum andermal mit einer ſchandtlichen Ehe beflecket/von Straßburg berüffen/ vnd dem vnd andern loſen leuten das Predigampt befolhen:auß derſelbigen angeben ſey ein form der reformation angeſtellet/ vnd auß befehl des Fürſten außgangen. Sie haben diſem allem wol faſt widerſtanden vnd dem Fürſten diß widerrathen/habē aber nichts außgerichtet. Weil es jetzt aber in dem ſtifft Cöln vbel ſtehe vñ ſich alles laſſe anſehn als werd ein groſſe zerruttung folgen/muſſen ſie notwendig fur Bapſtliche Heiligkeit vnd Keiſ. Maieſt. appellieren.

Stifft Cöln appelliert.

Als der Biſchoff ſolches jñen ward/ ließ er ein ſchrifft außgehn/ vnd ſagt/ ſie hetten kein rechtmäſſige vrſach zu appellieren:dañ er habe nichts gethan / ſo jhm nicht zuſtehe: derhalben verwerffe er ſolche appellation/ vnd verhoff/ſie werden von jrem furnemen abſtehn. Wo ſie aber verharren werden/ wolle er doch nichts deſtoweniger fürtfaren: lobet auch zugleich nit wenig des Luters vñ Butzers ſchrifften/ aber on zweiffel von andern vbel vnderrichtet.

Da

Da berieffen die Canonici des hohen Thumbstiffts zu Cöln alle andere stend des Stiffts/zeigten jnen des Fürsten rathschlege an/ hielten auch das Keiserlich Mandat fur/ so ernstlich gebeut/ daß man gar kein erneweruug soll gestatten: ermanen menigklich/mit jnen in der Catholischen Religion zu bleiben/welche sie von den Apostlen empfangen/ vnd biß hieher bestendig gehalten. Dem Fürsten aber/ welcher sie ermant von der appellation vnd etlichen andern dingen abzustehn/haben sie weitleuffig geschriebē/ vnd ermant daß er des Bapsts vnd Keisers meynung wolt erwarten/ welchen er selbs auch vnterthan were: vñ viel andere dingen mehr/ welche nicht nötig hie anzuschreiben. An dise brieff haben die Canonici im Thūb/ zu S. Gereon/ vnd die Vniuersitet jr sigel gehangen. Aber der Bischoff vermeynt/er thet Gott einn grossen dienst/ hat nit allein die Luterische Predicanten nit abgestelt/ sonder auch die Religion in etlichen flecken lassen enderen/welches zwar dem Catholischen glauben schädlich/den waren vnd ordentlichen Pastorn schmächlich/ vnnd dem schlechten völcklin gar verderblich gewesen.

Bischoff von Cöln endert die Religion.

Vmb dise zeit ist ein Welscher Predicant

vnd Sacramentierer / mit namen Petrus Brulius von Straßburg gen Torneck ein herrliche Stadt in Flandern gereist / vnnd erstlich zu Torneck / darnach in der Stadt Jssel das Sacramentarisch gifft heymlich außgepreitet. Wie er widderumb gen Torneck kommen/hatt man angefangē jn zu suchen/denn er mocht nit lang verborgen bleiben / vnd als er der gegenwortigen gefahr nit mocht entrinnen/ ist er zu nacht von gůten freunden vber die stadtmauren an einem
Eẽ recht. seil herab gelassen. Es hat jn aber die göttliche raach verfolget / denn als er vnden auff die erden kam/vnd sich nider setzet/ legt sich einer auff die mauren herauß/vnd wunschet jm mit leiser stim̃ viel glücks / stieß aber zugleich damit einn grossen stein der loß worden/ heraber / derselbig waltzet zu jhm vnd zerschlůg jm ein bein entzwey. Derhalben er von wegen des schmertzens vnd grosser kelte(denn es war der ander tag des Weinmonats)sein ellend vnd schaden mit klåglicher stimm vnnd heulen beweinete / daß es die wechter erhörten/welche bald herzu gelauffen/ vnd jn in den thurn gelegt. Nit lang darnach ist er verbrandt worden. Der heylig Apostel Paulus ist vorzeitten viel glücklicher vber die maur daruon kommen / vnd

Act. 9.
2. Cor. 11.

mit

mit Christi Euangelio die gantze Welt erfült. Ebē dasselb gedacht der Brulius/aber ein gar vngleiche vrsach hat auch ein vngleich end vñ fortgang gehabt. Wolt Gott/ es weren etliche Catholischen so hefftig in verthedigung des Catholischen Glaubens/ wie dise Euangelische lermprediger in außpreittung jhrer gottlosigkeit.

Sleidanus erzelt mit vielen worten die letzte bekentnuß des glaubens dieses Brulij/ welche warlich gar gottloß ist / vnd Luters willen zuwider/nemlich balder Sacramentarisch/dann Luterisch. Er sagt auch/dieser habe seine lehr biß an das end standhafftiglich (solt aber sagē/hartneckig)bekennet. Aber dieser selbig kont kurtzlich dabeuoren den schmertzen des beins / so mit einem stein verletziget / nit leiden/also daß darauß auch hie leichtlich zuermessen / Sleidanus habe nach seinem gebrauch dem ketzer mehr zugeschrieben / dann es die warheit an jhr selbst wol leiden mögt.

NAch der Geburt vnsers HERren M.D.XLV. haben die von Zurich ein Apology in Latinischer vnd Teutscher sprach wider Luters bekentnuß lassen außgehn/ in welcher sie auch nebē anderu

Zuricher wider Luterum.

andern auff das laſter der ketzereyen/welchs jnen Luter fürgeworffen / vnnd auff andere ſchmachwort hefftig antwortten / wiewol Butzer dieſes vergeblich widerrieth / welcher ſich nit einmal auß Butzeriſcher kunſt für einn mitler vnd ſcheidsmann dargebotten : aber die von Zurich gedachten dieſes menſchen verwirren/ argliſtig/ vnd derhalben betrieglich reden keines wegs zu leiden. Wolt Gott / es hett ſich Herman Ertzbiſchoff von Cöln/gleichfals fur diſem fuchßlin fürſehn.

Damit Luter nit gar ſtillſchweige/hat er ſeine Theſes vnnd gegenartickel wider die Theologen von Löuen laſſen außgehn / ſo gantz ſtoltz vnnd vermeſſenlich geſchrieben: beiſſet aber auch in denſelbigen die Sacramentierer dapffer. Dann alſo hat der fünffzehnd artickel: Jn dem ehrwirdigen vnd anbettlichem Sacrament der Euchariſty/iſt/ wirdt gereicht / vnd genoſſen gewißlich vnd in der warheit der leib vnd blůt Chriſti / als wol von wirdigen wie vnwirdigen. Jtem der ſieben vnd zwentzigſt : Gentzlich halten wir(ſagt er) die Zwingliſchen vnd alle Sacramentierer fur ketzer vnnd abgeſcheiden von der kyrchen Gottes / welche leugnen/ daß der leib vnd blůt Chriſti mit dem fleiſchlichem

Luter wider die Sacramentierer.

lichem mund in der wirdigen Eucharisty genossen werde ꝛc. Also haltet Luter / damit er sich recht von den Zurichern / welche im obgedachtē büch ein solches herzlich gezeugnuß von jm geben: Die Propheten vnnd Apostlen (sagen die Zuricher) beflissen sich der ehr Gottes / vnd nicht jrer eigener ehr / nicht jrer halßstarrigkeit vnd hoffart / suchten sonderlich das heyl der sünder. Luter aber suchet das sein / ist halßstarrig / stoltz vnd zuuiel vbermütig / gibt alle die von stundan dem Teuffel / so seiner meynung nit eylends wollen vnderschreiben: vnd man findet in all seinem straaffen sehr viel des bösen geists / gar wenig aber eines freundtlichen Vatterlichen gemüts ꝛc.

Warlich seidt jhr eines solchen Bapsts wirdig welche das joch des Römischē Bapsts von euch geworffen.

Hergegen klagen die Luterische die Zuricher an / daß sie Lutern so schmächlich vnd bitterlich haben bescholten / welchem man domals von wegen vieler arbeit / der kyrchē halben erlitten / item seines alters halben billich solt verschont haben. Die von Zurich antworttten jhnen / sie haben mehr acht auff die warheit / weder auff Lutern müssen geben ꝛc. Also loben vnd preisen sich die Euangelische brüder vndereinander. Es seynd aber etliche vnder jhnen / welche schreiben / daß die Papisten durch jhren verbitterten

zweyspalt hochlich seyen erfrewet. Ja warlich es solten wol die Catholischen / welche sie durch verachtung Papisten nennen/ ein wolgefallen haben / daß als viel tausent seelen durch jre auffrürische zanckische lehrē zu der hellen hineyn alle tag gestürtzet werden: vnd daß die Christēheit mit vnuersünlichen gehässigen flammen/so sie durch jre schrifften vnd predigen anrichtē/gar brenne/ dessen sich die Türcken dazwischen frewen/vñ gute gelegenheit erwarten / jhre sachen fein außzurichten / vnd die teuffelen allzeit newe facklen darzu thun. Wer solt doch ein solches verhart steinen hertz haben / daß er nur einer seelen ewigen tod / welchen sie ohn end in dem hellischen feurigen ofen müssen leiden/mit frölichem gemüt könne bedencken? Wo aber doch die Catholischen ab der ketzer zweyspalt ein wolgefallen tragen / geschichts darumb / daß die leut leichtlich/ wenn sie wolten / dieser newen lehr falscheit könten spüren / dieweil sie dermassen vntereinander streitten vnnd haderen / so doch von den ersten leutten vnser Religion ge-

Actor. 4. schrieben steht/Erat credentium cor vnum, & anima vna, der menge der gleubigen war ein hertz vnd ein seele.

In diesem Jar ist ein Reichstag zu Wormbs

Wormbs gehalten. Es ist schier kein Fürst selbs personlich erschienen/sonder haben jre Gesandten dahin gesendt. Aber Keiserliche Maiestat / wiewol seiner kranckheit halben langsamer/vnd König Ferdinandus/ warē selbs personlich zugegen: man hat aber doch nichts sonderlichs können beschliessen / weil die Fürsten nicht selbs zugegen waren. Derhalben ist ein ander Reichstag gen Regenspurg beschrieben / den man im folgenden jar an der heyligen drey könig tag im Jenner solt anfangen / auff welchem alle Fürsten selbs personlich solten erscheinen/sie weren dann durch kranckheit verhindert. Auff diesem Reichstag zu Wormbs haben der Protestierender Legaten vnder andern offentlich bezeugt / sie erkennen das Concilium zu Trient / welchs der Papst widderumb außgeschrieben / nicht fur ein recht ordentlichs Concilium. Das war ein gar leichter weg alle decreten des Conciliums zu verachten vnd zernichtigē/ weñ es allen vnderthanen also würd zugelassen seyn/die decretē jrer Fürsten vnd oberkeit fur vnordentlich zu erkennen / werden wir bald ein feine policey/ordnung vnd ruw haben. Aber diß hatten die Protestierende stend von jren predicantē geschöpffet/hat aber dem gewalt des

Reichstag zu Wormbs.

herzli-

herzlichen Concilij gar kein authoritet vnd anſehn benommen. Vnd alſo mocht man ſpären/ auß welchem gemüt/ dieſe Predicanten jrer Oberkeit in vorgehnden Reichstagen geraten/ daß ſie ein allgemeyn Concilium ſolten begeren. Es ſtundt zu der zeit die ſach vbel in Teutſchland/ vnd fieng an allgemacheſt den weg zu dem Proteſtierenden krieg wider den Keiſer/ eröffnet zu werden/ von welchem wir hieunden wollen ſagen. Ob man zuuorn wol offt verſucht/ wie etwan ein weg zu finden/ ſich in der Religions ſachen durch freundtliche vnderredung geſchickter leut auß beyder parthey/ zuuergleichen/ vnd dennoch nichts drauß worde/ hat gleichwol der Keiſer/ welcher des fridens vnd die Religion zuuergleichen vberauß begirig/ in dieſem Reichstag darzu widderüb verwilliget/ wiewol ſich die Catholiſche Stend dawider legten/ das im künfftigen Reichstag zu Regenſpurg auß beyder parthey geſchickte leut zu einem geſpräch ſolten verordnet werden.

Luter ließ in dieſem jar ein büch auß gehn wider das Bapſtumb zu Rom/ von dem teuffel geſtifftet/ dann das iſt der titel des herzlichen büchs. Vnd damit verſtendige leut erkenten des menſchen gantzen gemüt/

hatt

hatt er fornen auff das büch ein solches ge-
mäld gesetzet: Der Bapst sitzet auff einem
hohen stül mit außgestreckten vnd gefalte-
nen henden/ in seiner herzlichen kleidung/
hat aber esels ohren: vmb jhn seynd viel teuf-
fel mancherley gestalt/ vnder welchen ettli-
che jhm auff sein haupt ein dreyfache krone
auff setzen/ darauff ein Menschen kaht die
spitz ist: etliche aber lassen jn an seilen hinab
in die hell/ welche gar grausam vnder jm of-
fen stehet/ etliche tragen holtz vnd brend zu-
sammen/ etliche als gantz dienstbare geister
heben jm die füß/ damit er recht vnd sanfft
nider sitze. Dieses bedarff keiner widerle-
gung/ dann an jm selbst bezeugt es vber die
massen ein schandlich vnfletig hertz/ vñ wel-
che diß nit sehen/ denen kan man nichts er-
gers wunschen/ dann daß sie in dieser blind-
heit bleiben.

Ein zuch-
tig Euan-
geloß ge-
mäld.

Auch ist er mit dieser herzlicher that nit zu
friden gewesen/ sonder hat auch noch ein an-
der gemäld lassen außgehn/ nicht als sehr zu
des Bapsts/ wie seiner vnd seiner mitgesel-
len schand. Der Bapst sitzet in seinem ge-
schmuck auff einer grossen vnd seugenden
Saw/ welche er mit den sparen stichet: Mit
den zweyen fingern an der rechten hand/ so
neben dem thaumen stehen/ vnd nach ge-

Phui dich
du vnflat.

wonheit außgestrecket werden/ gesegnet er die so jm begegnen: in der lincken hand tregt er einem frischen Menschen dreck/ von dem der rauch auffgeht ꝛc.

Das ist gewißlich wol anzumercken/ daß in Luters vñ seiner herd abtrünnigē mönch schrifften/ schier nichts offters als böse teuffslen vnd dreck genant werde: damit der fursichtig Leser verstehe/ daß sie sich gentzlich dem bösen teuffel vnd schandtlichen frawen Veneri ergeben haben. Vnd solche so vnreine vnfletige menschen helt man nicht anders als fur Christi Apostlen. O des seh̄r erschrocklichen zorn Gottes. Sleidanus gedenckt dieser gemäld gern in seiner beschreibung/ tadlet es auch nit allein nit/ wiewol er schreibt daß etliche solchs gethan haben/ sonder vnderstehet vns auch auß dem Luter eiñ Propheten zu machen. Also wolten vorzeiten die Manichei/ daß der schandlich schelm Manes/ der anfenger vnd vrsacher jrer secten/ nit anders dann der Heilig geist were. Aber es wirdt der tag kommen/ wann der aller gerechst Richter Christus ein warhafftig vrtheil vnd sententz wirdt fellen/ vnd alsdann wirdt es klarlich am tag seyn/ wie gar nichts dem Lutero Sleidanus sein eyteler rhumprediger geholffen.

Jm

Im Brachmonat dieses jars hat Keiserliche Maiestat die Geistlichen vnd Academy von Cöln/in sein schutz vnd schirm auffgenommen/ vnd befahl dem Ertzbischoff/ er solle innerthalben xxx. tagen vor jm erscheinen/vnd auff die klag antwortten. Gleicher gestalt thet der Bapst Paulus im Hewmonat/vnd citiert jn auff den lx. tag. Bischoff von Cöln citiert.

Fast vmb diese zeit ist dem Keiser ein frölliche bottschafft auß Hispanien komen von Carolo Philippi Königs auß Hispanien Son/welcher newlich geboren: aber diese freud hat der tod seines sons frawen fast verhindert/gleich wie auff dieser welt nichts allenthalben gluckselig. Carolus Philippi son geborn.

Es hat vmb diese zeit Hertzog Henrich von Braunschweig/ so von den Protestierenden auß seinem land nun langest vertrieben/knecht angenommen/ vnd sich beflissen das sein widderumb zu erobern: aber die Protestierende vbertraffen jn an gewalt/haben kurtzlich viel grossern gezeug beschrieben/vñ jhn mit seinem Son Carolo in jren gewalt bracht. Als der Keiser das vernommen/hat er dem Landgraffen geschrieben/ daß er sich dieses siegs bescheidenlich gebrauche/vnd die gefangene Fürsten/Fürstlich vnd ehrlich halte. Hertzog vñ Braunsch. gefangen.

Der Keiſer hat in dieſem jar auff dem Reichßtag zu Wormbs / wie er ſahe / daß ſie kein gelt wider den Turckenzug erlegen wolten / ſie erlangten dann zuuor von dem Concilio vnd Cammergericht was ſie wolten / Gerharten Veltweichen einen gelehrten mann / vnd der ſprachen treffentlich wol erfaren / eines anſtands halben zum Turcken geſchickt.

Im Herbſtmonat dieſes jars oder faſt darumb / iſt Carolus Königs Franciſci ſon auß Franckreich geſtorben / welchen der keiſer zu einẽ tochtermañ oder ſchwager wurd gehabt haben. Es iſt dieſer jüngling eines blüenden alters vnd groſſer hoffnung geweſen / etlichen auch ſehr angenem: daß er aber durch ſein exempel die gutdunckend leuth / lerete dieſer welt vnnutzen ſchimpff verachten / iſt er gächlich in der flor vñ blüm ſeiner jugent auß diſer zeit hingenommen.

Nachdem Luter verſtanden / daß Hertzog Henrich von Braunſchweig von dem Landgraffen ward gefangen gehalten / ließ er ein büch zu dem Churfürſten auß Sachſen vnd dem Landgraffen außgehn / darin er die Fürſten vermant / ſie ſolten den gefangenen nit ledig laſſen. Er ſagt / der von Braunſchweig ſey von Gott gezuchtiget /

Luter will nit dz man den H. von B. ledig laſſe.

könne

könne auch nicht absoluiert werden/ er thu dann ein warhafftige puß vnd rechte gnugthuung. An diesem orth gilt die puß/ satisfaction oder gnugthuung etwas/ welche die Euangelischen sonst hohnlich pflegen zuuerspotten. Auch hat er noch viel andere in diesem büchlin/ mit welchen er sich allen verstendigen dapffer zu belachen darbeut: wirdt aber von vns hie zum vberfluß erzelt/ dieweil es sich läst ansehn/ als wolle die welt in jrthumb gefürt werden/ vñ erfrewe sich jrer verderbnuß.

Sleidanus/ wie zuuorn gesagt/ schreibt dem Lutero auch ein geist der prophetien zu/ wiewol der Sacramentarisch mensch gar weit in der sachen vom Sacrament/ von dem Luter abgefallen/ vnnd vneyns ist. Vnd warumb solt Luter kein prophet geheissen werden/ welcher von den seinen auch der dritt Helias genant wirdt? Es haben aber auch die Türcken jren grossen propheten Mahomet.

Protestierender tag zu Franckfurt.

IN dem Jenner des Jars vnsers Herrn M. D. XLVI. hielten die Protestierende einen tag zu Franckfurt. Da handleten sie von dem Concilio zu Trient/ von dem bund lenger zu erstrecken/ von des Braunschweigischen kriegskosten/ dz man den Ertzbischoff von Cöln nit verlassen solt/ welcher wider des Bapsts vnd Keisers gepott die religion geendert. Dieses Legaten beklagten sich auff diesem tag / von wegen der vnbilligkeit der geistlichen/ (wie sie sagten) auch von dem mandat vñ citierung des Bapsts vnd des Keisers. Es war die sach schon in Teutschland zu der zeit dahin kommen/ daß man auch die hohe Oberkeit bey wenig Fürsten des Reichs mocht beklagen/ welche sich frey liessen hören/ sie wolten den Ertzbischoff von Cöln nicht verlassen/ wenn man jm etwan gewalt anthun wurde.

Pfaltz endert die Religion.

Zu dieser zeit ist das Luterthumb in die pfaltz am Rhein eynbracht / vnd haben die Protestierẽde ein bottschafft zu dem Pfaltzgraffen abgefertigt/ vnd jm von wegen solcher herrlichen that viel glücks gewünschet. Dann sie meyneten/ es were das Euangelisch liecht in die landschafften eyngefürt/ in

welche

welche Luters Euangelion grobe dicke finsternussen gebracht hett. Heut herrschet Caluini lehr in derselbigen pfaltz/ vnd werden alle bildnussen des Crucifixes abgeworffen/ damit gar keine gedechtnuß solcher grossen wolthat/ sonderlich bey den eynfaltigen/ bleibe. Wenn der Römisch Bapst solchs thet/ wurd jn meniglich den Endchrist nennen: jetzt aber wie es Caluinus heisset/ nu ist es das Euangelion Christi. Vnd zwar wirdt sich der Endchrist befleissigen/ die gedechtnuß Christi des Herrn an allen örtern abzuschaffen: Caluinus vnd seine mitgesellen/ vberhebē jn am meistē theil dieser arbeit. Aber gut ist es/ daß dazwischē viel mehr bilder in den barbarischen nationen der newen welt vnd andern landtschafften auffgerichtet/ weder in Teutschland vnd beyligenden örthern/ so durch die newe lehr vergifftet/ abgeschafft vnd zernichtiget werden.

Im Jenner dieses jars ist zu letzt das Regenspurgisch gesprech angangen. Melanchthonem hat man lang vergebes gewartet. Zu letzt ist an seine statt Georgius Maior verordnet. Auff den xxvij. tag des Jenners hat man Metz gehalten vom Heiligen Geist/ vnd gleich drauff angefangen zu handlen in dem Rathhauß zu Regenspurg.

Regēspurgisch gesprech.

Ich hab zuuorn gesagt/daß die Catholischs Stend von wegen des angefangenen Conciliums zu Trient/daß gesprech nicht haben wollen bestettigen: weil aber der keiser sahe/ daß die Protestierende das Concilium zu Trient gentzlich verworffen/ damit er keinẽ weg zu dem friden vnd einigkeit hinderließ/ hatt er diß gesprech zu halten gestattet/ doch zu keinem nachtheil dem Cõcilio zu Trient/ auff welches er wist daß man den handel der Religion notwendig must hinwerffen/ sonder daß er nach dem gemeynen friden trachtete. Die Presidenten dieses gesprechs waren Moritz Bischoff zu Eichstet/ vñ Graff Friderich von Furstenberg. Die so sich vndereinander solten vnderreden vnd zuhörẽ/ seynd acht auß beider parthey Catholischen vnd Protestierenden erwehlt. Die Catholischen seynd am ersten da gewesen.

Gleich im anfang der action hat mã lang võ weiß dieses gesprechs gezäncket. Es wolten die Protestierende collocutorn/ man solte alle argumenten beyder parthey schrifftlich verfassen: welches wiewol es gantz beschwärlich vnd der angefangenen sachẽ sonderlich vnfuglich vnd verdrüssig/ dennoch müsten die Catholischen den eygenköpffigẽ menschen gehorchen/ vñ grosse zeit verlierẽ/

damit

damit sie von den widersächern nit getadlet wurden als mißtraweten sie jhrer sachen. Dann das hatten sie von den Catholischen vnder das gemeyn volck außgepreitet/ so sie doch vil mehr/wie ein jeglicher verstendiger leichtlich mercket/durch diß vnzeittig schreiben außzug suchten vnnd die zeit vnnutzlich zubrachten.

Den fünfften tag des Hornungs ist das gespräch zu letzt von Maluenda einem Catholischen Theologen angefangen/ welcher neben anderen in seinen vnd in seiner Catholischen mitgesellen namen bezeugt/ daß wo etwas in diesem gespräch von jhnen gesagt were: daß entweder der H. schrifft/ od̄ Apostolischen traditionen/ od̄ den Decreten der Catholischē kyrchen zu wider sey/ das wolle er vor nichts vnd vngesagt haben: darzu wo etwas villeicht vnd̄ den partheyē beschlossen vnd verordnet were/ das solle nichts anders gelten/ dann in einē freundtlichen gespräch/ auch keinen gewalt habē einiger erkentnuß/ vertrags oder beschlusses. Dieses alles habē die Catholischen gantz weißlich vñ fürsichtiglich gethon/ damit sie nicht schienen dem Cōcilio zu Trient einigē eynbruch vñ nachteil gethā zu habē. Darnach hat Maluenda die Augspurgische Cōfession so Keiserlicher

Maiestet im jar M. D. XXX. zu Augspurg
fürgetragen/mit der Apology / welche beid
Philippus Melanchthon außgezimmert/
zu handen genoſſen:vnd auß den Proteſtie-
renden gefragt / ob ſie auch deren der Aug-
ſpurgiſcher Confeſſion vnd Apology mey-
nung wollen bleiben / vnd ob ſie alle andere
ſchrifften/ auch jhr eigene/ ſo der zu wider/
verdammen. Butzer / welcher der Oberſt
bey den Proteſtierenden war / hat erſtlich
hie angefangen zu zweifflen/aber zu letzt ge-
antwortet/er verdamme alle gegenſchrifft/
vnnd ſich alſo mit ſeinem eigen ſchwerdt ge-
richtet / vnd zugleich auch ſeine mitgeſellen
verdammet / welche in etlichen dermaſſen
von der Confeſſion abgetretten/daß Luters
jünger derhalben wunderlich vndereinan-
der wülen vnd hadern. Es wurd viel zu lang
fallen / alle acta vñ geſchicht diſes geſprechs
zu erzelen. Man ſahe leichtlich in dem Bu-
tzer vnd ſeinen mituerwandtē ein grimmig-
keit vnd verbitterung jres gemüts/welche zu
mehrmalen in jhren wortten vnnd geberden
herfür bracht/ ſo ſich doch die Catholiſchen
allenthalben freundtlich vnnd ſittig erzeig-
ten / vnd ſchier den vnfreundtlichen eigen-
köpffigen menſchen zuuiel in weiß zu hand-
len zuliеſſen. Denn es ſucht Butzer mit den
ſeinen

seinen auff vielerley weiß / daß sie vrsach hetten vom gespräch abzuziehen/doch also/ daß die gantze schuld auff die Catholischen gehenckt wurde.

Am xxj. tag des Hornungs hat Maluenda den Butzern mit einer vnuorbedachten disputation zu solcher vngereimptheit bracht / daß er in der versamlung so vieler gelehrter leut / sich nit hat geschempt zu sagen/daß die alle so mit einer todsünd behafftet / den Catholischen Glauben verlieren/ nicht glauben daß Gott drey in der person/ vnd eins in der natur vnd wesen sey / vnnd daß Christus nit der Son Gottes/noch erlöser des menschlichen geschlechts sey/ nicht geboren/ nicht gecreutziget / nit widderumb aufferstanden sey ꝛc. Alle sünden seyen der vnglaub/keine geschehe auß schwacheit oder vnwissenheit / sonder alle auß mütwilliger böszheit vnd wider das gewissen. Dann zu solcher vnuerschamptheit dringet diese leut die hartneckige hoffart jres gemüts / daß sie lieber jre meynungen / wie Gottloß vnd vngereimpt die auch seynd / halsstarrig wollen verthedigen/dann vberwunden scheinen zu seyn. Dazwischen aber gieng das gerucht weit vnd breit / vnnd das wider den glauben der heimlicheit / die Catholischen

wären

wären von den Protestierenden vberwunden/vnd hett es Butzer dem Maluende heiß gemacht / vnnd jhn in grosse not vnd angst bracht. Was sol man doch mit diesen leuten thun? Nemlich von denen sollen wir fleiß erwarten die kyrch zu reformieren / vnd nach der menschen heil zu trachten/welche sich so gar keiner lügen vnd lesterlichen calumnien schemen.

Am xxv. tag des Hornungs seynd des Keisers brieff kommen/ in welchen form vnd gestalt des gesprächs fürgeschrieben wordē/ denn es wolten die Presidenten baß von dieser sach des Keisers willen wissen / Butzer aber vnd seine mitgenossen wolten dise form mit nichten zulassen. Zu letzt/ damit ich nit zu lang sey/ hat man auß vielen vmbwegen der wort nichts anders können verstehn/ dañ daß sie Keiserlicher Maiestat also wolten gehorchen/wenn sie alles nach jrem willen von dem gespräch mochten verordnen/ vnd jrer Maiestet vnd den Catholischen zil vnd maß fürschreiben / konten auch gar nit dahin gebracht werden / daß sie nach des Keisers will die form/wie gesagt/annemen: sonder seynd bald darnach also daruon geschlichen/vnd sich auß der Stadt gemacht/ daß sie mehr ein flucht dann ein reiß schienen

angenom-

angenommē zu haben/mit groſſem ſchmertzen der Preſidenten/zu welchen auch Julius Pflůg Biſchoff von Naumburg auß verwilligung des Keiſers zuuerordnet war/ dieſe wurden durch die vngebürligkeit bewegt/ vnd begerten ſie auffzuhalten/ aber vergebes: Die Preſidenten aber habē durch ein offentlichs ſchreiben genugſam erkleert/ es habe an jnen nit gemanglet/daß des Keiſers vnd anderer ſtend des Reichs hoffnung nit ſey genug geſchehn/ ſonderlich dieweil ſie auß verwilligung der Proteſtierender Collocutorn zum Keiſer geſchrieben/ vnnd alle tag ein antwort erwarteten. Alſo hat es auch die that auff dißmal ſelbs bewiſen/ daß in dieſen geſprechen kein rechter gewiſſer weg iſt den frieden zuuergleichē/ ſonderlich dieweil man die Religions ſach mit vil groſſerer ernſthafftiger rathſchlagūg muß hādlen/ vnnd nit in wenig leuten eigene handlung ſetzen: vnnd daß die Sectiſchen einer ſolchen widerſpennigen hartneckigkeit ſeyen/ daß man ſie leichtlich kan vberwinden/ aber wenn ſie vberwundē/ nimmer weichen wollen/ oder ſcheinen vberwunden zu ſeyn.

Concilium zu Trient angefangē.

Hiezwiſchen haben die Vätter zu Trient das Concilium angefangē. Der Bapſt hatt ſeine Legaten Johannem Mariam/

Mar-

Marcellum Ceruinum/ vnd Reginaldum Polum/ welche Cardinál waren dahin gefertigt / vnd verordnet. Dieweil aber der mehrtheil langsam herzu kam / hat man ein zeitlang gar wenig können außrichten.

Luteri todt.

Vnder dem Regenspurgischen gespräch aber haben die Protestierende ein vberauß betrübte trawrige bottschafft von dem todt jres allerheyligsten vatters Luteri vernommen. Dieser war von den Manßfeldischen Graffen gen Eißlebē welchs sein vatterlād/ ehrwürdiglich berüffen:den hader so sich vn der jnē zugetragē/zu vergleichen: Dahin ist er kom̃en mit grossem pracht vñ dreyen Sonnen vmbgeben / so auß dem herrlichen beyschlaff des Mönchs vnnd Nonnen erborē. Es seynd jm cxiij. reutter ehren halben entgegen gereist. Also ist er den xvij. tag des Hornungs/ als er herrlich vnd leckerlich zu nacht gessen/ vnd nach seinem gebrauch mit possen frölich geschimpffet hett / dieselbige nacht gestorben. Sein todt ward zu der zeit von den Catholischen vnd Euangelosen nit auff eine weiß erzalt. Jonas Koch welcher sich Justum Jonam heisset/ ist bey seinem todt gewesen : beschreibt den aber also/ daß er jn bey verstendigen mehr lastert/dann lobet. Vnder andern schreibt er / Luter habe

Jone

Jone vnd Celio vnd andern so vmbher gestanden / gesagt: Bittet fur vnsern Herrn Gott vnd sein Euangelion / daß es jhm wol gelinge: dann das Concilium zu Trient vnd der verflucht Bapst / sein jm hefftig zuwider. Das war die herrliche püß des sterbenden menschen. Warumb aber forchtet er als sehr vnserm Herrn Gott / vnd mehr seinem / dann Gottes Euangelio / dieweil er doch dorffen Prophetieren.

Luteri narrisch gebett.

Pestis erã viuens, moriẽs tua mors ero Papa.

Lautet zu Teutsch also:

Da ich Luter lebet meine jar /
Des Bapsts sucht vnd pestilentz ich war:
So bald ich aber werde sterben /
Da must du Bapst auch gehling verderbẽ.

Was sollen doch die nachkömling sagen / wenn sie diß werden lesen? Ist das sich zu dem erschrocklichem Gerichtstül Christi bereitten? Ja warlich nachdem Luter gestorben / ist auch der Bapst vergangen scilicet. sein letzt gebet erzelẽ sie auch auff diese wort:

Mein himlischer vatter / ein Gott vñ vatter vnsers Herrn Jesu Christi / ein Got alles trosts / ich dãck dir dz du mir deinẽ geliebtẽ son Christũ offẽbaret hast / in welchẽ ich glaube /

den ich

den ich gepredigt vñ bekennet habe/ welchen ich geliebet vnd gelobt habe / welchen der verflucht Bapst vnd alle Gottlose schmehen / verfolgen vnd lesteren.

Vnd also ist er gestorben. O gewißlich ein grausamer vnd erschrocklicher tod / mit solchem verharten haß wider den Bapst vnd Catholischen/ den geist auffzugeben/ vnnd also zu dem allergerechsten Richter zu reisen. Wie ein grausame calumnia vnd schmachred ists / daß er sagt / der Bapst/ welchen er verflücht oder grewlich heisset/ vnd alle Gottlosen/dadurch er die Catholischen verstehet/schmähen/verfolgen vnnd lasteren Christum? O wenn sich der arm mensch selbs erkant hett / warlich wurd er an der letzten stund offentlich bekant haben/ daß er am allermeisten vnd erschrockligsten Christum geschmehet/ verfolgt/ vnnd gelestert habe / welchem er allein durch seine Gottlose lehren als viel seelen abgenomen/ daß es ohn verwunderung vnnd schrecken nicht kan gesagt werden: Dennoch sagt er/ er habe Christum geliebet vnd gelobt. Das war ab solcher seiner grossen Gottlosigkeit

im

im hertzen nicht betrübt zu seyn/ sonder sich auch noch rhümen.

Sein corpel ist in einen zinnen sarch gelegt/ vnd mit einem grossen hauffen reisigen vnd fůßvolcks/ mit herrlichem pracht nit on seufftzen vnd klagen vieler leut gen Wittenberg gefüret. Also ist er dahin gefaren/ hat aber in vielen gewaltigen Reichern vñ landschafften Europe schier die höchste verwüstung nach jm gelassen/ dieweil die Religiõ erbarmlich verwirret vnd zertrennet/ vnzelig viel kyrchen vmbgekeret/ die Clöster zerstöret/ alle Gottselige ceremonien vnd kyrchische gebreuch abgestelt/ die Heilige Sacrament erschrocklich zernichtiget/ also daß gar wenig od̃ nichts vberig scheinet zu seyn die Mahometische Gottlosigkeit anzurichten: vnd warlich an etlichen orthern da sein Euangelion herrschet/ fallen die leut schier gar zur Gottlosigkeit vnd auch zum Heidenthumb. Diese fruchten hat vns der arm vnd vnder allen menschen der vnseligst fortbracht/ welcher zu wünschen daß er entweder nie were geboren/ oder allein verdorbē. Er hat nie mirackel vñ wunderzeichen thun können/ wiewol es leichtlich alle mirackel vbertrifft/ das ein abtrünniger Mönch/ durch einen schandlichen beyschlaff einer

Luteri Euangelions fruchten.

Luteri miracul.

Nonnen so offt befleckt / ein ernewerer so vieler nun langst vor tausent jaren verdampten ketzereyen / mit so vielen lasteren behafftet / ein vberauß vnruhiger vbelreder / lesterer vnd freueler mensch / welcher niemand verschont / sonder das vnderst mit dem obersten vermischt / jm ein solches ansehn bey den blinden jamerlichen leutten hat können machen / daß er nit anders als fur eiñ Apostel vnd den dritten Heliam gehalten. Etwan hat er sich vnderstanden eiñ teuffel außzutreiben / aber vergebes. Dasselbig wollẽ wir hie dem Leser zu gůt anschreiben.

Luter will ein teuffel außtreiben.

Im Jar 1545. ist ein besessenes megdlin auß dem land zu Meissen / gen Wittenberg zum Luter gefürt / der hoffnung / Luter als der dritt Elias / wurd den bösen Geist außtreiben. Wiewol sich nun Luter anfenglich gar beschwerlich erzeigt / nẽlich welcher jm vbel bewust / jedoch befalh er endlich das megdlin in die Sacristey der Pfarrkyrchen zu fürẽ. Fieng alda an auff seine Luterische weiß den teuffel zu bannen vnd zu beschwören / aber der teuffel verspottet sein bannen. Da ist dem Luter wunderlich bang vñ weh wordẽ / wolt eylends zur Sacristey hinauß lauffen. Der teuffel aber hette die thür dermassen versperret vñ verrigelt / daß man sie

weder

weder inwendig noch außwẽdig auff schliessen kont. Darab dem noch viel angster vnd panger ward/wolt gern zum fenster hinauß gesprungen seyn/aber es verhindert jn das eißne gätter. Zu letzt ist ein art durchs gegätter hineyn gereichet/ damit man die thür hat müssen öffnen/auff daß Luter außkeme. Es geb der lieb Gott/ daß die widderumb zu recht kommen/ so durch keine heiligkeit des lebens/ oder krafft der wunderzeichen bewegt/dieses menschen vngluecklich Euangelion/zu grossem vbel des gantzes Europe/ haben angenommen.

Lis Stapphylum so selbs zugegen gewesen vnd die thür auffgehawen.

Es weiß meniglich/wie grausamlich der vnselig die bilgerfart so auß andacht geschehen/vnd die anrüffung der lieben Heiligen widerfochten/also daß er auch hatt dorffen sagen/ die mutter Gottes könne jhm nicht mehr mit jrem gebett erhaltẽ/als jemãd auß seinen nachpauren. Es wurden aber die/ so das megdlin zum Luter gefürt/viel besser gethan haben/daß sie fur es die furbitt der allerheiligsten jungfrawen Marie angesucht hetten/welche auch heut noch viel gutthaten beweist denẽ/so sie andechtigklich anrüffen. Vnd damit die andacht bestetiget/ vnnd bößheit verschempt werde/wollẽ wir hie etwas auß Thoma Moro anschreibẽ/welcher

Bey dẽ Catholischen wircket Gott auch heutigs tages noch wunderzeichen.

etwan Cantzeler in Engeland gewesen/ ein vberauß verstendiger vnd gelehrter Mann/ vnd endlich durch das herrlich martyrium fast verrumpt. Er sagt/ er könne etliche wunderzeichen/ so sich zu seiner zeit bey den bilderen/ zugetragen/ als gar frembd von allē argwon/ vñ mit so viel herrlichen gezeugnussen bestetiget/ daß der schier toll must seyn/ welcher daran zweifflē wolt. Hiezwischē erzelt derselbig Morus ein herrlich wunderzeichen/ welchs vor wenig jaren etlichē kindern eines Edlen mañs Rogeri Wentonorthi vō Gott widerfaren/ sonderlich einer auß seinē töchteren/ so fast zwölff jar alt gewesen/ in welche ein böser teuffel koñen/ vnd das töchterlin wunderlich geplagt hatt. Es war gātz vnsinnig vnd aberwitzig/ lesterte schamperlich vnd mütwilliglich Gott/ verfluchet alle ding so durch das gebett geheiligt/ vñ das wunder ist/ ob es schon niemand sagt/ kont es die leichtlich von nit geheiligten dingen vnderscheiden. Diß geschahe ohn zweiffel auß wirckung dessen/ welcher das megdlin besaß. Dazwischen ist es auß seinem willen vnd auß Göttlicher ermanung bewegt/ daß es zu Sanct Marie Ippiſuuitchij ein stadt in Engeland gieng. Auff der reiß kont es on alle lügen herauß sagen/ was zu der zeit an

Dial. li. 1. Cap. 16.

andern

andern orthern geschahe oder gesagt würd/ ward verruckt/vnd wist wunderliche seltzame hohe dingen zu sagen/ deren es doch vnerfaren vnd vnuerstendig war/also daß sich auch vberauß geschickte menner nicht wenig darab verwunderten. Wie man an das orth kommen ist/ war ein bild der allerheiligsten Jungfrawen Marie da. Vor das als das megdlin gestalt war/in gegenwertigkeit vieler trefflichen Edelleut/ sihe da wirdt es von dem bösen Geist erschrocklich zerrissen/ das angesicht vnd augen in ein scheußliche gestalt verendert. Das maul krummet sich vmb/vñ strecket sich weit heraus/die augen stehn vorn auß auff den wangen/also daß es ohn schrecken niemand ansehn mocht. Auch waren noch andere personen da/in welche der böse Sathan auß verhēckt nuß Gottes wunderlich gewütet: seynd aber von stundan alle zu gleich mit dē megdlin gētzlich gesunt wordē. Bey disem grossen spectackel/seynd des megdleins eltern/ hohe reiche personen/nēlich Ritter/vnd auch viel andere ehrwirdige fursichtige erfahrne leut gewesen. Es war auch hie gar kein vrsach vnd argwon zu liegen/dieweil das megdlin zart vñ jung von jaren/darzu die grausame erschrockliche gestalt alle gleißnerey auß-

schloß. Als aber das megdlein sahe/ daß es erlediget/hatt es ob wol der Vatter dawider/von stundan die welt verlassen/ vnd in einem wol verordnetem jungfrawẽ kloster/ ein klosterlich leben andechtiglich vnd heiliglich gelebt. Dises hat schier der Morus/ welcher einer solchẽ authoritet/ansehen vnd auffrechtigkeit ist / daß niemand zweifflen kan/ er habe die sach warhafftig beschrieben. Luter wird on zweiffel hie mit seiner rotten rüffen/es sey erdichtet vñ erlogen/gleich wie Brentz darff schreiben/daß der abtrunnig Julianus in grossem schrecken/er wurde von den teufflen zerrissen/ wiewol er die Christliche religion verleugnet/mit dem zeichen des Creutzes die teufflen vertriebẽ/daß sey nit durch das zeichen des Creutzes/ sonder auß gleißnerey des teufels zu bestetigũg des aberglaubens vnd schwartzer kunst geschehn/dañ es helff nicht mehr zur andacht ein creutz mit den fingern zu machẽ/ als weñ jemãd ein circkel in den lufft schriebe: welche wort stehẽ einẽ solchen mañ/ wie der Brentz ist/wol an/das ist/einem schandelichen ketzer. Wir aber sollen durch dieser leut wort gar nichts bewegt werden/voraus weil dieser sachen als viel verrumpte zuseher / vnd ohn alle eynred viel grosser gezeugen gewesen.

Brentius cõtra Petrũ Sotũ. Vide Nicæ. lib. 10. Eccl. hist. cap. 3. Itẽ Orationẽ Nazianzeni in Julianũ Apost. & Theod. Histor.

ſen. Es hat mich nit vnfüglich duncken zu ſeyn/ diß wunderzeichen an dieſem orth eyn-zuſetzen/ damit der Catholiſch Leſer ſehe/ dz auch noch heut viel herzliche wunderzeichē in der Catholiſchen kyrchen geſchehn/ vnd das von dieſen wunderlichen Lermprediger des newen Euangelions recht möge geſagt werden/ ſie haben nie ein blinde gurr oder hinckenden hund können geſund machen.

Damit auch die arme durch Lutern ver-fürte leut wiſten/ wie ein ſeltzamen wunder ſie nachfolgten/ gab es der allmechtig Gott durch ein wūderbarlichs ebentheur zuerken-nen. Dann gleich im andern jar/ demnach das decret von Keiſerlicher Maieſtet vnd anderen Stenden des Reichs wider Lu-tern zu Wormbs ergangen/ hatt ein kūh/ nit weit von Wittenberg/ ein kalb ſo ein kaa len glatzenden kopff vnd Mönchkutten het/ geworffen.

Man ſagt/ daß ſich Luter auch vnder-ſtanden/ durch etlich murmelung ein tod-ten/ nemlich Wilhelmum Neſenum/ ſo in der Elb ertruncken/ zuerwecken: aber es ſey nach langem gepreng eben nichts drauß worden.

Keiſer Carl hat in dieſem jar zu Vtricht ein tag gehalten des Ordēs vō guldin fließ/

vnd die geselschafft vnd orden durch newe erwehlung etlicher Italienischer/ Spanischer/Teutscher vnd Flandrischer Fürsten gemehret. Von dannen als er gen Regenspurg auff den Reichßtag ziehen wolle/vnd gen Maßtricht kommen/ seynd jm etlicher Fürsten vnd Stedt Legaten begegnet/ damit sie etwas gewisses vernemen von dem gerucht/ welches außgebreittet/ der Keiser neme knecht an. Aber zu derselbigē zeit gieng auch das gerucht/ die Protestierende vnderstundten ich weiß nit was wider den Keiser/ hetten jre heimliche versamlungen/ vnd deren dingen mehr/ welche den Keiser nit vnbillich zur wehr hetten können bewegē. Wie die Legaten aber sahen/ daß der Keiser keine vngewonliche besatzung des kriegsvolcks vmb jn hett/ haben sie angefangen besser zu hoffen/ seynd derhalben hinweg gescheiden. Es hett der Keiser zu der zeit funff hundert küriſſer zu seiner guardi bey jm. Als er gen Speir kommen/ ist der Pfaltzgraff mit seiner haußfrawen/ des Keisers schwestertochter/ zu jm kommen: es kam auch der Landgraff auß Hessen dahin: seynd aber beid nicht lang darnach hinweg gescheiden/ darumb daß der Keiser nit nach jrem willen schien antwort geben.

Dieweil

Dieweil der Reichstag zu Regenspurg wehret/ dahin der Keiser nun kommen war/ hat König Ferdinandus seine zwo töchter verheyrat / Annam Hertzog Alberten von Beyern / Mariam Hertzog Wilhelmen von Cleff. Dazwischen hat der Keiser etliche Haupt Obersten / vnnd befelchsleut heimlich zu jhm gen Regenspurg berüffen/ vnnd war solchs den Protestierenden nicht vnbewüst / welche alles auff das fleissigst außspeheten. Derhalben seynd sie zum Keiser getretten vnd begerten zu wissen / wenn er doch bekriegen wolt / sie seyen bereit was man sie heisset außzurichten. Der Keiser leugnet nit / daß er etlich fanen anneme wider etliche vngehorsamen vnd widerspennigen: welche jhm in dieser sachen wolten helffen / denen wolle er ein genediger freundtlicher Herr seyn / die andere aber nicht anders als fur feind halten. Als die Legaten diß gehort / seynd sie heimgezogen. Diß ist neben andern ein anfang des Teutschen kriegs: Der Keiser hat mit vielen dingen lang durch die finger gesehen / nachdem er aber mit dem Türcken ein anstand vnnd mit dem Frantzosen vnnd Engelender einn frieden gemacht / gedacht er es nit lenger zu dulden / sonderlich dieweil dem fürsich-

Ferdinandi zwo töchter außgestewrt.

Anfang des Protestierenden kriegs.

tigem Keiſer nit vnbewüſt / was etliche im ſinn hetten. Es waren zu der zeit die Luteriſchen oder Proteſtierende gar ſtarck / aber des Keiſers gezeug gar gering / darzu viel groſſer hindernuß vnd ſchwacheit den krieg zu volfüren / vorab weil man ſagt / daß auch des Keiſers rathſchlege durch die freund den feinden kundt gethan wurden. Die von Augſpurg lauffen am erſten zun waaffen / doch mit dieſer beſcheidenheit / daß ſie die keiſeriſchen nicht auß der Stadt hielten / damit ſie / was jhnen zum krieg nötig / mochten kauffen. Es ſeynd aber zum Keiſer fünfftzig fänlin Teutſcher fůßknecht kommen / vnd man erwartet auß Vngern zwey tauſent achthundert Spanier: auß Welſchland / ſo diſſeit den Alpen gelegen / deſſelbigen volcks drey tauſent. Man hat bey neun tauſent reyſigen laſſen annemen / aber an gar verſcheidenen orthern / welchs dem Keiſer gantz vnfüglich geweſen. Die Proteſtierende ſeynd dazwiſchen von Augſpurg / Vlm / vnd dem Land von Wirtenberg zu der Clauſen zu geeilet / damit ſie den Jtalienern / ſo von dem Bapſt geſchickt / den paß verlegten. Vber dieſen kriegshauffen der Proteſtierender war der kriegsmann Sebaſtian Schertlin ein oberſter.

ster. Also ist das vberauß fest schloß Clusa durch ergebung / etliche meynen / durch verrätterey / erobert. Von dannen seynd sie auff Jßbruck gerucket / haben aber nichts außgerichtet. Nachdem sie dann in der Clausen vnd Stadt Fiessen / welche beyde paß seynd / durch welche man auß Italien in Teutschland kommen mag / ein besatzung gelassen / seynd sie widderumb hinder sich gezogen. Hett der Schertlin mit seinem gezeug recht auff Regenspurg gerucket / da der Keiser zu der zeit gantz vngerüstet war / wurd er jm viel besser geraten haben. Aber des güten raths hat sie Gott domals beraubet. Vnd ist diß jr erstes vbersehn.

Weil diß gehandlet ward / schrieben der von Sachsen vnd Heß dem keiser / vnnd bezeugten / sie wollen in jhrem pflichtigem gehorsam bleiben: wo sie aber jemand nachteilig weren gewesen oder schaden gethon / das wollen sie erstatten vnnd gnug thun / wenn man jhnen wolt zulassen die sach ans Recht zu stellen vnd zu erortheren. Drauff hat der keiser nichts geantwortet / nemlich welcher wist / daß jhr gantzer kriegszeug an ein orth bestelt ward. Nicht lang darnach ist der gantz hauffen mit dem von Sachsen vnd Landgraffen auff Donawerd kom-

Protestierender gezeug.

kommen. Es waren bey achtzig tausent zu fůß/ zehn tausent zu roß/ vnnd hundert vnd dreissig stuck büchsen. Der Keiser aber war auff dasmal gar wehrloß vnnd vngerüstet. Vnd haben die Protestierende auch hie ein grosse gelegenheit etwas namhafftigs außzurichten verloren/ dieweil sie nit sahen wie leichtlich sie den Keiser auß gantzẽ Teutschland auch hetten können vertreiben/ wenn sie nur mit dem gantzen gezeug recht auff Regenspurg gezogen weren. Ist derhalben kein zweiffel/ Gott sey auff des Keisers seiten gestanden. Vnd ist diß der Protestierender zweyt vbersehn gewesen.

Mitler weil ist König Ferdinandus gen Prag kommen/ damit er mit Hertzog Moritzen handlete den krieg wider den Churfürsten auß Sachsen zu volfüren! Es hat Hertzog Moritz mit dem Churfürsten auß Sachsen langwerige feindschafft gehabt/ waren aber kurtz dabeuoren außgeloschen/ nachdem aber Keiserl. M. den Churfürsten von Sachsen vnd Landgraffen in die aacht erkleert/ hat H. Moritz die feindschafft widerumb angenommen/ vnd jhm fürgenommen/ mit König Ferdinando des von Sachsen Land zuuerhergen.

Der von Sachsen aber vnd Landgraff haben

haben ein knaben mit einem trümmeter zum Keiser ins Leger geschickt/ welche einn brieff an einem spießriemē gebunden trügen. Diß ist ein alter gebrauch der Teutschen abzusagen / vnd den krieg anzukündigen. Sie weren wol einer schweren straaff wirdig gewesen / aber man hat sie vnuerletziget hinweg gelassen/ mit einer abschrifft der aacht/ vnd keinen andern brieffen. Keiserliche Maiestat hat iren brieff nicht an wollen sehen.

Protestierend kundten dem Keiser den krieg an.

Vmb diese zeit kamen zu dem Keiser vom Bapst bey zehn tausent fůßvolcks / vnd sieben hundert geringer pferd. Mit diesem gezeug schicket im auch Cosmus Medices der Hertzog von Florentz zwey hundert / vnnd der Hertzog von Ferrar hundert reisigen. Es seynd auch die Spanier alle dapffere vnd alte kriegsleut ankommen. Es waren nun bey dem Keiser sechszehn tausent Teutscher/ zehn tausent Italienischer / vnnd bey acht tausent Spanischer fůßknecht / sechßzehnhundert spießreutter vnnd neben diesen andere / daß die gantze summ der kurisser zweytausent war / vnnd tausent geringer pferd / diese alle vorauß der fůßgezeug / waren gar ausserlesen: vnd waren dennoch die nit zugegen / welche der Herr von Bewren im Niderland anname. Mit diesem kriegsheer

Keiser zeugt mit seinē volck gen Ingelstadt.

heer vnd sechs vnd dreissig stuck büchsen ist keis. M. zu dem feind / welcher sein läger bey Ingolstadt gehabt / gezogen. Der von Sachsen aber vnd der Landgraff seynd auff Regenspurg zugerucket / wol fürsichtigklich / aber zu langsam: deñ der keiser hat von stundan reisigē vnd fůßknecht zur besatzung dahin geschickt. Derhalben seynd die Protestierende widderumb auff Ingolstadt gezogen. Dahin sich auch der keiser begeben. Es hett den Protestierenden auff das mal an güter gelegenheit etwas namhafftigs außzurichten nit gemanglet / wenn sie den keiser mit gantzer gewalt hetten angriffen / oder aber sein reiß fur Ingolstadt vorkommen / aber warlich ist der gewiß sieg des kriegs nicht an vielheit des kriegsgezeugs / sonder an der gunst Gottes gelegen.

So hat dann der keiser Ingelstadt vor eyngenommen / vnd an füglichem orth sein Läger geschlagen. Des orths natur vnd gelegenheit war diese: Die lincke seit beschirmete das vfer des flusses vnd sumpffächtige platzen: von hinden zu war kein mangel ab den feinden von wegen der Stadt: vorn vnd auff der rechten seitten war ein offen eben feld / welchs aber doch ein wenig vbersich gieng. An diesen beiden orthern hat der

Hertzog

Hertzog von Alba / den der keiser in diesem krieg zu einem Obersten Feldherrn verordnet / einn graben vnd schantzen auffgeworffen. Nit lang darnach seynd beyde Läger / des keisers vnd der feinden / in solche nähe beyeinander geschlagen / daß man auß einem ins ander schiessen mocht. Da ist der keiser auff einem pferd vmb die seine her geritten / vnd sie ermant / sich nichts ab dem dicken regen der küglen zu entsetzen / mit mañlichem gemüt jrer vorigen tugent vnd glücklichen kriegen zugedencken / des feinds vngestümmigkeit zu dulden / vnd daß ein jeglicher seinen platz dapffer wolle erhalten. Man kan es kaum außspiechen / wie ein grosse freudigkeit vnd hoffnung diese des keisers red vñ gegenwortigkeit / dem kriegsvolck gemacht hat. Hergegen haben die feind auff der ander seitten vber die massen erschrocklich das geschütz abgelassen / der keiserischen schlachtordnung vnd schantzen durch das vielfaltig schiessen mit küglen erfüllet / seynd aber gar wenig beschediget / weil GOtt seinen keiser scheinbarlich beschützet. Des keisers gezeug ist offt durchschossen / vnnd flogen die küglen als dick vmb jhn her / daß er in grosser gefahr war. Es begab sich etwan daß ein kügel recht

Hertzog von Alba Obersten Feldherr im Protestierenden krieg.

Protestierend grewlich schiessen.

auff

auff jn gerichtet / so nahe bey seinen füssen nider fiel / daß der Keiser in gewisser gefahr gestanden / wenn die kügel nur ein wenig fort gesprungen / vnnd nicht auß befelch des Allmechtigen in die erd versuncken vnd stecken blieben. Ab diesem grausamen donnern vnd schiessen / welchs acht stunden vnd lenger den himmel vnd das wasser erschuttet / ist in des Keisers schlachtordnung nur einer auß den trabanten vmbkomen / zwey pferd / vnd ein Fänlin zerrissen / hat auch sonderlich kein grossern schaden gethan / on zweifel auß besonderer gutthat GOTTES / welcher die erhaltet so auff jn hoffen. Das ist aber in den Keiserischen ein gewiß zeichen einer grosser bestendigkeit vnd vnüberwindliches gemüts gewesen / daß niemand seinen platz verlassen / ob wol den einen tag neunhundert küglen von den feinden zu jhnen grausamlich geschossen. Den folgenden tag haben die feind mehr vnd erschrocklicher gedonnert vnd geschossen. Der Keiser aber ist widderumb frölich zu den seinen gelauffen / jr gemüt wunderlich bestetiget vnd alle gefahren von welchen er etwan nicht weit war / verachtet. Wie halßstarrig vnd vielfaltig aber die feind in jhrem schiessen gewesen / ist darauß leichtlich zu erachten / daß man

Bestendigkeit der Keiserischen.

mãn neben anderen ſo nit ins läger gefalle/ oder nit funden worden/ vber tauſent neunhundert kügelen funden hat.

Weil aber der Keiſer ſeine ſchantzen alle tag näher zu jrem läger ordnet/ vñ die feind alle tag groſſen ſchaden erlitten/ ſeynd ſie auffgebrochen/ vnd mit groſſer ſchand von dannen gezogen/ ob ſie wol erſtlich gedreuwet/ ſie wolten den keiſer auß dem gantzen Teutſchland vertreiben. Proteſtierend brechẽ auff.

Zu dieſer zeit hat der Herr von Bewren ſeinen gezeug/ welchẽ er im Niderland dem Keiſer zu gut angenommen/ durch beſondere furſichtigkeit vñ liſtigkeit wider der feind willen/ vber den Rhein geſetzet. Bey Frãckfurt hat er mit jnen geſcharmutzet/ vnd jrer viel erſchlagen/ vnd ſeynd die andere dermaſſen erſchrocken vnd die flucht angenommen/ daß ſie nit eher auffgehort zu fliehen/ dann ſie in die ſtadt kommen. Der Keiſer ermant den Herren von Bewren/ er ſolle ſein reiß furſichtigklich anſtellen/ der feind ſey von jm gewichen/ vnd ziehe auff jhn zu. Die feind aber ſeynd fort gezogen/ vnd haben jhr leger bey Donawerd geſchlagen/ vñ hat der Landgraff/ damit er ſich der proviand halbẽ vorſehe/ Laugingen ein ſtadt in Beyern/ durch ergebung eyngenomẽn/ vñ

darnach widderuñ gen Donawerd koñen.

Der G. vō Bewren kompt zum Keiser.

Der von Bewren ist bald darnach mit seinē gezeug/welcher vber die maßē zierlich war/ zum keiser fur Jngelstadt frisch koñen. Dadurch ist den Protestierenden der mūt etwas gefallē. Zwen tag darnach ist der Keiser auff Newenburg gezogen/vnd in dem vielfaltigē schiessen der feinden von den mauren/ in eigner person mit dem Hertzogen von Alba/ die natur des orths vnd gelegenheit der Stadt/ nicht ohn grosse gefahr besichtiget: von dannen ist er widderumb auff Jngelstadt gezogen/ den andern tag mit dem läger verrucket/ vnd recht gegen Newenburg

Newburg ergibt sich.

gehalten. Die von Newenburg haben jhre Legaten zu jm geschicket/vñ sich seinem willen ergeben: eben dasselb thun auch die Oberste befelchshaber vñ hauptleut der Stend/ so da in der besatzūg verlassen. Dises ist dem keiser/ gelegenheit halben des orths/ gantz füglich bekoñen. Der keiser hat das kriegsvolck der feind so in der besatzung gelegen/ nach seiner gütigkeit alle vngeletziget lassen hinweg ziehen/ob er sie wol mit gutem rechten als die wider jren Herrn zun waffen griffen/hett mögen straffen. Jn den dreyen tagen hat der keiser nach kriegsgebrauch seinen gezeug gemustert/ vñ bey 9000. reisigē

Keisers gantzer hauffen.

vnd

vñ fünff vnd viertzig tausent zu fuß funden.

Von Newenburg ist der Keiser mit dem gantzen hauffen gen Wendingen gezogen/ vnd als er dahin kam/ist jm der Rath begegnet/ vnd die stadt auffgeben. Zu dieser zeit ward dem Keiser gesagt/ die feind brechen mit dem gantzen gezeug zu seinem läger herzan/ vnd weren schon nit weit von dannen. Da ist er/ wiewol er grosse pein am rechten füß von wegen des Podagrams hett/ auff das pferd gesessen/ den füß in ein leinen tüch so ab dem sattel gehangen/gelenet/vnd also den gantzen tag vmb die seine her geritten/vnd den grausamen schmertzen des podagrams verachtet:aber die feind haben den nebel/welcher den tag gar dick eyngefallen/ zu gůt genoiñen/vñ auff Nordlingen gezogen. Wie jm aber der von Alba anzeigte/es duchte jn/der feind sey zur schlacht gerustet/ hat er geantwortet:An mir wirdts kein mangel habē/ dz die schlacht nit in namē Gottes angehe. Vñ bald wie er auff dem pferd saß (deñ das Podagrā ließ jn nit absteigē)hat er die waffen angelegt/vñ befolhē die schlachtordnūg anzurichtē. Aber die feind haben an jrer furgenommener reiß auff Nordlingen nit abgelassen/vnd die Keiserischen/ so der schlacht begirig/jrer hoffnung beraubet.

Als aber der Keiser sahe/ daß man sie keines wegs zu der schlacht mocht außlocken/ hat er einn andern rathschlag zu handen genommen. Heimlich schickt er Octauiũ Farnesium mit den Italianischen vnd Schamburgischen fenlin/ die Stadt Donawerd an der Donaw gelegen/ gächling eynzunemen. Solches hatt auch eiñ glucklichẽ fortgang gehabt: denn als die eynwoner durch den vnuersehnlichen anlauff der Keiserischẽ erschrocken/ haben sie sich auffgeben/ nicht mit minderm schaden der feindẽ/ als des keisers nutzen. Den andern tag ist der Keiser dahin gezogen/ vnd haben sich die feind dazwischen mit gereget. Am nachfolgenden tag ist er gen Dilingen/ welche stadt dem Bischoff von Augspurg zugehört/ aber jetzt võ der feind besatzung gehalten ward/ kommẽ. Bald seynd die feynd auß der Stadt geflohen/ vnd haben die Burger mit vberauß geneigtem gemüt den Keiser vnd den Bischoff angenommen. Darnach hatt sich auch Laugingen ergeben/ wiewol die eynwoner anfenglich hoffertig geantwortet hatten. Desgleichen thut auch Gundelfingen. Also hat des Keisers sach durch die hilff Gottes allgemachest zugenommen.

Donawerd von Keiserischẽ eingenommen.

Dillingen/ Laugingẽ/ vnd Gundelfingen ergebẽ sich.

Hiezwischen ist dem Keiser kont gethan/

wie

wie das K. Ferdinandus vnd Hertzog Moritz die ſach in Sachſſen glucklich volfürte/ die Sachſſiſche weren verjagt vnd vertrieben/vnd ein groſſer theil der landſchafft in der beider hend vnd gewalt koñen. Ab diſer botſchafft iſt der Keiſer erfrewet / vnd zum zeichen der frewden/ auch dz es die feind vernemen/ daß im ſolchs kont gethan wär/ hatt er viel geſchutzes laſſen abſchieſſen. Es brach nu ſchon der winter an/ vñ waren viel ſo dem Keiſer riethen/ er ſolt die knecht ins winterleger füren / vorauß weil das läger an einem vnfüglichen orth geſchlagen war. Als aber der Keiſer ein gelegen orth zu dem leger funden/ vnd den kriegsheer dahin geſürt/ hat meniglich dermaſſen gefrolocket/ daß ſie das orth/ des Keiſers leger/ genant haben. Auß dieſem orth hat er die feind ſehr beſchediget/ weit vnd breit die ſchwartze reuter vnd leichte pferd außgeſchicket/ jnen die füterung vnd prouiand abzuſtricken. Darauß ſeynd ſie in eiñ ſolchen mangel koñen/ daß die Proteſtierende knecht in funff tagen gar kein korn oder brott gehabt.

Proteſtierend mangel an prouiand.

In dieſer noth als der von Sachſſen/ vnd Heß einn füglichen Mann bekommen/ haben ſie durch Johannem Marckgraffen zu Brandenburg des Churfür-

sten von Brandenburg brüder/ mit dem Keiser angefangen von den artickln des fridens zu handlen: als der Keiser aber andere furhielt/ dann sie wolten/ ist nichts außgerichtet worden. Zwar ist es zuerbarmen/ daß die Fürsten durch böse rathschlege vnnd angebung jhrer Predicanten dahin bewegt seynd/ daß sie sich dem Keiser als widerspennig erzeigten/ vnd zu letzt auch wider jn zun waaffen griffen/ weil es doch selten wol pflegt vortzugehn/ wenn man etwas freuentlich wider die Oberkeit anfanget. Vnd warlich in diesem krieg so doch jr gezeug viel grösser/ weder des Keisers war/ haben sie dennoch viermal auß jrē läger mussen verrucken.

Wie aber der Keiser verstanden/ daß der feinden reisig gezeug/ zum theil auch der füß gezeug in Franckenland zůge/ hat es jn gēßlich gut gedaucht/ demselbigen vorzukommen/ damit wenn ein solches reich land eynhetten/ jre krefften/ dauon sie nit wenig abkommen/ nit widderumb stercketen vnnd erneuerten. Derhalben hat er jm furgenommen/ wiewol es ein gefahrliche zeit des jars war/ nit eher abzuhalten/ biß er die Reichstadt Rotenburg eynhet. Auff dieser reiß haben sich die von Bopffingen/ Nortlingen/

vnd

vnd Dunckelspühel jm ergeben. Als die von Rotenburg seine zukunfft vernömen/ seynd sie jm ein tag zuuorn entgegen gezogen/ vnd mit grossem fleiß sich vnd das jhr jhm ergeben: denn sie hatten den andern bundsverwandten nicht bewilliget/ oder jnen einige hilff zugestelt. Nachdem die feind verstandē/ daß der keiser Rotenburg eynhet/ seynd sie nicht wenig erschrocken/ vnd hat sich ein jeglicher bald darnach heimgemacht. Als der Landgraff gen Franckfurt kommen/ vñ von den Rathsherrn vnd Burgern embsig gebetten ward/ daß er wolle anzeigē was zu thun were/ hat er gesagt: Es duncke jn der best weg sein/ daß ein jegklicher fuchß seines balgs acht habe.

Keiser krigt Rotenburg eyn.

Protest. ziehē heim.

Der von Sachssen ist auch mit etlichen fänlin/ so vberig blieben/ heimgezogen: aber auff dem wege den Geistlichen ein grosse summ gelds abgetrungen. Als der keiser aber den Herrn von Bewren ins niderland widerumb abgefertigt/ hat er jm befolhen/ er solte auff der reiß die Fräckfurter entweder zum abfal bringen/ oder mit gewalt zu auffgebung dringen. Der keiser hat jm furgenommen/ mit dem andern kriegsheer zu den stedten so sich mitverbunden/ zu ziehen/ in welchen er wist daß der feinden besatzung

vnd stercke gelegen. Aber es ist allen ein solcher schrecken ankommen / daß ettliche stedt von den bundsgenossen abgefallen / vñ nach seiner des Keisers freundtschafft trachteten. Von Rotenburg ist er gen Schwäbischen Hall / welche sich erst newlich mit jhm vertragen / gezogen.

Pfaltzgraff Fridrich zu gnaden auffgenommen.

Als der Keiser da ein zeitlang durch das Podagram verhindert mussen verharren / ist Pfaltzgraff Friderich der Churfürst zu jm kommen / vnd bittlicher weiß mit vielen threnen verzeihung begert vnd erlangt / wiewol sich der keiser anfenglich ernstlicher erzeigt. Denn er hat den Protestierendē nit wenig reysigen zugeschicket. Das ist aber in dem Keiser höchlich zu verwundern / daß er nicht als sehr der gethanen schmach / wie der vorgehenden bewisenen gutthat / ist eyndechtig gewesen.

Zu derselbigen zeit seynd auch die von Vlm dahin kommen / vnd als sie zu letzt in gegenwortigkeit des Pfaltzgraffen / welcher bey dem keiser war / so kranck lag / zugelassen / seynd sie mit nidergeschlagenem haupt vnd gantz trawrigem angesicht / dem Keiser zu füß gefallen / vnd seine gütigkeit angesücht. Der Keiser hat jnen auch mit gewissen artickeln verziehen.

Auff

Auff solches ist der Keiser auß Hall gezogen/die Spanier vnd etliche andere fenlin ins Wirtenbergerläd geschicket/vnd ist er gleich mit dem vbrigen hauffen nachgefolget. Wie aber der Hertzog von Wirtenberg die verheerung seines lands nicht wolt erleiden / vnd gesehn daß alle stedt / flecken vnd gebew in des Keisers gewalt / hat er gnad begert vnd erlangt/als er keine artickslen so jhm der Keiser fürschrieb/außschloß. Dazwischen seynd dem Keiser von dem von Bewren brieff kom̃en/wie das Franckfurt eyngenommen. Den andern tag kamen die Legaten von sieben stedten / welche mit bundsuerwandten / von wegen der ergebung. Dann daß sie mit geneigterm willen nach des Keisers gunst stundten / thet seine grosse mässigung vnd bescheidenheit deren er sich in diesem glücklichen fortgang des treffentlichen kriegs gebrauchet. Nun waren schon alle Schwäbische stedt in seiner gewalt: außgenommen die von Augspurg/ welche sich allein langsamer ergaben. Darnach ist der Keiser gen Vlm kommen / vnd vberauß hertzlich vnnd freundtlich empfangen. Denn es hatten die Teutschen ein besondere liebe gegen dem Keiser / daß sie jhn auch mit einer lieblichen freundtlichen stim̃

Hertzog von Wirtenberg erlangt gnad.

Franckfurt.

Vatter hiessen: ja es hatten auch frembde nationen vnd feind kein geringe freundliche zuneigung gegen jm. Dann das ist der tügent art vnd krafft/ daß sie auch die vnfrommen zu jrer verwunderung vnd liebe zeucht.

Augspurg. Nachdem des Keisers gezeug herzunähert / haben die von Augspurg jhre Legaten zum Keiser abgefertigt / als sie aber solche artickln fürschlügen / welche dem Keiser nit gefellig / seynd sie vngeschafft widderumb heymgezogen. Wie sie sich darnach baß bedacht / vnnd weil Schertle ein küner kriegsmann selbs auß der Stadt gezogen / seynd sie widderumb kommen / bittlicher weiß gnad begert / vnnd die von dem allergnedigstem Keiser erlangt / also daß er auch nach seiner freundtlichen gewonheit/ einn jeglichen bey den henden genommen/ welche ehr er auch den andern Städten gethan. Zu letzt seynd auch die Straßburger durch ein geleid kommen / vnnd sich in den vorigen schutz vnd schirm ergeben. Diß ist des ersten Teutschen kriegs / so wider den Keiser freuentlich angefangen/ außgang gewesen: zu welchen die stend des Reichs von den vnfletigen/ abtrünnigen auffrührischen Predicanten getrungen worden / welche leichtlich zuuorn sahen / daß jhre sachen bey

Straßburg.

der

der grossen authoritet des Keisers nit bestehen mochten. Dann auß den grossen spaltungen der Religion vnd lehren / so bey jhnen im schwanck gehn / kan man leichtlich abmessen vnd erachten / daß sie der Christenheit vnd gemeynd wolstand nit / sonder jren eigen nutzen suchen / obwol dazwischen das vnderst mit dem obersten gentzlich verwirret vnd vermischet wirdt. Zwar der Luter in dem büchlin / so er kürtzlich vor seinem todt an den Churfürsten von Sachsen vnd Landgraffen zu Hessen geschrieben / hat zu diesem Teutschen krieg lermen geblasen / da er vnder andern sagt: Wer nit rustung oder waaffen sücht / wo er sie habē kan / der brauchet des nit das Gott gegeben hat. Was ist aber dieses anders / als die vnterthanen wider jre Oberkeit auffreitzen?

Frid zwischē Frāckreich vnd Engeland.

In diesem jar ist zwischen dem Frantzosen vnd Engelendern frid gemacht / mit solchem vertrag / daß die Frantzosen innerhalb acht jaren den Engelendern ein gewisse summ gelts solten erlegen / vnd darnach Bolonien widderumb haben: solten es aber die Engelender biß zu der zeit eynhalten. Auff diesen frieden ist von wegen des langwehrigen kriegs vnd anderm ellend / ein grosse thewrung in Franckreich gefolget.

Das wetter schlegt zu Mechlen in ein thurn.

Zu Mecheln in Braband hat sich auff den vj. tag des Augstmonats/ ein sonderlich ellend zugetragen. Das Wetter ist in die Standpfort gefallen / darin ein grosser hauffen Buchssenpuluers behalten ward/ welchs als es durch das feur so vom himmel heraber dreyn gefallen angezündet / ein solches erschrocklichs gepressel vnnd donneren von sich geben/ daß etliche leut gemeynt/ es sey der Jüngst tag vorhanden. Es ist diß warlich ein grausam erschrocklich spectackel gewesen. In einem augenblick wirdt die pfort wunderlich zerbrochen / die pfülment nicht allein des thurns / sonder auch der beyligenden mauren außgerissen / weit vnd breit durch die lufft hinweg geworffen/ das wasser in den graben auß grosser hitze ertrucknet. Viel menschen hat man funden/ welche zum theil todt/ zů theil auch schwärlich verwundt gewesen. Es spielten etliche mit den charten in einem wirtshauß/ seynd aber all vberfallen vnd vmbkommen: die haußmütter daselbst ist allein vnbeschedigt daruon kommen / weil sie zu jhrem grossen nutzen ongefährlich in keller gangen bier zu holen. Einer ist nach dreyen tagen auß einer hülen gekrochen / vnd gefragt ob die Welt noch stehe.

Der

Der Churfürst von Sachsen wie er vernommen/das könig Ferdinandus vñ Hertzog Moritz sein Land verhergten/vnd vom Keiser mit solchen artickln wie er wolt/den friden nicht mocht erlangen/ hat er den gezeug so verstrewet/ zum theyl widderumb beyeinander versamlet/ vñ auff dem wege/ wie zuuorn angerürt/ein groß gelt/ sonderlich den geistlichen/abgetrungen. Gemünd die Stadt im Schwabenland beschossen/ durch ergebung erobert/ vnnd gelt von den Bürgern gefordert/ von den Franckfurtern hat er neun tausent gülden empfangen/ dem Bischoff von Mentz hat er viertzig tausent gülden aufferlegt/ mit dem Abt von Fulden vnnd etlichen andern Catholischen hat er gleichermassen gehandlet/ wiewol er vom Keiser in die Acht gethan war. Churfürst von Sachsen brandschatzt.

IN dem xviij. Tag des Jenners/ im jar vnsers Herren M.D.XLVII. hat der Churfürst Leipsig/so Hertzog Moritzen zustundt/ ernstlich beschossen/wie sich aber die Bürger vnnd andere drinnen mannlich wehreten/ ist man on verrichter sach widder abgezogen. Die stadt ist durch das vielfaltig schiessen schandtlich 1547.

zer-

zerrissen vnd verhönt worden. Von dannen ist er gezogen/ vnd hat nicht allein was jhm zustendig in Thuringen vnd Meissen/ wiewol es ein schwarliche zeit des jars war/ widderumb erobert / sonder auch Hertzog Moritzen Land/ alles/ außgenommen Leipsig vnd Dreßden/ eyngenommen: auch hat er viel andere an sich gebracht / welche er aber nit lang behalten.

Herman Ertzbischoff zu Cöln abgesetzt.

Vmb diese zeit als Herman Ertzbischoff von Cöln keines wegs von seiner meynung das Luterthumb in sein Land eynzufüren/ mocht abgebracht werden / ist er auß befelch Bapstlicher Heyligkeit vnnd Keiserlicher Maiestat seiner Würden vnd Ampts entsetzet: an seine statt ist Adolphus auß dem alten vnnd edlen Geschlecht der Graffen von Schawenburg erborn/ verordnet. Disser war etlich jar Herren Hermanni Coadiutor gewesen / mit vielen herrlichen gaben bezieret / vnnd der Catholischen Religion vberauß zugethan. Wie dieser zu solcher Würdigkeit kommen / hat er von stundan die alte Catholische Religion in dem gantzen Stifft widderumb angerichtet/ die Buberische fantaseyen gentzlich abgeschafft/ vnd sich mit der that einn rechten Pastor vñ seelsorger erzeigt. Dieses ist dem Herrlichen

Adolff von Schawenburg.

Stifft

Stifft eben zu rechter zeit widerfaren/ welches nun dermassen an vielen orthern mit den newen lehren vergifftet / daß die besserung vnd heylung gantz beschwärlich schien zu seyn/ es hett dañ Gott der Herr sein hand dran geschlagen. Es hat Bischoff Hermann einn brüder Friderich / dem ist die Probstey zu Bonn entzogen/ vnd dem trefflichen Mann Johann Gröpper wider alle seine hoffnung eyngegeben worden. Dieses Manns angenommene arbeit zuverthedigung der Catholischen Religion in der stadt Cöln / vnnd durch den gantzen Cölnischen Stifft / haben jhn dermassen verrumpt gemacht / daß jhn Bapst Paulus IIII. in den herrlichen Rath der Cardinäl angenommē hat. Er ist wunderlich wol beredt/ treffentlich wol gelehrt / vnd eines vnerschrockenen gemüts gewesen / nacht vnnd tag sich in der Heyligen Schrifft vnd Lection der lieben Heyligen Vätter beflissen / vnnd ab dem schandtlichen concubinat vnd beyschlaff/ mit welchem sich etliche Geistlichen vnfletig beflecken/ ein solches abschrecken gehabt / daß wie er einmal heim kam/ vnd die magd fand sein bett machen / ist er vber die massen sehr erzurnt / die magd von stundan auß der Cammern getrieben / das bett zum fenster hin-

Johan Gropper.

hinauß geworffen / vnnd warlich damit den dapffern eyfer vnnd brunst gegen die zucht vnd reinigkeit / herrlich genugsam zu erkennen geben. Dieses hab ich darumb wollen erzelen / damit die Geistlichen durch das exempel solches Manns bewegt wurden / vnd des fleisches geilheit durch abbruch vnd spärlicheit der speiß / durch stäte beharrung Geistlicher studierung vnd empsigen fewrigen gebettē / mit bescheidenem wachē / durch meydung der weiber gemeynschafft vnd gesellschafft / vñ deren gleichē andern Gottseligen vbungen / wol lehrneten deñen vnd bezwingen / vnd auffhörten des Allmechtigen Gottes zorn wider sich zu rüffen / vnnd den mütwilligen ketzern vrsach zu geben die Catholische Religion zu tadlen vnd zu lesteren.

Wie des Fleischs mütwilligkeit zu dem wen.

Am end des Jenners ist könig Henrich auß Engeland / im acht vnd dreissigsten jar seiner regierung von dieser welt geschieden. Dieser hat wol den Römischen Bapst nicht können leiden / darumb daß er die ehe Anne Bolenien nicht wolt zulassen / dennoch hat er die alte Religion in etlichen behalten. An seine statt ist Eduardus sein Son ein jüngling von neun jaren gefolget / vnder welchem bald darnach die Zwinglisch ketzerey in dem Reich eyngebrochen. Die Protestieren-

K. Henrich gestorben.

Eduardus.

ſtierende hatten jre geſandtē zu könig Hen-
richen abgefertigt/ daß ſie hilff von jm wi-
der den keiſer ſolten begeren/ aber das war
vergebes.

Nit lang darnach/ nemlich an dem letz-
ten tag des Mertzens/ iſt Franciſcus könig
in Frāckreich in dem Schloß Rambolet ge-
ſtorben/welchen desgleichen auch die Pro-
teſtierēde vmb hilff angeſucht hatten. Er iſt
im vier vnd funfftzigſten jar ſeines alters ge-
ſtorben/ durchaus ein Catholiſcher könig
vnd hefftiger verfolger der newen ketzerey-
en/vnd ein beſonderer günner vnd handha-
ber der gelehrten leut/weil er ſelbs nicht vn-
geſchickt vnd erfaren geweſen/ welche ge-
ſchicklicheit er jm darauß gemacht/ daß er
vnderm eſſen mit ſonderlichem groſſen lüſtē
von vielerley kunſten redet/ vnd darzu bey
jm etliche ſehr gelehrte leut hett/ſo allzeit ett-
was auß den poeten/hiſtorien/vñ der gantzē
welt beſchreibungen / vnd fort auß andern
büchern herfur brechten. Er hat auch etliche
beſtellet/ſo in Jtalien vnd Griechēland der
alten authorn vnd gelerten bücher zuſammē
ſuchen vnd abſchreiben ſolten / vnd hatt ein
treffliche liberey angerichtet / auß welcher
hernach viel güter bücher an tag kommen
ſeynd. Es hett die kyrch zu vnſern zeittē tref-

Franciſcus König in Frāckreich geſtorben.

sentlich sehr blühend vnd herzlich konnē wer den/wenn nicht zwischen keiser Carl vñ dies sem könig Franciscum schier der stetig heim lich haß vnd feindschafft were gefallen/ wel che zwar der Christenheit ohn zweiffel vn serer sünd halben/ein grosses jamer vnd el lend bracht/ sonderlich daß dazwischen der Turcken gewalt gemehrt/ der Christen ge mindert wordē/vñ die scheußliche ketzereyē/ so von den vnruhigen köpffen eine vmb die ander in die wett auß der hellē in vnsere welt berüffen/wunderlich zugenommen haben.

König Henrich in Frāckreich.

König Francisco ist im Reich sein Son Henricus ein Mann von acht vnd zwen tzig jarē nachgefolget/dieser berieff vō stund an Annā vō Momorantzi den Connestabel oder Obersten Rittmeister/ vnd setzet jhn in die vorige würdigkeit deren er nun bey sechß jaren beraubet gewesen: weiter hat er etliche andere hohe leut abgesetzet. Dieser zweyen gewaltigen könig tod/auß Franckreich vnd Engeland/hat die Protestierende nicht we nig betrübt/welche verhofften von jnen hilff wider den keiser zubekommen.

Weil Keiserliche Maiestat noch zu Vlm war/vnd von seinem brüder könig Ferdi nando verstanden/was der Churfurst von Sachsen handlet/vnd wie er die Böhmen

vnruhig

vnruhig machte/ das gemeyn volck zu sich lockte/ das Joachims thal so an ertz/ silber vnd gold gruben vberauß reich/ König Ferdinando mit gewalt abgenommen / hat er gentzlich/ wiewol er schwach war/ nach dem Sachssischen krieg getrachtet. Denn er meynt man must in zeitten zur sachē thun/ ehe denn die feind an krafft gestercket/ etwas newes ansiengen. Bey dem von Sachssen waren fast bey zehn tausent zu fůß/ vnd vier tausent zu roß/ vnd hatt nun schon die Böhmen so gar auff seine seit gehenckt / daß sie auch König Ferdinandi töchter auff dem schloß zu Prag dorfften gefencklich halten. Derhalben hat jm der keiser kein arbeit/ gefahr/ vnd mangel seiner gesundtheit lassen hinderen/ sondern neben dem hauffen so vorauhin gesendet/ auch die Teutschē vñ Spanier auß dem winter leger gefürt/ vñ mit etlich stuck buchssen/ welche er von denen von Vlm empfangen/ sich auff die reiß begeben.

Sachssisch krieg.

Am selbigen tag wie er auß Vlm ziehen wolle/ ist der Hertzog von Wirtenberg in einer Senfft / darumb daß er des Podagrams halben auff den beynen nicht stehen mögen / dahin kommen. Zu letzt als er vor dem Keiser gelassen/ hat er durch seinen Cantzler auff das allerdemůtigst verzeihůg

Hertzogs von Wirtenbergs fůßfall.

begert/ſeine mißthat oder jrthum̃ öffentlich bekant/vnd in zukunfftiger zeit allen gehorſam vnd trew zugeſagt. Dieſes ſpectackel hatt die von Vlm vnd andere ſo dahin zuſammen kommen/höchlich verwũdert/ daß ſie von den beyligenden Fürſten den gewaltigſten/dem Keiſer ſahen fliehen/vnd bittlicher weiß zu füß fallen. Der Keiſer hatt allenthalben ſeine gütigkeit laſſen mercken/vñ dem betrübten Fürſten mit gewiſſen artickle alles verzihen:vnd von ſtundan von Vlm gezogen/ den erſten tag gen Giengen/am andern gen Nortlingen kom̃en. Da hat das podagram widderumb zugenommen / vnd ſchien/es wurde eiñ groſſen verzug vñ hindernuß bringen/iſt aber eylends/wider meniglichs hoffnũg/widderũb beſſer worden.

Marggraff Albrecht gefangen.

Der von Sachſſen hat hiezwiſchen Marggraffen Albrechten/welchen der keiſer voranhin geſendet/ durch verrãterey einer edlen frawen bey Rochlitzen gefangen / auß ſeinem kriegsheer dreyzehnhundert menſchen erſchlagen / vnnd die andere ſchier in ſeinen gewalt bracht: Marggraffen Albrechten hat er an das feſt orth Gothen laſſen füren.

Weil der Keiſer zu Nortlingen iſt/ ſeynd deren von Straßburg Legaten zu jm kommen/

men/vnd gnad begert. Dieſe hat er auch in ſeinẽ ſchutz vñ ſchirm auffgenõmen/mit ſolchen artickln/wie er gewolt/ derẽ einer war/ daß ſie dem keiſer ſolten ſchwörẽ/welchs zuuorn nie keinem Keiſer geſchehn. Von dannen iſt K. M. gen Nurenberg gezogen/vnd mit groſſer frolockũg der burger empfangen worden. Daſelbſt iſt er funff tag/ſeine geſundtheit zu befeſtigen/blieben. Er hatt jhm furgenommen zu Eger/ welchs iſt ein ſtadt in Böhem/mit könig Ferdinando vñ Hertzog Moritzen perſönlich zu hädlen/ aber da hat man der Böhmen abfal von jrem könig vernommen/welche viel bäwm nider gehawen/damit ſie K. Ferdinanden vñ H. Moritzen an dem durchzug verhinderten: aber zu letzt ſeynd ſie durch weiten vmbzug mit jrem hauffen drey meil von Eger ins keiſers läger kommen. Sie hetten zwey vnd zwentzig hũdert küriſſer/ neunhundert geringere Vngeriſche pferd/alle dapffer geruſtet. Böhemen fallen ab.

Als der Keiſer zu Eger das Oſterfeſt gehalten/denn dieſe ſtadt iſt bißhieher mit groſſem lob in der Catholiſchen Religion beſtendig blieben/ hat er den Hertzog von Alba mit dem gantzen fůßgezeug vnd etlichen reiſigen vorgeſchicket/ vnd iſt er gleich nachgefolget/vnd war ſonderlich darauff auß/

daß er mit dem von Sachssen eher mocht schlagen / dan er sich gen Wittenberg oder Gothen vnd deren gleichen feste orther kont begeben. Es war der von Sachssen zu der zeit bey der stadt Meissen / welche er kurtz dabeuorn Hertzog Moritzen abgenommen. Dahin hat sich der Keiser gemacht / als er auff dem wege etliche stedt vnd schlosser eyngenommen. Wie er nun nit mehr dañ drey meil von Meissen war / hat er vernommen / wie dz der von Sachssen sein reiß auff Wittenberg zugerichtet. Zwischen jm vnd dem von Sachssen war die Elb ein breitter fluß / vber diesen gedacht er gentzlich zu ziehen / damit der von Sachssen nit außriß. Dieses war gantz schwerlich vñ gefahrlich / weil der võ Sachssen an dem andern ofer bey Mülberg mit einẽ gewaltigẽ gezeug lag. Dazwischen sagt man dem keiser / wie ein furt funden an dẽ orth / da der feind gegen vber lag / vnd das wasser 300. schrit breit war / vñ dermassen vngestumig schnel lieff / dz sich auch einer der es ansahe / darab must erschrecken.

Jetzt furen die feind mit den schiffen das wasser hinab / als aber das die Keiserischen sahen / satzten sie vngestumlich in die Elb hineyn / daß jnen daß wasser vnder die armẽ vnd achsselen gieng / schossen gewaltig auff

die

die feind / alſo daß ſie ſich auß den ſchiffen auff das land/vnd eylends in die flucht muſten geben. Damit aber das fußuolck vnd geſchutz fuglicher hinüber keme/hat der Keiſer ein ſchiffbruck laſſen machen / vnd als der fluß aber breiter war/dañ daß der ſchiff/ ſo er mit bracht hett/gnug ſeyn kondten/hat er die kriegsknecht ermant der feindē zerbrochene bruck zu erlangen. Vnd ſihe von ſtundan haben zehn Spaniſche fůßknecht jre kleider abgelegt/die ſchwerter feſt vberzwerch im mund getragen/ vber das waſſer geſchwommen / vnd vnder dem vielfaltigem ſchieſſen der feinden/nemē ſie die ſchiff/ nachdem ſie erſt etliche feind erſchlagen/ vñ furen ſie vnbeſchediget auff die ander ſeit. Dazumal war der von Sachſſen in der predig: wie er aber von des Keiſers zukunfft verſtendiget/ hat man auffgehort zu predigen / allenthalben lermen geſchlagen/vnd man hieß das kriegsuolck das ofer verwaren vnd beſchutzen. Der keiſer aber befahl in vnglaublicher eyl die reiſigen die furt zuuerſuchen/vnd die ſchiffbruck zumachen. Es war ein junger ſtarcker Bawr da/welchem die feind den tag zuuorn zwey pferd außgeſpannen vnd abgenommen hatten. Dieſer hat dem Keiſer die furt gezeigt.

Am ersten seynd die Vngarische reutter/ welche allein mit den achsselen vñ brust auff dem wasser waren/vnd was leichte rustung furt/hindurch geritten/denen eim jeglichen eiñ hagkenschutz/ so hinderm auff das pferd saß/zugeben ward. Darnach seynd die küris-

Keiserischē kommen durch die Elb.

sser gefolget. Der Keiser saß auff einem Spanischem pferd/so ein purpure sammate deck vndē mit gold gesticket vber hatt. Er aber saß in verguldeter rustūg/mit einer purpuren seiden binden mit gold gewebet drüber/hett ein Teutsch helm auff dem haupt/ vnd furt ein kurtzen spieß oder schaffelin/einem schweinspieß nit fast vngleich/in seiner hand. Vñ also hat der Keiser/wie der bawr porgieng/in die Elb gesetzet/vñ ist mit dem gantzen reisigen gezeug vnbeschediget hinüber auffs land kommen. Dem bawren aber hat er hundert kronen vnd zwey pferd geschenckt.

Das füßvolck / weil die bruck noch nit gemacht / ist langsamer hinüber kommen. Derhalben als der Keiser gesehn/daß er eylen must/hat er jm furgenommen allein mit den reisigen den feind anzugreiffen. Auff dem wege aber wie er dem feind nacheylet/

Gut Ewig hellisch.

ist er an ein Crucifix kommen / welches brust mit einer buchssen war durchschossen.

Wie

Wie das der fromm Keiſer erſehn / hat es jm faſt weh gethan / auff gen himmel geſehen / vnd geſprochen: O GOtt / wenn du wolteſt / konteſt du dieſe vbelthat leichtlich rächen: vnd alſo iſt er in der angenommener reiß fortgefaren. Dazwiſchen als der von Alba gütte gelegenheit bekommen / ließ er den Keiſer wiſſen / er fange an zu ſchlagen: Da haben die Keiſeriſchen den feind hefftig angriffen / vnd auff jn hineyn gedruckt / alſo dz die reiſigē von ſtundan die flucht genommen / vnnd den ſüßgezeug von den Keiſeriſchen laſſen ſchlagen vnd plundern. Nun war man auff die Lochiſche heid kommen / welche hin vñ wider dermaſſen mit waaffen geſtrewet / daß ſie den nachruckenden Keiſeriſchen hinderlich vnnd im weg waren. Darzu war ein groſſer hauffen erſchlagener vnd verwundter / der gefangener aber viel mehr / alſo daß etwon vmb etlich des Keiſers kriegsknecht vber zwentzig gefangener ſtundten. Nachdem aber die Keiſeriſchen den Sachſiſchen ernſtlich nacheylten / iſt kürtzlich bottſchafft zum Keiſer kommen / welcher faſt mitten auff der Lochiſchen heiden gehalten / wie das der Hertzog von Sachſen gefangen. Dieſer ſaß gewaaffnet auff einem Frieſiſchem roß: als er aber zum

Der Sachß wirdt gefangen.

Keiſer kommen/vnd vom pferd wolt abſteigen / vnd den handſchuch auß der rechten hand ziehen / hat der Keiſer nach ſeinem freundlichen gemüt/ dieſer keins wollen leiden. Da hat er ſein haubt geblößt vnd geſagt: Großmechtigſter vñ Gnedigſter Keiſer/ich geb mich E. K. M. gefangen. Darauff antwortet jm der Keiſer: Jetzt heiſſeſt du vns einn Keiſer / ſo du doch zuuorn anders gethan habſt. Dann der von Sachſen vnd Landgraff nanten jn in den offentlichen brieffen in dieſem auffruhr keinen keiſer/ſondern Carl von Gendt / welcher ſich felſchlich einn keiſer hieſſe. Vnd ſagt der keiſer weitter/ Er ſeye auß ſeinem rechtē verdienſt zu dieſem ellend kommen. Wie diß der von Sachſen gehort / ſchwieg er ſtill / ſahe mit nidergebeugtem angeſicht auff die erd / vnd ſeufftzet/zwar mit erbarmlichem angeſicht. Darnach batt er widderumb vom keiſer/ vmb ein Fürſtlich gefencknuß. Darauff der keiſer: Wir wollen dich halten / ſprach er/ wie du wol verdienet habſt. Vnd von ſtundan iſt er ins Läger gefurt.

An dieſem tag iſt Hertzog Moritz in groſſer gefahr geweſen. Denn wie er die feind verfolgte/iſt einer von hindenzu jn angefallen / die büchß jm auff den rucken gehalten/

vnd

vñ abgetruckt/ aber vergebes/weil kein feur darauß sprang. Dieser freueler mensch aber ist von Hertzogs Moritzen volck von stund an zerrissen. In dieser schlacht seynd fünffzehn stuck büchsen vñ ein groß kriegsrüstüg erobert worden: am folgendē tag seynd auff der reiß noch sechs andere stuck büchsen auff gefangen / darzu ein grosse peut / troß vnd viel fenlin. Es ist auch Hertzog Ernst von Braunschweig gefangen. Der keiser hat nit mehr dann fünfftzig reisigen verloren. Diesen sieg hat er den xxiiij. tag des Aprils erlangt. Man sagt / daß vorzeitten Julius Cesar auß dem Pontischen triumph einn titel von dreyen worten habe vorgetragen: Véni, Vidi, Vici, Das ist/ Ich bin kommen/ habe gesehn/ vnd gewunnen. Diese selbige wort hat vnser keiser/ welcher jn von wegen der wahren frombkeit weit vbertrifft/ ein wenig verēdert vñ auch gebraucht: Véni, Vidi, Deus Vicit. Das ist / Ich binn kommen/ habe gesehn/ vnd Gott hatt gewunnen: damit er zu erkennen geben / daß er diesen sieg nit seinen krefften / sonder der Gottlichen hilff habe zugeschrieben. Darnach vbergab man den von Sachsen vnd Hertzog Ernsten/ Alfonso Viuen zu verwaren.

Nachdem aber der Keiser die Stadt

Torgen

Torgen durch ergebung erobert / iſt er mit dem gantzen gezeug fort gerucket Wittenberg eynzunemen. Dieſe Stadt hat der von Sachſen fünff vnd zwentzig gantzer jar hero dermaſſen befeſtigt / daß ſie leichtlich ein lange belegerung hett können leiden.

Kürtzlich muß ich diß nit hinden laſſen / daß man an dem orth da der Keiſer auff der furt durch die Elb geritten / am andern tag kümmerlich hat können vberſchwemmen. Treffliche Scribenten haltens dafür / daß der Keiſer nit ohn mirackel vnd ſonderliche hilff Gottes durch den weitten fluß mit ſolchem groſſen gezeug ſey geritten. An dem tag wie der Hertzog von Sachſen gefangen / iſt es vberauß hitzig geweſen / vnd war die Sonn ſchier blütig / wie ſolchs nit allein in Teutſcher nation / ſonder auch in Frãckreich geſehn.

Nun hat jhm der Keiſer fürgenommen Wittenberg zu beſtürmen / ſihe da iſt er durch vnderhandlung vnd bitt Joachims Churfürſten von Brandenburg / vnnd des Hertzogen von Cleue / welches ſchweſter der von Sachſen zur Ehe hatt / bewegt / vñ hat ſeine meynung geendert / vnd dem Hertzogen von Sachſen mit diſen artickln das leben geſchenckt. Die Chur vnd alle Landſchafft

schafft vnd stedt so darzu gehören / solle er verlassen. In Thuringen solle er nur allein etlich Land vnd Schlösser behalten. Alle waaffen/ geschütz/ vnd die gantze kriegsrüstung vbergeben / deren ein grosse anzal gewesen / also daß allein auß Wittenberg neben vielen geringern rüstungen hundert vnd zwentzig stuck büchsen gefurt. Gotha / so mit keiner gewalt zugewiñen/ solle er gleich der erden schleiffen. Darin seynd hundert stuck grosser büchsen gewesen vnd auch gar viel kleinere / hundert tausent eisener küglē/ vnd viel andere dingen mehr. Es seynd auch noch andere artickten / welche wir kurtzheit halben bleiben lassen. Zwen tag darnach als Wittenberg eyngenommen / ist des Hertzogen vō Sachsen haußfraw auß der stadt mit vielen vō adel in des keisers gezelt kommen/ vnd jm zu füß gefallen : der Keiser hat sie mit der hand auffgehaben / vnd freundtlich vmbfangen. Dasselbig hat menniglich zu grossem mitleiden vnnd erbarmung bewegt. Wie der Keiser auff jr vielfaltig bittē gnediglich geantwortet/ hat er erlaubet daß sie zu jhrem haußwirth gehn möcht/ vnd sie vberauß ehrlich von sich gelassen/ vnnd auff einn andern tag hat er sie im Schloß in der stadt heymgesucht.

Vmb

Vmb diſe zeit ſeynd dem keiſer zum theil von einem Scytiſchen volck ſo an dem oſer Boryſthenis wonhafftig / zum theil von dem könig zu Tunis in Affrica / bey acht tauſent reutter angebotten : der keiſer aber hat die Geſandten freygebig von ſich gelaſſen / dieweil der krieg jetzt ſchier vollendet/ vnd dieſes gezeugs nicht bedorfft.

Der Landgraff wie er des Hertzogen von Sachſen gefencknuß vnd des keiſers ſieg vernommen/ iſt er nit vnbillich erſchrocken/ vnd hat angefangen durch Hertzog Moritzen von artickln des frides zu handlen. Dem fürbitter Hertzog Moritzen hat ſich Joachim der Churfürſt von Brandenburg zugeſellet / welcher zu der zeit groſſe gunſt vnd anſehn bey dem keiſer hatt. Der keiſer hatt jre bitt wol erhört / vnnd was er vom Landgraffen wolt/angezeigt / wie aber der Landgraff allzeit zu dem begeren etwas abthet/oder zuſatzt/hat der keiſer zu letzt geantwortet/ er wolle nichts mit dem Landgraffen handlen/ er möge ſeiner ſachen vorſehen wie er wolle. Dieſe antwort hat ſein gemüt nicht wenig erſchreckt/vñ als er vermerckt/ daß er von der einigen gütigkeit des keiſers den troſt ſeines heyls ſuchen muſt/ hat er die artickl̃ des vertrags vom keiſer fürgeſchrie-

ben/

ben/ mit seiner hand außgeschrieben / vnnd Hertzog Moritzen zugeschickt / vnd ist mit demselbigē bald darnach zu Hall in Sachsen zu gnaden auffgenommen.

Ehe aber diß gehandlet ward / ist könig Ferdinandus schier mit drey tausent reisigen / vnd sechs tausent zu füß von Wittenberg gen Prag gereist / vnnd der keiser mit seinem gantzen gezeug den Landgraffen zu bezwingen fortgezogen. Den tag. aber zuuorn ehe Ferdinandus hinweg schied/ haben die Obersten des Vngerischen reisigen gezeugs einn freundtlichen abschied vom keiser genommen / vnd jhm zu gütter nacht gesagt/ vnd embsig gebetten/ er wolle dem betrübtē Vngerland/ so von den Türcken vberfallen/ zu hilff kommen. Der keiser hat jnen freundtlich geantworttet / vnnd einem jeglichen Obersten vnd befelchshaber einn güldine ketten von drey hundert kronen geschenckt: vnnd dem andern hauffen einem jegklichem Reutter vber die verdiente besoldung noch ein anderen sold frey vergebes darzu. Diese freygebigkeit hat menniglich sonderlich gelobt. Die Spanier aber so die blosse schwerter mit den zenen fest im maul gehalten / zu der feinden schiffen geschwummen/ vnd die gelendet/ hat er eiñ

jeglichen

jeglichen mit einem seidenen kleid bezieret/ dreissig kronen geschenckt / vnnd vnder die doppele zoldner angeschrieben.

Der Keiser ist darnach gen Hall gezogen / vnnd des Landgraffen zukunfft da erwartet. Da ist vnuersehnlich ein auffruhr zwischen den Teutschen vnd Spaniern entstanden / welcher ohn zweiffel ein betrübt end wurd gehabt haben/ wenn sich Keiserliche Maiestat nit mit grosser gefahr mitten zwischē die beide schlachtordnung / so durch grimmigkeit vnd vnsinnigkeit blind gewesen/gestalt hett. Es warē do noch der Böhmen Legaten bey dem Keiser / welche er fur sich gerüffen vnnd ermant / sie solten sich widderumb zu gehorsam geben / sonst wolle er seinen brüder Ferdinanden nit verlassen. Dasselb hat er den Böhmen auch geschrieben.

Weil diß geschicht / ist der Landgraff mit hundert reisigen gen Hall kommen/ vñ den andern tag von Hertzog Moritzen vnd Joachim Marggraffen zu Brandēburg/ fur den Keiser gefürt. Es waren gar viel vom Adel da/ welche vermeynet / sie wurden diß niñer gesehn haben. Der Landgraff ist fur den Keiser auff die knie gefallen/vnnd der Cantzler in seinem namen bittlicher weiß

Landgraffen fůßfal.

den

den keiſer vberauß ehrlich einen Großmechtigſtē keiſer geheiſſen/gnad begert/vñ furthin alle trew/ dienſt vnd gehorſam verheiſſen/vnd mit dem eid beſtetiget. Der Keiſer antwortet durch ſeinen Oratorn: wiewol er jn ſchwarlich erzurnt/wolle er doch dem flehenden verzeihen/ vnd nit mit dem tod vñ ewigem gefenckнuß ſtraffen/ jn auch vō der acht erklerung erledigē. Wie dieſes vnd etliche andere mehr geſagt/ iſt der Landgraff auffgeſtanden/ der keiſer aber hat jm weder die hand gebotten/ oder einig ander zeichen der freūdſchafft erzeigt. Bey dieſem ſpectackel war Hertzog Hērich vō Braūſchweig/ den der Landgraff biß hieher gefangen hatt gehalten. Darnach furt der von Alba den Landgraffen ins ſchloß/vñ berieff die Churfürſten zum nachteſſen: nach dem nachteſſen behielt er den Landgraffen bey jm: dieſes iſt dem Landgraffen wider all ſeine hoffnung widerfaren/deñ er verhoffte/er wurd groſſere freyheit haben. Die artickлen vnd conditionen/mit welchen er ſich ergeben/ ſeynd auß vielen dieſe: Der Landgraff vnd all ſeine vnterthanen ſollen dem Keiſer ſchwören/ vnd ſich frey ohn allen außzug jhm vbergeben. Dem Keiſer von ſtundan vier außerleſene ſtedt in ſeinē land eyngeben: Etliche

festungen schleiffen. Hundert vnd funfftzig tausent gulden erlegen. Alle büchssen so auff den redern gelegen / deren vber zweyhundert waren / solle er dem keiser vbergeben: Hertzog Henrichen von Braunschweig frey ledig lassen. Das leben auß des keisers gütigkeit haben. In ewigem gefenckнuß mit behalten werden ꝛc. Diesen letzten artickel haben weder der Landgraff / noch die thedings Fürsten recht verstanden vnd angemerckt / mit welchem zwar in des keisers will war / die gefenckнuß zu verkurtzē oder verlengern. Anfencklich hat der Landgraff seine gefenckнuß vngedultig gelitten: wie er aber durch seine eigene schrifften vberwunden ward / hatt er seinen vnfal angefangen geduldigklicher zu leiden. Zu diesem ellend aber haben beide Fürsten / den von Sachssen vñ Landgraffen / die vnruhige rathschlege Luters vñ die auffrurische predicanten bracht.

Dieses ist dann beider Teutschen kriegē / deren einer der Sachsisch kan genant werden / außgang gewesen: vnd als der keiser gantz Teutschland / welches nie keinem Römischen keiser widerfaren / glucklich bezwungen / ist er in dem brieff / welchen er zu Hall bekommen / von Bapst Paulo der großmechtigst genant worden. Vorzeiten hat

Carolus

Carolus Magnus/welcher durch vil gluck liche kriegshandlung faſt verrumpt gewe ſen/die Sachſſen in dreiſſig jaren kummer lich konnen bezwingen:vnſer allergroßmech tigſt Carolus aber hatt jm gantz Sachſſen ſchier in dreyen monaten getrungen zuge horchen. Nachdem aber des Landgraffen fe ſtungen geſchleiffet/hat er das gantz geſchutz/ welchs er in beiden kriegen bekommen/ gen Frackfurt laſſen füren/ vñ daſelbſt auff diſe weiß laſſen außtheilē:funfftzig ſtuck gē Mey land/desgleichē funfftzig in Neaples/drey hundert ins Niderlād/ das vberig in Hiſpa nien geſchicket. Darnach zog er auff Nurē berg zu/damit er in ſolcher nehe die Böhmē noch mehr erſchrecket/vñ ſeinē brüder Fer dinando ein hertz machet. Bald darnach hat er vernommē/wie daß die Böhmē bereit we ren zu gehorſam/vñ alle vnruw geſtillet ſey.

Weil er zu Nurenberg verharret/ ſeynd die geſandtē von der herrlichē vnd edlē ſtadt Lubeck zu jm kommen/ welche bezeugtē daß ſie nie mit den bundsuerwandtē bewilliget/ vnd gar nicht (wie es auch wahr war) ſich wider jn vereinbaret hettē. Die von Bre men begerten auch embſiglich durch den König auß Dennmarck / in des keiſers gnad vnd ſchirm auffgenommē zu werden.

Desgleichen vnderstundt / der von Pommern vnd Lunenburg. Die von Hamburg hatten sich am ersten ergeben / vnd nachdem sie jre Legaten gen Nurenberg zum Keiser gefertigt / vnd die aufferlegte geltstraff bezalt / haben sie (das nie geschehn) jre stadt in des keisers schutz vnd schirm geben. Also triumphiert der Keiser weit in Teutschland / aber nach seiner angeborner miltigkeit / hat er allenthalben solche gütigkeit vnd freundlicheit gegen denē so sich jm ergeben / erzeigt / daß darnach etliche gewesen / welche sagten / er hette solche strēgkeit nit gebraucht wie wol von nöten gewesen. Aber man sol nit meynen / daß der fursichtig keiser / welcher wist daß er viel vergunner solches grossen glucks wurd haben / vnd weit vnd breit bedacht vnd vmbsich sahe / in solchem glucklichem fortgang des grossen siegs / etwas on vrsach sölt verordnet haben. Dieweil die feind auch eiñ solchen grossen wolgerustetē gezeug hattē / vnd hergegē der keiser im anfang des Teutschen kriegs / als gar vngerustet war / gleich dechte er nichts wenigers / dañ nach dē krieg / vñ dennoch allen anlauff der feind vnd vnüberwindtliche krefftē durch wūderbares vnd schier vnglaublichs gluck durchgetrungen / vñ von dem gantzen Teutschland wunder-

Hamburger ergeben sich dem Keiser.

barlich

barlich gesieget vñ triumphiert/kan ein jeglicher der will/ leichtlich erachtē/ daß Gott auff des fromñen Keisers seitten gestandē: vñ daß die feind aber aller Göttlichen hilff seyen beraubet gewesen/ zum theil daß sie von der vralten heiligsten religion jrer vorfarn/ zu den newen fantaseyen der auffruhrischen lehrer abgefallen: zum theil auch/ daß sie wider jhren Fürsten vnd Herrn freuentlich zum waaffen gegriffen/vnd derhalben schier an keinem orth etwas namhafftigs können außrichten.

Julius Pflug in sein Bistumb gesetzt.

Zu der zeit als der keiser von Wittenberg verrucket/vñ Hertzog Moritz/ welcher mit der Chur verehret/sein kriegsvolck dreyn gefertigt/ist der herrlich Mañ Julius Pflug in das Bistumb Naumburg geschicket/welches do Niclaus von Ambsdorff innē hatt. Dieser Ambsdorffius hat nach dem letzten Wormbischem gesprech/im jar 1557. gchalten/da die Sectischen vndtereinander nicht konten eins werden/ ein büch lassen außgehn: in welchem er Melanchthonem/ Brentzen/ vnd etliche andere/ so in diesem gesprech Zwinglin vñ Osiandrum nit wolten verdammen/auff das allerhefftigst schelet/vnd sagt/sie seyen darumb/daß sie diese vnd jre nachfolger nit wollen verdammen/

von der Augspurgischen Confession abgewichen. Jm selbigen büch verdammet er offentlich die Zwinglianer vnd Adiaphoristen/deren Vatter Melanchthon gewesen. Welchs ich darumb kurtzlich habe wollen erzelen/wie ich auch zuuorn mehr gethan/ damit der Leser verstehe/wie herzlich die Euangelische doctorn in jrem newen Euangelia miteinander vbereynstimmen/ vnd wisse sich vor diesen zu hüten/ wo er seiner seligkeit will geraten haben.

Wie könig Ferdinandus in Behem zu Leitmeritz war/hat jm Keis. M. acht fenlin füßknecht zu hilff zugeschicket. Als aber das geschrey kommen/wie der Landgraff gefangen/schriebe er denen von Prag/vñ befalhe daß sie auff den sechsten tag des Hewmonats in dem schloß zu Prag vor jm solten erscheinen. Da seynd sie kommen/vnd demütigklich von dem erzurnten könig gnad gebetten/ vnd sich seinem willē gentzlich vbergeben. Es baten fur sie Ferdinandus/ königs Ferdinandi son/ vnd Augustus Hertzog Moritzen brüder / vnd etliche andere Herrn/derhalbē haben sie mit etlichē artiklen vnd conditionen friden vom könig erlangt. Vber etliche aber vom Adel / welche als sie citiert auff den bestimpten tag nit erschienen/

Böhemen versünet mit jrem König.

schienen/ist ein ernstlichs vrteil gefellet. Etliche andere stedt vnd Edelleut ergaben sich gleicher gestalt ohn einige tedigung/ wie die von Prag gethon hatten.

Caspar Pflůg aber/welchen die bundsgenossen zu einem obersten hatten auffgeworffen/ward angeklagt/ daß er sich an der königlichen Maiestat hette vergriffen/ vnd auff sein leib vnd leben wurden funff tausent gulden außgebotten. Also ist das Reich auch kurtzlich gestillet/vnd die vrsacher der auffruhr gestrafft worden.

Als der keiser zu Bamberg war/ schrieb er auff den dritten tag des Hewmonats einen Reichßtag auß/ vnd gebotte/ daß meniglich auff den erstē tag des Herbstmonats gen Augspurg zusammen keme. Er kam an dem end des Hewmonats mit dem gefangenen Hertzogen von Sachssen dahin/ dann den Landgraffen hat er zu Donawerd gelassen. Zu dem keiser zu Augspurg kam Gerhardus Weltwicher vom Turcken/ welchē der Keiser gen Constantinopel gesandt hat/ vnd hatte mit dem Turcken einn anstand/ auff funff jar gemacht. Diß ist ein trefflicher grosser Reichßtag gewesen/wiewol jn Sleidanus nicht ohn schmach eiñ gewaaffneten Reichstag heisset/vō wegē des kriegsvolcks/ Reichßtag zu Augspurg.

so der Keiser inner vnd ausserhalb der stadt behielt. Es waren alle Churfürsten selbs zugegen/ vñ nebē andern Fürsten des Reichs/ Maria des Keisers schwester / fursichtige Regiererin der Niderland / auch sein baas die widfraw in Lotharingen. Wie nun Maximilianus Ertzhertzog von Oesterreich/ von wegen des Keisers ein kurtze vorred gethan hatte/ließ der Keiser durch den Vicecantzler (wie dañ der brauch ist) proponieren vnd vortragē/ wo vō er auff diesem Reichßtag wolt gehandlet haben.

Am zehenden tag des Herbstmonats ist Petrus Aloysius/ Bapsts Pauli des dritten Son/ durch etlicher zusammen schwörung zu Placentz in seinem hauß erstochen worden/ vñ hat Ferdinādus Gonzaga/ welcher zu der zeit das Hertzogthumb Meyländ in des keisers namē verwaltet/ die stadt Placentz eyngenommen. Sleidanus in erzelung dieses todschlags lestert nit allein / nach seinem gebrauch/ den Aloysium hefftig / sonder auch den Bapst/ von dem er sagt/ dz er nit allein in der Astrology / sonder auch in der schwartzen kunst sehr geschickt sey gewesen. Also konnē sich diese arme leut nimmermässigen den hohen priester zu tadlen/ in welchem weñ sie die person nicht/ solten sie doch

das

das ampt vnnd wirdigkeit in ehren halten. Warlich von diesem Bapst Paulo schreiben viel ehrlich/vnd loben seine tugent. Er seye aber gewesen/ wie er wolle/ist Sleidanus der Sacramentarisch ketzer doch nit wirdig gewesen/daß er jn lästern solte. Jm alten Testament war es ein todtliche straff/ wenn einer dem Fürsten des volcks vbel geredt oder geflucht hett. Heut aber ist nichts gemeyners vnd herrlichers / sonderlich bey den Euangelischen / dann den Bapst vnd Oberstē Hirten der kyrchen auff das grewlichst schelten/ vnd mit allerley fluchen vnd lasteren wider jn bolderen. Die aber in der Catholischen Religion wol erzogen seynd/ verehren Christum in dem Bapst / sehn nit als viel auff das leben vnd sitten / wie auff des ampts authoritet/gewalt vnnd hocheit/ damit sie nit wenn sie den Bapst tadleten/ Christum lesterten / vnd jm an seine hocheit griffen. Vorzeitten lang vor tausent Jaren/ als in dem Nicenischē Concilio dem Christlichen Keiser Constantino etlicher Bischoffen klagen / mit welchen sie sich vndereinander anklagten/ fürbracht wurden / sagt er: Es beduncket mich ein schandlichs laster/ daß ich so jrren kan/der Geistlichen männer anklag solt hören vnd annemen. Vnd wie

Exod. 22. Deut. 17. 2. Reg. 19. Actor. 23.

Nice. lib. 8. Eccles. Hist. cap. 16.

er dieſes vnd wenig mehr geſagt hett / hat er die klagen all / welche er auch nit wollen leſen / in gegenwortigkeit der Biſchoffen verbrant: vnd ſagt auch das darzu: wenn er einen Biſchoffen funde eines andern beth vnd ehe ſchenden / wolt er das laſter mit ſeinem purpuren kleid bedecken / damit ſolches vnfletig ſtuck den zuſehern kein vrſach zum böſen gebe. Aber dieſes ſey etlicher mütwilliger leut halben geſagt.

Schotten vnd Engelendern vberwunden.

Vmb dieſe zeit haben die Engelender die Scotten in einer ſchlacht vberwunden vnder dem Hauptmann dem Hertzogen von Sommerſeth des Königs mütter brüder. Die ſchlacht iſt geſchehn bey Muſſelburg. Vber die Scotten war Jacob Hamilton / Graff von Arrane / vñ verwalter des Scotiſchen Königreichs. Man hat ein zeitlang dapffer zweiffelhafftig geſtritten: weil aber bald darnach viel vom Adel vmbkamen / iſt der ſieg bey den Engelendern blieben. Die vrſach dieſes kriegs / ſagt man / ſey / daß König Eduardo die braut nit geben ward / wie man ſich vertragen / vnnd die Scottlender zu thun verheiſſen hatten. Nach dieſem ſtreit ſeynd die Engelender furter gerucket / vnd haben jre grentzen biß in Scottland erweittert vnd außgeſtrecket.

Wie

Wie sie aber widderumb heim kommen/ haben sie die bilder gestürmet / dieselbige auß den kyrchen verworffen/ vnd den Priestern erlaubet vnd macht geben zur ehe zu greiffen. Warlich ein schones Euangelion/ welches sein fundament von der schmach CHRISTI vnd seiner lieben Heyligen / vnd von Fraw Venus heyligen hälsen vnd kussen anfanget. Aber dieses wirdt Christus zu seiner zeit straffen/vnd sein vnd seiner lieben Heyligen schmach ernstlich rächen / vnd Fraw Veneris schandtliche Pfaffen in den see werffen/ so mit bech vnnd schwebel in ewigkeit wirdt brennen.

Auff obgemeldtem Augspurgischem Reichstag haben alle Fürsten in die Decret vnd beschluß des Concilij zu Trient verwilliget/weil Keiserliche Maiestat fast darauff auß war / daß die gefallene Religion in Teutschland widderumb möcht auffgerichtet / vnd die ketzereien außgetilget werden. Weil sich auch des Landgraffen gefenckniß wider etlicher hoffnung zugetragen / hatt man sich auff diesem Reichstag seine erledigung zu erhalten fast beflissen. Des Landgraffen Ehegemahl ist in eigener person gen Augspurg kommen/ vnd haben mit jhr alle Stend den Keiser gebetten / aber man

hatt

hatt nichts können erhalten. Denn ehe man angefangen zu vnderhandlen / hat der Keiſer den gantzen handel mit kurtzen wortten / wie es ſich mit dem Landgraffen zugetragen / den Stenden ordenlich fürgehalten / vnd war niemand welcher in diſer ſach vber den Keiſer kont klagen oder ſchelten / wiewol Hertzog Moritz vnd der Churfürſt von Brandenburg etliche dingen anzogen. Es ſcheinet wol / daß der gantz jrthumb dahin kommen ſey / wie zuuorn geſagt / daß wider die zwen Fürſten / noch der Landgraff ſelbs / den artickel oder cõdition gnugſam betrachtet haben / daß der Landgraff nit in ewigem gefenckнuß ſolt behalten werden.

Polniſche geſandten.

IM Jar vnſers Erlöſers M. D. XLVIII. hat der könig auß Polen ſeine geſandtē auff dem Augſpurgiſchen Reichstag gehabt / welche ſeine Gerechtigkeit an Preuſſen den Stenden des Reichs ſolten anzeigen / vnd die Acht erklerung des Cammergerichts zu Speir wider Albrechten / vorzeitten Hohen Teutſchen Meiſter in Preuſſen / auffheben. Dieſer Albrecht hatt die ordnung der Policey in Preuſſen geendert / vnnd ſich in des königs auß Polen

ſchutz

schutz vnd schirm geben/vnd den namen des Meisters/in eins Hertzogen namin verendert. Als der Keiser des königs auß Polen anforderung vernommen / hat er Wolffgangen dem Hohmeister in Preussen ein copey vnd abschrifft dieser Oration geben/ darauff er an dem 23. tag des Jeners geantwortet. Zu letzt als man beider parthey des königs auß Polen Legaten / vnnd Wolffgangen argumenta vnd vrsachen gnugsam erhort / vnnd die sach etlichen zu erörtheren heimgestelt war/ ist auß gemeyner verwilligung beschlossen / daß man den sententz wider Albrechten gefellet/handhaben vnd prosequieren solte. Dieweil sie aber gesehn/daß es gar schwer seyn wurd/solches zu exequieren vnd ins werck zu bringen / haben sie es alles dem Keiser heimgestellt. Nit lang hernach ist König Sigimund auß Polen gar Catholisch/ in gütem alter gestorben. Er ist auß dem vatter Casimiro im jar M. CCCC. LXVII. am ersten tag des Jenners erboren/ vnd im M. D. VI. zum König erwehlt. Dañ erhatten seine drey brüder Joannes/Albertus vnd Alexander / so elter gewesen / nach einander vor jm geregiert. Er ist gekrönt im jar M.D.VII. vnd gestorben anno 1548. den ersten tag Aprilis. Sein absterben ist dem

Sigmund König in Polen gestorben.

gewal-

gewaltigen königreichs gar schädlich gewe-
sen. Denn nach seinem todt/ seynd allgema-
chest schandliche ketzereyen auch der Arria-
ner vnd Nestorianer daselbst entstanden vnd
zugenommen. An seine statt ist sein Son
Sigimund Augustus gefolget/ eines hohen
gemüts / vnd welcher in der Catholischen
Religion in die fußstapffen seines Vatters
getretten. Denn es bezeugt der herrlich Car
dinal von Hermelland Stanislaus Hosi-
us / welches frombkeit vnnd geschicklicheit
mennigklichem bekant / von diesem K. Si-
gimund / daß wie etliche auff dem Reichs-
tag zu Warschauien von jm begerten/ er
solte die Religions sach erörtheren / hat er
solchs gentzlich geweigert vnd abgeschlagē/
vnd gesagt / es stehe jhm nit zu / er wolle ein
König vnd kein bischoff seyn : er habe gnug
mit weltlichen geschefften zu thun. Eben al-
so hat auch sein vatter geredt. Denn es wa-
ren etliche / so durch das süß gifftigs gesang
der ketzer benarret/ von jhm begerten/ er solt
die reine lehr des Luterischen Euangelij in
seinem Reich lassen predigen. Da hat er auß
einem dapfferen vnnd gar Christlichem ge-
müt geantwortet. Es gehört mir nicht zu/
von der reinigkeit des worts zu vrtheilē/ das
ist der Bischoffen ampt / deren vrtheil ich
mich

mich auch gern vnderwerffe/ vnd deren gewalt vnd Jurisdiction ich auch in allem gantz vnbeletziget wil haben. Wolt Gott/ es hetten dieſes Königs beſtendigkeit/ auch etliche andere Weltliche Oberſten nachgefolget/ welche von den betrieglichen lermpredigern des newen Euangelions/ durch tödtliche ſchmeichlerey vnnd liebkoſen beredt/ es ſtehe jhnen/ der Weltlichen Oberkeit zu/ vom Glauben vnd Religion zu vrtheilen/ welches nit an einem orth groß jamer vnnd ellend bracht hatt. Aber damit die ſchalckhafftige leut/ deſto leichtlicher vnd baß der Fürſten vnnd Oberkeit gemüt vberwunden/ vnd an ſich möchten hencken/ haben ſie jhnen das ampt zugeſchrieben/ ja leſterlich bezeugt/ es ſtehe vnd gehör jhnen zu/ die Religion zu erörtheren/ wiewol die Euangeliſche brüder auch in dieſer ſachen nit vbereinſtimmen/ ſonder der ein dieſe/ der ander jene meynung verfechtet.

Es war zu dieſer zeit das Concilium etwas zerſtrewet/ weil etliche Vätter von wegen des vngeſundten luffts/ gen Bononien gezogen/ etliche aber zu Trient blieben. Dieweil aber Keiſerliche Maieſtat dazwiſchen forchtet/ das Concilium wurd villeicht die Religions ſach lägſamer/ dañ güt

were/

were/ endigen: hat er etlichen befolhen / ein
INTE- kurtze form zu schreiben / die man solt durch
RIM. Teutschland / biß zum beschluß vñ außtrag des Concilions/ halten. Diese waren Julius Pflug Bischoff von Naumburg/ Michael Sidonius Weibischoff des Churfürsten von Mentz / vnnd Johan Eißleben. Marg. Joachim Churfürst von Brandenburg / welcher der vereinigung gantz begirig/ hat den Butzer von Straßburg lassen rüffen. Wie er heimlich dahin komen/ hat er das büch/welchs von den dreyen/wie gesagt / beschrieben / von dem Churfürsten empfangen / vnd durchlesen. Vnd als jhn der Fürst gebetten / er solte es vnderschreiben/hat er es abgeschlagen/ darumb daß es Catholischer war / dann sein Butzerisch Euangelion wol leiden mocht. Dadurch hat er den Churfürsten höchlich erzürnet/ vnd ist widderumb heim gezogen.

Bischoff von Cöln helt sein erste Meß.

Zu dieser zeit hatt der Ertzbischoff von Cöln Adolphus sein erste Meß zu Augspurg gehalten. Dabey war der Keiser/ König Ferdinandus / vnd die vberige Fürsten in grosser zaal / denen er hernach ein herrlichs maal hat zugericht.

In diesen tagen ist Muleasses der könig von Tunis/gen Augspurg komen/ welcher

seines

seines eigenen Sons grimmigkeit empfunden/der jm beide augen außgestochē. Nicht lang darnach ist jhm auch sein ander Son nachgefolget/vnd dahin kommen. Es schiene daß dieser kōnig in seinem grossen jamerlichē ellend/seine vorige hocheit des gemüts behielt/dieweil er mit auffgerichtem haupt daher tratt/vnd die maiestat vnd herrlicheit seines alten glucks/durch die treffliche kleidung vnd geberden gegenwirtiglich anzeigt vnd furtrüge. Muleasses kompt gen Augspurg.

In dem büchlin/welchs wir gesagt daß es auß befelch K. M. beschriebē/ward auch neben andern fridens halben zugelassen/daß die/welche auß den Priestern bey den Protestierenden eheweiber hetten genommē/dieselbige biß zu beschluß des Concilijums nit dörfften zuuerlassen: item welche biß hieher zweyerley gestalt im heiligen Sacrament hetten genossen/nicht solten getrungen werden des kelchs zu entberen. Diese zwey stuck haben viel Catholischen vbel verdrossen/dieweil der Keiser kein macht hett solchs zu verordnen vnd zu erlauben. Aber es nam jhm der fromm Keiser in diesen dingē kein authoritet vnd gewalt zu/sonder begert die verderbte arbeitselige sachen in Teutschland algemachest auff das allerfügligst widerumb

auff den alten ſtand zu bringen/ allzeit dem Bapſt vnd Tridentiſchen Cõcilio on nachtheil deren authoritet, er gar vnuerletziget wolt halten: vnd ſahe leichtlich/ wenn er gewalt hett wollen brauchen/ vñ ſie wider jren willen bezwingen/ von ſtundan alles zu endern/ daß nichts anders dañ ſchwarliche vnruh in der gemeynd were zu erwarten geweſen: wiewol ich hierin nichts wil beſchlieſſen/ ſonder gern dem vrtheil deren/ ſo beſſer hie von halten/ folgen. Das iſt aber zu der zeit gantz mütwillig vñ keines wegs zu leiden geweſen/ daß nachdem diß büchlin hin vñ wider INTERIM ward geheiſſen/ etliche Euangeloſe ſcribentẽ wunderlich in das wortlin ſchimpfften/ vnd mit verſpottung vnnd ſchmächworten mütwillig tadleten. Es iſt glaublich/ daß ſie jre rathſchlege do getrieben haben/ mit welchen ſie verhofften kurtzlich in jren vorigen ſtandt geſetzt zu werden. Zwar zu Wittenberg hatt Hertzog Moritz Philippum Melanchthonem/ Pomeranũ/ vnd Crutzigern widderumb eyngeſetzt.

Ehe dann aber der Keiſer obgemelts büchlin den Stenden des Reichs furhielt/ hat er es erſt dem Bapſt gen Rom geſchickt/ vñ zwar damit ſeines gemüts auffrechtigkeit erkleert/ daß er in Religions ſachen durch

ſich

sich nichts wolt verordnen. Der Bapst aber hat nicht verschwiegen/was jm in dē büchlin mißfiel/vnd gleich wie er auch widderumb geschrieben/ also ist das büch von den Catholischen auch angenommen.

Vmb diese zeit ist Maximilianus Königs Ferdinandi Son/ von Augspurg mit dem Cardinal von Trient/in Hispaniē gereist. Es waren die herrliche Euangelische Predicanten in grosser forcht vnd angst/als sie sahen/daß sie schier an keinem orth mehr platz hetten: vnd auß wunderlicher verenderung/welche erstlich auff das allerbitterligst vndereinander gehadert/ seynd sie in diesem(wie sie schreiben)gemeynē vnfal der kyrchen/jrer eigener besonderer feindschafft vergessen. Vnd warlich war es ein lächerlich spectackel/daß man etliche grosse Luterischen sahe bey den Zwinglischen verborgene klufftē suchē/etliche auch den Schweitzerischen kyrchendienern auff das freundlichst schreiben/so sie doch mit dē gemūt hefftig vndereinander zerspalten warē/vñ Luter vor langest die Zwinglischen/ ketzer geschol ten hatt. Brentz ein grosser Luterischer / ist auß Schwäbischē Hall vertrieben/vñ sich ein zeitlang zu Basel gehaltē. Petrus Martyr so erstlich auß Italien fluchtig/ hat nun

Maximilianus zeucht in Spaniē.

Predicanten zerstrewet.

Straßburg verlassen/vnd sich in Engelād begebē. Wolffgāg Musculus ist von Augspurg in die Schweitz gezogen. Andreas Osiander hat Nurenberg verlassen/vnd ist ein vnseliger Apostel in Preussen worden. Erasmus Sarcerius ist von Graff Wilhelmen von Nassaw gewichen. Erhardt Schnepffius mit vielen andern Predicanten seynd auß des Hertzogen von Wirtenberg landschafften vertrieben. Es war do zu besorgen / jr Euangelion wurd in gantz Teutschland vnderligen/ welchs doch also gestalt/daß auch gentzlich zu wunschen/es wurde als ein gewisse verderbnuß der gemeynd/von dem gantzen erdboden vertrieben. Den gefangenē Hertzogē von Sachssen hat man dahin nit können bewegen/ daß er entweder dem beschluß des Concilij/oder der lehr des außgegangenē büchlins vnderschriebe/vnd sagt/ weñ er das thet/ wurd er wider sein gewissen thun/ vñ ein sünd in den H.geist begehn/welche zu keiner zeit nimmer mehr vergeben wirdt. Also waren nu etlich Fürsten in Teutschland von den arglistigen abtrünnigen beredt. Aber haben sie es so schädlich gemeynt zu seyn/ von den fantasey en der tollen leut/welche so feindlich vnd halßstarrig vndereinander haderen abzuweichen:

weichen: wie bestendig sollen wir dann seyn die religion zu halten/ welche Teutschland alle zeit/ von daß es Christum erkant / geehrt/ vnd die gantze Christenheit allenthalben gehalten? Ja worlich ein grosse sünd ists/ zuuerlassen das du von den abtrünnigen Mönch gelehrnet/ vñ ein grosse Gottsforcht ists/ dauon abzufallen/ welchs die Catholische kyrch Christi von den Apostlen her gehalten hat.

In Engeland ist zu dieser zeit die Meß vnder dem jungen König abgestelt/ vnd nit lang hernach ward Steffan Bischoff von Winton/ ein sehr gelehrter Mañ/ gefangē.

Das Concilium wirdt zu Trient continuiert vnd volstrecket.

Die Venediger lassen ein edict außgehn/ vnd gebieten/ wo jemand etliche bücher het/ in welchē etwas wider den Catholischē glauben were/ sollē sie dieselbige zu gewissen verordneten personen bringen/ vnd das innerthalb acht tagē: deñ darnach werde mā nachforschung vnd haußsuchung thun / vnd bey denen solche bücher hernach funden werdē/ sollen nit vngestrafft daruon kommen. Dieses verdreust die leut vber die massen sehr: wenn sie aber weiß weren/ solten sie sich frewen / daß die Oberkeit jhren nutzen vnnd

heil in zeitten suchet: vnd wolt Gott/ es weren allenthalben alle ketzerische bücher verbotten. Dann/wie der Heilig Apostel Paulus warhafftig gesagt hat/ jre red frisset vmb sich wie der krebß.

1. Tim. 2.

Costentzer werden in die Aacht erklert.

Die von Costentz / darumb daß sie dem Keiser in etlichen nit woltē gehorsamē/werden von jm in die Aacht erkleret. Das kontē sie nit leiden/vnd weil die sach voller gefahr war/ haben sie des Keisers büchlin von der Religion angenoiñen/ vnd die Geistlichen widderumb in die stadt gelassen. Die Euangelische diener aber/vnder welchen Ambrosius Blaurer leichtlich d' öberst war/ seynd an ein ander ort gezogen. Die von Lindaw/ welche kurtzlich dabeuorn hartneckiger gewesen/ seynd durch jrer nachbawren deren von Costentz exempel erschreckt/ vnd haben das büchlin auch angenommen.

An dem drittē tag des Augstmonats hat Keiserliche Maiestat den Rath zu Augspurg / in welchen viel auß dem gemeynen Mann waren/ abgesetzt/ vnd einen newen verordnet: desgleichen stellet er auch alle Zunfften ab / vnd gebote daß furthin niemand kein versamlung noch geselschafft vnder den Burgern solt anrichtē. Befahl auch dem newen Rath ernstlich/sie solten die Religion

ligion nach außweiſung des Interims enderen. Vnd nachdem er ein beſatzung in der ſtadt gelaſſen/iſt er gen Vlm gezogen/ vnd daſelbſt auch den Rath abgeſetzt/vnd eiñ newen verordnet/vñ Martin Frecht den Euãgeliſchẽ kyrchẽdiener/mit den mitgeſellẽ predicantẽ/ins gefenckнuß laſſen legen/weil ſie das büchlin nicht woltẽ annemẽ. Der Rath nam das büchlin an. Aus den Predicanten ſeynd vier in jrem jrthumb halßſtarrig blieben/zwen aber haben ſich bekert.

Die von Straßburg haben jre geſandten zu dem Keiſer gen Speir geſchicket. Als ſie jn aber do nicht funden / führen ſie jhm biß gen Nentz nach: weil aber etliche Räth nicht zugegen waren / befahl man jnen biß gen Cöln mit zu fahren. Hie haben ſie dem Keiſer die brieff vberantwortet/ vnd begerten/man wolle ſie des decrets/ ſo in vielgemeltem büchlin begriffen / verlaſſen / oder aber daſſelbig etwas miltern: dann ſie ſeyen jrer ſeligkeit halben faſt ſorgfeltig/vnd dorffen nit wider jr gewiſſen handlen. Alſo forchtet man ſich allenthalben in Teutſchland/ wie ſie zu dem rechten wege berüffen wurden/dauon ſie durch betrug der böſen Predicanten abgefallen waren/ ſo ſie ſich doch nichts geforchtet hettẽ/wie ſie von der vraltẽ

Catholischen religion abgezogen wurden. Hergegē solt man gar langsam zu ernewerung der sachen tretten / ja alle newerung gantz verdechtig halten: aber zu der Religion / welche zu aller zeit vnd durch die gantze welt verehrt / freywillig vnd ohn allen verzug widderkeeren. Derhalben haben sie sich geforchtet / da kein forcht war. Zu letzt haben die Straßburger diese antwort vom keiser erlangt / sie solten sich mit jrem Bischoff vertragen. Denn sie hatten sich nun zuuorn erbotten den Catholischen etliche kyrchen eynzuraumen / feirtage vnd fasten zu haltē / vnd etlich mehr.

Pſal. 13.

Costentzer geben sich vnder Oesterreich.

Kurtz hiebeuorn haben wir von der Costentzer Aacht gesagt. Der vrsachen halben waren sie fast bekümmert vnd beängstiget / wisten kein menschliche hilff / weil der Keiser weit vnd breit in Teutschland triumphieret. Nachdem sie derhalben vielerley weiß geplagt / welchs denen pflegt zu widerfarē / welche in die Aacht erkleret / haben sie sich dem hauß Oesterreich zu ewigen zeitten ergeben. König Ferdinandus hatt sie in seinen schutz vnd schirm mit gewissen artickeln auffgenommen. Costentz ist allein auch des Costnischen Conciliums halben fast verrumpt vnd bekant / sonst ist die Stadt nicht groß /

groß / aber doch gar schön vnd lustig. Es hat Costentz ein Bischoff / welches Stifft schier alle andere Bistumb in Teutschlandt an großheit vbertrifft. Dann es hat vber achtzehnhundert pfarkyrchen / vñ vierhundert Clöster. Kurtzlich muß ich hie anschreiben das von den Rheinischen Bistumben etliche schreibē: Das Bistumb Chur ist das hochst / nemlich da der Rhein entspringet / das Costentzer das weitest / Baseler das lustigst / Straßburger das edelst / Speirer das Gottsförchtigst / Mentzer am ansehn das ehrwürdigst / Cölnisch das Reichest / Trier das eltest. Bistumb am Rhein.

Zu Burdeaus in Gasconien ist ein grosse auffruhr von wegen des saltzs / holtzs vnd vngewönlichen schatzungen entstanden. Es schien die sach nit weit vom abfal zu seyn: aber König Henricus ist in zeitten darfur gewesen / Annam Momorantzen mit einem grossen kriegsheer dahin gefertigt / die vrsacher des auffruhrs hingerichtet / vnd die von Burdeauß ernstlich gestrafft / vnnd in ein ordnung bracht. Man hat jn alle glocken genommen / damit sie der zum sturmleuten nit mehr könten mißbrauchen / vnd alle Priuilegien vnd freyheitsbrieff verbrennet. Dieweil sie auch den königlichen Vogt getöd- Auffruhr zu Burdeauß.

tet/ seynd sie gezwungen/ jhn auß der erden da er vergrabē lag / mit den fingern vñ neglen widderumb herfur zu scharzen ꝛc.

Der Keiser ist zu letzt in das Niderland kommen / vnd den von Sachsen bey jm behaltē/ den Landgraffen aber hat er gen Audernand/ ein stadt in Flandern / geschicket.

Kurtz dabeuoren an dem ersten tag des Weinmonats / hat er das Cammergericht angerichtet / drey Cammergerichts personen/ so der Luterischen lehr halben verdechtig/ abgesetzt/ den vberigen aber allen neben andern fürgeschrieben / sie solten in der lehr der Catholischen kyrchen verharzen / oder abgesetzet werden.

Des Keisers schwester Eleonora königin in Franckreich / hat Franckreich verlassen/ vnnd ist mit verwilligung Königs Henrici zu dem Keiser ins Niderland kommen.

K. Philippus auß Hispanien.

Fast vmb diese zeit ist Philippus König in Hispanien zu dem Keiser seinem Vatter auß Hispanien/ein jüngling von xxj. jaren/ mit fünfftzig Galeen/auch ongeferlich so vil lastschiffen auff Genua zugefaren / vnd seinen vettern Maximilianum in Hispanien gelassen. Zu Genua erstlich / darnach auch an andern orthern in Italien ward er gar herrlich empfangen. Als er zu Meyland

eyn-

eynzuge/ist der Hertzog von Saphoy/ der Venediger / Florentiner / Ferrarer vnnd Seneser bottschafft zugegen gewesen.

Dazwischen ist Maximilianus der Graff von Bewren zu Brussel an dem halßweh gestorben. Graff von Bewren stirbt.

Der Protestierender Wittenbergische vnd Leipsigische Theologen/seynd zu diser zeit auß befelch Hertzogs Moritzen an etlichen orthern zusammen kommen / vnd sich etwas nach des Keisers büch gerichtet / vnd ein form der Religion gestelt/ welcher mennigklich in Hertzogs Moritzen Land anhangen solte. Darauß ist nachmals ein grosser sturm / vngewitter vnd hader zwischen den Luterischen entstanden. Diese seynd darnach molles oder weiche Confessionisten genant worden/ deren oberst Melanchthon leichtlich gewesen. Von diesen schreiben die Authores der Magdenburgischen Historien/ rigidi oder strenge vñ halßstarrige Confessionisten/ in der Vorred der siebenden Centurien also : Kommen nu nit viel jar her auß den schülen (sie verstehn die Wittenbergische vnd Leipsische) da die Oberste ketzer auff den Hohen gestül / mit den Weltlichen waaffen vmbgeben / sitzen / lesterliche bücher/ so grewliche jrthumb jnnen haben: Vneinigkeit der Confessionisten.

haben? mit welchen offentlich beweist wirdt / was fur jungen außgebrütet / vnnd was für nachkömling der Son Gottes haben wirt: nemlich daß wenn er widderumb zum vrtheil kommen / wie er zuuorn gesagt / kaum glauben auff der erden finden wirdt. Also zieren vnd butzen die Stoische Luteraner Melanchthonem vnd seine mitgesellen / die welche Confessionisten / auß / welche sie auch an andern orthern hefftig lästeren / vnd werden widderumb von jhnen wunderlich gelestert vnd geschmehet. Welchs zwar Christen menschen billich solt bewegen / von solcher leut gemeyndschafft vnnd lehr von stundan abzuweichen.

IM Jar M. D. XLIX. ist des Keisers son Philippus zu seinem vatter ins Niderland kommen / vnd mit jm neben andern auch der Cardinal von Trient. Als er sich näherd / hat jhm der Keiser ein wolgerüsten reisigē gezeug biß in Teutschland entgegen geschickt. Hertzog Moritz ist jm biß gen Trient entgegen gezogen / vnnd für den gefangenen Landgraffen hefftig gebetten / daß er von seinet wegen bey dem Vatter wolt anhalten vnnd bitten. Darin

jhm

jhm Philippus seinen fleiß gütlich verheis-
sen.

Die von Magdenburg hat nun der Kei-
ser zuuorn in die Aacht gethan/ wie sie auch
das decret der Religion newlich zu Aug-
spurg beschlossen/ nit wolten annemen / hat
sich des Keisers vnwill gemehret. Dise stadt
hat schier am ersten des Luters vnglücklich
Euangelion angenommen/ vñ waren zu diser
zeit etliche strenge Luterische Predicanten
daselbst/ Nicolaus von Amßdorff/ welchen
der Keiser auß dem Bistumb von Naum-
burg gestossen/ vnd Matthias Flaccus Il-
lyricus. Es scheinet daß diese die Bürger ge
reitzt haben/ des Keisers Decret halßstarrig
abzuschlagen. Illyricus war lang Me-
lanchthonis zuhörer vnnd jünger gewesen.
Wie es sich aber ließ ansehn/ dz Melanch-
thon mit den Wittenbergischen vnd Leipsi-
schen von des Keisers Decret nit gar ein ab-
schrecken hetten / vnd viel zuliessen / schrieb
Illyricus mit seinen Magdenburgischen
mitgesellen / welche nicht ein finger breit in
keinem ding von Luters meynung gedach-
ten abzuweichen / wider Melanchthonem
vnd seinen anhang: Es schrieb auch Nico-
laus Gallus wider sie / welcher zu der zeit/
halt ich / zu Magdenburg war / nachmals

ist er

ist er Superintendent zu Regenspurg wor-
den. Dieser hader der strengen vnd weichen
Confessionisten (denn also heissen sie etliche
Catholici) ist zu letzt so weit kommen / daß
der arm Illyricus schier auß gantzẽ Sach-
sen vertrieben / gen Regenspurg zu Nicola-
um Gallum hat mussen fliehen. Denn es ist
der Illyricus hefftig / dringet vnd haltet in
etlichen supplicatzen an / dz man in Teutsch-
land oder viel mehr in Sachsen ein Syno-
dum berüffe / auff welchem doch niemand
anders sey dann die Synergisten / Maiori-
sten / vnd Adiaphoristen / mit welchen er al-
lein wil zu thun habẽ: beklagt sich auch wun-
derlich von der Augspurgischẽ Confession /
daß sie an vielen orthen verfelschet sey: misset
seinem Meister an einem orth das Crimen
falli zu / darumb daß er die Augspurgische
Confession vnd Luters bücher / an vielen
ortheren verfelschet habe. Vnd dieses leugt
der Illyricus nicht gar / sintemal es klar-
lich an tag daß die Augspurgische Confes-
sion von Philippo Melanchthone nit ein-
mal geendert. Wie derhalben solche lerm-
prediger zu Magdenburg waren / haben sie
sich dem Keiser lang halßstarrig widersetzet /
zwar mit einem bösen exempel der hartneckis-
gen rebellion vnd vngehorsams.

Illyricus schmehet Melanch-thonem.

In dies-

In diesem Jar ist ein Büch außgangen wider das siebend Concilium zu Nicea gehalten / vnder dem namen Caroli Magni. In diesem büch hat einer Eliphili ein Vorred / also daß man billich wol ein güten rächer vnd Oedipum bedorfft / der vns den namen außlegt. Darzu wirdt keiner platzen / keines büchdruckers gedacht / also daß diese alle das büch / welchs zuuorn gar argwonisch war / noch viel verdechtiger machen. Es forchtet der Eliphili / es wurd etwon von den Catholischen etwas funden oder herfur bracht / damit man könt beweisen / daß diß Büch solchem Fürsten felschlich wurd zugeschrieben. O wie befleissiget sich die boßhafftige trewlose / auch durch betrüg wider den wahren Glauben etwas anzurichten / weil sie solchs mit der warheit nit thun kan. Es ist nicht fast von nöten / von diesem büch etwas zu sagen / dann es thůt nicht viel fur diese newe lehrer / sintemal es offentlich lehret: Man solle gẽtzlich die heilige / Römische / Catholische vñ Apostolische kyrch / so von dem Herrn allen andern kyrchen vorgesetzet / in sachen des Glaubens wenn ein frag fürfellt / (denn also redet es) vmb rath fragen. Vnd das hat zwar der wahr Catholisch König Carolus Magnus mit Lib. 1. c. 6.

diesem

diesem büch/ als es jm fürgetragen/ gethan. Derhalben wie der Synodus zu der zeit zu Nicea wider die bildstürmer gehaltē / seynd etlich vber die acta kommen/ vñ wie scheint/ da das Concilium gesagt / man solle die Christlich bilder in ehren halten / haben sie von der Göttlichen ehr die bilder anzubeten verstanden. Derhalben rüsten sie sich das Concilium zu widerfechten / schreiben vier bücher/ vnnd dedicieren dieselbige/ wie gentzlich abzunemen / Carolo Magno. Derselbig schickt sie dem Bapst Adriano/ welchen er vberauß geliebet vnd in ehren gehalten hat/ zu examinieren. Adrianus aber hat sie widerlegt/ wie seine grosse Epistel bezeugt / die er hieuō zu dem Carolo Magno geschrieben/ vnd jetzt in 3. Thomo Conciliorum Generalium gedruckt ist/ welche ich auß Franckreich gehabt/ gar alt/ auff pergamen mit zierlichen büchstaben geschrieben / aber an etlichen orthern gestummelt vnd vnuolkommen. Man hat sie auch zu Rom/ daher wir jrer warten. Weil es aber gewiß ist/ daß in dem 7. Concilio Niceno Adriani Legaten nit allein seyen zugegen gewesen/ sonder auch presidiert vnnd fürgesessen haben/ wie kan es dann seyn / daß/ wie Eli phili in seiner Vorred dichtet / Carolus Magnus

solt in

solt in dem Franckfurtischen Concilio / in welchem desgleichen auch Adriani Legaten gewesen/das Nicenisch Concilium lassen verdammet haben / oder gewolt daß etwas dawider geschrieben wurde? Aber es ist gůt daß Adriani bůch vorhanden / in welchem die vier bücher ernstlich widerlegt werden/vnd das mit solchen strengen worten/ daß es klarlich ist/sie seyen nit von Carolo/ sonder einem anderen beschrieben. Diesen streich forchtet Eliphili/derhalben hat er seinen/der platzen/ vnd des buchdruckers nammen verschwiegē/also daß auff jn recht stimmet/das im Euangelio steht: Qui malè agit, odit lucem. Welcher böses thut/ der hasset das liecht. Caluinus vnd Illyricus mit den jren rhůmen diese vier bücher wunderlich/ vnd sehn doch die narren nit/ daß viel mehr drinnen/welche jre Gottlose fantaseyen verderben / dann daß sie denen gunstig seyen. Aber das ist bey den ketzern der brauch/daß sie allenthalben fug vnd vrsach suchen die Catholische kyrch zu beleydigen. Damit sie die bilder sturmetē/můß jnē der Gottsforchtig vnd sonderlich Catholisch Fürst ein bildsturmer seyn: vnd schemen sich nit den hertzlichen Keiser fur sich anzuziehn vnd citieren/der vorzeitten als viel Bistůb/Clöster/ Joan. 3.

Collegien vnd andere Geistliche platzen gestifftet/ vñ mit grossen rendten gemehret vñ begabet/ welche diese verzweiffelte leut/ heut zerstören/ plunderen vnd vmbkeren/ wurdē es aber nicht vergebes thun/ vnd vngestrafft daruon komñen/ wenn Carolus so gewißlich Magnus/ das ist/ groß/ noch im lebē were. Diß hab ich kurtzlich wollen anzeigen/ damit der gütig Leser dieser leut vnuerschempte boßheit siehe/ welche ob sie wol stracks mit der Religion vnd frombkeit des aller Christlichsten Königs Caroli streitten/ dennoch dorffen sie der kyrchen Gottes in seinem namen trotzen/ so er doch der Catholischen kyrchen ein ernstlicher verfechter/ getrewer vñ bestendiger beschirmer vnd außpreitter ist gewesen. Daß sie aber dichten/ in dē Franckfurtischen Concilio sey mit verwilligung Caroli Magni das Nicenisch Concilium verdampt/ ist ein solche vnuerschempte mutwillige lügen/ daß sich jrer vnuerschemptheit niemand genugsam kan verwunderen. Denn wie gesagt/ in beiden Concilien seynd die Legatē des Bapsts Adriani gewesen/ vō welchē diese bücher weitleuffig seynd widerlegt/ vnd ist kein zweiffel die Legaten haben nit verscheiden/ sonder dasselb von einem ding beschlossen. Darzu verschemet das decret/

rret/welchs sie auß dem Franckfurtischem Concilio bringen/ jr lesterlichs maul auch. Denn also hat es/ wie sie es citieren: Allata est in medium quæstio de noua Græcorum Synodo, quam de adorandis imaginibus Constantinopoli fecerunt: Es ist ein frag furbracht von dem newen Synodo der Griechen/welche sie von ehrung der bilder zu Cõstantinopeln gemacht haben. Da erhoben sich die ketzer/vnd meyneten/ sie hetten jetzt gar den sieg erhalten / waren aber blinder dann einig maulwerff: sahen nit/daß hie keines Niceniſchen/sonder Constantinopolitanischen Synodi gedacht wirdt. Dann nit lang vor dem Niceniſchem Synodum / ist zu Cõstantinopel ein falscher Synodus gehalten/daß man die bilder solt abschaffen/ vnd gewißlich ists/daß man den da verstehn muß. O wie gar seynd die drauff auß zu schedigẽ/ welcher freuẽtliche anschlege doch die Göttliche fursichtigkeit wunderbarlich verhindert/vnd entdecket gemeynlich offentlich jren betrug also / daß zuuerwundern/ daß sie je habẽ dorffen an tag koñen/ja mehr auch zuuerwundern/ daß sich die leut von jrem bösen auff satz vnd schadlichen kunsten nicht hüten. Auch citieren sie des Apts von Vrspergen gezeugnuß/ aber auß gerechtẽ

vrtheil Gottes verblendet/ sehen sie auch da nicht/ daß nicht der nam des Niceniſchen/ ſonder Coſtantinopolitaniſchē falſchē Conciliums iſt außgedrucket.

K. Philippus herlich im Niderland empfangen.

Von des königs Philippi zukunfft ins Niderland/ hab ich kurtzlich drobē gedacht. Diſer herzlich Fürſt iſt mit groſſer frolockung ſeines Vatters keiſer Carls/ vñ guter zuneigūg vñ fleiß des gantzē Niderlāds zu Brüſſel eyngezogē. Der nachfolgender ſomer iſt ſchier gātz mit vnglaublichē vnkoſtē in wunderlichen pomp vñ pracht/ ſo dē jungē könig zu ehrē angethā/ als er vmbher gefürt ward jm zu ſchwören/ vollendet/ alſo daß etliche ſchreiben/ die von Antorff habē allein in dieſem gemeynē triumpff vñ frolockung vber hundert vnd dreiſſig tauſent kronen angewendt/ welchen die andere zwar auch reiche ſtedt ein jegliche nach jrem vermögen haben nachgefolget. Dañ es iſt/ warlich das gantz land gar reich/ vnd hatt ein beſondere liebe gegen jren Herrn.

Dazwiſchen war auch ein groſſe freud in Franckreich/ weil der könig vñ königiñ mit groſſem pracht vñ herzlicheit des Reichs/ zu Pariß auff das koſtlichſt ward empfangen: vñ hett do ein lang gewūſchter gewiſſer frid vñ ruh zu letzt vberflüſſig könnē ſeyn/ wenn

zwiſchen

zwischen diesen gewaltigē Königen/ Keiser Carolum vnd seinem Son Philippum/ vñ Henrichē könig in Franckreich ein gewisse/ bestendige vñ auffrechte eindrechtigkeit hett können gemacht werden. Aber solches warē der leut vberauß verderbte sitten vñ mütwillige freyheit zu sündigen/ noch nit werth/ welchen zu straffen newe geisseln zubereit wurden/ weil nicht lang hernach der krieg zwischen dem Keiser vnd König Henrichen auß Franckreich angangen/ von welchem wir darnach wollen sagen.

In Engeland giengē zu dieser zeit heimliche hader vnd verbitterung des gemüts im schwanck/ vnd in Religions sachen streittige meynung vnd schandliche vneinigkeit/ so diß new Euangelion/ von den seltzamen scheußlichen köpffen auß der hellen erweckt machen/ in welchem furzutragen vnd außzupreitten die vnruhige leut wunderlich hitzig vnd brunstig seynd/ weil sie aber des geists vnd fleisses der warheit beraubt/ werden sie von stundan in vielerley secten vñ rotten zertheilet/ vñ hat ein jegliche etliche vbel verkeerte stell auß der heiligen schrifft/ mit welchen sie den vngeschickten hauffen bereden als lehreten sie die warheit/ aber der lehr streittung vñ mauichfeltigkeit/ welche keine

gemeyntschafft mit der warheit kan haben/ straffet jhre vnuerschempte eytelkeit. Der Rath in Engeland hat diese empörung mit gewaaffneter hand gestillet / vnd die vrsacher gestrafft. Es ist auch Thomas Semerus Amiral in Engeland enthauptet/ darumb daß er bey seinem leiblichen brüder/welcher des Reichs Protector vnd Königs Eduard mütter brüder war / in argwon kommen / als wann er nach dem Königreich stundte. Dieweil aber die Engellender also vndereinander hadern vnd auffruhrisch seynd/ hat der König auß Franckreich den guten anlaaß etwas nammhafftigs außzurichten/nit wollen von handen lassen / sonder das Schloß Bolonien in grossen mangel vnd kummer bracht/vnd den Engellendern zum theil mit gewalt / zum theil auch durch ergebung Ambletul vnd Molambert abgenommen/welche bey Bolonien ligen/ vnd von den Engelendern starck befestigt waren. Vnd damit er den feind an andern orthern auch auffhielt/ hat er einen kriegsheer in Scottland geschicket/welcher als er sich zu den Scotten gethan/hat er nach der schlacht eiñ herrlichen sieg von den Engelendern behalten/vñ der königiñ widderuñgeben/welchs die Engelender zuuorn dem Königreich

Thomas Semerus geköpfft.

nigreich Scottland abgenommen hatten.

Dieser selbig König Henrich wie er zu Pariß war/ hat er etliche ketzer ernstlich lassen straffen/ vnd ein herrliche gemeyne Processiõn vnd gebett zu Gott vnd allen lieben Heiligen gehaltẽ. Darnach ließ er ein schreiben in druck außgehn/ vnd bezeugt er wolle den Catholischen glauben/ die Apostolische authoritet/ vnd Geistlichen in seinem schutz vnd schirm auffnemen vnd jhm lassen befolhen seyn: bezeugt auch offentlich/ wie auß gantzem hertzen er der jetzigen zeit ketzer vnd ketzereyen verfluche/ zum theil auß der eschẽ der alten ketzer widderumb herfur gescharret/ zum theil auch von dẽ Luter/ Carolstaden/ Zwinglẽ/ Oecolãpadio/ Melanchthone/ Butzer/ Caluino/ vñ derengleichen andern ertzketzeren/ verkertẽ/ vnartigẽ vñ vergifftigẽ leutẽ fundẽ/ welche er jm auch gentzlich furgenommen auß seinen Landschafften auß zu reuten/ vnd die so hierin schuldig erfunden/ grausamlich zu straffen. Dieses hat der König Catholisch/ vñ wie es einem Christlichen König zustund/ gethan: vnd hierin seinen Vatter Franciscum gefolget/ welcher die newe lehren nicht leiden mocht/ vnd die ketzer offt pflegt hefftig lassen straffen. Denn es sahen zwar diese König/

K. Henrich erzeigt sich Catholisch.

wie gar nichts schier dann empörung / auffruhr / verachtung des Geistlichen vñ weltlichen gesatzs / haß vnd verdruß der Oberkeit / vñ viel andere vnzelige vbel diß Euangelion fortbringet. Vnd warlich glücklich vnd blühend seynd die policeyen / da diese verderbliche lehren nit seynd eyngeschlichē. Wir hoffen aber / es wirdt durch die gnad vnd hilff Gottes etwan geschehn / daß meniglich siehe wie gar nichts es sey gewesen / dann nur eitel betrug vnd beschiß / das die säher vnd meister der newen lehren vnder den herrlichen titeln des reinen worts Gottes vnd auffrechter lehr / der welt haben gerhümet vnd furgetragen. Aber dieses vnd dergleichen mehr haben wir auch anderßwo gesagt / wiewol ob man es schon offt widerholet / kan es doch nit zuuiel gesagt werden / dieweil es nutz ist / daß die leut dieses offtermant werden / damit sie die finsternussen der jrthumb verliessen / vñ widderumb auff den rechten weg zu fried vnd einigkeit der Catholischen kyrchen kemen / ausserhalb deren kein gewiß heyl ist.

In dem Meyen haben in Engeland die Theologen der hohen schül zu Oxenfurt / mit Petro Martyre disputiert / einem abtrünnigen Mönch vñ fluchtigē auß Italiē.

In

In dieser disputation presidierten des Königs Legaten / welche darnach ein schreiben liessen außgehn / in welcher sie schienen dem Martyri den sieg zuzugeben. Dieser Martyr pflag ein zeitlang / wie der Butzer / von des Herrn Nachtmal zureden: weil er aber vermerckt / daß die weiß zu reden von seinem gemüt frembd war / daß Butzer nit viel geachtet / wolt er Butzers gleißnerey nit lenger nachfolgen / sonder hat offentlich des Zwingels lehr bekant. Es ist auch der Butzer in Engeland gezogen / damit dem Reich zum vngluck nichts manglete.

Im Weinmonat haben sich die von Straßburg mit jrem Bischoff vertragen / vnd den Catholischē drey kyrchen vergünnet / vnd seynd etliche andere puncten zwischen beyden partheyen vergliechen vnd erörthert.

Solimanni Son fleuche zum Persiern.

In diesem jar ist des Türckischen Keisers Solimanns eltester son zu den Persiern geflohen. Es war Solimann den kindern auß seiner zweyten frawen geneigter / auß welchē er den andern auch / wie schien / seinem erstgebornen Son Mustaphe wolt vorsetzen. Das verdroß Mustaphan / vnnd hat durch hilff der Perser / etliche örther so an Persien stiessen / eyngenommen. Solimann

limann ist jm mit fünff hundert tausent man entgegen gezogen / vnnd die Perser in die flucht geschlagen: Wie aber die Perser alles weit vnd breit abbrandten / seynd auß Solimanns gezeug durch mangel vnd kummer bey hundert tausent vmbkommen / vnd must also vngeschafft widder hinder sich ziehen.

Paulus III. gestorben.

Am x. tag des Wintermonats / starb Bapst Paulus der dritt in dem lxxxij. jar seines alters. Wider diesen schreibt Sleidanus nach seinem brauch: vnd damit er den abgestorbenen auff das allergehessigst vnd bitterligst verlumbde / citiert er das vberauß lesterlich Italianisch Büch Bernardini Ochini. Weñ jemand also wider die Euangelische Fürsten schrieb / wie dieses büch den Bapst angreifft / zwar wurd es niemand für gut haben. Vnd das büch ducht dem Sacramentarischem Sleidano auch wirdig seyn / auß welchem er nicht wenig dem abgestorbenem Bapst zu schmach in seine herrliche beschreibung eynfullet. Warlich welche ein lust haben diese bücher zu lesen / die werden auch leichtlich des Mahomets Alcoran vnnd dergleichen andere fantaseyen nicht gar außschlagen. Die sich aber der hürerey / vnzucht / fressen / vnd sauffen / allzeit ergeben / können kuñerlich zu solchem alter kom-

kommen. Es ist dieser selbig Bapst vieler dingen erfahren vnnd fürsichtig gewesen/ vnd hatt bey menniglichem ein grosse gunst. Italien hat er von dem langwirigem auffruhr des kriegs erlediget / vnd allzeit frieden gehalten / gemeynlich ward er geheissen ein Vatter des Vatterlands / ein güter Hirt/ vnd güt der gemeynd. Sleidanus vnd die gantze rott der newen lehrer/ können dise hohe Pastorn vnd Hirten der Kyrchen nit anders dann beissen vnd lestern.

IM Jahr M. D. L. an dem herrlichen Festag der reinigung MARIE oder Liechtmessen / hat die Priesterschafft zu Straßburg in dreyen Kyrchen widderumb Meß gehalten / welche sie nu vber zwentzig jar vnderlassen. Da ist der Sleidanus auch wunderlich kurtzweilig/vnd belachet die Kyrchische Ceremonien nit anders / dann wie ein Türck vnd vnglaubiger Scytha. An dem tag ist zu Straßburg ein auffruhr angerichtet / vnd war die sach so gar gefehrlich / dz der Gottsdienst von der zeit an biß auff Pfingsten vnderlassen ist. Es haßten gemeynlich die eynwöner in der stadt die Geistlichen/ vñ hielten

Meß zu Straßburg gehalten.

schier

schier alle Ceremonien der Catholischen kyrchen nit anders als fur abgötterey: aber des abtrünnigen Butzers mütwillige geilheit/ erschrockliche blasphemien in die allerheyligste Eucharisty vnnd andere Sacrament / Geistlicher vnd Weltlicher dingen mehr dann Babylonische verwirrung/ daucht sie das rein lauter Euangelion seyn. Diß macht daß es geringere verwunderung bey vns hat / welchs wir glauben daß zu zeitten des Endchrists geschehn wirdt. Der wirdt viel haben so seiner gottlosigkeit werden anhangen: es haben auch die abentheurliche lehrer vnserer jetzigen zeit viel/ welche jre vngereimptheit begierlich annemen/ja es haben auch etliche dorffen schreiben/man solle Gott nit anbetten / noch hilff von jm erwarten. Vnd das ist zwar die lehr des Ochini. Was kont doch ergers auß des Endchrist schülen kommen? Es ist aber auch jre lehr nit viel besser / welche die Meß dermassen verflüchen/vnd können nicht leiden daß wir Christum in dem Hochwirdigen Sacrament anbetten.

Frid zwischen Engeland vnd Frãckreich.

Die König auß Franckreich vnd Engeland/haben einn frieden gemacht / vnnd die Engelender Bolonien den Frantzosen widerumb geben/hergegen haben die Frantzosen jhn

sen jhn etlich gelt erlegt. Daß die Engelender Bolonien den Frantzosen widderumb zu handen gestellet/ haben sich viel höchlich verwundert. Vnd damit die freundschafft desto baß bestetiget wurde / ist der Frantzoß ein Ritter in dem Engelendischen Orden/ hergegen die Engelender in dem Frantzosischem worden.

Im Jenner dieses Jars/ist der Rath zu Burdeaus in Franckreich/ widerumb eyngesetzt.

Vmb diese zeit ließ der Keiser in seinen Erblanden ein ernstlich Mandat wider die Luterischen außgehn: ehe dann es aber außgekündet ward/ ist er mit seinem Son Philippo gen Augspurg auff den Reichstag gezogen / den gefangenen von Sachsen nam er mit sich / aber den Landgraffen ließ er zu Mecheln ein feste stadt in Brabant.

An des verstorbenē Bapsts Pauli statt/ ist den VII. tag des Hornungs Joannes Maria Mōtanus erwehlt / vñ Julius der dritt genāt wordē. Es war do vō wegen des Jubel jars ein grosse menige volcks zu Rō/ welche Luters vnd seines gleichen lesterliche blasphemien verachtet/ auß Gottseliger andacht die Heylige platzen der Stadt Rom heimsuchten / vnnd begerten sich des Ablaß Julius III.

vnd

vnd verzeihung theilhafftig zu machen. Luter vnd dergleichen andere bedorffen keines ablaß: dann wie sie mit jrem vnfruchtparen glauben frey ohn sorg seynd / ziehen sie recht zur hellen hineyn. Vom ablaß kont man vil

Ablaß. sagen / aber diesen newen Euangelischen kan man nimmer zuuiel sagen. Wo sie es aber doch hören wollen / will ich sagen was das herzlich Concilium zu Trient hieuon verordnet. Die wort des Conciliums seynd diese / in der xxv. Session. Nachdem die macht ablaß zu geben von Christo der kyrchen verliehen / vnd dieser gewalt von Gott jr geben / auch von gar alten zeiten her sie gebraucht hat / lehrt vñ gebeut das H. Concilium / dz der brauch des Ablaß dem Christlichen volck sonderlich heylsam / vnd durch die authoritet der heyligen Concilien bewehrt / vnd in der kyrchen zu halten sey: verdammet auch die mit dem bann / welche entweder dorffen sagen daß er vnnutz sey / oder daß in der kyrchen kein macht sey denselbigen zu verleihen. Hiemit seynd die Catholischen zu friden. Die Sectischen bedorffen dieses noch keines andern: mit jrem glauben allein / werden sie faren dahin sie gehören. In diesen Bapst Julium wirfft Sleidanus auch schandtliche vnfletige schmächre-

den /

den/ damit wir erkennen/ daß auß vberfluß des hertzē sein maul solche vnfletige schandliche wort außspeutzet. Er solt doch des Lessers schame vnd zucht / wenn er des Bapsts nit wolt verschonen. Aber sie sagen frey ohn einige straff/ ja auch mit grosser frolockung dieser vnseliger welt / was sie gelüstet auff den Bapst: aber der lügenhafftig Sleidanus/ist keines glaubens wirdig.

An dem xxvj. tag des Hewmonats fieng Keis. M. den Reichstag zu Augspurg an. Diesen Reichstag heisset Sleidanus auch gewaffnet/ darumb daß der Keiser auff etliche ding drang / welche die leut nit wolten. Hertzog Moritz / welcher sich erstlich dem Keiser vnderworffen/ hat auff disen Reichstag seine Legaten geschickt/ durch welche er angezeigt / er wolle nit anders in das Concilium zu Trient verwilligen / es hetten dann die Theologen der Augspurgischen Confession auch macht vnd gewalt zu beschliessen/ es solle auch der Bapst in dem Concilio nit an stat eines Richters sitzen. Dieses vngereimpt / hat er von seinen vngereimpten Theologen gehabt. Ja warlich die pflichtigen vnnd vorlangst verdampten nit einer/ sonder vieler ketzereyen/ sollen im Concilio den sententz fellen. Wer hat doch ein

solchs

solchs vngereimpt ding je gehort? Es scheinet daß Hertzog Moritz dozumal den krieg wider den Keiser schon geschmidet habe/ von welchem wir hernach wollen hören.

Granuellan gestorben.

Am end des Augstmonats starb Granuellan / welcher nun zwentzig gantzer Jar die höchste ehr vnd wirdigkeit bey dem Keiser gehabt hat. An sein statt vnd ampt kam sein son Antonius domals der Bischoff von Arras/darnach aber Ertzbischoff zu Mechlen vnd Cardinal/ ein fast gelehrter Mann. Dieser war auch dem Keiser gantz geheim freundlich / ist auch darnach in grosser güst bey des Keisers Son Philippum dem gewaltigen König in Hispanien gewesen/von wegen seiner vieler trefflichen tugent/ gaben vnd geschicklicheit.

Aphrodisium eyngenommen vnnd geschleifft.

Vmb diese zeit hat der statthalter in Sicilien die vberauß feste statt Affricam/ oder Aphrodisium in Affrica gelegen / mit grosser gewalt erobert. In dieser stadt hat ein verrumpter Meerrauber Dragutus sein nest/ welcher mit seinem streiffen das Meer dermassen feindlich innhielt / daß es keines wegs lenger zu dulden. Es seynd in dieser stadt von den Keiserischen bey acht tausent vnglaubigen gefangen / vnnd in die dienstbarkeit gefurt. Dieser handel hat Soliman

höch-

höchlich verdrossen / vnd vrsach zu newen kriegen geben. Denn es hatt sich Dragutus erst kurtzlich zu dem Turcken gesellet. Der Stathalter hat darnach alles hinweg genommen / welchs er in die schiff kont bringen / vñ hat die stadt Aphrodisium auff den boden geschleiffet / darumb daß es sich ließ ansehn / es weren die vnkosten nicht wol angelegt die stadt mit einer besatzung zu befestigen vnd beschirmen.

Magdenburgischer krieg.

Zu dieser zeit habē auch die von Magdeburg grossen schaden von dem Hertzogen von Meehelburg gelitten / vnd seynd in der schlacht nit ohn niderlag vieler menschen vberwunden / es wurden viel gefangen / vñ das geschutz / wägen / vnd alle kriegsrüstūg kam in Hertzogs Georgen gewalt. Ab diesem sieg vnd niderlag der Magdenburger haben sich viel gegen sie zum krieg gerüstet / vnder diesen waren Hertzog Moritz / vñ der Churfürst von Brandēburg / sampt Marggraff Albrechten seinem Vettern / vnd Hertzog Henrich von Braunschweig: vnd man hat den vierten tag des Weinmonats angefangen die stadt zu belegeren. Die stend des Reichs haben auch jr hilff zu dem krieg verheissen / vnd ist Hertzog Moritz zu einem Obersten Feldherrn verordnet. Es wurden

1550 aber auff alle Monat sechtzig tausent gulden zu diesem krieg benant/ vnd fur den vnkosten so schon drauff gangen/ hundert tausent gulden.

Fast mitten in dem Wintermonat hat Bapst Julius/ welcher Paulo dem dritten nachgefolget/ vnd nu zwey vnd sechtzig jar alt war/ außgeschrieben daß man das Concilium zu Trient solle volstrecken/ vnd befahl daß ein jeglicher so darzu gehöret/ auff den erstē tag des Mayens solle zugegē seyn.

Dazwischen hat sich Hertzog Moritz mannlich wider die von Magdenburg gebraucht/ jnen grossen schaden gethan/ vnd nachdem er viel erschlagen/ hat er die newstadt erobert/ dann es ist die gantze stadt in drey theil abgesondert.

Hertzog Moritz vnd der Churfürst von Brandenburg/ haben widderumb bey dem keiser angehalten/ daß man den Landgrafen solt ledig lassen. Darauff der keiser geantwortet/ es halte sich nit allein der Landgraffe/ sonder auch seine Sön vnd Räth dermassen/ daß man jn noch nit ledig lassen köndte. Der keiser drang hefftig drauff/ daß ein jeglicher den beschluß der Religion ins werck solt stellen/ vnd ließ sichs nu ansehn/ es het alles leichtlich in solchē grossen gluck

des

des keisers in Teutschland auff den vorigen stand können gebracht werden / weñ solchs der teuffel nit durch den Frantzosischē krieg verhindert hett/ von welchem wir hernach wollen sagen.

Als der Landgraff seiner gefencknuß gantz verdrüssig/hat er mit den seinen/ welche er auß Hessen berüffen / rathschleg der flucht gemacht. Dasselbig war gar gefahrlich / weil die Spanier fleissig drauff acht hetten. Dēnoch seynd zwen gewesen/welche im jrē fleiß verhiessen. Diese haben auff der gantzen straß von Hessen her biß gen Mechlen postpferd verordnet/vnd fählet nicht viel dran/es wurd die sach eiñ glucklichen fortgang gehabt haben/aber es hatts der Spanier Oberst vernommen / vnd seynd zwen auß den Landgräffischen schier auff den augenblick / wie er daruon solt / erstochen/ etlich gefangen vnd enthauptet / vnd ist er in ein starcker vnd strenger gefencknuß gefurt worden. Dieser anschlag hat den keiser sehr verdrossen. Landgraff will außreissen.

Auff dem Augspurgischem Reichstag sagt man/daß keiser Carl mit seinem brüder Ferdinando viel gehandlet von wegen daß er seinen Son Philippum zur succession vnd nachfolgung im reich solt lassen. Aber

man hat nichts in dieser sachen können außrichten. Es ist kein zweiffel / der Keiser / welcher Philippi seines Sons grosse lādschafften vnd gewalt wiste / habe jn zu gůt vñ nutz der Christenheit begert zu promouierē / darumb daß die beiligende Turcken vnd andere feind des Reichs nit anders als mit grosser gewalt können abgetrieben werden. Warumb aber König Ferdinandus dem Keiser in dieser sachen / wie man sagt / nit habe wollen verwilligen / ist mir vnbewust / vnd gehort vns nit zu / der Fürsten rathschlege zu grunden vnd ersůchen.

Osianders newe lehr.

NAch der Geburt vnsers Erlösers M. D. L I. hat Andreas Osiander in Preussen ein newe lehr von der rechtfertigung auß seinem kopff erdacht / nemlich dz ein Christen mēsch ebē mit der gerechtigkeit / mit welcher Gott wesentlich gerecht ist / gerecht sein můß: Dise gerechtigkeit aber werde dem Menschen eyngeplantzet ꝛc. Wider diesen / ob er schon sonst wol ein dapfferer verfechter Luteri war / haben viel Euangelische Predicanten etlicher Lutherischen Fürsten vnd stedt hefftig geschrieben / doch also / daß

sie dem

sie dem Osiandro/vnd der Osiander wid-
derumb jnen verfluchte ketzereyen auffhen-
cke. Sonderlich aber tastet er die Wittēber
gische/vnd vnder diesen Melanchthonē an.
Also seynd die Euangelische brüder nit ver-
gnüget/ daß sie die kyrch Gottes vnrühig
machen/sonder hören auch nit auff sich vn-
tereinander dapffer zu vexieren vnd verwir-
ren. Vnd wiewol Osiander als viel Euan
gelische widersächer hat/kont er doch H. Al
brechten auß Preussen auff seine meynung
bringen/welcher auch alle so Osiandro zu-
wider waren/ hat heissen auß seinem gebiet
ziehen/vnder welchen auch Joachim Mör
lin ein trefflicher Luterischer mussen das
land raumen. Wer solt nit lachen/ daß bey
diesen vngluckliche ernewerern/ die lehr jres
Euangelions als offt in newe gestalten/vnd
die so verscheiden vnd gegen einander als
wunderlich streittēd/verendert wirdt? Aber
sonderlich ists zubeklagen/ daß diese/nach-
dem sie in so wichtige sachē dermassen spilen
vñ schimpffen/das arm völcklin so erbarm-
lich vnd gar verderblich betriegen.

Butzer gestorben.

An dem xxvij. des Hornügs starb in En-
gelland Martin Butzer/ ein abtrünniger
mönch/vñ welcher wider den gebrauch aller
zeit vñ Christlicher völcker/ demnach er ein

Priester / zum drittē mal zu der ehe greiffen. Ich hab von einē herrlichē vnd vberauß geschickten mañ gehört / er seye ein Jūd gewesen / vñ wie er etwon ein kind ich weiß nit vō welcher frawē bekoñen / solle er es beschnittē habē. Ob aber diß eigentlich war sey / kā ich nicht vor ein warheit sagen / sonderlich weil der so dieses erzelt / auch sagt / er hett es von andern verstandē. Das ein ist gewiß / daß er ein vberauß böser vñ gifftiger mensch gewesen. Hinweg mit etlichen vnruhigē / welche dorffen sagen / er seye des friedes vñ Gottsforcht gar begirig gewesen: Warlich wenn im gantzen hertzen dieses mañs einig funcklin d' warē fromkeit were gewesen / wurd er zwar niñer / sonderlich wie er Gott offentlich die glubdt der ewigē reinigkeit gethan / einem froñen mañ vnder die augen kommē seyn. Gewißlich wirdt mā vnder den Euangelischen lermpredigern / nit bald einen finden / der den Butzer an spitzfündigkeit vnd arglistigkeit vbertreffe. Mit grossen listen hat er vnderstanden den herrlichen Stifft Cöln in seine jrthumb zu ziehen / vnd war nu schon etwo weit fort gangen: aber der allmechtig Gott hat seine rathschlege bald zertrennet. Von seinē erschrocklichem tod / hat man dozumal viel gesagt: weil es aber nit

fast

faſt gewiß iſt/ woll ichs hie nit anſchreiben.

An dem xiiij. tag des Mertzes/ hat in der ſtadt Bernburg in der predig ein bildnuß des Crucifixes vnſers Herrn Chriſti mit wunderlichen groſſen wunderzeichen bey vier vhr vberflussig geſchwitzet. Es waren etliche welche den ſchweiß zu mehrmalē abtrucketen/ aber er hat widderumb gar ſehr gefloſſen. Zu dieſer vnſer zeit weil die ketzereyen hin vnd wider herrſchen/ iſt den bildnuſſen viel ſchmach vñ vberlaſts mutwilliglich geſchehn/ vnd man hort noch nit auff/ wiewol es an dergleichen wunderzeichē nie manglet/ durch welche die vnruhige leut billich ſolten abgeſchreckt werden. Sie meynen/ ſie ſeyen gar Euangeliſch/ weñ ſie von der menſchen augen die bildnuſſen Chriſti vnd ſeiner lieben heiligen weg geſtelt haben/ vnd ſchemen ſich hierin der Jüden/ Turcken/ vnd anderer Mahometiſcher vnſinnigkeit vnd Gottloſigkeit nit nachzufolgen. Aber auff dieſe weiß/ bereitet man dem End chriſt den weg.

Crucifix geſchwitzt.

In dieſem jar ſtarb zu Pariß Robertus Waucop ein Scottlender. Dieſer war von kindtheit auff blind geweſen/ vnd hatt doch dermaſſen in der Schrifft vnd kunſten zugenommen/ daß er auch in der heilige

Robertus Waucop von ſeiner jugend auff blind/ wird ein Ertzbiſchoff.

schrifft Doctor worden. Folgends ward er zu Rom priester/vnd kurtz darnach Ertzbischoff zu Armachan in Hybernia/ darnach auch vnder Julio dem dritten Legatus exlatere. Er ist auch auff dem Concilio zu Triet gewesen. Von dem Didymo Alexandrino/ welchen der H. Hieronymus seinen sehenden nennet/ weiß man/ daß wiewol er von kindheit auff blind/ zu der höchstē geschicklicheit sey auffgestiegen/ also daß er auch die Geometriam/ welche am allermeistē des gesichts bedarff/ vollkomlich habe gelernet.

König Henrich auß Franckreich hat Octauium Farnesium in sein schutz vnnd schirm auffgenommen/ vnd in die stadt Parmam ein Frantzösische besatzung gelegt/ wider des Bapsts vnd Keisers willen. Dasselb hat ein anfang des verderblichen vnd langwirigē Frantzösischē kriegs gemacht/ durch welchen verhindert ist/ daß gantz Teutschland/ ja gantz Europa nit widderumb in den vorigen stand bracht vnd widderumb eyngesetzt worden.

Parma vō Frantzosen besetzt.

Der Bapst hat wider den Farnesiū des Keisers/ als der kyrchen beschirmers/ hilff angesucht/ welche jhm der Keiser auch nit kōnē weigern/ darumb daß Parma zu der zeit vnder das Bapstisch gebiet hort.

Vmb

Vmb das end des Meyens reiſte des keiſers ſon Philippus mit Maximiliano/welchen ſein Vetter der Keiſer/vnd Vatter K. Ferdinandus auff den Reichstag berüffen/ von Augſpurg in Italien/vnd auß Italien in Hiſpanien.

An dem xxvj. tag des Augſtmonats/hieß man die Augſpurgiſche Eigenwilliſche kyrchendiener / auß befelch des Keiſers innerthalb dreyen tagen auß der ſtadt ziehen / vnd an keinem orth in des Keiſers gebiet predigen. In Augſpurg verbott der Keiſer/ daß man die Luteriſche lehr nit ſolt lehren. Eben gleicher geſtalt handlet man darnach mit den Predicanten von Memmingen / vnnd andern in dem Schwabenland. Es war auch einer vnder jnen / welches Dalila vnd kuchinn / jetzt der geburt nahe war. Dieſer begert/ man wolle jm erlauben/ daß er ſein eheweib (wie er ſie hieß) mocht heimſuchen. Do wandte ſich der Biſchoff von Arras/ ein ſonderlicher geſchickter Mann / zu den ſeinen/ vnd ſagt: Dieſer nennet die hüre ein ehefraw. Vnd warlich ſeynd es hüren / ja erger dann hüren / welche ſich zu den Pfaffen vnd Mönchen geſellen. Daß dieſe vertrieben / hat den andern allenthalben ein groſſen ſchrecken gemacht/ welche jnen eben

Euangeloſe Predicanten vertrieben.

Iudi. 16.

daſſelb ohn zweiffel auch forchteten: vnnd man hett mit dieſer weiß das arm verfurth volck auff den weg können bringen / weil die böſe auffrühriſche lehrer vertrieben / ſihe da fieng in ſolcher groſſer hoffnung des gemeynen frides vnd einigkeit / der König auß Franckreich an den Keiſer zu bekriegen. Hertzog Moritz hat darnach mit dem Frantzoſen ein bundtnuß gemacht / vnnd damit dem Keiſer ſeine groſſe wolthaten vergolten: Vnd haben die beid / der Frantzoß vnd Hertzog Moritz / mit dieſem vnuerſehnlichen vnd gar nit abgeſagten krieg / den Keiſer faſt veriert: ja wenn dazwiſchen auch Hertzog Moritz dem Keiſer alle trew vnnd gehorſam verhieß / vnnd ſichs ließ anſehn / daß der Frantzoß keine vrſach zu dem krieg hett. Alle aber welche dieſes vnuerſehnlichen kriegs wider den Keiſer ein vrſach geweſen / haben nit lang darnach vbergelebt / ſonder ſeynd ſchier all in der flor vnd blüm jres alters eines harten tods geſtorben. Es iſt in dem Chriſtlichen König auß Franckreich zu verwundern geweſen / daß er auch ſchrieb / er bekriegte den Keiſer darumb / damit er den von Sachſen vnd Landgraffen / welche doch die fürnembſte Patronen vnd beſchirmer der Luteriſchen lehr waren / widderumb

Frantzoſiſch krieg wider den Keiſer.

in jre

In jhre freyheit setzte / so er doch in seinem land die Luterischen vnd andere Sectischen ernstlich verfolget.

Zu dieser zeit nam die Türckisch Armada / nachdem sie sich an dem Schloß Malta lang vergeblich versucht / Tripolim ein stadt in Affrica eyn. Vnd hat der Frantzoß etliche Niderlendische schiff auffgefangen vnd geplundert: vnnd in Piemond etliche stedt erobert. Es thet dem könig weh / daß K. M. dem Bapst wider Octauium / welchen er in seinem schutz vnnd schirm auffgenommen / hilff bewieß. Der keiser aber hat dieser that halbē mit einem offentlichen schreiben die vrsach angezeigt.

Das wir von den gefangenen Niderlendischen schiffen gesagt haben / hat sich schier also zugetragen: Zwey vnd zwentzig last schiff mit vielerley kauffmanschatz beladen / haben sich (wie einer schreibt) auff den anstand verlassen / vnd seynd auß dem Niderland auff Hispanien zu geschiffet. Als Polinus ein Frantzoß dieses durch ein spehschiff vernommen / ist er zu den schiffen gefaren / vnd gesagt / er führe die königin auß Scottland / vnnd begert / sie wolten nach altem schiffischen gebrauch das gantz geschütz ehren vnd freyden halben abschiessen / vnd sie

damit

damit grüssen. Wie sie zuuiel bald glauben geben / vnd solches gethan / sihe da hat er von stundan auff die wehrlose schiff gedrungen / vnd als der nur neun daruon kamen/ hat er die anderen mit der kauffmanschatz/ welche auff fünff hundert tausent kronen geschetzet / gen Roan gezogen / mit grosser schmach vnd vnrecht der schiffleut/vnd vnerstattlichem schaden der kauffherrn.

An dem ersten tag des Herbstmonats hat man widerumb angefangen das Concilium zu Trient zuuolfüren. Es waren mit menniglichs grosser frewd die drey Ertzbischoff vnd Churfürsten auß Teutschland da: der von Mentz / der von Cöln / welcher bald hernach kam/vnd der von Trier: vnd neben diesen auch etliche andere Teutsche bischoffe. Der König auß Franckreich hat seinen Legaten dahin gefertiget / vnd sich für den Vätteren des Conciliums entschuldiget/ warumb er auff diß mal die Bischoffen seines lands nicht habe wollen lassen auff das Concilium kommen. Es war nu von wegen des Parmischen kriegs ein vnwill zwischen dem Bapst vnd König. Dennoch bezeugt der König durch seinen Legaten / er wolle zu allen zeiten eines auffrechten vnnd standhafftigen gemüts gegen der Religion

vnd

vnd Römischen kyrchen bleiben. Vnd warlich hat er die Catholische Religion in seinem Reich dapffer beschutzet: vnnd wenn er lenger hett sollen leben/ wurden zwar die ketzer daselbst nimmer kein solche vnruh angerichtet haben / durch welche Franckreich nach seinem hinsterbē jämerlich ist verderbt worden. Vnd eben zu dieser zeit / da es schien / daß er von wegen des Parmischen kriegs Bapstlicher Heiligkeit etwas abhold worden/ hat er durch sein gantzes königreich ein gar hefftig Mandat wider die Luterischen lassen publicieren / denen auch groß gelt versprochen / so etlich wurden anbringen.

In dem Wintermonat seynd die von Magdenburg/ welche nu durch die langwirige belegerung gezüchtiget / mit diesen articklen zu gnaden auffgenommen: Dem Keiser sollen sie zu füß fallen / vnd gnad begeren: Nichts wider das hauß von Oesterreich vnd Burgund fürnemen / dem Cammergericht vnderworffen seyn: Dem letsten Augspurgischen Reichs abschied nachkommen vnd gehorsamen: Fünfftzig tausent gülden in des Keisers Cammer zu dem kriegskosten erlegen / die zwölff groß̃te stuck büchsen dem Keiser vberantwortten / vnd noch Magdenburg ergibt sich.

andere

andere conditionen mehr / welche scharpff genug waren.

Sleidanus lobet diese jre standhafftigkeit / daß sie sich dem keiser vnd gantzem Reich so halßstarrig widersetzet haben / vnd sagt / daß sie dadurch einn grossen namen vnd rhumb auch bey frembden Nationen haben daruon bracht. Kein weiser mensch aber wirdt sagen / daß sie dadurch ein lob vnnd ehr verdient / welche jrer rebellion vnnd widerspennigkeit halben vom keiser in die Acht erkleert durch jr exempel auch andere zur widerspennigkeit angereitzet haben. Aber Sleidanus locket vnd reitzet auch andere zu solcher herrlicher that an / weil er sie lobet. Hertzog Moritz nam den eyd von den Magdenburgeren im namen des keisers / des Reichs / vnd sein selbs / vñ als er ein besatzung in der stadt gelassen / zog er daruon.

Am anfang des Christmonats haben H. Moritz / der Churfürst von Brandenburg / vnnd viel andere Fürsten zum theil durch brieff / zum theil durch die Legaten bey dem keiser fur den Landgraffen widderumb gebetten. Der keiser / welcher nichts von Hertzog Moritzen bund mit dem Frantzosen / vnd kriegsrathschlegen wiste (denn so gar heimlich vñ listiglich trieb der Moritz

alles)

alles) antwortet / er warte nu alle tag Hertzogs Moritzen zukunfft / mit dē wolle er zugegen von der sachen also handlen / daß die Fürsten wol erkennen solten / daß jr bitt vnd vnderhandlung bey jm viel außgericht hett.

Nit lang hernach ist Wilhelm des Landgraffen Son zu Hertzog Moritzen kommen / vnd gesagt / daß diese des keisers antwort vngewiß vnd zweiffelhafftig were / vñ müst dazwischen sein Vatter in grossem elend der gefencknuß vergehn vnnd verderben / (wiewol es nit fast gleublich / daß der keiser so streng mit dem Landgraffen gehandlet habe) vnd ermant jhn / er wolle seinem Vatter helffen. Also hat Moritz welcher seine rathschlege wunderlich verborgen / als er diese nit vnfügliche antwort des keisers empfangen / von stundan sein gemüt auff den krieg zu füren gesetzet / vnd auff gelegene zeit des Jars erwartet. Er hat jetzt den kriegsheer / mit welchem er Magdenburg belegert: zu diesen hat er die knecht gethan / so in der besatzung die Stadt beschirmet. Diese hielten sich den Winter in Turingen vnd drumb her / vnd theten grossen schaden / sonderlich den Geistlichen / vnder welchen auch der Bischoff von Mentz war. Das bewegt die drey Ertzbischoff vnd

Hertzog Moritz rustet sich in grosser geheim gegen den Keiser

Chur-

Churfürsten / daß sie sich entschlossen vom Concilio widder heim zu ziehen.

Margrauisch krieg.

IM Jar M. D. LII. ist der Teutsch krieg wider den Keiser angenomen / weil sich der König auß Franckreich mit Hertzog Moritzen vereinbaret / vnd sich offentlich ein beschirmer der Teutschen freyheit schriebe. Der Keiser wist noch nichts von Hertzog Moritzen anschlegen / nemlich welcher dem Keiser allen fleiß vnnd dienst durch brieff vnd seine Legaten verhieß / vnd darzu zwen Legaten zu dem Concilium geschicket / vnnd den Keiser auch beredt / die knecht hetten jrer besoldung halben die jnen noch nicht erlegt / solche auffruhr vnd lerme angerichtet / so sie doch jm desmals schon dieneten vnd geschworen hatten. Dieses ist in dem Fürsten nit zu loben / welchem der Keiser vberauß grosse ehr vnd wolthaten bewiesen. Dann zu erledigung des Landgraffen / bedorfft man solches schedlichen kriegs nicht / mit welchem etliche Teutsche Fürsten grausamlich betrübet / vnnd die stedt grossen schaden erlitten / vorauß Nurenberg / welcher stadt Albrecht von Brandenburg / Hertzogs Moritzen mitgesell/

solchen

solchen grossen schaden gethan/ das man es kaum glauben kan: vnd wie der krieg zuletzt weiter zunam/ ist Hertzog Moritz selbs in der blum seines alters vmbkommen. Wenn er zum Keiser gangen were/ wie er dann zu thun verheissen/ vnd der Keiser durch brieff begert/ wurd er ohn zweiffel sein gemüt bewegt/ vñ dem Landgraffen mit viel leichterē wege seine erledigung erlangt haben. Aber nicht allein des Lādgraffen gefengnuß/ sonder viel mehr/ wie glaublich/ das vnruhig anhalten der Lutherischen lehrer/ hat jn dahin bewegt/ den Keiser wider alle hoffnung zu bekriegen.

Als man zu Trient durch viele botschafften von dem krieg vernoiñen/ seynd die Vätter des Conciliums allgemachest heimgezogen/ deñ es war nit gerhatē/ mit den gewaffneten kriegsleuten von der Religiō zu disputieren. Also seynd als viel anschleg/ vnkostē/ müh vñ arbeit des Keisers mit diesem vnzeitigem vnrühigem krieg/ zu scheidern vnd zu nichten worden. Jetzt rucket Hertzog Moritz mit seinem kriegsheer furt: erstlich aber hat er an alle Stend des Reichs geschriebē/ vnd seiner that vrsach angezeigt: Den keiser greiffet er/ doch nit mit seinem namen/ hefftig an/ vnd misset dem vberauß mässi-

Das Concilium zerrent.

gen herrn viel zu/ welchs sich auff jn nit stim-
met. Es scheint wol/ daß die brieff nit von
Schreiben wider den Keiser. Hertzog Moritzen/ sonder von einem vnfle-
tigen abtrünnigen oder vom Melanchtho-
ue seyen beschrieben/ sonderlich als viel den
ersten theil belanget. In dem andern theil
handlet er vom Landgraffen/ da er widder-
umb dem Keiser zugibt/ wiewol nit offent-
lich/ daß er nach der Monarchy oder eini-
ger herrschung vnd gewalt getrachtet habe.
Aber dieweil er also schreibt/ scheinet es daß
er dem frommen Keiser schier seine zuuiel
grosse gütigkeit verweisse/ dann wenn er die
nit gegen die Teutschen hett wollen gebrau-
chen/ were es villeicht jhm nicht schwarlich
gewesen/ ein solch joch auff der Teutschen
achsselen zu legen/ welches sie nit leichtlich
wurden abgeschüttet habē. Aber es scheint/
daß diß auch auß eines gifftigen abtrünni-
gen mönchs werckstatt herkommen sey. Ja
freylich solt wol Keiser Carl bey dē vndanck
baren vnd in als viel secten zertheiletē Teut-
schē nach der Monarchy gestandē habē. Es
hat der vberaus gewaltigst Fürst gehabt/
vnd hat auch noch heut der Durchleuch-
tigst könig Philippus in Hispaniē sein son/
ein solche grosse weite gewaltige Monar-
chy in der newen welt/ daß gantz Europa

kaum

kaum werth ist/ daß es mit den landschafften der newen welt vergliechen wurd. Darnach lobet H. Moritz den könig auß Frãckreich/ schreibt/ er habe ein bundnuß mit jhm gemacht/ vnd sagt/ der Keiser habe den König auß Franckreich vmb alles so er habe/ gern bringen wollen. Daß der Keiser solchs gewolt/ kan man auß keinem ding spüren/ vnd wirdt es auch niemand leichtlich glauben/ der des Keisers thaten durchsehn hat. Aber wie zuuorn gesagt/ meynet man daß Hertzog Moritz dieses nit auß seinem/ sonder auß eines andern kopff geschrieben.

Es hat auch Albrecht von Brandẽburg/ Hertzog Moritzen mitgesell/ welchen der Keiser als er gefangen/ in seine freiheit errettet/ ein schreiben lassen außgehn. Darin sagt er vnder andern/ der Keiser habe ein außlendisch kriegßvolck in Teutschland gefürt/ welches grossen schaden auff dem land thu/ viel leut in armůt bringe/ vnd allen můtwilligen vbermůt gebrauche. Ob aber das besser auff die außlẽdische kriegsknecht/ oder auff Marggr. Albrechtẽ von Brandẽburg selbs stimme/ welcher Teutschlãd mit so vilerley weiß beschediget/ kõnen viel grosse landschafften in Teutschland bezeugen. Gar hefftig greiffet er auch die beschreibũg

Ludwigs de Auila / eines herrlichē Spanischen maūs / vō des keisers krieg in Teutschlād an / vñ heisset den Ludwigen einen schādlichen menschen vnd lügner / welches doch dem mann nit zukompt / den der Keiser als viel jar lang freundlich vnnd geheim gehaltē. Vnd zwar dieser Ludwig / wiewol er an einem orth ein nachlessigkeit dem Albrechti von Branderburg zumisset / vnd das zu der zeit / als er gefangen ward / gedenckt er doch sein an andern orthern gātz ehrwirdiglich / vnd sagt / der keiser habe sich sonderlich erfrewet / als er gesehn / daß er jm frey ledig auß der gefenckнuß furgestalt worden / vnd haben jm grosse wolthaten bewiesen.

Der kōnig auß Frāckreich hat auch mit offentlichen brieffen angezeigt die vrsach / warumb er den krieg zu handen genommen. Dieser tastet den Keiser nit einmal mit namen an. Es waren schon alle zu dem krieg gar gerustet / vnnd hat ein jeglicher einn grossen hauffen volcks beyeinandē / so doch der Keiser meynet / es stundt alles wol / vnd were kein gefahr vorhanden. Also aber vnuersehnlich von so vielen / vnd nit an einē orth / feindlich angriffen zu werdē / vnd jetzt schier in der feind hend fallē / ist der menschlichē schwacheit als gar beschwer-

lich /

lich/daß man lisst/daß viel auch auß geringern zufellē/gächlich seynd entweder durch den tropff/oder andere kräckheit gestorben: vnd ist glaublich / daß diese vnuersehnliche verfolgung Keisers Carlen / nicht wenig jar seinem leben abgezogē haben: wiewol die auch nit lang darnach gelebt haben/ welche so feindlich auff jn trungen. Dieses schreibē des Königs auß Franckreich/im druck vnd in Teutscher sprach außgangen/ hatte vornen am ersten anblick ein hütlin zwischen zweyen dolchen. Darunder war des Königs titel/welcher sich einē erretter der Teutschen freyheit vnd der gefangenen Fürsten nennet. Solches zeichen/sagen etliche / sey auff alten Muntzen gefunden/ vnd von denen so Julium Cesarem erstochen/etwa gebraucht wordē. Die Historien vñ geschichtschreiber/schreiben etwan/die eigene knecht seyen zum hut gerüffen / das ist/ zur freyheit/welches merck vnd zeichen der hüt ist. Nu hab ich auch drobē gesagt/ daß sich viel verwundert haben/daß der König/ welcher der Christlichst heisset/auß des Catholischē Keisers henden die Fürsten mit gewalt hab wollen tringen/welche der Luterischē meiste beschirmer waren/so er doch selbs fast zu diser zeit in seinem Reich ein hefftig ernstlichs

Edict wider die Luterischē lassen außgehn.

Hertzog Moritz ist mit seinen mitgesellen fortgerucket/ haben viel Städt eyngenommen/ setzten die Räthe/ so der Keiser geordnet/ ab/ vnd erwehlten newe: hatten aber hiemit kein vergnügen/ sonder erforderten auch gelt vnd geschutz: vnd das war dem Teutschland die freyheit widderumb zustellen/ so sie doch der Stedt kein Herrn waren/ ja iren ordenlichen Fürsten bekriegten. Dieweil auch Augspurg nit starck vñ nach notturfft besetzt/ haben sie die Stadt durch ergebung erobert.

Frantzoß nimpt dem Reich drey Bistumb ab.

Hiezwischen hat der könig auß Franckreich mit einem gewaltigen hauffen dem Reich Tull/ Verdun/ vnd Metz entzogen/ Lotharingen eyngenommen/ vnd den jungen Hertzogen seines alters von neun jarē/ in Franckreich geschicket. Denē von Metz ist ein schwarlich joch aufferlegt/ vnd daß nit ohn iren verdienst/ wie etliche meynen/ darumb daß sie nit gar ein abschrecken von Luters lehr schienen zu haben. Also hat der könig auß Franckreich/ welcher sich einen erretter der Teutschē freyheit schrieb/ in kurtzer zeit durch hilff d' teutschē/ dē Reich drey Bistumē entzogen. Es ließ sich auch ansehn/ als wolt er die feste Stadt Straßburg im

Teutsch-

Teutschlãd versuchẽ/aber dz war vergebes.

Hertzog Moritz endert zu Augspurg den Rath von dem fursichtigẽ Keiser geordnet/ setzet den alten Rath widderumb eyn/ vnd richtet die zunfften auff. Darnach haben sie seehß tag lang Vlm belegert/ aber nichts können außrichten/ wiewol Albrecht von Brandenburg deren von Vlm flecken vnd städtlin mit brand verheeret/ vnd jhnen ein groß gelt abgetrungen: gieng auch gleicher gestalt mit jren nachbawren vmb.

Es ist Vlm ein gewaltige edel stadt im Schwabenland/ welche man doch weiß dz sie vorzeiten von dem Christlichen Keiser Carolo Magno dem furtrefflichem Closter/ welchs man Reichenaw heisset/ sey vbergeben vnd geschenckt worden. Vlm etwas vnder dem Closter Reichenaw gewesen.

Vnd darmit der guthertzig Leser siehe/ mit wie grossem fleiß vnd eyfer/ etwan die Christliche Keiser/König vnd Fürsten/ die kyrchen vnd Clöster erbawet vnd begabet/ wil ich an diesem orth etwas auß den brieffen CAROLI MAGNI/in welchen er Vlm gemeltem Closter Reichenaw gibt/anschreiben: Vnd ist diß fast der inhalt des brieffs.

Wir Carolus von Gottes gnaden Keiser vnd mehrer des Reichs: Wann wir die platzen der heiligen Clöster/ damit sie nit

hinfallen / offt vnderstutzen vnd erhalten/ auch dieselben reichlich begaben / hiedurch versönen wir vns nit allein Gott/ sonder bevestigen vnd bestetigen auch hiemit den gantzen stand vnsers Reichs. Solderwegen menigklich auch vnsere nachkommen wissen/ wie daß wir vnsern Königlichen hoff Vlm/ sampt allem zugehör vnd beiligenden plätzen/ vnserer vnd vnserer lieben Eltern seelen zu trost/ dem Closter so in Teutschlād/ in der Insel Sintleohesuna genāt gebawt/ da der Ehrwürdig Bischoff Hetto der geistlichen versamlung vorsteht/ geben vñ vberlifferen: damit die Brüder/ so daselbst nach jrer Regel ordentlich leben/ vnd dem Gottes dienst nacht vnd tag embsig obligen/ dieweil sie mit notturfft reichlich versehn werden/ durch jr stetig gebett vns auch wollen ein gnedigen Gott machen. Vnd damit obgedachter Hetto sampt seinen Brüdern Mönch vnd Priestern in gemelter Insel/ ohn alle eusserliche verhindernuß dem Gottesdienst desto baß vnd freyer mügen außwarten/ ordnen vnd setzen wir/ auff anhalten berürten Abts vnd seiner Mönch/ vnsern blütsuerwandten Adelbertum in vorgemeltem vnserm K. Hoff Vlm/ zu einem Vogt vñ beschirmer ꝛc. Gebē im jar vnserer Erlösung 813.

Auß

Auß welchem brieff neben andern leichtlich abzunemen / wie fälschlich die newen vnserer zeit Predicanten fürgeben / es seyen vorzeitten die Clöster anderst nichts als Christliche Schülen gewesen / darinn die jugent vnderwiesen wurd. Dann ob wol in etlichen Clöstern fast gelehrte Mönch gewesen / so die junge Brüder in Göttlicher Schrifft auch in Weltlichen künsten / gelehrt / hat man sich doch in denselben am fürnembsten vnd allermeisten / des Göttlichen diensts beflissen. So ists auch gleichfals ein greiffliche vnwarheit / das die Fleischling vnd Closterfeind sagen / vorzeitten sey niemand mit glubd verstrickt / sonder mennigklich frey gewesen / wanns jn gelustet außzutretten vnd seinen angenommenen stand zu verlassen. Solches kont man weitleuffig außfüren / grundtlich vnnd vnwiderleglich bewehren / gehört aber nit hieher.

Dazwischen ist man zu Lintz / welche Stadt König Ferdinando zugehört / zusammen kommen. Hertzog Moritz handlet mit König Ferdinando vom friden / vnd hat sich der Keiser auch nit gar schwärlich erzeigt / doch mit gewissen artickln / welche als Hertzog Moritz sagt / er könne sie ohn verwilligung seiner mituerwandte nit gentz

Handlung zu Lintz.

lich annemen / ist man also von einander geschaiden / vñ widder eiñ andern tag zu Passaw angestelt. Der keiser nam nu knecht an. Der Bischoff von Augspurg hatt von H. Moritzen mituerwandten mercklichen grossen schaden erlitten. Die Cammergerichtspersonen seynd nit on vrsach von Speir geflohen. Es war dozumal in Teutschland / fur welches freyheit sie furgaben daß sie zun waaffen griffen / ein grosse verwirrung vnd verstörung / daß auch viel Protestierende zu der höchsten armůt kommen.

An dem xj. tag des Meyens kommen von Hertzog Moritzen brieff zum könig auß Franckreich / vom frieden mit dem keiser zu machen. Als der könig / welcher schien daß er nichts wenigers gedacht hett / diese brieff empfangen / ist er nach zweyen tagen widderumb in Lotharingen gezogen. Vnd war diß der lohn / daß er Hertzog Moritzen / welcher den keiser bekriegte / mit so grosser stewr geholffen hatte. Hertzog Moritz hat sich bald darnach mit dem keiser verglicht / den Frantzosen lassen sitzen / vnd seinen gezeug in Vngern gefurt.

Weil der könig auß Franckreich in Teutschland war / seynd die keiserischen vnder dem Hauptmañ Martin von Rossem / in Franck-

in Frāneckreich gefallen/ haben Schampanien vnnd die Frantzosische grentzen weit vnd breit vmbher mit fewr verheeret. Das hat den könig auch bewegt/ daß er lieber seine grentzen wollen beschirmen / weder in Teutschland verharren.

Wie Hertzog Moritz von Lintz abgeschieden/hat er ein sieg am gebirg erhalten. Vnd das schloß Erenberg erobert/da er nit weit von der grosten gefahr seines lebens gewesen/wenn er nicht eylends auß der kriegsknechten henden / welche den sturmsold forderten/were entrunnen. Als der Keiser vernommen/ daß Erenberg erobert/ ist er von stundan in grosser eyl von Jnspruck mit könig Ferdinando gezogen. Kurtz dabeuoren hat er dem gefangenen von Sachsen seine freyheit widderumb geben: aber er wolt vom Keiser nicht weichen / sonder ist jm nach biß gen Villach / ein stadt in Kerndten / gezogen. Der Keiser war jetzt kümmerlich hinweg gezogen / als Hertzog Moritz mit den seinen da war / vnd als er zu Jnspruck eynkommen / ward alles das / so dem Keiser / den Hispaniern / vnnd dem Cardinal von Augspurg zustendig / geplündert / ohn das König Ferdinandi vnd der Bürger gütern kein schad geschehen ist.

Jnspruck von Hertzog Moritzen eyngenommē.

Zu

Zu Augspurg haben sie bald darnach ein schreiben lassen außgehn/ mit welchem sie die Predicanten vom Keiser vertrieben widerrüffen/vnd des eyds/damit sie dem Keiser verbunden/ entlediget/ ich weiß nit auß welcher authoritet. Also ist auch zugelassen/ ja auch den herrlichen lermpredigern des newen Euangelions gebotten/ widderumb zu kommen vnnd Luters lehr zu bestetigen vnd vermehren: vnnd das war auch dem Teutschland die freyheit widderumb zustellen. O der armen freyheit.

Marggraff verheeret die Nurenberger.

Fast zu dieser zeit grieff Albrecht von Brandenburg/ Wolffgangen den Hohmeister Teutsches Ordens mit plundern vnd brennen zum hefftigsten an/ vnd darzu trang er jhm gelt ab. Darnach ist er in der Nurenberger Land gefallen/ vnnd jhnen das jr alles so grausam geplundert vnd verheeret/ daß er denen von Nurenberg hundert dörffer/ vnd von Schlössern/ Lusthewsern vnd kyrchen in die siebentzig/ nachdem er sie geplundert/ vnd in die drey tausent morgen an jhrem Wald verbrant hat.

Brandschetzt Bamberg.

Der Bischoff von Bamberg hat mit vberauß schwerlichen artickln von jhm den frieden erkaufft.

Würtzburg.

Der von Würtzburg müst jm zweymal hundert tausent gülden erlegen/

vnd

vnd darzu all ſeine ſchuldt auff ſich nemen/ welche ſich verlieff bey die dreymal hundert tauſent vnd fünfftzig tauſent gülden. Die Schwäbiſche Stedt biß in die ſechs vnnd zwentzig / vnder welchen auch Augſpurg/ ermanten die von Nurenberg mit Albrechten friden zu machen: aber ſie haben neben andern / welche ſie von dieſem frieden abſchreckten/auch von des Keiſers vnd königs Ferdinandi trew vnd glauben nit wollen abweichen. Da hüb Albrecht noch vil hefftiger an die ſtadt zu beſchieſſen vnd beſtürmen: vñ muſten die von Nurenberg zu letzt mit diſen artickln den frieden annemen: Zweymal hundert tauſent gülden ſolten ſie geben/ wiewol ſie auch zuuorn Hertzog Moritzen hundert tauſent gülden geben hatten / vnd ſechs groſſer ſtuck geſchützs mit aller zugehörüg/ den bundsuerwandten Fürſten ſolten ſie alle trew beweiſen ꝛc. Vnd war dieſe Stadt der Augſpurgiſchen Confeſſion.

Auß dieſem glücklichen fortgang iſt Albrecht noch freueler worden / hat denen von Vlm auch erſchrocklich gedrewet / ſie aber haben jm darauff das er begert/ nein geantwortet. Wenn ein Römiſch Bayſt oder ander Catholiſcher Biſchoff ein ſtadt alſo geplagt hett / wurd Sleidanus vnd ſeines

gleichen

gleichen andere Sectiſche Scribenten die grauſamheit zu vermehren kein end machē. Vnnd ſonderlich iſt Sleidanus weitleuffig in erzelung des gelts/ welchs auß Teutſchland vnd andern Landen gen Rom gefürt wirdt: vnd das thut der gůt Mann/ damit er den Bäpſten ein abgunſt vnd haß machē. Aber vnder dieſem newen Euangelio hat Teutſchland ſchier aller dingen einn ſolchen ſchaden vnd abbruch gelitten/ daß das gantz gelt welchs man gen Rom gefurt/ fur nichts zu achten: vnnd ſihet man doch des jamers noch kein end. Das ſihet aber der fromm Sleidanus / vnd laßt es gern in der feder ſtecken / welchs er keines wegs thun wurd/ wenn es zu ſchmach der Bäpſt gerathen möcht. Alſo ſeynd ſchier alle Sectiſche ſcribenten die ſich Euangeliſch nennen.

Frantzoß fallt in Lutzenburger land.

Der K. von Franckreich iſt in das Lutzenburger land gefallen / daſſelb mit plunderen vnd brennen grauſamlich verheeret / das ſtedlin Danuillier durch ergebung erobert/ nachmals auch Iuodien eine von den ſtattlichſten veſtungen im land: darin war Graff Ernſt von Manßfeld / welcher mit vielen andern in des Königs gewalt kommen.

Paſſawiſcher tag.

Hertzog Moritz iſt auff beſtimpten tag zu Paſſaw geweſen / da auch etliche Fürſten ſelbs

selbs / vnnd vieler so nit zugegen / gesandten waren. Des konigs von Franckreich Legat war auch da. Es trang H. Moritz auff drey ding / auff des Landgraffen erledigung: daß man auff dem tag zu Passaw von den dingen solt handlen / welche wider die freyheit des Teutschlands weren: daß niemand von wegen der Religion vberlast geschehe / biß der gespan vnd hader gantz verglichen.

Albrecht von Brandenburg ist dapffer fortgerucket / dem Bischoff von Mentz vnd Trier vnd andern durch Teutschland grossen schaden gethan. Er wolt von denen von Straßburg / daß seinem kriegsvolck zu aller zeit das thor solt offen seyn / vnnd ein besatzung wolten eynnemen / vnd etliche andere / aber er hat nichts erhalten. Solches wurden die Straßburger nit vmbsonst gethan haben / wenn nit gleich zur selben stund wie er dieses fordert / das gerucht kommen / wie Hertzog Moritz zum friden gerichtet. Jetzt hat er schon Wormbs vnd Speir inn. Ließ aber ein besatzung zu Speir / vnd zog mit seinem kriegsvolck wider derumb fur Franckfurt / war vbel zu friden / daß sich Hertzog Moritz in einen vertrag eyngelassen / wolt auch nit dreyn verwilligen / sond führ furt Franckfurt zu belegeren.

Gewiß-

Gewißlich kan man es nit ſagen / wie viel dieſer Albrecht von Brandenburg durch das gantz Reich wunderlich beſchediget habe. Als Hertzog Moritz mit dem Keiſer frieden gemacht / hat er ein theil ſeines kriegsheer / wie oben angerürt / in Vngern wider die Türcken geſchickt. Man ſagt / der könig von Franckreich ſey mit dieſem vertrag vbel zu frieden geweſen.

Jetzt hatt der Keiſer einn groſſen kriegsheer beyeinander / vnd zog widder auff Inſpruck. Darnach am xx. tag des Augſtmonats kam er gen Augſpurg / ſatzt den Rath welche die Fürſten geordnet / ab: richtet das vorig Regiment vnd Rath / ſo er gemacht / widder auff.

Vmb dieſe zeit trieben die von Genis in Italien / durch hilff der Frantzoſen / das Hiſpaniſch kriegsvolck auß jrer ſtadt.

Da nu der Landgraff ſeiner gefencknuß erlediget / vnd gen Maſtricht kommen / iſt er widderumb / darumb daß der von Reiffenberg newlich ſeinen gezeug zu Albrechten von Brandenburg gethan / den Spaniern zu verwahren befolhen / biß man des Keiſers meynung verneme.

Marggraff Albrecht von Brandenburg hat erſtlich Mentz / darnach Trier eyngenom-

nomen. Zu Metz hat er des Bischoffs schloß etliche herrliche Collegia vñ kyrchē/ vñ mehr andere platzen abgebrant. Das Trierisch land hat auch viel brands vñ erschrocklichs elends gelitten/ vnd neben etlichen Clöstern ist auch des Bischoffs Schlösser eins/ nicht weit von der stadt Trier gelegē/ außgebrennet. Der Bischoff von Trier war in dem vberauß festem vnd gewaltigem Schloß gegen Coblentz/ Hermelstein oder Erenbreitstein genāt/ dahin sich auch der Bischoff vō Cöln begebē. Auß disem schloß het mā leichtlich könnē wehren weñ der Marggraff/ wie man sagt/ den gezeug in schiffen den Rhein hett wollē heraber füren. In disem krieg der bundsuerwandten Fürsten/ habē sich die vō Vlm in des keisers trew vberauß bestendig gehalten/ wiewol sie sechß tag lang (wie gesagt) hefftig belegert/ vnd Marggraff Albrecht jnen grausam drewet.

Vlm. hat sich im Maggrauischē krieg wol gehalten.

Der Keiser ist im Herbstmonat mit dem gantzen gezeug gen Straßburg kommen/ ist aber allein mit wenigen in die Stadt gangen/ welchs doch der König auß Frāckreich nit mögen erlangen: vnd nachdem er zu mittag gessen/ ist er widderumb hinauß gezogen. Zu letzt wie nu der winter anbrach/ hat er zu vngelegener zeit angefangen an

1552

Metz belegert.

dem xxij. tag des Weinmonats Metz zubelegeren. Die Frantzosen hatten die Stadt wunderbarlich befestiget. Margg. Albrecht von Brandenburg / als er mit dem Frantzosen der besoldung halben nit mocht vbereinkommen / ist er zu dieser zeit durch etlicher bitt vnd vnderhandlūg / mit dem Keiser versönet. Er hatt bey die funfftzig fendlin fůßvolcks bey jm / vnd nit wenig reisigen. Wie nu der vō Aumale des Hertzogen von Guisse brüder / vernommen / daß er vom König abgefallen / vñ die Frantzosen dem Marggraffen ein regiment fůßknecht / vber welche der vō Reiffenberg ein öberster gewesen / abgenoṁen: ist er / der vō Aumale / mit grosser vngestuṁe auff jn geruckt: aber der Marggraff / wiewol er viel weniger reisigen hett / hat er doch die Frantzosen in die flucht geschlagen / bracht viel vom Adel vmb jhr leben / vnd nachdem er auch den von Aumale gefangen / vñ in Teutschland geschicket zuuerwaren / hat er sich von stūdan vor Metz zu des keisers kriegsheer gethan. Das geschahe am iiij. tag des Wintermonats. Am xx. tag aber des Wintermonats / kam Keis. Maiestat ins leger. Da ward die stadt mit solcher gewalt hefftig beschlossen / daß man das erschrocklich krachen / poldern vnd donnern

Der von Aumal gefangen.

nern des geschützes/ vber zwo vnd zwentzig Teutscher meilen gehört. Weil es aber ein hefftiger kalter winter war/ vnd die zeit gar vngelegen/ hat die belegerung am end des Christmonats ein end genommen. Auß dem kriegsheer seynd viel durch zugefallen kräck heit vnd kelt gestorben. Der Hertzog von Guise/ welcher die stadt beschirmet/ hat ein sonderliche gütigkeit vnd freygebigkeit gegen des Keisers kriegsvolck/ welchs entweder durch kranckheit oder wunden verhindert/ daß sie dem heer nicht mochten nachziehen / erzeigt / sie freundtlich entfangen / vnd jhnen mit aller notturfft geholffen. Das war warlich ein herrliche thaat/ einem Christen Fürsten wol anstundt/ vnd billich bey allen nachkomlingen zu loben. Vnd gewißlich ist dieser Fürst ein berauß bestendiger verfechter der Catholischen Religion gewesen/ welchs jn zu letzt dē tod bracht/ wie wir folgēds wollē sagē.

Christlich werck dessen von Guise.

An der ander seiten haben die Niderlendische hauffen des keisers/ Franckreich verheeret/ vnd Hedin erobert. Hiezwischen kam Hertzog Moritz auß Vngern widerr heim. So hat zu dieser zeit Graff Volrath vō Mansfeld/ welcher in des Marggraffen von Brandenb. namen/ als er noch

1552 Frantzösisch war / den krieg furt / Hertzog Heinrichen von Braunschweig nit wenig beschediget.

Es hat Teutschland in diesem jar gar grosse vnglaubliche schaden erlitten / vñ das von den Teutschen / welche sich errettet der Teutschen freyheit nanten / neben dem daß der Frantzoß dem Teutschland auch drey Bistumb entzogen.

Die Euangelische Predicantē meynten nu / jre sachen werē widderumb gůt / sihe da hat Joachimus Westphalus Pfarherr der kyrchen zu Hamburg lermen geblasen / vnd wolt die brůder des Zwinglischen Euangelions nit zu friden lassen. Dann er ließ ein büchlin mit diesem titel außgehn: *Farrago confusanearum & inter se dilsidentium opinionum de Cœna Domini, ex Sacramentariorum libris congesta.* Mit diesem pfeil wurden vnuersehnlich die von Zürich vnd dergleichen andere rottgesellen / sonderlich der Caluinus / geschossen. In diesem büchlin wil Joachim beweisen / daß die Zwinglische in vielfaltige vñ gegēeinander strittige meynung zerspalten seyen / welches sey ein eigētlich zeichen der verfürer. So erzelt auch der Luter selbs / in seiner kurtzen bekentnuß acht secten der Zwinglischē. Der Joachimus ermant

Newe predicanten gegeneinander.

nant auch die gelehrten/daß sie den schedli-
chen jrthum der Zwinglischē wollen vnder-
drucken:vnd sagt zu letzt/die blasphemiē vñ
laster der Zwinglischē seyen wirdig/ dz man
sie mehr mit dem schwert von der Oberkeit/
dann mit schreiben widerlege. Kurtz dabe-
zorn hatt Caluinus zu Zurich bewiesen / er
hielt es mit denē von Zurich/das/sagt aber
Joachimus Westphalus/seye durch gleiß-
nerey geschehn. Niemand zwar hat in disem
jar etwas wider diß schreiben des Westpha-
li lassen außgehn/ aber er wirdt es nit gar
ombsonst gethan haben/ daß er Caluino mit
den seinen ein solche schmach hat dorffen an-
hencken. Kurtzlich sol man hie die vrtheil vñ
gericht Gottes anmerckē. Es erfreweten sich
jetzt die ketzer/daß jnen durch hilff H. Mo-
ritzen ein freyheit war widder geben/vñ daß
der Keiser durch schwere krieg verhindert
war:aber sihe wie sie meynē/es habe jetzt gar
kein not vnd mangel von dem Keiser/bekrie-
gen/schelten vñ hupffen sie sich so grausam-
lich vndereinander auß/daß es fur nichts zu
schetzen/was sie von den Catholischē erlittē.
Da ist aber kein zweiffel an/dz die so den kei
ser verhindert/dz er Teutschland vō den ke-
tzereyē/wie er angefangen/nicht mocht vol-
lends erledigen/ der Christēheit eiñ grossen

schaden gethan haben. Aber hieuon werden villicht andere weitleuffiger schreiben.

Giapan. In diesem jar haben die Portugalöser/ welcher gebiet weit vnd breit außgestrecket/ auch in weiten landschafftē von vnser welt/ in der Insel Giapan / an den letzten grentzen Asie gelegen/ fleissig angehalten/ dz sie die Christliche Religion solten annemen. Dieses volck geht gleich mit den füssen gegen Teutschland vnd Franckreich/ vnd ist aller kunsten erfaren. Derhalben erzeigen sie sich schwärlich/ vnd wollen den Portugalösern nicht gehorchen/ es thu es dañ erstlich das volck Sinarum / von welchen jetzt ein grosse hoffnung ist/ dz sie durch die gnad Gottes möchten zum Christlichen glauben bracht werden/ wie wir hieunden kurtzlich wollen anzeigen. Der König Sinarum/ kriegt allezeit mit den Cathainischen Tartaren/ so ein vberauß weit gebiet haben/ vñ man sagt/ dz derselbig K. ein maur/ so etlich meilē lang/ wider die Tartarē gebawet habe/ da er allzeit hundert tausent mañ in wassen hat/ damit die Tartaren nit etwa eynbrechen. Die Insel Giapan reichet sich gegen mitnacht/ vnd wie die Spanier zelen/ ligt sie von der landschafft Sinarum nach mitnacht sechß hundert leucken / an farb des leibs/

Giapaner den Teutschen fast gleich.

leibs/ton vnd stim der zungen/ vnd an kleidung seynd sie den Teutschē fast gleich. Es hatt die Insel in der lenge sechßhundert leuckē/vnd an etlichē orthern in die breit dreyhundert.

IN dem Jar M. D. LIII. im Jenner theten die Frantzosen in der Burger heuser zu Metz/ haußsuchung Luters bücher halbē/ vñ all die man fand/ vbergab man dem scharpffrichter offentlich zuuerbrennen. Warlich wunder ist es/ nachdē die Teutsche Fürstē/welche den Frantzosen wider den Keiser zu sich gesellet/ offentlich bezeugt haben/sie hetten es zum theil derhalben gethan/damit die Augspurgische Confessiō/das ist/ Luters lehr nicht vnderdruckt wurd/ dennoch mit dem könig haben ein bundnuß wollen machen/welchen sie wißtē daß er der Lutherischen lehr vberauß feind war: vnd nicht weniger ist zuuerwundern/ daß könig Henrich auß Franckreich/ dieser Fürsten bundnuß vnd freundschafft hab wider den keiser wollen annemen/ welche er selbst von wegen der Religion hasset/ vnd welche er auch nit zweifflet/ daß sie jm von wegē der religion feind waren. Es kam auch

Lutherische bücher zu Metz verbrennen.

Robert der Bischoff daselbst gē Metz/ dem König von Franckreich gantz vnd gar zugethan/ vnd setzet einn newen Rath.

Marggraff Albrecht von Brandēburg nam widderumb knecht an. Wider diesen/ oder viel mehr sich selbs zu beschirmē/ machten etliche Fürstē ein būdnuß. Hertzog Moritz macht ein bund mit Hertzog Henrichen vō Braunschweig/ verhieß den Bischoffen von Würtzburg vñ Bamberg/ darzu auch denen von Nürenberg seine hilff. Nachdem Marg. Albrecht sein gesind beyeinander hett/ zohe er mit dem hauffen an/ verwustet vnd verheeret grausamlich in der Bischoffen/ vñ deren von Nürēberg land/ mit raub vnd brand/ alles das er antraffe/ Bamberg vnd Schweinfurd ein Stadt dem Reich zugehörig name er eyn/ vñ besetzet sie/ auch erobert er etliche stedtlin vnd flecken deren von Nürenberg.

Bund wider den Maggrafen.

Der Keiser nimpt den Frantzosen mit gewalt das gar starck Stedtlin Teruan in Flandern/ plundert/ verbrennt vnd schleifset es zu boden. Darinnen ward des Connestabels Son gefangen.

Teruan von Keiser eyngenommen.

Der Turck hat fast zu dieser zeit das Jonisch vnd Tyrrhenisch meer feindlich eyngehalten. Etliche schreiben / die Frantzosen

haben

haben ſich mit jm verbunden. Solchs wil ich nit beſtetigen: dann es iſt zuuiel ſchandtlich / daß ſich die Chriſten wider die Chriſten / mit den grewlichen feinden der Chriſten den Türcken ſolten verbinden.

Wie Marggraff Albrecht das Franckenland verheeret / ſchickten H. Moritz vnnd ſeine mituerwandten jhr kriegsuolck auch dahin. Marggraff Albrecht nachdem er hin vnd wider die ſtedt vnd flecken vmb ein groß gelt geſchetzt / vnd viel gefangene Gyſel auß dem Nurenberger land mit ſich genommen / zohe er mit aller eyl nach dem land zu Sachſen / vnd plundert viel dörffer des Erpfurdiſchen gebiets. Hertzog Moritz hat ſich ab ſeiner plötzlichen ankunfft entſetzet / vnd die ſeine all auffgemant: aber Marggraff Albrecht hat ſeinem land keinen ſchaden gethan / ſonder legt der Cleresey zu Halberſtadt ein groſſe ſumma gelts auff zu geben / vnnd verheeret H. Henrichen von Braunſchweig land mit brennen. König Ferdinand vnd H. Moritz haben jm abgeſagt. Die von Nurenberg fallen jm in ſein land / lieſſen ein offentlich ſchreiben außgehn / in welchem ſie jhm vnder andern ein vnerhörte grauſame that fürwerffen / nemlich daß er nach eynnemung der zweyn ſtedt-

Marggraffen grauſame that.

lin Alttorff vnd Lauffen in jrer Landschafft/ die eynwohner/ landuolck vnd vieh drinnen habe versperret/ in meynung sie alle mit einander zu verbrennen: vnd daß etliche kinder/ schwangere weiber / vnd viel krancker leut/ im fewer gantz erbarmlich seyen verbrandt vnd verdorben.

König Eduard gestorben.

Am sechsten tag des Hewmonats starb in Engeland König Eduard / ein jüngling fast von sechszehn jarē/ mit grossem schmertzen der Euangelischen brüder / welche in seinem leben ein grosse hoffnung gefasset/ vnd nicht mit wenigerm jhrem schmertz ist Maria an seine stadt im Reich gefolget Catharinen tochter / welche König Henrich von sich gescheiden / ein gar fürsichtige Jungfraw / welche den Catholischen glauben vberauß lieb hatt. Sleidanus beweinet Eduardi todt nicht wenig / vnd sagt / gantz Europa habe in viel hundert jaren keinen König gehabt / von dem so viel güts verhofft worden / nemlich welcher die lehr des newen Euangelions treffentlich sehr geliebet. Aber Sleidani lobung bringet einem mehr verachtung/ dann wahres lobs/ nemlich so von einem Sacramentarischem ketzer herkompt/ welcher niemand lobet dann die jm gleich seynd.

An

An dem ix. tag des Hewmonats / ist in Sachsen von H. Moritz vnd Marggraffen Albrechten vnd beiden hauffen ein vberauß blütige schlacht geschehn. H. Moritz hat mit den seinen den sieg erhalten / aber ein tödtliche wund krigen / vnd ist bald darnach gestorben. M. Albert riß mit gantzer haut auß / vñ flohe daruõ. In diser schlache bliebẽ H. Henrichen zwen Söne / vnd neben andern auch vil Graffen auff dem platz. Es seynd an dem tag viel tausent vmbkommen / weil die so feindlich auff einander ranten / welche sich erretter der Teutschen freyheit geschrieben hatten. Vnd man sahe in diesem krieg H. Moritzen / den Landgraffen / H. Henrichen von Braunschweig / vnd die Bischoff von Würtzburg vñ Bamberg in einem läger: so doch auff der ander seitten H. Erich von Braunschweig / H. Moritzen schwestermann / dem Marg. Albrechten beystundte. Man sagt / Hertzog Moritz seye eines schwarlichen Todts gestorben / vnd habe sich von wegen des grossen schmertzen rundt vmbher in einander gewunden. Aber hieuon woll ich nichts gewisses sagen. Etliche schreiben / er habe desselbenmals newe anschlege mit dem König von Franckreich vor der handt gehabt.

Blütige schlacht.

Hertzog Moritz stirbt.

Dem

Dem seye wie jm woll/ mit dem vnuersehnlichem krieg vnd abfal zum Frantzosen/ hatt er den Keiser dermassen betrübet / daß es scheinet / er habe jhm seine gesundtheit/ welche ohn dem doch nit gar starck / nit wenig beschediget / so er doch des Keisers grosse gütigkeit vnd geneigten willen hatt empfunden.

Vmb diese zeit hat man blütsdropffen auff den bawmblettern gesehn/ jämmerlich hundsheulen/ vnd wie sie einander selbs zerrissen/ pferdgeschrey vnd kriegswaaffen getümmel gehort. Es war zwischen Hertzog Moritzen vnd Marggraffen Alberten grosse freundschafft gewesen / welche zu letzt ein solches end genommen.

Hedin wid derumb eyngenommen.

Jm vorigen jar haben wir gesagt / daß die Keiserischen daß vberauß fest Schloß Hedin haben erobert. Dasselbig hatten die Frantzosen widder eyngenommen. Aber in diesem jar im Hewmonat / hat es des Keisers gezeug den Frantzosen widderumb mit gewalt abgetrungen / vnd blieb Horatius Farnesius des Königs auß Franckreich tochtermann todt / vnnd wurden viel vom Adel gefangen / vnder welchen auch der Frantzösisch Marschalck von der Marck.

An Hertzog Moritzen statt folget sein

brüder

brüder Augustus / welcher des königs auß Denmarck schwester zur ehe hatt. Vmb diese zeit war ein grosser erdbidem in der stadt zu Meyssen / welche H. Augusto zugehört. Der Hertzog von Sachsen / welchen der Keiser gefangen / begert die Chur vnd abgenommene Landschafften widder von den landstedten Augusti / item von dem Keiser / aber H. Augustus blieb in der possession vnd besitzung.

Die Bischöff von Würtzburg vnd Bamberg / mit denen von Nürenberg / belegerten des Marggraffen Alberten stedt.

Zu Leon seynd neun Euangelische brüder auß befelch des Königs zum todt verurtheilt. Die von Bern haben bey dem königg fur sie gebetten / aber vergebes.

König Eduard von Engeland / ist in diesem jar (wie gesagt) gestorben. Der hat nach jm in dem Reich Johannam des Hertzogen von Suffolck tochter / deren anfraw königs Henrici schwester gewesen / verordnet / vnd seine schwesteren Mariam vnd Elisabethen enterbet. Dasselbig haben etliche Obersten verwilliget / hat aber menniglich vom gemeynem volck / vnd vom Adel zum höchsten verdrossen. Deñ es war Maria ein eheliche tochter königs Henrici / vnnd als er auch

Maria wirdt königinn in Engelandt.

starb /

ſtarb / wolt er daß ſie nach Eduarden im Reich ſolt folgen. Der Hertzog von Northumbrien hat ſich höchlich befliſſen / daß ſie jm nit nachfolgte : aber es iſt doch durch die hilff Gottes / weil ſich viel zu jhr thäten / wol von ſtatt gangen vnnd gelungen. Johanna iſt zu gefencklicher verwarung geführt / vnd der Hertzog von Northumbrien auch gefangen / vnnd gen Londen bracht / vnd mit vngleublichen ſchelt vnnd ſchmehworten vom volck empfangen worden. Es ſeynd auch ſeine kinder / ſein brüder / vnd andere Herrn gefangen / vnd Johannes Thecus / königs Eduards preceptor / welcher aber doch hernach ledig gelaſſen.

Darnach kame die königinn Maria zu Londen ins Schloß / vnd in der gefencknuß erlediget ſie / vnd ſatzt in den vorigen ſtand / Stephanum von Winton / vnd Tonſtallum von Duneln / beyde vber die maſſen gelehrte Biſchoffe / vnd den Hertzogen von Nordfolck ſampt etlichen andern Catholiſchen. Dem von Winton hat ſie das Ampt der höchſten Würdigkeit vnd ehr / nemlich des Cantzlers / zugeben. An dem xxij. tag des Augſtmonats / iſt der Hertzog von Northumberland enthaupt / vnd wurden viel Euangeliſche Superintendenten

Der Hertzog wirde enthaupt.

in ge-

in gefencknuß geworffen. Der von Northumbrien/wie er sterben solt/hatt er offentlich seinen jrthumb bekant. Vnd weil er dem jungen König ein angeber vnd anreitzer gewesen/ daß die Catholische Religion geendert / ermant er fur dem gantzen volck menigklich / die Lehr der Römischen kyrchen anzunemen: erzalt auch zugleich die vnruhe vnd auffruhr / so auß den secten pflegen zu entstehen/welche auch Engeland durch den eynheimischen hader geplagt/vnd Teutschland schändtlich verwirret / jetzt schon gesehn hetten. Zu letzt sagt er/er wolle Catholisch sterben: vnd also ist er enthauptet. Petrus Martyr ein meyneidiger abtrunniger seines Closterlichen ordens / ein trefflicher Zwinglischer / ist auß dem Reich gewichen. Am erstẽ tag des Weinmonats ward Maria zu einer Königinn nach Reichs gewonheit angenoñen/wie sie jetzt fast bey die acht vnd dreissig jar alt war. Stirbt Catholisch.

Hertzog Henrich von Braunschweig hat Marggraffen Albrechten / nachdem er widderumb new kriegsvolck angenommen/ in der schlacht vberwunden.

Die Türckische Armada name die Insel Corsica / denen von Genua zugehörig/ eyn/ biß auff etliche wenig stedtlin.

Keisers

Hedin geschleifft.

Keiserliche Maiestat hat Hedin gleich der erden lassen schleiffen / vnd wie er auch Dorlan wolt versuchen / ist sein kriegsheer von den Frantzosen in die flucht geschlagen / vnd wurden also viel erschlagen vnd gefangen. Die Frantzosen versuchten auch Cammerach / aber vergebes: vnd wie sie sich dermassen nahe zu des Keisers läger bey Valencen gethan / daß sich der handel gentzlich ansehn ließ / als wolt es zu einer schlacht gerahten / nachdem sie der jhren aber viel verloren / seynd sie an dem xviij. tag des Herbstmonats hindersich gezogen / vnd in dem abzug brandten sie alles weit vñ breit vmb sich weg. Zu Pariß war ein grausame pestilentz / vnd hat der könig viel Euangelischen lassen verbrennen.

Hertzog Henrich von Braunschweig / zohe mit dem kriegsheer wider Marggraff Alberten ins Franckenland / vnd wiewol er güte gelegenheit gehabt / etliche Fürsten von welchen er beschediget / dapffer zu verieren / hat er sich doch gütig vnnd freundtlich erzeigt / furt den kriegsgezeug ohn einigen schaden durch jr land.

Caluinus laßt Seruetum verbrennen.

Zu Genff hat Caluinus Seruetum Hispanum / welcher gar Gottloß von der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit hielt / lassen tödten.

tödten. Das war wunder/nit allein darumb daß Caluinus nit besser war weder er/ sonder auch daß diese Euangelischen nicht wollen/daß man die ketzer sol tödten. Caluinus aber wolt auch diese seine that dermassen verrumpt haben/daß er auch die gantze histori in offentlichen druck ließ außgehn/ vnd gelehrt/ man solle die ketzer mit dem schwerd richten. Also bestendig ist die newe Euangelische lehr.

Caluinus lehrt man soll die ketzer tödtē.

Sleidanus strafft diesen tod Seruetj nit/wurd den aber nit loben/ wie scheinet/ wenn der Bapst oder die Catholische diesen den ketzer angethan hetten. In summa/was Luter/Caluinus/Zwinglin vñ dergleichen pestilentzen thun/ das kan nicht anders als Euangelisch seyn: wenn aber dergleichen der Römisch Bapst thut/ ist es ein grausame tyranney/vnd des Endchrists that. Ey der grossen blindtheit. Warlich Caluinus hat den tod nicht weniger/ als Seruetus/ verdient: vnd ligt nichts dran/ ob die arme leut so er jemerlich verfuhrt/ anders von jm halten. Zwar wenn jn die Luterischen gehabt/ wurden sie jn nit anders/ glaub ich/ als einen ketzer gehalten haben.

Marg. Alberten von Brandēburg wurdē etliche stedtlin durch seine feind abgewun-

nen. Die Frantzosen nemen Vercell vnuersehens eyn/ vnd nachdem sie dieselbige geplundert/zohen sie daruon/dieweil Gonzaga des Keisers gubernator herzu kam.

Die Turckische armada Solimañs/hat des Keisers landschafften/so an dem meer gelegen/grossen schaden gethan/als Sicilien/Calabrien/vnd Corsice/welche Insel(wie gesagt)die Turcken eyngenommē/nachdem sie viel Corser vnd Genuenser erschlagē. Dazwischē hat die Göttliche raach Solimañ daheim verfolgt. Er hat eiñ son/ welcher der elteſt war/Mustaphas. Wie er diesen verdechtig hielt/als trachtet er nach dem Reich/hat er jn zu jm gen Alepien in Syriē berüffen/da Solimañ auff das mal Hof hielt. Mustaphas war seinē Vatter vō stundan gehorsam/vñ ist mit grossen gaben zu jm geeylt. Wie er von dem pferd gestigē/vnd keinen auff satz forchtet/ist er in Solimañs gemach hineyn gangen/vñ wie man geheissen das schwert ablegen/ist er näher zu dem Solimañ getretten/damit er jhm mocht sein hand küssen: aber o des grausamen Vatters gemüt/ehe er hinzu kossen/haben jm die Königliche diener/wie jnen befolhen/ein Seil vmb den halß geworffen/vnd in ansehn des Vatters erwürget. Jn

Solimann laßt seinen Son erwurgen.

derselbiger vhr ist auch sein fenlin treger/ auß dem edlen geschlecht der Michaelen zu Venedig erboren / enthaupt. Man sagt/ Solimann habe darnach diesen tod seines sons mit vielen threnen beweinet.

Marggraff Albert von Brandenburg wirdt von dem Cammergericht in die aacht erkleert/als ein offentlicher landfridbrecher der gemeiner ruh.

In Engeland wirdt die Catholische religion zum theil gar widderumb auffgerichtet: Die Königinn wirdt Philippo des Keisers Son zu der ehe versprochen / vnd werden die Euangelischē vbel gestrafft. Es erzelen die Euangelische viel martyrē allein auß diesem königreich Engeland/ vñ zwar hat Johānes Foxus/von welchē wir hieunden villicht werden mehr sagen/ein historien dieser martyrer auß Engeland geschrieben. Aber von solchen martyren Libera nos domine. Warlich die Luterischen werden diesse kein martyres nennen/weil es scheint daß sie mehr Zwinglins weder Luters lehr habē gefolget. Ein narrischer fantast schreibt/ dz die vertriebene auß Engeland/heimlich habē viel in Teutschland von dem wahrē verstand der wort des nachtmals gelehret/ mit welchen wortē er nit allein die Catholischē/

sonder auch die Luterischen angreifft. Vnd warlich hat Joachim Westphalus ein Luterischer / in diesem jar ein büchlein lassen außgehn mit diesem titel: Rechter glaub vō Nachtmal des Herrn: welchs buchlein / schreibt er / habe er darumb der kyrchen von Hamburg dediciert vnd zugeschrieben / damit er sie wider die Sacramentschender vnderrichtet.

Johannes Laßki ein Polnischer edler herr / aber ein sacramentierer / hat sich durch verwilligung der Königin Marie auß Engeland mit zweyen schiffen vnd vielen Sacramentarischen mitgesellen / in Dennmarck begeben: weil er aber ein ander meynūg dañ Luter vō den Sacramentē hatt / kont er kein herberg finden. Derhalbē ist er zu den Seestedten im Nidersachssen / welche Luterisch seynd / kommen: aber da ist der Laßki mit den seinen auch abgeweist. Die vnuersünliche schuld legen die Sacramentierer nicht als sehr auff die Oberkeit / wie auff die Luterische predicanten. Zu letzt nach langem vmbschweiffen vñ gefahr / findē sie zu Embden in Frießland ein nestlin / da sie sich mochtē erquickē. Diese haben etliche Sachssische Predicanten hefftig gescholten auch mit offentlichen schrifftē / also daß Johan Veen-

hofen /

Hofen/ein history mussen schreiben/ Von der eyngesatzten vnd zu letzt zertrenten kyrchen der bilgren in Engeland/ welchs büch die Sacramentierer doch wolten/ daß es nit were außgangen. Vnd wer solt doch nit lachen/ wenn er dieses liß̃t? Es hat auch Johan Stoltz ein büch zu beschirmung Luteri wider die Sacramentierer lassen außgehn/ darin er anzeigt/ daß dieselbe Sacramentierer dem Luter im schreiben vberlegen/ seine außlegung vnd dolmetschung der Biblien auffs spottlichst verhönen: Vnd daß der nacket vñ kale Caluinus Luteri heiligste außlegūg vber das 1. büch Moysis fast an allē blettern schimperlicher weiß tadle vñ außhüpffe ꝛc. denn es hatt Caluinus auch außlegūg in Genesin/ dem Luter gar zuwider/ geschrieben. O der armen/ welche diesen fürern in so wichtigen sachē nachfolgē/ die jre seligkeit oder ewige verdambnuß antreffen.

In diesem jar war einer zu Pariß/ welcher sagt/ er were mit dem gemüt Johānis des Apostels vnd Euangelisten begabet. Weiter zu Basel vnd Pariß hat man einen gesehn/ welcher striet/ er hett den Geist Petri des Apostels. Ein anderer dorfft zu Basel sagen/ er hette den Engel Mosis/ vñ der König auß Franckreich wurd vor dem

anfang des Brachmonats der Proteſtierender lehr annemen. Anfenglich hat dieſer viel bewegt: wie er aber ſahe / daß der könig auß Franckreich beſtendig in der vralte Religion blieb / hat ſich der ſchelm heimlich hinweg gemachet: dann er forchtet / er wurde villicht etwan gehenckt. Ich glaub / dieſe wurden ſolchs nit erdichtet haben / wenn ſie nit geſehn / daß etliche leut allen fantaſeyen auß vnglaublicher narheit leichtlich glauben geben.

ANno M. D. LIIII. haben des Keiſers furtreffliche Legaten in Engeland den heirath K. Philippi vnd der Königinn Marie gentzlich gemacht / ob es wol etliche auffrühriſchen zuwider / welche vnder dem anfenger Wieth ein empörung vnd auffruhr gemacht. Die Königinn hat das volck ſo zu den waaffen gelauffen / durch wunderbare geſchicklichkeit geſtilt. Wieth wirdt gefangen / vnd in kercker gelegt. Der Hertzog von Suffolck / des auffruhrs nit ein geringe vrſach / wirdt gen Londē gefencklich gefürt. Des Northumbrien ſon Wilford vñ Joanna ſein gemahl / welche der jung König Eduard im Reich

Empörūg in Engeland.

nach

nach jm verordnet/werden enthaüptet/bald darnach auch an dem ein vnd zwentzigsten tag des Hornungs/ ward der Hertzog von Suffolck enthaupt.

An dem selbigen tag starb zu Weynmar Sibylla Geborne Hertzogin von Cleue/ des Hertzogen von Sachssen gemahel/ vnnd am eilfften tag hernach auch der Fürst selbs Hertzog Johan Friderich von Sachssen. Hertzog vnd Hertzogin von Sachssen gestorben.

Jm anfang dieses jars/ nemlich den andern tag Januarij/ starb Joannes König in Portugal/ des dritten Johannis son/ im siebenzehnden jar seines alters. Er hat zur Ehe gehabt Keiser Caroli Tochter Johannam/ so schwanger von jhm verlassen/ vnd den zwentzigsten tag desselben Monats Sebastian an die Welt bracht hatt. Ach wie viel werden hin weg genommen/ wann sie in aller dingen vberfluß erst anfangen in die Welt zu sehn. Vnd ob gleich die vnsicherheit des arbeitseligen lebens fur augen/ findt man jr doch wenig die hieran gedencken.

Catholisch Religion in Engeland wider angerichtet

Zu dieser zeit ist die Catholische religion in Engeland gar widderumb angerichtet/ vnnd seynd viel Euangelischen von dannen geflohen/ die sich an verscheiden ortern

in Teutschland nidergesetzt. Elisabeth der Königinn schwester / weil man meynt / sie hett ein wissen ab der vorigen auffruhr / ist sie in gefencknuß gelegt. Diese enderung der Religion ist den Euangelosen vberauß beschwerlich gewesen / welche jhnen in dem Reich ein gewisse zuflucht hatten geordnet / wenn villicht jnen anderßwo etwas widerwertigs begegnet.

Marggraff Albert von Brandenburg ward all seines lands verjagt vnd vertrieben / vnd seine furneimste vestung Blassenburg erobert König Ferdinandus. Mitler weil zohe Hertzog Henrich von Braunschweig durch Nidersachssen vmbher / schatzet etlich Fürsten vnd stedt / auch viel vom Adel Graffen vmb gelt. Sein ander / der Bischoffen vnd deren von Nurenberg hauffen / nachdem sie Alberten vertrieben / vnd Schweinfurt erobert / haben sie etliche im obern Teutschland geschetzet.

Hertzog Carl von Saphoi starb / vnd verliesse fur ein erben seinen Son Emanuel Philiberten / welcher dem Keiser dienet.

Der König von Franckreich fiel dem keiser ins land / vnd vnder vielen andern erobert vnd plundert er Bouin vnd Dinant / risse die Schlösser daselbst darnider / zu

Marie-

Marieburg legt er ein besatzung. Als jhm der Keiser begegnet / wendet er sich nach dem Hennegaw / plundert vnnd verbrandt schandtlich das schloß vnnd stedtlin Binz / da die Küniginn Maria jhre grosse schetz vñ schöne lustgarten hatte / verwustet sonst auch das land mit raub vnd brand weit vnd breit vmbher. Zu der selbigen zeit aber ward der Frätzösisch kriegsheer von den keiserischen in Italien vertrieben / vnd wurden die Seneser hart belegert.

K. Philippus kompt in Engelland.

Am xix. tag des Hewmonats / kam könig Philippus keiser Carls Son / in Engelād: vnd am vierten tag darnach gen Winton / vñ als er mit vielē vom Adel biß ans Münster kam / ward er vom Bischoff vnd anderen ehrlich empfangen. Am andern tag ritt er zur königinn. Volgends tags aber / welcher war Sanct Jacobs / ward die hochzeit nach königlicher pracht vnd herrlicheit gehalten. Der keiser hat seinen Legaten dahin geschickt / welcher in des keisers namē Philippo das Neapolitanisch königreich zum Heyrathgut gab. Nachmals zohe er mit der königin mit stattlichen prachs zu Londen eyn. Zu ausgang des Weinmonats gab Keiserliche Maiestat Philippo auch durch die Legatē die possetz des Hertzogthumbs

Halt hochzeit.

kogthümbs Meylands eyn. Er aber / der Keiser / hat dazwischen angefangen bey Hedin / welchs er im vorigen jar gewonnen vnd geschleifft hatte / ein newe festung vnd stadt / wider die Frantzosen zu bawen.

Parlamēt zu Londen.

Am xij. tag des Wintermonats hat man ein gemeynen Landtag oder Parlament des gantzen königreichs zu London in Engeland angefangen. König Philippus vnd die königin waren zugegen. Es kam auch der Cardinal Polus dahin / vnnd ward allenthalben mit grosser ehrerbietung empfangen. Dieser ermant menniglichen in dem Parlament / daß sie sich zu einigkeit vnd gemeynschafft der Catholischen kyrchen wolten begeben. Da haben zwar die Stend des Reichs gnad begert / daß sie von dem Bapst abgefallen / vnd begerten embsig daß sie von den Ecclesiasticis censuris oder kyrchischen straffen auffgelößt / vnd entbunden / widerumb in die schoß der kyrchen angenommen wurden. Am nachfolgenden tag vnder andern / welche viel zu lang weren zuerzelen / ist der König vnd die Königinn mit den andern auff die knie gefallen / vnnd hat der Cardinal vber all die absolution gesprochen. Dieses verspotten die newe Euangelosen: aber wie freuel vñ mütwillig sie seynd /

Engeland mit der Römischen Catholischē kyrchen wider vereynigt.

wo sie

wo sie nit von den benden des erschrocklichen Banns erlediget/ mit welchen sie/es sey jhnen lieb oder leid/ gebunden/werdē sie nimmer Gottes angesicht schawen. Vorzeitten pflag gemeynlich der böse teuffel die anzugehn / welche im Bann waren : weil man aber jetzt dieses seltener sihet / ist der Bann/ so doch kein peen streger oder mehr zu förchten / in verachtung kommen. Dazwischen aber wiewol es scheinet als besitze er den leib nit/ dēnoch hat der teuffel dessen so im Bañ ist/ seel innen. Vnd daher kompts/ daß gemeynlich alle ketzer den Bapst so grewlich lestern vnd schmehen / denn sie wissen daß jhm die schlüssel des Himmelreichs geben seynd / vnd der gröst gewalt auff der erden auff zu lösen vnd zu binden/ welchen gewalt sie jm/vnd solten sie schon zerspringen/nicht können nemen. 1. Cor. 5. Matth. 16.

IM Jar M. D. L V. ließ Joachimus Westphalus predicant zu Hamburg/ ein new schreiben wid die Sacramentierer außgehn. In der Vorred schreibt er/ der König von Dennmarck vnnd der Rath von Hamburg / haben durch ein offentlich Edict verbotten / daß niemand auß jhren bürgern

bürgern die Widderteuffer / Sacramentirer / oder andere Sectische zur herberg solt auffnemen. Das edict seye widderumb ernewert grosser gefahr halben / welche den Luterischen kyrchen anstundt von den Sacramentierern / so zu den see stedten zusammen lieffen. Andere stedt dieses ofers haben vnder einer ernstlicher straff auch verbotten / daß niemand die Zwinglischen solt beherbrigen. Warlich das ist witzig werden / die wölff von der herd treiben / allein daß ein teuffel den andern vertreibt / weil die Luterischen die Zwinglischen verjagen. Wolt Gott / es hettē die Catholischen solch strengkeit gegen allen Sectischen gebraucht / zwar wurden als viel wunderliche ketzereyen so weit nicht vmb sich fressen haben.

Lange zeit hat Johānes Caluinus wider seinen gebrauch still geschwiegen / aber nu zu letzt hat er seine erste verthedigung wider den Westphalum lassen außgehn. Er hat wol den Westphalum nit genant / aber der meynung / wie er selbs schreibt / daß wenn Westphalus ein gemüt hette welchen zu helffen / seine vnwissenheit heimlich vndterdruckt wurde. Aber es hat Caluinus den Westphalum nicht ohn zenen funden: Dem von stundan schrieb er ein büchlin wider

Caluis-

Caluinum mit dieſem titel: Wider eines Sacramentierers falſche leſterung. Es ließ auch zu dieſer zeit Timann ein Luteriſcher Pfarherr zu Bremen / Ein farrago oder mengmüß wider alle gegeneinander ſtreitige meynungen der Sacramentierer / außgehn. Dieſe der Luteriſchen donnerſchlege vnd blitzem erſchrecketen Johannem Laſki einen trefflichen Zwingliſchen. Derhalben zog er im Aprill von Embden gen Franckfurt/da jm zugelaſſen ein kyrch der frembdling anzurichten. Denn alſo wolt die kleine Synagog genant werdē. Aber wie erbarmlich vñ erſchrocklich iſt es / dermaſſen frēbdling heiſſen? Wie viel beſſer hetten ſie gethan / daß ſie ſich zu der Catholiſchen kyrchen Chriſti begeben / vnd weren hinfurt Burger mit den Heyligen vnd haußgenoſſen Gottes worden? Doch iſt hie mit fleiß das gerecht vrtheil des Allmechtigen Gottes anzumercken / durch welches geſchehn / daß die jenigen / ſo viel Catholiſchen auß jhrem ſitz vertrieben vnd vbel verieret / jetzt ſchier an keinem orth konten einn gewiſſen vnd ſicheren platz haben. Ephe. 2.

An dem xviij. tag des Mertzens / ſtarb Sebaſtian von Hauſenſtein Ertzbiſchoff zu Mentz / vnnd wirdt an ſeine ſtatt Daniel Sebaſtian von Hauſenſtein.

Brens-

Daniel Brendel. Brendel von Homburg / ein fürtrefflicher geschickter vnd frommer Mann / erwehlt.

Am xxiij. tag desselbigen Monats / starb auch Bapst Julius des namens der dritt. Wie der Cardinal Moronus / vnnd der von Augspurg / item die andere Cardinál seinen tod vernommen / seynd sie eylends gen Rom gezogen einen andern Bapst zu erwehlen / ist aber von allen eynhelligklich Marcellus Ceruinus / grosser geschicklichkeit vnd frombkeit halben ein gar ehrwürdiger Mann / erwehlt / welcher seinen namen Marcellum behalten. Aber das zu erbarmē / hat sein Bapstumb kaum wenig tag lang gewehrt.

Marcellus II.

An dem zwentzigsten tag nach seinem tod / nachdem die Seneser zum grossten mangel aller dingen kommen / haben sie sich zu letzt nach langer belegerung dem Keiser ergeben. Marcello ist nachgefolget Joannes Petrus Caraffa / ein alter betagter Mann fast von achtzig jaren / welcher / wie gebreuchlich / seinen namen verendert / vnnd Paulus der vierdt geheissen.

Paulus IIII.

Vmb den anfang des frühlings ist bey den Schweitzern ein hader entstanden / von wegen etlicher vnterthanen der Lückarner / so jenseit dem Alpgebirg gelegen / daß sie des

Vneinigkeit in der Schweitz.

Zwin-

Zwingels lehr angenommen hatten. Das gedachten die fünff orth mit den andern Catholischen Schweitzern keines wegs zu leiden / so doch die andere der Zwinglischen meynung bewehrten. Zu letzt seynd die so die Religion geendert / getrungen mit jrem güt vnd haußgesind auß dem land zu ziehen.

Am end des Weinmonats / hat Keiser Carl seinem Son Philippo / nachdem er die Gesandten der Landschafften / Herrschafften / vnnd stedten des hauß von Burgund zu jhm berüffen / freywillig allen gewalt geben / das land welchs jm vnderworffen / zu herrschen vnd regieren. Zu der zeit sassen bey dem Keiser sein Son Philippus an der rechten seitten / vnnd sein Schwester Maria an der lincken seitten / also daß die drey stül schier einen dreyeckigen circkel oder triangel machten. Es erzalt seine Keis. Maiestat da / die arbeit vnd jar jres Reichs / vnd das mit lebendiger stimm / gar zierlich / ernsthafftig / vnd weitleuffig. Vnd es weynt auch der Keyser selbs. Aber sein Son König Philippus / vnd Maria Königinn auß Vngern / vnnd viel andere Herrn / seynd wunderlich trawrig worden / vnd seynd vielen vielfaltige threnen auß den augen geschossen / auch den Edlen Ordens Rittern

Keiser Carl vbergibt seinem Son Philippo das hauß von Burgund.

vom

vom gülden Fließ. Vnder andern sagt auch der fromm Keiser offentlich / daß er niemand mit wissen oder willen gerechtigkeit geweigert habe. Es war neben andern der Seneschallus in Hennegaw da / so durch das Podagram vbel geplagt ward. Dem hieß der Keiser gar freundlich ein mal oder zwey einn stül setzen / welchen er doch züchtiglich weigert. Nach der red hat er sich auff die achselen Wilhelmen Printzen von Vranien / vnnd des Graffen von Bewren gelehnt/vnd sich auß der fürtrefflichen versamlung gethan.

IN jar nach der Geburt Christi M. D. L V I. haben etliche fürnembste der Sacramentarischen lehr / den Luterischen dapffer geantwortet. Anfenglich ließ Henricus Bullinger ein Apology außgehn/in welcher er vnderstehet zu beweisen/ daß die Zurische diener in dem rechten Catholischen Glauben heiliglich verharren. Gleube es / ob du wilt. Darnach hat Bernardinus Ochinus ein defension wider Westphalum geschrieben vnd lassen außgehn. Vnd damit kein feind die Luterischen vnbeschweret ließ / hat auch Caluinus

seine zweyte defension/ von den Sacramen tē/ wider Westphali calūnien oder schmäch wort lassen außgehn. Wenn der Römisch Bapst oder die gantze kyrch Christi dermas sen wider die Luterischē ohn willē der Zwin glischen hett dorffen schreiben/ wurdē all jre schrifften nit anders angenommen werden/ als Papistische dichtung vñ fantaseyen/ mit welchen sie das liecht des Euangelions woll len vnderdruckē. Damit aber diese schmach liche nachred kein platz hett/ vnd die leut se hen möchten/ daß nit das wort GOTTES von den Predicanten des newen Euangelions/ welchs sie so vnuerschempt rhümen/ sonder etlicher eygenköpffige mey nunge den vnerfahrnen leuten furgestossen wurden/ hatt es GOTT durch ein vber auß weisen Rath zugelassen/ daß die arme leut so grewlich vnd hartneckig vndereinander stritten/ auff daß die/ so noch nit mit jhren stricken gebunden/ sich hüten vnd fur sich sehen mochten/ daß sie nit etwon gefangen wurden: welche aber schon eyngewickelt/ daß sie von stundan außrissen. Zu diesen Luterischen feinden kam auch Joannes Laßki/ so zu dem König auß Polen vnd allen Stendē seines Reichs eiñ brieff schrieb/ mit welchem er die Zwinglisch lehr verthe-

Sacramentierer wider die Lutherischen.

diget/vnd sagt/die Luterischen streitten mit dem sinn oder verstand der gantzen schrifft vnd einhelligkeit der Catholischen kyrchen/ vnd man könne jre lehr nicht ohn schmach GOTTES behalten. So viel feind hetten den armen Luterischen können gnůg seyn/aber wenn man die schlaaffende hünd auffweckt / seynd sie nit als bald still. Die vertriebene Engelender lassen zu Genff zu Latein das Büchlin Nicolai Ridlen vom Nachtmal des Herrn außgehn. Diesen Ridlen hat Maria Königinn in Engeland von wegen der ketzereyen lassen verbrennen. Die Zwinglischen aber haben jhn in die zal der Martyrer gesetzt. Auff diese weiß haben die herrliche Euangelischen jre newe krieg grausamlich widder zugerichtet/oder viel mehr jre gleißnete eindrechtigkeit zu offentlichem krieg lassen außgehn. Viel Bücher / Reden / Gesprech / Bekantnussen/ Sendbrieff/ Theses/ Vorreden / wurden auff beiden seitten von gelehrten vnd vngelehrten geschrieben/vnd ist die sach mit grosserer vngestummigkeit dann vor je getriebē. Die Lutherischen/ machtē den Zwinglischē bey meniglichem haß vnd abgunst/ hielten viel Synodos/in welchē sie sich die Sacramentierer zu vnderdrucken berathschlagten.

Dieses

Dieses vnd viel mehr/ schreiben die Zwinglischen selbs: vnd sagen darzu/ etliche Luterischen haben sich zu den Papisten gethan/ damit sie die Zwinglischen desto leichtlicher mochten vnderdrucken. Es ist wahr/ dz viel Luterischen jre jrthumb bekant/ vñ sich widderumb zu den Catholischē gethan/ aber die widerfechter nit weniger die Luterischē/ als die Zwinglischen. Dann auß diesem hader den die Euangelische brüder vndereinander füren / so doch beide partheyen sich nichts anders als des worts Gottes rhümē/ haben sich viel widderumb recht bekeert/ vñ wollen mit solchen kein gemeynschafft mehr haben/ die sie sehen daß sie nicht weniger vō jnen selbs/ als von der Catholischen kyrchen Christi vneyns seynd. Es waren die Sachsische diener in dieser sachen gar hefftig/ die Schweitzer schienen mässiger vnd bescheidener mit den Luterischen zu handlen. Es hat im lād zu Sachssen an vielē ortern bier/ welchs/ weñ mans zuuiel drinckt/ einē den kopff gar schwermerisch pflegt zu machen. Nun ists gleublich/ dz die Euangelische brüder durch Sachssen nach jres lāds gebrauch dapffer bescheidt thun. Darauß entstehē viel rauch vnd grobe dempff/ so hinauff in kopff steigen/ vnd vberfallen das gehirn gar/ vnd

machē daß dieſe ſchier nichts nüchterigs kön nen weder reden noch ſchreiben. Weil aber die Schweitzer kein wein haben/ ſauffen ſie nicht vngern waſſer. Das haſſen die Sachſiſchen vberauß ſehr. Das kan villicht die vr ſach ſeyn/ daß die Sachſſiſchē auffruhriſch/ die Schweitzer aber etwas ſittiger gehandlet haben. Dem ſey aber wie jm wolle/ der Weißmann hat gar recht geſagt/ Inter lu-
Pro. 13. perbos ſemper ſunt iurgia: Vnder den hochfertigen iſt jmer hader. So hat auch Erard Schnepff ein Luteriſcher / ein bekantnuß von der Euchariſty laſſen außgehn/ in welcher er die Zwingliſchen angreifft.

Hiezwiſchen ſtirbt Conradus Pellicanus / auß einem barfüſſer ein abtrünniger Zwingliſcher. In ſeine platz haben die von Zurich Petrum Martyrem ein Florētiner/ ſo auß Italien fluchtig/ von Straßburg berüffen. Es gieng zu diſer zeit auch ein ſchrifft Eraſmi Alberi Luterani auß/ wid' die Carlſtadianer / Sacramentierer / Schwermer vnd Widderteuffer ꝛc. Auch begab ſich etwas lecherlichs zu Franckfurdt. Caluinus diſputiert offentlich vom freyen willen mit Juſto Velſio/ welcher zu Cöln ein zeitlang ein vngluckſicher gaſt geweſen / ja auch in gefencknuß geworffen war: wie dieſer groß

Meiſter

Meister Caluinus/welcher zu Genff schier für ein Gott gehalten/ mit den dienern des orths in der sachen vom Sacrament wolt handlen/ist er als ein Zwinglischer verworffen. Es seynd etliche/welche in jrem schreibē scheinen anzuzeigen/ das Velsius seine jrthuiñ verschworē vñ widderumb zu der Catholischen kyrchen seye kommē. Die sach ist mir noch nit gētzlich bewust: wo es aber also ist/mag man dem geschicktē mañ wol gluck wunschē/dz er durch ein grosse vñ sonderliche wolthat Gottes/seine jrthuiñ hat kōnnē erkennē. Wolt Gott/es folgten sein vorbild vnd exempel der besserung vnd widerkerūg (wo sie aber gewiß ist)viel nach/ vnd kemen widder auff den weg weil es noch tag ist/ehe dañ sie mit der grausame finsternuß der ewigen nacht dermassen vberfallen werdē/ daß sie sich nimmer kōnnen drauß reissen.

Das dorffs wol die Genffer verdrossen haben.

Zwischen keiser Carolum/ seinem Son Philippum/vnd dē kōnig auß Franckreich war nicht lang hiebeuorn ein anstandt auff funff jar auffgerichtet/aber in diesem jar ist er widderumb gebrochen/vnd man hat auff beiden seiten mit grossem vngluck der armen leuth/welche hiezwischen vnderdruckt wurden/zu den waaffen griffen.

Am xxvj.tag des Hornungs starb Pfaltz

graff Friderich der Churfürst: vnd bald nach jm der Ertzbischoff von Trier Johan von den Graffen von Eysenburg: Seinen stůl bekam nach jhm Johan von der Läien/in welchem neben andern gaben des leibs vnd gemüts/ein besondere fursichtigkeit/vnd in der Catholischen Religion bestendigkeit gelobt wirdt.

Johan Nopel von der Lipp Weibischoff zu Cöln.

Am funfften tag des Hewmonats starb der Ehrwürdig Herr Bischoff von Cyrenen Johan Nopel von der Lipp/ des Ertzbischoffs von Cöln Weibischoff/ ein furtrefflicher geschickter vñ wolberedter Mañ/ vnd gar eines lengern lebens wirdig/ so mit frombkeit vnd embsigem fleiß zu predigen der kyrchen vnd Catholischen glauben etlich jar lang wol vorgestanden. Derhalben ist er vnder die edle Capitular Herrn im Thumb zu Cöln nicht weit von der Capellen da der dreyen Königen leichnamer behalten werden/ehrlich zu der erden bestattet vñ begraben.

Vier Churfürsten am Rein kurtz nacheinander gestorben.

Es starb auch der Ertzbischoff von Cöln Adolff an dem xx. tag des Herbstmonats: an seine statt kame sein leiblicher brůder Antonius võ den Graffen võ Schawenburg. Also seynd in kurtzer zeit vier Churfürsten am Rhein gestorben.

Im

Im Hornung hatt man ein Comet am himmel geſehn/welcher gemeynlich der erden erſchrocklich pflegt zu drewen.

Vnder Caluini jungern iſt nicht der geringſt Theodorus Beza. Dieſer war etwon der Rechten Licentiat/ vnd hatt zu Pariß auß reichen pfründen vber ſiebenhundert kronen/ vnd furt ein ſchandlichs vnzuchtig leben. Diß war ein vorbereitung zu böſerm/ vnd waren ſolche ſittē anders nit werth/ dañ daß der vnfletig menſch gar von Gott verlaſſen/in ſchandliche ketzereyen vnd trewloſe fiel/ darauß man nit leichtlich kommen mag/welchs auch geſchehn iſt. Dann er iſt zum Caluino abgefallen / hat aber erſtlich ſeine Geiſtliche pfründen durch ein Simoniſch laſter vnd kyrchiſchen diebſtall verkaufft. Gleich wie aber im Caluino vnd andern ertzketzeren vnd Sectenmeiſtern/ viel betrugs/beſchiß vnd wunderliche vnbeſtendigkeit geweſen/alſo auch in dieſem Beza/ wie allein die eine herrliche that/ſo wir wollē erzelē/kan bezeugē. Jn dieſem jar 1556. kame er zu dem Churfürſten Otthenrichē Pfaltzgraffen/welcher Luters meynung gar zugethan war/mit Farello einem peſtilentziſchen menſchen / welcher Genff vergifftet / vnd Caluinum/Seruetum/Viretum/vñ dergleichen

Beza.

Beze bübenſtuck.

gleichẽ andere junger gehabt: aber weil man sich seinethalben eines auffruhrs beforchtet/ ist er von den Baselern verjagt/ vnd ins elend vertrieben. Dieser Beza aber hat dem Fürsten auß arglistiger kunst vnd grosser gleißnerey ein bekantnuß furgetragen/ vnd sagt/ daß der nit allein die Saffoier/ sonder auch die Schweitzer hetten vnderschrieben. Das thet dieser lecker/ damit er jm des Fürsten gunst bewurbe/ derẽ er do bedorfft/ sonderlich weil der König auß Franckreich die Caluinisten ernstlich straffte/ welchen er der vrsachen halben bey dem Fürsten der tyranney beklagt/ vnd begert/ er wolt den König durch bitt vnd drewung von seinem furnemen abwenden. Diese bekantnuß hielt von wort zu wort/ daß der wahr naturlich vnd wesentlich leib vnd blůt Christi / vnder der gestalt der sichtparlichen dingen furgestalt vnd dargereicht wurde. Du hettest gesagt/ die Caluinisten vnd Zwinglianer werẽ gar in Luterische verendert: aber was erdencket die verzweifflete bößheit nicht? Der Fürst vnd die so zugegen waren/ seynd der Confession halben erfrewet/ vnd weil sie meynten/ die Sacramentierer weren bekert/ haben sie die Confession/ gemeyner frolockung halben/ dem Hertzogen von Wirtenberg zu

geschicket.

geschicket. Der hat sich auch der vnuerhofften verenderung sehr verwundert / vnd sie gelobet. Bald gieng das gerucht durch gantz Teutschland auß / vnd man hielt von den Zwinglischen einn triumpff vor dem sieg. Wie aber die von Zurich der gantzen sachen bericht vnd verstendiget/haben sie ab solchem betrug des menschens einn grossen schmertzen empfangen/ vnd den Bezam als einen verfelscher angeklagt. Denn es wolten die Zwinglischen nichts wenigers / als solt es scheinen / daß sie vom Zwinglio zu dem Luter solten abgefallen seyn. Dann ob sie wol in etlichen dingen Luters meynung nicht vngern nachfolgen / dennoch wollen sie gar hefftig / daß Luter in der sachen vom Sacrament geirret / vnnd daß Zwinglin etwas mehr dann der Luter gesehn habe. Was thut aber dazwischen der Beza? seumpt er sich auch? Gar nit. Hör doch ein kunst so solchem Mann wol anstehet. Er will die von Zurich bereden / daß ein betrug etwon gůt seye / vnnd daß man anders thu vnd gleißne. Vnd ist kein zweiffel/diß new Euangelion sey dieser kunsten gar voll/vnd darauß erstanden/vermehrt vnd außgepreitet. Vnd das sehen die leut noch nicht: wenn sie es aber durch Gottes gnad etwon sehen

werden/ wirdt alsbald jhr betrug'/ mit welchem sie die leut benarren/ wie der rauch vergehn. Aber die von Zurich seynd mit dieser newen lehr nit zu frieden gewesen/ vnd habē den Bezam nicht eher zu gnaden auffgenōmen/ dann er sein schuldt bekant. Darnach ist der fromm Mann widderumb zu seinen Schweitzern vnnd Saffoyern kommen/ vnd damit er den erstē betrug mit einem anderen versünet/ vnd mit der warheit bezeugte/ daß er die Teutschen drauff gesetzt/ hatt er seine feder wider Westphalum vnd Heßhusium gerichtet/ vnnd bekent offentlich/ es seye das fleisch vñ blůt nit anders im Nachtmal des HErren zugegen/ dann auch im Tauff/ in der Predig/ in der lection der H. Schrifft/ vnnd in eintziger meditation vnd betrachtung/ wenn das gemůt eines gleubigen zu Christum auffsteiget. Vnd widderumb aber/ damit er nit gar von den Teutschen schiene abgewichen zu seyn/ bekent er/ daß im Nachtmal des Herrn/ wesentlich vnd eigentlich der wahr vnd natürlich leichnam Christi seye vnnd dar gereicht werde: aber das wil er nit/ daß das Nachtmal sey/ welches vnder den menschen nach ordnung Gottes geschicht/ sonder daß der fürnembst theil im Himmel volbracht werde/ bey welchem

chem wir mit dem Glauben vnd Geist zugegen seynd. Also setzen diese vnglückliche am meisten sich selbs / darnach auch andere durch ebentheurlichen betrug der wort/ drauff: vnd handlen in den allerheyligsten sachen der Religion nicht anders/ wie in einem offentlichen spiel vnd spectackel/ nemen jetzt diese / dann andere gestalt an / daß wiewol sie selbs allzeit reden / doch einer meyne / es reden allzeit andere. Vnd dennoch hat dieser selbig Beza darnach in Franckreich grosse vnruhe angerichtet/ den besten raub auß heyligen platzen daruon getrieben / vnd hat bey den erbarmlich verfurthen leutten schier als ein Fürst geherschet. Es gebe der genedig gütig Gott / daß vns doch nu zu letzt die augen werden auffgethan/vnd sehen mögen/ wie trefflich sie vns benarren/wie gar sie alles anrichten/ zu der großten vnd ewigen verderbnuß vnser aller seelen/wie gar wenig/ ja nichts/ sie vnserm heyl vnd seligkeit nachtrachten.

Nachdem könig Ferdinandus notwendige besatzung gedacht wider der Türcken eynfall zu verordnen / hat er von seinen vnterthanen hilff vnd stewr darzu begert. Die Niderösterreichische seynd bey Wien beyeynander kommen / vnd sagten/ sie wolten

was

was jnen auffgelegt gern volbringen / wenn man jnen das Euangelion ließ. Wenn das geschehe / verhofften sie / es wurd alles wider den Türcken wolgelingen. Man hat dozumal jnen gar nichts gestattet / weil der gar weise König leichtlich sahe / daß die Türcken den Teutschen nie so feindlich gewesen / als in diesen jaren / in welchen die arme leuth Luters Euangelion annemen. Vnd warlich wo nit auff ein besondere weiß zu letzt dem Teutschland seine alte Religion widderumb zugestalt / vnd die newe lehren / welche vns als viel secten vnnd ketzereyen / einheimische verbitterung der gemüter vnd bürgerlichen haß machen / gar abgestelt werden / kan es nicht anders geschehn / dann Teutschland werde entweder mit dem Türckischen oder Moscouitischen / oder aber Tartarischen schwerdt / etwon verheeret / vnd mit einer schweren dienstbarkeit vnderdrucket / vnd also der freuelheit vnnd leichtfertigkeit halben nach rechtem verdienst gestrafft. Wolt Gott / es machte vns zuletzt der groß jamer des Griechenlands in zeiten witzig. Aber villeicht ist der zorn Gottes vber vns auch biß zum end kommen. Warlich ist es ein groß zeichen vnd argument des zorns / ein solche erschrockliche blindheit vnd

grau-

grausame finsternuß/oder viel mehr ein vnsinnigkeit / welche vns nit läßt die vberauß böse früchten dieses newen Euangelions ansehn. Luter schien ein newes liecht in die Welt zu bringē/ seine lehr haben von stundan viel auß dem gemeynen Mann begierlich angenommen: die verstendiger waren/ haben sie langsamer zugelassen: viel haben sie auch gar verachtet. Wie man gemercket hat/ daß seine anschlege/ weil man sie nit anfenglich vnderdrucket / einn guten fortgang namen / bald seynd andere vnnd andere leut mit vnruhigen köpffen entstanden / zeigen der welt auch prachtigklich ein new liecht/ sagen/ sie haben gesehn daß Luter noch nicht gesehn habe. Also wirdt bald in dem einigen Teutschlād dem zuuiel gleubigem hauffen/ ein vielfaltig Euangelion fürgestossen/ vnd auß vnglaubiger narrheit von dem vngeschickten völcklin angenommen / daß Luterisch/ Carolstadisch/ Zwinglisch/ Zwenckfeldisch/ Osiandrisch ꝛc. Vnd sehen die arme blinde Menschen nit / daß weil sie sich von der einen / wahren Catholischer Religion lassen abziehen / daß sie in so vielerley vnd wunderlich gegeneinander strittige secten gefürt werden / also daß jetzt viel seynd/ welche gar nit wissen / was sie in solcher

grossen

grossen manchfeltigkeit der newen lehren sollen nachfolgen. Das leiden sie aber recht vnd billich / darumb daß sie narrisch vnd kindisch allen ernewerern erstlich die ohren dargereicht / darnach auch glauben geben / so sie doch in der Religion solten bestendigklich verharren / welche so viel hundert jar her gantz Teutschland vnnd die gantze Catholische kyrch CHRISTI / vnd heut auch noch viel gewaltiger Königreich vnd Landschafften behalten. Dazwischen aber weil sie den verfuhrern gehorchen / welche nicht Christi / sonder jhr eigen ehr suchen / vnd den armen seelen nachtrachten / werden sie in viel secten zertheilt: daher entstehen zweyspalt vnnd verbitterung der gemüter / vberauß schedliche vneinigkeit / heimlicher haß / feindschafften / darauß dem Teutschland seine krefften müssen benommen werden / vñ allgemachest hinfallen / weil sie vntereinander selbs so erbarmlich zertrennet seynd. Vnd also wachset den Türcken / so dieses gar wol wissen / der mût vnnd gewalt: vnd es zweifflet keinem verstendigen / sie haben auff alle fügliche gelegenheit gût acht / vnd wenn es jhnen ein mal komlich duncken wirdt / werden sie vns mit gantzer gewalt anfechten / vnnd warlich ohn einigen arbeit

Vneinigkeit in der Religion verdirbt das teutsch land.

auch

auch vnderdrucke / welchs sie zwar nimmer dorfften hoffen / wenn bey vns vnser voreltern allerheyligste Religion gantz vnd vnuerruttet bliebe. Aber hieuon gnůg / nemlich welchs wir droben auch nicht ohn vrsach mehr dann einmal gemelt haben.

König Ferdinandus / wie gesagt / wolt zu dieser zeit die Religion nit lassen endern: aber gleichwol hat er das kriegsheer wider die Türcken geschickt / vnnd man hat etlich mal glücklich mit jnen gestritten / viel Türcken erschlagen / vnnd ein grossen raub darvon getrieben.

Wunderzeichen beym Heyligen Sacrament.

In diesem jar hat sich im königreich Polen ein wunderbarliche sach zugetragen. Ein schlecht Weib / mit namen Dorothea Lazezka / ein Christinn / dienet etlich jar her einem Jůden in dem Stedtlin Sachazet / nit weit von dem Schloß Leuitz. Mitler weil ist jr der Jůd zů offtermal hart angelegen / daß nachdem sie den allerheiligsten leib Christi mit den andern nach Christlichem gebrauch empfangē / jm / dem Jůden / solt bringē. Zu lohn solches lasters verhieß er jr drey thaler / vnd ein kleid mit seiden leisten. Vnd was thut doch der geitz nit? Das bößhafftig weib laßt sich durch ein solche kleine gab vilschwetzen / nimpt die cōdition an / kompt am

Oster-

Osterabent zu einem dorff / Cotzo genant / da geht sie mit den andern zum Altar / empfengt das heylig Sacrament eben wie der Judas / aber gleich darnach zeucht sie es auß dem maul legt es in ein schweißtüchlin / vñ am Osterdingstag gibt sie es jrem herrn dem Jüden: zu welchem kamen drey andere Jüden / nemlich Michalecus / Sachaus / vnd Joseph / so bey diesem stedtlin wohneten / seynd villeicht von jhm geladen / haben das allerheyligst Sacrament in jre Synagog getragen / mit dolchen vnd messern zerstochen. Vnd sihe / von stundan ist auß der Hostien viel bluts geflossen / welches die schelmische Jüden mit einem löffel in ein glaß gegossen. Solche grausame that kont nicht lang verborgen bleiben. Vor allen ist das schandtlich weib zu Sachazet gefangē / darnach jr Herr der Jüd. Diese bekennen / wie sich die sach zugetragen. Zu der zeit war der König von Polen Sigimund zu Vilnen / welchs ist die hauptstadt in der Littaw / vnnd es waren do etliche in Polen so vermeynten / man müst beyde gestalt der Eucharisty notwendig räichen. Wie der König was geschehn vernommen / befilcht er dem Schultheissen des fleckens / daß er fleissig nach der sachen wolle forschen / vnnd

Habt acht jr Sacrament schender.

wo es

wo es also geschehen/ wie man sagt/ soll er alle so ein wissen ab dieser vbelthat haben/ mit dem tod hinrichten. Derhalben seynd Dorothea vnd der Jüd/ nachdem sie gefoltert/ am freytag nach Christi himelfart verbrant. Die andere Jüden/ mitgesellen dieser vbelthat/ seynd am erstē tag des Brachmonats verbrant worden/ außgenommen einen/ welcher daruō gelauffen. Es wolt der der allmechtig Gott mit diesem herrlichen wunderzeichen/ deren auch zu andern zeittē mehr bey diesem allerheiligsten Sacramēt geschehen/ jren vnglauben straaffen/ welche so gar vngestüm vnd vnweißlich den kelch fordern/ gleich were nit der gantz Christus vnder beider gestalt: welche wenn sie in der Christlichen Religion wol vnderwisen weren/ solten sie wissen/ daß der Leib Christi/ nachdem er widderumb lebendig auß dem Grab entstanden/ nimmer von der seelen/ dem blūt vnd der Gottheit kōnne gescheidē werden/ vnd also wurden sie gar gern mit einer gestalt zu friden seyn. Gar füglich hat sich dieses zu dieser zeit in Polen zugetragē/ weil etliche den Kelch forderten/ vñ der Rōmisch Bapst Aloysium Lipomanum Bischoffen zu Veron/ einen vberauß frommē vnd geschickten Mann/ dahin gefertigt/ daß

er das Polnisch volck in der Catholischē religion solt bestetigen. Man sagt zwar/ daß der König in Polen/ durch diß wunderzeichen nit wenig sey bestetiget/ die communiō der Catholischen kyrchen zubehalten/ vnd daß er auch desto freundlicher des Römischē Bapsts Legaten habe zugelassen.

Reiser Carl schiffet in Hispanien.

Nachdem Keiser Carl all seine königreich vnd landschafften seinem Son Philippo vbergeben/ ist er in Seeland gezogen. Von dannen schiffet er mit seinen zweyen schwestern/ Königinnen Eleonora vnd Maria/ wie er ein gut wetter bekommen/ mit gutem wind in Hispanien. Wie er dahin kommen/ hat er sich an ein gesundt vnd lustigs orth verfügt/ so Justus/ das ist/ gerecht heisset/ da S. Hieronymi gesellschafft ist/ vnd sich daselbst gentzlich Gott vnd göttlichen dingen/ welchs er zuuorn offt begert/ heiligen vnd Göttlichen gedancken ergebē/ also daß in im ein grosse zucht vnd enthaltung des lebens/ ein grosse bescheidenheit vñ mässigkeit der sittē/ ein grosser abbruch des weins vnd der speisen/ zusehē. Also hat der Christlich Keiser mit der that selbs bewiesen/ wie vnbillich vnd felschlich im ehr geitzigkeit vnd zuuiel grosser lust zu herrschen/ von etlichen zugemessen/ dieweil er freywillig selbs alle

verwaltung seiner mechtigen königreich vñ landschafften von jm abgelegt/ vñ sich von der gantzen welt abgekeert/ vnd in ein einöde/ damit er Gott allein möcht dienen/ geschlossen. Es ist diese welt solches Fürstens nicht werth gewesen: vnd ist wol gleublich/ der fürsichtig Keiser habe einen verdruß ab der vndanckbarheit gehabt/ vnd zu letzt ein gar abgeschneiden leben erwehlt/ da er allein sein vnd Gottes pflegen möchte. Etliche meynen/ es sey ein groß vnglück gewesen/ von dem Römischen Reich/ zu solcher demůt eines abgesondertē lebens/ abzusteigen: aber solches gibt der Geist dieser welt den Menschen eyn. Dañ die wol in der heiligen Christlichē religion vnderrichtet/ wissen/ daß Gott dienen/ herrschen sey: vñ daß nichts herrlichers/ dañ alle ehr der welt als ein eytel vergenglich ding/ auß hohem auffrechtem gemůt der liebe Christi halben/ zuuerachten.

Verlaßt die weltliche geschefftе gar/ vnd bekümmert sich mit Gott.

Fast vmb diese zeit schafften Pfaltzgraff Ottheinrich Churfürst/ vñ Carolus Marggraff von Baden/ die alte Religion ab/ vnd führten die newe eyn. Kein wunder ist es/ wie ich auch anderßwo gesagt habe/ daß das volck die newe lehren gern annimpt/ deñ sie seynd dem alten menschen gar angenem vñ

Religion in der Pfaltz vnd Marggrafschafft.

lieblich: ſie laſſen zu/daß man die kyrchiſche vnd kloſterliche güter plundere: faſten/wachen/betten/abſterbung des fleiſchs/embſige befleiſſung der enthaltung/ nüchterheit/ zucht/ vnd dergleichen andere tugent/ſeynd der Papiſten fantaſeyen vnd erdichtung. Der glaub allein mache gerecht. Erzelung der ſünd beicht vnd püß/ſeynd nur eitel vnnutz geſchwetz vnd der Papiſten folter. Wer ſolt doch diß nit gern hören? wer ſolt es nit begierlich annemen? Vnd dennoch lehrt die gantze ſchrifft viel anders/ vnd bezeugt vns auch vnſer gewiſſen viel anders/ wiewol wir nit dergleichen thun/ oder vns des annemẽ. Die aber Chriſti ſeynd/ (ſagt der H. Apoſtel Paulus) die habẽ jhr fleiſch gecreutzigt ſampt den leſtern vnd böſen begirden. Hoc fac, & viues. Das thu/ſo wirſtu leben. Auß mit den euangeloſen/ mit jhrem lieblichen Euangelio dahin ſie wollẽ. Weñ ſie zu dem Richter ſtul Chriſti komẽ/ alsdann werden ſie ſehen daß ſie gar geirret haben.

Gal. 5.

Luc. 10.

Erſchrocklich vngewitter zu Lukaris.

Jm herbſtmonat iſt ein erſchrocklich vngewitter zu Lukaris jenſit dem hohen gebirge/ſo den Schweitzern zuſtendig/entſtandẽ. Des morgens fru ſtieg ein hefftiger ſturmwind auß den wolcken heraber/ vnd warff

etliche

etliche gemewr nider. Nach mittage hat der Regen / Donner / Blitzen vnd Stralen / vier gantzer stund lang so grewlich gewütet / daß die leuth daselbst vermeynten / es were der jungst tag vorhanden. Auß dem regen ist ein bach dermassen auffgelauffen / daß er bäwme vnd heuser mit sich name / vñ zu letzt dadurch verschwelt ward / daß er kein außgang hett. Derhalbē name er den gantzen vmbligenden acker eyn / vnd ward wie ein see. Als er aber darnach ein außbruch funden / ist er mit grosser vngestümmigkeit herauß gebrochen / viel leuth vnd vieh mit sich genommen / vnd den vmbligenden orthern grossen schaden gethan.

Die Pestilentz hat in diesem jar in vielen orthern vbel gewütet / sonderlich zu Straßburg vnd am Rhein / vnd neben andern auch Johānem Sleidanum erstossen / welcher mit seiner beschreibung ein grosse Pestilentz in die Christēheit gefürt hat. Es hatten zween furtreffliche Menner zu Cöln zwey herrliche liechter / Johan Gröpper erwehlter Cardinal / vnd Eberhard Billich Carmelita Prouincial / jnen furgenommē wider jn zu schreiben / wenn Sleidanus vñ sie lenger mögen leben. Es soll niemand meynen / daß ich auß haß dieses Menschēs

Sleidanus gestorben.

jn zum offtermal angreiffe. Er iſt mir von angeſicht nie bekant geweſen. Jch verfluch die lügen/ vnd ſchandtliche jrthumb. Viel/ ja gar viel habē Julium Pflug Biſchoffen von Naumburg gekant/ welcher ſchier am beſten von wegen ſeines groſſen alters/ des Reichs ſachen wiſt. Der wolt daß Sleidani Beſchreibung von einem/ welcher mir vberauß wol bekant iſt/ vnd zu der zeit an ſeinem Hof war/ geleſen wurde. Vnder dem leſen aber wie Julius Pflug vermerckt daß Sleidanus etliche ſachē/ ſo jm wol bekant/ vngetrewlich vnd felſchlich erzalt/ rieff er zū offtermal: Da leugt der loſer bub leſterlich. Desgleichen Carolus V, der from vnd gewaltigſt Keiſer/ als jm auch Sleidani beſchreibung fur geleſen ward/ hat er zum offtermal auch gerüffen/ Der böſßwicht leugt/ Der böſßwicht leugt. Vnd zwar hat derſelbig Keiſer einem befolhen/ daß aller Reichstagen acta getrewlich getruckt wurden/ Sleidani lügen damit zu widerlegen: ich weiß aber nit/ warumb die ſach verhindert/ vnd alle/ wie man ſagt/ in Hiſpanien zu führen befolhen. Warlich einem ketzeriſchen menſchen kan man nimmer frey ſicher gleuben.

Dauid Georg. Jn dieſem jar ſtarb zu Baſel Dauid Georg

org ein gar peſtilentziſcher ketzer/ deſſen wir droben gedacht haben. Man ſagt/ er ſey zu Delfft in Holland geboren. Wie aber der Keiſer ſeine lehr hefftig verfolget im Niderland/ hat er ſich im anfang des Aprils im jar vnſers Herrn 1544. ſampt etlichen mitgeſellen gen Baſel begeben. Da hat er der ſtadt ſtand fleiſſig außgemercket/ ſich ſeines jämerlichen ellends/ das er des Euangeliõs halben erlitt/ beklagt/ vnd bittlicher weiß vom Rath begert/ daß er vmb Jeſu Chriſti vnd des Euangelions halbẽ in die ſtadt mit ſeinẽ haußgeſind/ welchs zimlich groß war/ angenomẽn wurde. der Rath hat jm freũdlich geantwortet/ vnd macht geben/ daß er mit den ſeinen zu Baſel mocht eynziehen. Es hatt der menſch einẽ viereckigen leib/ eiñ gelben bard/ grawe glantzende augen/ ein ernſthafftige ſittige ſprach/ des gantzen leibs weſen/ ſtand vnd gang ehrbarlich/ vñ zu aller fromkeit/ wie es ſchiẽ/ geneigt. Wie er des Raths antwort bekommen/ kam er am xxv. tag des Augſtmonats mit groſſem geſind/ haußfrawen/ kindern/ guten freunden vnd knechten vñ anderm hauffen/ widerumb gen Baſel/ vnd wurden zu burgeren angenommen. Darnach kauffen ſie in der ſtadt ein hauß/ auſſerhalb der ſtadt ein

Schloß vnd reiche Höf darzu/ greiffen zur ehe/ stellen sich aller massen also an/ daß es gute fromme leuth schienen zu seyn/ vñ hatte auch niemand bösen argwon von jnen. Durch solche kunstē hat der arglistig mēsch das zu wegen bracht/ daß er von etlichē sehr werth gehalten ward. Diese falsche meynung mehret/ auch die grosse suīn golds/ vñ köstlich ding so er mit jm bracht/ vnd jm alle tag auß dem Niderland zugeschicket wurden: darzu schier der Königlich pracht vnd Herrlicheit/ welche doch mit mässigkeit vnd stillheit vermischt war. Es hatt ein jeglicher in eim grossen gesind sein ampt/ ward aber doch niemand vber seine krefften oder wider seinen willen etwas zu thun getrungen. Vñ hieß sich der arglistig Mensch nicht Dauid Georgen/ sonder Johan von Bruck: auch must sein gesindle sonderlich achtung auff drey ding haben: erstlich/ daß Dauids Georgs nam nit außkeme: darnach/ daß nit außkeme/ welcher condition er in seinem vatterland gewesen: zum dritten/ daß niemand keinem Schweitzer oder Baseler seine lehr kundt thet. Hiezwischen hat er im Niderland vnd andern weitgelegenen örthern durch brieff/ bücher/ botschafften ohn vnderlaß seine Sect auffgehaltē vñ außgepreittet/

preittet/ bey den Schweitzern aber hat er sie durch vngleubliche stillheit verborgen. Aber was solt doch die menschliche klugheit wider den rath des Allmechtigen Gottes können? Auß seinen besten freunden haben etliche von seiner lehr angefangen zu zweifflen. Auß diesen hat er leichtlich den furnembsten/ dem er doch sonst viel vertrawet/ zu jm berüffen/ vnd nit ohn zorn von jm gefragt/ warumb er von der aller gewißten sachen habe wollen zweifflen/ ob er nit gläube/ daß er der wahr Dauid sey von Gott geschicket/ daß er in diesen letzten zeitten das reich Jsrael widderumb auffrichte/ vnd den Tabernackel Jacobs widder zu recht bringe? Aber nach langer disputation ist er auff seiner meynung blieben/ vnd man sagt/ er seye von Dauid entfrembdt/ vnd habe viel ermant daß sie von der gar schedlichē sectē von stundan solten abweichē. Ey schelm

Zu diesem abfal des guten freunds kam auch/ daß auß seinen zweyen heusern/ welche er in der stadt hatt/ eins vom blitzem ist nider geschlagen worden: Das ander so er auff der weyd prächtiglich auffgebawet/ mit köstlichem haußrath verbrant: vnd nit lang hernach der speicher des hauss/ da er eynwonet/ gächling eynfiel. Mā sagt aber/ Gottes straff.

es habe jn am aller vbelsten verdrossen/ daß ein trefflicher Mann auß dem Niderland dahin kommen/ welcher zu Basel den Dauid vnd sein gantz haußgesind/ fein außbeschriebē. Wie er dieses vernommen/ ist erstlich sein haußfraw kranck worden vnd gestorben/ vnd er desgleichen selbs auch bald nachgefarē/ welcher sich Christo dem Herrn vorgesatzt/ vnd gedichtet/ er were vnsterblich. Das war im jar 1556. an dem xxv. tag des Augstmonats. Sein tod hat der jūgern gemüter nit wenig bekümmert/ welche vermeynt/ er wurd nimmer sterben: allein daß der arglistig mensch durch falsche beredung jren hoffen auffgehalten/ vnd verheissen/ er wurd jnnerhalb dreyen jarē vom tod aufferstehn/ vnd widder lebendig werden/ vñ dasselb vollbringen welchs er jnen reichlich gelobet vnd verheissen. Nach seinem tod fieng allgemachest an der verborgen betrug offenbar zu werden/ also daß jetzt viel vermeckten/ daß dieser der sich Johan von Bruck/ vñ auch von dem Schloß/ welchs er zu Basel kaufft/ Johan vō Beningē felschlich geheissen/ eben Dauid Georg ein vrsacher der pestilentzischer secten seye/ welcher sich vber die massen lesterlich eiñ König vnd Christum genennet. Dieses

Der Gottloß Dauid Georg stirbt.

geschrey

geschrey bewegt dē Rath zu Basel/ die sach fleissiger auß zuforsschē. Derhalbē seynd am xij. tag des Meyēs im Jar M.D.LIX. des abgestorbenen Dauids Georgen Söne/ vnd was fur manns personen in dem geschlecht warē/ auch etliche gute freund ausserhalb dem geschlecht/ ins Rathhauß berüffen/ vnd gefordert. Denn ich wil hie die historien an einem orth gentzlich erzelen/ damit hernach nit nötig dieselbige mit stucklen zu vollenden. Wie sie all dahin kommen/ hat der Herrn einer von jrer gleißnerey etwas vorgeredt/ vnd darnach gefragt/ ob Johan von Bruck/ des abgestorbenē menschens eigener nam sey/ ob er ehe entweder heimlich oder offentlich gelehrt habe/ vnd was seine lehr gewesen. Da haben etliche geantwortet/ sie haben gar keine besondere Sect: etliche aber/ sie haben kein andere Religion dañ die zu Basel gelehrt wirdt. Sie wißten auch keinen andern namen dieses Manns/ dann Johan von Bruck/ welchen er von seinem Vatterland habe: daheim habe er wol etwas vnder den seinē geredt/ nicht in lehr weiß/ sonder zu ermanen/ welchs aber nichts mit den worten der Predicanten zu Basel mißstimme. Es waren jrer eilff: vnd wie man mit dieser

weiß

weiß nichts vernommen/ hieß man sie abtretten: wurden darnach all besonder widdergerüffen/ vnd allein gefragt. Aber auff diese weiß hat man auch nichts vernommē. Derhalben hieß man sie all in Kercker legē/ vnd gefenglich behalten. Dazwischen wurden vom Rath außgeschickt/ die in jren heusern alle schrifften solten beyeināder suchen/ ob man villicht darauß etwas möcht vernemen. Nach der inquisition vnd haußsuchung seynd viel bücher vnd brieff fundē vnd hinweg getragen mit der bildnuß Dauids nach dem leben abgemalet/ vnd etlichen Theologen vñ Rechtsgelehrten vbergeben zu examinieren vnd vndtersuchen/ ob villicht etwas drinen sey der angenommenen Religion zu wider. Die thůn fleissig was sie geheissen warē/ vnd bringens widder zu dem Rath. Der Rath aber hatt die Sibener des blůtgerichts/ zu denen ins geſēcknuß gefertigt/ welche erstlich mit ernstlicher frag nichts von jnen erlangt. Wie es aber schien daß etliche anfiengē zu strauchlen vnd zu forchten/ hat man hefftiger vnd fleissiger gefragt: vnd da haben etliche bekant/ daß der/ welcher sich Johan von Bruck geheissen/ Dauid Georg were/ welches halben im Niderland so grosse vnruhe

angerichtet. Nachdem jnen aber etliche beſchluß ſeiner lehr furgehalten wurden/ bekanten ſie/ſie hetten die lehr nie von jm gehort oder in ſeinen büchern funden / ſonder verflůchten ſie gentzlich. Wo ſie aber in etlichem geirret hetten/oder auch noch jrreten/ begerten ſie beſſer vnderrichtet zu werden. Wie dieſes die ſieben mann widder an den Rath gebracht / hat man etliche gewiſſe Predicanten vnd Theologen / als wol zu denen im gefencknuß/ wie zu allen weibern des geſchlechts geſchicket. Als man zu jnen kommen/ haben ſie auß einem mund/ als wol die Männer / wie die weiber/ geantworttet/ſie verflůchē das welchs jnen furgehalten / daß es Dauids Georgen geweſen/vnd nemen den Glauben an ſo zu Baſel gelehrt wirdt. Darnach hat der Rath etliche artickLen der Dauidiſchen lehr/ der hohen ſchůl vnd Predicanten zu vrtheilē furgetragen. Seynd derwegen alle vom Rector der Academy oder hohen ſchůl/ zuſammen berůffen / kommen zu den Predicanten vnd verdammen zugleich alle artickLen. Auff ſolches hieß der Rath die leuth auß der gefencknuß führen/vnd mit etlichen gewiſſen artickLen ledig laſſen. Vnder dieſen artickLen war auch der/ daß ſie alle Dauidiſche

dische bücher entweder gedruckt oder geschrieben/ so einiger weiß nach dem Dauidischen sawrteig schmeckten/ vnd bey jnen hetten / vonstundan solten ins Rathhauß bringen/ auch kein büch in Niderlendischer sprach geschrieben bey jnen behalten. Auff diese weiß könt man leichtlich alle ketzereyen außtilgen/ wenn man also mit aller verdäpter lehrer büchern fortfühe. Aber dieses gesatz wurdē die Zwinglische lehrer vñ dergleichē in jrē schrifftē nit leichtlich zulassen.

Dauid Georg verurtheilt.

Zwen tag hernach haben die blůtrichter von Dauid Georgen corper / büchern vnd andern dingen so jm zustundten / nachdem sie es auff den platz gefürt/ das letzt gericht angestelt. Vnder andern werffen sie für/ daß von wegen seiner schedlicher Secten viel beiderley geschlecht mann vnd frawen/ vnd auch sein eigen můtter/ seyen im Niderland mit dem tod gestraffet: vnd derhalben sey er daruon geflohē/ wiewol er etwas anders zu Basel furwandt. Darnach fellen sie das vrtheil/ man solle seine schrifften all verbrennen: seinen corper vnd gebein vnd was im grab noch vberig/ außgraben/ von dem scharpffrichter ausserhalb der pforten auff die walstat mit den bücheren vnd seiner bildnuß so nach dem leben abgemalet/ außfüren/

füren/ vnd da zugleich alles zu eschen verbrennen/ wie man dem Dauid selbs thun wurd/ wenn er noch beym leben. Aber seine güter all soll man in den gemeynen geltkasten legen. Zuletzt wo jemand wider diß vrtheil etwas wurd sagen oder thun/ den solle man mit gleicher straaff hinrichten. Also ist des tollē mēschens gedechtnuß gentzlich abgeschafft. Wie d' scharpffrichter den corper wolt verbreñen/ hat er jn erstlich dermassen auffgerichtet/ daß er von allen/ so jn lebēdig gesehn/ leichtlich mocht erkāt werdē. Dann er war noch gantz gnug/ sondlich der gāler bart. Er war aber auff diese manier gezieret: Auff dem haupt hat er ein samate hauben mit purpurē gefütert/ vñ ein krāntzlin von roßmarin/ vnd dē haupt hat er köstliche küssen: vñ war er mit einē langen kamelotē rock gezieret/ vnd in ein rein tuch gewickelt. Deñ also hatten jn die erben lassen vergrabē. Er ist aber mit seinen schrifften in gegenwürtigkeit einer grossen menge volcks verbrādt worden. Dieser Dauid ist eines grossen/ aber bösen vnd verkerten verstands gewesen/ wie auß vielē büchern in Hollendischer spraach beschrieben/ leichtlich abzunemen/ wiewol sein vatter (wie mā sagt) ein gauckler gewesen/ vñ er/ der Dauid/ in seiner jugēt

dem

dem glaßmaler handwerck nachgezogen. Der Lateiniſchen vnd aller andern ſprachen iſt er vnerfarē geweſen / hat nur allein ſeine vatterliche gekont. Seine lehr aber begreifft viel verfluchter jrthumb / auß welchen ich wenige hie wil anſchreiben. Er dorfft ſchreiben / alle lehr Moſis / der propheten / ja Chriſti ſelbs / der Apoſtlen vnd diſcipulen ſey vnuolkommen vnd vnnutz zu der volkommener ſeligkeit zuerlangen / vnd allein darumb geben / damit ſie die menſchen wie kinder biß zu dieſer zeit bezwünge: ſein lehr aber ſey volkommen / welche den menſchen ſelig machen könne. Er ſagt / Er were d̄ wahre Meſſias / des Vatters allerliebſter ſon / nit auß dem fleiſch / ſonder dem heiligē Geiſt erboren. Er werde das hauß Iſrael / wahre kinder Leui / vnd den wahrē tabernakel Gottes widder auffrichten / vnd das nit mit dem creutz / tod / oder widerwertigen dingen / wie der ander Chriſtus / ſonder mit gütigkeit / liebe vnd gnaden des Geiſts Chriſti / welcher jm vom Vatter geben. Auch ſagt er / er hett macht die ſünden auffzulöſen / zu vergeben / vnd zu enthalten / er werde am jungſten tag die gantze welt vrtheilen: er ſey groſſer dañ Jeſus Chriſtus / darumb daß dieſer auß

David Georgen gottloſe lehr.

dem

dem weib in dem fleisch geboren/ er aber sey auß dem Heiligen Geist ein himlischer Christus geboren vnd gesalbt.

Viel andere vngereimpte vñ gar Gottloſe ding hat dieſer verflucht mẽsch geſchrieben/ vnd dennoch dieſes alles vnderſtanden mit ſententzen der heiligen Schrifft zu beweiſen. Alſo iſt ſchier kein ſo böſer verfluchter ſchädlicher ketzer/ d nicht das wort Gottes rhüme. Warumb hüten ſich die leut dann nicht von dieſen lermpredigern des newen Euangelions in ſo viel ſecten zerſtrewet/ ſo vnder dem ſchein der reinen lehr vnd wort Gottes vnd auffrechten Euangelions/ erſchrockliche jrthumb in die welt eynfüren/ vnd vnzelig viel ſeelen zu der hellen hinab ſtoſſen? Kurtzlich aber iſt die ſtrengkeit des vrtheils anzumercken/ in welchem des Gottloſen menſchen corper vnd ſeine bildnuß dem fewr ſeynd zuuerurtheilt/ vnd dieſelbige ſtraff auch denen gedrewet/ welche etwas wider diß vrtheil wurden geſagt oder gethan haben. Wir zwar/ die wir auß Gottes genadẽ Catholiſch ſeynd/ wiſſen gnugſam daß man mit gutem Rechten die Ketzer billich ernſtlich ſtraaffe. Aber dennoch wenn der Bapſt vnd Catholiſche oberkeit ſolchs thun/ wie herrlich ſie der-

halben bey den Sectischen gelobet werden/ weisen jhre schrifftē klarlich gnugsam auß. Ja freylich wenn die Zwinglischē oder Luterischen oder andere dergleichen / die ketzer straffen / ist es ein grosses lob vnd vnder die tugent zu setzen: wenn es aber die Catholischen thun / muß man es vnder die sünd vnd verspottung rechnen. In Engeland (wie ich jetzt sagen wil) seynd die cörper vñ gebein Butzers vnd Fagij verbrant. Das hat Forum vnd seinen anhang vberauß sehr verdrossen. Aber rechter wurden diese auff jre Genffer zurnen / bey welchen sagt man daß nit vor viel jaren eines todten Menschen corper / welcher jm die Sacramenten nach Catholischem gebrauch begert zu räichen / an galgen gehenckt sey. Den Euangelosen Predicantzen ist alles zugelassen/ dem Bapst vnd Catholischen aber nichts. Ein vnd dasselbig ding wenn es vom Luter / Zwinglin / Caluino / oder dergleichen geschicht / ist es das rein lauter Euangelion vnd ein besondere tugent: wenn es aber vom Bapst oder Catholischen geschicht / ist es ein Antichristische Gottlose verfluchte that.

Im

IM jar M.D.LVII. Am achten tag des Jeners / starb Marggraff Albrecht von Brädenburg / welcher in kurtzen jaren Teutschland wunderlich geplagt vnd betrübet. Erstlich hat er mit H. Moritzen den Keiser verfolgt / darnach die von Nürenberg / denē er grossen schaden gethan / vnd die Bischoffe von Würtzburg vnd Bamberg. Darnach ist er vom Frantzosen zum Keiser abgefallen / viel Frantzosen erschlagē / vñ den herrlichē Hertzogen von Aumal gefangen. Auff solches hat er ein hefftige schlacht mit Hertzog Moritzen gethan / in welcher viel tausent Teutschen / H. Moritz selbs / mit H. Henrichen von Braunschweig zweyen Sönē / vnd vielen graffen auff einen tag vmbkommen. Wenn jn Gott nicht in zeitten weg genommen hette / meynet man / er würde noch viel grössers angerichtet habē. Durch dergleichē leut pflegt Gott etwan der menschen sünd zu straffen / wie die alten historien meldē / daß Attilas der Hunen grausamer tyrann / sich ein geissel Gottes genant habe / durch welche der Menschen sünd vnd laster gezuchtiget wurden. Es starb Marggraff Albert im xxxv. jar seines alters.

Marggraff Albrecht gestorben.

Auch starb zu dieser zeit Bona Sfortia/ des jetzigen Königs Sigmund in Polen Mutter/ wie sie erstlich das königreich Polen/ in welches allgemachest schandliche ketzereyen eyngeschlichen/ verlassen/ vñ sich gen Barium in Apulien begeben.

Butzers vnd Fagij cörper verbrant.

Am xxj. tag des Hornungs seynd in Engeland die cörper vnd gebein Martin Butzers vnd Pauli Fagij verbrant/ vnd die kyrch da sie begraben gewesen/ nach Christlichem gebrauch widderumb gereinigt vnd geweihet. Vnd warumb solten die Catholischen nit dermassen mit den verdampten ketzern vmbgehen/ weil eben desgleichen die von Basel/ wie oben gemeldt/ dem Dauid Georgen gethan? Die Christen sollen gar kein gemeynschafft mit den verdampten ketzern haben/ auch nit in der begrebnuß. Vorzeitten als der heilig Joannes Apostel (wie der heilig martyr Ireneus bezeugt/ daß er von dem Polycarpo des Apostels Johannis junger gehört habe) solt baden/ vnd im bad den ketzer Cerinthum sahe/ ist er eylends vngeweschen von dannen gelauffen. Lasst vns hinweg lauffen/ sagt er/ daß das bad nit eynfalle/ in welchem der feind d warheit Cerinthus badet. Wer lust hat/ der lese Historiam Ecclesiasticam Nice-

Irenęus lib. 3. cap. 3 contra hæreses.

phori

phori Calisti lib. 3. cap. 14.

Zu dieser zeit wie ein grosse thewrung vñ hunger das Niderlãd drucket/ hat K. Philippus ein eifferer der vätterlichen liebe/ anderßwohin getreid/ vielen zu gut/ lassen herzu furen/ vnd man sagt daß er in dieser thewrung vber drey tausent armen mit seinen kosten gespeiset vnd erneert hab.

Vmb diese zeit ist der krieg zwischen den Königen auß Franckreich vnd Hispanien widder angangen. Im vorigen jar war ein hader zwischen dem Bapst vñ König Philipsen entstanden. Nun hatt schon der Hertzog von Alba einn grossen kriegshauffen beyeinander/ vnd nit wenig platzen in Italien/ vnd vnder diesen auch Ostia Tiburina/ da die Tiber ins Meer fleußt/ eyngenommen. Dasselbig hat den Römern einn grossen schrecken bracht. Es war dazumal ein anstand zwischẽ dem König aus Hispanien vnd Franckreich. Der Frantzoß aber schicket dem Bapst zweytausent fußknecht gen Rom zu hilff/ welche als sie sich zu des Bapsts hauffen gethan/ haben sie K. Philipsen heer in grossen kummer vnd mangel bracht. In diesem 57. jar aber als der Frantzoß Neaples vnd Meiland gedacht zuuersuchen/ hat er den Hertzogen von Guisen/

in Jtalien mit 12. tausent zu fuß / vnd zwey tausent zu roß geschickt/ welche als sie auff der Reise von den eynwonern zu Valentz/ etwas beschediget/haben sie die stadt feindlich durch den sturm erobert / vnd ein starcke besatzung dreyn gelagt. Die stadt war König Philipsen verbunden.

Krieg zwischen dem Frantzosen vnd K. in Spanien.

Zu der selbigen zeit veriert ein ander Frantzosisch kriegsheer Artois/alsso daß sie zu einer gar vngelegenen zeit des jars im Jenner vmb das fest der heiligen drey Königen/ Duack vergeblich versuchten / vnd aber die stadt Lenß mit gewalt eynnamen/ grossen raub hinweg fuhrtē/ vnd das städtlein verbranten. Alsso ist der funffjärig anstand/ welcher kummerlich ein gantz jar gewehrt/ zerbrochen / vnd ein grausamer krieg widder auffs new angangen. Aber mitler weil des Königs auß Franckreich kriegsheer in Jtalien verharret / erhielt Philips König auß Hispanien ein herrlichen sieg bey S. Quintin / so den Frantzosen zustundt. Es hatt König Philippus Philiberten Hertzogen von Saphoy mit einem wolgerusteten kriegsheer ins feld außgeschicket/ welcher in der feind land gefallen/ vñ zu letzt vnuersehnlich zu der stadt S. Quintin geruckt/ das läger daselbst nider-

der geschlagen / vnd die stadt belägert. Der König auß Franckreich schicket dahin Annam Momorantzen den Conestabel mit zwey vnd dreissig fänlin Teutscher landßknechten vnder dem Rheingraffen / vnd zwey vnd zwentzig fänlin Frantzösischer fußknecht / mit funff tausent / oder (wie etlich wollen) vier tausent pferden / vñ vierzehen grosser stuck buchssen. Die hieß der Connestabel den feind mit scharmutzē auffhalten / dazwischen wolt er prouiand in die stadt füren. Aber Hertzog Philibert / den König Philips zu einem obersten feldherrn vber den gantzen gezeug verordnet / ist recht zu jnen gezogen. Es warē in seinem kriegsheer neben andern bey die zehen tausent Teutscher reutter / deren ein jeglicher neben dem spieß vnd schwerdt / etliche fewrbuchssen furten. Diese fielen zugleich mit den andern in die Frantzosen. Die Frantzosen konten den eynfal solches reisigen gezeugs nit erleiden / haben sich in die flucht gewendt: die fußknecht nachdē jr schlachtordnung zertrennet / werden von den Philippischen geschlagē / viel gefangē / die andere nachdem sie die wehr hingeworffen / habē sich ergeben. Der gefangenen ist ein grosse anzal gewesen / vñ vnd diesen auch viel Fur-

Schlacht vor S. Quintin.

sten/Herrn vnd vom Adel. Der Conneſta-
bel iſt ſelbs mit ſeinem ſon gefangen. Die
gefangenen ſeynd alle zu König Philipſen
gefürt/welcher noch nicht ins läger kom-
men. Schier alle Frantzoſiſche fendlin vnd
geſchutz ſeynd gefangen / vnd man hatt ein
treffliche groſſe peut daruon bracht. Auß
Königs Philipſen gezeug meynet man daß
kaum funfftzig in dieſer ſchlacht ſeyē vmb-
kommen. Dieſer herrlich ſieg iſt auff den
x.tag des Augſtmonats gefallen. Nach et-
lichen tagen hernach kam König Philips
ſelbs perſonlich ins läger / vnd weil ſich die
S. Quintin erobert. Frantzoſen/ ſo in der ſtadt S. Quintin wa-
ren/ nicht wollen ergeben/ iſt die ſtadt heff-
tig beſturmbt/ vnd am xxvj.tag des Augſt-
monats mit gewalt erobert / vnd geplün-
dert. In der ſtadt iſt der Amiral von Frāck-
reich mit vielē andern Herrn vom Adel ge-
fangē. Man ſoll hie die ſonderliche andacht
Königs Philippi nit vberhupffen. Vor be-
ſturmung der Stadt / ließ er durch einn
K. Philippi Gottſeligkeit. herold außruffen / daß niemand von den
kriegsknechten die heilige Sacrament vnd
geweihte ding ſolt verwüſten vnd entwei-
hen/ nichts wider das heiligthumb des H.
Martyrers S. Quintin thun / ſo da ehr-
wirdiglich behaltē wirdt: den Prieſtern kei-

nen

nen vberlast thun/ der alten verschönen/die Münch vnd Geistliche Closteriungfrawen nicht schedigen. Darnach hat er auß der Stadt den vnwehrhafftigen hauffen auff wagen mitten durch das läger in Franckreich lassen führen. Die Teutsche Landsknecht so in diesem krieg vberwunden/hat er zu gnaden auffgenommen/ wider den gewalt jnen hüter zugestelt/ vnd in jhr vatterlandt lassen beleiten/ vnd eim jeglichen einẽ guldẽ zur zerung gebẽ. Ab diesem sieg hat er Gott grossen danck gesagt. Wie die Stadt S. Quintin erobert/hat der sieger Philippus auch etliche beyligende Schlösser Han vnd Castellet eynkrigen. Es war domals der König auß Franckreich nicht wenig erschrocken/must die seine auß Italien widderumb heim fordern/ vnd von stundan new kriegsvolck annemen.

Wie aber die ketzer arglistiglich auff alle gelegenheit fleissig vnd wunderlich pflegen acht zu haben/ weil die kriege dermassen in Franckreich im schwang giengen/ vnd der König mit anderen geschefften beladen/haben sie jre heimliche versamlung gehalten/ vnd in dem Christlichem Königreich die Pestilentzische lehren der Caluinischen Gottlosigkeit außgezettelt. Am v. tag des Herbst-

monats am morgen sehr früh/ seynd in eines schlechten Manns hauß (welcher dazumal weit von dannen war) zu Pariß viel Männer vnd Frawen funden/ welche man sagt/ daß sie da zur predig der newen lehren solten komen seyn/ diese seynd schier alle gefangē/ außgenomen die sich auff die finsternuß der nacht verlassen/ außgerissen warē.

Am anfang dieses jars hat Johannes Laßky auß Polen ein Sacramentschender/ vnderstanden mit offentlichen schrifften zu beweisen/ daß die Zwinglisch lehr nit mißstimme von der Augspurgischē Confession.

Augspurgisch Cōfession offt verendert.

Philippus Melanchthon hat die Confession zum offtermal verendert/ vnd zu letzt auch den Zwinglischen ein fenster geöffnet/ durch welche sie mochten dreyn kriechen vñ schleichen/ so er doch auch sonst bezeugt/ es gefalle jm vom Nachtmal des Herrn besser Zwinglins/ dann Luters lehr: ja er hat sich auch etwon beklagt der grausamen tyranney Luters/ die er lang gelitten. Aber die erste edition der Augspurgischē Confession/ welche die Protestierēde dem Keiser Carolo zu Augspurg im jar 1530. furgetragen/ lasst keines wegs die Sacramentarisch lehr zu.

Die vertriebene Zwinglianer aber auß Engeland/ so zu Embden jr nestlin hatten/

las-

lassen ein büchlin des Heiligē Christi Martyrs vnd Ehrwürdigen Vatters Thome Cranmeri Ertzbischoffs zu Cātelberg außgehn/welchen die Königinn von Engeland Maria von wegen der Gottlosen ketzereyē lassen tödten. Denn also hatt es den fluchtigen gefallen/den Gottlosen menschē zu zieren/nicht Christi/ sonder des teuffels martyren/ einn falschen/ vnd nicht einn Ertzbischoffen. Vnd was dorffen doch diese nichts? Vorzeitten hat man ketzer funden / welche Cain vnd Judam ehrten / ja auch Core/ Dathan vnd Abiron/ vnd die Sodomiter. So toll vnd vnsinnig seynd die ketzer. Dieser Cranmerus ist erst fleissig von Reginaldo Polo ermant / daß er sich solt bekeeren: vnd wie anfenglich/ seiner besserung nit gertinger hoffen vorhanden/ hat Polus dem Menschen von der Königinn Maria gnad erlangt/wiewol sie jm nicht allein von wegē der Religion/ sonder auch jrer eigener sachē halben billich war erzurnet. Aber darnach wie man seine gleißnerey verstandē / zu welcher schien daß er gemacht were/vnd welche er in all seinē lebē/ wie ein trefflicher Mañ schreibt / allzeit gebraucht / ist er verbrant worden. Vnd ist er zwar erstlich auß einem Catholischē ein Luterischer/bald auß einem

Lute-

Luteriſchen ein Zwingliſcher worden/ ein vberauß vnbeſtendiger menſch/welchen ein jeglicher hoffen des lebens leichtlich verendert.

Weſtphalus wider die Zwinglianer.

Joachimus Weſtphalus ein Luteriſcher ließ ein ſendbrieff wider Caluini laſterreden außgehē/ auch ein kurtze antwort auff das ſchreiben Johānis Laßky/ in welcher bewiſe er daß Johañes Laßky mit den ſeinen von der Augſpurgiſchen Confeſſion im Nachtmal des Herrn nit gleich halte/ wiewol er anders liſtiglich gleißne. Dieſer ſelbig Weſtphalus hat die bekentnuſſen der Sachſiſchen kyrchē verſamlet/ in ein büchlin verordnet/ vnd wider Caluinum laſſen außgehn. Vnd wiewol die Sachſiſche kyrchen jhres allerheiligſten Vatters Luters lehr ernſtlich verthedigen/ vnd halßſtarrig halten/ dennoch iſt das büchlin in welchem jre bekantnuſſen behalten/ vnd durch verſcheidene ſendbrieff verfaſſet/ vō dē Zwingliſchen ſpöttiſcher weiß Epiſtolæ obſcurorum virorum geheiſſen. Werden dann auch die Luteriſchen jetzt obſcuri dunckele genant/ vnd das von jhren rotgeſellen den Zwingliſchen/ ſo doch bey jnen der welt das liecht des newen Euangelions auffgangē?

Pſal. 118. O Herr/du biſt gerecht/vnd dein gericht iſt

als

als richtig. Welche deine kyrch die nur ein ist/ vnd allein recht Catholisch/ das ist/ Allgemeyn heisset/haben furgenommen zu tadlen vnd verspotten/ schelten vnd belachē sich billich vndereinander/ vnd stellen sich allen verstendigen leuthen fur zu verspotten.

Im Augstmonat ließ Caluinus ein büch außgehn mit diesem titel/ Die letzte ermanung zu Joachimum Westphalum/ welcher wo er nicht gehorchet/ soll man jn hernach also halten/ wie der Heilig Paulus die hartneckige ketzer wil gehalten haben. Mit diesem büch widerlegt er auch/ wie der titel hat/ die hoffertige censuren vnd straaffen deren von Magdenburg vnd anderer/ mit welchen sie sich vnderstanden den himmel vnd die erd zu vnderdruckē. Also bezeugen diese Euāgelische brüder meniglichem/ was man auß dem vrtheil/ so eine parthey wider die ander fellet von jnen/ soll halten: vnd wolt Gott/ wir schemeten vns vnser blindtheit/ daß wir doch nu zu letzt nicht wollen anmercken/ wie erbarmlich vns diese vnglückliche verfinsterer vnderm schein der reinen lehr drauff setzē. Wenn der Römisch Bapst diese ketzereyē verdammet/ verachtē wir sein vrtheil/ vnd dennoch verdammen

sie

sie sich vntereinander vnd schelten sich ketzer/ vnd das hat solche macht/ daß derhalben die Luterischen die Zwinglischen/ vnd die Zwinglischen die Luterischen nicht können vertragen.

Im Herbstmonat ließ Martinus Micronius ein sacramentierer/ ein verthedigung außgehn/ in welcher er zů theil Westphalum/ zum theil die Suerinensische Luterische diener widerlegt/ vnd seine rottgesellen beschirmet. Aber widderumb schrieb Paulus Eizen superintendent der Hamburgischen kyrchen/ ein beschirmung der waren lehr/ nemlich der Luterischen vom Nachtmal. Der meynung/ sagt er/ hab er geschrieben/ damit er den widersachern d warheit Gottes/ so viel einfaltige seelen durch jrē betrůg in die verderbnuß verfüren/ widerstand thete: dadurch er offentlich die Zwinglischen verstehet. Denn er hat schier eben dasselb/ welchs auch Westphalus vnd Timannus/ zuuorn wider sie bracht hatten. Vnd zwar heisset er sie betrieger vnd verfürer. Einer aber Adamus Christianus (es scheinet/ es sey ein erdichter name) ließ ein büchlin außgehen/ in welchem er sich befleißt einen weg zu zeigen/ durch welchen die Euangelischen mochten vergliechen werden: aber es war

ver-

vergebes. Dann vnder den stoltzen ist jmer hader. Sie wollen von Christo nicht lehrnen sanfftmütig vnd von hertzen demütig seyn. Es meynt villicht Caluinus/ er habe den Westphalū mit seiner letzten erschrocklichen ermanung gentzlich nidergeworffen: aber sihe der Westphalus schmidet ein neuwes büch mit diesem titel/ Rechte beschirmung wider die herrliche lügen Johannis Laßky ꝛc. Das büch schreibt er dem Rath zu Franckfurt zu/ vñ ermant jn embsiglich/ keine Zwinglische auffzuhalten: vnd! er darff die Zwinglischē so getödtet/ durch ein vnuersünliche blasphemien vnd lesterung (wenn man an Caluini gericht handlet) des Teuffels martyrer heissen. So gar nichts hat Caluinus Westphalum mit seiner ermanung bewegt. Prou. 13. Matth. 11.

Jn diesem jar ist ein gesprech zu Wormbs zwischen den Catholischen vnd Luterischen angerichtet. Da begab sich etwas gar schendtlichs/ welchs gut vnd nicht vnfüglich/ vnseren nachkomlingē hinüber zu schicken vnd kundt zu thun. Es waren auff der Euangelischen parthey zwelff Theologen. Von diesen begerten die Catholische Theologē/ dieweil vielerley Sectē vnd der Augspurgischen Confession sich woltē begriffen Colloquium zu Wormbs

haben/

haben/ welche doch auch in wichtigen sachē vndereinander nit eins weren / daß sie doch wolten erkleerē/ welche Sectē sie der Augspurgischen Confession gemeß oder zu wider erkentten. Denn es war beschlossen/daß die allein sich solten ersprechen/ so entweder der alten Religion / oder der Augspurgischen Confession weren/alle andere Secten außgeschlossen. Da haben die Euangelische Theologen biß auff den sechszehenden tag gehadert/ vnd kont die sach doch nicht vergliechen werden/weil ein theil auß diesen etleche Secten / als die der Augspurgischen Confession zu wider/ außschlossen vnd verdampten: die andere vermeynten/man solt sie behalten vnd jnen verschönen. Dieser gespan vnd hader ist dahin geraten/ daß auß zwölffen fünff verworffen/ vnd die andere sieben diese hinfurt fur sectgenossen vñ mitgesellen nicht wollen leiden. Als derhalben diese fünff von jren mitgesellen in den Bañ gethan/ haben sie das Colloquium oder gesprech verlassen/vnd sich heim begebē. Man hette dazumal eine grosse hoffnung ein eindrechtigkeit vnd vergleichung zwischen den Catholischen vnd Euangelischen auffzurichten: man hat sie aber so gar nicht kōnnen anstellen/ daß die Euangelischen schier

Augspurgischer Cōfessiō verwantē selbs vneinig.

in zwo

in zwo gleiche partheyẽ schandlich zertheilt/ vnd den Catholischẽ nicht vnbillich ein grossen zweiuel gemacht/welcher theil der Augspurgischen Confession nachfolge. Vnd stritten diese Euangelische Theologẽ nicht von geringen dingen/ sonder von den furnembsten hauptstucken: nemlich vom freyẽ willen/ von der Rechtfertigung/ von den Wercken/ von den Sacramenten/ sonderlich der Eucharisty des fleischs vnd blůts Jesu Christi. Vnd zwar die funff außgeschlossene Theologen/ haben den vnseren versiglete Brieff vberantwortet/mit welchẽ sie bezeugen/ daß bißhieher allerley Secten vnd verderbung seyen eyngeschlichen/ vnd deren anfenger vnd vrsacher haben sich vnder die Augspurgische Confessiõ gemischet/ vnd vnderm schein der Augspurgischẽ Confession/ als werẽ diese ketzereyen der gemeß/ haben sie die wollen beschirmen vnd vertheidigen ꝛc. Wie aber die fünff/ die ketzereyen von der Augspurgischen Confession haben wollen außschliessen vnd außdrucklich verdammen/ seyen sie von den sieben andern mitgesellen auß jrer geselschafft außgestossen ꝛc. Wie sie dermassen vndereinader verscheiden/vñ weil man von den siebẽ andern/ so zu Wormbs blieben waren/ nie mocht

erhalten / daß sie die vielfaltige Secten von der Augspurgischen Confession außdrucklich vnd eigentlich außschlüssen vñ verdampten/damit nicht die gantz mühe vnd arbeit des Colloquij oder Gesprechs vergeblich verschlissen wurde/ můst man auff diß mal das Gesprech notwendig auffschauben vnd hinderlassen. Nachmals seynd gar bitterliche vnd hefftige schrifften außgangē/sonderlich Nicolai Ambsdorff vnd Nicolai Galli / mit welchen sie die sieben wunderlich schelten / daß sie die andere funff verworffen. Vnder andern schreibt Ambsdorff also im büchlin/ welches titel ist/Offentliche bekandtnuß der reinen leer des Euangelions/ vnd Confutation der jetzigē Schwermer: Brentius vnd die Adiaphoristen (verstehe Philippum Melāchthonem vnd seine gesellen) haben jetzt im Colloquio zu Wormbs/ Zwinglium vñ Osiandrum/ dieweil sie in sprachen vnd kunsten so hoch geleert gewesen seynd/nit verdammen wollen: vnd die vnsern/so ins Colloquiū nicht willigen wolten/sie wurdē dann verdampt/ haben sie verspott vnd gehönet/ vom Colloquio außgeschlossen / daß sie dauon ziehen můsten. Wir können die Zwinglisch vnd Osiandrisch ketzereyen vnd jrthumb

Nota.

mit

mit gutem gewissen nicht annemen. Vnd wiewol die Theologen/ so im Colloquio zu Wormbs nach der vnsern abschid geblieben seynd/offentlich außgeschrieben haben/ daß sie bey der Augspurgischen Confession bleiben wollen/so thun sie doch mit der that dawider. Dann dieweil sie die Zwinglianer vnd Osiandrischen nicht verdammen/kön-nen sie bey der Augspurgischen Confession nicht bleiben ꝛc. Darnach verbannt vñ ver-dampt er sechßerley Secten mit namē/wel-che schier alle sich auff die Augspurgische Confession berüffen.

Nicolaus Gallus Predicāt zu Regens-purg/ schreibt neben andern mit außdruck-lichen wortten in seinen Thesibus vnd Hy-potyposibus, also: So seynd je nit geringe streitt vnder vns (Euangelischen) vnd vmb geringe sachen/ sonder vmb die hohē artick-len vnserer Christlichen leer/ vom Gesetz vñ Euangelio / Rechtfertigung vnd gutē wer-cken/ Sacramenten vnd brauch der Cere-monien: mögē auch keines wegs verglichē oder vndergeschlagen werden ꝛc. Also schrei-ben diese/ vnd daß sie in dieser sachen wahr schreiben / bezeugen neben vielen anderen auch diß jetzigen jars Colloquiū. Warumb läßt aber Gott jhre schandtliche jrthumb

Lutherische streitten nit vmb gerin-ge sachen.

vnd eigensinnige meynung/ so auß blinder vermessenheit des gemüts herkommen/ in sölche schandtliche zweyspalt vnd vnuersünliche vneinigkeit vnd verbitterung des gemüts gerathen/ dann daß wir zu letzt mit henden vnd füssen mochtē greiffen/ daß von diesen menschen nicht die warheit des worts Gottes/ so allzeit eins vnd an allen örthern jr gleich ist/ sonder die lügen (welche allzeit vielfaltig/ vnbestendig vñ mancherleyig ist/ vnd zum offtermal in andere gestalten verendert wirdt) den armen menschen furgestossen/ vnd daß viel erschrockliche jrthumb in vnsere welt eyngefürt werden? Der dieses nit sihet/ ist gentzlich blindt vnd aberwitzig: vnd dem die ewige verdammung als vieler seelen/ so hie mit jrthumb verworren/ nicht leid ist/ derselbig ist nicht würdig daß er ein Christ genant werde.

IE man schrieb nach Christi geburt M.D.LVIII. vnd nachdem König Henrich auß Frāckreich nicht wenig betrübt war ab der niderlag seines kriegsheer bey S. Quintin/ hat er die seine auß Italien berüffen/ vnd mit den andern so er newlich angenommen/ vnder

vnder dem Hauptman Franciſco Gwiſen wider Philippum geſchicket. Der von Gwiſen thet erſtlich dergleichen/ als wolt er S. Quintin belegeren. Es war do ein vngelegene zeit des jars/ vnd ſihe da hat er durch ſeine kundſchaffter verſtanden/ wie Cales nicht ſtarcke mit Engelendiſcher beſatzung verſehen/ hat derhalben von ſtundan ſeine reiß vmbgewēdt/ mit dem kriegsheer dahin gezogen/ vñ die ſtadt nach meniglichs meynung vnuberwindtlich/ am ſiebenden tag der belägerung/ das iſt/ an neundtē tag des Jenners/ oder darumb/ in des Königs von Franckreich gewalt bracht/ wie ſie die Engelender jetzt vber zweyhundert jar in jrem gewalt gehabt hattē. Dieſes war ein freuele vnd ſchier vnglaubliche that/ ſonderlich zu ſolcher vngelegener zeit des jars. Bald hat er auch Guines mit gewalt erobert/ vñ das vberauß feſt Schloß/ nachdem er es geplūdert/ angezundet. Dieſes Stedtlin hattē die Engelender auch vber die zweyhundert jar/ nachdem ſie es den Frantzoſen abgewunnē/ eyngehabt. Durch dieſe vnuerſehnliche ſieg haben die Frantzoſen/ ſo jetzt ſchier verzagt/ widderumb eiñ mūt gefaſſet. Die Stadt Cales war erſchrocklich zerſchoſſen/ vnd haben die knecht ſo in der beſa-

Cales vom Frantzoſen erobert.

tzung lagē/ solche bestendigkeit sich zu wehren nit erzeigt/ wie wol von nöten gewesen/ vnd ist dem Engeland/ darumb daß dieses fest orth verloren/ viel abgangen. Es ist die Stadt durch ergebung mit gewissen artickeln in der Frantzosen hand kommē. Eduardus des namens der dritt König auß Engeland/ hatt im jar nach Christi geburt 1346. Cales wie er es eilff monat belägert/ König Philipsen dem vj. vō Franckreich abgewonnen: vnd pflegen die Könige auß Engeland zu sagen/ so lang sie Cales hetten/ trügē sie die schlüssel von Franckreich am gurtel.

Am xxiiij. tag des Hornungs/ auff welchen tag Keiser Carl geborn/ vñ im jar 1530. zu Bononien vom Bapst Clemente dem Siebenden mit vnglaublicher herrlicheit gekrönt/ vnd des Reichs zierd empfangen/ hat er ein stattliche Legation zu den Churfursten/ welche zu Franckfurt zusammē komen/ gefertigt/ vnd das Reich seinem Bruder König Ferdinanden vberantworttet/ vnd gebetten/ daß die Churfursten solchs fur gut vnd ordenlich wolten erkennē. Darnach am xiij. tag des Mertzen/ haben die Churfursten König Ferdinanden die würdigkeit des Römischen Reichs vnd Keiserthumbs vbergeben: vnd ist der Keiser Ferdinandus

Keiser Carl vbergibt seinem bruder Ferdinād dz Keiserthūb.

dinandus hernach vnd alle andere Fursten heim verritten. Wie in vielen anderen/ also hat man auch in dieser that dieses gar frommen Keiser Carls des funfftē/ grosse demůt vñ mässigkeit gespürt / welcher sich freywillig des Reichs entschlossen / so doch dazwischen waren die jm ehrgeitzigkeit vnd lust zu herrschen verwissen vnd auffrupfftē. Wolt Gott wir werē wirdig solcher Keiser viel zu habē. Darnach hat der from̃ herr etliche monat eintzig in grossem frieden gelebt/ welchs wiewol es erbarmlich vñ vnehrlich etlichen so dieser welt zugethan/scheinet zu seyn/ wie ich auch zuuorn gesagt habe/aber freywillig von jm selbs sich eines solchen Reichs vnd alles was dieser welt ist/ zuentschliessen / ist sonderlich herrlich vnd eines grossen lobs wirdig. Dann wir Christen sollen dergleichen nicht nach meynung der Heiden oder weltlichen menschen achten/ sonder allzeit vnsere augen auff Christum vnsern wahrē Gott vnd Herrn haben/ welcher ob er wol in Göttlicher gestalt war / hat ers nit ein raub geacht / Gott gleich zu seyn/ sonder hat sich selbs sehr ernidert/ vnd die gestalt eines knechts angenommen. Phil. 2.

Am anfang dieses jars wolt Westphalus Caluino keines wegs weichen/ sonder

hat mit etlichen gegenschrifften die schandliche Nachreden (wie er sagt) der Sacramentierer widerlegt/ vnd Luters lehr vom Nachtmal verthediget. Auch ließ er ein Confutation etlicher grober lügen Joañis Caluini außgehn/ wider seine grimmigkeit der nachfolgender Apology vorgeschicket ꝛc. Dañ das ist der titel der Confutation oder widerlegung. Bald ist die Apology wider die letzte ermanūg Caluini drauff gefolget. Joachim von Magdeburg ließ auch ein Büch außgehen vom alten vnd newē Christo/ vnd sagt / der alt Christus werde von den Lutersichen gepredigt/ der new sey vom Berengario erdacht / vnd werde von den Sacramentierern verkundiget. Es können die Euangelosen nicht sagen/ daß diß Papistische dichtung/ sonder muß das rein lauter wort Gottes seyn/ wie die armen leut auff beiden seitten pflegen zu rhūmē. Warumb weicht dann nicht einer dem andern/ vnd bekennen daß sie bißhieher geirret haben? Aber das läßt der Geist nicht zu/ mit welchem sie regiert werden.

Bischoff vō Wirtzburg.

Am xvj. tag des Aprillens ward Melchior Zobel auß einem altē edlen geschlecht/ ein Fürst / welcher meniglich werth vnd lieb / vnd Bischoff von Würtzburg/ durch

eiñ

ein vnsprechlichen mord in d' stadt Würtzburg auff der Mäin brucken / grausamlich erschossen.

Der König auß Franckreich vnder dem Hauptmann von Guisen / nachdem er der seinen viel verlorē / erobert die vberauß starcke festung Didenhofen / Lutzelburg aber belägert er vergeblich. In besturmung der stadt Didēhofen ward Peter Strozza auß der stadt mit einer kugel troffen vñ erschossen. Ab seinem tod ist der König selbs vnd der gantz Frantzösisch kriegsheer vnd gantz Franckreich nicht wenig trawrig gewesen. Dann in vielen dingen hatt er Frāckreich seinen dapfferen fleiß erzeigt. Ein anderer Frantzosischer kriegsheer aber ist bey Gräuelingē zum theil von Königs Philipsen kriegsuolck geschlagen / zum theil gefangen. Viel fuß vnd reutterfanen seynd den Frantzosen abgenommen / alle kriegsrustung welche sie zum theil auß den stedten / so newlich gewonnen / getragen / widder erobert: etliche Hauptleut / Graffen / Edelleut vnd funff Ritter des Frantzosischen ordens gefangen. Bald darnach ward Dunkyrchen mit gewalt erobert / vnd bey drey tausent Frantzosen erschlagen. Der Graff von Egmond / ein dapffe-

Didēhofen erobert.

Frantzosen niderlag.

rer Mañ/ vnd der kriegssachē wol erfahrē/ ist in dieser schlacht ein Oberst gewesen.

Anton Ertz bischoff von Cöln gestorben.

Am dem xviij. tag des Brachmonats/ starb Antonius Ertzbischoff von Cöln/ auß den Graffen von Schawenburg geborn/ vnd ist an seine statt erwehlt Graff Johan Gebhart von Mannßfeldt.

In Hispanien starb Eleonora Keiser Carls schwester/ Königiñ von Franckreich. Ire begengnuß ward zu Pariß am xiij. vnd xiiij. tag des monats Aprilis in dem hohen Munster vnser lieben frawen gehalten.

Vnd an dem xxiiij. tag des Aprillens ward Maria Stuarda Königinn von Scottlād/ mit Königs Henrici auß Frāckreich eltestem Son Francisco Delphin vermählet/ vnd die hochzeit mit Königlichem pracht zu Pariß gehalten.

Keiser Carl gestorben.

Am xxj. des Herbstmonats ist der from herrlich höchst verrumpter Furst Carolus V. gewaltigster Römischer Keiser / wie er etliche tage an einem hefftigen dreytägigen fieber kranck gelegen/ glücklich auß dieser welt verscheiden. Vor seinem tod verschließ er in seiner gewunschter einöde nacht vnd tag im gebett zu Gott/ sagt / er were nu fort mehr der Welt/ ja Gott in diesem leben vnnutz: derhalben begert er auß diesem

ſem ſterblichen leichnam erlediget zu werden/ damit er in dem Ewigen leben Gott ohn vnderlaß möcht lobē. Wie er in ſeinem gebett embrunſtiger war/ batt er Gott offt vnd gantz Chriſtlich fur eindrechtigkeit der kyrchen/ vnd ſagt: In deine hend o Herr habe ich deine kyrch befolhen vnd geben. Offt hat er ſeine ſünd mit offentlichem ſeufftzen beweynt/ vnd ſagt/ Er hett in ſeinem gantzen leben nicht einen tag in dem dienſt Gottes/ wie recht vnd billich/ zubracht. Vnſers gecreutzigtē Heilands bildnuß hat er viel tag lang mit ſeinen armen/ augen/ vnd mund vmbfangen/ vnd im ſiebenden monat nachdem er das Reich vbergeben/ wie er mit allen Sacramenten der Kyrchen verſehen/ vnd faſt ſehr geweinet hett/ iſt er in gegenwürtigkeit des Ertzbiſchoffs von Tolet/ verſcheidē/ im neun vnd funfftzigſten jar ſeines alters. Vor ſeinem tod nach der heiligē letſten ölung/ wiewol er auch zuuorn den frōleichnam vnſers Herrn Jeſu Chriſti empfangen/ begert er doch/ man wolt es jm abermal rāichen/ vnd ſagt: Du bleibeſt in mir/ vñ ich werde in dir bleiben. Alſo iſt d̄ Chriſtlich vñ ewiger gedechtnuß wirdigſt Keiſer Carolus V. geſtorbē/ vō welchē wöllē wir/ zu erbawung d̄ gantzen kyrchen/

kyrchē/ an diesem orth ein kurtze historiē anschreibē/ damit wir jm fur seine viel grosse der kyrchē bewisene wolthaten/ diese geringe erzeigung eines danckbaren gemüts beweisen/ vnd alle nachkomling wissen/ wie eiñ Keiser vnsere zeit/ so sonst von wegē der vielfaltigen wunderbarlichen ketzereyen vñ newen lehren/ gantz erbarmlich vnd arbeitselig/ gehabt habe.

Kurtze history von Carolo V.

Vñ zwar wie ich gesagt/ ist er zu Gendt geboren/ vnd das anno seculari/ im Jubel jar/ im jar der gnaden. Es wurd viel zu lang fallen/ alles insonderheit zu erzelen/ welchs treffliche Menner in dem gantzen leben dieses Fursten auffgemerckt vnd behalten haben. Daß aber dieser furst der hinfallender welt auß besonderlicher vorsehūg vnd schickung Gottes geben sey/ kan niemand zweifflen. Dann es war die Christenheit in Teutschland dahin gerathen/ wie er ins reich kame/ daß wenn nicht er/ welcher mit ansehen/ gewalt vnd stetiger vngezweiffleter hilff Gottes begabet/ zum Reich kommen/ man vom Teutschland billich hett mögen verzweifflen/ sonderlich weil die Secten alle tag mehr vnd mehr zunamen/ vnd die Turcken derhalbē dem Teutschland auffs grewlichst dreweten.

Dann

Dann alsbald im Teutschland die vralte Religion geendert/ seynd dem Teutschland auch die krefften geschwecht/ vnd haben die Turcken/ Moscobiter / vnd etliche andere dem Reich viel abgezogen/ vnd das mit geringer arbeit / von wegen der vneinigkeit des gemüts so die newe religion machet. Gleich nachdem Keiser Carl geborn/ seynd viel herrliche verstëdige köpff gewesen: Italia/ Teutschland/ Franckreich/ Hispanien/ Engeland/ Sarmatia/ Vngerland/ habẽ viel furtreffliche geschickte leut fortbracht: vnd hett derhalben vnsere zeit gar glücklich können scheinen / wenn nicht etliche jres verstands zur schmach Gottes hetten wollen mißbrauchen.

So viel den leib Caroli belangt/ hatt er ein weisse haut/ gäl haar/ blawe augen/ vñ ein wenig vbersichtig/ in welchen neben einer ernstlichen dapfferkeit ein wunderliche freundlicheit: safftige wägen/ fleischächtige armen vnd bein/ ein gezwungen bauch/ ein ronden starcken äderigen/ wolgesatzten rucken/ fein dunne waden vnd schenckel/ ein gebogene adlers nasen/ breitte dicke rotlächte lefftzen/ kurtze füß/ hend vnd ohren/ lengere finger an henden vnd füssen/ eiñ äderigen halß / breitte achßelen vnd ein breitte

Caroli eusserliche gestalt.

te brust vñstirne: ein frölich/ sittig vñ freüdlich angesicht: ein mittelmessige lenge. Vnd diese gestalt seines leibs hat er biß in das viertzigst jar seines alters vnbeletziget frisch mit meniglichs grosser verwunderung behalten. Sein Vatter war Philippus von Oesterreich/ König zu Castilien vnd Legion/ sein mütter war Johanna/ ein tochter Ferdinandi vnd Elizabeth der Catholischē Königen zu Castilien vnd Aragonien/ Philippi Vatter war Keiser Maximilianus/ Maximiliani Vatter war Friderich der dritt/ Frederici vatter war Ernestus/ Ernesti Vatter war Leopoldus/ Leopoldi vatter war Albertus/ des Vatter hieß auch Albertus ein Römischer König/ dieses vatter Rodolph war auch ein Römischer König.

Es war Carolus V. eines gütigē/ sanfftmütigen/ auffrechtē gemüts vnd verstāds/ der kunstē begierlich/ still/ zeugsam/ Christlich/ der wahrē andacht sonderlich zugethā/ milt/ ehrlich/ großmütig/ starck/ versünlich/ so viel nach der freundtschafft trachtet/ der raach nit begirig/ holdselig/ freygebig/ lieblich/ freüdlich/ gescheid/ klug/ weise/ fursichtig/ vorbedechtig/ nicht gächstützig/ nicht mütwillig/ zuchtig/ mässig/ billig/ gerecht/

gůt/

gůt/warhafftig/mehr zu der trawrigkeit vñ ernstlicheit/ dañ der leichtfertigkeit vnd vppiger freiwden geneigt/selten frölich / allzeit bestendig vnd wolzufriden/allenthalben jm selbs gemäß vnd gleich/vnd niñer vngleich oder sein vergessen.

Zu Mechlen ist er von kindsauff bey Margareten Keiser Maximilians tochter erzogen. Seine erste kindtheit hat regiert der Bischoff von Bisont Vergiacus Sequanus / ein herrlicher ernstlicher mann/ nach diesem Wilhelm von Croy Marggraff zu Arischot. Wie aber Keiser Maximilianus Caroli anherr vñ vormunder begert/ daß er in gůten kunsten vnd sitten vnderrichtet wurde/ hatt er jm Adrianũ Florentium von Vtricht/einn herrlichen man vnd trefflichen Theologen/ zu einem Preceptoren verordnet. Als Adrianus Caroli verstandt vñ gemůt durchsehn/hat er an jm nichts lassen manglẽ/ daß er nicht auff das allerbest vnderrichtet vnd erzogen wurde. Carolus aber ein jungling einer guten art/ hat sich fertiglich gehorsam erzeigt / vnd dem lesen/schreiben / vnd andern Schulerischen vbungen fleissig obgelegẽ. Wilhelm von Croy d Marggraff / ließ jn in kriegssachẽ/ringẽ/schiessen mit dem bogẽ/in rennẽ

Adrianus nachmals Papst Caroli preceptor.

vnd

vnd reutterey en / springen / die waaffen zu fuhren / vnd jagen sich vben vnd gebrauchē. In allem vberwann vñ vbertraff er leichtlich seine mitgesellē: damit er sie aber nicht betrübte / teilt er mit jnen das obgesatzt kleinot des siegs. Man hielt jm auch alle tag viel dapffere mannliche thaten der alten helden auß der heiligen schrifft vnd weltlichen historien fur / auch die treffliche kriegische thaten Maximiliani seines vätterlichē vnd Ferdinandi seines mütterlichē anherrn: dadurch geschahe / daß das studierē der künsten allgemachest abgieng vñ erkaltet / sonderlich weil Adrianus Florentius sagt / es solle ein Furst mehr gute sitten / dann gute farben annemen / vnd jn mehr zu einem Christlichen wādel / darzu er doch selbst fast geneigt war / anreitzet. Hiezwischē ist Adrianus einer Legation halben in Hispanien gezogen / vñ hat sich Carolus gentzlich auff die eusserliche policey geben.

Im xv. jar seines alters als er auffgewachssen vnd sein selbs worden / ist er im Niderland gehuldet / mit grosser frolockūg aller Niderlender / die jhm zu mehrmalen herrliche triumph bewiesen. Darnach befliß er sich embsig der grossen kōnigen vnd Fürsten gesipschafft vnd freundschafft zu machen /

machen/ weil dieſes zum gemeynen friden gantz füglich: vnd erſtlich hat er ſich gentzlich auff des Königs von Franckreich Frãciſei freũdſchafft geben/ welcher do newlich das Königreich erhalten. Dem König von Portugall hat er Eleonoram/ dem König von Dennmarck Iſabelam/ dem König auß Vngern Mariã ſeine ſchweſtern verheuratet. Henricus König von Engeland hat nun zuuorn ſeiner mütter ſchweſter Catharinam/ Ferdinandi Königs von Hiſpanien tochter/ zur ehe genommen.

Im xviij. jar ſeines alters ſchiffet er erſtlich in Engeland/ bald in Hiſpanien/ hielt ſeine mütter vnd Oberſten des Reichs freundlich vnd gütig/ vnd dazwiſchen habẽ im die Königreich geſchworen. Mitler weil kame im die bottſchafft võ dem tod Keiſers Maximiliani. Er hat dazumal etliche Furſten bey im/ welche begertẽ/ dz er Maximiliano im Reich nachfolget. Weil ſich aber Carolus forchtet/ er wurde etwan Franciſcum damit erzürnẽ/ welchẽ man meynt/ er wurde das Reich begeren/ hat er im ſein gemüt eröffnet. König Frãciſcus antwortet/ er wolle nicht mehr zürnẽ als weñ zwen eine jungfraw freyeten: er ſolt im namen Gottes fortfarẽ/ Gott werde dẽ glucklich-

sten beystehn. Derhalben ist das Reich Carolo angebotten am xix. tag des Hewmonats im jar 1519. welchs jm vrsach gebē daß er balder widder in Teutschland gezogen. Hat also Adrianū jetzt Bischoffen zu Dertusen/ vormals seinen Preceptorem/ in Hispanien gelassen/ vnd jm allen gewalt vbergeben/ vñ ist widder ins Niderland gezogē/ zu Aach zu einem Römischen König gekrönet vñ gesalbet. Zu der zeit war ein bestendiger frid zwischen Carolum vnd Franciscum König in Franckreich.

Von dannen ist er auff den Reichstag zu Wormbs gezogen im ein vnd zwentzigsten jar seines alters/ da er Lutern verdāpt/ vnd mit einem ernstlichen mandat dem gemeynen friden begert zu rathen. Es waren do etliche Fursten auff der meynung/ daß sie sagten/ man solt Lutero/ wiewol er durch ein offentlich geleidt gen Wormbs berüffen/ keinn glauben halten. Aber Carolus hieß jn widderumb in Sachssen beleitten/ vnd sagt: Ob schon glaub vñ trew der dingen/ so man verheissen/ auß der gantzē welt vertrieben/ must er doch bey jm statt vnd platz haltē. Weil Keiserliche maiestat auff diesem Reichstag war/ ist er im Nidland/ in Italien/ vnd in Hispanien bekriegt. Vnd

zwar

zwar bezeugt er offentlich/ er köme gãtz vngern darzu/ daß er zum krieg vnd waaffen greiffen muſt/doch befelhe er die gantze ſach Gott: das thete jm aber ſondlich weh/daß dazwiſchen den Turcken in Teutſchland der weg bereit werde.

Der gütig vnd freundlich Furſt hat viel krieg allzeit ſchier durch ſein gantz lebenlãg ſo glücklich gefürt/daß er ſeinen feinden/ ja auch dem gewaltigen Turckiſchen Keiſer von wegẽ des ſtetigẽ glucks in kriegsſachẽ/ ein ſchrecken geweſen. Das war in jm zuuerwundern/ vnd ein offentlich zeichen einer trefflichen tugẽt/ daß er nicht/ entweder dazumal/ wie Franciſcus König von Franckreich in der ſchlacht vor Pauey gefangen/ noch wie jm angezeigt daß Bapſt Clemens gefangen vnd Rom erobert/ ein zeichen einiger frewd weder offentlich noch heimlich laſſen mercken/ ſonder hat ein gemeyn gebett vnd Proceſſion oder Creutzganck von ſieben tagen angeſtifftet/ aber zu erledigung des Bapſts auß den henden des grauſamen kriegsuolcks/ hatt er viertzig tag offentliche gebett vnd proceſſion laſſen halten. Dann warlich den Römiſchẽ Bapſt/ wie ein wahrer Catholiſcher Furſt/ hat er auß ſeinem hohen willen nicht allein

geliebet/ ſonder auch verehret. Derhalben hieß er von ſtundan die grimmige gemüter des kriegsvolcks / welche den Bapſt belegerten/ mit gelt verſünen.

Nicht lang hernach hatt der König auß Franckreich / wie ſich etliche Italianer mit im vereinbarten/ das Königreich Neaples angefallen: aber ſihe der allmechtig Gott/ ſo des abweſenden Keiſer Carls ſorg trüg/ hat durch ein ſchandtliche kranckheit die feindliche hauffen dermaſſen zertrennet vñ zernichtiget/ daß ſich der König vō Franckreich beklagt/ er hett etlich viel tauſent zu fůß vnd zu roß verloren. In dieſen eynheimiſchen leuffen vnd burgerlichen kriegen der Chriſtenheit / tröſtet ſich der fromme Chriſtlich Furſt gar ſehr/ daß in der newen welt/ ſo von ſeinen vogten bezwungen/ vnzelige viel völcker den Chriſtlichen glauben alle tag annamen.

Carolus hat in der newen welt viel königreich.

Vnd gewißlich neben ſeinē andern öberſten vnd Landuogten / haben Ferdinādus Corteſius in dem Mexicaniſchen Königreich / vnd Franciſcus Pizarrus in dem Reich Peruaco achtzehen Königen vnd auch ſo viel landſchafften mit hefftigē kriegen jnen vnderthenig gemacht vñ bezwūngen/ vnd die Chriſtliche religion laſſen annemen/

nemen/ darzu dann andere auch jre hilff bewiſen. Das iſt wirdig anzumercken/ daß die Temiſtitaniſche eynwöner der newen welt/ keine büchſtaben gebrauchen: ſonder die geſchichten jrer vorfahren mit bildnuſſen der vögel vnd wurtzlen verzeichnē: Die Peruaciſchen aber mit farben vnd knöpffen der ſchnur. Sie ſagen/ der himmel vnd die erd werden nach gewiſſer zeit vergehn/ vnd die vnſterbliche ſeelen werdē nach jrem gut oder böß thun/ in jenem lebē geſtraafft oder belohnt werden. Weiter vor dem himel vnd der erden/ werden erſtlich die Soñ vnd der Mond vergehn/ welche ſie dazwiſchen fur Götter verehrt haben. Es glauben die Peruaciſche auch aufferſtehung des fleiſchs: iſt aber gar barbariſch vnd vnartlich/ daß ſie darumb die Menner mit den haußfrawen vnd allerliebſtem haußgeſind zugleich in einer ſtund vnd an einem orth pflegen zubegraben/ damit ſie deſto balder zugleich auffſtundten.

Als viel tauſent Menſchen aber haben in der newen Caroliſchen oder Caroliner welt (denn alſo heiſſt man ſie) den Chriſtlichen glauben angenommen/ wie viel in dieſer vnſer alten welt ſeyn können. Allein in dem Mexicaniſchen Königreich ſeynd nun

langest achtzig Heiliger Clöster gewesen/vñ werdē alle tag mehr auffgerichtet. Es seynd da allenthalben viel grosser völcker / viel vñ feste Stedt / vberauß schöne gebewe vñ palasten auß zieglē vñ weissen marmor/ein vngleubliche vberflüssigkeit an getreid/ gold/ silber/ertz/vnd anderer metallen. Die einige stadt Mexicana/hatt hundert vñ zwēntzig tausent heuser: Die beyligende Stedt vnd flecken aber haben ein theil sieben / ein theil funffzehn/ ein theil zwentzig / ein theil dreissig/etliche viertzig/etliche sechtzig/andere siebentzig tausent heuser. Des Marggraffen Ferdinandi Cortesij palast/ ist allein einer solchen grösse/ daß wiewol er selbst / Keiser Caroli Rath/ viel Obersten vñ befelchshaber des kriegs daselbst alle geraumlich wohnen/doch das ledig theil des geheuß alle jar fur sieben tausent duckatē außgelihē wirdt.

Mexicana

In dem Reich Peruaco was ein grossen gewalt die Cusconier Könige gehabt haben/ehe sie durch die waaffē Caroli bezwūngen/ ist darauß leichtlich abzunemen/ daß sie zwen kriegische wege auß der stadt Cusco ne auff siebenhundert leucas gerichtet hatten/ deren einer vber das hohe gebirg/ der ander durch die thāl gienge: vnd in diesen wegen hatten sie auff jegkliche sieben leucas/

Grosser gewalt der Cusconier König in der newen Welt.

leucas/ herbergen die ſie tumbas/ grůben oder hůlen heiſſen/ verordnet/ zu welcher einer weñ ein kriegsheer von viertzig tauſent menſchen vnd drůber/ die alle vngekleidt/ vngewaaffnet vnd hůngerig waren/ vnuerſehnlich ankame/ dieſelbige von ſtůdan bekleidet/ gewaaffnet/ vñ ein lãge zeit ernehrt kontẽ werden. Vñ zwar Atabaliba der letzt König zu Cuſconien/ welcher viel Königen vnder jm hatt/ nachdem er durch Keiſer Carls waaffen bezwungen/ verhieß er ſiebentzig millionen Caroliſ. guldẽ/ das iſt/ ſiebentzig mal zehn hundert tauſent Caroliſ. gulden/ innerhalb dem ſiebentzigſten tag zu erlegen/ wenn man jn widder in ſeine freiheit ſetzte/ aber durch hader vnd geitz zweyer Oberſten des Keiſers iſts geſchehn/ dz nachdẽ er ſieben mal viertzig tunnẽ golds erlegt/ durch einen vnbilligẽ tod hingenommẽ iſt/ nit ohn geringẽ ſchaden Keiſer Carls. Diß iſt wol wunder/ aber viel wunderlicher iſts/ daß als reiche Völcker ſo heilig/ andechtig/ vnd rein/ Chriſti religion verehren/ welchs nicht ohn ſonderliche gnad Gottes vñ groſſem wunderzeichen geſchehn mögen: Daß wir vns billich ſollen erfrewen/ daß zu vnſer zeit treffliche groſſe reiche völcker/ der teufflen dienſt verlaſſen/ vnd zu dem dienſt

des einen/ warhafftigen/ lebendigen Gottes/kommen/ so wir doch dazwischen in dieser enge der Europischen welt / in tausent Secten zerstrewet/ vnd allgemacheſt wider gar zur Gottloſigkeit/ Heidenthumb vnd Atheiſmum fallen.

Das iſt auch höchlich zuuerwunderen/ daß in etlichen orthern des Mexicaniſchen gebiets/ die bawren vñ eynwöner ein ſolche ſprach gebrauchē/welche der Flandriſchen/ ſonderlich der Gendtiſchen/ faſt änlich vnd gemeß iſt. Vnd iſt gewißlich die newe welt nit ohn groſſe mühe vnd arbeit vñ vielē gefahren in des Keiſer Carls gewalt kommē. Dann es ſeynd da viel gewaltiger ſtedt/hohe berge /felſen/ auff welche man nicht kömen mag/ gar tieffe wirbel/ oder ſchlünde/ ſehr dicke wäld/ viel leut/ viel erſchrockliche thier im waſſer vñ auff dem land / aber dieſe alle ſeynd durch die gnad Gottes Keiſer Carls dapfferkeit vnd frombkeit gewichen/ weil das alt Spaniſch kriegsuolck keine arbeit fur den Keiſer vnd Chriſtlichē glauben außzupreitten abſchlug.

Allein in dem Reich Peruaco hat Keiſer Carl viertzig newer ſtedt laſſen bawen: vnd in dem Königreich Mexicano/ hieß Corthesius von wegen der auffruhr

die

die Stadt Mexicum (in welcher wie gesagt dreymal viertzig tauseut grosser heuser waren) anzunden vnd verbrennen/ vnd wolt daß sie widerumm gar eng auffgebawet wurde/ darumm ist die Stadt auch Caroli palast genant worden. So hat desgleichen auch Keiser Carl in vnserm land (damit ich das auch kurtzlich sage) viel Stedt vñ Schlösser lassen bawen/ Carlomont/ Philppopolim vnd Hesdinfert Stedt: zu Cammerich/ Gendt vñ Vtricht gewaltige feste Schlösser in Niderland/ vnd anderßwo auch viel andere.

Der Jndisch Legat der newen welt / hat im jar vnsers Herrn 1555. dreymal sieben millionen kronen oder duckaten (million ist zehn mal hundert tausent) Keiser Carolo gebotten/ daß er ein Priuilegium vnd Carolinisch gesatz mocht abschaffē. Gleich viel millionen derselbigen duckatē/ hat darnach ein anderer Legat König Philippo Keiser Carls Son auch gebotten. Man sagt/ daß auß der newen welt siebentzig million golds in Hispanien bracht/ auch so viel golds an berlen/ edlem gestein/ vnd andern kostlichen dingen: welche summa/ weñ man sie recht beyeinäder wolt außrechnē/ schier vngleublich groß wirdt: aber es ist das land vber-

Reichthūb der Newen Welt.

auß reich. So ist aber auch ein merckliche grosse summa gelts / auff das kriegsvolck vnd Oberstē des Keisers viertzig jar her die newe welt zu bezwingē vnd befestigē/ drauff gange. Vnd soll man durch diese millionen golds/ an diesem orth verstehen rein lauter gold der Castellanischen Carolischen duckaten.

An dem letzten end vnser alten welt gegē mittag / vierthalb hundert leucken jenseit Caput bonę ſpei, hatt man erstlich die weitte örther der newen Carolischen welt funden/ welche sich an grösse weit zu dem meer Magellanicum in auffgang / nidergang vnd mittag/ außstrecken / also daß alle tag vnd nacht newe landtschafften im meer schienen.

Weitter wolt Keiser Carl dz in der newē welt sieben herrlicher furtrefflicher Räth weren/ derē etliche Cantzleyen heissen: nemlich in Fano Dominici/ in Mexico/ in Guatimala vnd Nicaragua / im newen Granat/ in Regibus ein Stadt in Peruaca. In Cuba ist ein gubernator/ vnd in dem newē Galicia seynd vier Schültheissen/ die heissen grossere Alcaldes. Auch hat er zwen Proreges / Königliche verwalter vnd statthalter verordnet / den einen / daß er vber

das

das mittägig meer vnd seine gestaden / vnd so weit mitten in dem land wonē / sollt herrschen: vnd derselbig wohnt zu Regibus / ein Stadt also genant in der landschafft Peruaca: den andern / daß er vber das Mittnächtig meer / vnd seinen gar weitten ofern nitten weit auff dem land gelegene platzen vnd landschafften / solt herrschen / vnd wohnet dieser zu Mexico. Es seynd auch viel Gubernatoren oder landtuogten / wie in Boriqueno / Panama / Cartagena / Veneuela. Adelantadi / seynd landtuogt. Es seynd vorsteher der Stedt / Burgermeister der landtschafften so in grossen stedtē wohnen / welcher wahl den zweyen Königlichen Statthaltern zuhört.

In Fano Dominici ist ein Ertzbischoff / vnd hat sieben Bischoffen vnder jm / nemlich Xaliſconium / Mecheuacanum / Guacacam / Taſcalam / Guatimalam / Chiapā / vnd Nicaraguam. Zu Regibus / welche ist ein gar edle Stadt des Peruacischen Königreichs / ist ein Ertzbischoff / vnder welchem neben andern diese Bischoff seynd / Cuſcoanus / Quitonus / vnd Charcas / vnd werden alle tag mehr geordnet. Der König vō Castilien ist ein Patron aller Ertzbischoffen / Bischoffen / Digniteten vnd Geistlichen

pfrün-

pfründen in der newen welt: vnd er gibt sie auß verwilligūg des Römischē Bapsts/ an.

Diese newe Catholische welt hat im Mittnächtischem meer/ nach abmessung der ofer/ sieben tausent gemeyner Sendtischer leucken. deren dreymal sieben/ einen grad in die breit oder höhe machē/ weñ man von Mittnacht gegen Mittag misset. Jeglichen graden aber schreibt Ptolemeus siebentzig tausent schritt zu/ machen siebentzig Italianischer meilen. Vnsere alte welt aber hat dreyhundert sechtzig grad: vnd gleiche viel tag zelen die eynwoner der newen welt in einem jar: aber dazwischē setzten sie funff tag/ so sie im gantzen jar gar herrlich hielten wie wir vnser Ostern. Die abmessung aber der newen welt im Mittagischen meer/ hat in sich dreymal tausent funffhundert gemeyner leucken. Vnsere alte welt aber/ wohin du geheſt/ macht sieben tausent gemeyner leucken. Wenn du jeglichem Climaten tausent leucken zugibst/ werden sieben climata der welt seyn. Wenn du nu zu jeglichen climaten zehen Parallelen thust/ vnd zu jeglichen Parallelen hundert leucken/ wirdt die welt siebentzig parallelē vñ siebentzig hundert leucken haben. Darauß wer-

Grösse der Newē welt.

Grösse vnserer welt.

den

den 360. Ptolemeischer grad/ deren ein jeglicher dreymal siebē gemeyner Gendtischer leucken hat/ in welche Ptolemeus die welt/ die weitte des erdtreichs vnd meers außgetheilt. Es ist aber schier nottwendig vñ gar gleublich/ daß in der Mittagischen gegne der newē welt/ das ist/ nach dem Polum antarcticum vnd Magellanischem meer/ da Caroli V. sewl vnd columnen auffgerichtet/ gar grosse weitte landschafften der erden seyen.

Es ist einer gewesen/ Sebastianus à Cano geheissen/ welcher vber dē æquinoctialem mit einem schiff Victoria genandt/ gefaren/ vnd im dritten jar in Hispanien da er außgefaren/ widder kommen/ vnd auff dem erdtreich beider Antipoden/ das ist/ der völcker so mit jren füssen gegen vns her gehn/ die ancker außgeworffen. Vnd er hat vmb viel ofer Asie/ Aphrice/ vñ Europe vmbher gefaren/ vber die æquinoctialem linien/ welche die altē felschlich vermeynt/ daß man sie von wegen grosser hitze nicht möge bewonen: aber vber beide Polos/ nemlich Nordē vñ Suden/ wolt oder kont er in so geringer zeit nicht komen. Warlich es seynd trefflithe leut vorhanden/ welche wider der alten meynung sagen/ man könne die gantze welt

nicht

nicht allein bewonen/ſonder ſie ſey auch bewont/ vnd das probieren ſie vielerley weiß. Sagen aber/daß der mangel der ſpeiß/vnd daß die freyheit der wege beſchloſſen/der menſchen leben hinderlicher ſey/weder die hitze der Sonnen/oder winter vnd kelt des geſtirns: vnd bezeugen ſtandthafftig/ es ſeyē antipodes, antœci, vnd periœci, leut ſo mit jren füſſen gegen vns her gehend/vnd dorffen ſagen/die newe Caroliſche welt begreiffe den andern theil vñ hemiſphærion der gantzen welt/vnd ſey jm im æquilibrio gleich.

Es ſeynd ſiebē gröſſere prouintzē oder lādſchafften/ſo von Vogten vñ Gubernatorn verwaltet werdē. Deren die am meiſtē nach mitnacht ligt/iſt Florida/welches letzt end/ Neuad vnd die erd Laboratoris des arbeiters/anrürt/vñ auff zwey hūdert leuckē bey Gronland vnd Jßland ſtoſſet. Die andere prouintz iſt New Hiſpaniē: Die dritt/Terra firma/feſt erdreich: Die vierdt/new Andalouſia: Die funfft/Breſillia/ſo dem Kōnig von Portugall vnderworffen/vñ dieſe prouintzen ſeynd an dem Mittnachtigem meer gelegē. In dem Mittagigem meer iſt die einige Peruaca die ſechßt prouintz/in welcher ſeynd Chile/Quito/Tuſco/Rezes/

Pla-

Platana / Loxa / alt Port / Guayaquile / Pax / Valles / vñ dergleichẽ Stedt vñ Herrschafften. Die siebend prouintz ist / so newlich fundẽ gegẽ dem Caput bonę spei gelegẽ / vñ sich an dem Magellonischẽ meer weit außstrecket / gibt sich nach der newẽ vñ altẽ welt.

Weitter gehet die Sonn zu Hispalis in Hispanien sieben stund eher auff / dann im Mexischen Reich / vnd in den sieben selbigen stunden seynd die eclipses, finsternussen der Sonnen oder Monds / tag vnd nacht gleiche lang / balder in vnser alten / dañ der neuwen Carolischen welt. Vnd zwar im jar nach Christi gebürt M. D. X X I I I I. kam brüder Martinus võ Valentiẽ / mit zwölff mönch / in die Stadt Mexicanam / als ein statthalter des Bapsts / mit authoritet vnd gewalt desselbigẽ Bapsts von Keiser Caroło dahin gefertigt: vnd im selbigen jar predigt er in der newen welt Christi Euangelion / vnd hat die Christliche Religion sehr angenommen / vnd ist fast fortgangen / vnd eben derselbig glaub / den die Teutschen vnd etliche andere in Europa / so von Martin Luter vnd anderen Sectischẽ vbel geredt / als Papistisch verwerffen. Es wurden etlich viel tausent menschen getaufft / vnd weil sie zuuorn viel weiber zugleich gehabt

gehabt hatten/ vnd man zweifflet/ welche sie auß allen solten behalten / ist im selbigen jar in der stadt Mexica ein herrlich Concilij gehalten/welchem Martinus Valentinus als des Bapsts statthalter/ presidiert vnd vorgesessen/ darinn zu letzt beschlossen/ daß die so den Christlichen glauben mit allē gebreuchen der Catholischen vnd Römischen kyrchen angenommen/ auß allen weiberen nur eine die sie wolten/ zur haußfrawē nach Christlichem gebrauch solten nemen.

Ein satzung des Mexicanischē synods.

Alle Abgötter wurden auß den kyrchen geworffen/das Creutz Christi vnd bildnuß der allerheiligsten Jungfrawen Marie/ in die kyrchen widderumb gesetzt/ es ward das hochwirdig heilig Sacrament der Eucharisty/dem volck vorgestalt vnd gewiesen/ das ampt vñ opffer der heiligē Meß vom Martino vnd seinen mittgesellen offenbart/ vnd das Euangelion nach Catholischem gebrauch rein / lauter/ vnd Christlich geprēdigt. Darnach wurden in kurtzen jaren in der newen welt als viel getaufft/daß etliche von siebenmal zehn hundert tausent/etliche vō viertzehnmal zehn hundert tausent menschen / so allein in dem Mexicanischen Reich getaufft / gesagt haben. Dann es ist in der newen welt ein grosse menige volcks/

also

also daß in der Insel Fani Diui Dominici/ funffzehnmal hundert tausent menschen funden seynd/ vnd sich etwan hundert tausent menschē in einer processiō nach Christlichem gebrauch mit rūten geschlagen. Im selbigen jar 1524. schickte Cortesius auß der Stadt Mexico durch Diegonem de Soto siebentzig tausent Castellischer Duckaten/ vnd ein silbere schlangen / so auff neun vnd viertzig tausent Carolischer guldē geschetzet.

Vnd o der Göttlichen vorsehung/ o des erschrocklichen Gottes mit seinen räthen vber die menschen kinder: Im siebenden jar nachdem die Luterische lehr in Teutschlād entstanden/ leuchtet Martinus Valentinus durch heiligkeit des lebēs vnd wunderzeichen in der newen welt/ vnd hat den blinden völckern das auffrechtig liecht des Euangeliōs eyngefürt/ welches liecht Teutschland durch den verlümbden abtrünnigē anleiter Martinum Luterum verdrüßlich verworffen. Von welcher sachen haben etliche Catholische diese versen geschrieben:

Psal. 65.

Was Martin Luter in Europa verwirfft/ richter Martin Valentz in der Newen Welt mit wunderzeichen wider auff.

Inuito pottiit Romano præsule Luter
Sacramenta Dei vellere, non premere.
Septem post annos validus Martinus in orbe
Illa tuo repetit Maxime Carle nouo.
Iste duodenis sociatus fratribus, ipsum
Prototypum sequitur legis Euangelicæ.

Hunc ſequitur (quemnam ſequitur Germania?) Cæſar.

Welche auff teutſch ſchier alſo lauten:

Vermocht hat Luter durch der menſchē ſünd vñ gunſt/
Wider des Römiſchen Pabſts vñ Keiſers vngunſt/
Zu rüpffen vnd tadeln/ wiewol nit gar vnterdrucken/
Die Sacrament Gottes vñ der allgemeynē Kyrchen.
Aber im ſiebendē jar nach diſes wütendē thiers anfäg/
Hat Martin Valentz ein Spanier mit Gottes eifer/ forcht vnd zwang/
Dieſelbigen erſtattet in der newen Welt durch ernſt vnd eil/
Vom Keiſer Carl funden mit groſſem gluck/ gut/gelt vnd heil.
Dieſer/ verſtehe/ Martin Valentz ein frommer vnd dapffer Mann/
Geſellet zu jm allein zwölff brüder zum troſt/ hilff vnd geſpann/
Lehret dz erſt auffrichtig bild des Euāgeliſchē Geſetzs/
Durch wunderzeichen vnd thaten/ nit durch lüg/ trüg vnd falſch geſchwetz/
Diſem glaubt vnd folgt Keiſer Carl/ der Gröſſeſt wol genandt/
Wem aber folgt vnd glaubt das edel/ doch verfuhrt Teutſchladt?

Vnd gewißlich iſts/ daß alle Inder/ eyn vnd beywoner der newen Caroliſchen welt/ alle tag mehr vnd mehr Chriſten werden. In archiuis Caroli, cantzeleyen oder gemeynē kammern/ dahin man die brieff legt/ hat man geleſen/ daß ein prieſter ſiebenmal hundert tauſent menſchen getaufft habe/ ein ander dreymal hundert tauſent/ ein ander

Ein Prieſter hat 700000. menſchen getaufft.

der hundert tausent/etliche weniger/etliche mehr. Es sagens viel glaubwürdige leut/ daß allein in dem Reich Mexico dreissig gewaltiger Herrn gewesen/deren ein jeglicher hundert tausent menschen vnder jm gehabt oder dabey: vnd drey tausent öberste Herrn welche auch noch andere Lehen Herrn/ vnd die widderumb andere vertrawte erben vnd eigen leut vnd lehenleut vnder jnen hatten: diese grosse Herrn/ erhielten jhr gesind zu gewissem theil des jars in der Stadt Mexica im Hof des Königs Moteczume: vnd darauß musten sie nicht zu jhren prouintzen gehn/ dann mit verwilligung des Königs/ sie hetten dann jre kinder oder brüder in der Stadt fur geisel gelassen: vñ/das erschrockenlich zu sagen/etwan wurdē tausent menschē auff einē tag in der stadt Mexica geopffert. Grausame sach.

Aber jetzt seynd alle abgöttische Götzen zerstört/ den teufflen/ weissagungen vnd antwortten der Götter vñ zauberey ē das maul gestopfft/ die vielheit der weiber zu eintziger ehe gebracht/ die sieben Sacrament vnd andere gebreuch der Römischen kyrchen seynd jnen ehrwürdiglich vbergeben/so wir vns doch in Europa ab verachtung derselben/ vnd daß wir die newe lehren angenommen/ mütwillig erfrewen/ vnd als

hetten wir ein wunderlich liecht funde/ frolocken. Aber der Allmechtig Gott hat vns verächter verachtet / vnd seine gnad den frembden/ barbarischen/ vngleubigen völckern dargebotte / vñ das die ketzer am meisten verdreußt / macht er/ daß sie all die Römischen Bapst/ vñ die alte religiō auff das höchst vnd fleissigst verehren. Es pflegē die volle lermprediger des newen Euangelions zu rhümen/ sie wollē mit aller weiß den Römischen Bapst beschedigen / vnd sehen die arme menschē nicht / wie sie der belachet der im himmel wohnt / vnd macht daß der Römisch Bapst desto mehr in weittē lādschafften in wirden vnd ehren gehalten wirdt / je mehr er in Europa veracht wirdt. *Wir sol-*

Pſal. 2.

*ten nach der lehr Pauli vnsern furstehern*

Heb. 13.

gehorsamen/ bleiben in der Religion die wir von vnsern Heiligen vorfahren empfangen haben/ vben vnd befleissigen vns in guten Gottseligen werckē / leben mässigklich/ gerecht vnd heilig/ in dieser welt / vnd alle frembde lehren meiden. Dieweil wir das

Matth. 21.

aber versaumen/ sihe / begibt sich Christus zu den Jndiern vnd antipoden frembden völckeren/ so mit jren füssen gegen vns her gehen/ vnd wirdt das Reich Gottes denen geben / so seine fruchten thun / vnd werden

wir

wir mitlerweil hie in so viel secten vnd jr-
thumb zerstreiwet/ daß ich michs scheme zu
sagen. O weh vns armen die wir meynen/
daß wir auch in der höchsten not glucklich
vnd selig seynd.

Daß aber in der newen welt der Christ-
lich glaub dermassen außgebreittet / macht
Keiser Carolum sonderlich verrumpt / er-
leucht/ vñ herrlich/ nemlich der sich am mei-
sten beflissen/ daß der Catholisch glaub da
aller massen weit außgepreittet vñ geplan-
tzet wurde. Er sagt aber / vnsere sündē het-
tens verdient/ daß die kyrch dermassen zer-
trennet were/ vñ damit er den vrsacher dar-
thet vnd bewiese/ sagt er/ ein mensch hat vns
die sach mit seinem schreiben verdorben/ da-
durch er nemlich Lutern verstundt. Denn
wie etwon von einem funcklin ein grosses
fewr entstehet/ also seynd von dem einigen
Lutero facklen dargereicht/ mit welchen bey
vns die gantze Christenheit verbrenne. Wie
wahr das aber sey/ mag ich nit erzelen / weil
die sach an jhr selbs das gnugsam beweist.
Vnser Carolus aber hat jm nit allein die
newe welt vnderworffē/ sonder ist auch auß
herrlichem gerucht seines namens auß vie-
len glucklichen thaten/ durch die Legatē der Herrliche
Mauritaner/ Libyern/ Tartaren vñ Scy- botschafften
thiern/ zu Carolum

thiern/Sophi der Perser Königs/ vñ Preto Janis oder Priester Johans/ welcher ist der gemaltigst König in Moren/ ehrlich vnd trefflich verehrt.

Es ist auch derselbig Keiser Carl sonderlich mässig in speiß vnd dranck gewesen/ also daß er auff gewisse maaß tranck/ vnd sicher gewicht die speiß nam. Nie ist er in der kleidung zuprächtig gewesen/ nie hat er sich in köstlicher purpurer vnd Königlicher kleidung in seinem taglichem gebrauch lassen sehē/sonder hat lange zeit ein schwartz wullen vñ trawr kleid/sonderlich nach absterbē seines gemahls gebraucht/ also dz er in allē ding mässig/vñ nicht vberflüssig mar. Nimmer gebraucht er zuuiel kostliche geschirr vñ haußrath/ nimmer wurden wunderbare kostlich rauch angezundt/ nimmer trug man zuuiel schleckere bißlin vnd gericht auff/ es weren dann gewisse vrsachē vorhanden. Vñ am tisch saß er gemeynlich allein vnd stillschweigēd/also daß seine gastmaler ohn gest/ mässig/eintzig/ehrlich/vñ nicht prächtig zugerustet waren. Des gelts ist er nie ohn vrsach vnnutzlich verthūig gewesen/ welches außzugeben er allzeit grossen fleiß vnd acht gehabt hat/ nicht vnbewust/ wie ein grosse summa gelts die krieg hinweg nemen.

Vom

Vom weinſauffen/eiteler ehr/vnd böſen wolluſten iſt er allzeit ſo gar frembd vñ weit geweſen/daß die/welche jn von eim kindt her am beſten gekant/ſagten/es ſey dieſelbig gůt art vnd natur/ſo er do hatt/auch in ſeinem letzten alter bey jm blieben/vñ habe allzeit wie er noch ein kind/knab/jungling/Mañ ꝛc. ein auffrechtige ſchame wunderlich an jm geleuchtet. Gegen menigliche hat er ein beſondere gůtigkeit vnd freundlicheit erzeigt. Sein haußgeſind hat er ſonderlich werth vnd lieb gehaltē. Er war von natur gantz verſünlich/vnd ließ ſich erbettē: vñ hat mit ſeiner freundlicheit vñ lindigkeit das erhalten/daß er offter von ſeinen feinden gelobet/weder andere Furſten von jren burgern vnd freunden. Wie ein Chriſtlicher Herr zu dem Turckiſchen Keiſer Solimann geflohen/vnd von jm gefragt ward/warumb er den Keiſer verlaſſen/vnd zu jm kommen/vnd er geſagt/er hett es dreyer vrſachen halben gethan/nemlich von wegen des geitzs/vnzucht/vnd vngerechtigkeit des Keiſers/ſagt Solimañ/er kõne ſolchs von Keiſer Carolo nicht glauben/nemlich welchem nach langem vñ vielem fragē vnd erforſchē/des Keiſers lebē wol bewuſt/vñ daß ſolche gebrechen in jm nicht mochten bleiben/

Solimans gezeugnuß von K. Carl

ben / der ſo heilig vnd fromlich die geſatz vnd ceremonien Gottes vnd ſeiner voreltern behielt: vñ befahl Solimann den menſchen von ſeinem angeſicht zu nemē / hat jn auch hernach mit haß vnd aacht erklerung verfolget/vnd auß gantz Turckeyen vertrieben. Das iſt ein herrlich gezeugnuß von dem geben/der nicht allein Caroli/ſonder auch der gantzen Chriſtenheit hefftigſter feind war.

Reiſer Carl vieler ſprachen erfahren.

Es kont der Keiſer viel ſprachen/welchs jm zu vielen dingen nutzbarlich geweſen. Derhalben wenn er im krieg verſcheiden kriegsuolck hatt / redet er mit den Teutſchē Teutſch/ vñ mit den Spaniern Spaniſch/ mit dem Niderlendiſchen reiſigen gezeug welſch/mit den Neapolitaniſchen reutteren durch einander vermiſcht: zu den Vngern/ Bohemē/ Dalmatern/ Macedonieren/redet er mit verſcheidenen ſprachē. Das Reich vnd reichs gezierd vnd kron/ ſagt er allzeit/ beſeß er nicht wie ſein patrimonium vnd anererbt gut/ ſonder gleich weñ er ein oberkeit verwaltet: vnd darumb hat er es auch ſo gutlich vnd freigebig denſelbigen widderumē zugeſtalt/ von welchen er es gutwilligklich empfangē. Vom lachē trug er ein abſcheuhen/welchs man auch von Carolo Magno findet:

findet: dennoch war er in kurtzen/ scharpffen/ schimpflichen/ kurtzweiligen wortten gar lustig vnd kurtzweilig/ also daß in seiner red ein besondere holdselige zierliche wolredenheit zu spüren. Denn also redet er seine wort mit wolgeordnetẽ lefftzẽ vnderschiedlich/ ordenlich/ verstentlich vnd langsam auß/ daß man alle syllaben/ vocalen/ consonanten vnd diphthongen mocht hören. Dazu thet er ein süssigkeit der pronunciation vnd außsprechung/ mit grosser zucht vnd ernstlicheit vermisschet. In seinen kurtzen wolgefalnen spruchẽ aber hielt er sich also/ daß sie schertz ohn schertz waren. Vnd von natur war er mehr geneigt zu mitleiden vnd erbarmung/ dann zu verspottũg vnd verachtung. Darauß geschahe es/ daß er offt weinet/ wenn man im supplicatzen vnd bitt fur jämerlich arbeitselige leut vorbracht/ ja auch etwon mehr weinet/ dann die da fur man batt.

Alle tag des morgens lasser seine gezeitten oder Horas canonicas/ (wie man sie heisset) vnd die macht er so lang/ daß er schier zweymal als viel dann die Priester/ alle morgen pflegt zu betten. Nach dem nachtessen gieng er widderumb zu seinem langen gebett/ so gemeynlich zwo stunden

Caroli täglich gebett.

wehret/ wie auch am morgen. Denn es vertrawet der gewaltigst Herr seiner gewalt nicht/sonder verließ sich gentzlich auff die hilff vnd gnad Gottes/ die er im mit so langem gebett alle tag befließ zuuersünē. Vñ daher kam im so grosses gluck/ so treffliche sieg: also daß in von wegē vieler namhafftiger trefflicher thaten die Frantzosen Herculi/ die Teutschen Carolo Magno/ die Italianer Dauidi/ die auß Sicilien Africano/ die Spanier Alexandro Magno/ die Turcken Iulio Cæsari/ die Afri dem Hannibali verglichē. Viel wie sie sahē/ daß er daheim vnd im krieg gleich lang vñ steet im gebett verharret/ pflagen zu sagen: Carolus redet offter mit Gott/ weder mit den menschē. Auff eim jeglichen kriegszug macht er im newe gebett/ schrieb sie mit seiner hand auß/ so schier lenger waren weder die gebreuchliche sieben pußpsalmē/ die gab er erstlich seinem beichtuatter zu examinieren/ vnd wenn sie der approbiert vnd bewilliget/ bettet er sie alle tag im heer vnd in der schlachtordnūg: etwan gieng er der gestalt auß dem heer/ als wann er sonst etwas zu schaffen/ damit er desto lenger vnd eynbrunstiger mocht betten.

In kriegsleuffen war er allzeit der erst

in

in seinem heer/saß etwan fünfftzehē stund/ etwan lenger an einander ohn vnderlaß auff dem pferd. In allen kriegszügen war er der küneſt/ alſo daß es schien / er verachtet den tod gar/ dieweil er sich zu allē gefahren vnerschrocken darbot/ nimmer ab den büchſſen schüſſen das haupt beuget/ keinen fuß weget/ nimmer bleich ward. Vnd im läger hielt er sich ſo kün vnerschrocken vber alle menſchliche weiß wider den feind / daß es sich ließ ansehn/ er wolt im krieg vmbkommen vnd erſchlagen werden. In allem seinem leben iſt er des lebēs nie / des tods aber allzeit begirig geweſen. Offt ſagt er auch im läger/ in der blům ſeiner jugent/ Cupio diſſolui, & eſſe cum Chriſto. Ich begere zu ſterben vnd bey Chriſto zu seyn. Dieſe vngewohnliche ſtarckheit des gemüts/ hatt er zū theil dahin/ daß er nimmer ein zug wider die feind furnam / dann mit ſtillem ruhigem hertzen vnd gutem gewiſſen.

Caroli vnerschrocken gemüt.

Phil. 1.

Etliche kriegsleut pflagen zu ſagen / Der keiſer kont wol vberwinden/ kont oder wolt aber des ſiegs nit als wol gebrauchen: welchen der Keiſer antwortet / Julium Ceſarem/ den ſie im furworffen/ vnd andere Heidenſchen hetten nur ein end gehabt/ nēlich die ehr: vns Chriſten aber seyen zwey

end

end furgesetzt/ nemlich die ehr vnd heil vnser seelen. Auch sagt er offt/ Wenn ich gãtz Franckreich gewunnen het / wolt ichs dem König widdergeben/ wenn er mir nur das gering/ welchs ich sag das mein ist / wolt lassen.

Seinen Ehestand hat er allzeit keusch vnd rein gehalten: vnd wiewol etliche waren/ die jn zur vnzucht reitzten / hat er die doch allzeit standhafftig abgeweist vñ verachtet. Offt thet er das fenster selbs zu/ damit er die schöne weiber so daher giengen/ nit ansehe. Zu mehrmalen sagt er/ er wolt nimmer haußfraw genommen haben/ weñ er gewist/ daß sein brůder Ferdinandus so fruchtpar seyn wurde.

Zum dantzẽ vnd springen hat er *nie lust* gehabt/ es were dann ehren vnd *zucht* halben. Nie hat man jn hören schwören/ dann wenn er bundnuß machte / oder den Reicheren gehuldet ward.

Vber die massen war er eines scharpfen sinnreichẽ verstands / also daß sich offt treffliche leut/ ab dem verstand/ fursichtigkeit vnd weißheit seines vrtheils verwunderten. Zum offtermal vberschickt er seine meynung in schrifften verfasset/ zu etlichen seiner Fursten vnd Hertzogen / vnd vnderwarff

warff ſich/ nach ſeiner beſonderer zucht vñ demut/ jrem vrtheil: aber ſie vnderſchriebē ſchier allzeit ſeiner meynung / vnd ſagten/ er hett die ſach beſſer troffen vnd durchſehn weder ſie. Darauß gieng das beſtendig gerucht: Carolus ſey d verſtendigſter Rathsherr/ dapfferſter vnd gewaltigſter Hauptmann/ gütigſter Richter geweſen: welche gütigkeit vñ lindigkeit des vrtheils/ gewaltige Landsherrn nicht einmal an jm geſpürt vnd empfunden / wenn jnen groſſe ſchwere laſter auffgeworffē. Er ſagt/ daß drey dingen weren ſo den krieg auffhieltē/ prouiand/ gelt/ vnd kriegsuolck/ auß welchen wann etwas ſolt manglē / wolt er lieber ein alt dapffer kriegsuolck erwehlen/ auß welches guten bereidten willen er verhofft die andere zwey von dem feind zu erhalten. Wenn er in der kammer mit ſeinen geheymeſten freunden vnd haußgenoſſen war/ kont niemand auß ſeinem angeſicht mercken/ ob jm traurige oder frölichē ding furbracht wordē: ſo ein groſſe ſtandhafftigkeit war in ſeinen mund/ augen/ keiſerlichem angeſicht / vnd ſchier ein ſtetige frölicheit vnd lieblicheit. Alle morgen bettet er drey viertheil vhr mit gebeugten knien/ vnd hat nur ein langen rock vber das

hembd

hembd an / vnd dazwischen můst niemand zu der kamer hineyn gehn. Darnach mochten die wol hineyn kommen / so dreyn gehorten/vnd alsdañ bettet er der Geistlichen gezeitten. Hernach rustet er sich weltliche sachen vnd geschefften zuuerrichten. Auff solches gieng er zur Meß/die er allzeit in seinem gantzen leben gehört / nur ein mal außgenommē in dem Affricanischen krieg. Nach der Meß gieng er gleich zum tisch/vñ nimmer zun geschefften/es were dann ein grosse wichtige sach eyngefallen. Weñ das Heilig Meßopffer halb auß war / richtet man den tisch zu: vnd als er auß der Meß kam/trug man auß d' küchen die speiß auff. Von natur trug er ein lust ab den heringen/ gesaltzen speiß/ vnd fischen/ doch also/ dz er seiner gesundtheit acht hett. Am tisch wiewol er nimmer oder gar wenig redet/ hort er doch etwon gern etwas / sonderlich auß der heiligen schrifft. Nach dem essen hort der demütig vnd barmhertzig Mann meniglichen weitleuffig/ auch schlechte geringe leuth/vñ name aller supplicatzen an.

In almussen zu geben / ist er durch sein gantz leben gar freygebig gewesen/also daß wie er noch ein kind war/ vnd viertzig guldē im seckel het/dieselbig offt siebēmal auff einen

nen tag außspendet/ da seine vorsteher vnd schaffner kein wissen von hetten. In seinem Mannlichem alter vñ alterthumb / ist er in almussen zu geben zu außstewrūg vnd hochzeit der armen töchter/ studieren der jungen gesellen/ erhaltung der alten / die gefangenen von den feinden zu erlösen / den krancke zu helffen/ fur den freygebigsten vnd miltesten aller Königen/ Fursten vnd Keisern gehalten. Was er aber also außgab / das thet er heimlich / derer schäme / so es empfiengen/ vnd seiner demut halben. Gegen die Teutschen so jrer güter von den ketzern beraubt oder vertert / Geistlichē vnd weltlichen/ erzeigt er sich mit seiner freygebigkeit milt vñ gar freundlich/ aber schier nimmer gab er solche almussen/ er vergüß auch viel threnen / vnd thet jm sehr weh / daß er nicht allen notturfftigen zugleich kont helffen. Er hatt allzeit gar fleissige schaffner vmb jn her / durch welcher ernstlicheit geschahe/ daß der Furst so von natur freygebig war/ denen als reichlich nicht mittheilet/ die er nicht notturfftig meynt zu seyn.

Etliche sehr weise grosse Herrn / Keiserlicher Maiestat sonderlich geheim / haben sein offt verwundert/ vnd gesagt / Carolus seye zu seiner zeit ein wunderzeichen

der

d natur geweſen/ſo ein groſſe furtrefflichheit der ſitten/weißheit/ frombkeit vnd andacht war in jm. Zu letzt/ wie d from Keiſer vernam/daß er an krefften abgieng/vñ hett vieler leut groſſe vndanckbarheit empfunden/ hat er der gantzen welt vñ allem pracht abgeſagt/ ſich in ein einöde begebē/ vnd auß dem Niderland in Hiſpanien geſchiffet. Aber auff der reiß iſt jm angezeigt/ wie Duranum das vorgebürg Africe/von der belägerung der Turcken vnd Africanern erlediget/vnd daß daſelbſt etliche viel tauſent Turcken vnd Africaner von den Spaniern erlegt vnd erſchlagen: item daß auch in gold funfftzigmal hundert tauſent Caroliſcher gulden/ vnd in edlem geſteín zwentzigmal hundert tauſent gulden/ auß der newen Caroliſchen welt gen Hiſpalim ſeyen gefurt. Zu der zeit erwartet man ein wunderliche ſumm gelts auß d landſchafft Peruaca vnd Mexicana. Zu letzt iſt d from Gottsforchtigſt/ gewaltigſt Keiſer Carolus V. glucklich auß dieſem liecht zu dem ewigen verſcheiden/ vnd iſt ſeins gleichen in viel langer zeit nicht geweſen.

Vnd dazwiſchen aber ſeynd etliche ſonderlich Frantzöſiſche ſchreibenten/ die dieſen Furſten nicht einmal hefftig vnd bitterlich

terlich angreiffen/vñ bey meniglichem vnderstehen zu verlumbden: welche sich der mässigkeit solten gebrauchen/ sonderlich gegen dem Gottsforchtigē Keiser/ dem sie mit jren schrifften bey allen verstendigen nit allein nichts werden abziehen/ sonder damit auch machen/ daß er in grosserer wirde vnd ehr gehalten werde. Vnd das haben wir zu ehr vnd lob des gewaltigsten vnd Gottliebenden keisers Caroli V. nach kurtzheit vnsers furnemens wollen sagen.

Fraw Maria Caroli schwester stirbt.

Nach keiser Carls tod/ ist auch der tod seiner Schwester Marie/ einer dapfferen vnd fursichtigen heldinnen gefolget/ welche viel jar dem Niderland furgestanden.

Königin in Engeland gestorben.

Am end des Wintermonats starb auch die Gottselige Königin Maria von Engeland/durch welcher vngleubliche tugent die Catholische Religion in kurtzer zeit in Engeland widderumb war eyngepflantzt/vnd in den vorigen stand bracht. Es hatt sie nicht wenig betrübt/ daß Cales vnd andere stedt erobert vnd eyngenommen/ vñ daß sie sahe/ daß König Philippus durch krieg verwirret vnd verhindert war: diesen gantzen schmertzen hat auch der tod Caroli V. jres schwehers nicht wenig vermehrt. Zu diesen allen kam ein Wasserseucht/ welche

als sie anfenglich jren bauch auffgetrungen / hat man glaubt/ sie hett von König Philippo entfangen: vnd man thet nicht in zeitten rath darzu/so hielt sie sich auch nit in der speiß/wie wol von nöten gewesen. Daraus ist sie in ein fieberlin gefallen/ das allgemachest zugenommen / vnd die heldin so von wegen vieler herrlichen tugent des gemüts eines lengerē lebens wol wirdig/hingenommen vnd getödtet. Sie hatt eiñ brüder mit namen Henricum gehabt/aber welchen ein früher tod als er drey monat alt/ weg genommen / damit er die grosse herrlicheit des himlischē Reichs / fur das jrdisch besesse. Derhalben wie König Henricus vnd Catharina Marien elteren / zwischen welchen dazumal ein grosse liebe war/sahen daß sie nur Mariam hatten / welcher die nachfolgung im Reich zustundt/ haben sie des am meisten beflissen/ daß sie ehrlich vñ Christlich vnderrichtet vnd in guten sitten erzogen wurde. Es war do Margarita Eduardi des vierten Königs von Engeland brüders tochter/ Reginaldi Poli mütter/ der wir auch droben gedacht haben / Könnig Henrico mit blůt verwādt/ vñ ein fraw einer besonderen fursichtigkeit vnd andacht gegen Gott. Die ist fur allen sonderlich

derlich bequem erkāt/welcher Maria/ auff das best zu erziehen vnd vnderrichten/ befolhen wurd. Vñ die Margarita hat Marien in jre sorg vnd fleiß angenommen/ vñ in heiligen geberden/ vnd aller tugent/ wie die sach nachmals an jhr selbs bewiesen/ erzogen: wie sie aber fraw Margareth/ darnach keines wegs von der Catholischē Religion mocht abgebracht werden/ hat sie diesen lohn von König Henrico bekommē/ daß nachdem sie vber siebentzig jar alt/ enthauptet worden/ wie auch zuuorn gesagt ist: vnd sie nicht allein/ sonder auch jr eltester Son vnd zwen andere blůtsuerwandten von wegen der religion/ auß befelch desselbigen Königs/ getödtet.

Als Maria Königin von Engelād gestorben/ ist im selbigen jar Reginaldus Polus Cardinal vnd Ertzbischoff zu Cantelberg/ von grosser tugent/ geschicklicheit/ vñ königlichem stammen vnd herkommen vberauß herrlich/ jhr alsbald nachgefolget/ daß zwischen beider tod/ welchs doch wunderlich/ nur sechtzehn stunden verlauffen. Von welches trefflichen Manns leben vñ tugenten dunckt es mich nit vnfuglich seyn/ an diesem orth ein wenig zu sagē/ voraus weil jn Sleidanus nit an einem orth in

Reginaldus Polus gestorben.

argwon d̄ ketzereyē bringet/ als hett er kein abscheuhen ab diesem newen Euangelio gehabt/ welche ist keine geringe vnbillicheit vñ schmach wider solchen man. Vñ damit wir kurtzlich sein geschlecht anrüren/ war sein vatter Richardus Polus/welcher geschwister kind mit Henrico VII. König von Engeland gewesen: sein mütter war Margarita auß Hertzog Georgen von Clarentz erborn/ welcher ein leiblicher brůder Eduardi des vierten Königs von Engeland gewesen. Dieser Eduardus hat ein tochter gewunnen Elisabethen / welche als sie mit Henrico VII. vermählet/ hat sie im Henricum den achten/ König von Engeland gebäret. Derhalben ist sein vatterlich vñ mütterlich geschlecht gar herrlich gewesen. Er ist aber geborē im jar vnsers Herrn 1500. im Mertzen/nit lang nach Carolum V. dem er auch sonderlich lieb vnd werth gewesen/also daß wie er etwan vom Römischē Hof redet/sagt er/ er kente niemād der besser were dann d̄ Polus. Sein mütter Margaretha hat das büblin Christlich vnderrichtet vnd erzogē/wie er auffwuchß/ zu der schul bey d̄ Carthauß/nicht weit von Londen gelegen/ geschicket. Darnach begab er sich zu der hohen schul zu Orenfurt. Wie er neunzehen

jar

jar alt/ vnd der gutẽ kunstẽ nicht wenig erfaren/ist er gen Padua in Jtalien gezogen. Er hat nach herrlicheit seines geschlechts ein zimlich ehrlich gesind/ vñ mit seinen gütigen freundlichẽ sitten / bekam er leichtlich menigklichs liebe vñ gunst. Jn seinem hauß erhielt er etliche furtreffliche geschickte männer/ vñ vnder denen Christophorũ Longolium eiñ Niderlender/der auch bey jm gestorben / durch welches hilff vñ gemeynschafft er in allen kunsten vnd sprachen trefflich fortgangen. Nach dem funfften jar wie er in Jtalien kommen/ vnd nu heimgerüffen ward/ ist er erstlich gen Rom gezogen/ sonderlich weil do ein Jubel jar gehaltẽ ward/ vnd die heilige platzen / deren in der Stadt viel seynd/ auß Christlicher andacht des gemüts heimgesucht / welchs er zwar nit gethan hett / wenn jm des Luters lehr gefallen. Als er darnach widderumb in Engelãd kommen mit menigliches grosser zuneigũg vnd frolockung/ weil er von wegen freundlicher geberden vnd grosser geschicklicheit/ allen vberaus angenem war / hat er vom König begert vnd erhalten das hauß / welches Joãnes Coletus / bey die Carthaus/ des wir auch drobẽ gedacht habẽ/ gebawet/ da d' Polus wie er ein kind war/ gelebt hat.

Da hat er ein lieblich wolgefallen ab der Cartheuser orden vnd geselschafft gehabt/ (wie er auch in all seinem leben die eintzige platzen vnd Clöster so offt er mocht / gern heimgesucht/ mehr von naturē dem studieren vnd schawlichem/dañ dem werckligem leben zugethan) vnd zwey jar da blieben/ biß der König vbel beredt/Catharinam gedacht von jm zu scheiden/ da hat er vom König erlaubnuß begert/vnd ist gen Pariß gezogen/ damit er das anstehend ellend vñ jamer des Engelands möcht meiden. Wie er aber ein jar da gewesen/ist er widder vō den seinen in Engeland berüffen / vnd widderumb zwey jar in seiner Cartheuser wohnūg/ andechtig vñ Christlich volbracht. Do hat aber der König durch etliche vnderstanden jn dahin zu bewegen/ daß er in die Eheschei-dung Catharine verwilliget. Dasselbig wie es jn sehr bekümmert/ meynt er zu letzt / er hett ein solchen weg funden / durch welchen er weder dem König/ noch seinem gewissen gentzlich were zu wider. Er batt aber Gott embsig/ daß er jn in solcher grosser gefahr seiner seelen nicht wolt verlassen. Wie er darnach zum König hineyn gieng/damit er jm sein meynung anzeigt/ ist er durch wunderliche schickung vnd willen Gottes also

ver-

verstummet / daß er ein zeitlang kein wort kont außsprechen. Dann das er meynt jm funden zu haben / stundt nicht als sehr auff die grundliche auffrechte warheit / wie auff die menschliche weißheit vnd vornwitzigkeit. Als jm darnach widderumb die sprach kommen / hat er dem König gar in keinem ding geschmeichlet / sonder mit grosser zucht jn freundlich ermant / daß er von der Ehescheidung / mit welcher er seine alte herrlicheit wurd verdunckten / vnd seine seel verlieren / sich in zeitten wolt abwenden. Das war ein klarlich wunderzeichen / vnd gegen den Polum ein besondere wolthat des Allmechtigen Gottes / welcher nicht wolt leiden / daß er in einem ding / mit einiger verwilligung der Königlichen anschlegen sein gewissen befleckte. Durch diese antwort ist der König / welcher verhofft / Polus wurd jm zu willen seyn / das er höchlich begert / dermassen bewegt / daß er jn vnder dem reden schier gedacht zu tödten. Vnd hat auch nicht allein des Königs / sonder vieler andern gemüt vnd zorn mit dieser antwort gegen jn bewegt. Derhalben wie er leichtlich vermerckt / in wie grosser gefahr er stundt / hat er durch etliche so dem König geheim vnd

werth/ erhalten/ daß er auß dem Reich möcht ziehen. Kam derhalben erstlich gen Auennion/ darnach gen Patauien/ vnd wie er ab geschickter leut freundschafft ein grosse lust trug/ hat er sich doch mit denen freundlicher gehaltē/ die ein besondere liebe vnd andacht gegen Gott hatten. Wie er zu Venedig war/ ist er Caspari Contareno/ vnd Petro Caraffe (der nachmals Römischer Bapst Paulus IIII. vnd zu der zeit mit etlichen andern ein heiligers vnd strengers leben angefangen/ welches nachfölger Theatini geheissen) gantz geheim vnd freundlich gewesen. Nit lang hernach/ ist er von Paulo dem drittē/ zu einem Cardinal wider seinen willen erwehlt im jar vnsers Herrn 1536. Viel vberhupff ich mit fleiß/ damit ich nit zu lang sey alle tugent des frommen Manns zu erzelen. Darnach ist er ein Legat vom Bapst in Franckreich vnd ins Niderland geschicket/ vnd wie er zu Pariß war/ vnd von meniglichem freundlich empfangen/ ist er doch den andern tag/ weil König Henrich auß Engeland bey dem König von Frāckreich hefftig anhielt/ daß er jm Polum solt vber geben/ geheissen von dannen ziehen: welchs der König von Franckreich darumb gethan/ damit er nicht/

Polus wirdt Cardinal.

wenn

weñ er Polum gebe/ dem Bapſt den glauben breche/ oder wenn er den Legaten Polum lenger behielt/ die Engelender gegẽ ſich reitzte. Wiewol aber das dem Polo gãtz beſchwerlich/ hat er ſich doch von ſtundan nit ohn groſſe gefahr gen Cammerich begeben. Hiezwiſchen hat jn der könig von Engeland als einẽ der ſich an der Maieſtat vergriffen/ verbañt vnd in die aacht erkleert/ vnd der jn wurd tödten/ dem hat er funff tauſent gulden zu lohn auffgeſetzt. Darauß leichtlich abzumeſſen/ wie in groſſen gefahren er allenthalbẽ war. Dazumal hat jn der Cardinal vnd Biſchoff von Luttich Erardus/ durch ein offentlich geleidt zu jm berůffen/ vnd ſechs monat lang mit groſſer freundlicher ehrpietung gehalten. Vnd weil zwiſchẽ dem Keiſer vñ König von Franckreich krieg war/ hat der Engelender dem Niderlendiſchen kreiß/ vnder welchem auch der Cardinal von Luttich war/ vier tauſent fůßknechten zehen monat lang jre beſoldung verheiſſen/ weñ ſie jm Polum in ſeinen gewalt geben. Als Polus darnach vom Bapſt widder heim berůffen/ iſt er gen Rom gezogen. Ich vnderlaß hie ein andere Legation vom Bapſt jm zum Keiſer vñ König võ Franckreich befolhẽ/ damit man doch nichts mocht

außrichten. Nachdem er von der Legation auß Hiſpanien vñ Franckreich widder heim kommen/ hat jm der Bapſt ein andere/ ſo aber doch viel ruhiger vnd ſtiller war/ auffgelegt/ nemlich Viterbienſem/ in welcher er viel jar mit groſſem lob geweſen. Als aber das Concilium zu Trient außgeſchrieben/ wolt der Bapſt daß er mit zweyen anderen Cardinälen ſein Legat were/ der im Concilio in namen des Bapſts vorſeß vnd preſidieret: vñ das hat derſelbig Bapſt Paulus III. zum andermal gethan/ weil man erſtlich/ darumb daß die Biſchoffe nicht zugegen/ nichts mocht außrichtē. Vñ war warlich vnder den Legaten ein groſſe liebe vnd eindrechtigkeit des gemüts/ vnd hielten den Polum all höchlich in ehren. Der Bapſt auch ſelbs/ wenn in Religions ſachen/ vnd mit Königen vnd Furſten/ etwas zu thun war/ vnd auch dergleichē brieff zu ſchreibē/ brauchet er gern vnd offt Poli hilff. Als Bapſt Paulus der dritt geſtorben/ haben zwen monat vnd lenger der meiſt theil der Cardinäl Polum erwehlt/ welche er doch batt/ warlich durch ein trefflich exēpel einer herrlichen ſtandthafftigkeit/ daß ſie ſich nit etwa durch mēſchliche anmütung vñ zuneigung lieſſen leittē/ ſonder betrachten vor allem

em die ehr Gottes vnd nutz der kyrchē. Es
var do einer auß den Cardinälen / der jhm
hrgeitzigkeit furwarff: Welchem er ernſt-
ich antworttet/ es duncke jhn der laſt des
ochſten prieſterthumbs nicht als leicht zu
eyn/daß man nit mehr ein groſſes abſchre-
ken/dann begeren/darzu ſolt haben. Vmb
ie zeit hat mā an jm ein treffliche tugēt vñ
ol feſt gemůt geſpurt/weil weder ſchier die
ewiſſe hoffnung des Bapſtumbs/ oder et-
icher grauſame leſter vnd ſchmächredē ſeine
andthafftigkeit bewegt haben. Zu letzt we-
e er dazumal on zweiffel Bapſt worden/
enn er jm vom Farneſio vnd ſeinen mitge-
llen den Cardinälen / wie gebreuchlich/
ett laſſen die füß küſſen: Denn wie ſie be-
ierlich zu jm lieffen/ trieb er ſie vō jm/ſpre-
hend/er wolt kein nächtige zeit/ſie ſolten die
ich biß an den andern tag verziehen / Gott
y kein liebhaber der finſternuß/ſonder des
echts. Am andern tag ſeynd die Cardinäl
rendert/ vnd waren etliche die dieſe groſ-
tugent des gemůts / der faulheit vnd vn-
erſtendigkeit zuſchriebē. Als darnach Ju-
us der dritt Bapſt worden / vnd der krieg
ider den Frantzoſen bey Mirandulam
ngieng/ iſt Polus gen Maguzan / welchs
ein Kloſter der Benedictiner orden/
gereiſt/

gereist / vnd daselbst in grosser ruh gelebt.

Wie aber Maria in Engeland das regiment bekommen/ wolt der Bapst erstlich Polum fur einen Legatē in Engeland schicken/ aber gewisser vrsachen halben hat er die sach verzogen / vnd jm ein andere Legation befolhen/ vom friden zwischen Keiserlicher Maiestat vñ dem König auß Franckreich zu machen. Es war der Polus do biß gen Dilingen kommen zum Cardinal von Augspurg/aber der Keiser zu welchem er zohe/hat jn da heissen warten/ biß man jn berieff. Das thet wol der Polus/ schrieb aber dazwischen dem Keiser / vnd zeigt an / wie vbel es sich bezimpt/ daß man des Bapsts Legaten nicht wolt fur jhn lassen/ vnd wie grosse frewd solchs den ketzerē bringē wurd. Der Keiser aber thet solchs nit auß verachtung des Bapsts oder Legaten/ sonder daß man dazumal von der Ehe Philippi vnd Marie handlet/ vñ förchtet/ Poli zukunfft in Engeland/ wurd in dieser sachen etwan ein verzug machen. Als der heurath bald darnach beschlossen / ist Polus zum Keiser gen Brüssel kommen/ vnd von jm freundlich vnd ehrlich empfangen wordē. Da hat er weitleuffig vñ verstēdiglich geredt vorm Keiser vom fridē mit dem König vō Franckreich

reich zu machen/ vñ hört jn der Keiser gern/ vnd sagt/ er wolle keine ehrliche conditionen vnd artickln des frides/ mit welchem ein zewisser frid mocht gemacht werden/ auß=schlagen. Wie Polus dieses gehört/ ist er auch zum König auß Franckreich gezogen/ vnd gleicher massen vom friden gehandlet/ daß jn der König nicht ohn hoffnung des frides von jm gelassen. Vnd wie er nu hin=zieng/ sagt der König/ es seye jm fast leid daß er jn zuuorn nicht besser gekant habe. Denn er hett keinen andern Bapst gewolt dann jn. Nachdem Polus widder zum Kei=ser kommē/ erhielt er sich bey Brussel in ei=nem kloster. Jetzt war schō die hochzeit zwi=schen König Philippum vnd der Königin Maria gehalten/ vnd hat hie Königin Ma=ria Polum durch ehrliche gesandten zu jhr berüffen / erstlich aber die gesatz so König Henrich wid jn vñ sein geschlecht gemacht/ vñ König Eduardus bestetiget/ abgeschafft. Da ist er mit verwilligūg des Keisers in En=geland gezogen/ mit gutem gluckliche wind/ do er doch lang dabeuorn zuwider gewehet hatt/ im Herbstmonat des jars 1554. In Engeland ist er allenthalbē ehrlich empfan=gen auch vom König vñ der Königin. Zwar ist jm der König entgegen gezogē/ vñ hat jn gar

Polus zucht in Eng=land.

gar freundtlich vmbfangen. Die Königinn sagt auch/ sie hab auß seinem anblick ein solche wolluſt vnd frewd empfangen/ wie auff den tag da sie zur Königinn erwehlt. Ein zeitlang blieb er bey dem König vñ Königiñ/ darnach ist er in ein hauß auß befelch der Königinn herrlich zugerustet/ mit vielē grossen Herren beleitet. Am dritten tag hernach als er mit dem König/ welcher jhm auß seinem gemach entgegen gangen/ der sachen halbē darumb er gesant wordē/ wolt handlen/ hat er viel brieff/ von Rom geschicket/ von jm empfangē/ auß welchen die fast gewuntsche authoritet der Legation nicht wenig gemehret/ vnd sich derhalben höchlich erfrewet. Am andern tag ist der König zu seinem hauß kommen/ vnd sich mit jm lang freundlich vndersprochē/ wie man das Königreich Engeland widder zu einigkeit der kyrchen möcht bringen. An dem folgenden tag ward ein Parlament oder landstag im königlichen Palast gehalten/ in gegenwürtigkeit auch des Legaten Poli/ der in dem Rath ein fast lange red in Engelendischer sprach gethan. Mit der red dancket er/ daß sie jm widderumb eiñ eyngang in das reich/ jm zuuorn durch gesatz Henrici beschlossen/ geöffnet vñ widder eyngesetzet hettē: sagt/ er

seye

eye darumb komen/ damit er sie widderum̃ mit Gott vnd der kyrchen versüne/ vñ erzalt wie grossen jamer vnd ellend sie erlittē/ weil sie sich von der kyrchen abgeschieden/ vñ wie grosse wolthaten jnen allzeit der Apostolisch Stūl bewisen habe/ vnd ermanet sie/ daß sie jetzt die angebottene gnad wölten annemē/ vnd fleissig bewahren/ viel andere dingen mehr sagt er/ die sie mit erzeigung eines gu- ten geneigten willens hörten. Darauff hat des Reichs Cantzler der Bischoff vō Win- ton/ in namen des Königs vnd Königinn vnd des gantzen Parlaments dem Legaten gedanckt/ vnd gesagt/ sie wolten darauff/ das jnen furgetragen/ jr bedencken nemen. Als nu der Legat in die nechste kamer gan- gen/ hat derselbig Cantzler kurtzlich widder- holet so von dem Legaten gesagt war/ vnd ermant sie/ daß sie durch diese furgetragene gelegenheit sich widder auff den rechtē weg wolten geben/ von welchem er auch bekant/ daß er selbs gejrret vnd abgewichen were. Also ist das Parlament auff den tag geen- det. Am anderen morgen ist mit meniglichs grosser einhelligkeit beschlossen/ widderumb die einigkeit vnd einträchtigkeit der Catho- lischen kyrchen anzunemen. An dem fol- genden tag/ an welchem man das fest des

Heili-

Helligen Apostels Andree begieng / seynd sie all widder in den Königlichen Hof zusammen kommen / vnd von dem König vnd der Königinnen zu dem Legaten Polū sechs Bischoffe vnd sechs grosser Herrn mit dem Graffen vō Arondel Hofmeister geschickt / daß sie jn / den Legaten / in den Palast solten beleitten. Der ist dahin kommen mit eines Legaten kleidung vnd allem gezierd / vñ von dem König vnd Königiñ gantz ehrwürdiglich empfangen. Da hat der Cantzler was erst gesagt / widderholet vnd gefragt / ob sie auff jrer meynung verharren / vnd begeren widder zu einigkeit der kyrchē vnd gehorsam des Bapsts zu keren. Bald ist von allen ja geschrien / des begeren sie gentzlich: vnd zugleich hat der Cantzler ein Supplication dem König vnd der Königinn vbergeben / in welcher sie all miteinander bekanttē / daß es jnen von hertzen leid were / daß sie sich von der kyrchen vñ jrem gehorsam abgesondert / vnd wider den Römischen Stūl gesündiget hetten / vnd baten den König vnd die Königinn / so mit dieser sünd nicht befleckt warē / sie wolten jnen gnad vnd verzeihung vom Bapst durch den Legaten erhalten / vnd daß sie in dem schoß der mütterlichen kyrchen freundlich möchten auffgenommen werdē.

Wie

Wie der König vnd Königin die Supplication vberlesen/ ward sie dem Cantzler widergeben/ der sie offentlich verlesen. Darnach stundt der König vnd Königinn auff/ vnd giengen zum Legaten/ vnd als er jnen entgegen lieff/ bat die Königinn in jres vnd des Königs namen/ daß er doch dasselb wolt volbringen/ so in der Supplication begriffen. Bald wie sie all nider gesessen/ vnd der Legat Polus viel/ so zu der sachen dienlich/ geredt/ mit welchem schien daß sie nicht wenig bewegt wurdē/ ist er auffgestanden/ vñ wie meniglich nider auff die knie gefallen/ hat er sie all absoluiert vnd entbunden/ vnd kummerlich hat er gesagt/ Jn namen des Vatters/ vnd des Sons/ vnd des Heiligen Geists/ da sie all zusammen rieffen/ Amen Amen. Weil aber Polus die absolutiō lass/ haben die Königinn vnd etliche andere fur frewden vnd andacht geweint. Nach der absolution haben sie sich all vnder einander vmbfangen/ gefrolocket vnd gesagt/ Heut seynd wir widderumb geboren. Darnach hat man in der königlichen Capellen Gott gelobet/ vnd den lobsang/ Te Deum laudamus gesungē. Am andern tag/ weil die oberkeit solchs begert/ ist Polus in eines Legatē kleidung/ zu Londē eyngezogē/ vnd gieng jm

Engeland wirdt absoluiert.

die gantze Stadt entgegen / die jhn biß zu Sanct Pauli kyrch beleittet/ da dañ in gegenwürtigkeit des Königs vnd gantzẽ Adel des Reichs/ das ampt der Meß herrlich gehalten/ vnd der Legat allen die Bapstliche Benediction vnd ablaß / wie gebreuchlich/ mitgetheilt hat. Darnach hat man sich beflissen/ dz die Catholische religion widderumb auffgerichtet/ die Geistlichẽ widder heim beruffen/ die ketzer so auß allen landen als zu einem gewissen zuflucht dahin geflohẽ/ vertrieben/ Catholische Bischoff an geschicklicheit/ andacht vnd fromkeit furtrefflich/ eyngesatzt vñ verordnet wurden. Die Königiñ schickte auch drey Legaten zum Bapst/ die jm in jres/ des Königs vñ gantzẽ Reichs namen gehorsam soltẽ verheissen. Diese Legaten funden den Bapst Julium kurtzlich dabeuorn gestorbẽ. Sein nachfolger Marcellus als er wenig tag Bapst gewesen/ ist er mit grossem schmertzen des Poli gestorben. Also ists geschehn/ daß dieser gehorsam Paulo dem vierdten vorgetragen vnd bewisen. Die Königiñ hat darnach Polo das Ertzbistũb zu Cãtelberg/ wiewol er sich sehr erstlich weigert/ geben. Das hat er also angenomẽn/ daß er erstlich die gantze sach dem Römischẽ Bapst vberschriebe / võ welchem

er

er sampt der Königinn im sitzenden Rath der Cardinäl wunderlich gelobet. Auff solches hat der Polus den Preisterlichē orden angenom̃en / vnd nachdem er das Pallium zu Londen empfangen / daselbst sein erste Meß gehalten. Nach der Meß hat er zu vielē zuhörern gepredigt / wie auch auff andere zeiten zu mehrmalen. Nu aber damit er bey seiner befolhener herd seyn möcht / hielt er bey der Königinn an / daß sie jm wolle erlauben / zu seinen Cantelbergern zu ziehen. Weil aber die Königinn empfand / daß jr seine hilff zu vielen höchlich von nöten / vorauß weil auch etliche an jrem Hof waren / so die Catholische religion durch heimliche anschlege begerten vnd vnderstundtē zu beschedigen / denen man Poli fursichtigkeit vnd fromkeit müst widersetzen / wolt sie jhn nicht von jhr lassen. Vnd waren auch die Theologi vnd andere frome leuth auff der meynung / daß sie sagten / er könne mit gutem gewissen die Königinn in solcher gelegenheit nicht verlassen: desgleichen auch König Philippus / wie er ins Niderland ziehen müst / wolt gentzlich daß er bey der königinn bleiben / vnd in allen ratschlegen die gemeyne Policey zu verwalten nicht allein zugegen seyn / sonder auch vorsitzen vnd

regieren solt. Das hat er anfenglich gentzlich vnderstanden von jm abzuwenden/ weil aber der könig vnd königinn auff jrem furnemen verharrten / hat ers zu letzt also verwilliget/ wenn es dem Bapst auch lieb vnd gefellig were. Denn des Bapsts authoritet hat er allzeit viel zugethan vnd in ehren gehalten. Er handlet do mit der königinn von den güteren widder zu gebē/ welche könig Henrich den kyrchen abgenommen/ vñ zu den königlichen renten vñ gütern gethan hatt. In dieser sachen hat er der Königinn gemüt gantz geneigt vnd bereit fundē/ welche alles so abgenommen / dem willen des Römischen Bapsts vnd seines Legaten Poli vbergeben vnd heimgestelt. Die güter hat Polus mit rath vnd verwilligung der Bischoffē fursichtiglich verordnet den kyrchen vmbzutheilen. Vnd war das schier derhalb theil des eynkommens / so die Geistlichen an den orthern in flor der Catholischen Religion gehabt hatten. Welche aber andere hin vnd wider eynhatten / seynd auff dasmal mit verwilligung des Bapsts nicht gefordert/ weil man verhoffet/ wenn die Religion in dem Reich widder auffblüet/ wurden etliche das von jn selbs widergeben. Vnd hie ist kurtzlich anzumercken

die

die arglistigkeit vnd böser betrug der newen lehrer der jetzigen zeit/ deren Vatter Luter geweſen/ ſo die oberkeit bereden/ ſie mögē die Geiſtliche güter mit gutem rechten eynnemen / vnd zum theil in eigene / zum theil in andere gebreuch wendē. Es ſcheint wol daß ſie das darumb thun/ damit ſie die Oberkeit deſto feſter verwirret behalten. Vnd pflegt dieſe ſach groſſe beſchwärnuß zu machen/ weñ die widder zu einigkeit der kyrchen begeren zu kommen/ ſo ſich da von abgeſondert hatten. Denn ſie wiſſen daß den kyrchē viel abgenommen/ welchs billich were daß es widderumb geben/ vnd etwon weiß man nicht wo von man es widdergeben ſoll. Rathen jnen derhalben die weißlich/ ſo dergleichen betriegliche vberredung nicht hörē/ vnd wollen nicht an ſich nemen das Gott vnd den kyrchē einmal zugeeygnet iſt. Aber widderumb zur ſachen. Als Polus darnach ſahe/ daß von wegen der vorigen zeit verwirrung vñ vnruh / die diſciplina Eccleſiaſtica oder Geiſtliche zucht hingefallen vñ abgangen/ hat er ein Synodū oder verſamlūg aller Biſchoffen in Engeland gehalten/ in welcher auch viel andere auß den Geiſtlichē geweſen. In dieſem Synodo iſt nach langer handlūg ein Reformation der gantzē Engē-

Synodus in Engeland

lendiſchen kyrchen beſchrieben/ ſo zu der zeit gantz dieſlich ſchien zu ſeyn/ welche doch Polus nicht eher wolt laſſen außgehn/ d Bapſt hett ſie dann bewehrt vnd bewilliget. Weiter hat er gar viel mit den ketzeren zu ſchicke gehabt/ deren noch viel in dem Reich vberig waren. Vnd zwar befließ er ſich daß gütiglich mit jnen gehandlet wurde: weil aber etliche halßſtarrig auff jre jrthumbē verharreten/ kont mā keine barmhertzigkeit beweiſen. Etliche hat er widder auff den rechten weg bracht/ vnd vnder denen Johannem Cicum einen vberauß geſchickten Mann/ vnd eines groſſen namens bey den Engelendern/ welcher als er fur der Königiñ vnd vielen auß allen Stenden/ verzeihung ſeines jrthumbs begert/ hat er die auch erlāgt. Dieſer war des Königs Eduardi Schůlmeiſter geweſen. Hiezwiſchen wůchß die Catholiſche andacht in Engeland widder auff/ vnd waren jetzt zu Londen vñ anderswo etliche klöſter durch hilff Poli vnd andacht der Königiñ widd auffgerichtet. Vñ mā hett alles leichtlich algemacheſt auff den altē ſtandt kōñen bringē/ weñ nit dazwiſchē krieg vnd viel andere vnruh entſtanden/ die Königinn auß ſchmertzen des gemůts vnd leibs kranckheiten nicht were geſtorbē/ welcher/

Joañes Cicus widerrufft.

:her / wie zuuorn geſagt / der Polus in kurtzen ſtunden nachgefolget. Dann als er mit einem zweyfaltigen quartan fieber vberfallen / vnd vernam daß er durch die kranckheit abgieng / hat er ſein teſtament beſchrieben / darinn er auch ſeinen glauben vnd höchſten gehorſam vnd reuerentz gegen den Römiſchen Bapſt vnd Apoſtoliſchen ſtůl dapffer außgedrucket. Wie nu die kranckheit alle tag hefftiger zunam / hat er ſich / wie einem frommen Catholiſchen Mann zuſtehet / mit den Sacramenten der kyrchen laſſen verſehen vnd verwahren: vnd wiewol er an krefften ſehr ſchwach / wolt er doch alle tag / wie er auch zuuorn allzeit gethā hatt / Meß hören / vnd wenn man an das orth kommen / da man das heilig Sacrament pflegt auff zuheben / ſtundt er mit hilff der diener vom beth / vnd mit gebeugten knien auff die erd / vnd bat Chriſtum gantz demůtiglich vnd ehrwürdiglich im hochwirdigen heiligē Sacramēt an. Einen tag dabeuorn ehe dann er auß dieſem leichnam verſchiedt / wiewol er vō niemād ermahnt war / wolt er daß man jm das Sacramēt der letzten ölūg ſolt mittheilen vnd reichen / vñ alſo iſt er biß an das letzt end gantz verſtendig blieben / endtlich hat er ſeinē Geiſt ſo ſänfftlich vber-

geben/daß er mehr schien zu entschlaffē dañ sterben. Er ist gestorben wie er alt war acht vnd funfftzig jar vnd sechs monat / im selbigen jar da auch Carolus der fünfft. Auß diesen allen so getrewlich von mir beschrieben/verstehe der fürsichtig Leser/wie frembd der trefflich mann von allen flecken der Ketzereyen gewesen / welche jm doch der falsch Sleidanus auffwirfft.

Zu dieser zeit starb auch in Teutschland Pfaltzgraff Ott Heinrich Churfurst/ vnd in Dennmarck/Christian König in Dennmarck.

Moscowiter falt in Lifland.

Im selbigen jar schickt der Moscowiter ein gewaltig kriegsheer von dreymal hundert tausent menschen in die landtschafft Derpt in Liffland / welche alles weit vnd breit verwüstet/ alles mit schwerdt vñ fewr verherget/ vnd viel meilen alles mit mord/ raub vñ schandtlicher vnartlicheit vñ grausamheit erfüllet. Die kinder vnder zehen jaren / werden getödtet: zwischen zehn vnd zwentzig jaren / den Tartaren grausamen menschen verkaufft: so vber zwentzig jar/ all grausamlich ermordet. Alles vieh so mā in die Moschaw nit mocht führē/geschlachtet: vnd wirdt auß der gantzen prouintzen Derpt/ ein grosser raub daruon getrieben.

Moscowiter grimmigkeit.

Vier-

Viertzig tag hat man dermassen gewüttet/ daß nur etliche schlösser vnd die einige stadt Derpt dem feindtlichen gewalt entkommē. In die Teutschen habē die Moscobiter sonderlich gegrimmet/ allen so sie griffen / den männern die armen abgehawen / den frawen die brust abgeschnitten vnd grausamlich gepeinigt : etliche haben sie gar zu stucken gehawen/ vnd die zitterende glider hin vnd wider zerstrewet. Ein grosse/ ja schier vnzelige schar volcks / edel vnd vnedel/ haben sich mit weib vnd kindern vñ allem gut in die stadt Derpt begeben/auch auß denen so zehn ja zwentzig meil von dannen wohnten. Vnd wie die grosse menige in der stadt nicht kont bleiben/ seynd vber zehn tausent in der stadt graben gelauffen. Da war ein ellend zu sehn / wie etliche durch grosse kelt des Winters/ etliche durch hunger/etliche zu letzt durch der feind waaffen hin vnd wider hinfielen vnd vmbkamen. Dann das grawsam Moscobitisch kriegsvolck/wie es die arbeitseligen in den graben sahe verborgen ligen / seynd sie gehling auff sie gefallen : schlahen mit schwerteren/ glenen vnd pfeilen zu boden/vnd war allenthalben ein grosser betrüblicher anblick des tods. Die in der stadt waren / seynd durch die grosse

vielheit der feinden erschrocken/ vnd dorfften den arbeitseligen nicht zu hilff kommē: zu letzt wie sie viel buchssen auff sie abgelassen/ seynd die feind hinweg gezogē. Darnach seynd sie in des Teutsch Meisters land durch den marck Leiden gezogen/ vnd daselbst gleicher gestalt grausamlich haußgehalten/ vnd dermassen alles verwüstet/ daß nicht ein bawren hüttle auffrecht vnbeletziget blieben. Eben also haben sie sich auch in der landtschafft Neruien / so auch dem Teutschen Meister vnderworffen/ gehaltē. Wie sie zu letzt genugsam mit raubē/ morden vnd brennē gewütet/ seynd sie mit grossem raub in Reussen widderumb gezogen. Niemand auß den Liffiendischen Herrn dorfft jnen entgegen gehn/ also daß sie frey ohn einige hindernuß alles mochtē verheeren vnd plundereren.

Darnach hat man ein Landstag aller obersten Herrn in Liffland in der Stadt Wenden gehalten/ vnd nach langem hader beschlossen/ daß man mit sechtzig oder siebentzig tausent gulden / den friden vom feind solt kauffē. Welchs ob es wol schädtlich schien / nach solcher grosser niderlag/ war doch auff dasmal kein ander rath vorhanden. Hiezwischen aber weil der Liffländer

der Legaten durch weite ferne wege zu dem Fursten der Moscaw reisen / (denn es ligt Moscaw von Derpt hundert vnd funfftzig Teutscher meil) haben die Lifflender wider den anstand auff vier monat / den eynwöhnern des Russischen Neruien gewalt gethan / zwo schlangen in sie loß gelassen / vnd jrer viel erlegt. Dennoch haben die Moscobiter / dieweil sie jnen ein gewissen machten den anstand zu brechen / sich nichts bewegt / sonder mit eylender bottschafft die gantze sach dem Fursten kund gethan. Also geschahe es / daß zu einer zeit als die Lifflendische Legaten zu der stadt Moscaw kamen / auch diese bottschafft dem Fursten kund gethan ward. Die Legaten / vnwissend was geschehen war / tratten hineyn zum Fursten / damit sie vom friden handleten. Aber er war hefftig bewegt / verwieß jn daß sie den glauben des anstands gebrochen: sagt / sie hetten mit der newen vnd Gottlosen lehr Luters / welche sie in kurtzen jaren angenommen / allen glauben / scham / vnd bestendigkeit hingeworffen. Hieß sie widder heim ziehen / vñ das gelt dem Herrmeister widderumb bringē / er wolle bald da seyn / vnd die empfangene schmaach dapffer rechen. An dē grentzē d' Moscaw vñ Lifflāds warē zwo

Lifflender brechen den anstand.

Stedt /

Stedt / vnd hat ein jegkliche ein schloß / hiessen beid Neruia: aber die eine Teutsch / die andere Russisch. Zwischen beiden war nur ein klein flüßlin. Haben also die Liffländer auß jrer Neruia / wie gesagt / zwo schlangen in der Russen Neruiam geschossen / vnd wie etliche andere Liffländer herzu lieffen / so meyneten / der anstand were zerbrochen / haben sie etliche erschlagen. Dasselbig hat den Moscowiter von allem fridē gentzlich entfrembdt. Widderumb wirdt auß den Tartaren vnd Moscaw ein grosses kriegsheer angenommē / welche erstlich Teutsch Neruien mit gewalt eroberen / das schloß durch ergebung eynnemen / vnd mussen die Neruier dem Moscowiter schwören. Als Neruien erobert / hat der gantz kriegszeug der Neruier gebiet weit vnd breit auff funffzehen Teutscher meil schandlich widerumb geplundert vnd verheeret / vñ viel vnder jres Fursten gebiet bracht. Darnach seynd sie in das Derpst Stifft gefallen / des Bischoffs schloß Newenhausen achtzehn meil von der stadt Derpt gelegen / belegert / vnd durch ergebūg erobert / also daß sie den Männern vnd Weiberen das leben geschenckt: nachdē sie aber zwo meil auß dem Schloß gezogen / seynd sie an ein anderen

Teutsch Neruia vō Moscobiter erobert.

Rus-

Russischen hauffen getroffen/ die haben die Jungfrawen vnd weiber genommen / vnd die Männer / nachdem sie jnen das jhr all abgenomẽn/ lassen hinziehen. Der Teutsch Meister hat etliche geschwader reutter / wie er aber hört / daß der Moscobiter mit dem gantzen gezeug herzu rucket / ein schlacht zu lifferẽ/ verließ er den Bischoff von Derpt/ vñ flohe schier funff vnd zwentzig meil daruon. Die Russische reutter seynd biß in die dreissig meil auff jrer reiß fortgefahren / vñ alle Teutschen so jnen begegnet / erschlagen. Des gantzen Moscobitischen gezeugs hauptmann Petrus Sisegaleider / vorzeitten ein dapfferer Meerrauber / ist mit allen hauffen/ vnder welchen dreissig tausent Tartaren / zwelff tausent hakenschutzen/ fortgezogen Derpt zu belegeren. Es war die gantze summa bey drey hundert tausent menschen. Hierzwischen hatt er etliche gefangene Teutschẽ grausamlich außgerichtet: den Männern die Armen / den Weiberen gie Brust vnd nasen abgeschnitten / vnd also schandtlich geschendet in die Stadt geschicket: den eynwohneren befolhen sich zu ergeben: wo nicht / sagt er jnen zuuorn/ wolt er sie gleicher gestalt straffen. Viel burger waren nu auß der Stadt ge-

zogen / vnd wenig blieben / die die Stadt beschirmeten/ zum theil Luterischen / zum theil Catholischen. Die Catholischen hatten jre heuser in der freyheit der Thumkyrchen. Denn die burger zu Derpt/ litten keinen bey jnen/ der die Catholische religion nicht verschworen hett. Als die Moscobiter zu der Stadt komen/ haben sie mit dem geschutz alles erschrocklich erschuttet. Da erhůb sich ein groß gehewl vnd geschrey der weiber vnd kinder: vnd wiewol die Catholischē verhiessen die Stadt zu beschirmē/ vñ den Rath/ vñ Luterische burger zur bestendigkeit ermanten/ haben sie sich gleichwol bald darnach mit vnleidlichen conditionen vnd articklen den Moscobitern ergeben. Wenn jnen nur leib vnd gut frey bleibe/ sagen sie dem Bapst vnd Römischen Reich ab / ergeben sich mit einem geschworen eyd vnder das gebiet des grossen Fursten der Moschaw. Ja warlich fein/ daß die so auß den Catholischen Luterisch worden / jetzt auß den Luterischen Moscobiter werden/ welche schier der Griechen gebreuch vnd religion folgen. Diese ergebung haben die Catholischen höchlich fur vbel gehabt/ vnd sagten sie wolten lieber jhr leben vnd blůt vergiessen/ dann die Stadt dem feind verrathen/

Derpt belegert.

rathen/ vnd von der vralten religion abweichen. Wie der Hauptmann des Moscobitischen kriegsheer dieses vernommen/ zeigt er den belägerten an/ er tringe niemand das Römisch Reich zu verschwören/ vñ vnder des Moscobiters gebiet sich zubegeben. Wo jemand das nicht thun wolle/ die mögē wol frey vnbeletziget in Teutschland ziehen. Derhalben wie die Catholischen außwendig die feind / inwendig die Burger zu wider hatten/ seynd sie auß der Stadt gezogen. Es waren alle männer vnd frawen bey vierhundert. Diß war auch ein erbarmlich schawspiel / weil der mann von der haußfrawen/ der brüder von der schwester / die Kinder von den Eltern abgesondert vnd gerissen werden. Die in der Stadt blieben / haben dem Bapst vnd Römischen Reich zu guter nacht gesagt / vnd den halß vnder das Moscobitisch joch gethan. Es wurd zu lang zu erzelen/ wie ein grosse niderlag vnd schaden der Moscobitisch gezeug der treflichē landschafft Liffläd gethan: aber alles auß rechtē vrtheil Gottes / weil sie vō d altē Religion zu Luters fantaseyen gefallē / etliche Teutsche Herrn mit d Religion auch die vorige tugēt vñ städhafftigkeit / vñ vnuberwindliche

Teutsch ordē in Liffläd verliert

stercke

tholiſchen glaubē auch alle beſtendigkeit.

ſtercke verloren hatten. Vorzeitten wie ſie Catholiſch/ der Religion vnd andacht zugethan waren/ konten jrer zehn tauſent/ wie es zu der Schlacht gerathen/ achtzig tauſent Moſcobiter in die flucht ſchlagen. Aber nachdem ſie zum theil Luters/ zum theil Zwinglins/ zum theil der Widdertäuffer Euangelion angenommen haben/ ſeynd ſie den Moſcobiteren ein raub. Vnd billich tragen ſie das Moſcobitiſch joch/ welche des Römiſchen Bapſts nit wolten tragen. Wie erbarmlich iſt es aber/ daß die leuth nit ſehn/ weil ſie ſich vnderm ſchein des Euangelions von der Catholiſchē kyrchen abſonderen/ bald in verſcheiden vnd ſtreittige ſecten zerſtrewet werden: vnd daß darauß vneinigkeit der gemüter entſtehen/ auß welchen zu letzt auch herrliche policeyen vergehen muſſen/ weil gewißlich geſagt iſt/ Concordia res paruæ creſcunt, diſcordia maximæ collabuntur. Durch einigkeit nemen kleine ding zu/ durch vneinigkeit gehen die allergroßte dingen ab. Aber dieſes werden wir endtlich/ wenn wir mit dem Turckiſchen oder Moſcobitiſchen joch vberfallen/ verſtehen.

Saluſtius.

Im

IM jar M.D.LIX. am funffzehenden tag des Jenners/ haben die Engelender an der verstorbenen Königin Marien platz Elisabethen/ so König Henricus auß Bolenia bekommen/ erwehlt vnd verordnet. Die ließ die alte religion in dem gantzen reich abschaffen/vnd des Zwinglins oder Caluini lehr widderumb anrichten. Aber weil das Reich die religion endert/ gibt der gütig Allmechtig Gott zwischen den gewaltigen vnd durchauß Catholischen Königen Henricum von Franckreich/ vnd Philippum von Hispanien/ friden/ mit vielen conditionen vnd artickln gemacht/ welche hie anzuschreiben langweilig seyn wurd. Es waren jetzt beider Königen landschafften/ durch vieler jaren stetige krieg müd worden/ vnd hetten nicht lenger ohn grossen schaden vnd abbruch der Catholischen religion können verzogen werden/ weil die ketzer dazwischen jhr gifft heimlich außpreitteten/ vnd viel vergiffteten. In dieser versünung der beiden Königen/ damit der frid bestendig vnd gewiß were/ ward König Philippo Elisabeth Königs Henrici elteste tochter verheirathet/ vnd seine schwester Marga-

Elisabeth Königin in Engeland.

Enderung der Religion.

Frid zwischen Fräckreich vnd Spanien.

rita Emanueli Philiberten dem herrlichen Hertzogen von Saphoy.

Am xxiiij. tag des Hornůgs/ hat man zu Augspurg auff dem grossen Reichstag/ da schier alle Fursten vnd Herrn auß gantzem Europa versamlet/ begengniß des vberaus frommen vnd gewaltigē Keisers Caroli V. gehalten/ vnd das mit besonderem fleiß vñ herrlichen ceremoniē/ auch mit vieler leuth mitleiden vnd trawrigkeit.

Johan Gropper gestorben.

Am xiiij. tag des Mertzens/ starb zu Rom der herrlich mann D. Johan Gropper/ der Kyrchen zu Cöln in beschirmung der Catholischen religion/ ein besondere ehr vñ zierd/ welchen Bapst Paulus der viert/ zu einem Cardinal gemacht. Er ist begrabē in der Teutschen kyrchen/ zun füssen des frommen Bapsts Hadriani VI.

Im selbigen monat des Mertzen begab sich etwas wunderlichs an dem orth in Engeland welchs die alten Cambriam/ heut Walliam heissen. Ein alter eschbawm ist durch gewalt des vngewitters nid geworffen/ also daß der stamm/ sieben fůß oben der erden stehen blieb. Wie dieser durch den sturmwind mitten durch gerissen/ hatt man in dem inwendigen theil ein wunderliche bildnuß eines Creutzes gesehen/ lenger

dann

dañ eines menschē füß / vnd haselnuß farb. Der acker auff welchem der bawm gestanden / war keines schlechten Manns / sonder eines ordens Ritter: vñ das noch mehr zuerwunderen / der theil des bawms / welchen der vngestumme wind vom stam̃ abgerissen / vnd zur erden geschlagen / hatt eben dieselbige figur des Creutzes. Vnd damit das wunderlich mirackel zu vieler leut erkentnuß keme / ist das Creutz etlich jar läg auff m stamm des bawms blieben / nit ohn grosse verwunderung der leuth / deren viel der sachen newheit halben / dahin kamen vnd es ansahen. Die aber nicht füglich mochten dahin gehen / haben mit bitt von andern erhalten / daß sie das Creutz eigentlich von den måleren liessen abmalen / vnd jnen heimbrechten: welchs auch geschehn ist / dermassen / daß viel exemplaren auch in frembde landschafften kommen seynd.

Es war nu im Königreich Engeland der vberauß frommen vnd andechtigen Königinn Marie / Elisabeth nachgefolget / welche / wie gesagt / die Religion geendert / vnd ließ die Caluinisten vnd Zwinglianer in dem Reich nestlē / ja oben an sitzen. Der vnrath aber dieser leuth wirfft allenthalben

die bilder ab/ kan auch die figur vnd gestalt vnsers Herrn Christi nicht leiden. Es wolt aber der Allmechtig Gott diese des Endchrists trabanten mit diesem wunderlichen miracke̅l des Creutzes im bawm ermanen/ daß sie in zeitten abliessen vnd auffhörten das Creutz zu verfolgen / welchs darumb auff vielerley weiß abgemalt vnd außgedruckt wirdt/ damit bey den leuthen ein stetige gedechtnuß der vnaußsprechlichen liebe seye / die den Son Gottes getrungen/ vnsere sünd zuuersünen / sich zu solchem grawsamen schandlichen tod vnd marter darzubietē vñ vnderwerffen. Zwar die Königinn Elisabeth in Engeland / behelt in der Capellen jres Hofs (wie man sagt) das Creutz Christi auffrechtig stehen / ob es wol den lermpredigern des newen Euangelions höchlich verdreußt/ vnd kan auch obgemeldte Königin̄ vbel leiden/ daß die Predicanten wider das Creutz so Gottloß polderen. Lieber / was ist es doch zu letzt anders/ also hin vnd wider die bildnussen des Crucifixes vnsers Herrn Christi zerbrechen vnd abwerffen / dann alle gedechtnuß seiner vnaußsprechlichen liebe vñ wolthat gegen vns/ dadurch wir erlöst seynd/ den menschen gentzlich entziehen vnd

auß

auß den augen nemen? Man hat in Engeland grauſamlich wider die bilder getobet/vnd ſeynd alſo auß den kyrchen geſtoſſen/ als were zwiſchen jnen vnd den Heideniſchen Götzen kein vnderſcheid. Vnd iſt doch den gottloſen menſchen nicht genug geweſen/ daß ſie die bilder auß den kyrchen geſturmet/ ſonder haben ſie in das feld genommen/ fur ein zwäck oder zil auffgeſetzt/ darauff ſie jre pfeil richtetē vnd ſchüſſen. Vnd hat auch hie noch die gottloſigkeit nicht mögen auffhalten. Dann in furnembſtē Stedten iſts fur ein kurtzweil vnd ſpiel gehalten nit allein der Heiligen/ſonder auch Chriſti bildnuß ins fewr zu werffen. Etliche ſeynd zu ſolcher vnſinnigkeit vnd grauſamkeit gerathen/ daß ſie die bildnuß des Crucifixes vnſers Herrn Jeſu Chriſti an dem orth ſonderlich/ mit pfeylē auß den blaßruren geſchoſſen/ furgenommen zu beſchedigen/ da nemlich auß der ſeytten nicht ohn ſonderlich geheimnuß/ waſſer vñ blůt gefloſſen/ vnd haben in dieſer läſterlichen that/ ſo mit allerley ſtraaffen zu rechen/ vndereinander gewett/ wer der erſt die heilige ſeytt vnd hertz durchſchöſſe. Daß dieſes in der vorſtadt Londen alſo beſchehn/ hatt ein trefflicher vnd glaubwirdiger Mañ an-

Pfuy der ertzböſßwichter.

gezeigt. Groß iſt dazwiſchen O Herr Gott Chriſte dein gedult/ wirdſt aber die langſamheit etwon durch ernſtlicheit der ſtraffe vergelten: wiewol das alle ſtrafft ſchier vbertrifft/ daß die leut auß deinem gerechten vrtheil in die tieffe ſolcher erſchrocklichen Gottloſigkeit hineyn ſturtzen.

Bald nach dem vngewohnlichen wunderzeichen des Creutzes im bawm/ nemlich vmb die Pfingſten/ hat ein weib in Cantia/ welchs iſt ein ander theil in Engeland/ in jrem hembd die geſtalt eines Creutzes geſehen außgedrucket. Diß weib war nit vnedel/ vnd das Creutz nit mit farben von einigem Menſchen gemacht oder geſticket/ ſonder man ſahe daß es von einem himliſchen eynfluß herkommen. Vergeblich vnderſtehn die ketzer mit den Gottloſen Jůden vnd Turcken das Creutz Chriſti hinzunemen vnd zuuertilgen. Kurtzlich můß ich hie ein betrug der Ketzer erzelen. Sie bringen fur ein edict Valentis vnd Theodoſij/ daß man das Creutz Chriſti nicht ſoll machen. Der erſt betrug iſt/ daß man weiß/ daß Valens mit dem Theodoſio im Reich nie ſey zuſammen geſellet geweſen: der ander betrug/ vnd bey den Ketzern faſt gebreuchlich/ daß vom Theodoſio

odosio wol durch ein edict verbotten / daß niemand das zeichen des Creutzes solt außschnätzlen oder machen / stehet aber dabey / humì / das ist / auff die erd. Das wörtlin aber haben die beschisser vnd betrieger außgelassen. Es ducht dem frommen Keiser CHRISTO zu schmach geschehen / wenn sein zeichen mit füssen getrettē wurd: vnd derhalben gedacht er es zu verbieten / hinfurt nicht mehr auff die erd zu machen. Eben dasselbig hat auch vor wenig jaren zu Rom verbotten / der Bapst Pius IIII. Also setzen diese vngetrewe menschen den vnbehutsamen leser erbarmlich drauff / vnd forchten das ewig hellisch fewr nicht / mit welchem sie biß zu allē ewigen zeitten von wegen der lesterlichen lügen müssen gestrafft werden.

Am xxij. tag des Brachmonats / ward die Hochzeit mit König Philipsen vnd Elisabethen König Henrichs ältester tochter / mit stattlichem Königlichem pracht gehalten. Es waren in Königs Philipsen namen der Hertzog von Alba / der Printz von Oranien / vnd der Graf von Egmont mit vielen andern Herrn vnd Edelleutten zugegen. Vñ wie bald darnach König Henrich auch Philiberten Hertzogē vō Saphoy vñ seiner Hochzeit in Frāckreich.

schwester Margarethen hochzeit solt halten/ vnd dazwischen viel Ritterspiel mit rennen vnd tornieren volbracht wurden/ vnd der König mit meniglichs verwunderung sich mannlich gehalten/ vnd viel spieß gebrochen/ sihe da ist gächling am letzten tag des rennens vnd tornierens/ von welchem jn doch viel begerten abzuhalten/ sonderlich die Königiñ/ ein spieß auffs Königs brust gebrochen/ vnd als der stumpff die visier am helm auffruckt/ drungen etlich spreisel tieff ins haupt hineyn. Außdieser wunden ist der König in wenig tagen hernach seines alters im zwey vnd viertzigsten jar/ am alter/ reichthumb/ ehr/ auffs allertreffentlichst vnd herrlichst/ gestorben.

König Henrich vmbkömen.

Sein tod ist dem Königreich Franckreich gar vbel erschossen/ weil etliche newe dingen anrichteten/ vnd böse lehren annamen/ welchs sie bey seinem leben nimmer gedorfft hetten. Jm Reich ist jm sein ältester Son Frãciscus nachgefolget. Solche exempten ermanen die leut/ zu gedencken daß nichts vnder der Sonnen wehrhafftig vnd bestendig: auch daß der allmechtig Gott kein personen ansihet/ sonder wenn es jm gefellig/ hohe vnd nidere/ reiche vnd armen hinneme: welcher dingen fursichtige vñ fleissige

Acto 10. Rom. 2. Galat. 2. Ephe. 6. Coloss. 3.

ge-

gedancken/ das bey vns sollen außrichten/ daß vnser gemüt allzeit gegen Gott from/ auffrecht/ von der zeitlichen vergenglichen dingen sorg vnd liebe/ frey vnd entlediget seye. Dann das macht ein grosse ruh vnd friden des hertzen.

Am xviij. tag des Augstmonats starb zu Rom Bapst Paulus der vierdt. Es starb auch Hercules Estensis Hertzog zu Ferrar: Item Fraw Isabella Königinn von Vngern / welcher auß sondlichem gluck widerfaren / daß sie eines Königs tochter / eines Königs schwester / eines Königs haußfraw vnd mütter gewesen. Paulus 4. stirbt.

In Scotland haben einer oder zwen freuele vngelehrte boßwichter vnder dem gemeynen hauffen von wegen der Religion gantz barbarische auffruhr angerichtet/ welche darnach durch etlicher Edelleut fleiß gemehret vnd geholffen / des Reichs stand wunderlich betrübet vnd verwurren.

Caluinus hatt jm furgenommen nach seiner letzte ermanung zu Joachimū Westphalum/ hinfurt nichts wider jn zu schreiben. Derhalben ließ Theodorus Beza ein vnfletiger bůb/ in diesem jar ein bůch wider Westphali calumnien außgehen. Es kam auch Petrus Martyr/ aber nicht Martyr

sti/ herfur wider das büch des vberauß gelehrten Stephani Bischoffs zu Winton/ damit er/ der Capernaitern (den also heisset er die Sacramentierer) betrug vnd nichtige reden widerlegt. Dieses Martyris büch ist vberauß gifftig/ mit welchem der spitzfündig mensch mit wunderbarer kunst vnd betrug/ auch gantzer gewalt darff die Heilige Schrifft/ alte Vätter vnd Concilia/ seine lesterliche lehr zu bestetigen/ verkeeren vñ zwingen/ da es doch gewiß ist/ daß diese all gar mit jm streitten. Aber mit diesen lügen setzen sie das arm völcklin grausamlich drauff. Dieses thet aber der arglistig mensch darumb/ dañ er sahe/ daß der Bischoff von Winton als viel gezeugnuß der Heiligen Vätter wider die Sacramentierer bracht/ daß in Engeland viel in der Catholischē religion dapffer bestetiget wurd/ vnd die Sacramentierer nicht ohn gefahr waren.

Die junge Hertzogen von Sachssen haben in diesem jar in Latinischer vnd Teutscher sprach ein offentlich schreiben lassen außgehn. Jtem die Graffen vō Mannßfeld ein ander büch/ in welchem eilfferley Sectē erzalt vnd als verflüchte ketzereyen verdāpt werdē. Vnder denē seynd auch die Melāchthonischen/ Maioristen/ Adiaphoristen/ vñ

Lutherischē verdammen sich vnder einander.

Sa-

Sacramentierer. In der Heidelbergischen Academy oder hohen schůl ist ein gefehrlicher gespan vñ krieg zwischen Tilmannum Heshusium vnd Guilielmum Clebitium vom Nachtmal des Herrn entstandē. Der Pfaltzgraff/ welchem Heidelberg vnderworffen/ hatt in diesem grausamen gespan der Euangelischen vom Melanchthone gefragt/was er in dieser sachē hielt. Melanchthon antwortet also/ daß es schiene / er hett ein new wesen der Sacramētarischer gottlosigkeit erdacht. Also fallē diese arme leuth auß einem jrthumb in den andern/ vñ werdē alle tag erger. Nicolaus Gallus Luterischer predicant zu Regenspurg/ hat diesem schryeibē Melāchthonis dapffer geātwortet.

Der König von Deñmarck bracht mit seinen vnd seiner mitgesellen Hertzogē waaffen die Dietmarsen ein frey volck / oder die jnen die freyheit genomēn/ in ein schwāre dienstbarkeit. Diß volck pflegt dem Ertzbischoff von Bremen zu gehorchen / vnd der Catholischen religion zugethan seyn. Weil es aber anfangt Luterisch zu werden/ vñ die alte religion hinzuwerffen/ wirdt es mit einer schweren dienstbarkeit vberfallen / vnd seiner leichtfertigkeit halben gestraafft. Vnd das seynd die herrliche fruchten

Dietmarsen vberwundē.

ten des newẽ Euãgelions. Das new Euangelion lehrt dapffer nach der freyheit des fleischs zu stehn/ vnd hiezwischen bringt es seine nachfölger entweder in die Turckische/ Moscobitische/ oder ande schwerliche dienstbarkeit. O Herr/ du bist gerecht/ vnd dein vrtheil ist als richtig.

Psal. 118.

Im jar M. D. LX. am zweitten tag des Jenners ward Ioannes Angelus Medices ein Meyländer Bapst erkleert/ vnd Pius der vierdt genennet/ welcher mit grossem lob das Bapstumb verwaltet hat.

Pius 4.

Im selbigen jar starb in Polen Joañes Laßky ein Edelmann/ aber grosser Sacramentierer.

Es starb auch Philippus Melanchthon/ ein grosser außpreitter des Luterthumbs/ wiewol er in sachen von der Eucharisty/ mehr Zwinglisch dann Luterisch war. Dieser Mann hat der Catholischen kyrchẽ viel geschadt/ allein derhalben/ daß er mit einer mässigkeit vieler leut vnbehutsame gemüter wist zuuerbinden/ so doch Luter gantz vnruhig vnd hefftig/ etlichẽ damit sich vnwerth machte. Man sagt aber/ daß Melanchthon etliche Luters bücher vbersehn vñ gebessert/

Philippus Melanchthon gestorben.

welche

welche wenn sie sonst also an tag kommen/ wie sie Luter mit gächstutzigem gemüt vnd mütwillen gemacht/ meynet man/ sie wurden Luters lehren fast nachteilig vnd schädlich gewesen seyn. Melächthon ist den Sacramentierern gantz geheim gewesen/ nemlich vō welcher lehr er nicht gar ein abschuhen trūg. Johannem Crispinum hat er ermant/ daß er Oecolampadij schrifftē widder solt lassen außgehen: Bullingero vnd Caluino hat er von seinē sachen offt freundlich geschrieben: vielen studentē ist er ein vrsacher gewesen/ daß sie sich gen Zurich vnd Genff begeben/ die meynung vom Nachtmal heiter vñ lauterlicher zu erkeñen. Vnd weil er sich nit geschämet / von der lehr des Nachtmals seines allerheiligsten Vatters Luteri abzuweichē/haben jn auch seine discipuli vñ junger mit vielē schmächlichē scheltwortten in seinem lebē vnd nach seinem tod (wie ein Sacramētierer schreibt) verhönet. Vnd warumb solten jhn seine jünger nit schmähen/ weil er als offt seine mütter die Catholische kyrch geschmähet vñ beleidiget?

Die Magdenburgische kyrchēdiener haben etliche grosse bücher jrer kyrchischē Historien lassen außgehn. In diesem jar gieng die vierdt Centuria der herrlichen/ ja vberauß- Magdēburgisch historia

auß pestilentzischen vnd schädlichen (wie treffliche leut bezeugen) historien auß. Vnd daß du dich mehr verwunderen möchtest/ Matthias Illyricus mit seinen mitgesellen authorn der historien/ haben sie der Königinn von Engeland dediciert vnd zugeschrieben/ vnd dorffen in derselbigen vorred die Zwinglischen angreiffen/ als die mit philosophischen fündlen das Testament des Herrn dermassen außlehren/ daß sie das fleisch vnd blůt Christi/ so viel die gegenwürtigkeit vnd niessung belangt/ nach den gar klaren außdrucklichen gewaltigen wortten desselbigē Christi/ gentzlich hinweg thun/ vnd mit wunderlicher verwürrung der wort heimlich betriegen. Wie aber die Zwinglianer sich rhůmen/ die alte Vätter stehen auff jrer seitten/ diese aber hergegen das gentzlich verneinen/ vñ sagen/ die Vätter seyen mit jhnen vnd streitten mit den Zwinglischen: welchen sollen wir doch daß zu letzt beyfallen vnd glauben?

Von dieser Magdēburgischen historien wurd es nutz seyn etwas fleissiger zu handlen/ vñ dē Leser fur augē stellē/ wie getrewlich/ mit welchem gewissen vnd fromkeit sie die beschrieben. Sie rhůmen/ sie haben alles eigentlich nach der richtschnur der einigen

warheit gerichtet / vnd ohn zweiffel vberreden sie das die vnerfahrnen: die aber ein wenig gelesen / vnd nur ein gering vrtheil haben / werden als viel betrugs vnd lugen / als viel vnleidliche schmächwort wider die allerheiligste Vätter / vnd viel andere / keines wegs zu leiden / drinn finden / daß sie leichtlich mögen mercken / daß sie sich des nit befliessen / vns ein wahre Catholische historien zu machen / sonder daß sie die wahre historien vnd schrifften der Vätter / zu vieler verderbnuß zu verfelschen vnd beflecken. Es ist wol gewiß / daß sie viel arbeit vnd zeit dieselbige zu beschreiben angewendt / vñ keine mühe gespart haben / allenthalben beyeinander zu suchen / welchs der Catholischen kyrchen Christi möcht schaden bringen / vnd jhre böse lehren auch nur mit einem schein bestetigen: aber wolt Gott / es könt jhr böß gemüt als wol von menigliche gesehn werden / wie sie das mit wunderbarer klügheit vnd listigkeit sich befleissigen zuuerbergen. On zweiffel werdē in der Catholischen kyrchen seyn / die jnē etwon weitleuffig werden antwortten / vnd all jhren betrüg an tag bringen: Vnd ist noch nit fast lang / daß der vberauß geschickt Mann Alanus Copus ein Engelender / sechs

Dia-

Dialogos oder gespräch lassen außgehen/ in welchen jrer calumnien/ betrug vnd lügi viel entdecket werden: dessen Alani Copi fußstapffen wil ich nachfolgen/ vnd darauß ein wenig wid diese vngetrewe historischreiber entlenē/ vñ was derselbig Copus gantz fleissig/zierlich vnd weitleuffig beschrieben/ hie mit wenig worten darthun. Nach meinem furnemen aber wil ich kurtz seyn/ doch also/ daß der Leser darauß/ welche von mir angezeigt werden/ ohn arbeit von der gantzen historiē/in viel Centurien außgetheilet/ könne vrtheilen.

Das ist sonderlich vnd am meisten zu beweinen/daß in diesen leuthen/so einmal mit hartneckigem gemüt von der Catholischen kyrchen zu des teuffels Synagog abgefallen/ein solcher grosser fleiß vñ vberwindung zu beschädigē seye/daß sie gar nichts vnderwegen lassen/ das zu gewisser verderbnuß der armen menschen möcht gerathen: welche wenn sie allein verdurben/kont es scheinen daß dieser menschen verzweifflete boßheit recht vnd billich lidde: jetzt aber weil sie an jrer eigener verderbnuß kein vergnügen haben/ sonder auch mit allem fleiß gar viel mit sich in das ewig hellisch fewr begeren zu ziehen/ ist warlich ein solche grausamkeit vñ

grim-

grimmigkeit/daß es niemand jmer genugsam kan außsprechen. Vnd warlich ist es zu besorgen/wo Gott nicht mit seiner gewaltigē krafft jre anschlege wirdt endē/vnd die kyrch von diesem hodelgesind reinigen/ sie werden nicht auffhören biß sie der Vätter schrifften gentzlich verfelschen/ die jre meynung vmbkerē/sonderlich weil mā weiß/daß nu schon vor vielen jaren Luter/dieser vnruh ein vrsacher/ als viel in der Göttlichen schrifft verfelscht/vnd daß die Luterische den Lutherischen/die Sacramentierer den Luterischen/ vnd die Luterische jnen widderumb offentlich furwerffen vnd verweissen / daß sie die Heilige schrifft verfelschen vnd verkeeren. Dann was solten diese freuele mütwillige leuth nit dorffen/so sie auch Gott selbs vnd seine liebe heiligē/so mit Gott im himel herschen / offentlich dorffen schmähen vnd lesteren?

Ketzer verfelschen die Vätter.

Wie jnē aber nit vnbewust/ daß die Römische Bäpst/ auff der erden Christi statthälter / nach furnembster authoritet jhres Stüls/allzeit den ketzeren begegnet/vnd jre auffgerichte hoffertige köpff mannlich nidergedruckt/lesteren alle andere ketzer/auch diese Magdenburgische Centuriones, die Römische Bäpst wūderlich/ auch die so ent-

Warūb die ketzer den Bäpsten feind.

weder vmb Christi willen den tod gelitten/ oder sonst einer furtrefflichen heiligkeit vnd geschicklicheit gewesen. Daher kompts/ daß sie sich nit schemen zu zweifflen/ ob der Apostel Petrus je zu Rom gewesen/ vnd nachdem sie vieler Vätter gezeugnuß anziehen / mit welchen offentlich bewiesen/ der Apostel Petrus seye zu Rom gewesen/ vnd das auch die einhelligkeit der gantzen welt bezeugt/ dennoch meynen sie/ es sey nicht viel dran gelegen/ was einer hieuon gleube: nemlich sehen auß arglistiger kunst dahin / wenn sie die leut kõnnen bereden/ daß Petrus nicht zu Rom gewesen/ auch daß das schon erhalte / die Römische Bäpst seyen nicht nachfölger Petri/ vñ dörff man sie anderen Bischoffen nicht vorsetzen. Caluinus ist in dieser sachen/ wie auch in vielen andern/ Proteus, vnbestendig vnd zweiffelhafftig. In seiner vnderweisung schreibt er/ er wolle von wegen des einhelligen gezeugnuß von alten zeitten her/ nit streitten/ Petrus seye zu Rom gestorben: da er aber in die Epistel S. Petri schreibt/ sagt er/ Wo S. Peter nit vber Meer vnd Land in einem augenblick geflogen/ ists gewiß/ daß er gar weit von Italien gestorben. Warlich gar schön ist es/ in dieser offentlichẽ sachẽ so fein

Caluinus in Institutione lib. 4. cap. 4.

he=

bestendig zu seyn / darauß zu verstehen / der Geist d lügē habe jre hertzen gar eyngenommen. Nu aber dz die Magdēburgischē / Caluinus / vnd alle ketzer den Römischē Bapst in ein ordnung bringē / vnd nicht wollen zulassen / daß der Römisch Stül vor andern den vorzug gehabt / darauß spürt man gar eigentlich jre bößheit vnd trewlose / weil jnē nicht vnbewüst / daß den Römischen Bäpsten nit allein von alten alten zeitten her die höchste ehr zugeben / sonder auch das Carolisch büch / welchs sie dem gottsforchtigē K. Carolo Magno felschlich zuschreiben / vnd von welchs wegen sie der Catholischen kyrchen so mütwillig trotzē / mit außdrucklichē heitterē worttē bezeuge / der Römisch Stül seye mit keinen gesatzen / so in Concilien gemacht vnd verordnet / den andern kyrchen vorgesatzt / sonder seye auß authoritet des Herrn der öberst vnd das haupt. Gilt das büch als viel bey jnen / warumb nemen sie dañ dieses vnd dergleichen viel mehr / nicht an? Aber es ist den arglistigen genug gewesen / daß sie etwas funden habē / welches sie vns auß dem büch möchtē furwerffen / wiewol sie wissen / das viel da ist / welchs wir jnē viel besser / dañ sie vns / möchtē entgegē haltē. Lib. 1. ca. 6.

Vnd ist das in den heylosen leuthē wol

zubehalten/ daß sie gantz listiglich auff alle gelegenheit acht haben/ wie sie etwas in der Vätter Bücher mögen erwischen/ das fur sie scheine zu seyn/ wann sie dann dergleichen etwas funden/ lassen sie das ander bleiben/ mutzen dieses jr gestummelt plerwerck zum besten auff/ nur daß es bey den einfaltigen ein schein habe/ vnangesehn daß es in der warheit jnen gestracks zu wider/ welches dann auch außdrucklich von meniglich wurd gesehn werden/ wo fern sie der Heiligen Vätter wort getrewlich/ vnd gantz wurden erzehlen. Seynd dann das nit verzweiffelt Büben/ daß sie den vnerfahrnen die lügen fur die warheit dar bieten/ vnd verkauffen?

Magdēburger lügē wider Cornelium.

Es erzehlē auch die lugenhafftige Magdenburgische Centurienschreiber/ ein lasterliche that von dem heiligsten Martyre Christi vnd Römischen Bapst Cornelio/ (dann dieser furtrefflich Mann muß jnen auch herhalten) vnd wollen mit dem gezeugnuß des H. Cypriani beweisen/ daß Cornelius wider die eynsatzung Christi dem volck nur wasser im kelch gereicht habe: thũ auch noch andẽ blasphemiẽ darzu/ als nemlich es habe im Römischẽ Stůl die geheimnuß der bößheit/ wie in andern dingen/ also

auch

auch in verfelſchung des Herrn Nachtmal zeitlich angefangē zu arbeitten. Dieſe werk geben ſchon im anfang dieſer leuth vnuerſünlichen haß wider die kyrch vnd Römiſche Bäpſt/genugſam an tag / vñ geſchicht jnen auß gerechtem gericht Gottes/daß ſie durch haß vñ neyd verblindt/ſich der gantzen welt zu belachē vñ verſpotten vorſetzen / vnd das aber doch nit mercken. Dañ anfenglich hat dieſe erzehlung ein vnleidliche eitelheit/ als ſolt der trefflich Biſchoff vñ martyr/den der Heilig Cyprianus als weitleuffig lobet / ſo toll/vnuerſtendig oder Gottloß ſeyn geweſen/ daß er wider die eynſetzung Chriſti fur dz blůt nur eytel waſſer gereicht habe. Darnach iſt die Epiſtel Cypriani ſo die Magdēburgiſche fur ſich anziehen/nit zu dem Cornelium/ſonder Ceciliū Biſchoffē in Affrica geſchrieben/der in dem Carthaginenſiſchen Concilio geweſen/ da beſchloſſen/ man ſolt die ketzer widder tāuffen: vñ dörffen dieſe betrieger wider den glaubē aller bücher vñ exemplaren Corneliū fur Ceciliū ſetzē. Das thut neyd vnd abgunſt/von welchē(ſagt der Heilig Hieronymus)hat der H. Cyprianus ein gar gut vñ nutzbarlich büch geſchrieben. welchs wolt Gott ſie hetten geleſen/vnd ſich darauß gebeſſert/ ehe dañ ſie die epiſtel Cy-

Li.4.epi.2.

In Epiſtolā ad Galatas.

priani fälschlich anzogen/so den Cornelium nichts angehet. Hierauß neme d fursichtig Leser/wie getrewlich diese leut in sachen vnser Religion handlen. O des jämerlichen ellendes dieser zeit. Vnd dennoch nemē viel diese historien mit grossen lusten vnd begierdten an/ vnd weñ sie die begierlich vberlesen / meynen sie/ sie haben grosse reichtūb vnd schätz funden. Wolt Gott / diese hütten sich / weil sie ermant / von dieser leuth betrug. Damit der Leser aber nicht meyne/ daß ich jnen vnrecht thu/ geben sie im selbigen sechsten Capitel der dritten Centurien/ da sie diese verfelschung dem Cornelio zuschreiben / auß vngleublicher narrheit vnd blindheit/jres hertzen falscheit meniglichem zu erkeñen / weil sie wider jre meynūg sagē/ die Epistel/ welche sie sonst schwetzten / sie were Cornelio zugeschriebē / sey nit jm/sonder Cecilio zugeschriebē. Also seynd sie bald jres selbs vergessen/ vnd reden von einer sachen in einem Capitel streittig. Wer kan doch diesen betrug jmmer genugsam beweinen oder verflüchen? Sie woltē dem Bapst vnd martyren Cornelio ein grosse schmach auß haß des Römischen Stüls anthun/ vñ hencken jhnen selbs ein ewige schmach bey allen nachkomlingen an / weil sie jre boßheit

heit selbs an tag thun. Wir dorffen vns nu nit verwunderen daß die Euangelose/ja ketzerische Menschen/als mütwillig wider die Römische Bäpst vnser zeit vnd wenig vor vnser zeit poldern/weil sie auch des altē vnd herrlichen Bapsts vnd martyrs nicht verschönen. All diese vnbillige schmach der Bäpst/erscheußt auff Christum/welcher dieser lesterung ein hefftiger recher seyn wirdt/ja auch jetzt ist/weil er dieser lugner vnd vnnutzer schwätzer betrug vnd lügen durch niemand als viel wie durch sie selbst/ lässt offenbar werden.

Gleiche trew vnd glauben brauchen diese herrliche leut offt in sententzen furzubringē des H. Cypriani vñ anderer Vätter/wider die preeminentz vnd vorzug des Römischen stüls/vnd zwar wenn sie nach jrem willē gewalt vnd macht hettē/wurden sie den Stül vorlangest mit heimlichē listen vmbgekeert haben. Aber das vnderstehen die arme leut vergebes. Das ist aber wunderlich/daß sie allen Vättern keine macht/authoritet vnd gewalt wollen lassen/sonder sie vnuerschemptlich vnd mütwilliglich verwerffen: weiter aber wo etwas bey jnen ist/das zu verthedigung jrer sachē ein schein kont bringen/das auch entweder erbarmlich gestümmelt/

stümmelt/oder mit gewalt gerupfft vnd gezwungen/ dringen sie jren lügen zu dienen. Also wiewol der H. Cyprianus der kyrcher einigkeit vñ einhelligkeit allzeit vberauß geneigt vñ geflissen/also daß er auch die/so ein ander meynung weder er/ von den ketzern widder zu teuffen folgten/ von seiner communion vnd gemeynschafft nit wolt absonderen/deñoch ziehẽ diese herrliche Centuriones viel auß jm an/ damit sie der kyrchẽ einigkeit besturmen vnd widerfechtẽ/ welche einigkeit gar nit seyn kan/es sey dañ daß alle andere kyrchen durch die gantze welt/mit der Römischen kyrchen/ welche derselb Cyprianus die furnembste/ein wurtzel/mütter vnd vrsprung der einigkeit heisset/ vbereinstimme. Aber die treffliche sententz desselbigẽ

Li.1.epist.6. Cypriani/da er sagt: Ecclesia vna est, quę vna intùs & foris esse non potest. Nam si apud Nouatianum est, apud Corneliũ non fuit: Quòd si apud Cornelium, qui Episcopo Fabiano legitima ordinatione successit, Nouatianus in Ecclesia nõ est: das ist: Es ist ein kyrch/ welche nit dainnen vnd daussen seyn kan. Dann ist sie bey dem Nouatiano/ so ist sie beym Cornelio nit gewesen: Wo sie bey dem Cornelio/ der dem Bischoff Fabiano mit ordenlicher

wahl

wahl nachgefolget/ ist Nouatianus nit in der kyrchen: diese sententz (sag ich) welche nit allein des Cypriani/ sonder auch ander Heiliger Vätter ist/ verwerffen sie freuentlich. Aber warumb doch? Sie sehen daß der ordenlichen succession hie gedacht wirdt/ welche weil sie in jren Synagogē kein kön-nen herfur bringen/ hassen sie die erger dañ ein hund vnd ein schlang. Dañ zu diesen gehort das der Prophet sagt: Ich sandte diese propheten nicht/ aber sie lieffen. Wenn du sie frageſt/ was fur Apostolische vnd stetige nachfolgung vnd Successiones sie jrer kyrchen haben/ da wirdst du sehen/ daß sie entweder gar verstummen/ die sonst zu viel schwätzig seynd/ oder daß sie gar ergrimmen vnd toben. Was solten die doch jmmer fur ein succession oder nachfolgūg kōnnen bringen/ weil sie bey jnen selbs nicht lang bestendig/ vnd nicht allzeit eben eins lehren/ sonder zum offtermal jre Paradoxa newe vnerhorte lehrē in andē gestaltē verēderen?

Hier. 23. & 14.

Weiter befleissen sie sich embsig darin/ daß sie mochten beweisen/ die Römische Bäpst hetten die Canones des Nicenischē Conciliūs verfelscht/ damit sie jnen fur andern die höchste authoritet vnd gewalt zuschrieben: vnd sie zeihē on einige schame vñ

gewissen solches lasters Innocentium den ersten/ Zosimum, Bonifacium, Cælestinum, so alte vnd heilige Bäpst / auß welchen/ sagen sie / seye Zosimus als ein falscher gezeuge nach dreyen jaren vnd neun monaten von Gott getödtet. Hie rhümen sie wunderlich das sechst Carthaginensisch Concilium/ in welchem der H. Augustinus gewesen: heissen es auch furtrefflich vnd vberauß zierlich/ vnd sagen/ die Vätter des Conciliums / nachdem sie der Römischen Bäpst trewlose verstendiget/ haben von der zeit dem Römischen Bapst keinen gewalt vber die kyrchen in Africa zugeben. Hiedurch werden die eynfaltigen leichtlich verfürt vnd drauff gesetzt/ die gelehrten aber könnē sich nit genugsam jhrer freuenlicher bößheit vnd grosser lust zu liegen verwundern. Es bedorfften die Römische Bäpst/ als viel jren furstandt belangt / weder des Niceniſchen Conciliums bestetigung noch verfelschūg/ weil im Euangelio Christi vnsers Herrn Gottes wort vorhanden / mit welchen er jm gewalt zugebē / seine lämmer zu weiden / vnd seine brüder zu bestetigen vnd stercken. Vnd haben auch die Africanische Vätter des Römischen Stüls authoritet vnd gewalt nicht verachtet: vnd

Ioan. 21. Luc. 22.

wenn

weñ sie es schon gethan hetten/das doch diese ketzer mit der warheit nimmer werdẽ beweisen / ist dennoch ein allgemeyn Concilium Sardicense vorhanden / welchem dreyhundert Bischoff vnderschrieben/ vnd dem Römischẽ Bapst viel zugibt/ das auch billicher weiß dem Carthaginensischẽ Concilio vorgesatzt wirdt / welchs doch nichts fur die ketzer thut / wenn man es fleissiger ansihet. Dann ob wol etliche Bischoff etwas zweiffletẽ/ob es des Nicenischen Conciliums Canones weren / so des Apostolischen Stüls Legaten furbrachten/ deñoch bezeugten sie / sie wolten die so lang behalten / biß daß gantze exemplarẽ vñ abschrifften des Nicenischen Conciliums / von Alexandria/ Antiochia/ vnd Cõstantinopelen bracht wurden: vnd als des Bapst Legatẽ vnder andn auch gesagt hetten/daß sie von dieser sachen dem Römischen Bapst auch schriebẽ/sagt Aurelius Bischoff zu Carthago/ mit verwilligung aller anderẽ auff diese wort: Es ist notwẽdig/ daß wir mit brieffen vnser geringheit/ vnserm heiligẽ brůder vnd mitpriester Bonifacio/ alles was wir hãdlen / auff das weitleuffigst zu wissen thun. Mit diesen worttẽ erzeigen sie gnugsam jre ehrbietũg vñ reuerẽtz gegẽ den Bapst. Aber

dieses

dieſes laſſen die argliſtige ketzer vngemerckt hingehen/damit ſie den vnbehutſamen Leſer betriegen. Vnd wiſſen auch/ob wol in Nicenis Canonibus heut nie geleſen wirdt das in dieſem Carthaginenſiſchem Synodo des Bapſts Legaten furbrachten/ dennoch in dem Synodo Sardicenſi ſtehe / welcher Synodus warlich gar groſſe authoritet hat/in welchem auch der groß Oſius geweſen/ von dem man weiß daß er auch im Niceniſchen Cōcilio ſey geweſen. Aber es ſcheinet in dieſen leuthen (das doch höchlich zu erbarmē) ein böſßhafftigkeit des gemüts/ſo darauff auß iſt/ daß ſie jren jrthumb halßſtarrig auch durch betrug vnd lügen verthedige. Daher kompts/ daß auch an dieſem orth bey jnen das Carthaginenſiſch Concilium etwas gelte/ ſo ſie doch ſonſt auch das Niceniſch/Chalcedonenſiſch/vnd alle Concilien miteinander verwerffen da es ſie geluſtet. Was aber die Africaniſche Biſchoffe vom Römiſchen Bapſt gehaltē/beweiſen gnugſam viel andere/ darzu auch die drey epiſtolen/ ſo in Epiſtolis Auguſtini geleſen werdē/nemlich die 90.92. vnd 95.in d erſten/ nemlich 90.gebrauchē die Biſchoff des Carthaginēſiſchē Conelijs / dieſe wort zu dem Bapſt Innocentio: Daß dieſes geſchehn/

Herr

Herr Heiliger brüder/ habē wir fur gut angesehen deiner liebe anzuzeigen/ damit auch zu den gesatzen vnser middelmässigkeit die authoritet des Apostolischē Stüls komme. Dieses vnd dergleichen viel mehr verschweigen vnsere Centuriones betrieglich/ seyn an dem vergnüget daß sie hin vnd widder ein stuck haben außgerupfft das am ersten anblick fur sie scheine zu seyn/ damit sie also den vnbehutsamen Leser betriegen. An diesem orth wolten wir weitleuffiger jre lügen von den Bäpsten widerlegen/ aber es ist nit vnsers furhabens: das ein muß ich darzu thun/ das der H. Augustinus mit klärlichē wortten sagt/ er sey gen Mauritaniam Cesareensem/ als jm von Zosimo des Apostolischen stüls Bischoff/ die Geistliche nottwendigkeit eyngesatzt/ getrungen zu ziehen. Also hat dieser grosser Bischoff in Africa des Bapsts Zosimi authoritet ehrwürdiglich erkant/ von welchem doch diese Centurionen sagen/ er seye als ein falscher gezeuge nach dreyen jaren vñ neun monaten von Gott getödtet: vnd damit jre vnfrombkeit besser an tag komme/ sagt derselbig Augustinus in obgedachter 157. epistolen/ die ketzer Pelagius vnd Celestius seyen von dem Bapst Innocentio vnd Zosimo auß der Epist. 157.

gan-

gantzen Christenheit vertrieben: mit welchē
wortten er klarlich bestetiget / daß die Rō-
mische Bäpst der gantzen kyrchen Christi
vorsitzē. Aber hieuon genug/ vñ wolt Gott/
es merckten die leut zu letzt an/ wie vnge-
trewlich diese newe lehrer in den wichtigsten
sachen vnser Religion handlen. Ich vber-
hupff an diesem orth/ wie schmächlich sie Le-
onem I. vnd Gelasium die vberauß heilige
Cent. 5. Cap. 10. vnd gelehrte Bäpst lesteren/ vnd wie vnuer-
schempt sie liegen/ die Vätter des funfften
alters geben geringe oder keine gezeugnuß
von der Römischen Bäpst authoritet vnd
gewalt vor andern / vnd daß der alteste vnd
heiligst Bapst Julius/ jm vō seinem recht/
Cent. 4. Cap. 7. gesatze oder Canones erlogen habe: *welche*
alle zwar den herrlichē Bäpsten *kein nach-*
theil bringē/ sonder offenbaren *dieser* Cen-
turionen schandlichen haß vnd neid / ver-
zweiffelte schalckhafftigkeit vnd gottlosig-
keit/ welche ob sie wol die grosse langmütig-
keit Gottes ein zeitlang duldet / dennoch
wirdt er es ernsthafftig straffen.

Vnd diß sey genug gesagt / daß diese
Centuriones des Römischē Stüls Bäpst
vergebes widerfochten haben: nu kommen
Von der Geistlichen keuscheit. wir darzu/ mit welchen sie der priester ent-
haltung oder stand der reinigkeit begeren

vmb-

vmbzustossen. Vnder diesen ist nit das geringst/ ein epistel/ welche sie wollen/ daß sie S. Vlrichs Bischoffs von Augspurg sey. Das ist wol anzumercken/ daß das gesatz von der keuscheit vnd enthaltung/ von jnen ohn allen verzug ein teuffels lehr geheissen werde: aber dz diese schöne Euangelose brüder/ gemeynlich alle abtrünnige Pfaffen vnd meyneidige Mönch/ alle schamm/ religion/ geistliche vnd weltliche gesatz verworffen vnd zerbrochen/ vnd sich der freundlichen frawen Veneri gentzlich ergeben/ vnd andere/ daß sie solchs auch frölich thuen/ mit wortten/ schrifften/ exemplen ermanen vnd anreitzen/ das ist jnen das rein lautter wort Gottes/ vnd das gleubt das arm volck. Aber weit sey es/ daß wir mehr diesen blindē tollē abtrünnigē solten zugebē/ dañ allē vorigē heiligē geschicktē Vätteren/ vnd dem vrtheil d gantzen Christenheit. Lieber aber/ lasst vns sehen was sie vns fur ein fabel auß der epistel Vldarici machen. Vldaricum heissen sie/ den andere Vdalricum nennen/ einen gar heiligen Bischoff etwon zu Augspurg in Schwaben. Diesem haben die verfinsterer/ wie sie sich dann keines lasters schämen/ ein sendbrieff dorffen zumessen/ den er zu dē Römischen

schen Bapst Nicolaum dem ersten soll geschrieben haben. Aber die vnuerschempte erdichtung verschwindt / wenn man beider Vdalrici vnd Nicolai alter ansihet / wie der rauch. Dann es schreiben vberaus gelehrte leut / der Bapst Nicolaus sey gestorben im jar vnsers Herrn 867. Vdalricus aber ist gestorben im Jar nach der geburt Christi 973. Hierauß neme der fursichtig Leser / welche seltzame thier vns die Magdenburgische fur kyrchische historien auffstragen. Was dorffen sie doch S. Vdalricum citieren / dessen leben stracks gegeneinander mit jren ebētheurlichen lehren streittet? Aber die arglistige leuth haben sein allerheiligst leben hindan gesetzt / vnd ein epistel fundē / die sie jm / nit ohn grosse schmach vnd verkleinerung / zuschreiben. Dann dem Vdalrico gibt man das lob zu / daß er ein gar getrewer hirt vnd lehrer der kyrchen sey gewesen. Vnd damit der Leser kurtzlich sehe / wie gar nichts der Vdalricus mit den Centurionen / vnd gantzer rott der Euangelosen lehrern vbereinstimme / ist Vdalricus ein kind in dem wolgeordneten closter S. Gallen aufferzogen / darnach ist er von seinen ältern / Adelberoni Bischoffē zu Augspurg vbergeben / dem er sonderlich lieb vnd

Von S. Vlrich.

werth /

werth/ seiner frombkeit halben / gewesen. Als er darnach Bischoff zu Augspurg worden/ bracht er schier die gantze zeit mit betten vnd lesen zu / ein ernstlicher zuchtiger seines leibs/ass nimmer fleisch / vnd hat ein besondere lust das opffer der Meß auff zu opfferen. Offt sucht er heim vnd visitiert die geistlichen vnd weltlichen seines gantzen volcks/ fragt fleissig ob das volck der rechten wahren liebe / vnd kyrchischen gesatzen gehorchet. Nachdem er gen Rom gezogen/ hat er der Heiligen heiligtumb von dannen mit sich heim getragen/ vnd viel wunderzeichen gethan/ darzu er auch gesegnet öll gebrauchet. Zu letzt ist er gestorben wie er 84. jar alt war. Wer solt sich nit gantz verwunderen/ daß die Centurionen dieses manns auch mit dem geringsten dorffen gedecken? Aber warlich so fleissig seynd sie auff jre lügen zu verthedigen / daß sie wenig darnach fragen/ auch das fur sich anzuziehē/ welchs jre Paradoxa oder frembde vnerhorte lehren / gētzlich zernichtiget. O wie grausame vnd erschrockliche beängstigung wirdt sie ankommen / wenn man zu dem letzten end gerathet. Aber lasst vns doch zu der epistel kommen. In der ist an einem orth geschrieben/ daß Gregorius des namens der erst

Römisch Bapst / sechs tausent vnmündiger kindlin häupter zu Rom in einem weiher habe fundē/ so von den elteren von wegen des vnehelichen stands oder abhaltung der ehe getödtet/ zu welchem celibat od vnehelichem stand sie Gregorius getrungen/ das jn darnach höchlich gerawen. Ey warlich es haben diese leut ein grosse lust zu lügen. Wo hat doch je einig nammhafftiger Scribēt dieser ertichtung/ja lügen/mit dem geringsten in seinen schrifften gedacht? Es hat das gesatz der enthaltung (cęlibatūs) Gregorius nit am ersten gemacht/ sonder die gantze welt hat es lang vor dem Gregorio erkant. Die Subdiaconos hatt wol Gregorius in Sicilia zu dem orden verbotten zu kommen / sie hetten dann erstlich Keuscheit gelobt: aber mit diesem gesatz waren die Subdiaconi zu zeiten Leonis I. ja auch lang vor Leonem verbunden / wie ex Epiphanio lib. 2. tom. 1. hęresi 95. & Concilij Elibertini can 33. zu beweisen. Vnd was ist doch als lächerlich vnd vngereimpt/ dann gleuben daß in den wenig jaren / in welchen Gregorius der Kyrchen vorgestanden / die Subdiaconi allein in Sicilien als viel kinder gezilt / vñ die durch scheutzliche grausamkeit erstlich erwurget/

vnd

vñ darnach durch weittẽ fernẽ weg zu meer vñ zu lãd in dẽ Römischẽ weiher soltẽ getragen habẽ/als weren in Sicilien kein flüß od meer gewesen/dariñ sie die kindlin freyer vñ leichtlicher hettẽ kõnnẽ ersauffen? Vñ warlich wunder ists / daß alle Subdiacken diesen rath so eindrechtigklich vndereinander habẽ kõnnẽ findẽ/ daß sie all jre kindlin auß barbarischer grimigkeit tödteten / vnd auß solcher närrischer tollheit biß gen Rom trügen/vnd doch niemand solches laster an tag bracht. Es scheinet warlich/ wie ein grossen vorbedachten fleiß diese leuth habẽ/die Catholische Kyrch mit allermassen zu beschedigen/ vnd jhr ein schandfleckẽ auff zu hencken / die sich begeben solche schandtliche erdichtete lügen beyeinander zu scharren/ geben damit gnugsam zu erkennen / daß sie in der lehr der kyrchen nichts kõnnen lasteren vnd tadlen / dann durch betrug/ lügen vnd calumnien. Vnd gleich wie das gantz leben des heiligstẽ Bischoffs Vdalrici/ das ich kurtzlich erzalt habe / nichts fur sie thůt/also auch wo sie die epistel/die sie jm lesterlich zuschreiben/ wollen annemẽ/mussen sie in vielen sich selbs verdammen/ vnd von jren lehren abstehen. Dann diese epistel verbeut mit grosser strengheit den

priestern vnd Mönchē die Ehe / vnd erkent ehrwürdiglich den Römischen Bapst als ein Bischoff des höchstē Stüls/ einn Vatter aller Bischöff/ ein haupt der gätzen allgemeynen kyrchen / vnd ein Apostolischen. Aber dieses werden die weiche diener vnd pfaffen frawen Veneris / vnd abgesagte feind der Bäpst / nimmer zulassen / damit wenn die arme gesellen ohn jre Dalilen vñ

Iudic. 16. küchinnen allein müsten schlaffen / entweder von den bützenmennern vnd nachtsgespenst zugar erschreckt wurden / oder vorkelt sturben. Dann damit sie jre vnzulässliche schandliche ehe mögen haben/ richten sie solche lermen an: vnd weil jnen nicht vnbewust/ daß zu aller zeit die heilige Bäpst vñ Vätter dergleichen lasterliche ehe verdammen/ das macht/ daß sie so hefftig vñ grewlich wider die Bäpst vnd vätter balgen vnd polderē. Welche weñ sie wid jhr eigene vnfletige schandliche vnzucht kriegten/ vñ mit dem Apostel Paulo jre leichnamer zemetē/

1. Cor 9. vnd in die dienstbarkeit brechten / alsdann wurden sie warlich jnen selbs vnd anderen viel baß rathē. Dazwischen aber/ damit ich

2. Pet. 2. des öbersten Apostels Petri wort gebrauche/ reden sie mit hochprechtigen wortten/ da nichts hinder ist / vnd reitzen durch lust

des

des fleischs vñ geilheit die jenigē / die kaum ein wenig entflohen waren. Sie leben in jrthumb / vnd verheissen jnen freyheit / so sie selbs doch knecht seynd des verderbens.

Vnd in diesem theil / daß sie bewehren möchten / daß d' priester ehe dem wort Gottes gemeß sey bearbeiten sich vnsere Magdenburger auffs fleissigst / aber wenn sie läg gearbeitet / wissen sie doch / daß es alles vergebens ist / weil sie vberfallen werdē mit der stetigen einhelligkeit aller zeit / vñ wichtiger authoritet. Dann auch bey den Griechen müssen die / so nu priester geweihet / kein weiber nemē. Vñ warnach riecht doch dieser jhr anschlag anders / dañ daß er der fraw Veneri gar zugethan / vnd jhr gemüt den vnfletigen wollusten / mit erbarmlichem gefängniß vnd schandtlicher dienstbarkeit zugeeignet? Sie wollen zu dieser jhrer vnfletigkeit gern ein schirm suchen / aber es wil sich nit reymen. Vnd an diesem orth gilt des einigen Paphnutij exempel viel bey jnēden sie wollen / er seye den Vättern in dem Cōcilio Niceno ein vrsacher gewesen / daß man dem Priesterlichem orden / die enthaltung oder keuscheit nicht solt auffiegen / so doch diese historia des Paphnutij gar vngewiß vnd zweiffelhafftig ist / vnd schier

gar von dem Socrate hanget/ welcher wie scheinet/ ein Nouatianer gewesen/ daher sie Zozomenus entlehnet/ den diese schöne Centuriones/ wenn er wider sie ist/ einn leibeigen knecht des gantzen aberglaubens machen. Wenn wir aber von dieser sachen die einhellige meynung vnd lehr der alten kyrchen vnd heiligsten Vätter suchen/ werden wir finden/ daß der Priester keuscheit vnd enthaltung als alt ist/ daß der sie furgenömen zu widerfechten/ nichts dañ seine narheit vnd vnuerschemptheit an tag bringet. Aber es gehort nit hieher alles anzuziehen/ doch weil sie/ wie wir kurtz hiebeuorn beweist haben/ auß dem sechsten Carthaginensischen Concilio dorfften furbringen/ was sie meyntē wider den Römischē Bapst zu seyn/ wollen wir kurtzlich auß dem zweiten Carthaginensischen Cōcilio anzeigen/ welchs der Priester reinigkeit sonderlich bestetiget/ damit der Leser auch an diesem orth sehe/ wie mütwillig vnd freuēlich diese Centurionen seyē. Des Cōciliums wort lauten

Distin. 82. Cùm in præterito.

also cap. 2. Episcopos, Presbyteros & diaconos ità placuit, vt cōdecet sacrosanctos antistites, & Dei sacerdotes, necnō & Leuítas, vel qui sacramentis diuinis inseruiunt, continentes esse in omnibus,

bus, quô poſſint ſimpliciter quod à Deo poſtulant, impetrare, vt quod Apoſtoli docuerunt, & ipſa ſeruauit antiquitas, nos quoquè cuſtodiamus. Das iſt / Es hatt vns alſo gefallen / wie ſichs dann auch gepürt / daß die Biſchoff / Prieſter vnd Diacken / oder auch die den Göttlichen Sacramenten dienen / in allem keuſch ſeyen vnd ſich enthalten / auff daß ſie einfaltigklich mügen / was ſie von Gott bitten / erhalten / damit wir auch alſo / was die Apoſtel gelehrt / vnd die Vorelter gehaltẽ / bewahren. Das haben die Vätter mit einer ſtimm all beſchloſſen / hatt aber bey dem gantzen hauffen der Euãgeloſen Predicanten kein platz / daß die eigenknecht der vnzucht / kõnnen die lehr der reinigkeit vnd keuſcheit nit leiden. Vnd dazwiſchen ſchemen ſie ſich nit / die Africaniſche Vätter fur ſich zu citierẽ / als weñ bey jnen auch jemãd / ich geſchweige der Africaniſchen Vätter / einigen gewalt vnd anſehen hett / da er mit jren ſchandlichẽ jrthumbẽ vnd vnfletigẽ wolluſten nit vbereinſtimmet. Aber mit dieſem betrug betriegen ſie den vnerfahrnen hauffen. Villicht aber werden ſie ſagẽ / dieſer Africaniſch Canon ſey zuuerſtehen von den zeitten des dienſts / daß man dann der weiber ſich ſolt

enthalten: aber dieser außlegung wider-
rüffen alle vätter/ vñ wollen daß die reinig-
keit deren so nu im Geistlichen stand / ewig
In 1. Tim. cap. 3. seye/ derhalben wie der heilig Ambrosius
sagt/ daß sie nacht vnd tag fur das volck
so jnen vnderworffen/ mussen betten. Was
werden die kyrchen in Orient/ sagt der hei-
lig Hieronymus wider den ketzer Vigilan-
tium/ thun/ was die in Egypten / vnd des
Apostolischen stůls? die entweder jungfra-
wen oder keusche fur clericos annemen:
oder haben sie ehefrawen gehabt / hören sie
auff ehemenner zu seyn. Vnsere sänfftliche
Centuriones aber/ lassen mit dem Dormi-
tantio (denn also heisset der heilig Hiero-
nymus an dem orth den Vigilantium)
der vnzucht den zawm loß / vnd machen
(wie derselbig sagt) mit jrem anreitzen den
naturlichē brūst des fleischs zweyfach: Vñ
Matth. 4. hat Christus sein Euāgelion von d puß an-
gefangen: diese rüffen auch die leuth/ dem
Geistlichē dienst zugethan/ zum opffer Ve-
neris/ damit zwischen vns vnd den Sewen
oder andern vnuernunfftigem vieh kein vn-
derscheid sey. Auß aber mit jnen/ vñ lasst die
abtrünnige mönch vñ meyneidige pfaffen
der frawen Veneris dienst dapffer obligen:
es wirdt der tag kommen/ wenn die reche nd

flam-

flammen des hellischen brennenden fewrs/ dieſe vnzuläßliche vnzucht dapffer werden brennen/vnd zu ewigen zeitten peinigen.

Es bringen auch vnſere Magdenburger gar viel herfur / mit welchem ſie das Clo- ſterleben / auffs allerfeindlichſt verfolgen / dermaſſen daß es ſich laßt anſehn/es werde bey jnen gar nichts gelten/ Gott geb was man zu beſtetigung deſſelben anziehe. Vnd ob wol der Clöſterlich ſtand/ von allē Alten zum höchſten bewehrt/gerhümbt vnd gepri- ſen/auch vnzelig viel nachfölger gehabt/ die an tugent / geſchicklicheit wunderzeichen vberauß herzlich/dennoch ſchemen ſich dieſe vnuerſchempte fantaſten nicht öffentlich zu ſagen / der Mönch ſtand ſtreitte wider das wort Gottes / ſey ein aberglaubiſch leben/ vnd man finde in den gantzen dreyhundert jaren nach Chriſti geburt/keinen glaubwir- digen gezeugen des Clöſterlichen lebens/ dann Epiſtolas Decretales Pontificum, vnd Vincentium / welcher in Alexandria Egypti eines kloſters gedacht/da er die fa- bel oder Legend Eugenie erzelt: denn alſo gefelt es jnen zu reden. Mit ſolchen leuthē/ ja viel mehr wunderlichen thieren vnd Chi- mæris zu ſtreittē/lieber was iſt das anders/ dann die gute zeit vnnutzbarlich zubringen

Vom Clo- ſterleben.

Cent. 8. cap. 7.

Dennoch der einfaltigen halben / welche sie erbarmlich drauff setzen vñ betriegen / mussen wir jren betrug entdecken / vñ das kurtzlich / damit wir nit zu gar von vnserm furnemen abweichen. Es mercke aber der Leser an / zu welcher Gottlosigkeit diese seynd gerathen / welche / wiewol sie auß den elltesten Scribenten viel gezeugnussen des Clösterlichen lebens vnd wunderzeichē von den mönchē angezogē haben: dennoch belachen sie die all lesterlich / oder vernichtigē sie böß-lich / oder verwerffen sie gar / als erdichtete fantaseyen / so sie vns doch ein stuck der epistel eines Vldarici / den sie wollen / es sey der heilig Vdalricus gewesen / als mütwillig furwerffen / gleich were es mitten auß dem Euangelio Christi genommē. Derhalben wenn etwas ist / das auch nur ein wenig auff jr seit / vnd der Catholischen kyrchen zuwider scheinet seyn / wiewol solchs auch von einem frembden vnbekanten Menschē herkomē / dennoch dringen sie drauff / werffens vns fur / vnd machens wunderlich grösser. Wenn aber jren gottlosen fantaseyen die stetige einhelligkeit aller zeit / vnd die gantze weitte welt zu wider ist / da fragen sie gar nichts nach / vnd verwerffens auß vngleublicher freuelkeit / oder aber ziehens vnuerschempt-

ſchemptlich anderswohin. Wir haben des Clöſterlichen lebens treffliche gezeugen vnd erheber/Dionyſium Areopagitam, Athanaſium, Baſilium, Chryſoſtomum, Hieronymum, Auguſtinum, vnd vnzelig viel andere: aber daß dieſe von den Mönchē geſchrieben/das leugnē ſie/oder wollen daß es ſoll ſcheinen erdichtet ſeyn/ oder tadlen vnd leſterē es hefftig/ vñ heiſſen die klare öffentliche wunderzeichē der göttlichen Maieſtat/ vnd die treffliche tugēt der Mönch/teuffels zaubereyen vnd vbertrettung der gebotter Gottes. Was könne dann dieſen blinden/ verderbten/betrieglichen ſycophantē zu der gröſten vñ höchſten gottloſigkeit manglen? Was ſolten dieſe thun/weñ wir der Mönch geſchichten vnd thaten nur von frembden/ vnnatñhafftigen authoren beſchrieben hetten/ weil ſie die von furtrefflichen vberauß gelehrten/ vñ heiligſten Vätteren beſchrieben/dermaſſen verpfeyen vnd leſterē? Aber mit dieſer jrer vnuerſchamptheit werden ſie das etwan erlangē/daß die gantze welt verſtehen wirdt/ daß ſie gar böſe ſchalckhafftige leut ſeyen geweſen.

Warlich die von dieſer ſachen (damit ich der andern jetzt geſchweige) jre ſchrifften/ vnd dieſe Centurien/ dauon wir handlē/ leſen/

sen/ werden klärlich merckē/ daß sie in einen verkeerten sinn geben/ vñ des bösen teuffels voll/ dieses schreiben/ welches Gottsforchtige ohren nit können hören. Desgleichen ist/ daß sie die Historien der heiligē Mönch/ von furtrefflichen Vätteren beschrieben/ als erdichte/ vnnutze vnd abergleubische verspotten vnd verachten: daß sie von H. Gregorio eim sonderlichen Heiligen Römischen Bapst/ sagen/ er seye gentzlich darauff auß/ daß er in Dialogis der Mönch zauberey erhebe vnd rhüme/ Sagen daß eben das jenig/ so er von dem Heiligen Mann Benedicto gantz auffrichtig vnd getrewlich beschrieben/ seye voller aberglaubens vnd nicht werth/ daß mans erzele: hiezwischen aber vnder andern wunderzeichen so (wie sie blapperen) nach dem aberglauben vnd abgötterey schmecken/ erzelen sie das in jren Centurien der lügen vnd blasphemien/ auß demselbigen Bapst Gregorio/ daß auß befelch Benedicti ein glaß mit wenig öle hinauß auff die stein geworffen/ nicht sey zerbrochen. Weiter viel ander wunderzeichē der göttlichē krafft vnd gewalt erzelen sie auß dem Römischen Bapst Gregorio/ vnd Gregorio Turoneñ/ vnd anderen/ welche alle frommen

nicht

nicht ohn verwunderung vnd ehrwirdigkeit lesen/ die verfassen sie mit einem besondern titel / mit diesen wortten / De miraculis superstitionem & idololatriam redolentibus, Von den wunderzeichen / so nach dem aberglauben vnd abgötterey schmeckē. Es bedorffen sich jetzt warlich dieser jetziger zeit Mönch nit betrüben / daß sie nit als wol von den ebentheurlichen Predantē des newen Euangelions gehalten werden/ weil sie auch die alten vberauß heilige Mönch dermassen tractieren : ja verstehen darauß/ wenn das Clösterlich leben den bösen teuffelen nit sonderlich feind / Gott aber vberauß angenem were/ wurd der Satan mit diesen seinen mithilfferen das nimmer als hefftig verfolgt vnd gelestert haben. Also erzelen diese treffliche Centuriones mit den wortten des H. Hieronymi/ Hilarion ein Mönch der hochsten volkommēheit/ habe vom viervndsechtzigsten jar biß zum achtzigsten jar kein brott gessen/ mit vngleublicher fewrigkeit des hertzē/ daß er zu der zeit/ als fieng er newlich an/ zu dem (hie setzen diese arme leut dazu/ abergleubischen) dienst des Herrn tratt/ zu welcher zeit andere nachlessiger pflegen zu leben. Also müß auch der Hilarion abergleubisch seyn/ von welchem Cēt. 6. ca. 18. Cent. 4. cap. 10.

Hieronym-

Hieronymus schreibt/ dz er ein solcher grosser Mann gewesen / daß wenn sein leben vnd wandel der Homerus solt beschreiben/ wurd er entweder ein verdruß ab der materi haben/ oder vnden ligen. Aber es lästeren die seltzame Centuriones nicht vergebes als mütwillig den Hilarionem. Dann sie sehen/ daß sein leben von den schandtlichen vnzuchtigen wollustē der Euangelosen abtrünnigen weit mißstimme: vnd hetten sie zwar/ wenn sie sich nit gentzlich der frawen Veneri ergeben/ von jm können lehrnē/ wie man die mütwilligkeit des fleischs solt zemē vnd demmen. Dann als er jetzt mannbar ward/ wie d H. Hieronymus vō jm schreibt/ vnd der teuffel jm die gebreuchliche brunst der wollusten eynbließ / ist er jhm selbs erzurnt/ schlůg die brust mit feusten/ vnd sagt: Esele / ich wil verschaffen/ daß du mit den füssen nicht hinden außschlahest/ sonder gehorsam seyst/ ich wil dir sprewer / vnd kein gersten/ zu essen gebē. Ich wil dich mit hunger vnd durst abmachen / vnd ein schweren last auffflegē/ daß du mehr nach der speisen/ dann vppiger geilheit trachtest. Desgleichē bettet er auch offt vnd lobsunge. Aber das können vnsere Centurionen als gar nit leiden / daß sie auch von stundan werden rüffen/

fen/ es seye ein Gottloser aberglaub. Dennoch mussen sie vom Apostel Paulo hören/ daß er seinen leib gezemet/ vnd in die dienstbarkeit bracht habe. Wolan den heissen sie auch/ wo sie dorffen/ ein aberglaubischen. Warlich man muß des fleischs mütwilligkeit mit fasten/wachen/betten vnd anderen gottseligen wercken/ demmen: vnd das ist nicht der teuffelen/sonder Christi vnd seiner Apostlen lehr/ damit die newe Epicurische Sew kein gemeynschafft haben/ welcher gantze lehr vnd philosophy auff das hellisch hälssen vnd küssen der Göttinn Veneris außgehet/ der sie alle tag dapffer opfferen/ daß das schandtlich laster der abgötterey besser auff sie/ dann auff die heilige Mönch der alten zeit/stimme/die sich einem wahren lebendigem Gott gentzlich zugeeygnet haben. 1.Cor.9.

Aber wir kommen wider zu vnserer erzelung. Es dorffen diese Centuriones ohn allen verzug sagē/ Benedictus/Patroclus/ vnd etliche andere gar heilige Mönch/seyen mit des Antichrists merckmal bezeichnet gewesen/vñ dz die Jungfraw Brigida/ durch die gantze welt sonderlich in Scottlandt herrlich/ ein zauberin̄ gewesen/Martinum den vberauß heiligen Bischoff von Turon/

dorf-

dorffen sie ein schwartzkunstleren nennen/ von dem sie auch sagē/ er habe vor dem Bistumb ein Clösterlich leben gefurt. Vnd in diesem so lesterlich vnd freuentlich zu schliessen vnd vrtheilen/ machen sie kein gewissen/ vnd forchten auch nicht/ daß der allmechtig Gott solche lesterliche vnbilliche schmach/ vnd blasphemien seiner heiligen/ von stund an/ wie er sonst offt gethā hatt/ rāche. Wir müssen aber hie der sententz gedencken/ die wir in der Göttlichen schrifft lesen: Weil aber nit bald (sagt Salomon) ein vrtheil geschicht vber die bösen Menschen/ so thun die Menschen kinder ohn alle forcht vbel. Ob ein sünder hundertmal böses thut/ vnd doch durch gedult erhalten wirdt/ so weiß ich doch/ daß es wol gehen wirdt denen die Gott forchten/ die sein angesicht scheuwen ꝛc. Dann dieser leuth mütwillige gottlosigkeit vñ erschrockliche verblendūg macht andechtigen Menschē ein Geistliche sorgfeltigkeit/ vnd hangen der forcht Gottes desto harter vnd fleissiger an/ damit sie nit auch etwan von der genaden Gottes außfallē in solche gewißlich erschrockliche blindtheit des gemüts vnd gottlosigkeit. Es tadlen diese verfinsterer die wunderliche abstinentiam, abhaltung vñ spärlicheit der speiß vñ trancks/

Eccles 8.

vnd

vnd strengkeit des lebens Hilarionis / vnd vieler anderer heiligen Mönch: vnd sehen die blinde nit / oder viel mehr wollens nit sehen / daß Christus Johannem den teuffer hochlich habe gelobet vnd erhabē / von welchem die göttliche schrifft gezeugt / daß er hewschrecken vnd wild honig gessen / vnd kleider von Cameelharen getragē habe. Sie sagen / das Clösterlich leben streitte wider das wort Gottes / so doch die furnembste hauptstuck des lebens von Christo vnd seinem Euangelio hergenomen. Es gelobē die Mönch gehorsam / keuscheit vñ armut. Deren tugent aber klarliche exemplen leuchten in Christo / welches gantz lebē ein grosse gehorsam gegē seinem Himlischen Vatter gewesen: es hat die welt nichts keuschers / nit armers gehabt / weil er auch vō jm selbs ein genugsamer zeuge ist / des menschen son habe nit da er sein haupt hinlege. Lieber / was war doch der ersten gleubigen leben anders / dann ein vorbild des Clösterlichen lebens / weil sie all vnder der Apostel gehorsam lebten / gar nichts eigens hetten / vnd etliche sich auch der hochzeit vnd ehe gentzlich enthieltē? Alle die da gleubig warē worden / (sagt S. Lucas) waren beyeinander / vnd hielten alle ding gemeyn: Vnd blieben bestendig in der

Matth. 11. Luc. 7. Matth. 3.

Ioan. 6. Philip. 2. Luc. 3.

Matth 8. Luc. 9.

Act. 2.

Apostlen lehre / vñ in der gemeynschafft der brechung des brots/ vñ im gebet. Also habē auch vorzeittē die Mönch gelebt/ vñ befleissigen sich auch noch heut alle frōme Mönch also zu leben. Weil aber die lehr Christi vnd der Apostlē den bösen begierdtē des gemüts vñ schandtlichen wollustē des fleischs gentzlich zu wider ist/ haben viel falscher Mönch dieser zeit ein verdruß ab der lehr/ die kutten außgeschut/ widder zum vorigē wesen vñ kotzen kōmen/ wider die trew vñ glauben so sie Gott gethan / haben sie sich mit vnzulaßlichen schandtlichen hochzeittē beflecket / furi gemeynlich auß jnen gute tage/ vnd deñoch rhümen sie sich dazwischen auß ebentheurlicher vnuerschemptheit / sie bringen die reine lehr vnd auffrechtig Euangelion Christi herfur/ so sie doch gar weit daruon seynd. Denn sie thun es gern oder nit / mussen sie doch bekennen/ die heiligste Mönch der vorigen alten zeiten/ haben sich gentzlich zu der nachfolgung Christi vnd Apostolischer lehr gerichtet / vnd das derselbig fleiß auch heut noch in wol geordneten reformiertē Clöstren zu sehen/ welchs leben weil sie verlassen/ soll man sie nicht anders als lose verfluchte abtrunnige halten / so weit von Christi vnd der Apostlen lehr seyen.

Prou. 26.
2. Pet. 2.

Hie

Hie werffen vns die wunderliche Centu-
riones fur/die Mönch ehren Christum ver- Matth. 15.
gebes mit Menschē gepott: wir aber sagen/
wie wir auch zuuorn gesagt haben/ die fur-
nembste befleissung der Mönch/nemlich des
gehorsams/armut vnd keuscheit/habē Chri-
stum selbs fur eiñ authorn vñ vrsacher. Vñ
deñoch auß denen/so zum gehorsam gehörē/
seynd viel von den Menschen gepottē: weil
sie aber der wahren Gottsforcht nicht hin-
derlich seynd/sonder auch fast furtheilē/wer-
den sie recht von den Mönchen gehaltē. Vñ
hie hett das exempel der Rechabitern/ diese
blinde tolle meister können jrer narrheit er-
manen/straffen vñ auch vberwindē/ welche
Rechabiter weil sie auß befelh jres Vatters
Jonadab keinē wein truncken/ seynd sie nit
allein nicht gestrafft/ sond auch mit diesen
worttē vom Herrn durch den prophetē Hie-
remiā gepriesen: Also sagt der Herr d heer- Hiere. 35.
scharen/ein Gott Jsraels: Darumb daß jr
dē gepott Jonadabs ewers Vatters gehor-
sam seydt gewesen/vñ alle seine gebot gehal-
tē/vñ nach allem seinē befelch gehādlet/dar-
umb spricht der Herr Zebaoth ein Gott Js-
raels/ also: Es wirdt dem Jonadab dem son
Rechabs/niñer felē an seinem geschlecht/es
soll allzeit jemād von den seinē vor mir stehē.

Diß kõnnẽ/ gleub ich/ vnsere Centuriones/ fleischliche menschen so keinen Geist haben/ nicht leugnen/ daß es anders sey/ dann das rein lauter wort Gottes. Derhalben müssen sie auffhören den Clösterlichẽ gehorsam zu tadlen/ vnd ermanen jhrer herd abtrünnige Mönchen vnd vnzuchtige pfaffen zur puß vnd besserung/ vnd daß sie sich selbs vnder das lieblich joch des heiligen gehorsams begeben/ dañ sonst werden sie kein theil mit Philip. 2. Christo haben/ der Gott dem Vatter gehorsam worden biß zum tod des creutzes. Es ist nicht meines furhabens/ alles wider die Centurionen fur das Clösterlich leben hie anzuschreiben: es ist gnug/ daß ich ein wenig angezeigt habe. Es ist ein buch *Philonis* von dem beschawlichen leben vorhanden/ in welchem er viel hat so zu berthedigung des Mönchlichẽ stands dienlich/ aber wir mussen kurtz seyn. Vñ dieser Philo hat gelebt zu zeittẽ der Apostlen. Warlich zeigt er nit finster an/ daß die Christen/ von welchen er handlet/ Clöster gehabt/ darinn sie võ einander abgesondert/ in den geheimnussen des heiligen lebens geübet vñ vnderrichtet wurdẽ: item daß sie all jre haab vnd güter/ vñ sorgẽ dieser welt verlassen/ ausserhalb der Städt mauren in weit abgescheidenen

orthern

orthern gewohnt/wundlich spärlich in speiß vnd tranck gewesen/ vnd der beschawung Göttlicher dingen obgelegen haben. Aber das trefflich gezeugnuß Philonis habē vnsere Centuriones/so dorffen leugnē/ daß in dreyhundert jaren nach Christi gepurt sey kein glaubwirdiger gezeuge des Clösterlichen stands gewesen / mit böszhafftiger betrieglicher stillheit schier gar vberhupffet. Was aber Philo hie schreibt / das richten Eusebius Cesareēsis/ Epiphanius/ Hieronymus auff die Mönch / welchs doch diese Centuriones auß gleicher arglistigkeit/in vergeß gestalt. Vnd mit solcher trew vnd glauben handlen sie in kyrchischen sachen außzulegen. Man soll aber nicht zweifflen/ jhr herrlich Euangelion / das nur auff lügen/beschiß vñ betrug stehet / werde etwon/ wenn es dem Allmechtigen Gott gefellig/ gleich wie alle ketzereyen der vorigen zeit/ hinfallen. Das Clösterlich leben aber ist bißhieher allzeit in der kyrchen gewesen / vñ wirdt auch hinfurt durch Gottes genad allzeit bleiben. Aber die verlauffene abtrünnige Mönch wirdt der Herr machen wie ein fewrofen zu der zeit seines angesichts / vnd in seinem zorn wirdt er sie verstören/ vñ das fewr wirdt sie fressen. Vnd damit jhr haß Psal. 20.

gegen die Mönch desto grosser werde/ wil ich des H. Hieronymi wort auß einer epistel ad Marcellam hie anschreiben: Warlich ein Blum (sagt S. Hieronymus) vnd ein vberauß kostlicher stein vnder den Geistlichē gezierden ist der Mönchen vnd Jungfrawen Chor. Vnd dergleichen viel andere mehr kont man auß anderen heiligen/ geschickte/ herrlichen Vättern beybringen/ aber es gehort nit hieher. Die Centurionen vnd andere lermprediger des funfftē Euangeliōs/ weil sie das Clösterlich leben widerfechten/ bringen sie die vberauß vnfletige stinckende cloack jres hertzē an tag/ vñ beweisen daß sie von aller Christlicher andacht/ von Christi vnd seiner Apostlen sitten vnd lehr ein abscheuhen tragē/ daß sie aber so grausamlich vnd lesterlich viel vberauß heilige Vätter vñ Mönch lasteren vnd verlümbden/ vnd jhr heiligst leben vnd treffliche wunderzeichen auff den aberglauben/ abgötterey vñ Gottlosigkeit richten/ ist ein solchs/ daß man darauß allein gnugsam kan verstehen/ daß sie gentzlich mit dem bösen teuffel besessen/ vnd von aller hoffnung des heils außgefallen seynd/ darumb daß sie die auch böszhafftig tadlen vnd schmähen/ die man weiß/ daß sie jetzt seliglich im himmel mit Christo leben.

Vnd

Vnd damit ich die gantze sach kurtzlich ende/ man sihet an diesen leuthen nichts anders/ dann ein hertz dieser welt / vnd weltlichen wollusten/ vnd aller vnreinigkeit vnd gottlosigkeit zugethan/ von Christo aber vñ seinem Geist/ aller gerechtigkeit vnd heiligkeit gar weit / vnd mit groben finsternussen vberfallen / so darauff sonderlich auß/ daß sie gar viel mit sich in die ewige verdamnuß ziehen.

Es haben auch vnsere Centuriones eiñ grausamen hefftigen krieg in jren herrlichẽ Centurien mit der anrůffung der Heiligen/ vnd dweil sie nicht können leugnen/ daß viel klarliche gezeugnussen dieser anrůffung in der alten Doctoren schrifften vorhanden/ fliehen die gewaltige vnd vnüberwindtliche kämpffer dahin / daß sie deren schrifften so dieser anrůffung gedencken / leugnen / daß sie recht naturlich jhr seynd / oder bladern/ sie seyen von andern verkeert vñ verfelscht. Also wirdt jnen das heilig Euangelion vnd Göttliche Schrifft auch falsch vnd vnrecht seyn / da es von jhren paradoxis frembden vnerhorten lehren mißstimmet. Daß sie aber meynen/ man solle diese anrůffung der Heiligen nicht leiden/ straffet jre grosse vnwissenheit Göttlicher dingen / welche gar

Von anrůffung der Heiligen.

nicht verstehē/daß die selige Geister der Engelē vñ Menschē dem allmechtigē Gott als freundlich vñ steet vereinbaret / dz sie nichts anders können wollen/dann das Gott wil/ vnd daß jhnen Gott jmmer etwas könne oder wolle abschlagen / mit welchem sie jetzt ein Geist seynd/ vnd mit welchem sie nun einē willen vñ vnwillē haben. Welchs wenn es die grobe vnuerstendige Centuriones verstundten/wurden sie auffhören der Heiligen anrüffung zu tadlen / weil all die ehr vnd dienst/ so wir den Heiligen anthun/ Gott/ dem sie gar vereinbaret seynd / geschicht. Aber diese treffliche lehr haben sie auch/ wie auch viel andere/ auß den stinckēden lachen der alten vorlangst verdampten ketzeren geschöpffet: vnd schemē sich nit mit wenig verflüchten ketzeren der gantzen kyrchen zu widerstreben/mit Eustachio in dem ältesten Gangrensi Synodo verdampt/ vñ Vigilantio/ den das herrlich liecht der kyrchen Hieronymus rechtschaffē/ wie er verdient/ angrieffen vnd außgestrichen / welchem Hieronymo doch diese vnuerschempte Centuriones den Vigilantium dorffen entgegen setzen. Vnd zwar citieren sie viel Vätter/auß welchē sie felschlich furgebē/dz sie jre meynung könnē verthedigē: aber ebē

Cent. 4. ca. 6. & 8.

die-

ſelbige ſeynd auch allein wichtig gnug jre narheit zu widerlegen/wiewol ſie auch noch viel andere alte Vätter durch die gebreuchliche kunſt zu gleißnen/vberhupffen. Was kan doch der böſe betrug guts nutzes bringen/ wenn die furtreffliche Vätter wol citiert werden/aber entweder felſchlich oder vngetrewlich/ oder die in jren ſchrifften offentlich lehren/ daß man die Heiligen ſoll anrůffen/ die müſſen felſchlich hinzu geſetzt ſeyn/ ſo werden auch viel vätter verſchwiegen/ damit wenn ſie jre gezeugnuß/ ſo ohn allen außzug groſſer ſeynd/ herfur brechtē/ die Centuriones mit ſolchem laſt vnderdrucket wurden/ vnd ſich der gantzen welt fur ein geſpött dargebenē? Dann es iſt ſo ein alte beſtendige lehr in der Kyrchē Gottes von anrůffung der Heiligen/daß die/ ſo ſich vnderſtehen dieſelbige zu widerfechten/ nichts dañ jre groſſe vnſinnigkeit vñ vnuerſchemptheit an tag bringen. Vnd vnder dieſen iſt Philippus Melanchthon nit der geringſt/ der in ſeiner Apology der Augſpurgiſchen Confeſſion/ auß vnuerſchempter eytelheit rhümet/bey den alten ſchribenten vor Gregorio dem erſten Römiſchen Bapſt/ſeye ein groſſe ſtille von dieſer anrůffung. Es gehört nit hieher/ der vätter meynung zu Citieren:

das habē zu vnser zeit viel vberaus geschickte Menner gethan.

Auch streitten vnsere Magdenburgische Centurionen mit dem heiligthumb der Heiligen/ vnd wunderzeichen so dabey geschehen/ darauß der Leser verstehen mag/ daß die schandliche engelē der finsternussen/ deren sie voll seynd/ in jnen gepeinigt werdē. Vnd hie geben sie jhr gemüt/ wie auch anderßwo zu mehrmalen/ gnugsam zu erkennen/ weil sie den ketzer Vigilantium vnder die fromme Doctores scheinen zu zelen/ vñ habe (wie sie sagen) von der martyrer abergleubischen dienst vnd ehrpietung villicht wol vnd Christlich geschrieben/ vnd der H. Hieronymus widerlege seine schrifftē nicht mit fast wichtigen argumenten/ vnd vberwinde jn mehr mit scheltwortten vnd vngestummigkeit/ dann mit argumenten vñ vrsachen. Weiter habe auch S. Augustinus bezeugt/ daß zu seiner zeit in Africa ein grosser abergleubischer zulauff des volcks zu dem heiligthumb des ersten martyrs S. Stephan seye gewesen/ weil das volck durch etliche betriegerey benarret/ die man fur wunderzeichen gehalten. Vnd hiemit seynd sie nit zu friden/ sonder setzen auch das darzu/ daß bey dem Theodoreto das

Cent. 4. Cap. 8.

Cent. 5. Cap. 6.

Cent. 5. Cap. 15.

ge-

gedachtnuß wirdig / diß heiligthumb der Martyren haben die Heiden nichts geachtet / vnd meynten sie wurden beflecket vnd verunreiniget / weñ sie zu iren gräbern giengen: welche ire meynung / sagt Theodoretus daselbst / seye einer grossen vnwissenheit vnd tollheit. Dieses het gnug können seyn ire vnsinnigkeit zu beweisen / sintemal der Ketzer Vigilantius lob / vnd S. Hieronymus straaff bey jnen hat / vnd die der heilig Augustinus als herrliche wunderzeichen Gottes erzelt / wollen diese erbarmliche verfinsterer haben / es sey betrug gewesen. Vñ zu letzt werffen sie vns der heidē exempel / so die särch der martyren verachteten / fur / als solten wir / was zu thun / jetzt von den Heiden lehrnen. Aber warlich haben sie das darumb gesagt / damit alle frommen mochten sehen / daß sie / weil sie der Martyrer heiligthumb verachten / zur Heidenischen Gottlosigkeit seyen gerathen. Warlich der heilig Augustinus bezeugt offentlich / daß zu seiner zeit viel wunderzeichen geschehen / die GOTT thet durch welche er wolt / vnd wie er wolt: vnd erzelt dieselbige also / daß er sie sehr wichtig wil gehalten haben vnsern glaubē zu bestetigen. Jch wil hie auß dem Augustino ein kurtz wunder-

De ciuitate Dei lib. 22. cap. 8.

Ibidèm.

der-

derzeichen anschreiben / damit sie zum zorn bewegt werden. Ein Closter Jungfraw (sagt S. Augustin) wie sie kranck war/ vñ man an jrem leben verzweifflet/ ist jhr rock zu der gedechtnuß des martyrs Stephani getragen/ welche ehe dann man den widder bracht/ ist sie gestorben. Dennoch haben die elteren jhren todten corper mit diesem rock bedecket/ vnd hat sie jhren geist widder bekommen/ vnd ist gesundt worden. Aber es mügen die ketzer wüten wie sie wollen/ oder viel mehr wie der teuffel in jnen vnd mit jnẽ gepeiniget wirdt / welcher wie er vorzeitten durch Eunomium vnd Vigilantium verflüchte ketzer (teste Hieronymo contra Vigilantium) also belacht er nu durch diese Centuriones der martyrer heiligthumẽ/ seynd dennoch diese wunderzeichen / so der Augustinus weitleuffig erzelt / durch dessen krafft geschehen/ der vorzeittẽ ab dem schatten des hingehenden Petri alle krancken gesundt macht. Es ist aber nicht wund/ daß die schöne Euangelose Cẽturiones mit jren rottgesellen den lermpredigern/ als hefftig wider die wunderzeichen von Gott bey dem heiligthumb der martyrer vnd lieben Heiligen geschehen balgen / weil sie sich dieser gnaden/ wie auch aller anderer wahrer tu-

Wunderzeichen bey S. Stephani heylthüb.

Actor. 5.

gent/

gent/ dermassen beraubt findē/ daß sie auch nie eiñ hinckenden hund haben kōnnen gesundt machen. Mißgunnen derhalben der Catholischen kyrchen/ vnd jhren herrlichen gliederen den heiligen martyren vnd jhrem heiligthumb diese krafft/ vnd dörffen auß grewlicher blasphemien die werck Gottes lästeren/ vnd der teuffelen betrug vnd fantaseyen zuschreiben/ die böse verzweiffelete menschen so kein vergnugen haben/ daß sie die streittende kyrch hie auff erden betrübet vnd vnruhig gemacht/ sonder scharpffen auch jre lesterliche zungen vnd schrifften in die versamlung vñ kyrch/ so mit Christo im himmel seliglich triumphieret/ daruon sie etwon ein lohn solcher lesterlicher mutwilligkeit werden haben. Dañ was ein vnleidtliche vnuerschemptheit ists/ daß sie dorffen schreiben/ in gantz funffhundert jaren nach Christi gepurt/ kōnnen sie kein warhafftig wunderzeichē findē von einem Heiligē nach dem tod geschehen/ so doch der einig Augustinus als viel erzelt/ welcher sagt/ daß er sie eigentlich wisse/ vñ in etlichen auch selbs persönlich zugegen gewesen seye? Damit wir andere treffliche Vätter vnd scribentē außlassen/ welche alle diese wollen lügē zeyhen/ als solt Augustinus vnd andere heili-

ge

ge Vätter als eytel seyn gewesen wie diese Centurionen / die sich nit schemen groblich vnd dapffer zu liegen. Der heilig Ambrosius Epistola 85. da er viel herrliche. miracke vnd wunderzeichen erzelt / so sich bey der heiligen Martyrer Geruasij vnd Protasij heiligthumb zugetragen / auff welches / sagt er / daß auch viel kleider geworffen / damit sie die leuth von dem anrurē heilsam mochten widder bekommen / schreibt er also fort: Dir sey danck / o Herr Jesu / daß du vns solcher heiliger martyrer geister erwecket hast / sondlich zu dieser zeit / in welcher deine kyrch grösseren zusatz bedarff. Er schreibt nit / wie vnsere tolle Centuriones / der heiligen wunderzeichen dem Teuflischen betrug zu / sonder dancket Christo dafur. Vñ warlich kan recht von wegen jrer grosser bößheit auff sie stimmen / das derselbig Ambrosius sermone 19. von den Arrianern sagt: Sonst würden sie (sagt S. Ambrosius) jren wercken nicht mißgunnen / wenn sie nicht vrtheilten / daß sie einn glauben gehabt den sie nicht haben / vñ zwar den glauben / so durch die tradition der forfahren bestetiget / den auch die teuffel selbs nicht können leugnen. Ich laß hie viel betrugs vnd fantaseyen vnserer Centurionē vnderwegē / dar-

darumb daß es viel zu lang wurd fallen/ in jegklichem anzuziehen verharren.

Es peiniget auch diese arbeitseligen die translation des heiligthumbs der lieben Heiligen/ daß man es etwan von einẽ orth auff andere verendert / vnd heissen solche nach jrem gebrauch freuentlich abergleubisch/ vnd ist doch dazwischen jnen nicht vnbewust/ daß es ein gar alt ding in der kyrchen gebraucht ist/ vnd dennoch dorffen die blinde arme leuth sagen/ sie habẽ zum theil erstlich von dem Heidenischen aberglauben angefangen/ vnd sey wunderlich durch lügenhafftige wunderzeichen vnd miracke bestetiget/ vñ mehr vnd mehr auffgewachssen. Diese Gottlosigkeit ist jnẽ mit den gottlosen Porphyrio vñ Eunomio gemeyn/ daß sie die miracke vnd wundzeichen von Gott bewiesen / teuffliſche zaubereyen lesteren. Wir lesen in dem bůch Hieronymi wider den ketzer Vigilantiũ/ daß der Keiser Constantinus das heilig Heiligthumb Andree/ Luce vnd Timothei gen Cõstantinopel habe vbergefurt/ vnd daß die teuffelen dabey gebrullet haben: vnd daß der Keiser Archadius die gebein Samuelis auß Jüdischem land in Thracien hinuber habe gefurt/ vnd daß die Bischöff seine esschen in seidenẽ vnd

gul-

guldin sarch haben getragen. In diesen vnd vielen andern herrlichen exemplen haben wir der Catholischen kyrchen ältesten gebrauch / der bey vns mehr soll gelten / dann vnzelig viel calumnien vñ läster en der Centurionen vnd dergleichen verfinsterer. Sie gehen hin in die finsternussen mit jren ebentheurlichen lasteren / wir folgen in der Catholischen kyrchen Christum fur ein fuhrer vnd hauptmann / mit welches geist wir wissen daß die kyrch regiert werde / vñ nimmer jrren könne.

Das ist aber wirdig anzumercken / daß diese Centurionen viel wunderzeichen von Gott gewircket bey dem heiligthumb vnd gedechtnuß der Heiligen / schier in gantzem Europa entweder mit stilschweigen / oder mit lügen vnderdrucket vnd abgeschafft werden. In Sicilien ist ein kyrch S. Philippi eins Jungers des Apostels Petri / von jm dahin geschicket in Sicilien / in welchem alle jar auff den tag wenn man sein fest begehet / viel von den teuffelen entlediget werden. Vnd villicht were es nutz / daß man vnsere Centuriones auch dahin furte / ob sie villicht jre boßhafftige trewlose hinwerffen / vnd von den bösen teufflen die sie diß vnd dergleichē andere dringen zu schreiben /

ben / konten erlediget werden.

Im jar vnsers Herrn 1541. seynd bey dieser kyrchen schier auß zweyhundert weiberen die böse geister getrieben. Dieses Philippi haben die Centurionen nicht einmal wollen gedencken. In demselbigen Sicilia ist ein ander herrliche kyrch S. Viti / wenn diese die jenigen heimsuchen / so von tobenden vnd wüterichen hunden gebissen / wirdt jnen geholffen. In Hispaniē ist ein herrliche gedechtnuß Jacobi Complutensis barfussers. Durch dieses verdienst vnd vorbitt / wie der vberaus gelehrt Theologus Michael Medina sagt / werden offt vielerley kranckheit / an welchen man sonst gar verzweiffelet / vertrieben / also daß auch Carolus / des Catholischen Königs auß Hispanien Philippi einiger vnd geliebster Son / (wie derselbig Medina bezeugt) nach verzweiffelūg aller ärtzt / nach seufftzē des gantzen Reichs / nach trawren des königlichen hauss / auß eynfallung vnd zerbrechung des haupts / schier vom tod ist widderumb auffgenommen. Aber das sehen vnsere Centuriones nicht / oder werden mit vnfletigem schandlichem maul rüffen / es seyen teuffels zauberey en / deren vngleubliche freuelheit vnd grausame blindheit des hertzen / niemand

De recta in Deum fide lib. 2. Cap. 8.

immer gnugsam kan verwüderen vnd ver-
Euseb. li.7. cap.18.vel iuxta Ruf finum 14. Niceph.lib. 6.cap.15. flüchen. Dann auch die herrliche wunder-
zeichen/ die Eusebius bezeugt / daß sie ge-
schehen bey dem kraut so bey dē bild wuchß/
das die frawe/ welche Christus vom blut-
fluß erlediget/ in d Stadt Paneados auff-
gerichtet/ nit allein nit dorffen verfinsterē/
Cent.4. Cap.13. sond auch das kraut abergleubisch heissen/
vnd lästerlich liegen / daß das bild mit er-
schrocklichem blitzem sey zerschlagen: so doch
der abtrünnig Julianus das bild heissen
abthun/ vnd an die statt sein bildnuß setzen/
welchs aber von stundan das fewr vom
himmel dermassen zerschlagen vñ zerstuck-
let / daß auch der halß vnd brust von dem
leib abgesondert: das bild Christi aber/
welchs der boßhafftig Mensch von der statt
genommen / haben die Christen in die kirch
getragen/ daß sich diese vnuerschempte vn-
nutze schwätzer solcher schädlicher lügē hal-
ben in ewigkeit mussen schämē: wie es auch
ein grausame blasphemia/ daß sie Christi
wolthaten durch das kraut alle kranckheit
krefftig damit zu heilē/ bewiesen/ zum aber-
glauben dorffen ziehen: wiewol damit sie
diese treffliche lügen von dem bild Christi/
daß es vom blitzem zerschlagen/ nicht schie-
nen gemacht vnd erdichtet zu haben/ citie-

ren

ren sie mit einer newen lügen fur ein zeugen dieser sachen Zozomenum / der doch sonst wenig ansehens bey jnen / vnd auch hieuon gar nichts hat. O Euangelische menner / O getrewe scribenten der Kyrchischen historien. Nu gehe der Leser hin / vnd berede jm selbs / daß sie in historien zu schreiben getrewlich handlen / die sich solcher bübischer lügen vnd eytelheit nit schemen vñ verdriessen. Also seynd die Euãgelische historischreiber vnserer zeit.

Wenn ich an diesem orth wolt beybringen / das sie in jren vbel beyeinander geflickten Centurien / auch desgleichen vngetrewlich vnd felschlich schreiben / daß man die bilder nicht solt in ehren haltẽ / wurd ich zuuiel lang seyn. Vnd muß hie doch die heiligste mütter Helena Constantini Magni / jhr grausame biss vnd nater zungen leiden / die sie nach jrer schandlicher lust zu schelten ein abergleubisch Weib heissen / vnd wollen nicht / daß sie des HERRN Creutz funden habe / so das doch als viel Vätter von jhr bezeugen: ja dieselbige Centuriones haben wenig bedacht / das man gemeynlich pflegt zu sagen / Mendacẽ memorem esse oportere / ein lügner müß vnuergessen / vnd wol eingedechtig seyn / beste- Ibidem.

immer gnugsam kan verwüderen vnd verfluchen. Dann auch die herrliche wunderzeichen/ die Eusebius bezeugt / daß sie geschehen bey dem kraut so bey dē bild wuchß/ das die frawe/ welche Christus vom blůtfluß erlediget/ in d Stadt Paneados auffgerichtet/ nit allein nit dorffen verfinsterē/ sond auch das kraut abergleubisch heissen/ vnd lästerlich liegen / daß das bild mit erschrocklichem blitzem sey zerschlagen: so doch der abtrünnig Julianus das bild heissen abthun/ vnd an die statt sein bildnuß setzen/ welchs aber von stundan das fewr vom himmel dermassen zerschlagen vñ zerstucklet / daß auch der halß vnd brust von dem leib abgesondert: das bild Christi aber/ welchs der boßhafftig Mensch von der statt genommen / haben die Christen in die kyrch getragen/ daß sich diese vnuerschempte vnnutze schwätzer solcher schädlicher lügē halben in ewigkeit mussen schämē: wie es auch ein grausame blasphemia/ daß sie Christi wolthaten durch das kraut alle kranckheit krefftig damit zu heilē/ bewiesen/ zum aberglauben dorffen ziehen: wiewol damit sie diese treffliche lügen von dem bild Christi/ daß es vom blitzem zerschlagen/ nicht schienen gemacht vnd erdichtet zu haben/ citie-

Euseb. li. 7. cap. 18. vel iuxta Ruf finum 14. Niceph. lib. 6. cap. 15.

Cent. 4. Cap. 13.

ren

ren sie mit einer newen lügen fur ein zeugen dieser sachen Zozomenum / der doch sonst wenig ansehens bey jnen / vnd auch hie-uon gar nichts hat. O Euangelische men-ner / O getrewe scribenten der Kyrchischen historien. Nu gehe der Leser hin / vnd bere-de jm selbs / daß sie in historien zu schreiben getrewlich handlen / die sich solcher bübischer lügen vnd eytelheit nit schemen vñ verdries-sen. Also seynd die Euãgelische historischrei-ber vnserer zeit.

Wenn ich an diesem orth wolt beybrin-gen / das sie in jren vbel beyeinander ge-flickten Centurien / auch desgleichen vnge-trewlich vnd felschlich schreiben / daß man die bilder nicht solt in ehren haltẽ / wurd ich zuuiel lang seyn. Vnd muß hie doch die heiligste mütter Helena Constantini Ma- Ibidẽm.
gni / jhr grausame biss vnd nater zungen leiden / die sie nach jrer schandlicher lust zu schelten ein abergleubisch Weib heissen / vnd wollen nicht / daß sie des HERRN Creutz funden habe / so das doch als viel Vätter von jhr bezeugen: ja dieselbige Cen-turiones haben wenig bedacht / das man gemeynlich pflegt zu sagen / Mendacẽ me-morem esse oportere / ein lügner můß vn-uergessen / vnd wol eingedechtig seyn / beste-

ge Vätter als eytel seyn gewesen wie diese Centurionen / die sich nit schemen groblich vnd dapffer zu liegen. Der heilig Ambrosius Epistola 85. da er viel herrliche.mirackel vnd wunderzeichen erzelt / so sich bey der heiligen Martyrer Geruasij vnd Protasij heiligthumb zugetragen / auff welches / sagt er / daß auch viel kleider geworffen / damit sie die leuth von dem anrurē heilsam mochten widder bekommen / schreibt er also fort: Dir sey danck / o Herr Jesu / daß du vns solcher heiliger martyrer geister erweckt hast / sondlich zu dieser zeit / in welcher deine Kyrch grösseren zusatz bedarff. Er schreibt nit / wie vnsere tolle Centuriones / der heiligen wunderzeichen dem Teuflischen betrug zu / sonder dancket Christo dafur. Vñ warlich kan recht von wegen jrer grosser bößheit auff sie stimmen / das derselbig Ambrosius sermone 19. von den Arrianern sagt: Sonst würden sie (sagt S. Ambrosius) jren wercken nicht mißgunnen / wenn sie nicht vrtheilten / daß sie einn glauben gehabt den sie nicht haben / vñ zwar den glauben / so durch die tradition der forfahren bestetiget / den auch die teuffel selbs nicht können leugnen. Ich laß hie viel betrugs vnd fantaseyen vnserer Centurionē vnderwegē / dar-

darumb daß es viel zu lang wurd fallen/ in jegklichem anzuziehen verharren.

Es peiniget auch diese arbeitseligen die translation des heiligthumbs der lieben Heiligen/ daß man es etwan von einē orth auff andere verendert/ vnd heissen solche nach jrem gebrauch freuentlich abergleubisch/ vnd ist doch dazwischen jnen nicht vnbewust/ daß es ein gar alt ding in der kyrchen gebraucht ist/ vnd dennoch dorffen die blinde arme leuth sagen/ sie habē zum theil erstlich von dem Heidenischen aberglauben angefangen/ vnd sey wunderlich durch lügenhafftige wunderzeichen vnd miracke bestetiget/ vñ mehr vnd mehr auffgewachssen. Diese Gottlosigkeit ist jnē mit den gottlosen Porphyrio vñ Eunomio gemeyn/ daß sie die miracke vnd wundzeichen von Gott bewiesen/ teuffliſche zaubereyen lesteren. Wir lesen in dem büch Hieronymi wider den ketzer Vigilantiū/ daß der Keiser Constantinus das heilig Heiligthumb Andree/ Luce vnd Timothei gen Cōstantinopel habe vbergefurt/ vnd daß die teuffelen dabey gebrullet haben: vnd daß der Keiser Archadius die gebein Samuelis auß Jüdischem land in Thracien hinuber habe gefurt/ vnd daß die Bischöff seine esschen in seidenē vnd

gul-

guldin sarch haben getragen. In diesen vnd vielen andern herrlichen exemplen haben wir der Catholischen kyrchen ältesten gebrauch / der bey vns mehr soll gelten / dann vnzelig viel calumnien vñ läster en der Centurionen vnd dergleichen verfinsterer. Sie gehen hin in die finsternussen mit jren ebentheurlichen lasteren / wir folgen in der Catholischen kyrchen Christum fur ein fuhrer vnd hauptmann / mit welches geist wir wissen daß die kyrch regiert werde / vñ nimmer jrren könne.

Das ist aber wirdig anzumercken / daß diese Centurionen viel wunderzeichen von Gott gewircket bey dem heiligthumb vnd gedechtnuß der Heiligen / schier in gantzem Europa entweder mit stilschweigen / oder mit lügen vnderdrucket vnd abgeschafft werden. In Sicilien ist ein kyrch S. Philippi eins Jungers des Apostels Petri / von jm dahin geschicket in Sicilien / in welchem alle jar auff den tag wenn man sein fest begehet / viel von den teuffelen entlediget werden. Vnd villicht were es nutz / daß man vnsere Centuriones auch dahin furte / ob sie villicht jre boßhafftige trewlose hinwerffen / vnd von den bösen teufflen die sie diß vnd dergleichē andere dringen zu schreiben /

ben / konten erlediget werden.

Im jar vnsers Herrn 1541. seynd bey dieser kyrchen schier auß zweyhundert weiberen die böse geister getrieben. Dieses Philippi haben die Centurionen nicht einmal wollen gedencken. In demselbigen Sicilia ist ein ander herrliche kyrch S. Viti / wenn diese die jenigen heimsuchen / so von tobenden vnd wüterichen hunden gebissen / wirdt jnen geholffen. In Hispanië ist ein herrliche gedechtnuß Jacobi Complutensis barfusser. Durch dieses verdienst vnd vorbitt / wie der vberaus gelehrt Theologus Michael Medina sagt / werden offt vielerley kranckheit / an welchen man sonst gar verzweiffelet / vertrieben / also daß auch Carolus / des Catholischen Königs auß Hispanien Philippi einiger vnd geliebster Son / (wie derselbig Medina bezeugt) nach verzweiffelūg aller ärtzt / nach seufftzē des gantzen Reichs / nach trawren des königlichen hauss / auß eynfallung vnd zerbrechung des haupts / schier vom tod ist widderumb auffgenommen. Aber das sehen vnsere Centuriones nicht / oder werden mit vnfletigem schandlichem maul rüffen / es seyen teuffels zaubereyen / deren vngleubliche freuelheit vnd grausame blindheit des hertzen / niemand

De recta in Deum fide lib. 2. Cap. 8.

immer gnugsam kan verwüderen vnd verflüchen. Dann auch die herrliche wunderzeichen/ die Eusebius bezeugt / daß sie geschehen bey dem kraut so bey dē bild wuchß/ das die frawe/ welche Christus vom blůtflusß erlediget/ in d Stadt Paneados auffgerichtet/ nit allein nit dorffen verfinsterē/ sond auch das kraut abergleubisch heissen/ vnd lästerlich liegen / daß das bild mit erschrocklichem blitzem sey zerschlagen: so doch der abtrünnig Julianus das bild heissen abthun/ vnd an die statt sein bildnuß setzen/ welchs aber von stundan das fewr vom himmel dermassen zerschlagen vñ zerstucklet / daß auch der halß vnd brust von dem leib abgesondert: das bild Christi aber/ welchs der boßhafftig Mensch von der statt genommen / haben die Christen in die kyrch getragen/ daß sich diese vnuerschempte vnnutze schwätzer solcher schädlicher lügē halben in ewigkeit mussen schämē: wie es auch ein grausame blasphemia/ daß sie Christi wolthaten durch das kraut alle kranckheit krefftig damit zu heilē/ bewiesen/ zum aberglauben dorffen ziehen: wiewol damit sie diese treffliche lügen von dem bild Christi/ daß es vom blitzem zerschlagen/ nicht schienen gemacht vnd erdichtet zu haben/ citie-

Euseb. li.7. cap.18. vel iuxta Ruffinum 14. Niceph.lib. 6.cap.15.

Cent.4. Cap.13.

ren

ren sie mit einer newen lügen fur ein zeugen dieser sachen Zozomenum / der doch sonst wenig ansehens bey jnen / vnd auch hieuon gar nichts hat. O Euangelische menner / O getrewe scribenten der Kyrchischen historien. Nu gehe der Leser hin / vnd berede jm selbs / daß sie in historien zu schreiben getrewlich handlen / die sich solcher bübischer lügen vnd eytelheit nit schemen vñ verdriessen. Also seynd die Euãgelische historischreiber vnserer zeit.

Wenn ich an diesem orth wolt beybringen / das sie in jren vbel beyeinander geflickten Centurien / auch desgleichen vngetrewlich vnd felschlich schreiben / daß man die bilder nicht solt in ehren haltẽ / wurd ich zuuiel lang seyn. Vnd muß hie doch die heiligste mütter Helena Constantini Magni / jhr grausame biss vnd nater zungen leiden / die sie nach jrer schandlicher lust zu schelten ein abergleubisch Weib heissen / vnd wollen nicht / daß sie des HERRN Creutz funden habe / so das doch als viel Vätter von jhr bezeugen: ja dieselbige Centuriones haben wenig bedacht / das man gemeynlich pflegt zu sagen / Mendacẽ memorem esse oportere / ein lügner můß vnuergessen / vnd wol eingedechtig seyn / beste- Ibidem.

tigen sie es in der selbigen Centurien / d
sie es zuuorn verneynt hatten / mit diesen
Cent. 4. Cap. 6. wortten: Helena ein abergleubisch weib ist dahin gezogen der vrsachen / daß sie mocht anbetten / als sie aber des Herrn creutz funden / hat sie zwo kyrchen lassen auffbawen. Das ist aber in jnen nit seltzam / daß sie vnstädhafftig seynd / welchs den lügnern muß widerfaren. Also leugnen sie auch in der selbigen Centurien / daß beym Eusebio des creutzes erfindung je gedacht werde / außgenommen in Chronico / da sie doch wollē es seye von den nachkomlingen dreyn geflickt: weitter sagen sie / man finde es beym Eusebio lib. 3. de vita Constantini. Desgleichen heissen sie an einem orth die heiligste Königin der Longobarder Theodelindam / ein narrisch abergleubisch weib: anderswo in derselbigen Centurien / ein trefflich Gottsforchtige vnd geschickte fraw / ja vberauß andechtig vñ Gottsforchtig. Mit dieser weiß verderbt sich die blinde gottlosigkeit selbs: gehoren aber in die zal / die der Apostel Paulus heisset feind des Creutzes Christi / welches ehrpietung sie nicht könne leiden / die schöneste discipulen jres allerheiligsten Vatters Lutheri / der in einer predig hat dorffen sagen / wenn er alle stucklin des

Cent. 6. Cap. 6. Ibidem ca. 2. & 3.

Phil. 3.

Creu-

zes Christi hett/wolt er sie werffen/da nimmer mensch kont hinzu kommen. Vñ wiewol die Centuriones Constantinum citieren/ welcher das Creutz sonderlich in ehren gehalten/dennoch dorffen sie Centuria 3. cap. 10. des Creutzes gebrauch zu d' Montanisten jrthumb setzen. Warlich es ist vnder diesem newē Euangelio ein grosser vortgang vnd weg zu dem Heidenthumb/ gottloßigkeit / vnd atheismum gemacht / weil etliche dahin kommen / daß man sie keines wegs kan bereden/ sich mit dem zeichen des Creutzes an den stirnē zu zeichnen: also daß wir weniger vns zuuerwunderen / daß die böse teufflen heut als viel krafft vnd macht haben/ die jnen durch der Menschē vnsinnigkeit wachssen/ so keine heilsame remedien wider jre listige hinderhalt vnd anläuff brauchen wollen / so doch vorzeitten auch lang vor tausent jarē gar gebreuchlich bey den Christen gewesen/ das zeichē des Creutzes mit dem finger an die stirnen zu malen. Bey dem H. Augustino ist ein nammhaffte sententz / die ich den Centurionen vnd dergleichen des funfften Euāgelions lermpredigern zu lieb hie wil anschreiben/damit sie sich schemē. Was ist/ (sagt er) das alle wissen/das zeichen Christi/ dann das creutz Tract. 118. in Ioannē.

Christi? Welchs zeichen man thu es dann an der gleubigen stirnen / oder zu dem wasser / mit welchem sie widdergeboren werdē / oder zu dem öll mit welchem chrisam sie gesalbet werden / oder zu dem opffer damit sie gespeißt werden / wirdt der keines ordentlich gemacht. Ja der Tertullianus so viel elter wed Augustinus / sagt / Zu allem vorgang vnd bewegung / weñ wir auß vñ eyngehen / kleider vnd schůch anziehē / vns weschen / am tisch / zun liechteren / zum ligen vñ sitzen / zu all vnserm thun vnd handlen zereiben wir die stirnen mit dem zeichen des Creutzes. Aber vnsere Euangelose habē hiemit keine gemeynschafft / noch mit der kyrchen Gottes / ausser welcher sie jre synagogen auffrichten / dariñ sie durch den schwindel geist getrieben / vñ verkehren zum offtermalen newe frembde lehren vñ Paradoxa / oder bringen die widderumb an tag / so nu langest verdampt waren / vnder welchen auch das auß Brentij schůlen herkommen / sich mit dem zeichen des Creutzes segnē / gehöre zum aberglauben vñ schwartzer kunst / vnd mit den fingern ein Creutz machen / thu nicht mehr zur andacht vnd Gottsforcht / als wenn du ein circkel in den lufft schriebest: Item daß das zeichen des Creu-

De corona militis.

Esa. 19.

Brentius contra Sotum.

tzes

Es sey nit der Apostolischer tradition/ vnd man soll es kein element/ sonder ein figment/ das ist/ erdichtete fantasey nennen/ vnd das Creutz nicht/ sonder viel mehr ein esel anbetten/ der ein naturlich Creutz auff dem rucken tragt: zu letzt/ all dieser Christlicher dienst seye schwartze kunst vnd abgötterey. Jch gleub zwar/ die seyen nit weit vom Heidenthumb/ die in solche grausame blasphemien fallen. Also pflegt der erzürnt Gott die zu straffen/ so meynen/ sie seyen weiser dann die gantze welt. Wee den armen leuthen dieser vngluckticher zeit/ so solche verderbliche lesterliche lehrer angetroffen. Warlich vnsere Centuriones/ nachdem sie viel vralte vätter citieren/ vnd vnder denen Ambrosium/ Augustinū/ Chrysostomum/ die herrlich haltē von zeichnung des Creutzes/ dennoch dorffen sie jhre schrifften von dieser sachen abergleubisch/ vnd gantz schmächlich wider das verdienst CHRISTI vnd mit dem glauben strittig heissen. Vnd den sententz Augustini/ den ich kurtzlich droben angeschriebē/ haben sie auch/ vnd wie sie nicht können leugnen daß er Augustini sey/ meynen sie doch/ man solle den jhm nicht zuschreiben. O der blinden vnd tollen Centurionē. Sie

Idē in præfatione in respons. Smidel. ad refu. Hosij.

sehen nicht/ weil sie als viel heiligster Vätter herrliche gezeugnuß herfur bringē/ daß sie nichts anders erlangen/ dann daß sie die gantze welt verpfeye vnd verfluche/ darumb daß sie von der meynung vnd einhelligkeit der gantzen kyrchen abweichen/ vnd so vielen Vätteren die hochste schmach dorffen auffhencken. Es ligt aber hierin ein grosser betrug verborgen/ denn weil sie den eltesten Vättern/ glauben vnd authoritet vnderstehen abzunemen/ verhoffen sie das leichtlich zu erlangen/ daß sie den andern allen/ so in tausent jaren darnach geschrieben/ alles ansehen scheinen genommen zu haben. Es wirdt aber der gütig freundlich Herr etwon geben/ daß diese Centuriones/ wenn jhr betrug den leuthen bekant/ als eytele betrieger von meniglichem vertrieben vñ verjagt/ vnd mit jren Centurien in die einöde vnd eintzige Lädschafften verschickt werdē/ wo jnen nichts ergers wirdt widerfaren. Wolt Gott aber sie besserten sich/ theten bey zeite püß/ vnd versünten jnen Gott vñ die kyrch. Dieses hab ich dem Leser kurtzlich wollen anzeigen/ damit die jetzigen vñ nachkomling mochten wissen/ was das leuth gewesen/ die zu vnser zeit die kyrch Christi widerfochten haben.

In

In diesem jar ist im Hertzogthumb von Wirtemberg / da Brentius Superintendens / ein edict wider die Sacramentierer außgangen.

Zu Basel gieng ein Büch Johannis Lasky auß / mit diesem titel / Antwort auff ein gifftige Epistel vnd voller lügen vnd calumnien Joachimi Westphali / mit welcher er die entschuldigung der frembder Kyrchen zu Franckfort will tadlen vñ hinnemen ꝛc. Also hort der Lasky auch nach dem tod nit auff / dem armen Westphalo feind zu seyn. Die Theologen zu Jenen / lassen ein supplication zu den Fursten vnd stenden der Augspurgischē Confession außgehen / fur einen ordētlichen Synodum / in welchem die Luterischen allein soltē zusammen kommen / vnd die Zwinglischen vnd andere widersacher verdammen. Es ist kein zweiffel / der beschluß vnd die decret eines solchen Conciliums / wurden mehr authoritet vnd ansehens bey dem erbarmlich verfuhrtem völcklin gehabt haben / dann alle heilige Concilia / die je mit gewalt vnd verwilligung der Römischen Bäpst seynd beschrieben oder gehalten. Vnd was ist doch vngereimpters? O Teutschland / wo bist du hin gefallen?

Jenische supplicieren vmb ein Concilium.

Desgleichē ließ auch Tilmannus Heßhusius ein büchlin zu Jenen wider die Sacramentierer außgehen/ vnd beklagt gleich in der vorred/ daß Zwinglins vnd Caluini jrthumb vom Nachtmal/ weit durch die Christenheit sey außgebreittet: dem auch etliche gewaltige leuth beyfallen. Vnder andern vnderstehet er in diesem büch seine/ das ist/ Luterische/ lehr vom Nachtmal/ auß der Schrifft vnd Vätteren zubewehren. Dasselb thun hergegē auch die Zwinglianer. Es ist noch nit lang/ daß die Superintendenten zu Heidelberg/ ein solches decret lassen außkunden:

Luters vñ Brentzen Catechismi zu Heidelberg verworffen.

Luters vnd Brentzen Catechismi sollen auß der kyrchen verworffen werden/ vnd jhre Schrifften kein authoritet haben. Sihe wie wirdt der gar vnruhig schmützer vnd vmbkerer der Bäpstlichen authoritet/ jetzt von den seinen gentzlich vertrieben vnd verworffen. Eben dasselb wirdt auch allen andern auffbawern des Babylonischen thurns widerfarn.

Franciscus der zweit/ König in Franckreich/ nach seiner herrlichen krönung zu Rhemis/ hat sich mit grossen geferdten gen Amiens begeben: da bald darnach von etlichen auffrhürischē ein empörūg gemacht/

also

also daß die sach sich zu grosser gefahr des Königs vnd seines Hofs schien zu richten. Aber sihe Gott hat des frommē Junglings erbarmet / die vrsacher der auffruhr an tag bracht / welche bald am xxiiij. tag des Mertzen erschrocklich gestrafft.

In Scottland seynd in diesem jar wunderliche auffruhr gewesen / weil sie Caluini lehr annamen / darzu die Engelender holffen / so auch das Caluinisch Euangelion angenommen hatten. Die gar fromme Königinn von Scottland Maria / weiland des Hertzogen von Guise tochter / weil sie vom König auß Franckreich hilff wider die Rumör / so newlich von wegen der Religion angerichtet / erwartet / ist sie durch sorg vnd kranckheit abgangen / vñ zu Edimburg in dem königlichē Schloß gestorben.

In Franckreich trachteten auch etliche mit grosser begird nach der Caluinischer lehr. Dann mitler weil König Henrich viel jar aneinander durch schwärliche krieg verhindert / hat Caluinus mit den seinen einn grossen anlaaß vñ gelegenheit bekommen / seine pestilentzische gifftige Schrifften nicht allein in Latinischer / sonder auch Frantzösischer sprach heimlich außzupreitten / da- Caluinus beschmeist Franckreich.

durch er viel verderbt hat. Derhalben stalt König Franciscus II. ein jungling/ ab welchem man ein grosse hoffnung trug / allen stenden des Reichs ein tag an/ die Religiõs sachen zuuergleichen. Aber er hat darnach nit lang gelebt/ den als die kranckheit zunã/ ist er am vierten tag des Christmonats gestorben. An seine statt kam sein brůder Carl ein jungling von zwölff jaren einer grossen hoffnung. Es ist ein bůch eines Frantzosen vorhanden/ in welchem neben andern erzelt wirdt/ dz zu Genff ein vberauß lasterlicher rathschlag gemacht/ diesen K. Franciscũ/ sein gemahl die Königin/ Francisci můtter auch Königin/ vnd jhre kinder/ die Oberst Herrn vnd gute Oberkeit / auff einen gewissen bestimptẽ tag an gelegenem orth durch heimlichen auffsatz zu mordẽ vnd erwurgẽ: vñ dz dieser vnmenschlichen vñ bey menschen zeiten allergrimmigsten conspiration vnd zusammenrottung Beza der furnembst/ Calvinus ein vrsacher/ Ottomann ein sigler/ Spifamius ein rathgeber seye gewesen/ vñ dz alle rauber vñ fechter des Franckreichs/ hierã ein mitwissen gehabt habẽ. Der mehr lust hat hieuõ zu wissen/ der lese die erste verthedigung der Religion vnd des Königs/ wider die verderbliche gezöck vnd anhang

Franciscus II. gestorbẽ.

Grausamer rathschlag der Calvinischen.

der

der zusammen geschworner Caluini/ Beze/ vnd Ottomanni.

Man sagt/ man habe in diesem jar viel wunderlicher zeichen gesehen. An etlichen örthern drey stund lang ein fewr am himmel/ anderswo solle es blůt geregnet haben/ zu Josan drey Cometen ersehen/ auff der ebene bey Centalium ein grosser hauffen reutter in geschwader gesehen: item viel andere wunderliche zeichen in Franckreich/ Teutschland/ vnd Polen. Dann es fielen die leuth jetzt hin vnd wider von der Catholischen Religion zu den lieblichen angenemẽ lehren des vielfaltigen newẽ Euangelions/ vnd derhalben wirdig/ daß sie mit diesen zeichen erschreckt wurden.

IM jar M. D. L X I. hielten die Fursten der Augspurgischen Confession ein tag zur Naumburg in Turingen. Es schreibt ein Zwinglianer/ man habe auff diesem tag hefftig gehandlet/ (wie man sagt) daß die Zwinglianer öffentlich vnd herrlich verdampt wurden/ aber das sey durch etlicher Fursten gütigkeit verhindert. Auff diesen Tag hat Bapst Pius der viert seinen gesandten einen vber-

Tag zu Naumburg

auß

auß gelehrten Mann von edlem stamm zu Venedig erborē/geschickt: zu welchem auch Keiser Ferdinandus seinen Legaten gethan hatt. Weil aber die Fursten der Augspurgischen Confession den wortten jhrer Predicanten zu viel zugaben/ hat diese Bäpstliche Legation wenig außgerichtet.

Joannes Caluinus ließ ein büch wider Heshusium außgehn/mit welchem seine nebel zerstrewet vnd vertrieben wurden. Bald ließ auch Theodorus Beza ein grosser Caluinischer / zwen Dialogos oder gespräch/ wider Tilmanni Heshusij träwm außgehen/ vnd wirdt der ein Cyclops, ver ander Sophista intituliert: damit du der Euangelischen zucht vndereinander verstehest. Auch ließ er ein abwüschung der anderē calumniē Heshusij wider Caluinum außgehn. Desgleichen ließ auch Boquinus Theologus zu Heidelberg ein erwägung des büchs von Heshusio geschrieben/ außgehen. Weiter aber schrieb auch Wilhelmus Clebitius / o ein vngleubliche freuele that/ ein Büch mit diesem titel: Sieg der warheit/ vnd fall des Sachssischen Bapstumbs. Weil aber das Sachssisch Bapstumb Martini Luteri gar hoch war / kont es nit fallen/ es zerbreche dann den halß: so werd es dann begraben/

Caluinisten wider die Luterischē.

Luterisch Bapstumb fallt.

vnd

vñ ſeye ſein hinfurt keine gedechtnuß mehr. Des befleiſſigen ſich wol die Sacramentierer/aber die Luteriſchen werdē jren Sachſiſchen Bapſt Luterum nicht verlaſſen. Faſt zu derſelbigen zeit bracht auch Johan Sturm etliche ſchrifften Butzers von der Euchariſty an tag/ vnd beklagt in ſeiner Vorred/ daß die Luteriſchen mit jhrer vngeſtumme vñ vngerechtigkeit den lauff des Euangelions verhinderen. Zuletzt ſagt er/ wenn die Oberkeit dieſen leuthen drey tag lang jhr ſchwerdt vbergebe / wurden von ſtundan grauſame donnerſchlege / ſtralen vnd blitzen der verdamnuß folgen ꝛc. Auch ſagt er/ſie bewehren die ſie wollen/vnd was ſie wollen/ vnd widderumb was vnd welche ſie wollen/verwerffen/ verjeren/ verdamnen vnd vertreiben ſie / hefften ſie ſchier an pfäl vnd galgen/treibē ſie ſchier in die Eſſz/brenofen vnd fewr ꝛc.

Zu Leipſig ließ Martinus Kemnitius Apoſtel von Braunſchweig / ein repetition der wahren lehr/ von wahrer gegenwürtigkeit des fleiſchs vnd blůts des Herrn im Nachtmal/außgehen. Es kam auch Brentzen bůch herfur / von perſönlicher vereinigung zweyer naturen in Chriſto / in welchem er die wahre gegenwürtigkeit des

fleiſchs

fleischs vnd blůts im Nachtmal auff gut Lutterisch außlegt/mit grossem schwynen vñ verdruß der Zwinglischen/so wolten daß sie diesen streich vom Brentzen nit empfangen hetten. Dennoch hat im Petrus Martyr geantwortet/ vñ verthedigt die Zwinglische sach. Es schrieb auch der Brentz ein ander büchlin wider Bullingerum / der villicht nichts wenigers von jhm verhofft hett.

Grewliche gottslesterung.

In diesem jar hatt ein Gottloser lesterer verflůchter bößwicht / mit namen Lucas Sternberger/wider die allerheiligste Dreyfaltigkeit / wider Jesu Christi Gottheit/ auch wider den Heiligen Geist/wider die allerheiligste můtter Gottes Mariam / daß man mehr am Sambstag dann am Sontag soll feyren / wider das Sacrament der Eucharisty/zu letzt wid den Tauff/welchen er neñt ein teuffelisch eynsatzung / so grausamlich verflůcht vnd offentlich bekant / geleert vnd gepredigt / daß es keine fromme ohren ohn schrecken hören mögen. Dieser selbig als er auff ein zeit communicanten het/ aber doch weniger weder er vermeynt/ rufft er die anderen all herzu / vnd sagt: Kommet her/ich kan jn nit allein fressen. Vnd hat dieser bekant / er halte es von diesem

sem Sacrament der Eucharisty wie der Melächthon/in den andern aber wie Luter. Vnder andern hat er geleert/ es sey keine Dreyfaltigkeit/ sonder ein Gott: Christus sey kein Gott/ noch auch der heilig Geist. Dieser Gottlosen meynung ist stracks zu wider ein ander in Polen entstanden/ weil etliche falsche propheten sagen/es sey nit ein Gott/ sonder seyen drey Götter: doch sey der Son etwas geringer/ dann der Vatter vnd heilig Geist: vnd das Symbolum Athanasianū, soll billich Sathanasianum geheissen werden. Da nun etliche Polnische herrn fragten/ waher sie solche lehr hetten/ haben sie geantworttet/ es sey das pur rein lauter Euangelion/ vnd eben die lehr/ welche sie von jnen Leermeistern Caluino/Bullingero/ Petro Martyre/ vnd Wolffgango Musculo empfangen haben. Vnd solchen thewren schatz habe nu zu letzt Gott durch seine trewe diener der welt wöllen offenbaren. Aber hinweg an galgen mit solchem schatz. Sihe/ wohin felt zu letzt die Menschliche freuelheit/ vnd freuele Gottlosigkeit.

Die Sachsische Luteraner haben zu Lunenburg ein versamlung gehalten/ vnd Alberten Hardenburg einen Zwinglischen/

ketze-

Ketzereyen verdampt. In Siebenburgen haben etlich Luters/ etliche der Sacramentierer lehr von den Sacramentē angenommen. Darauff ist ein zerruttung der kyrchē gefolget/ also daß die Turcken dazwischen solche grosse vnsinnigkeit der Christen verspotteten vnd belachtetē. Die von Bremen so auß den erstē in Sachssen Luters Euangelion angenommen/ seynd nun mit einem newen Geist angeblasen worden/ vnd habē Caluini Lehr angenommen / mit grossem zorn der Luterischē/daß sie von dem wahren liecht Luteri zu solcher finsternuß seynd abgefallen. Die Luterische musten all auß der Stadt weichen. Wo seynd die nun/ so biß hieher in der stadt Luters Euangelion als ein gewisse warheit haben angenoīmen? Ja freylich hat Caluinus mehr gesehn/ dann Luter der Teutsch Elias.

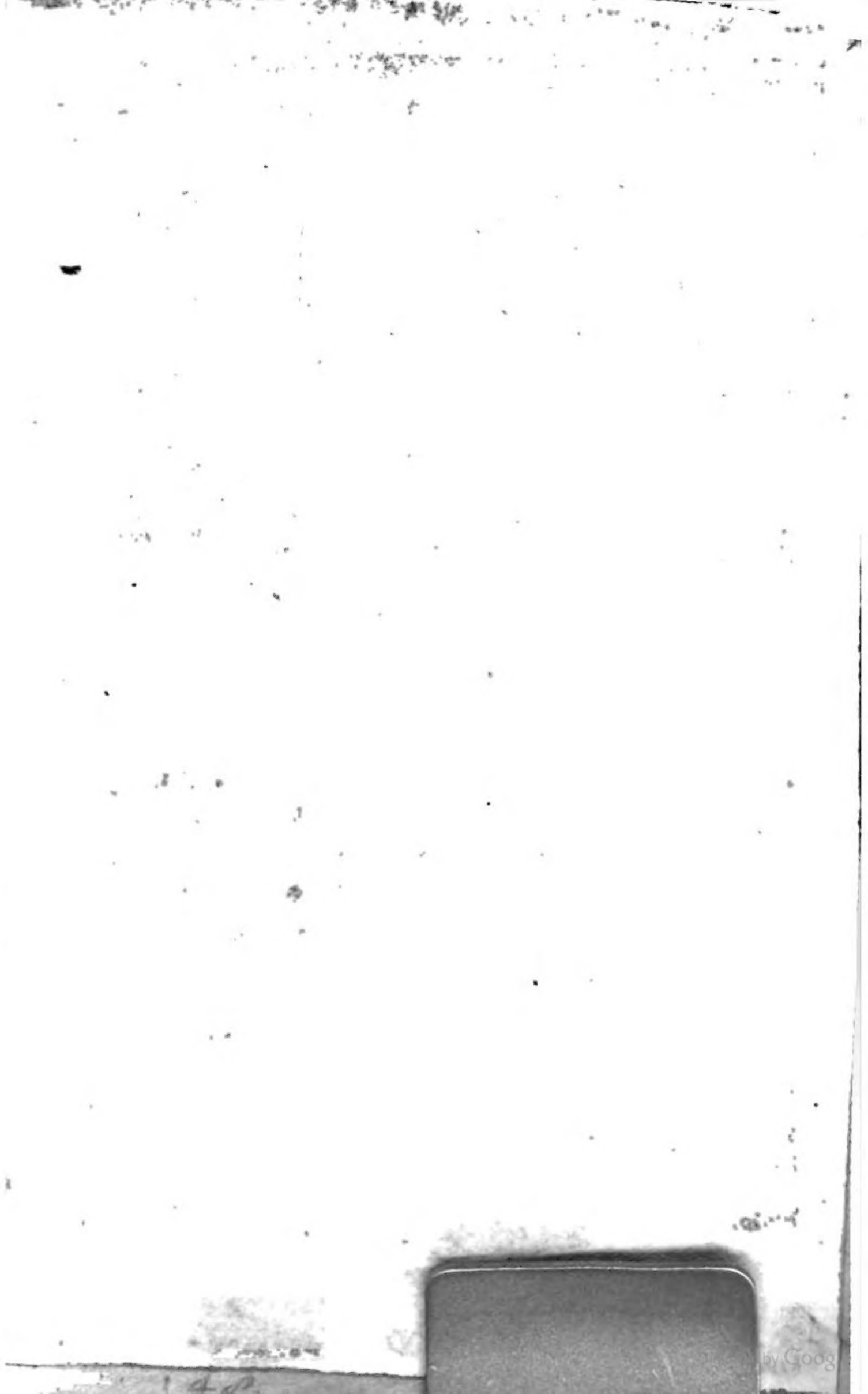
Bremē verlasse das Luterthūb/ vnd wirdt Caluinisch.

In dem Christlichē Königreich Franckreich seynd viel von der Catholischen religion zu Caluini blasphemien abgefallen / vnd ist die sach noch nit recht gestilt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google